Bavar. 1521/14

<36603672000018

<36603672000018

Bayer. Staatsbibliothek

Baierische
Landtags-Handlungen
in
den Jahren 1429 bis 1513.

14ter Band.

Nieder- und Oberländische Landtäge,
im vereinigten
Landshut-Ingolſtädter Landantheile.

Vom Tode Herzog Georgs 1503 anfangend bis zum allgemeinen Landesverein 1505.

München 1805,
im Verlage aller hieſigen Buchhandlungen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayer. Staatsbibliothek

24

Landtag
des Landshut-Ingolſtädter Landantheiles.

Zu Landshut im Jahre 1503. auf Sonntag vor Luciä (10. Dezember.)

(Die ſtrittige Succeſſion in Herzog Georgs Land, — und ein proviſoriſches landſchaftliches Regiment betreffend.)

Von dieſem Landtage, obwohl auf demſelben ſehr wenig Schriftliches abgehandelt wurde, exiſtiren ſehr vollſtändige Nachrichten; nämlich 1) eine ausführliche Relation der Ereigniſſe vom Stadtſchreiber Andreas Zayner von Ingolſtadt, welcher, nachdem die Stadt Ingolſtadt und ihre Deputirten eine bedeutende Rolle ſpielten, von allen Verhältniſſen genau unterrichtet war. Dann 2) eine Erzählung des Abts

Angelus Rumpler von Vormbach, welcher kein Erwählter im Ausſchuſſe, ſondern gleichſam nur Zuſchauer war. Und endlich 3) die Berichte der Geſandten, welche Herzog Albrecht zu dieſem Landtage nach Landshut abgeordnet hatte.

Die erſteren beyden Erzählungen des Zayner und Rumpler ſind zwar bereits in Oefele Scriptoribus Rerum Boicarum Tom II. 345. und Tom I. 87. gedruckt; allein die Vollſtändigkeit des gegenwärtigen Werkes erheiſcht durchaus, ſie auch hier einzurücken.

Sie werden hier, ſo viel möglich iſt, Tagweiſe mit den Berichten der herzoglich Albrechtiſchen Geſandten nebeneinander geſtellt, und mit den Urkunden und Actenſtücken, welche in einer oder der andern fehlen, aus dem Archive bevollſtändiget.

1. Ereigniſſe am 10. December. (*Zayner*)

Handlung am Sonntage (10. December.)

Am Sonntage, als die zwey Geſandten (das heiſst, die Deputirten der Stadt Ingolſtadt, Wilibald Schwab, Burgermeiſter, und Veit Peringer) zu ſankt Martin Meſſe gehört, haben Herzog Ruprecht ſie durch Herrn Georgen Wiesbeck gen Hof geladen, ſich daneben merken laſſen, wie Herzog Ruprecht der Stadt (Ingolſtadt) gnädig wäre. Und als ſie doch etwas Beſchwerung ſolcher Erfor=

forderung empfangen und zu Hof erſchienen, wären in der untern Türnitz 67 Tiſche zugerichtet, und oben 15 Tiſche. Und als ſie auf den Gang kamen, hat Herr Adam (v. Törring) ſie beyde in die Stuben geführt, darinn Graf Ludwig von Leoſtein geweſen, und angeklopft; alſo hinein in ein Stüblein gegangen, wäre Herzog Ruprecht da geſtanden, ſie empfangen. Als Herr Adam angefangen, wie Herzog Georg ein ſonderes Vertrauen zu der Stadt Ingolſtadt gehabt, und er mit ihnen zweyen gehandelt, Herzog Ruprechten anhängig zu ſeyn, habe auch Herzog Ruprecht in ſeinem Abſcheiden befohlen, gemeine Stadt in gnädigen Schutz und Schirm zu halten, wie dann ſolches ihre Gnad zu thun wohl geneigt ſey; auch was gemeine Stadt Mängel hätte, dasſelbe gnädiglich zu wenden, und ihre Freyheiten gnädiglich beſtätten, dieſelben mehren und nicht mindern.

Antwort der zwey (Ingolſtädter Deputirten.)

Darauf Wilbold Schwab geantwortet, ſeine Gnad hätte Wiſſen, daß eines Rathes Meynung je geweſen war, Herzog Georgen zu thun, was ihnen als frommen getreuen Unterthanen Ehrenhalben wohl geziemt, als dann ſolches dazumal zu Ingolſtadt ſeiner Gnaden Räthen auch entdeckt, doch daneben ſeine Gnad gebetten, gemeine Stadt

vor

vor Mail und Nachtheil zu verſchützen. Das was gemeine Stadt mit Gott und Ehren können und wüſten verantworten, ſollte bey ihnen kein Mangel erfunden werden.

Ferner durch **Veiten Peringer** geſagt, wie Herzog Georg ſie zwey als Geſandte aus ſeiner Gnaden Erfordern hergebracht, auf den geſetzten Landtag zu gemeiner Landſchaft zu kommen, wie ſie dann als die Gehorſamen erſchienen, und was das Beſte mit ſamt einer Landſchaft fürgenommen würde, da wollen ſie zu helfen und rathen, ihres Theils als fromme Leute.

Darauf Herzog Ruprechts Antwort.

Daß ſie ihnen die Sachen wollten laſſen befohlen ſeyn, denn ſeine Gnad wäre geneigt, ſolches in Gnaden um gemeine Stadt und ſie beyde ſonderlich zu erkennen. Und alſo zum Tiſch gegangen, und nach Eſſens an die Herberg.

2. Ereigniſſe am 11. December. (*Zayner.*)

Am Montage nach (muſs heiſſen vor) Luciä (11. December.)

Am Montage nach (vor) Luciä iſt vor Eſſens nichts ausgerichtet, und nach Eſſens um zwölfte Stun-

Stunde gemeine Landſchaft von allen Ständen auf dem Rathhauſe erſchienen, und Herr Sigmund von Rorbach, königl. Maj. Hauptmann zu Regensburg und ein Landſeß angefangen: „Nachdem „Herzog Georg loblicher Gedächtniß mit Tode abgegangen, und ehe ſeine Gnad aus dieſer Welt „verſchieden wäre, gewilliget, dieſe Landſchaft zu „erfordern, und damit alſo in dieſen ſchweren „Läufen fruchtbarlicher möchte gehandelt werden, „ſo gedäuchte ihnen Noth ſeyn, daß ſie alle ein „Mann und einig wären, miteinander zu handeln; „und wäre des Adels Begehren, ob die Herrn von „Prälaten, Städten und Märkten bey ihnen bleiben, ſo wollten ſie handeln, das mit Gott und „Ehren wäre zu verantworten, und das auch Land „und Leuten möchte zu Gutem und Förderung kommen. Darauf ſie ſich bedenken und Antwort geben ſollten.“

Antwort der Prälaten und Städte.

Darauf die Prälaten inſonderheit, ie Städte und Märkte auch beſonders zuſammengegangen, und ſoviel berathſchlagt, dieweil durch Herrn Sigmunden verſtanden ſey, mit ihnen eines und ein Mann zu ſeyn, und wollten handeln, das ſie mit Gott und Ehren verantworten, das auch Land und Leu=

Leuten möchte zu Gutem reichen, wären ſie ihres Theils auch willig, demſelben helfen einhelliglich Folge zu thun.

3. Des Pfalzgrafen Ruprechts Propoſition am 11. December. (*Zayner.*)

Als die Stände wiederum und bald zuſammgekommen, und eine kleine Zeit verharrt, iſt Herzog Ruprecht mit viel Grafen, Rittern und Knechten erſchienen, den Prälaten die Hand geboten, und alſo auf eine Bank niedergeſeſſen, und neben ihm Graf Ludwig von Leonſtein.

Herzog Ruprechts erſte Handlung bey gemeiner erforderter Landſchaft.

Graf Ludwig von Leonſtein auf Befehl Herzog Ruprechts hat an gemeine Landſchaft gebracht:

„Nachdem Herzog Georg aus dieſer Welt verſchieden und abgegangen wäre, ſo hätte doch ſeine Gnad vor drey Jahren erwählt und fürgenommen zu einem Sohn dieſen gegenwärtigen Herzog Ruprecht, ihm auch verheurathet ſeine einige Tochter, durch Zugeben und Diſpenſation des heiligen Vaters Pabſt, bey der hätte er erworben drey Söhne, und wäre auch Herzog Georgens leiblicher Schweſterſohn

und Tochtermann, und des rechten Geblütes. Es hätte auch Herzog Georg ehmalen er aus dieſer Welt abgeſchieden, Herzog Ruprechten zu ihm gefordert, Land und Leute, und daneben ſonderlich befohlen, ihr gnädiger Herr zu ſeyn, hätte auch deßhalb ein Geſchäft, dabey etliche Briefe und Verſchreibungen, die zu ſeiner Zeit ſollten fürgebracht und gehört werden, daß Herzog Georg ihm Land und Leute vergonnt, und dieſelbe geordnet hätte im Leben, auch damit alſo verharrt bis in ſeinen Tod. Darauf im Namen und anſtatt Herzog Ruprechten gebetten alle Grafen, Freyen, Ritter und Knechte mit ſamt allen Ständen dieſes Landes, daß ſie wollten bedenken Herzog Georgs ſeeligen und guten Willen, den er zu ihnen getragen, dieſem Herzog Ruprechten ſeinem Eidam und Tochtermann Huldigung zu thun, und wie ihrem rechten Herrn gehorſam zu ſeyn; mit der Erbietung ihnen ihre Freyheit zu mehren, und nicht zu mindern, ſie beſchützen und beſchirmen als ein frommer und treuer Fürſt, darinn ſein Leib und Gut nicht ſparen, begehrend gutwilliger Antwort.“

Und darauf alſo jedermann abgeſchieden.

4. Er-

4. Ereigniſſe am 12. December. (*Zayner.*)

Handlung der königl. Majeſtät Geſandten.

Am Erchtag darnach (12. December) morgens um ſiebente Stund, als ſie Meſſe gehört, und wieder zuſammgekommen, haben ſie nach ſeiner königl. Maj. Bottſchaft an die Herberg geſchickt. Sind erſchienen Graf Heinrich von Hardeck mit ſamt andern, königl. Majeſtät Verordneten, und von kön. Maj. wegen angebracht, nachdem Herzog Georg vergangen, ſo wäre ſolches Fürſtenthum der kön. Maj. heimgefallen, und ſolches Fürſtenthum aus kaiſerlicher Macht, und durch glaubliches Fürbringen, Brief und Siegel, von Herzog Albrechten fürgebracht, dasſelbe ihm und ſeinem Bruder Herzog Wolfgangen mit aller Zugehörung geliehen. Dabey ein königl. Mandat angezeigt, mit ſeiner Innhalt, niemand andern zu huldigen dann ehegemeldten zweyen Fürſten bey Vermeidung königl. Maj. Strafe.

5. Kaiſerlicher Befehl an die Geſandten zu der Landſchaft.

Im Archiv. Tom. PfalzNeuburg und Baiern. A. 3.

Maximilian ꝛc.

Edle, ehrſame, andächtige und liebe Getreue. Nachdem Wir euch auf den Landtag, ſo auf Morgen Sonntag (10. December) zu Landshut gehalten werden ſoll, verordnet, und dich Heinrichen Grafen zu Hardeck mit zwey Inſtructionen was ihr auf demſelben Landtag handeln ſollet, abgefertiget haben, darauf verkünden Wir euch, daß Wir ſeit desſelben Abſchiedes die Sachen iezt hier treflicher und höher erwogen, und Uns einer andern Meynung entſchloſſen haben, wie ihr aus hiebeyliegender Inſtruction und Mandaten vernehmen werdet; Und befehlen euch darauf mit Ernſt, daß ihr mit ſamt unſerm Rath und Voggt zu Nellenburg, Chriſtophen Herrn zu Limburg, die ietzige unſre Meynung an unſern Oheim, Herzog Ruprechten, auch gemeldte Landſchaft werbet und handelt, und die vorige unſre Meynung der zwey Inſtructionen, ſo du gemeldter Graf Heinrich mit dir von Jettingen aus geführt haſt, verhaltet, und von demſelben gänzlich keine Meldung thut.

Das

Das iſt gänzlich unſre ernſtliche Meynung. Datum Ulm am 9. Dezember Anno ꝛc. 1503, unſers Reiches im 18ten Jahre.

An Hardeck, Frauenberg, und Domdechant zu Augsburg, Wolfgang Zillnhart, und Limburg.

6. Neue kaiſerl. Inſtruction der Geſandten zum Landtage.

loc. cit.

Maximilian ꝛc.

Inſtruction auf die edeln, ehrſamen, andächtigen unſre Räthe und des Reichs liebe getreue Heinrichen, Grafen zu Hardeck, zu Glatz und im Machland, Chriſtophen Herrn zu Limburg, unſern und des Reiches Erbſchenken, Leonharden von Frauenberg, Freyherrn zum Haag, unſerm oberſten Hofſchenken, und Wolfgangen von Zillnhart, Domdechant zu Augsburg, was ſie in unſerm Namen bey und mit dem hochgebohrnen Ruprechten, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Baiern, unſerm lieben Oheim und Fürſten handeln und ausrichten ſollen, wie nachfolgt.

Item von Erſt, ſollen ſeiner Lieb unſern Credenz-

benzbrief antworten, darauf unſre Gnad und alles Gute ſagen, und darnach erzählen:

Wie nach weyland unſers Oheims Herzog Georgens zu Baiern Tod und Abgang der hochgebohrne Albrecht, Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Baiern unſer lieber Schwager, Fürſt und Rath von ſeiner ſelbſt und unſers lieben Oheims und Fürſten, Herzog Wolfgangs zu Baiern, ſeines Bruders wegen, vor Uns erſchienen ſey, und Uns demüthiglich angeruffen und gebetten, ihm die fürſtliche Regalia und Lehen, ſo derſelbe Herzog Georg von Uns und dem heiligen Reiche inngehabt, als dem nächſten geſippten männlichen Lehenserben und in Kraft andrer ſeiner Gerechtigkeiten gnädiglich zu verleihen, alſo haben Wir als römiſcher König und rechter Lehenherr mit treflichem Rath denſelben Herzog Albrecht anſtatt ſeiner ſelbſt, und Herzog Wolfgangs ſeines Bruders, des genannten Herzog Georgs verlaſſenes Fürſtenthum, Land und Leute, was deren von Uns und dem heiligen Reiche zu Lehen rühren, auf ſeine angezeigte Gerechtigkeit gereicht und geliehen.

Dieweil Uns aber glaublich anlangt, daß ſich ſeine Lieb unterſtehen ſoll, ſolches Fürſtenthum, Land und Leute in Kraft ſeiner Gerechtigkeit, die er auch dazu zu haben vermeynt, einzunehmen,

und

und in ſeine Gehorſam, Pflicht und Regierung zu nehmen, will Uns als römiſcher König und rechten Lehensherrn zu Handhabung unſrer und des Reiches Obrigkeit und Gerechtigkeit, auch Krieg und Aufruhr, ſo daraus erwachſen möchte, zu verhüten, ſolch ſeiner Lieb Fürnehmen zu geſtatten, nicht gebührend noch gemeynt ſeyn.

Dem allen nach ſollen die obgemeldten unſre Räthe dem vorgenannten unſerm lieben Oheim und Fürſten Herzog Ruprechten unſer hiebeyliegendes königl. Mandat und Gebotsbrief durch den Bothen überantworten, und darauf mit allem Ernſt begehren, daß ſeine Lieb demſelben unſerm Gebote gehorſamlich erſcheine, und daß er dem gemeldten unſerm Schwager Herzog Albrechten zu Baiern von ſeiner ſelbſt und Herzog Wolfgangs ſeines Bruders wegen auf die gemeldte ihre Gerechtigkeit und unſre königliche Belehnung zu des gemeldten Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthum, Land und Leuten, was deren von Uns und dem heiligen Reiche zu Lehen rühren, kommen laſſe und ihnen darinn keinerley Irrung oder Eintrag thue, auch deßhalben obberührtes Fürſtenthum, Land und Leute ſamentlich und ſonderlich nicht einnehme, noch in ſeinen Gehorſam, Gelübd oder Eid bringe, und hierinn nicht anders handle, noch ungehorſam er-

ſchei-

ſcheine. Daran thut ſeine Lieb zuſamt der Billigkeit unſre ernſtliche Meynung. Was ihm dann in der Sache Einrede gebühren will zu thun, mag er die an Uns gelangen laſſen, ſo wollen Wir die hören, und darinn handeln, wie Uns das als römiſchen König und rechten Lehensherrn gebührt und zuſteht. Geben zu Ulm am 9. Dezembris Anno ꝛc. 1503.

7. Kaiſerliches Creditiv der Geſandten zum Landtag.

loc. cit.

Maximilian ꝛc.

Edle, ehrſame, andächtige und liebe getreue. Wir haben den edeln, ehrſamen, andächtigen und unſern und des Reiches lieben getreuen Heinrichen Grafen zu Hardeck, zu Glatz und im Machland, Chriſtophen Herrn zu Limburg, des heil. römiſch. Reichs Erbſchenken, Leonharden von Fraunberg, Freyherrn zum Haag, und Wolfgangen von Zillnhart, Domdechant zu Augsburg, unſern Räthen befohlen etwas Sachen, berührend die Regalia und Lehen, ſo weyland unſer Oheim Herzog Georg von Baiern von Uns und dem heiligen Reiche innegehabt hat, als ihr von ihnen vernehmen werdet. Demnach begehren Wir an euch ſamentlich

und

und ſonderlich mit allem Ernſt, daß ihr den ge-meldten unſern Räthen in ſolchem diesmal, gleich Uns ſelbſt, glauben, und euch darinn gehorſamlich und gutwillig haltet, als ihr Uns, dem heiligen Reiche und euch ſelbſt zu thun ſchuldig ſeyet, und Wir Uns gänzlich zu euch verſehen. Daran thut ihr zuſamt der Billigkeit unſre ernſtliche Meynung und ſonderen Gefallen, das Wir mit allen Gnaden gegen euch erkennen, und zu gutem nicht vergeſſen wollen. Geben zu Ulm an dem 9ten Tag des Monates Dezember Anno ꝛc. 1503, unſers Reichs des römiſchen im 18ten Jahre.

Den edeln, ehrſamen, unſern andächtigen und des Reichs lieben getreuen, den Ständen gemeiner Landſchaft, ſo weyland Herzog Georgen zu Baiern zugehört haben, und ietzt zu Landshut beyeinander verſammelt ſind.

8. Erſtes kaiſerl. Mandat an die Landſchaft.

loc. cit.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden römiſcher König ꝛc. entbieten den edeln und ehrſamen, unſern andächtigen und des Reichs lieben getreuen N. den Ständen gemeiner Landſchaft, ſo weyland

Her-

Herzog Georgen zu Baiern zugehört haben, und ietzt zu Landshut beyeinander verſammelt ſind unſre Gnade und alles gute. Edle und ehrſame, liebe, andächtige und getreue. Als derſelbe Herzog Georg in kurzverſchienenen Tagen mit Tod abgegangen, iſt der hochgebohrne Albrecht, Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Baiern, unſer lieber Schwager, Fürſt und Rath von ſeiner ſelbſt und unſers lieben Oheims und Fürſten Herzog Wolfgangs von Baiern, ſeines Bruders wegen vor Uns erſchienen, und hat Uns demüthiglich angeruft und gebetten, ihnen die fürſtliche Regalia und Lehen, ſo derſelbe Herzog Georg von Uns und dem heiligen Reiche inngehabt, als den nächſtgeſippten, männlichen Lehenserben und in Kraft andrer ihrer Gerechtigkeit gnädiglich zu verleihen; Alſo haben Wir als römiſcher König und rechter Lehenherr, dem das gebührt und zuſteht, mit treflichen Rath demſelben Herzog Albrechten anſtatt ſeiner ſelbſt und Herzog Wolfgangs ſeines Bruders auf ſolche ihre angezeigte Gerechtigkeit des gemeldten Herzog Georgs verlaſſenes Fürſtenthum, Land und Leute, was deren von Uns und dem heiligen Reiche zu Lehen rühren, gnädiglich gereicht und verliehen. Nun langt Uns glaublich an, wie ſich der hochgebohrne Ruprecht, Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Baiern, unſer lieber Oheim und Fürſt,

 un=

unterſtehen ſoll, ſolches Fürſtenthum, Land und Leute in Kraft ſeiner Gerechtigkeit, die er auch dazu zu haben vermeynt, einzunehmen, und in ſeinen Gehorſam, Pflicht und Regierung zu bringen. Wenn nun Uns als römiſchen König und rechten Lehenherrn zu Handhabung unſrer und des Reiches Obrigkeit und Gerechtigkeit auch Krieg und Aufruhr, ſo daraus erwachſen möchten, zu verhindern, billig darein zu ſehen, und desſelben unſers Oheims, Herzog Ruprechts Fürnehmen nicht zu geſtatten gebührt, noch gemeynt iſt; demnach ſo gebieten Wir euch allen und euerer jeden insonders bey eueren Ehren und Pflichten, damit ihr Uns, dem heiligen Reiche und teutſcher Nation natürlich verpflichtet seyt, und dazu bey Vermeidung unſrer und des Reiches ſchweren Ungnade und Strafe von röm. kön. Macht ernſtlich mit dieſem Briefe, und wollen, daß ihr den gemeldten unſern Schwager Herzog Albrechten zu Baiern von ſeiner ſelbſt, und Herzog Wolfgangs ſeines Bruders wegen, auf die gemeldte ihre Gerechtigkeit und unſre königl. Belehnung für eueren rechten Erbherrn und Landsfürſten annehmet, ihnen Huldigung, Gelübd und Eid thuet, und dienſtlich, gehorſam und gewärtig seyt, wie ſich gebührt; und deßhalben dem gemeldten Herzog Ruprechten weder Schloß, Städte, Land oder Gebiet, ſo in die obbeſtimmten Regalia

galia und Lehen gehören, nicht einantwortet, noch euch in ſeinen Gehorſam, Gelübd oder Eid einlaſſet noch verpflichtet; und darinn nicht anders handelt, noch ungehorſamlich erſcheinet, als ihr Uns, dem heiligen Reiche und euch ſelbſt der Billigkeit nach zu thun ſchuldig ſeyt, und Wir Uns zu euch gänzlich verlaſſen. Daran thut ihr unſre ernſtliche Meynung, denn wo ihr das nicht thätet, würden Wir geurſacht in andre Wege gegen euch fürzunehmen und zu handeln. Darnach wißt euch zu richten. Geben zu Ulm an dem 9ten Tag des Monates Dezembris Anno ꝛc. 1503, unſrer Reiche des römiſchen im 18ten, und des hungariſchen im 14ten Jahre.

Anmerkung. Am nämlichen Tage iſt ein ähnliches kaiſerl. Mandatum dehortatorium an den Pfalzgraf Ruprecht erlaſſen worden.

9. Handlung der Geſandten der Herzogen Albrecht und Wolfgang am nämlichen 12. December. (*Zayner.*)

Handlung Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs durch ihre Botſchaft bey gemeiner Landſchaft.

Nachmalen ſind gekommen Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Botſchaft, und durch Doctor Dietrich von Plieningen angebracht und angerührt die Leben und Libelle, darinn der Theilbrief des ganzen Landes begriffen, zu verleſen begehrt; dabey vermeldet, wie in dergleichen Falle das Oberland Herzog Heinrichen heimgefallen, ſo ihm dann Gott dieſen Fall gegeben, daß es ihm dann iezt auch billig heimfallen ſolle; daneben, wie Herzog Ruprecht, an gemeine Landſchaft Huldigung begehrt, mit dem Erbieten, ihnen ihre Freyheit zu mehren, und nicht zu mindern, und ob im Lande einige Neuerung fürgenommen wäre, wollten ſeine Gnad dieſelbe gnädiglich abſchaffen.

10. Creditiv der Geſandten der Herzogen Albrecht und Wolfgang an die Landſchaft zu Landshut.

Tom Pfalz-Neuburg und Baiern A. 3.

Albrecht ꝛc.

Unſern günſtlichen Gruß zuvor, würdige in Gott, ehrſame, andächtige, wohlgebohrne, edle, geſtrenge, feſte, fürſichtige und weiſe, unſre beſonders liebe. Wir ſchicken hiemit zu euch den wohlgebohrnen, würdigen, edlen, hochgelehrten unſre Räthe, Landſeſſen und liebe getreue, Jörgen Grafen v. Helfenſtein, Narziſſen Abt zu Benedictbeuern, Hieronymus von Stauff, Herrn zu Ehrnfels, Hannſen von Paulſtorf zur Kürn, unſern Vizedom in Niederbaiern, Doctorn Dietrichen von Plieningen zu Schabeck, und unſern Burger zu München Bartlmä Schrenk unſern Befehl Uns und unſern lieben Bruder Herzog Wolfgangen von Baiern betreffend mit euch zu reden, als ihr ab ihnen vernehmen werdet. Denen wollet diesmal gänzlich gleich Uns ſelbſt glauben, und euch darin der Billigkeit und Gerechtigkeit nach gutwillig und dermaſſen beweiſen, damit künftige Aufruhr, ſo daraus entſtehen möchte, verhütet werde. Deſſen wollen Wir Uns aller Ehrbarkeit nach zu euch gänz-

gänzlich verſehen, und das gegen euch allen und jeden inſonderheit in allen Gnaden erkennen, und zu Gut nimmer vergeſſen. Datum Ulm am Pfinztag nach Nicolai (7. December) Anno ꝛc. 1503.

Gemeiner verſammelter Landſchaft, iezt zu Landshut.

11. Handlung der Geſandten des ſchwäbiſchen Bundes und des Herzogs von Würtemberg, auch am 12. December. (*Zayner.*)

Handlung des Bundes von Schwaben, ihre Botſchaft vor gehaltener Landſchaft.

Sind erſchienen in Botſchaft des Bundes von Schwaben Grafen Joachim von Oeting und andere, die dann von etlichen groben Baiern ſchimpflich gehalten worden ſind, und ihre Werbung durch Doctor N. Kuchenmeiſter gethan auf ſolche Meynung: wie der löbliche Bund, ſeine gnädigſte und gnädige Herrn ſie als Bothſchaft geſchickt zu der loblichen Verſammlung gemeiner Landſchaft, erſtlich mit ihrer Erbietung, wie ſich dann gebührt, und nachmals wie Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang, beyde Fürſten, hätten der königl. Maj. geſchrieben, und ſonderlich Herzog Albrecht durch eigene Perſon, ihre erbliche Gerechtigkeit zu verſte-

hen gegeben, zu Herzog Georgen verlaſſenen Für-
ſtenthum, und darinn ſoviel erlernt und erkennt,
daß Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang hätten
eine ehrliche und billige Gerechtigkeit, und ihnen die
gegründeter Meynung heimgefallen; das dann die
königl. Maj. gütlich erwogen, und ihnen ſolches Für-
ſtenthum geliehen; darauf gebetten, beyden Fürſten
Huldigung zu thun, mit Erbietung, das zu ver-
dienen, und das Haus Baiern zu fördern, wo ſie
möchten.

Handlung Herzog Ulrichs von Würtemberg Räthe bey gehaltener Landſchaft.

Dergleichen Meynung haben die Räthe Herzog
Ulrichs von Würtemberg angebracht, dann deſſen
mehr ſich erboten, daß er Leute und Gut wolle zu
gemeiner Landſchaft ſetzen.

Auf das jedermann abgeſchieden.

12. Auszug aus dem Bericht der Herzog Albrechtiſchen Geſandten zu Landshut über die Ereigniſſe vom 11. und 12. December.

Im Archiv. Tom Pfalzneuburg und Baiern A. 3.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt. Ew. fürſtl. Gnad ſind unſre unterthänige, willige Dienſte zuvor, Gnädiger. Auf Ew. Gnaden Befehl ſind Wir ſamt andern Ew. Gnaden Verordneten, auch des Bundes und Herzog Ulrichs von Würtemberg Bottſchaften am nächſtverruckten Montag (11. December) gen Landshut gekommen, und auf die Vertröſtung, Uns zugekommen, ohne Geleit hineingeritten.

Dergleichen iſt die königl. Bottſchaft auch dahin gekommen, und nämlich Graf Heinrich v. Hardeck und der Dechant von Augsburg vor unſer am Sonntag zu Abends gen Landshut gekommen; und wiewohl dieſelbe von Röm. Königl. Maj. eine Inſtruction mit ihnen dahin gebracht haben, iſt doch Schenk Chriſtoph von Limburg am Montag hernach gekommen, und ihnen bey einem Poſtbothen eine andere Inſtruction gebracht; darauf dann die vermeldten Graf Heinrich, Dechant, der von Limburg, und Herr Leonhard Fraunberger

Montag zu Abends bey Herzog Ruprechten ihre Sachen verrichtet, das königl. Mandat überantwortet, und ihre Werbung darauf vollbracht haben.

Nachfolgend am Erchtag (12. December) morgens, als die Landſchaft verſammelt, und Wir Uns ihr angeſagt, haben vorerſt röm. königl. Majeſtät obvermeldte Geſandten ihre Werbung verrichtet, laut ihrer Werbung, ſo Schenk Chriſtoph hat gebracht, und Graf Heinrich die Sachen geredet. Und wiewohl Wir Uns verſehen hätten, es ſollte ſolche königl. Werbung in unſerm Beyweſen beſchehen ſeyn, ſagt Uns doch Schenk Chriſtoph, es hielte die Inſtruction ſolches nicht in ſich, aber er wollte darob ſeyn, daß Laut der Inſtruction gehandelt, und nichts darinn vergeſſen werde.

Und als die königl. Bottſchaft ihre Werbung verrichtet, hatten Wir dieweil die Credenzbriefe, ſo Uns Ew. G. zu verkehren mit der Inſtruction gegeben haben, verändert, und die in Ew. Gnaden, und Ew. G. Bruders Herzog Wolfgangs Namen geſtellt, beſchrieben, und mit ihrer Gnaden beyder Inſiegel gefertiget; denn ſeine Gnad hat Sebaſtian Adelzhofer mit ſamt Ludwig von Sennen ſeinen Secretari mit Uns zu handeln abgefertiget, und ein Secret mitgeſchickt.

Dar-

Darnach ſchickten die von der Landſchaft zu Uns den Probſt von Baierötingen, Heinrich Ebran und Veiten Peringer, und lieſſen Uns ſagen, nachdem Wir Uns einer Landſchaft als Nachten angeſagt hätten, möchten Wir Uns zu ihr verfügen, ſo würde Uns Audienz gegeben.

Darauf giengen Wir mit ſamt des Bundes und der Würtembergiſchen Bottſchaften auf das Rathhaus zu Landshut, und ich Doctor Plieninger machte dem Handel den Anfang und Eingang der Vorrede, mit Worten in der Subſtanz Laut der Inſtruction, Uns gegeben; Und lieſſen nachmals den Stadtſchreiber zu Landshut, als der Landſchaft Schreiber, die Inſtruction leſen, der ſie dann ganz verſtändlich und vernehmlich las, und legten daneben auf alle andre Artikel Ew. Gnad Briefe und Gerechtigkeit ein. Und im Beſchluſſe thate ich Doctor Plieninger abermals eine kleine Ermahnung und Beſchlußrede, im Grunde auf die Inſtruction lautend; denn Wir davor bey Uns im Rathe beſchloſſen hatten, dieweil der Handel dieſer Werbung tapfer, lang, und Kürze halben der Zeit ſobald vom Munde zu reden nicht begreiflich geweſen iſt, und damit nichts verſäumt noch vergeſſen, und die Landſchaft durch andre Uebung der Werbung, wie die gelautet, nicht in Vergeſſen komme, hat Uns

für

für nutz und gut angeſehen, daß Wir der Landſchaft ſolcher unſrer Werbung nach Längs eine Abſchrift haben gegeben.

Und als Wir unſre Werbung entdeckt hatten, thaten Doctor Johann Kuchenmeiſter, von wegen gemeinen Bundes, darnach der Probſt von Stutgart im Namen des von Würtemberg auch ihre Werbung an gemeiner Landſchaft, wie dann zu Ulm davon gerathſchlagt iſt.

Darauf war Uns allen durch Herrn Sigmunden von Rorbeck von wegen gemeiner Landſchaft zur Antwort gegeben, nachdem der Handel etwas ſpitzig, tapfer und fürnehmlich groß, wäre ihre Nothdurft ſich darauf zu bedenken, und wollten der königl. Maj. desgleichen des Bundes und Ew. Gnaden, auch des von Würtemberg Bottſchaften, aufs eheſte es ſeyn möchte, Antwort geben.

Item, es iſt auch Herzog Ruprecht am Montage (11. December) nachmittag um die andre Uhr in eigener Perſon mit ſeinen Räthen und Hofgeſind auch zu der Landſchaft geritten auf das Rathhaus, und durch Graf Ludwigen von Leonſtein ſein Begehren an gemeine Landſchaft mündlich auch darbringen laſſen, und in Summa ſeine Bitte dahin geſtanden, daß gemeine Landſchaft ihn und

ſeine

ſeine Söhne, als die nächſten geſippten Erben und weyland Herzog Georgs Enkel und Schweſterkinder zu dem Lande wollten kommen laſſen, auf daß weyland Herzog Georg ihnen ſolches vor männiglich teſtirt und zugeordnet, und darauf ſeinen letzten Willen gemacht habe, den er zu ſeiner Zeit wolle hören und fürbringen laſſen.

Darauf iſt ihm durch die Landſchaft gleicherweiſe wie den andern Bottſchaften Antwort gegeben.

Und als am Montage (11. December) zu abends und des Erchtags (12. December) morgens die Fürbringen aller Bottſchaften verhört worden, iſt eine Landſchaft am Erchtag nachmittag wieder zuſammgekommen, und darauf unter ihnen vouerſt die Umfrage geweſen, zu berathſchlagen, wie man die Bottſchaften königl. Maj. und andrer wolle abfertigen. Darauf haben anfänglich die mehrern und höhern vom Adel, und die das Regiment noch in der Hand haben, gerathſchlagt: nachdem der Handel hoh und tapfer, ſey die Nothdurft den wohl zu bedenken und zu erwägen, und die Bottſchaften darum nicht aufzuhalten, denn in einer Kürze oder Eile keine endliche Antwort möge beſchloſſen werden; demnach wäre ihr Rath, die Bottſchaften diesmal abzufertigen mit der Meynung,

nung, daß die Bottſchaften alle wieder anheim ſich fügten, ſo wollte gemeine Landſchaft mit der Zeit nicht feyern, und eine ehrbare, ihr unverweißliche Antwort verfaſſen, und die durch ihre Bottſchaft röm. königl. Maj. dem Bunde, Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen, auch dem von Würtemberg geben laſſen. Solchen Rathſchlages haben etwa Viele in der Landſchaft und der mehrere Theil auf dieſen Tag verfolgt, wiewohl etliche das widerfochten und geſagt haben, wie ihnen das ſchimpflich ſey, und hoch und groß möchte verwieſen werden, ſolche trefliche Bottſchaften dermaſſen und ſo kürzlich abzufertigen; denn ſie vermerkten, daß ſich die Bottſchaften für ſich ſelbſt verſähen, ihnen werde ſobald nicht Abfertigung gegeben. Dieſer andere Rathſchlag hat etwa vielen vom Adel und Städten, die die Sache gerne gut gemacht ſähen, gefallen, und darauf dem Handel einen Aufſchlag gemacht bis auf den Mittwoch morgens.

Und als man an vermeldtem Erchtag alſo in den Reden geſtanden, iſt ein Geſchrey unter die Landſchaft gekommen, wie 350 reiſige Pferde deſſelben Abends, dem Pfalzgrafen zugehörig, gen Landshut ſollen kommen; Und darauf ein groſſes Murmeln unter der Landſchaft worden, merkliches

Ver-

Verdrieſſen gehabt und beſorgt, man wolle vielleicht alſo mit der Zeit unterſtehen, ſie mit Leuten zu beſetzen, deren ſie zuletzt nicht mächtig würden. Und zu Stund an einem Burgermeiſter zu Landshut befohlen, damit er beſtelle, daß man niemand Fremden ohne ihr Wiſſen einlaſſe. Und darauf von allen Ständen unter ihnen eine Bottſchaft verordnet und ſchicken wollen zu Herzog Ruprechten, und ihm fürzuhalten befohlen, wie die Landſchaft ſolches anlange; wo dann alſo, wäre ihnen unleidlich. Bittend ſolches abzuſtellen ꝛc.

Als die Verordneten aus der Landſchaft ihre Werbung an Herzog Ruprecht haben verrichten und gehen wollen, iſt ihnen unter dem Rathhaus begegnet Herr **Sigmund von Fraunberg, Adam Törringer,** und **Wiesbeck,** und von Herzog Ruprechten ab dem Schloß gegangen, und der Bottſchaft zugeſprochen, wo ſie hin wollte. Und als die Bottſchaft ihnen ihren Befehl entdeckt, haben die vermeldten drey geſagt, es ſey nichts, und der es rede, der ſage keine Wahrheit; und Herr Adam durchaus geredt, mit Züchten zu reden, der lügt.

Mit dem ſind dieſelben Geſandten wendig worden, und mit den dreyen wieder zu der Verſammlung gekommen, und ihnen zu erkennen gegeben, wie die Sache nichts ſey, und daneben Herr Adam

und

und Wiesbeck viel Reden getrieben, wer doch ſolches rede? In dem iſt Herr Wolf Weichſer herfürgetretten und geſagt, er habe es geredet, und von andern hören ſagen, und Trotz, daß ihm ihrer einer einen Finger darum krümme; Und andere mehr daneben geſagt, wo man das und andres hörte ſagen, ſollte man nicht dazu reden, oder einer ſagen, das ihm gut bedäucht? Und wäre dem, ſo ſie am Montage morgens beſchloſſen hätten nicht gemäß, denn es wäre am Montage davor durch gemeine Landſchaft mit gemeiner Folge beſchloſſen, eine ehrſame Landſchaft wäre darum verſammelt, daß ſie alles, das dem Hauſe Baiern nutz, auch ihnen ehrlich, und gegen Gott und der Welt verantworten mochten, wollen handeln, und als ein Mann beyeinander beſtehen und bleiben ꝛc.

Mit dem iſt die Landſchaft wieder abgegangen bis auf den Mittwoch morgens (13. December.)

13. Des Abts Angelus Rumpler von Vormbach Erzählung der Ereigniſſe vom 11. und 12. December.

In Oefele Script. R. B. I. 107.

Illo (*Duce Georgio*) ſic humato communitas affuit omnis. Multi tamen timore ducis Alberti ſe ſurripuerunt. Ubi tamen poſtera die convenimus, de concordia ſtatuum tractari coeptum.

Scie-

Sciebant homines praeſtantiſſimi ſine concordia poſſe fieri nihil; unde habita concordia ſingula proſperitatem acceptura eſſe. Concordia res augentur et cives: discordia populantur. Non tamen livida Dea quieta eſt. Quae enim Paridem in Helenam ſtimulavit, haec et pomum jecit, quo ita res Bavariae depraedantur, ut vix a temporibus Julii Caeſaris auditum ſit; verum de his poſtea. Separabantur autem cives et abbates a nobilitate, ita ut *tres partes* fierent. Ubi primo Abbates ſuam intentionem aperiunt, tum et cives, qui etiam et res et bona omnia nobilitatis fidei tradiderunt. Nobilitas autem longa concertatione uſa, vix tandem in unam ſententiam venit. Affuerunt oratores ducis Ruperti, qui tamen ad ſecundam diem praeſtolari juſſi ſunt. Ubi ſecunda dies ex oceani undis progreditur, adeſt comes *Ludovicus* et alii oratores; quorum comes inter multa, quae locutus eſt, etiam adjecit: Nam, ajebat, ducem Georgium illius ſemper et voluntatis et intentionis fuiſſe, ut e filiis comitis Palatini unus ſuccederet ac idcirco Rupertum ad ſe vocaſſe, nam ante ſeptennium in hac Intentione eum fuiſſe referebat. Verum quando migraſſet, cuncta quae vel domi vel foris habebat, neceſſe eſſet ei cedere quem in filium adoptaſſet, ac legitimum

vo-

voluiſſet eſſe haeredem; unde etiam et filiam ei tradidiſſet, non tamen ſine diſpenſatione papae; addebat cauſam, quia eum ſibi ſucceſſurum ſperaſſet. Deprecabatur congregationem, ut et Rupertum in verum dominum ſuſciperet, et ei fidelitatis dexteras praeſtaret. Dicebat Rupertum operam daturum, quo ſingula privilegia et immunitates confirmarentur et manutenerentur; nihil mutaturum ſed potius augmentaturum, manſurum ajebat in ducatu et cum ſubditis, ſpe protegendae ac tuendae provinciae non tam cum conſilio et auxilio ſubjectorum, quam comitis palatini patris et electoris, et caeterorum.

Imo nec corpori nec fortunis parſurum ajebat. Poſtremo petebat reſponſum.

Tum *Sigismundus Rorbeck* praeſtolari eum monebat, quoad deliberatio haberetur, nam tum reſponſum habiturus eſſet.

His ita peroratis concilium ſolutum eſt, ac poſtera die hora prima ad praetorium convocatum, ubi oratores regii adeſſe debebant. Altera itaque die aderant Heinricus *comes de Habſpurk*, (?) *Schenk* et Leonardus *de Hag*, Decanus Auguſtenſis. Hi obtulerunt mandatum regium, quod talem habebat modum.

 Nam

Nam cum primo feodalia jura tam Albertus quam Wolfgangus fratres ſuſcepiſſent, neceſſe erat, ut mandatum regium illis adjumento foret. Conſideraverat enim rex, quae concordia prius facta fuerat, et quid tractatus feudorum prae ſe ferret. Unde et confeſtim duobus ducibus vaſallorum jus conceſſerat. Deinde mandavit, ut in legitimos principes illos duos duces ſuſciperemns; quod ſi fieret, gratia ſua coram eſſet, ſin minus, proſcriptio. Similes litterae etiam Ruperto miſſae ſunt, ubi mandavit rex, ut ab impetitione ducatus deſiſteret, aut ſi aliquid juris haberet, ad ſe accederet; ſcribebat, juſtam ſe concordiam facturum.

Deinde acceſſerunt oratores Alberti ducis, quorum praecipuus *Doctor Plieninger* legere fecit ſingulos articulos in Scheda; offerrebat litteras poſt litteras. Harum antiquiores concordiam tradebant, fuerunt etiam, quas Sigismundus rex praebuerat. Legere fecit primam: *Stephanum* ducem tres poſt ſe reliquiſſe filios; hic totam Bavariam pleno jure poſſediſſe traditur. Quo defuncto tres filii eam in tres partes diviſerunt Bavariam, quod ut verum aſſeveraret, oſtendit quoddam exemplar, ubi manifeſtabatur, quod, ſi quis e ducibus moreretur, nec filios poſt ſe

re-

relinqueret, tum tota regio et ſemen virile et nomen ſequeretur. Nulla in eis foemina jus habet. Secundo eandem concordiam eſſe renovatam inter *Ludovicum* ducem et *Albertum* hujus Alberti patrem, item inter *Ludovicum* ducem, et *Albertum*. *Joannem*, *Sigismundum*, *Wolfgangum* et *Chriſtophorum* aſſeveravit. Earum concordiarum exemplar penes ſe habuit. Accedit tertio loco caeſaris *Sigismundi* exemplar, quod oſtendebant, ubi credit Caeſar, et qui judicio praeſidebant, relictam partem ex morte haeredis domino feudi cedere. Verumtamen ne diſſenſio oriretur, velut primam ex liberalitate diviſionem aliam fecit, hanc imperiali autoritate confirmavit. Uſum vero ſucceſſionis aliquamdiu obſervatum legit in nobili domo Bavariae. Nam nec Ludovicus illum infregit. Hunc patrem dicebat Stephano, centum autem ab ipſo et quinquaginta anni lapſi fuiſſe referuntur. Volebat deinde, ne conventus talis cognitionis obliviſceretur. Nullum denique aſſerebat ſemine, nomine, armis, ſcuto, caſſide priorem Alberto. Hunc etiam quartam adjungere lineam ſanguinis, unde dicebat, eum fidos, obedientes ac dextros ſubditos offenſurum, ſimiliter ut verum principem habituros. Quae ſingula non ſolum dux Albertus, ſed et frater ejus memoria habi-

turos eſſet; priſca jura, bonas conſuetudines et privilegia fatebatur ſe defenſurum et approbaturum, ſi quid vero minus habuiſſent, redintegrare. Dicebat, quod taliter ſe habiturus ſit, ut conventui et toti provinciae non parvae poſſit eſſe utilitati. Exegit deinde reſponſum.

Verumtamen deliberatio ſumpta eſt.

Hos ſecuti ſunt oratores *militum Suevorum*, qui et ipſi cum litteris credentiarum comparuerant.

His ubi loquendi copia data eſt, petiverunt, ut Albertus pro vero duce et ſuſciperetur et ſalutaretur. Ajebant rectitudinem omnem jam lectam eſſe. Quod ſi fieret, totus Suevorum conventus, principes, comites, barones, religioſi, equites aurati, et nobilitas id grate ſuſciperet, ſin minus, ſeſe ad auxilii munus offerrebant.

At ubi reponſum habere voluerunt, deliberatio ſuſcepta eſt.

Hos ſecuti ſunt oratores ducis *Wirtembergenſis*, qui et ipſi ſimilem fecere orationem prioribus. Addiderunt autem ut gener ducis Alberti caeteris praefereretur. Ubi etiam altera deliberatio ſumpta eſt.

Haec omnia prima die audita ſunt.

14. Er-

14. Ereigniſſe am 13. December. (*Zayner.*)

Handlung auf kön. Majeſtät und der Fürſten Geſandten Fürbringen, auch was durch Herzog Ruprechten zum andernmal bey der Landſchaft von ihm gehandelt worden.

Am Mittwoch (13. December) Morgens nach der Predigt iſt eine ganze Landſchaft, mit was Maaß der königl. Maj. und Fürſten Botſchaft Antwort gegeben werden ſollte, bey einander in Verſammlung erſchienen, und vor Eſſens nichts anders, dann die eingelegten Vidimus und Schriften von den zweyen Fürſten Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen eingelegt, hören laſſen, und nach Eſſens der königl. Maj. Mandat und Schriften, ſo viel noch nicht verleſen, gehört.

In mittler Zeit iſt abermals Herzog Ruprecht gekommen, und durch Graf Ludwigen von Leonſtein faſt die vorige Meynung, dann mit dem Zuſatze mehr fürgebracht, wie ihm zu ſolchem Lehen, als den nächſten Erben nicht verkündet wäre, verhoffe daneben auch ſolch Lehen von königl. Maj. zu erlangen, und das ohne Noth, ſonderlich aus dem, daß ſie wüſten, daß er beyder Seiten ein Herr des Geblüts von Baiern wäre, abermals

ver=

verhoffend, daß ſie ihm huldigen, und ihn für ihren Herrn erkennen wollten, ſonders zu bedenken, daß er Landshut und Burghauſen inn hätte; ſich dabey abermals erboten, gemeiner Landſchaft ihre Freyheit zu mehren.

Auf das ſich gemeine Landſchaft der kön. Maj. und der Fürſten Geſandten Antwort zu geben nicht entſchloſſen, ſondern einen Ausſchuß erwählt, nämlich ſechzehn von Prälaten, zween und dreyßig vom Adel, und ſechzehn von Städten und Märkten; alle hernach begriffen:

15. Verzeichniſs des landſchaftlichen Ausſchuſſes. (*Zayner.*)

Von der Prälatur:

Niedernaltach,
Raitenhaslach,
Rot,
Königsbrunn,
Seon,
Weyhenſtephan,
Sankt Veit,
Mallerſtorf,
Chiemſee,
Baumburg.

Garß.

Garß,
Hörwarting,
Sankt Salvator,
Altenötting,
Vilshofen,
Moosburg.

Vom Adel:

Graf Wolfgang von Ortenburg,
Herr Sigmund von Fraunberg,
Herr Johannes von Aichberg, Graf zum Hals,
Herr Johannes, Comenthur zu Blumenthal,
Herr Georg von Fraunberg,
Herr Sigmund von Layming,
Herr Chriſtoph von Freyberg,
Herr Sigmund von Rorbach,
Herr Hanns von Cloſen,
Herr Wolfgang von Aham,
Herr Seitz von Törring zum Stein,
Herr Asm Seybolsdorffer,
Herr Rudolph Haslinger,
Herr Wolff von Buchberg,
Herr Wolff von Weichs,
Herr Jacob Fraunhofer,
Herr Gilg Münichauer,
Doctor Peter Baumgartner,
Heinrich Ebran,

Georg

Georg Nothafft,
Seitz von Fraunberg
Sigmund Schwarzenſtein,
Heinrich Waler,
Sigmund Apfenthaler,
Walther Gumpenberger,
Chriſtoph Camerberger,
Georg Trenbeck,
Georg Engelshofer,
Achatz Buſch,
Sigmund Ecker zu Oberpöring,
Urban Hohenecker,
Chriſtoph Auerberger.

Städte und Märkte:

Landshut, Vincenz Scharſacher,
Ingolſtadt, Wilbold Schwab und Veit Peringer,
Lauingen, Georg Imhof,
Burghauſen, Sigmund Rieder,
Waſſerburg, Georg Oſtermair,
Braunau, Michel Dörffel,
Rotenburg, Peter Viehhauſer,
Vilshofen, Anton Karinger,
Roſenheim, Mathes Gſind,
Rhain, Thoman Arnold,
Höchſtädt, Finſtermacher,
Oeting, Hanns Artinger,

Er=

Erding, Wolfgang Feuerſchmid,
Weiden, Conrad Utinger,
Eckenfelden, Oswald Gensberger.

16. Auszug aus dem Bericht der Herzog Albrechtiſchen Geſandten zu Landshut über die Ereigniſſe am 13. December.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 3.

Auf den Mittwoch (13. December) Morgens ſind ſie in das Predigerkloſter gegangen, und im Refent daſelbſt über die Inſtruction und alle briefliche Urkunden, von Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs wegen fürgebracht, geſeſſen, und ſolches alles nach Längs verleſen und verhört, Vor- und Nachmittags.

Und um die dritte Uhr Nachmittags hat Herzog Ruprecht zu einer Landſchaft begehrt; haben ſie ihn verziehen laſſen, bis ſie die Schriften und trefliche Urkunden zu Ende haben verhört, und nachmals ihre Bottſchaft von allen Ständen zu ihm geſchickt, und auf ſein Begehren fürgelaſſen in das Referent des Kloſters der Prediger allhier, darinn ſie dazumal verſammelt waren. Darauf iſt auf das Lectorie, ſo in derſelben Stuben iſt, fürgetretten Graf Ludwig von Leonſtein, und hinter

ter ihm geſtanden Herr Ludwig von Habſperg, und Pfalzgrafens Hofmeiſter der von Sickingen, der desſelben Tages mit ſamt dem obriſten Teutſchmeiſter von dem alten Pfalzgrafen mit 32 Pferden erſt gekommen waren. Und Graf Ludwig vorgemeldt hat nach ſeiner Entſchuldigung, wie ihn der groſſe Handel irre und ſchwer ſey fürzubringen ꝛc. darauf eine lange Rede gethan, doch in der Subſtanz auf nachfolgende Meynung geſtellt:

„Gemeiner Landſchaft ſey wiſſentlich, und ihnen vorderen Tages erzählt, wie Herzog Georg von Baiern ſeinen Tochtermann und Schweſterſohn Herzog Ruprechten entgegen, ſein verlaſſenes Fürſtenthum in ſeinem Leben bey geſundem Leibe habe teſtirt und verordnet, und das nachmals vor ſeinem Sterben ratifizirt und verneuet. Dawider gelange ſeinen Gnaden an, wie von wegen Herzog Albrechts und Wolfgangs in Baiern ꝛc. in dieſen Tagen an gemeine Landſchaft durch R. K. M. Bottſchaft eine Werbung beſchehen, auch daneben ein Mandat überantwortet. Welchergeſtalt ſolches geſtellt, ſey ihm verborgen, denn er mit ſeiner Gerechtigkeit von Königl. Maj. nie verhört, noch die Kön. Maj. deren nicht berichtet, und ſolche königl. Mandate ſeyen durch Ew. Gnad mit verhaltener Wahrheit, und fürgebrachter Unwahrheit, in Latein

tein ſupreptitie et obreptitie erlangt. Demnach thue ihm, Herzog Ruprechten, Noth, ſich hierin gegen kön. Maj. zu verantworten, und die der Wahrheit und Geſtalt des Handels zu berichten. Fürs andre ſeyen Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Bottſchaften, als ihm Herzog Ruprechten angelangt, vor der Sammlung erſchienen, und etwa eine lange Rede in Schriften mit Darbringung vieler brieflicher Urkunden fürgelegt. Wie die lauten, ſey ihm auch verborgen, bittend, daß ihme eine Landſchaft deren Abſchrift ſollte geben, damit er ſich darauf gegen Kön. Maj. wiſſe zu verantworten, und ihrer Maj. den Grund der Wahrheit zu berichten; denn beyder Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs vermeynte Urkunden, es ſeyen Theilbriefe oder anderes, möchten ſeine, Herzog Ruprechts, offenbare Gerechtigkeit, die jünger wäre, nicht abſchneiden. Sein Vatter und Schweher Herzog Georg hätte auch vor guter Zeit vor ſeiner Krankheit und Sterben eine Ordnung und letzten Willen gemacht, und ihm ſein Fürſtenthum und alles andere als ſeinem nächſten geſippten Erben, Sohn und Tochtermann verordnet und gegeben, und das mit ſonderem Vor-Rathe gethan, und nämlich ſeiner gelehrten Räthe in merklicher Anzahl Rath hierüber gepflogen, und ihnen den Handel fürgetragen, ob er deſſen Macht hätte

oder

oder nicht; wäre durch dieſelbe Gelehrte treflich darauf gerathſchlagt und beſchloſſen, daß er es guten Fug, Recht und Macht hätte. Nachmals hätte Herzog Georg ſeine innerſten Räthe, darein er dann ſein Trauen in ſeinem Regiment und bis in ſein Sterben geſetzt hat, erfordert, ihnen den Handel auch fürgelegt, und auf ſein groſſes Vertrauen, ſo er zu ihnen hatte, ſie gebetten, ſolchen ſeinen letzten Willen helfen zu vollziehen, und ihn, Herzog Ruprechten, als ſeinen adoptirten Sohn helfen einſetzen, beſonders in ſeine fürſtliche Beſeſſe, da er ſein Hofhalten je und allweg gehabt hätte, nämlich zu Landshut und Burghauſen. Solches zu vollziehen und zu thun hätten die Räthe mit handgegebenen Treuen demſelben Herzog Georg in ſeine Hände gelobt. Nachfolgends in ſeinem Sterben und kürzlich vor ſeinem Tode hätte er ſolchen letzten Willen wiederum verneuert, und in ſeines Beichtvatters und anderer Rath abermals gefunden, daß er ſolche Geſchäfte und Ordnung mit gutem Gewiſſen wohl thun hätte mögen. Darauf demſelben Herzog Georg die heiligen Sacramente gegeben und zu zweymalen communicirt, auch zuletzt die heilige Oelung auch empfangen, und als ein chriſtlicher frommer Fürſt darauf tod. Solches alles möchte und wolle eine Landſchaft zu Herzen nehmen, und ihres gnädigen Herrn Herzog

Ge=

Georgs, der ſie in ſeiner fürſtlichen Regierung in Frieden und Einigkeit allweg erhalten, und am Hauſe Baiern loblich und wohl gehandelt und gegiert, auch allweg eine gehorſame Landſchaft gehabt, die ſich aller Redlichkeit und Ehrbarkeit gefliſſen haben, darauf ſeinen letzten Willen nicht brechen, ſondern als fromme, ehrbare, redliche Leute an ihrem Herrn thun, ihn, Herzog Ruprechten, als einen jungen Fürſten, ſeinen Tochtermann und Schweſterſohn anſehen; wolle er als ein junger Fürſt ſich ihres Willens und Gefallens allzeit gnädiglich befleiſſen, und der Billigkeit nach dermaſſen mit Gottes und gemeiner Landſchaft Hilfe allweg das beſte und nützlichſte handeln, und ſollen allzeit einen gnädigen Herrn an ihm haben" ꝛc. ꝛc. mit viel ſüſſen und guten Worten.

Doch hat auf denſelben Tag Herzog Ruprecht den letzten Willen und Teſtament nicht fürgezeigt, ſondern abgeſchieden.

Darauf iſt durch die Landſchaft der Sache, wie vor, ein Aufſchub gemacht, und ferner in ihren Händeln verfahren, und 8 Wähler, 4 vom Adel, 2 Prälaten und 2 von Städten verordnet; die haben 32 vom Adel, 16 von Prälaten, und 16 von Städten erwählt, in Summa 64. Die ſollen fürder von wegen gemeiner Landſchaft das beſte handeln

deln und fürnehmen; doch die Sammlung unzertrennt da bleiben, und alle Sachen mit gemeiner Sammlung Wiſſen und Willen fürgenommen werden.

Und ſind mit Namen die Erwählten des Ausſchuſſes:

Von den Prälaten.

Abt von Niedernaltach,
Raitenhaslach ꝛc. ꝛc.

Als aber Herr Adam Törringer und Wiesbeck in den Ausſchuß nicht verordnet, das iſt Herrn Adamen in den Kopf gerathen, und geſagt, wer doch die Wähler habe verordnet? Haben ſie geſagt: gemeine Landſchaft. Und damit Herr Sigmund von Rorbeck, als der Landſchaft Redner, herfürgetretten, und der Landſchaft zugeſprochen, ob dem alſo ſey oder nicht? haben ſie alle geſagt: ja! Mit dem hat Herr Adam dieſe Schaamröthe auch empfangen müſſen.

Und die 64 wollen darauf über den Handel ſitzen und rathſchlagen, was ihnen des Pfalzgrafen halb, dieweil der das Schloß oben inn habe, zu thun ſey.

Item aus ihnen verordnen, die alle Sachen

regieren, von den Pflegern Pflicht aufnehmen, und die Städte und Schloß inn haben, mit der Landſchaft Befehl und Wiſſen.

Item des Steuergeldes der 100,000 fl. halben, ob das noch da ſey.

Item darnach wie Ew. Gnad und Herzog Ruprecht zu vertragen ſeyen ꝛc.

Solches alles haben Wir Ew. Gnaden nicht wollen verhalten, und, als Uns die Sache anſieht, iſt die noch bisher allein auf Längerung geſetzt, ob man fremde Leute in das Land möchte bringen, denn es reiten noch zu einitz immer fremde Leute und pfälziſche zu Tröpfelweiſe. Darein Ew. Gnad wolle ſehen, und was Uns weiter begegnet, wollen Wir ihr nicht verhalten; der Wir Uns als Unterthanen thun befehlen, und gerne das beſte, Gott weiß, wollten hierinn handeln, und Uns der Mühe nicht bevielen laſſen. Datum eilend am Pfinztag nach Luciä (14. December) Anno ꝛc. 1503.

Nachſchrift:

Item am Mittwoch Nachmittags, als die Befingniß zu Säldenthal vollbracht, iſt Burgermeiſter von Landshut in alle Herbergen herumgegangen und mit Fleiß beſchrieben, auf des Ausſchuſ-

ſes Befehl, die Pferde und Leute, ſo Herzog Ruprecht derſelben Zeit allenthalben in der Stadt Landshut gehabt, mit Namen Landgraf Johannes von Leuchtenberg 2c. 2c. (Der Zettel des Verzeichniſſes mangelt.)

Weiter iſt desſelben Mittwochs nichts gehandelt worden, ſondern der Ausſchuß zuſammgegangen, und über alle vor angezeigte Handlungen gerathſchlagt.

17. Des Abts Angelus Rumpler Erzählung der Ereigniſſe vom 13. December.

In Oefele Script. R. B. 108.

Secunda die conventus prandium praecedere maluit; verum, quia parum diſtabat, concilium ſolutum eſt: ad horam tamen primam revocati omnes.

Itaque conſedentibus omnibus conſultatio habita eſt.

Nonnulli oratores dimittendos putabant, et e conventu alios eligendos; plurimi aliter ſentiebant. Exiſtimabant ultimi, pro ludo accepturos, ſi tam cito dimitterentur, ſatius credebant, ut tribus aut certe quatuor diebus praeſtolaren-

tur.

tur. Tum, ſi reſponſum non adeſſet, abire poſſent.

Declinabat autem ſol et jam undis mergebatur: unde diſceſſum eſt.

Verum conſiderantibus nonnullis, locum in praetorio nimis eſſe anguſtum, adeo ut tantam multitudinem capere non poſſet, eligendum exiſtimabant refectorium aeſtivale ad praedicatores; ad quod convocati omnes ſequenti die hora ſeptima comparere juſſi ſunt.

Vix non ſidereis picta flammis in oceanas intraverat undas, cum conſedimus, ac ubi audiendi copia data eſt, lectae ſunt litterae regiae, quas miſerat. Mandabant hae, ut obediremus nemini, neminem in principem et ducem ſuſciperemus, niſi Albertum et Wolfgangum fratres: horum primum ſororium vocitabat, utrosque autem affines et conſanguineos. Non parentibus tum poena indicta eſt, tum gratia adempta. Poenam aſſerebant centum Marcas auri; feudum omne, quod a rege haberet, auferebant. Harum poenarum multae in privilegiis noſtris habentur; neſcio an locum nanciſcantur noſtro tempore, aut non; parum curae etiam habemus de excommunicetione; adeo malitia excrevit.

Anathematizantur, proſcribuntur et maledicuntur, qui de bonis noſtris aliquid ſibi vendicant. Nihil tamen curae adeſt; avaritiam inexplebile malum eſſe nemo negat; haec nonnunquam optimos homines ſibi conciliat. Nam qui alias divinitatem pectore condunt, hanc venerantur. Hanc recte Paulus radicem malorum omnium ſcribit. Quid enim non conatur avaritia. Regna deſtruit; provincias ſubjicit; civitates ſolo aequat; domos et vicus depraedatur, at adhuc inſatiabilis eſt!!

Lectae ſunt et litterae, quos rex duci Georgio viventi miſerat, ubi reſignationem ab ipſo factam non ſolum non approbat, ſed prorſus improbat. Fuerunt autem tales litterae, quas exemplares vocitamus.

Non gravabant haec ducem *Rupertum*, imo operam ſemper adhibebat, quo poſſet conventum in ſuam trahere ſententiam. Secundo itaque miſit oratorem comitem Ludovicum de Lebom, (Leonſtein) hominem non multae memoriae, et qui ſingula Schedae commendare ſolebat, qui facta copia audiendi ita coepit: Quamvis dux Rupertus perceperit, regem mandaſſe, ducem Albertum litteras oſtendiſſe, atque ob hoc vaſalli nomine totam Bavariam in feudum

ſuſ-

ſuscepiſſe, non tamen jus acquiſiviſſe; dicebat Rupertum ſpem potiundi feudi habere, ſi modo regem adiret, eumque deprecaretur; proximiorem ajebat Rupertum eſſe ſanguine, puta ſororis Georgii filium. Verum nunc etiam filiam ejus accepiſſe in conjugem; juſtum aſſeverabat, et honeſtati proximum, ſi is exteris anteiret; adducebat jura tam humana, quam divina; quae vix haec papyrus capere poſſet. Nomine deinde Ruperti pro exemplaribus ſingularum litterarum ſupplicavit, dicebatque, illas parum habere vigoris; imo ſpem ſibi ineſſe, quod ſingulas poſſit improbare. Tum vero ducis petitionem dicebat, ut conventus dextras fidelitatis praeberet, non ſine quadam aſſentatione. Nam ut bonas conſuetudines, privilegia omnia, priſca jura, et quidquid immunitatis conceſſiſſent ſuperiores principes, et conſervaturum et confirmaturum pollicebatur; poſtremo tum breve tum voluntarium voluit habere reſponſum.

Ubi deliberationem ſumendam decrevit conventus, etiam eligendos cenſuit, quos *exemptos* vocitabant. Hi ad trutinandas res electi etiam interdiu, noctuque quieti non erant. Verum priſcis temporibus ajebant 32 electos, nunc vero, quia cauſam potiorem exiſtimabant 61 eli-

gendos conſulebant. Ex nobilitate 32, ex abbatibus 16, ex civibus 8 (?) ſunt deputati.

Hi ergo conclave ingreſſi continuis *octo* diebus cauſas examinabant; nos interea vacare otio et pecunias conſumere curabamus. Si crumenam interrogavero, quadraginta mihi nummos aureos oſtendet, quos conſumpſi, multi ad centenos venerunt; portae cuſtodiebantur omnes. Inter vacandum *ſubordinatos* ſingulis diebus in praetorio congregatos conſpeximus. Unde mora tanto erat diuturnior, quanto otium et adverſa fortuna importunior, penſitabant illi, et cauſas omnes ſuſpendebant, et quid cuique reſponſi dandum eſſet, nuntiabant; nos voluptati iudulgebamus et quieti.

18. Ereigniſſe am 14. December. (*Zayner.*)

Durch den Ausſchuß beſchloſſen, alle Amtleute und Pfleger in Pflicht zu nehmen, auch alle Städte einer Landſchaft gewärtig zu ſeyn, Schloß und Städte in guter Hut zu halten und anders.

Am Pfinztag (14. December) um ſieben Uhr Morgens nichts ausgerichtet, und nach Eſſens die vom Adel einander viel ſpitziger Worte gegeben, doch

doch zum letzten beſchloſſen, allen Pflegern, Amtleuten und Städten zu ſchreiben, einer Landſchaft gewärtig zu ſeyn, auch Städte und Schloß in güter Hut zu halten, und die Proviſoner zu erfordern, zu ermahnen, gemeiner Landſchaft anhängig und nicht widerwärtig zu ſeyn. Daneben auch Doctor **Petern Baumgartner** zu **Kanzler dem Lande erwählt**, und was alſo durch ſie beſchloſſen, daſſelbe von Artikel zu Artikel iſt nachfolgend an eine gemeine Landſchaft gebracht, und alle **Amtleute**, ſo **entgegen in der Landſchaft** geweſen ſind, haben mit **ſamt den Pflegern** gewärtig zu ſeyn zugeſagt.

19. Ereigniſſe am 15. December. (*Zayner.*)

Handlung Pfalzgraf Philipps und Herzog Ruprechts Gemahlin, durch ihre Botſchaft gehandelt, vor einer ganzen Landſchaft.

Am Freytag (15. December) zu Morgens früh iſt eine ganze Landſchaft zuſammen erfordert, und zu ihnen der Ausſchuß gekommen, und bald darnach der **Hochmeiſter von Hornek**, und **Herr Schweicker** von Pfalzgraf Philipps und Herzog Ruprechts Gemahlin wegen, und an gemeine Landſchaft begehrt, Herzog Ruprechten zu erkennen und anzunehmen für ihren Landsfürſten, und daneben

er-

zählt die Sipptzahl, auch das Geſchäfft und letzten Willen Herzog Georgs, und inſonderheit die Gebette Herzog Ruprechts, ſo er in zweymalen in gemeiner Landſchaft gethan hat, und mit dem alſo abgeſchieden.

Und nach Eſſens beſchloſſen, zu Herzog Ruprechten zu verordnen, und von ihm Beſcheid zu nehmen ſeines Hofgeſindes halben, ſo er führt, daß ſie wider gemeine Landſchaft nicht ſeyen, auch Land und Leute nicht beſchädigen wollten. Damit abgegangen.

20. Ereigniſſe am 16. December. (*Zayner.*)

Am Samſtag (16. December) als die verordneten beyeinander ſind, iſt ihnen fürgetragen, wie etliche Reiter im Harnaſch und verborgen gen Hof giengen, das gemeiner Landſchaft einen Schrecken gebracht. Darauf vier zu Herzog Ruprechten verordnet, ihn zu erſuchen, auf was Schein das geſchähe. Darauf iſt ihnen Antwort worden, daß ſolches darum geſchehe, nachdem viel fremdes Volk hier wäre, daß er das Schloß und Thor wollte verſehen, und in Hut halten; aber gemeine Landſchaft ſollte ſich keines Argen bey ihm verſehen, und wo dergleichen Sorgfältigkeiten ihnen mehr fürfielen, ſolches an ihn gelangen laſſen, ſo wolle er

er ſich halten, als ein frommer getreuer Fürſt. Damit abgegangen.

Herzog Ruprechts Antwort ſeines Hofgeſindes halben.

Nach Eſſens ſind die Verordneten gekommen von Herzog Ruprechten; die Meynung von ihm gebracht, wie er mit kleiner Anzahl vom Herzog (Georg) erfordert ſey, und Niemand bey ihm von Räthen gehabt. Nun wären ihm die zwey Schloße Landshut und Burghauſen geſchaft und eingeantwortet, und wollte gemeiner Landſchaft unſchädlich ſeyn. Gedäucht ihm auch entgegen gut ſeyn, daß gemeine Landſchaft auch gleichförmig handelte. Denn er berichtet wäre, daß etliche Herzog Albrechts Diener hätten aufgeſagt ihre Pflicht, und ſäſſen bey ihnen in Räthen, dabey abgenommen, daß nicht gleichförmig gehandelt würde. Deſſen ſich Herr Wolff von Aham, und Herr Wolff von Weichs angenommen, das verantwortet, wie ſie fromme Ritter, und ietzt nicht als die Diener, ſondern als die Landſeſſen erfordert wären, wollen auch helfen handeln, als fromme Ritter und gemeiner Landſchaft zu Gutem. Deſſen ſich Herr Sigmund von Fraunberg angenommen, und hoch miteinander aufgeſtoſſen. Aber die zween Ritter als Landſeſſen ſich beſchirmt und nicht entſetzen

ſetzen wollen, darauf ſich angeſagt, daß ſie ihre Pflichtbriefe hätten, wo Jemand deren irre gienge, wollten ſie es nicht verbergen, und alſo mit groſſen Sorgen und Unluſt voneinander geſchieden.

Anmerkung. Herzog Albrecht hatte bey dem Kaiſer noch zwey andre Mandate erwirkt. Das eine d. d. Ulm 12. December 1503 an die Landſchaft zu Landshut, des Innhalts, daſs ſie das vordere Mandat vom 9. December binnen 12 Tagen vollziehen, widrigenfalls in die Acht und Aberacht gefallen ſeyn ſolle. Das andere d. d. Ulm 13. December 1503 ein allgemeines Ausſchreiben in das deutſche Reich, worinn ſich auf das obige, an die Landſchaft ergangene Mandat bezogen, und allen Reichsgliedern und Unterthanen aufgetragen wurde, die Herzoge Albrecht und Wolfgang bey ihrer Belehrung bleiben zu laſſen, und denjenigen, welche ſich dagegen eindringen wollten, allen Beyſtand und Hilfe zu verſagen.

Dieſes letztere allgemeine Ausſchreiben wurde auf Veranlaſſung Herzog Albrechts ſogleich in Druck gelegt, um allenthalben angeſchlagen werden zu können. Allein ſowohl ſeine Geſandten in Landshut, als ſelbſt die dortigen kaiſerlichen Geſandten nahmen Anſtand, dieſe neuen beyden Mandate zu inſinuiren und zu publiciren, weil man vorher auf das erſtere Mandat die landſchaftliche Erklärung erwarten wollte.

Da-

Daher geſchieht auch von dieſen beyden Mandaten in den Relationen des Stadtſchreibers Zayner und des Abts Rumpler keine Meldung; und weil dann hievon kein Gebrauch gemacht worden iſt, ſo werden ſie zur Erſparung des Raums auch hier nicht eingerückt.

21. Bericht der Herzog Albrechtiſchen Geſandten vom 17. December.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 3.

Durchleuchtiger, hochgebohrner Fürſt! Unſre unterthänige Dienſte zuvor, gnädiger Herr. Auf geſtern haben Wir abermals ein Miſſiv von Ew. Gnaden, der Herrn von Sachſen Hilfe anzeigend, mit Freuden empfangen, und dabey die königlichen Mandate, *) deren Wir haben Abſchrift behalten; und aus Ew. Gnaden Befehl haben Wir dieſelben Mandate den königlichen Räthen zugeſchickt und überantwortet. Darauf haben Uns die königlichen Räthe geſagt, wie die Landſchaft ſie mit hohem Fleiſſe habe bitten laſſen, ſie nicht zu übereilen; denn ihnen ſo viele Händel einfallen, daß ſie beſchließlich von keiner Antwort der Abfertigung unſern halben bisher haben reden mögen; be-

*) Von welchen in der Anmerkung hievorne Meldung geſchieht.

beſonders dieweil das Regiment nicht beſetzt ſey von gemeiner Landſchaft, darob ſie dann angeſtern und heute abermals ſitzen. Und ſo das verrichtet ſey, ſo wollen ſie darnach von königlicher Majeſtät, Ew. Gnaden, und andrer Bottſchaften Abfertigung ferner handeln und beſchlieſſen; wiewohl Wir nicht anders erfahren können, dann daß die Abfertigung faſt auf die Meynung, wie geſtriger Brief *) von Uns an Ew. G. ausgegangen iſt, geſtellt werde. Doch will eine Landſchaft heute oder morgen mit den Proviſonern reden, welcher fürohin auf der Landſchaft Seite nicht gewärtig seyn wolle, der ſoll der Landſchaft ohne Schaden wieder heimziehen.

Es hat auch Herzog **Ruprecht** angeſtern der Landſchaft auf ihr Fürhalten, an ihn am Freytage (15. December) beſchehen, Antwort gegeben mit faſt gütigen guten Worten: Er und die ſeinen wollen der Landſchaft ohne Schaden hier ſeyn, und ihres Beſcheides auf ſeine offenbare Gerechtigkeit gewarten.

Aber nichtsweniger werden die Thore im Schloſſe zu Landshut mit edlem ſeinem und Herzog Georgs

*) Dieſer zweyte Bericht der Geſandten über die Vorfälle vom 14. und 15. December mangelt bey den Acten.

orgs Hofgeſind beſetzt, und täglich abgewechſelt. Desgleichen berühmt man ſich groſſer Hilfe von Böhmen, wiewohl angeſtern Jörg Schenk, als Herzog Georgs Diener, der vor guter Zeit gen Böhmen geritten iſt, wieder gekommen, und als Wir von den Wiſſenden vernehmen, hat er wenig ausgerichtet, allein was die vom Gutenſtein mit 500 Fußknechten und 200 Pferden oder ein wenig mehr der Pfalz zuziehen. Dagegen die Landſchaft ſich unterſtehen wird, im Handel zu ſchicken, und vermerken, daß die Widerwärtigen in der Landſchaft ſich gemach von der Widerparthey Seite alſo abziehen und wenden, und will ihnen mit der Zeit die Sorge zuwachſen.

Es hat angeſtern Doctor **Peter Baumgartner**, als die Frage in der Landſchaft an ihn iſt gekommen, eine lange hübſche Rede gethan, die Landleute ermahnt, damit ſie in den Handel ſehen, und ihrer Voraltern gutes Lob behalten, beyeinander in Einigkeit bleiben, zu Frieden und Einigkeit verhelfen, und die göttliche Gerechtigkeit vor Augen haben ꝛc.

Dieſer Mann iſt dem Widertheil ein groſſer Spieß in den Augen. So ziehen Ew. Gnaden Leute ihnen auf ihre Seite. Iſt ganz gerecht in der Sache.

Item

Item Herr Sigmund von Tüngen iſt hier weggeritten in das Land zu Franken, in Meynung, viele Reiſige und Söldner zu beſtellen. Deſſen haben Uns gute Freunde gewarnt, Ew. G. das förderlich zu berichten, ob Ew. G. ein königl. Mandat in dem Form, wie das angeſtern überantwortete gelautet hat, gen Franken und an andre Orte bey K. M. erlangen und ausgehen, auch allenthalben anſchlagen lieſſe. Das möchte manchen Biedermann wenden.

Wir vernehmen auch aus der königlichen Inſtruction, ſo geſtern mit dem königl. Mandat den kön. Räthen zugekommen iſt, daß ſie gerathſchlagt haben und Willens ſeyen, ſobald die Landſchaft Ew. Gnaden und ihrem Bruder Huldigung zu thun nicht ſtracks zuſage, daß alsdann dieſelben kön. Räthe das andre und letzte Mandat (die oben erwähnte Achtsbedrohung) wollen verkünden und anſchlagen; damit wird unſer Zweifel, den Wir Ew. G. geſtern geſchrieben haben, abgeſchnitten. Ob aber Wir nach der Abfertigung und Ueberantwortung der kön. Mandate länger verharren ſollen, bis die Landſchaft geendet, deſſen ſind Wir Beſcheides nothdürftig; denn als ich Plieninger vermerke, ſo wird keiner gerne hier bleiben.

Eine Landſchaft wird erſt auf morgen oder über-

mor-

morgen, ſo das Regiment geordnet iſt, über ſitzen, welcher Geſtalt ſie Uns einen Abſchied wolle geben.

Wir hören auch daneben ſagen, wo Herzog Ruprecht nicht im Schloſſe wäre, Ew. G. würden mit dem Einſatz nicht lange aufgehalten. Die Regenten haben das Spiel angerichtet. Man redet ihnen übel, und müſſen viel ſchnödder Worte hören.

Item etliche aus den königiſchen berühmen ſich, daß Graf Heinrich ſich recht halte, und gegen ihnen nicht laſſe merken. Gott wolle, daß ihm zu getrauen ſey. Wir beſorgen ſeiner erſt, wo er zu thaidingen käme bey Kön. Maj., er werde auf jene Seite viel Landes helfen thaidingen ꝛc. Damit thun Wir Uns Ew. G. befehlen. Geſchrieben in Eile auf Sonntag nach Luciä (17. December) um die andere Uhr Nachmittags Anno ꝛc. 1503.

Unterthänige Räthe und Bottſchaften, jetzt zu Landshut.

22. Er-

22. Ereigniſſe am 17. December. (*Zayner.*)

Abermals gehandelt durch Herzog Ruprechten mit der Landſchaft. Auch das Regiment aufzurichten und anders.

Am Sonntag vor Thomä (17. December) um 12 Uhr iſt ganzer Landſchaft fürgehalten, ein Regiment zu machen, und der kön. Maj. zu ſchreiben; auch mit der Fürſten Bottſchaft zu reden, daß ſie ein Mitleid wollten haben.

In mittlerer Zeit iſt Herzog Ruprecht für gemeine Landſchaft gekommen, mit Begehrung durch Graf Ludwig von Leonſtein faſt die vorige Meynung, und daneben hören laſſen Herzog Georgs Geſchäft, ſo zu Worms im 96ſten Jahre aufgerichtet.

Und Herzog Ruprecht nach Verleſung wieder abgeſchieden.

Und darauf beſchloſſen, ein Regiment zu ſetzen, und zu der Kön. Maj. und Herzog Albrecht Bottſchaft zu ordnen.

Nach-

Nachdem das vom Pfalzgraf Ruprecht an dieſem Tage publicirte Teſtament des Herzogs Georg noch nirgends ſeines vollen Innhaltes, ſondern nur ein Auszug hievon in Oefele Script. R. B. II. 268. gedruckt iſt, ſo wird hier dieſe, in der baieriſchen Geſchichte ſehr merkwürdige Urkunde vollſtändig eingerückt.

23. Teſtament des Herzogs Georg vom J. 1496.

Im Archiv. Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 2. und im Neuburger Copialtom Numer 45.

In dem Namen der heiligen und unzertheilten Dreyfaltigkeit. Wiewohl Wir Georg, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Niedern- und Obernbaiern, geſunden Leibes vermöglich, guter Vernunft, und geruhig, auch guter Hofnung langen Lebens, aber dennoch in Furcht Gottes und in Betrachtung chriſtlicher Warnung der heiligen Schrift Wahrheit, denn zu wiſſen nicht, wann der Herr künftig iſt, auch daß nichts ſicherer iſt, dann der Tod, und nichts ungewiſſeres, dann die Zeit des Todes; darum ſo in dem Körper die Ruhe, und im Gemüthe die Mächtigkeit, das Gemüth auch mit keiner Angſt bezwungen, das Urtheil eines letzten Willens am heilſamſten zu bedenken, zu ordnen und zu machen iſt, und auch keine Creatur dem Urtheile Gottes entfliehen mag, alſo guter emſiger

und

und fleiſſiger Vorbetrachtung, ſo Wir auch im Willen und Uebung, unſerm allergnädigſten Herrn dem römiſchen Könige zu Dienſt mit ſeinen Gnaden über Berge gen Rom zu ziehen, dasſelbe und auch unſre Wiederkunft in Macht des Allmächtigen ſteht;

Dieweil Wir keinen ehlichen Sohn, ſondern allein zwo Töchter, deren eine Wir in geiſtlichen Stand ergeben haben, und Uns mehrere Leibs-Erben zu überkommen auch nicht verſehen, ob alſo der Allmächtige über Nacht zu Uns geböte, daß Wir nicht unverſehen, unverſchafft und unbedacht unſers Teſtamentes oder letzten Willens abſcheiden müſſen, und auf daß auch alſo nach unſerm Tode unſrer Tochter, Fräulein Eliſabeth, als unſerm rechten natürlichen Erben, auch unſerm Fürſtenthume, Landen und Leuten kein Einbruch, Aufruhr, Unruhe oder Laſt, dadurch Aufruhr, Krieg und Blutvergießen erſtehen und geſchehen möchte, dasſelbe auch nach unſerm Tode zu verhüten und zufürkommen, als Wir dann das auch bey unſerm Leben mit höchſten Fleiß Aufruhr, Krieg und Blutvergießen unſrer Land und Leute verhütet haben, und auch nach unſerm Tode nicht minder gerne verhüten und fürkommen haben wollen, verhoffend bey Gott ein Wohlgefallen und darum beſondere Belohnung zu erlangen; So bekennen und bezeu-

gen

gen Wir obgenannter Herzog Georg ꝛc. hiemit unſre Meynung, Fürſatz und guten Willen, unſer Teſtament und letzten Willen zu ordnen und zu machen, um alle unſre Güter, Fürſtenthum, Land und Leute, Schulden, Obrigkeit, Herrlichkeit, Nutzung und Gerechtigkeit, Bewegliches und Unbewegliches, gar nichts ausgenommen, und machen, ordnen und ſetzen alſo hiemit gegenwärtiglich unſer Teſtament oder letzten Willen, wie hernach geſchrieben ſteht:

Erſtens und förderlichſt befehlen Wir unſre Seele dem Allmächtigen, der die erſchaffen hat, und unſre Körper der Erde zu unſer lieben Frauen zu Landshut, genannt Säldenthal, zu begraben, da man Uns auch mit Vigilien und Seelmeſſen, auch in allen andern unſers Fürſtenthumes Klöſtern, Stiften und Pfarren, dergleichen auch mit Siebenten und Dreyſſigſten begehen ſoll, ſo ehrlich und zierlich, als ſich das einem Fürſten von Baiern geziemt, und unſrer Seele am höchſten auch zu Hilfe kommen mag; den Koſten dann unſre hernachgenannten Teſtamentarien ausrichten ſollen von unſern wegen. Auch iſt unſer letzter Willen und Meynung, daß man Uns alle Jahre jährlich nach unſerm Tode in dem obgenannten Kloſter auf den Tag unſers Todes, oder wo das eines ungefährlich

zufallenden Feyertages halben nicht ſeyn könnte, den nächſten Tag, vor oder nach, begehen und beleuchten ſoll, wie man dann andern unſern Vättern und Eltern ſeeligen da zu Jahrzeiten Begängniß thut, unſer und ihrer und aller glaubigen Seelen zu Troſt Darum ſo ſollen unſre Teſtamentarien oder Executores, ſo hernach benannt ſtehen, 2000 rheiniſche Gulden an das obbenannte Kloſter Säldenthal von unſern wegen von unſern verlaſſenen Gütern geben, mit ihrem Wiſſen und Rath die anzulegen zu Nutz, davon unſre Jahrzeit ewiglich und jährlich zu halten, wie vor gemeldt iſt.

Wir ordnen und verſchaffen auch um Gottes und unſrer Seelen Heil Willen 20000 fl. rhl. auszugeben an Ort und Ende wie in einem ſonderen Brief, dieweil Wir das jetzt zu vertheilen an welche Orte noch nicht gänzlich bedacht ſind, unter unſerm Inſiegel verſiegelt und mit unſrer Hand unterſchrieben, beſtimmen und bedeutſchen wollen. Wo aber das alſo nach unſerm Tode in einer ſonderen Verſchreibung, wie vor gemeldt, von Uns nicht beſtimmt noch bedeutſcht wäre, daß unſre Teſtamentarien ſolches Geld 20000 fl. an Ort und Ende ſie bedunkt, unſrer Seele am heilſamſten ſey, um Gottes Willen armen Leuten ausgeben ſollen.

Wir wollen, ſetzen und ordnen auch, daß die hernachgeſchriebenen Teſtamentarien und Executores alle unſre gichtige Schulden an unſrer ſtatt und von unſern wegen förderlich ausrichten und bezahlen.

Und ſo Wir keinen ehlichen Sohn haben, wie obberührt iſt, auch unſre Tochter, Fräulein Margaretha in geiſtlichen Stand und Orden in das Kloſter zu Altenhohenau, Prediger-Ordens, gethan, und ſie ehrlich, ſtattlich und auch genugſam wie ſich gebührt, ausgeſteuert und verſehen haben, ordnen, ſetzen und machen Wir hiemit die gedachte unſre Tochter Fräulein Margaretha zu unſern Erben in nachfolgender Summa: 8000 fl. rhl. zuſamt der vorgedachten Summa, deren auch 8000 fl. rhl. iſt, die ſie nämlich in Ausſteurungsweiſe an Erbes ſtatt und für ihr Erb empfangen hat, wie obgemeldt. In dieſelbe Summa Wir ſie inſtituirt haben wollen, und inſtituiren ſie auch hiemit in Kraft dieſes unſers Teſtaments oder letzten Willens, und wollen und gebieten auch hiemit, daß dieſelbe unſre Tochter Fräulein Margareth daran und damit ein ganzes Genügen haben, und weiter für ſich ſelbſt, ihre Obern der Orden, oder jemand andrer von ihren wegen nichts begehren noch fordern ſollen, in keine Wege.

Und dieweil Wir nach unſerm Tode und auch nach Abſterben der hochgebohrnen Fürſtin unſrer lieben Tochter, Fräulein Eliſabethen unſer Fürſtenthum, Herrſchaften, Schloß, Städte, Land und Leute, alle Nutzungen, Freyheiten und Herrlichkeiten, und alles andre, ſo Wir verlaſſen, niemanden lieber gönnen, dann dem hochgebohrnen Fürſten unſerm lieben Vetter und Schwager Herzog Philippen, Pfalzgrafen bey Rhein ꝛc. und Churfürſten, und ſeinen Söhnen von der hochgebohrnen Fürſtin unſrer lieben Schweſter Frauen Margaretha, Pfalzgräfin bey Rhein und Herzogin in Baiern gebohren, ſonderlich dieweil ſie männlichen Geſchlechtes, und unſers Namens, Stammens und Geblütes von Baiern ſind, denen Wir alſo aus geordneter natürlicher Liebe als unſern nächſt geſippten Freunden mit aller Freundſchaft und zu Gutem förderlich und billig geneigt, deshalben im Fürſatz, guten wohlbedachten Muth und Willen ſind, ſo förderlichſt das ſeyn mag, die genannte unſre Tochter Fräulein Eliſabeth zu des gedachten Pfalzgraf Philipps ꝛc. und Frauen Margarethen ꝛc. unſers lieben Schwagers und Schweſter Söhne einem ehlich zu vermählen, ſo ordnen, ſchaffen und machen Wir auch derſelben unſrer Tochter Fräulein Eliſabeth zu rechter Eheſteuer in Namen und Geſtalt Dotis unwiederfällig

lig 32000 fl. rhl. die Wir ihr alsbald und von Stund an nach ihrem Beyſchlaf förderlich und unverzüglich geben und ausrichten ſollen und wollen. Wo Wir aber der Zeit nicht im Leben wären, ſo heiſſen und gebieten Wir unſern Executoren und Treuhändern, ſolches unverhindert zu entrichten an unſrer ſtatt und von unſern wegen.

Und ob Wir ehliche Leibes Manns-Erben überkommen würden, alſo daß unſre Tochter Fräulein Eliſabeth nachgeſchriebenermaſſen unſer Erbe nicht ſeyn würde, ſo wollen Wir derſelben unſrer Tochter Fräulein Eliſabeth aus billiger natürlicher Liebe und andern ehehaften Urſachen, Uns dazu bewegend, zur Beſſerung und Mehrung ihrer genannten Zugabe, Dotis genannt, geben und an baarem Gelde ausrichten 70000 fl. rhl. förderlich und unverzüglich. Ob Wir aber alsdann nicht im Leben wären, ſo ordnen, ſetzen und machen Wir, daß unſre ehliche Leibs Mannserben, ob deren einer oder mehrere wären, der gedachten unſrer Tochter Fräulein Eliſabeth, ihrem ehlichen Gemahl und ihren Erben, von ihrer beyder Lieb gebohren, ſolche 70000 fl. unverzüglich und förderlich ausrichten und bezahlen ſollen. Wo aber alsdann in unſrer oder unſrer ehlichen Leibs Mannserben Gelegenheit nicht wäre, ſolche Summa 70000 fl. an baa-

baaren Gelde zu bezahlen, als ob ſteht, ſo wollen, ſetzen und ordnen Wir in Kraft dieſes unſers Teſtaments und letzten Willens, daß unſre Tochter Fräulein Eliſabeth, ihr ehlicher Gemahl und ihre Erben, von ihrer beyder Lieb gebohren, ſo viel ſolche Summa 70000 fl. an guter Gilt ſonſt ertragen möchte, nämlich das hundert 5 fl. bringt in einer Summa 3500 jährlicher Gulden auf unſerm Fürſtenthum, Herrſchaften, Landen und Leuten, nichts ausgenommen, alle Jahre jährlich haben und empfangen ſollen. Welche Gilt 3500 fl. unſre ehliche leibliche Mannserben alle Jahre unſrer vorgenannten Tochter, Fräulein Eliſabethen, ihrem ehlichen Gemahl oder ihren Erben, von ihrer beyder Lieb gebohren, genugſamlich zu entrichten, vergnügen und zu bezahlen ſchuldig und pflichtig ſeyn ſollen, bis ſo lange dieſelbe jährliche Gulden 3500 fl. von gedachten unſern ehlichen Leibs Manns-Erben mit 70000 rhl. fl. wieder erlöſet und erlediget ſind. Dafür dann unſer Fürſtenthum zu haften, Land und Leute, nichts ausgenommen, bündig, Hafft und Pfand ſeyn ſollen.

Wo Wir aber keinen ehlichen MannsErben, von unſerm Leibe gebohren, überkommen würden, ſo ordnen, ſetzen, machen und wollen Wir, daß die vorgedachte unſre Tochter Fräulein Eliſabeth

über

über ſolches alles, wie obgemeldt ſteht, nach unſerm Tode aller andrer unſrer verlaſſenen Fürſtenthumes Herrſchaften, Schlöſſer, Städte, Märkte, Dörfer, Weiler, Höfe, Zölle, Mäute, Bergwerken, Aerzt, Gold, Silber, gemünzt und ungemünzt, Kleinod, Edlgeſtein, Perlen, und aller andrer unſrer Güter, liegend und fahrend, beweglich und unbeweglich, oben und unter Erde, mit allen Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Freyheiten, Nutzungen und Gerechtigkeiten, wie Wir das bis in unſern Tod ingehabt, beſeſſen und genoſſen haben, und hätten, und alſo nach unſerm Tode verlaſſen werden, gar nichts davon aus noch abgeſchieden, das von Uns unverſchafft wäre, rechter und gemeiner Erbe ſey. Und Wir ſetzen ſie auch hiemit zu unſern gemeinen Erben, daß ſie alſo auch erbe, beſitze und genieſſe an unſrer ſtatt nach unſerm Tode alle und jegliche vorgemeldte unſer Fürſtenthum, Herrſchaften, Schloß, Städte, Land und Leute, mit allen Nutzbarkeiten, Freyheiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten ꝛc. gar nichts ausgenommen, in aller Maaß, wie Wir das verlaſſen, ingehabt, beſeſſen und genoſſen haben und hätten.

Ob ſich aber fügte, daß Gott lange verhalte, daß die genannte unſre Tochter Fräulein Eliſabeth ohne Leibserben verfahren würde, wie, wann und

zu welcher Zeit ſich das begäbe, ſo ſetzen, ordnen geben und ſubſtituiren Wir des gedachten unſers Schwagers, Herzog Philipps Sohn, nämlich Herzog Ludwigen, ob der unſrer obgenannten Tochter Fräulein Eliſabethen ehlich vermählt wäre; Oder wo derſelbe nicht unſrer Tochter, ſondern Herzog Ruprecht ihr vermählt wäre, denſelben Herzog Ruprechten; oder wo derſelbe Herzog Ruprecht ihr auch nicht vermählt, oder vor ihrer Vermählung Todes abgegangen wäre, Herzog Friderichen aus vorgemeldten Urſachen zu rechten und gemeinen Erben aller und jeglicher unſrer Fürſtenthum, Herrſchaften, Schloß, Städte, Land und Leute mit allen Nutzungen, Obrigkeiten, Freyheiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten, alſo, daß alsdann alle und jegliche vor beſtimmte Güter, Fürſtenthum, Herrſchaften, Schloß, Städte, Land und Leute, mit aller Nutzung, Obrigkeit, Freyheiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten, nichts ausgenommen, wie die vormals unſrer benannten Tochter Fräulein Eliſabeth verſchafft ſind, an des benannten unſers Schwagers Herzog Philipps ꝛc. Söhne einen in nächſtgedachter Form erben, fallen und bleiben ſollen, der ſie auch alſo inhaben, beſitzen, nutzen, und gebrauchen ſoll und mag, in aller Weiſe und Geſtalt, wie Wir die bey unſerm Leben inngehabt, beſeſſen und genoſſen haben

ben und hätten. Doch vorbehalten unſrer benannten Tochter Fräulein Eliſabethen von ihrem zugebrachten Gut, zu latein, Dos genannt, und anſtatt ihrer Legitima, ſo ferne Wir keine ehliche Leibs Manns Erben, wie obgeſchrieben, hätten, 32000 fl. zu verſchaffen um Gottes Willen oder zu anderm ihren Wohlgefallen.

Und ob Wir über die vorbenannte unſre zwo Töchter, Fräulein Margarethen und Eliſabethen einige oder mehrere ehliche Erben, Töchter, von unſerm Leibe gebohren, nach unſerm Tode lebend, oder Nachkömmlinge, Poſthumos zu latein genannt, verlaſſen würden, ſo ſetzen, ordnen und machen Wir ſie auch zu rechten unſern Erben, ihrer jede beſonders in 40000 fl. von obgemeldten unſerm Fürſtenthum, Landen und Leuten zu haben, ſie davon geiſtlich oder weltlich, oder wie ſich das nach ihrer Gelegenheit allerbeſt fügen wollte, auszuſteuern, zu berathen und zu beſtatten. Daran ſie auch anſtatt ihres Erbs ausgerichtet und ein Begnügen haben, ferners auch für ſich, oder jemand andrer von ihrer wegen nichts fordern noch begehren ſollen.

Ferners haben Wir auch bedacht, ob ſich begäbe, das Gott aber verhüte, daß unſers Schwagers Söhne alle, obgemeldt, zuvor und ehe daß

unſre

unſre Tochter Fräulein Eliſabeth von Todes wegen, und ſie, die gedachte unſre Tochter Fräulein Eliſabeth dennoch auch alſo ohne LeibesErben abgehen würden, ſo ordnen, ſetzen und ſubſtituiren Wir alsdann zu rechten und nachgeſetzten Erben den obgenannten unſern Schwager Herzog Philipp ꝛc. oder wo der alsdann nicht im Leben wäre, ſeiner Lieb älteſten Sohn, der weltlich wäre, in alle und jegliche vorbeſtimmte unſre Fürſtenthum, Herrſchaften, Schloß, Städte, Land und Leute, mit aller Obrigkeit, Herrlichkeit, Nutzbarkeit, Freyheiten und Gerechtigkeiten, der obgenannten unſrer Tochter Fräulein Eliſabeth in Erbsweiſe zugeſtellt, alſo, daß ſolch unſer Fürſtenthum, Herrſchaften, Schloß, Städte, Land und Leute, wie obbeſtimmt, gar nichts ausgeſchieden, alsdann an ihn, den gedachten Pfalzgrafen Philipp ꝛc. oder wo der alsdann nicht im Leben, ſeiner Lieb älteſten Sohn, der weltlich wäre, erben und gefallen ſollen, die anzunehmen, innzuhaben, zu beſitzen und zu genieſſen, gleich andern ſeiner Lieb Fürſtenthümern, Landen und Leuten, und eigenen Gütern, unverhindert männiglich; vorbehalten jedoch unſrer genannten Tochter Fräulein Eliſabeth für ihr Seelenheil oder ſonſt ihres Gefallens zu verſchaffen 32000 fl. anſtatt ihrer Legitima.

Ob aber die mehrgenannte unſre Tochter Fräulein Eliſabeth ihren vorgemeldten Gemahl, ſo ſie überkommen wird, aus Urſache des Todes verlieren, alſo daß ſie Wittwe würde, und keinen Erben von ihrer beyder Leib gebohren hätten, ſo ordnen, ſetzen, machen und wollen Wir, daß alsdann und von Stund an alle und jegliche unſers Fürſtenthumes Lande und Herrſchaften, obere und untere Amtleute, Vizedom, Pfleger, Schultheiſſen, Richter, Burgermeiſter, Räthe und Gemeinden dem vorgenannten unſerm lieben Schwager Herzog Philippen ꝛc. als rechten unter- und nachgeſetzten Erben, oder, wo ſeine Lieb alsdann nicht im Leben, ſeiner Lieb älteſten Sohne, der weltlich wäre, huldigen, geloben und ſchwören ſollen, gehorſam und gewärtig zu ſeyn in aller Maaß, ſie Uns gethan haben, und zu thun ſchuldig ſind; und daß dann die gedachte unſre Tochter Fräulein Eliſabeth nicht minder den Beſitz und auch den Genuß ſolcher vorgeſchriebener 32000 fl. Eheſteuer und 70000 fl. Beſſerung und Mehrung Dotis, oder die jährliche Gilt davon, vorgemeldt, oder ob Wir aus Urſachen, daß Wir keinen ehlichen Leibs Mannserben überkämen, ſolche Mehrung und Beſſerung Dotis mit 70000 fl. wie vor geſchrieben, nicht thäten, und unſre Tochter Fräulein Eliſabeth, wie vor gemeldt, Wittwe würde, ſo ſollen der gedachte

unſre

unſre Schwager Herzog Philipp ꝛc. und ſein älteſter Sohn, der weltlich wäre, und unſer Fürſtenthum, Land und Leute, wie obgemeldt, erben würde, der gedachten unſrer Tochter Fräulein Eliſabeth dennoch geben zu den vorgeſchriebenen 32000 fl. Eheſteuer, an baarem Gelde 70000 fl. oder die jährlich ihr vergilten, ſo viel die ſonſt nach Gewohnheit ertragen möchten, je das hundert 5 fl. die ſie alſo haben und behalten ſoll zu nieſſen und zu gebrauchen, ſo lang ſie den Wittwenſtuhl behält unverruckt und unverändert. Und ſo ſie als Wittwe ſterben würde, daß ſolche 32000 fl. und 70000 fl. thut zuſammen 102000 fl. an den genannten unſern Schwager Herzog Philipp ꝛc. oder ſeiner Lieb älteſten Sohn, der als ob geſchrieben, unſer Erb wäre, auch zuerben und zufallen, ausgeſchieden, doch darann 32000 fl. anſtatt ihrer Legitima, ob ſie die zu Heil ihrer Seele oder andrer Urſachen ihres Gefallens alsdann verſchafft hätte. Wo ſie aber ihren Wittwenſtuhl verrücken und ſich verändern würde, ſo ordnen, ſetzen, machen und wollen Wir, daß die genannte unſre Tochter Fräulein Eliſabeth alsdann vom gedachten unſerm lieben Schwager Herzog Philipp ꝛc. als rechten und nachgeſetzten Erben, oder wo ſeine Lieb alsdann nicht im Leben, ſeiner Lieb älteſtem Sohne, der weltlich, und unſers Fürſtenthums Land und Leu-

te,

te, wie vor geſchrieben, Erb wäre, haben, empfangen, daß ſie ihr auch alsdann förderlich ohne Verzug die vor beſtimmte 70000 fl. oder jährliche Gilt davon, wo die Beſſerung und Mehrung Dotis aus Urſachen unſrer ehlichen Leibsmannserben, wie vor ſteht, gefallen wären, folgen laſſen ſollen. Wo aber die 70000 fl. aus Urſachen, daß Wir keinen ehlichen Mannserben verlaſſen, nicht gefallen wären, ſo ſollen der gedachte unſer Schwager Herzog Philipp ꝛc. oder ſein älteſter Sohn, der weltlich wäre, und unſer Fürſtenthum, Land und Leute, wie vor geſchrieben, erben würde, der gedachten unſrer Tochter Fräulein Eliſabeth dennoch geben an baaren Gelde 70000 fl. oder ihr die jährlich vergilten, da jedes hundert 5 fl. ertrüge, zu ihrem Genuß und Gebrauch; daran ſie ein Begnügen, und ſie, oder jemand andrer von ihren wegen weiters mit unſerm Fürſtenthume, Landen und Leuten, nichts zu ſchaffen, zu fordern, noch zu begehren Macht haben ſolle; welche 32000 fl. Eheſteuer, und 70000 fl. Beſſerung und Mehrung vorgemeldt auch nach ihrem Tode herwiederum an den gedachten unſern Schwager Herzog Philipp ꝛc. oder ſeine Erben obgemeldt fallen ſollen; und die genannte unſre Tochter Fräulein Eliſabeth deſſen auch zuvor und ehe ſie ſolche Summa 32000 fl. Eheſteuer, und 70000 fl. Beſſerung und Mehrung, vorgemeldt,

em=

empfangt, ziemliche Verſicherung des Wiederfalles benannten unſerm Schwager Herzog Philippen ꝛc. oder ſeinen Erben obgemeldt machen und thun ſoll. Daran doch ausgeſchieden 5000 fl. anſtatt ihrer Legitima, ob ſie die um ihr Seelenheil willen oder andrer Urſachen ihres Gefallens alsdann verſchafft hätte.

Und Wir heiſſen und gebieten auch ernſtlich und feſtiglich hiemit allen und jeglichen unſern obern und untern Amtleuten, Vizedomen, Pflegern, Rentmeiſtern, Schultheiſſen, Richtern, Burgermeiſtern, Räthen und Gemeinden, auch allen andern unſern Landſeſſen, Unterthanen, Prälaten, Grafen, Freyen, Herrn, Rittern, Knechten, Burgern und Bauern, geiſtlich und weltlich, niemand ausgenommen, daß ſie gedachte unſre Tochter Fräulein Eliſabethen und niemand andern nach unſerm Tode zu Erben auf= noch annehmen, und allein ihr oder ihrem eblichen Gemahl, den ſie, wie ob ſteht, von unſers Schwagers Söhnen überkommen wird, oder ob die beyde mit andern ihren ſubſtituirten Erben, vorgemeldt, auch mit Tode abgegangen wären, dem gedachten unſern Schwager Herzog Philipp ꝛc. oder ſeiner Lieb älteſten Sohn der weltlich, ob der ietzt genannte Herzog Philipp auch nicht wäre, an ihrer ſtatt und auch in der

Maaß,

wie obgemeldt iſt, mit unſern Landen, Leuten, Schloſſen und Städten, aller Zugehör, gewarten, hulden, und Gehorſam thun, bey den Pflichten, Gelübden und Eiden ſie Uns als ihrem rechten Herrn gethan haben.

Und Wir haben auch über zu ſolchem unſern Teſtament oder letzten Willen geordnet, geſetzt und gemacht zu rechten Teſtamentarien, Executoren oder Vollſtreckern die hochgebohrnen und ehrwürdigen Fürſten, auch wohlgebohrnen und edeln, unſern lieben Schwager und Vetter, und beſondere Freunde und liebe getreue: Herrn Philipp, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Baiern, des heiligen röm. Reichs Erztruchſeſſen und Churfürſten, und gemeinen Vicarien herdiesſeits der Gebürge, Herrn Lorenzen, Biſchofen zu Würzburg, Herrn Otten, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern, Wolfgang Grafen zu Ortenburg, Wolfgang Grafen und Herrn zu Neuenkolberg, unſern Kanzler, Sigmund von Fraunberg, Herrn zum Haag; Unſern Pfleger zu Landshut den vorgenannten Sigmund von Fraunberg, Herrn zum Haag, unſern Pfleger zu Schärding Conraden von Helmſtädt, Ritter, unſern Pfleger zu Burghauſen Hannſen Ebran, Ritter, unſern Pfleger zu Kufſtein Chriſtoph von

Frey=

Freyberg, Ritter, unſern Pfleger zu Lauingen Hannſen Schillwatz, Ritter, unſern Pfleger zu Natternberg Hannſen Aichberg, Ritter, unſern Pfleger zu Ingolſtadt Heinrichen Ebran, und unſern Pfleger zu Waſſerburg Jörgen Preyſinger, oder wer je zu Zeiten an ihrer ſtatt an den obbeſtimmten Pflegen und Orten unſer Pfleger iſt; auch unſern Rentmeiſter zu Burghauſen Hannſen Offenheimer, unſern Rentmeiſter zu Landshut Wilbelm Magenreiter, unſre Rentmeiſter und Landſchreiber zu Neuburg Ulrich Alberſtorfer und Caſpar Morhard, und unſern Rentmeiſter zu Waſſerburg Hannſen Baumgartner oder wer je zu Zeiten an ihrer ſtatt an den vorbeſtimmten Orten unſer Rentmeiſter und Landſchreiber iſt, und denſelben ietztgenannten allen und jeglichen beſonders unſre ganze vollkommne Macht und Gewalt gegeben, und geben ihnen in Kraft dieſes unſers Teſtaments oder letzten Willens unſre Macht und Gewalt, und bitten freundlich, auch die beſtimmten unſre Landſeſſen, Pfleger, Dienſt- und Mannſchaft-Verwandten bey den Pflichten, Uns gethan, heiſſen und gebieten, die vorgeſchriebene alle Stücke, Punkten und Artikel ſamt und ſonderlich zu verfügen, auszurichten, und zu handhaben durch ſich ſelbſt, oder andre, wie ſie das zu jeder Zeit nothdürftiglich, nach vorgeſchriebener Ordnung gut,

und

und zu unſrer Seele Heil das beſte anſieht; und geben ihnen alſo ſolchen Gewalt und Macht darin zu handeln, zu thun, in und auſſerhalb Gericht und Recht, das Wir ſelbſt, ob Wir im Leben wären, zu handeln und zu thun hätten und möchten.

Und dieweil Wir aus vor geſchriebenen Urſachen und Bewegniſſen dieſes unſer Teſtament oder letzten Willen, wie vor geſchrieben ſteht, geſetzt, geordnet und gemacht haben, ſo wollen, ſetzen und ordnen Wir, daß es alſo unſer Teſtament und letzter Willen ſey und gehalten werde in und auſſerhalb allen Gerichten und Rechten, geiſtlichen und weltlichen, und wo es nicht für ein Teſtament oder letzten Willen geachtet werden wollte, aus Urſachen einiger Ueberſehung oder Vergeßlichkeit, oder in Mangel einiger andrer Solemnitäten, wie das wäre, deſſen Wir Uns doch nicht verſehen, ſo wollen Wir doch dieſes unſer Teſtament oder letzten Willen tauglich und geachtet ſeyn und werden als ein Codicill, oder zum mindeſten in der Gemein als ein jeder andrer letzter Wille, oder als eine Gabe unter den Lebendigen oder Urſache des Todes, jegliches für ſeinen Werth; doch unvergriffen dieſem unſern Teſtament oder letzten Willen und ſonderlich aus Freyheiten und Gerechtigkeiten, auch Macht un-

ſers letzten Willens in der beſten, ſicherſten, beſtändigſten Form, Weiſe und Geſtalt, ſo das nach Recht und Gewohnheit ſeyn, geachtet, geſchehen und gehalten werden ſoll und mag.

Und Wir haben darum alle andre unſre Teſtamente und letzte Willen, vormals in Schriften oder Worten aufgerichtet und gemacht, wiederrufen, entkräftet und vernichtet, wiederrufen, entkräftigen und vernichten die auch hiemit, und wollen allein dieſes unſer Teſtament und letzten Willen geachtet, vollzogen und gehalten haben, ausgeſchieden die Stiftung und Allmoſen zu Ingolſtadt im 95ten Jahre aufgerichtet.

Deſſen zu wahrer Urkund haben Wir obgenannter Herzog Georg ꝛc. unſer fürſtliches Inſiegel hieran thun hängen, und zu mehrerer Sicherheit deſſen dazu durch unſre eigene Hand auch unterſchrieben, und die nachgeſchriebenen Gezeugen und Notarien darum erfordert und gebetten, das auch zu unterſchreiben, zu verſiegeln und zu bezeichnen; das alſo auch in Gegenwärtigkeit unſrer und der gemeldten Zeugen und Notarien in gemeiner Sammlung alles geſchehen iſt, zu Fridrichsburg, Wormſer Biſtums, in der oberen kleinen Stuben, als man zählt von Chriſti unſers Herrn Geburt 1496. in der vierzehnten Indiction oder Römerzahl, auf

Mittwoch den 19ten Tag des Monats Septembris, zu latein genannt, Regierung und Herrſchung unſers gnädigſten Herrn Herrn Maximilian römiſchen Königs, zu allen Zeiten Mehrern des Reiches, Königs zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. ſeiner Reiche des römiſchen im 11ten Jahre.

Und dieweil Wir Georg, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein, und Herzog in Niedern und Obernbaiern dieſes obgeſchriebene unſer Teſtament und letzten Willen mit allen und jeglichen ſeinen Innhalten, Punkten und Artikeln vorbetrachtlich alſo geſetzt, gemacht und geordnet, als Wir auch hiemit gegenwärtig ordnen, machen und teſtiren; und auch dieweil Wir nicht als wohl oder leſerlich ſchreiben könnten, als die Nothdurft dazu erfordern möchte, durch unſern lieben beſonderen Heinrich Gruminger zu ſchreiben befohlen haben, darinn unſere rechten gemeinen Erben benennt, den Wir auch zu Erben ordnen und ſetzen, nämlich unſre liebe Tochter Fräulein Eliſabeth mit andern und untergeſetzten Erben, laut dieſes unſers vorgeſchriebenen Teſtamentes, und wollen das alſo feſtiglich gehalten, vollzogen und vollſtreckt werde; darum ſo haben Wir mit guten Wiſſen dieſes unſer Teſtament und letzten Willen mit unſerm eigenen fürſtlichen Inſiegel beſiegelt, und unſrer

Hand unterſchrieben, und die hernachbeſchriebenen Gezeugen und Notarien ſich auch zu unterſchreiben zu beſiegeln und zu bezeichnen erfordert und gebeten, zur Befeſtigung aller obgeſchriebenen Dinge.

Und dieweil ich **Hermann Bos von Waldeck**, der Zeit der Pfalz Hofmeiſter, bey Aufrichtung ꝛc. (Die Formalien der Unterſchriften der Zeugen und Notarien werden hier zur Erſparung des Raumes weggelaſſen.

Und ich **Adam von Törring zum Stein, Ritter ꝛc.**

Und ich **Philipp Forſtmeiſter von Gerltshauſen ꝛc.**

Und ich **Wolfgang von Pienzenau zu Hartmannsberg ꝛc.**

Und ich **Niklas von Eyßheim**, in beyden Rechten Doctor, Dommherr zu Speyer ꝛc.

Und ich **Georg Kargl zu Sießbach ꝛc.**

Und ich **Hieronymus Flor von Heidelberg**, beyder Rechten Doctor, Ordinarius in kaiſerlichen Rechten der hohen Schule zu Heidelberg ꝛc.

Und dieweil ich **Heinrich Gruminger**, der Pfalz Kamerſchreiber ꝛc.

Und

Und dieweil ich Johannes Erbwein von Heilbrunn, Würzburger Biſtums, kaiſerlicher Macht und Gewalt offener Notari, und des geiſtlichen Hofes zu Worms geſchworner Schreiber ꝛc. . . . . ſo habe ich das mit eigener Hand mit meinem gewöhnlichen Namen und Zeichen hier unterſchrieben und bezeichnet, auch die obgenannten Gezeugen, dazu den ehrwürdigen hochgelehrten Herrn Johann Stollen, in geiſtlichen Rechten Doctor, Probſt zu ſankt Stephan, zu Weiſſenburg, und Dechant zu ſankt German und Mauritien Stifft zu Speyer . . . . gebeten ꝛc.

Und dieweil ich Johannes Mangold von Hall, Würzburger Biſtums, von römiſcher kaiſerlicher Macht und Gewalt offener Notari ꝛc.

---

24. Ereigniſſe am 18. December. (*Zayner.*)

Pfleger und Amtleute Pflicht gethan.

Am Montag vor Thomä (18. December) um ſieben Uhr haben die Pfleger zugeſagt, und etliche Amtleute bey ihren Treuen auf gemeine Landſchaft ein Aufſehen zu haben, in allermaſſen, wie auf Herzog Georgen, ſolange, bis gemeine Landſchaft einen Landsfürſten annehme.

Ab-

Abfertigung der R. M. Botſchaft.

Auf bemeldten Tag iſt beſchloſſen, der königl. Maj. zu ſchreiben, der Antwort zu gewarten, und keinen Verdruß zu haben, denn der Handel groß, auch Land und Leuten viel daran gelegen wäre, und ſeine königl. Maj. zu bitten, bey den Fürſten anzuhalten, damit nicht Aufruhr gemacht, ſondern ſtill gehalten werde, wollten auch aufs förderlichſte der königl. Maj. Botſchaft zuſchicken; daneben auch geſchickt zu der Fürſten Botſchaft, und bitten laſſen, keinen Verdruß zu haben, und königl. Maj. Botſchaft erſucht, ihrer Maj. zu ſchreiben mit ſamt gemeiner Landſchaft; das ſie alſo zu thun zugeſagt, und ſolche Briefe nach Eſſens zur kön. Maj. mit acht Siegeln und Pettſchaften weggefertigt.

25. Bericht der Landſchaft an den Kaiſer, vom 18. December.

Im Archiv. Tom Pfalzneuburg und Baiern A. 3.

Allerdurchleuchtigſter, großmächtigſter König. Ew. Kön. Maj. ſind unſre unterthänige, gehorſame und willige Dienſte zuvoran bereit. Allergnädigſter Herr. Nachdem Ew. Kön. Maj. in kurz verſchienenen Tagen die wohlgebohrnen und würdigen

gen Herrn, Heinrichen Grafen zu Hardeck, Herrn Chriſtophen zu Limburg, des heiligen röm. Reichs Erbſchenken, Herrn Leonharden von Fraunberg, Freyherrn zum Haag, und Herrn Wolfgangen von Zillnhard, Domdechant zu Augsburg, zu Uns, als weyland des durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Georgs, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Niedern und Obernbaiern ꝛc. unſers gnädigen Herrn loblicher Gedächtniß verſammelten Landſchaft, desſelben gelaſſenes Land, Leut und Gut betreffend auf Ew. Kön. Maj. Credenz mit einer Werbung und Mandaten geſchickt, die Wir in aller Unterthänigkeit gehört und vernommen; Und wiewohl Wir Uns bisher gefliſſen, Ew. Kön. Maj. Geſandten auf ihre Werbung unterthänige Antwort zu geben, ſo haben Wir doch ſolches, dieweil die Sache Uns, auch Land und Leute hoh merklich berührt, dazu unſer Rath etwas groß und weit iſt, noch zur Zeit nicht thun mögen; aber Wir ſind in täglicher Handlung und Uebung, und wollen Uns fleiſſen, der Sachen zum förderlichſten entſchloſſen zu werden, und alsdann Ew. Königl. Maj. neben derſelben Geſandten Räthen bey eigener namhafter Bottſchaft aus Uns, gemeiner Landſchaft, unſre Antwort zu berichten, der unterthänigen Zuverſicht, Ew. Maj. darob gnädiges Gefallen haben werden. Demſelben nach Ew. K. M. unſern

ſern

ſern allergnädigſten Herrn Wir in aller Unterthänigkeit bitten, Ew. K. M. wolle ſolchen unſern Verzug nicht zu Mißfallen annehmen, auch nicht anders, dann aus obenangezeigten Urſachen dem Handel zu gut und unſrer groſſen Nothdurft nach gnädiger Meynung vermerken. Dazu auch mit den hochgebohrnen Fürſten und gnädigen Herrn, Herrn Albrechten und Herrn Wolfgangen Gebrüdern, auch Herrn Ruprechten, allen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern, unſern gnädigen Herrn ernſtlich verſchaffen, darob zu ſeyn und verfügen, mit gewaltſamen Thaten nichts gegeneinander fürzunehmen, damit Krieg und Aufruhr vermieden, auch Land und Leute unbeſchädigt und unverderbt bleiben. Solches um dieſelbe Ew. K. M. der Wir Uns in aller Gehorſam thun befehlen, und unſer allergnädigſter Herr zu ſeyn, wollen Wir unterthäniglich verdienen. Datum Landshut, unter unſer hernach benannten, Kilian Abt zu Niedernaltach, Ruprecht Probſt und Erzprieſter zu Chiemſee, Sigmunden von Fraunberg, Freyherrn zum Hag, Sigmunden von Layming zu Tegernbach, Asm von Seiboltſtorf, Wolfgangen von Ahaim, Rittern, Vinzenzien Scharfſacher Burgermeiſter zu Landshut, und Veiten Peringer des Rathes der Stadt Ingolſtadt Inſiegeln und Pettſchaften, deren Wir

die

die andre von gemeiner Landſchaft Uns hierinn mit gebrauchen. Ausgegangen am Montag nach Luciä Virginis (18. December) Anno ꝛc. 1503.

Ew. K. Maj.

Unterthänige, gehorſame, weyland des hochgebohrnen Fürſten unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs in Baiern loblicher Gedächtniß gemeine Landſchaft iezt zu Landshut verſammelt.

Handlung mit Herzog Ruprechten kein Aufruhr zu ſtiften, oder fremdes Volk in das Land zu bringen.

Nach Eſſens gerathſchlagt zu Herzog Ruprechten zu ſchicken, ihn zu bitten, kein Aufruhr zu ſtiften oder fremdes Volk ins Land zu bringen, oder jemand andern von ſeinen wegen ſolches zu thun nicht geſtatten, der Hofnung, die kön. Maj. der ſie dann geſchrieben, zu der ſie ihre tapfere Botſchaft ordnen wollten, würden darein ſehen, damit die Fürſten vertragen, Land und Leute bey Fried und Sünn bleiben, und vor Verderben verhütet werden. Daneben auch von Herzog Ruprechten

ten zu begehren, weſſen ſich gemeine Landſchaft, Land und Leute zu ihm verſehen ſollte.

An bemeldtem Tage haben beyde Herrn Wolf ihre Pflichtbriefe hören laſſen, die von der Landſchaft vor begnügig angenommen ſind.

Nachmals die Schreiber Hanns Eyſen und Wolfgang Peiſſer erfordert, die ſich angeſagt, wie ſie Herzog Ruprechten Pflicht gethan hätten.

An dieſem Tage (18. December) hat auch die Landſchaft das Ausſchreiben an die Städte und Märkte und an die abweſenden Pfleger erlaſſen, daſs ſie einsweil niemanden, als der Landſchaft gewärtig ſeyn, und nur auf dieſe ihr Auffehen haben ſollen.

Hier folgt ein Abdruck des an die Stadt Ingolſtadt ausgefertigten Exemplars.

26. Ausſchreiben der Landſchaft an die Städte und Märkte (*Zayner.*)

Unſern günſtlichen und freundlichen Dienſt zuvor. Nachdem der allmächtige Gott den durchleuchtigen Fürſten weyland unſern gnädigen Herrn Herzog Georgen loblicher Gedächtniß aus dieſer Welt erfordert hat, der ſeiner Seele gnädig und barm-

her-

herzig ſeyn wolle, und um Erbſchaft halben ſeiner fürſtlichen Gnaden Land, Leute und Gut zwiſchen der Fürſten Irrung und Zwietracht ſich halten, deshalben der Fall, auch die Irrung gebührlich gemeiner Landſchaft auflegt, darein zu ſehen, damit Land Leute dennoch mit Ausrichtung der Nothdurft verſehen werden, iſt durch Uns in gemeiner Landſchaft erwogen, daß billig alle Amtleute, doch unvergriffentlich eines jeden Fürſtens Gerechtigkeit bey der Pflicht, damit ſie obgedachten unſerm gnädigen Herrn verwandt geweſen ſind, bey ihren guten Treuen zuſagen ſollen, mit denſelben ihren Amten und Dienſten auf gemeine Landſchaft oder die von gemeiner Landſchaft zur Verwaltung des Landes verordnet werden, niemands anderm gewärtig ſeyn ſollen, ihr Aufſehen haben, bis zur Austrag, oder weiterer der Landſchaft oder ihrer Verordneten Befehl. Dieweil dann die Pfleger und Amtleute, ſo diesmals hier geweſen und auf unſer Erfordern vor Uns erſchienen ſind, ſolch billiges Zuſagen gethan haben, und daneben beſchloſſen iſt, daß allen und jeglichen Amtleuten, ſo ietzt nicht hier ſind, ſolches dergleichen durch ihr Zuſchreiben unter ihren Siegeln auch zu thun, auch Städten und Märkten geſchrieben werde, damit Schloß, Städte und Märkte mit fleißiger Wacht, Auf- und Zuſperren, Aus- und

Ein-

Einlaſſen bey Tag und Nacht in guter Wahrung gehalten und verſehen werden, und dermaſſen gemeiner Landſchaft und denjenigen, ſo von gemeiner Landſchaft geordnet werden, auch gewärtig ſeyn, und ſonderlich, daß niemand Unbekannter weder zu Roß noch zu Fuß, zuvor nicht hauffenweiſe, noch auch einzig ohne ſondere Verſehung mit Gelübden oder in andere Wege, damit man Schadens und Nachtheils von denſelben vertragen bleibe, eingelaſſen werde. Demnach iſt unſre Meynung und Begehren von gemeiner Landſchaft wegen an euch, ihr wollet Uns deſſen euer Zuſagen unter euerem Inſiegel auch zuſchreiben, und die Verſehung in euerer Stadt obgeſchriebener Maaß halten, und alſo euer Auffſehen auf niemand andern, dann auf gemeine Landſchaft und derſelben Verordneten zu haben; was ihr auch zu ſolcher Verſehung Mangel hättet, in Schrift berichten; Deſſen wollen Wir Uns der Billigkeit nach, als ihr dies auch euch ſelbſt ſchuldig ſeyt, ungezweifelt zu euch verſehen und begehren deſſen euer förderliches Zuſchreiben und Antwort bey dieſem Boten.

Geben unter der hernach benannten Herrn Kilian, Abts zu Niedernaltach, Wolfgangen Grafen zu Ortenburg, Johannſen von Aichberg,

berg, Herrn zu Hals, und Vinzenzen Scharſachers, Burgermeiſters zu Landshut Pettſchaften, deren Wir die andern von gemeiner Landſchaft Uns hierinn mit gebrauchen, ausgangen am Montag nach Luciä Virginis (18. December) Anno ꝛc. 1503.

Weyland des durchleuchtigen hochgebohrnen unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs von Baiern loblicher Gedächtniß gemeine Landſchaft, jetzt zu Landshut verſammelt.

27. Bericht der Herzog Albrechtiſchen Geſandten zu Landshut über die Ereigniſſe vom 17. und 18. December.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 3.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt. Unſre unterthänige Dienſte zuvor, gnädiger Herr. Wir thun Ew. G. abermals zu wiſſen, daß am Sonntage vergangen (17. December) Herzog Ruprecht abermals eine ganze Verſammlung der Landſchaft Nachmittags hat fordern, und in ſeinem Beywesen durch ſeine Räthe ihnen hat fürtragen und vorleſen laſſen einen letzten Willen und Teſtament, das wey-

weyland Herzog Georg Anno 1496 zu Worms ſoll aufgerichtet haben; und hat doch der Landſchaft ſolchen Teſtamentes keine Abſchrift oder Vidimus überantwortet, ſondern dem Stadtſchreiber zu Landshut eine Abſchrift in die Hand gegeben, und einer aus ſeinen Räthen daneben auch eine Abſchrift durch einen Notari vidimirt in der Hand gehabt und vorgeleſen. Und nach Verleſung desſelben die zu Stund an wieder genommen, und ſich erboten, das rechte Original, das dann nicht hieoben, ſondern bey ſeinem Vatter, dem Pfalzgrafen wäre, in 8 Tagen, wo es eine Landſchaft begehrt, ihnen zubringen und fürlegen wollte.

In ſolchem Geſchäft, als Wir hören ſagen, iſt zuerſt inſtituirt zu Erben der alte Pfalzgraf, und wo der nicht ſeyn würde, ſein Sohn, der im Leben und regierend ſeyn würde. Und ferner ſeiner Tochter, der Kloſterfrau, legirt 8000 fl. die bey dem Kloſter, darinn ſie iſt, ewiglich ſollten bleiben mit ſamt den 8000 fl. ſo vor zu ihr in daſſelbe Kloſter gegeben ſind. Item der Tochter, die ietzt Herzog Ruprechten hat, 32000 fl. und zu einer Beſſerung 72000 fl. Mehr 20000 fl. um Gottes Willen ad pios Uſus, und 2000 fl. gen Säldenthal zur Beſſerung ſeiner und andrer Herrn von Baiern, allda begraben, Jahrtäge. Sind Siegler (?) Graf Wolf

von

von Kolberg, Chriſtoph Preyſinger, Offenheimer und andre mehr in der Zahl bey 8. und bey 18 Zeugen (?) darinn benannt, mehrerntheils ſind Rentmeiſter und Pfleger die dazumal geweſen ſind, und füran werden ꝛc. Solches Teſtament nimmt männiglich Wunder, daß nicht ein neuerlicher letzter Willen fürgebracht iſt. Es iſt auch ſolch Teſtament durch viel Notarien unterſchrieben und bezeichnet, und allweg mit Worten ausgeſchrieben, was ein jeder Siegler und Notari vor Wappen und Zeichen habe. Aber viele aus den Zeugen (?) ſagen, ſie haben nie davon gehört.

Am Montage (18. December) haben die 64 aus der Landſchaft abermals etliche aus ihnen zu Uns geſandt und gebeten, gütliche Geduld zu haben; der Handel ſey groß und ſchwer, und haben durch andre obliegende und einfallende Sachen bisher keine Antwort mögen ſchöpfen, wollen aber zum förderlichſten es ſeyn mag zum Haupthandel greifen.

Darauf Herr Johann Kuchenmeiſter von wegen gemeinen Bundes eine Landſchaft angezogen, die Sache wolle des Bundes halben länger keinen Verzug haben, noch leiden; denn gemeine Sammlung des Bundes ſey zu Ulm, und warten auf ihn und andere Geſandten; möchten ſie, die Geſandten,

deshalb auch Ungnade erlangen, als ſollicitirten ſie gemachs. Demnach wollten ſich die Bündiſchen länger nicht aufhalten laſſen; Geſtalt der Sachen wollte es auch nicht leiden. So ſagte Doctor Plieninger von wegen Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs auch dergleichen Meynung, und den Geſandten wäre ſchwer, auch ſolcher Verzug verſpfändlich, denn man ſähe und merkte, daß die Widerparthey nicht ſtill hielte, bewerbe ſich zu Böhmen und Franken, und geſtern an dem heiligen Sonntage nicht gefeyert, befeſtiget das Schloß, auch ſpeiſet das mit Getreid und Wein, und leert die Käſten in der Nähe. Hätten auch desſelben Sonntages und die Tage davor das Haus der Kanzley geraumt, alle Briefe hinaufgeführt, darinn gemeinen Landes und des Fürſtenthumes Heimlichkeit wäre. Demnach würde von einer Landſchaft ganz ungemäß im Handel geſehen, und den Bottſchaften unleidentlich und keineswegs zu verantworten.

Darauf die Geſandten von gemeiner Landſchaft hoh und groß gebetten, ſie wäre bey Kön. Maj. Bottſchaft auch geweſen, und ſie gleicherweiſe auch gebetten, denn ſie wüſten je nichts endliches zu beſchlieſſen, es wäre dann vor das Regiment beſetzt. Dagegen ſagten der Fürſten Bottſchaften,

die

die Widerparthey beflisse ſich, die Sachen zu verirren, und kämen alle Tage mit einem neuen Fürtrag, damit die in die Harre verzogen, und ſich dieweil beſtärken möchten ꝛc.

Und ſobald die Geſandten des Ausſchuſſes der Landſchaft abgeſchieden waren, giengen etliche aus Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Räthen zu den königiſchen, baten ſie, daß ſie die Röm. Kön. Mandate (der Achtsbedrohung) überantworten wollten, denn ſie ſähen, wie man umgienge ꝛc. Darauf die Königiſchen ſagten, ſie vermerkten, daß keine endliche Antwort von der Landſchaft dieſer Zeit gegeben werde, ſondern des Fürnehmens wären, königl. Maj. zu ſchreiben. Darauf hätten ſie, die königiſchen, iezt einen Poſtbothen gefertiget, und wollten den zu K. M. in Eile ſchicken, und ihr die Händel zu erkennen geben. Denn das beſte und nützlichſte wäre, daß ſich ihre Maj. unterſtünde gütlicher Handlung und Thaidung mit ſamt einer Landſchaft, damit Land und Leute vor Verderben und Aufruhr verhindert würden. Und die Landſchaft hätte ſie iezt auch bitten laſſen, ungefähr drey Tage eine Geduld und Verzug zu halten; könnten ſie mit Fug ihnen nicht wohl verzeihen.

 Item

Bayerische Staatsbibliothek München

Item dieſen Tag haben die Landſchaft beſchloſſen und begriffen eine Copie an die K. M. der Meynung lautend, daß ihre Maj. nicht in Ungnaden wolle vermerken und annehmen, daß ſie Ihrer Bottſchaft, auch Ihr bisher nicht Antwort haben gegeben, denn ſie es aus merklichen, obliegenden und täglich einfallenden Sachen vor Beſetzung des Regiments bisher nicht haben thun mögen; zuſamt dem, daß der Handel groß und tapfer, auch ihnen ſchwer ſey aus vielen Urſachen mit beyden Fürſten allein zu handeln, unterthäniglich bittend, ihre Maj. wolle Land und Leuten zu gut und Behaltung Friedens und Einigkeit die Sachen ſelbſt zu Handen nehmen, und gütliche Thaidung an gelegene Mahlſtatt beyden Fürſten ſetzen. So wollen ſie dieweil das Land innhaben, und davon Antwort geben, und ſich als fromme ehrbare Leute hierinn halten ꝛc.

Auf ſolches Schreiben wolle Ew. G. bey K. M. nicht nachlaſſen und ihr anliegen, damit ſie ſich von Ew. Gnaden Seite nicht abwenden laſſe, denn der Landſchaft Grund aller, und ihr Rathſchlag bisher allein auf gütliche Thaidung geſtellt wird. Die Städte und Prälaten ſamt etlichen vom Adel halten ſich redlich, und ſind durchaus ein Mann; aber der mehrere Theil Adels iſt geneigter auf jene

Par=

Bayerische Staatsbibliothek München

Parthey, verhoffen Herzog Ruprechten ſoll durch eine Thaidung noch ein Zipfel am Lande ſamt einer Baarſchaft werden. Das iſt die Practik, damit man umgeht, und verhofft die Kön. Maj. zu bewegen. Darauf wollen Ew. G. bedacht ſeyn, damit es fürgekommen werde, und die K. M. Ew. Gnaden nicht zu viel abthaidige oder abgerechtet werde rc.

Item Herzog Ruprecht begehrt an die Dienſtleute und Hofgeſind, damit ſie wollen als ſeine Diener mit Anzahl Pferde ſich ihm verpflichten und beſtellen laſſen. Will ihnen reichen Sold geben.

Item die Kanzelſchreiber, Kaſtner und Rentſchreiber zu Landshut ſind von der Landſchaft angeſtern angeſonnen worden, ihnen zu geloben; darauf haben ſie Bedacht genommen bis auf heute. Und die Pfleger und Amtleute, die in der Landſchaft ſind, haben angeſtern gelobt; und vermeynt die Landſchaft, ſie wollen das Land einnehmen und innhaben, bis zu Austrag gütlicher oder rechtlicher Thaidung; und welcher aus den Fürſten ſie darüber bekriegen, ſo wollen ſie den andern zu Hilfe nehmen, und mit dem Geld und Schatz, ſo vorhanden iſt, ſich beſchützen. Alſo iſt die Rede unter dem gemeinen Adel,

Item die Bottſchaften R. K. Maj. und Wir alle ſind gebetten auf heute zu der Vigil und morgen zum Seelenamt gen Säldenthal, Herzog Georgs Siebenten ꝛc. aber niemand gekommen.

Das alles haben Wir Ew. f. G. in unterthäniger Meynung nicht wollen verhalten, der Wir Uns darauf befehlen. Eilend am Erchtag um die neunte Uhr Vormittags zu Landshut vor Thomä (19. December) Anno ꝛc. 1503.

Unterthänige Räthe und Botthſchafter ietzt zu Landshut.

Anmerkung. Nach Innhalt einer vom Herzog Albrecht am 19. November ſeinen Geſandten in Landshut zugefertigten Nachricht, hatte der ſchwäbiſche Bund in der Zwiſchenzeit zugeſagt, bis künftige Oſtern mit 15000 Mann zu Fuſs und 2000 zu Pferde auf das Lechfeld zu ziehen, um dem Herzog Albrecht, wenn ſein, oder Herzog Georgs Land mit Heereskraft überzogen würde, zu Hilfe zu kommen. Auch hatte der Kaiſer ein Mandat nach Franken ergehen laſſen, damit ſich keine Dienſtleute durch den dahin abgereiſeten Sigmund von Tüngen für den Pfalzgraf Ruprecht werben laſſen ſollen; und um dem Pfalzgrafen auch anderweitige Hilfe abzuſchneiden hat der Kaiſer zugleich an diejenigen Fürſten und Stän-

Stände, welche nicht in dem ſchwäbiſchen Bunde waren, ein kleines Aufgebot von 1400 Pferden für den kaiſerlichen Dienſt erlaſſen.

---

28. Ereigniſſe am 19. December. (*Zayner.*)

Handlung mit Herzog Ruprechten, keinen Krieg anzufangen, auch niemand Unbekannten bey den Städten einzulaſſen, überall zu beſtellen, und anders ꝛc.

Am Erchtag vor Thomä (19. December) zu Morgens verordnet allen Städten und Märkten, auch den Amtleuten zu ſchreiben, ein Aufſehen auf gemeine Landſchaft zu haben, und niemand Unbekannten einzulaſſen.

Daneben auch beſchloſſen, mit Herzog Ruprechten Rede zu halten, ſtill, und keinen Krieg anzufangen, auch ſich fürſtlicher Obrigkeit und Regierung nicht unterſtehen, und weſſen er zu ſeinem Gebrauche nicht bedürfe, die wiederum heim zu ſchaffen, oder auf gemeine Landſchaft ein Aufſehen zu haben, die Orte, Schloß und Städte mit ihnen zu beſetzen ꝛc. Damit abgeſchieden.

Nach Eſſens ſind verordnet zu Herzog Ruprechten zu ſchicken und zu bitten, herab aus dem Schloß in das Zollhaus zu kommen, als er dann gethan. Nachmals der Ausſchuß zu ihm gegangen, und ihm die vorgeſchriebene Urſachen von Artikel zu Artikel fürgehalten, das er alles in Schrift begehrt. Iſt ihm bewilligt und zugegeben. Darüber iſt verordnet Abt von Chiemſee, Herr Sigmund von Rorbach, Herr Wolf von Aham, Doctor Peter Baumgartner, Georg Trenbek, und Veit Peringer. Als die Geſchrift *) geſtellt, iſt die am Mittwochen (20. December) darnach gehört, darnach gen Säldenthal zu Herzog Georgs Siebenten gegangen, und nachmals als ſolche Schrift ratificirt, allein von Herzog Ruprechten der Antwort gewartet.

29. Bericht der Herzog Albrechtiſchen Geſandten vom 21. December.

loc. cit. A. 3.

Gnädiger Fürſt und Herr! die Landſchaft hat auf geſtern (20. December) Herzog Ruprechten in Schriften nachfolgende Artikel fürgehalten, und darauf förderliche Antwort begehrt:

Näm-

*) Dieſe erſte Schrift mangelt.

Nämlich, daß ſie wollen ein Wiſſen haben, in was Geſtalt er hier und im Schloſſe ſey neben ihnen, und weſſen ſie ſich zu ihm ſollen verſehen, beſonders dieweil er ſich mit der Zeit ſtärke an fremden Volk, und das in das Land bringe.

Item, daß er auch mit dem Bau im Schloſſe nicht wolle ſtill halten, ſondern das befeſtige, mit Wein und Getreid, auch Geſchütz verſehe; welches alles einer Landſchaft befremdend und ſchwer ſey, zuzuſehen und zu gedulden. Mit Begehr, daß er weiter nicht mehr baue im Schloſſe, und die Schriften, ſo er etlichen Pflegern gethan habe, widerrufe, und ſich keines fürſtlichen Regiments noch Obrigkeit unterſtehe.

Item, daß er ſich der Kanzelſchreiber entſchlage, und der Kanzley Heimlichkeit, die er vor etlichen Tagen in das Schloß habe geführt, wiederum einer Landſchaft zuſchicke und überantworte.

Item, daß er mit ſamt einer Landſchaft ſeine Bottſchaft zu Kön. Maj. ſchicke, und Fleiß helfe ankehren, ihre Maj. zu bitten, ſich in den Handel zu ſchlagen.

Und wiewohl ſolche Artikel am Erchtag nächſt vergangen (19. December) an Herzog Ruprechten mündlich auch gebracht, hat er derſelben eine

Auf-

Aufzeichniß begehrt, darauf die Landſchaft auf heute (21. Dec.) um Antwort angehalten.

Nun tragen Wir die Fürſorge, es werde von Herzog Ruprechten der Landſchaft noch zur Zeit alsbald auf gemeldte Artikel keine Antwort gefallen, noch Uns von der Landſchaft Antwort gegeben, bis ſie auf ſolche Artikel Antwort empfangen. So ſind auch die königlichen Mandate noch nicht geantwortet von den königl. Räthen, und werden auf die erſten Mandate aufgehalten.

Wir tragen auch Fürſorge, Herzog Ruprecht werde auf ſeiner Räthe, die auf heute in Eile zu Kön. Maj. zu reiten abgefertiget werden, Wiederkunft warten, und dieweil der Landſchaft keine Antwort auf ihr Fürhalten geben. Und er ſchickt nämlich, als Uns angelangt, den Grafen von Leonſtein, Herrn Ludwigen von Habsberg, und Herrn Götzen von Aletsheim Probſten; und er wolle ſich durch ſolche Geſandte an K. M. erlernen und erfahren, wie gnädiglich ſich ihre Maj. gegen ihn wolle verhalten *). Finden dann die Ge-

*) Die Antwort, welche dieſe Geſandten beym Kaiſer erhielten, war folgende: Ihre Majeſtät habe Herzog Albrechten geliehen nach treffli-chen

Geſandten nicht viel Gnade, und daß von ihm eine rauhe Antwort würde gefallen, auf der Landſchaft Artikel, und die Sache mit Gewalt fürnehmen wollen.

Darauf iſt der Räthe allhier von wegen Ew. Gnaden Gutbedunken, daß ſie ſich bey Kön. Maj. auch lieſſen finden, ſollicitirten und anhielten, damit ihre Maj. nicht werde abgewendet, und ſich fürohin mit K. M. unterrede, und von Ihr nicht abweiſen laſſe, ſondern bey Ihr verharre.

Item es iſt eine Rede unter den Städten, ſie wollen Landshut helfen beſetzen, und ſich nicht irren laſſen, daß Herzog Ruprecht das Schloß inn habe, denn er habe weder Holz noch Waſſer. So iſt der Schloßberg rührig und möge nicht großes Büchſenſchießen erleiden. So mag man die, ſo im Schloſſe ſind, wohl bewahren, daß ſie niemand mehr zu ihnen in das Schloß mögen bringen. Desgleichen ſoll bewahrt werden das Schloß Burghauſen.

Die Stände der Landſchaft ſind unwillig worden, und ſehen die Gefährde, die ſich Widertheil un-

chen Rath und aus viel Anzeigen ſeiner gegründeten Gerechtigkeit, und Kön. Maj. wolle ſich Herzog Ruprechts Gerechtigkeit auch erkunden.

unterſteht zu gebrauchen und fürzunehmen. Hoffen Wir, ſie werden dadurch bewegt, Ew. G. deſto eher Schloß und Städte einzugeben. Darnach mögen Ew. Gnad mit Hilfe der Landſchaft die zwey Schloß Landshut und Burghauſen auch wohl erobern mit ſamt dem, das darinn iſt. Beſehen nur Ew. G. daß die zu Roß und Fuß ſeyen geſchickt, ob die Landſchaft einer Beſtärkung bedürfte, daß ſie die bey Ew. G. finden. Auch wäre Noth, daß Ew. Gnaden im Niederlande einen Hauptmann zum Landvolk hätten geordnet.

Item an dieſem Tage feyert man mit der Arbeit am Schloſſe oben nicht. Man bauet für und für.

Und Biſchof von Salzburg iſt zu Mülldorf mit 200 Pferden, deſſen die Widerparthey Mißfallen und Verdrieſſen hat.

Und ob der Bund ſich von einander zertrennen und wegreiten würde, ſo behalte Ew. G. die 21 Räthe aus dem Bunde beyeinander, damit Sie, wo Ihr ichts in Eile fürfiele, die an der Hand zu weiterer Handlung habe. Damit gebiete Ew. G. Uns allen.

Item

Item ob die Landſchaft hinweg würde rücken, ſo würden Wir auch nicht bleiben. Sonſt wollen Wir Ew. G. Befehl gewarten. Datum in Eile um die achte Uhr Vormittag am ſankt Thomas-tag Apoſtoli (21. Dec.) Anno ꝛc. 1503.

Unterthänige Räthe und Bottſchaft ietzt zu Landshut.

30. Ereigniſſe am 22. December. (*Zayner.*)

Herzog Ruprechts Antwort.

Am Freytage vor Weyhnachten (22. Dec.) um ſiebente Stund hat Herzog Ruprecht ſeine Antwort auf der Landſchaft Begehren in Schrift gegeben. Daneben abermals gehört Herzog Georgs Briefe, ſo er mit ſeiner eigenen Hand geſchrieben, und großen Inſiegel beſiegelt hat.

Handlung mit Herzog Albrechts Bottſchaft.

Haben daneben zu Herzog Albrechts Bottſchaft geſchickt und begehrt, ob ſie mit Gewalt abgefertiget wären, und dabey, daß ſeine Gnad ſtill halten wolle, bis ſo lange bis gemeine Landſchaft ihre Bottſchaft zu der Kön. Maj. ſende, und alle Sachen in Ruhe zu ſtellen.

Ant-

Antwort Herzog Albrechts Räthe.

Nach Eſſen haben Herzog Albrechts Räthe die Antwort gegeben, wie ſie von ſeinen Gnaden nicht mit Gewalt abgefertiget wären. Aber gemeine Landſchaft ſollte ihm ſchreiben, wollten ſie auch mit ſchreiben.

31. Bericht der Herzog Albrechtiſchen Geſandten vom 23. December.

Im Archiv. Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 3.

Gnädiger Fürſt und Herr! In dieſer Stund, als Wir dieſen Brief hatten beſchloſſen *), haben die Landſchaft aus dem Ausſchuſſe den Chriſtoph Fraunberger zu Uns geſchickt, und ihm befohlen, Uns zu erkennen zu geben, wiewohl Herzog Ruprecht angeſtern (22. Dec.) einer Land-

*) Hier ſcheint von einem andern Berichte, glaublich über die Vorfälle vom 21. und 22. December, die Rede zu ſeyn, zu welchem der gegenwärtige nur eine Nachſchrift iſt, und welcher bey den Acten mangelt. Es trift aber überhaupt dieſer Bericht mit der nachfolgenden Erzählung des Stadtſchreiber Zayner nicht ganz überein.

ſchaft eine abſchlägige Antwort gegeben, ſo haben ſie doch am Abend ſpät zu ihm geſchickt, und ſoviel zu verſtehen gegeben, daß er darauf einen Bedacht genommen, und einer Landſchaft iſt an heute (23. Dec.) Morgens dieſe Antwort gegeben: „Gemeine Landſchaft ſolle ſich nichts Arges zu ihm noch ſeinen Vatter und allen andern ihren Verwandten verſehen, und wolle auch keinen Krieg mit ihnen anfangen, ſondern ſtill halten und gütlichen Austrages oder Rechtens gewarten; alſo, was ihm das göttliche Recht oder gütliche Thaidung gebe, wolle er dem gewarten und geleben. Doch, wo er der Sachen verluſtigt würde, daß er alsdann und die ſeinen mit ihren Leibern und Gütern gegen einer Landſchaft auch in Verſicherung ſtehen, alſo daß ſie ihm und die ſeinen mit ihren Leibern und Gütern aus dem Lande wollen ſicher kommen laſſen und beleiten."

Auf ſolche Herzog Ruprechts Antwort iſt einer Landſchaft Bitten und Begehren geweſen, daß Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Bottſchaften ſolches ihren fürſtl. Gnaden ſollten zuſchreiben, und ihre Gnad bitten, ſie wolle in dieſem Falle nicht zu hart ſeyn, und ſich gegen einer Landſchaft nicht abwerfen, denn einer Landſchaft Fürnehmen iſt, welcher Fürſt ſolchen fried-

lichen

lichen Anſtand nicht würde halten, daß ſie alsdann dem andern und gehorſamen mit Leib und Gut zu verhelfen vorhaben. Wolle auch eine Landſchaft ſich aller Renten und Fändte unterſtehen, einem künftigen Herrn damit zu gewarten, und verhoffen Herzog Ruprecht werde ſich weiter keiner fürſtlichen Obrigkeit gebrauchen, und allein die zwey Schloſſe, wie er die ietzt inn habe, bis zu weiterer Ausführung des Handels behalten.

Solche Meynung haben die Bündiſchen dennoch nicht gewußt, noch ihren Herrn zugeſchrieben; demnach mögen Ew. G. ihnen das eröffnen, und Uns auf das alles ferner bey nächſten Bothen wiſſen laſſen, ob die Königiſchen mit der Ueberantwortung der Mandate (der Achtsbedrohung) darauf ſollen ſtill halten oder nicht.

Item von Herzog **Ruprechts** wegen haben das Zuſagen gethan **Schweikart von Sickingen**, **Wilprecht von Schaumburg**, und **Herr Adam von Törring**. Und als Wir eine Beſchwerung hätten, daß Uns Fraunberger allein dieſe Meynung zuſage, und vermeynten, eine Landſchaft ſolle trefflicher in ſolchem tapferen Handel zu Uns ſchicken, hat Uns Fraunberger entdeckt, wie ihn Herr **Georg von Fraunberg** aus Befehl

fehl einer Landſchaft des Ausſchuſſes ſolches mit Uns zu reden befohlen habe. Und damit Wir endlich die Sachen wüſten, haben Wir ihn zu der Verſammlung geſchickt, gründlich zu erfahren, ob dem alſo ſey. Darauf hat Uns Fraunberger wieder Bottſchaft gebracht, dem ſey alſo, und eine Landſchaft und Herzog Ruprecht wollen ſolche Handlung gegen einander in Schriften vergreifen und ſtellen, damit nicht geirrt werde, und alsdann eine Landſchaft zu Uns in Bottſchaft ſchicken, Uns ſolches von Ew. Gnaden wegen fürhalten und unſre Antwort darauf begehren, auch deſſen eine Schrift Uns geben. Doch ſagt Fraunberger, daß der Beſchluß dermaſſen ſtehe, welcher Theil unter beyden Fürſten verluſtig würde, daß alsdann derſelbe dem, ſo obſiegt, unverhindert weichen und abziehen werde, und thue der Verſicherung alsdann nicht Noth ꝛc.

Dem allen nach werden Wir einen Aufſchub machen auf Hinterſichbringen an Ew. G. und einer Landſchaft diesmal keine Antwort geben, bis Wir Ew. G. Willen und Meynung deshalben wiſſen. Den wolle uns Ew. G. zum förderlichſten berichten, und ſich darauf an K. M. hängen und von ihr nicht kommen, damit ihre Maj. in der Bahn bleibe, und nicht abgewendet werde. Datum

tum in Eile um die zehnte Uhr Vormittag am Samſtag nach Thomå (23. Dec.)

N. S. Wo Uns die Schrift von einer Landſchaft gegeben wird, wollen Wir die Ew. f. G. zu Stund an auch zuſchicken.

32. Ereigniſſe am 23. December (*Zayner*).

Mit was Form eine Geſchrift Herzog Ruprechten fürzuhalten durch gemeiner Landſchaft Verordnete geſtellt iſt.

Am Samſtag vor dem heil. Chriſttag (23. Dec.) nach Eſſen eine Schrift begriffen, Herzog Ruprechten zu antworten. Nåmlich daß er ſich fürſtlicher Obrigkeit nicht ſoll gebrauchen, desgleichen gemeiner Landſchaft in ihrem Regimente nicht Irrung thun, auch daß er keine Stadt, Schloß noch andere Flecken nicht ſoll in ſeine Gewalt nehmen, oder jemand von ſeinetwegen ſolches geſtatten, und kein fremdes Volk in das Land bringen, auſſerhalb der Landſchaft; bis zu Austrag der Sache; doch einem jeden Fürſten an ſeiner Gerechtigkeit unvergriffen. Und welcher Fürſt von dem andern nicht Recht nehmen, und gemeine Landſchaft überziehen und wider Recht dringen, ſo ſollte gemeine Landſchaft ohne Mittel

dem

dem Fürſten der Recht nehmen und geben wollte zu Hilfe und Förderung dem Rechten Beyſtand thun. Darauf hat Herzog Ruprecht einen Bedacht genommen.

33. Ereigniſſe am 24. Dec. (*Zayner*).

Und alſo am Sonntage dem heil. Chriſtabend (24. Dec.) der Antwort vom Herzog Ruprechten gewartet, als er zwey aus ſeinen Räthen zu der Landſchaft geſchickt, ihnen ſagen laſſen, wie er ob der Antwort ſitze, dermaſſen zu geben, darob gemeine Landſchaft ein Wohlgefallen empfangen ſollte. Es möchte aber der Zeit nicht ſeyn bis morgen. Darauf jedermann abgeſchieden.

Hat Herr Sigmund von Fraunberg aus Befehl Herzog Ruprechts alle Städte und Prälaten nach Gewohnheit des Rheinſtroms auf den heil. Chriſttag (25. Dec.) gen Hof geladen, und alſo den heil. Tag geruht.

34. Ereigniſſe am 26. Dec. (*Zayner*).

Antwort von Herzog Ruprecht.

Am ſankt Stephanstage (26. Dec.) nach Eſſens ſind gekommen zu dem Ausſchuß Herzog Ruprechts Räthe und zu erkennen gegeben, wie die

kön. Majeſtät ihm geſchrieben und gebeten habe, ſtill zu halten; das wollte er thun, und daſſelbe der k. M. zuſchreiben, darum ferner nicht Noth thun würde, auf gemeiner Landſchaft Begehren Antwort zu geben. Deſſen ſich aber der Ausſchuß beſchwert und geſagt, was die kön. Maj. ihm geſchrieben, wiſſe er ſich wohl zu halten. Aber ſie handelten nicht von der königl. Maj. ſondern von Land und Leute, auch gemeiner Landſchaft wegen, wäre ihm auch ſolches zu thun ſchuldig, und wollten nochmals auf die eingelegten Artikel ihres Begehrens Antwort gewarten, weſſen ſie ſich wohl zu ihm verſehen ſollten. Und damit abgeſchieden.

35. Ereigniſſe am 27. Dec. (*Zayner.*)

Am ſankt Johannstage (27. Dec.) um die ſiebente Stund haben Herzog Ruprechts Räthe dem Ausſchuß eine ſchriftliche Antwort gegeben die verdunkelt geweſen, und nicht angenommen iſt; ſich daneben vereint eine Schrift mit etlichen Zuſätzen zu begreiffen.

Handlung und Beſchwerung, durch etliche mit und gegen Veit Peringer der Reiter halben, zu Ingolſtadt ausgeſchaft.

An bemeldten ſankt Johannstag iſt **Veit Peringer** von **Herrn Adam von Törring, Herrn**

Wil-

Wilbolden von Schaumberg und dem Hofmeiſter mit Reden angefochten worden, der Meynung, wie ſich die von Ingolſtadt ungebührlich gehalten, daß ſie die Reiter mit Gewalt ausgetrieben und von einander getheilt hätten, neben ihnen mit geladenen Büchſen und geſpannten Armbruſten gegangen, ihre Wägen und Bündel beſucht, das doch frommen Edelleuten ſchimpflich wäre; auch daneben H. Ruprechten bey zweyhundert Faß Weines und hundert Centen Schmalz, auch Ochſen und anders Zähmes genommen, das Herzog Ruprecht um ſein eigen Geld erkauft hätte, und mit dergl. Worten.

Antwort von Peringer darauf.

Darauf Peringer geantwortet, er hielte dafür, daß die von Ingolſtadt nicht ſo unbeſcheidlich gehandelt hätten, ſondern wüſten das zu ſeinen Zeiten wohl zu verantworten. Wohl wäre vor Augen, daß die Reiter viel ſeltſame und unfriedliche Reden getrieben. Es hätten auch gemeine Landſchaft Herrn Bernharden von Stauff, auch Burgermeiſter und Räthen geſchrieben, die Stadt Ingolſtadt in Hut und wohlverwahrt zu halten, bis zu Austrag dieſer Irre; doch jedem Fürſten an ſeiner Gerechtigkeit unvergriffen, deshalben ſich und billig gemeine Stadt unpartheyiſch gehalten, und

die Reiter aus ſolcher Urſache ausgeſchaft haben. Dann der Kuchenſpeiſe halben, hätte man Leute zur Verhütung des Schloſſes verordnet, dieſelbe müſte man mit Speiſe und anderer Nothdurft verſehen, und geſchehe allein einem künftigen Fürſten zu gut und nicht zu Nachtheil.

In mittlerer Zeit iſt Herr Seitz von Törring aus dem Rathe verloren, der ohne Urlaub in der Nacht weg gen Burghauſen geritten.

36. Ereigniſſe am 28. December (*Zayner*).

Zuſagen Herzog Ruprechts Räthe auf Begehren der Landſchaft.

Am Kindleinstag (28. Dec.) haben Herzog Ruprechts Räthe auf viele Unterrede zugeſagt, und der Landſchaft Begehren verwilliget, wie dann dieſelbe Verwilligung hernach mit der Länge begriffen wird, das alſo gemeine Landſchaft freudenreich angenommen hat. Nachmals von dem Regiment Rede gehalten, und zu verordnen in das Niederland, gen Landshut ſechszehn aus allen Ständen, desgleichen gen Burghauſen acht, und in das Oberland acht.

37. Entwurf des Vergleiches zwiſchen der Landſchaft und dem Pfalzgraf Ruprecht.

Im Archiv Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 3.

Zum erſten, daß ſeine fürſtliche Gnad einer Landſchaft ſelbſt zuſagen, ſich keiner landesfürſtlichen Obrigkeit des Fürſtenthumes zu gebrauchen, und in das Regiment der Landſchaft zu verwilligen, und daß ſeine Gnad darinn gemeiner Landſchaft und denen, ſo dazu verordnet werden, durch ſich ſelbſt noch die ſeinen, noch jemand von ſeiner Gnaden wegen keinerley Verhinderung noch Irrung thun wolle bis zu Austrag der Sachen; Doch ſoll ſolches ſonſt ſeinen Gnaden an ſeiner Gnaden angezogenen Forderungen, Sprüchen und Gerechtigkeiten in all Wege unvergriffen ſeyn.

Zum andern, daß ſeine f. G. gemeiner Landſchaft für ſich, und alle die ſeinen, und ſeiner Gnaden Verwandten ſelbſt auch lauter zuſage, gegen Land und Leute in Unguten und gewaltſamen Thaten nichts fürzunehmen und zu handeln, bis zu gütlichen oder rechtlichen Austrag der Sachen.

Dazu daß ſich auch ſeine fürſtl. G. noch jemand von ſeiner Gnaden wegen in dem Lande und

Gebieten, ſo weyland unſer gnädiger Herr Herzog Georg loblicher Gedächtniß verlaſſen hat, kein Schloß, Stadt, Markt, noch einiger Flecken Beſatzung noch Befeſtigung, außerhalb der zwey Schloß Landshut und Burghauſen, wie ſeine Gnad die iezt inn hat, unterziehe, anfalle, noch beſchwere. Auch keinerley fremdes Volk weder zu Roß oder Fuß, auſſerhalb der Landſchaft Verwilligen und Zugeben, in das Land bringe, noch im Lande annehme.

Welcher Fürſt aber unter beyden Partheyen, ſo die Sachen gütlich zwiſchen ihnen nicht vertragen würden, das Recht vor röm. kön. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn, als der Sachen ordentlichen Richter nicht nehmen und geben, ſondern dem andern Fürſten und das Land, darum der Streit iſt, darüber und außer Rechtens überziehen, dringen, beſchweren oder beſchädigen wollte, daß dann gemeine Landſchaft dem Herrn, der alſo das Recht leiden will, dem Rechten zu Hilfe wider den andern, der in Aufruhr wäre, und das Recht wie vor ſteht, nicht ſuchen oder leiden wollte, allerdings unverpfändet Rath, Hilfe und Beyſtand thun ſollen.

Und dieweil dann ſeine fürſtl. G. die obgemeldten Artikel gewilliget und angenommen, und weiter begehrt hat, weſſen ſich ſeine Gnad mittler Zeit des Austrages bey gemeiner Landſchaft auch verſehen ſoll, ſo hat ſich gemeine Landſchaft bewilliget, daß ſich ſeine f. G. mittler Zeit zu gemeiner Landſchaft nichts arges, ſondern gutes verſehen ſoll. Und wo ſeine fürſtl. G. an den obgemeldten zwey Schloſſen, wie die ſeine Gnad jetzt inn hat, von obberührten Fürſten Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen ꝛc. beyden oder ihrer einen, oder von jemand von ihrer Gnaden wegen wider Recht vergewältiget werden wollte, darinn ſeinen fürſtl. Gnaden, wie obgemeldt iſt, Rath, Hilfe und Beyſtand zu thun, alles ungefährlich.

Anmerkung. Die weiters nachfolgenden Artikel ſind nur mündlich vorgetragen worden und es iſt hierüber die beſtimmte Erklärung des Pfalzgrafen Ruprecht erſt noch erwartet worden.

Item dieſe Handlung ſoll auch an Forderung des Steuergeldes, ſo in Behaltnißweiſe in das Schloß gelegt iſt, unvergriffentlich ſeyn.

Zum andern, daß unſerm gnädigen Herrn Herzog Ruprechten die Kuchendienſte, zu beyden Schloſſen Landshut und Burghauſen gehörig,

eines

eines jeden Fürſtens Gerechtigkeit unvergriffen und der Landſchaft halben unverhindert, bis zum Austrag verfolgen ſollen.

Zum dritten, daß auf unſers gnädigen Herrn Herzog Ruprechts Erſuchen die Regenten ſeiner Gnaden Scharwerk zu täglicher Behölzung mit ſamt dem Brennholz, Heu, Stroh und Wein für des Hofes Nothdurft verſchaffen ſollen.

Zum vierten, daß ſeine f. G. die obgenannten beyde Schloſſe zu weiterer Befeſtigung nicht bauen ſoll.

38. Ereigniſſe am 29. Dec. (*Zayner*).

Am ſankt Thomastag in Feyern (29. Dec.) iſt eine ganze Landſchaft zuſammen gekommen, und ihnen durch den Ausſchuß entdeckt alle Handlung vergangener Woche, undl daneben hören laſſen den Vertrag zwiſchen H. Ruprecht und der Landſchaft, ſo der Ausſchuß bis auf Bewilligung gemeiner Landſchaft beſchloſſen.

Nachmals die Erwählten zu k. M. Bottſchaft, auch daneben ihnen entdeckt, die Regenten zu ſetzen. Das ihnen alles wohl gefallen.

Beſchlieſſung des Regiments.

Nach Eſſens ſind alle Stände auf das Haus, und jeder Stand beſonders gekommen, und Befehl gehabt, die Regenten zu erwählen, nämlich der Adel acht, die Prälaten vier, und die von Städten vier, und alſo geordnet, daß ſechzehn Perſonen zu Landshut regieren, und dieſelben ſollen nachmals acht gen Ingolſtadt und acht gen Burghauſen ordnen und fürnehmen, und aus den Ständen, wie von Alters herkommen iſt; und was an dem Ende zu ſchwer ſeyn würde, ſollen ſie daſſelbe an das Regiment gen Landshut gelangen laſſen, und alſo abgeſchieden.

39. Verzeichniſs der zur proviſoriſchen Regierung in Landshut erwählten Landſtände.

Nach einer gleichzeitigen Abſchrift bey den Landtagsacten.

Zu vermerken die Regenten, und erſtlich von der Ritterſchaft.

Graf Wolf von Ortenburg.

Herrn:
- Hanns von Aichberg,
- Aſm von Seiboltſtorf,
- Jacob Fraunhofer,
- Gilg Münchauer,

Georg Trenbeck,

Waller

Waller vom Thurn,
Georg Eingelshofer,
Georg Nothhaft.

Von Prälaten.

Der von Raitenhaslach,
Der von ſankt Salvator,
Der von ſankt Veit,
Probſt von Oeting.

Städte.

Landshut,
Braunau,
Waſſerburg,
Rattenberg.

Anmerkung. Als der hievorne eingerückte Vergleichsentwurf erſt am 29. Dec. Abends um 5 Uhr den Geſandten des Herzogs Albrecht mitgetheilt wurde, fanden dieſelbe einige Bedenklichkeiten darinn, und übergaben ſchleunig dem Ausſchuſſe einen andern, in nachfolgender Art geſtellten Entwurf.

40. Ent-

40. Entwurf der Herzog Albrechtiſchen Geſandten über den Vergleich mit dem Pfalzgraf Ruprecht.

Im Archiv. Tom. Pfalzbaiern und Neuburg. A. 3. und 4.

Wo ein endlicher, kräftiger und beſtändiger Anlaß zwiſchen unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Wolfgangen Gebrüdern an einem, und Herzog Ruprechten dem andern Theil abgeredt und gemacht werden ſollte, ſo müſte ſolches nachfolgender Meynung geſchehen.

Fürs Erſte, daß jegliche Parthey aus den Fürſten obgemeldt um alle und jegliche Gerechtigkeit und Anforderung, ſo ſie des Erbfalles halben, von weyland Herzog Georgen von Baiern herrührend, nichts darinn ausgenommen, haben, gütlichen Austrages mit Wiſſen und Willen, oder wie die Gütigkeit mit Wiſſen und Willen nicht verfangen würde, alsdann des Rechtens vor R. Kön. Maj. als ihrem ordentlichen Richter gewarten ſollen und wollen.

Zum Andern, daß Herzog Ruprecht einer Landſchaft ſelbſt bey fürſtlichen Ehren zuſage, ſich keiner landsfürſtlichen Obrigkeit dieſes Fürſtenthums zu gebrauchen, und in das Regiment der Landſchaft

zu verwilligen. Und daß ſeine Gnad darinn gemeiner Landſchaft denen, ſo dazu verordnet werden, durch ſich ſelbſt, noch die ſeinen, noch jemand von ſeiner Gnaden wegen keinerley Verhinderung noch Irrung thun wollen, bis zu Austrag obgemeldtermaſſen der Sachen. Doch ſoll ſolches ſonſt ſeinen Gnaden an ſeiner Gnaden angezeigter Forderung, Sprüchen und Gerechtigkeit in allweg unvergriffen ſeyn.

Zum Dritten, daß Herzog Ruprecht gemeiner Landſchaft für ſich und alle die ſeinen und ſeiner Gnad Verwandten ſelbſt auch lauter bey fürſtlichen Ehren zuſage, gegen Land und Leute in Unguten und mit gewaltſamen Thaten nichts fürzunehmen noch zu handeln, bis wie obengemeldt zu gütlichen oder rechtlichen Austrag der Sachen.

Dazu auch, daß Herzog Ruprecht noch jemand von ſeinen wegen in den Landen und Gebieten, ſo weyland unſer gnädiger Herr Herzog Georg löblicher Gedächtniß verlaſſen hat, kein Schloß, Stadt, Markt noch einigen Fleckens Befeſtigung, auſſerhalb der zwey Schloß Landshut und Burghauſen, wie ſeine Gnad die iezt inn hat, unterziehe, anfalle noch beſchwere; Auch keinerley fremdes Volk weder zu Roß oder Fuß auſſerhalb der Landſchaft

Ver-

Verwilligen und Zugeben in das Land bringe noch im Lande annehme.

Daß auch ſolches an unſre gnädige Herrn Herzog Albrecht und Wolfgang gebracht, und ihrer Gnaden Verwilligung auch begehrt und erlangt werde.

Welcher Fürſt nach ihrer Gnaden Verwilligen alsdann unter beyden Partheyen, ſo die Sachen gütlich zwiſchen ihnen nicht ertragen würden, das Recht vor R. K. M. unſerm allergnädigſten Herrn als der Sache ordentlichen Richter nicht nehmen und geben, ſondern den andern Fürſten oder das Land, darum der Streit iſt, darüber und auſſer Rechtens überziehen, dringen, beſchweren oder beſchädigen wollte, daß dann gemeine Landſchaft dem Herrn, der alſo das Recht leiden will, den Rechten zu Hilfe wider den andern, der in Aufruhr wäre, oder das Recht, wie vor ſteht, nicht ſuchen oder leiden wollte, allerding unverpfändet Rath, Hilfe und Beyſtand thun ſollen.

Und dieweil dann Herzog Ruprecht die obgemeldten Artikel ꝛc. manet in Forma usque ad finem.

Doch daß Herzog Ruprecht noch niemand von ſeinen wegen aus beyden Schloſſen Landshut und

Burg=

Burghauſen, die dann ſeine Gnad wie jetzt Laut einer Landſchaft Zulaſſen, wie vor ſteht, innhaben ſoll, dazwiſchen und dieweil die Sache unvertragen iſt, und auch hernach nichts veräuſſern noch verwenden, ſondern allein, was ſeiner Gnad die gütliche Thaidung oder das Recht, wie ob ſteht, geben werde, gewarten, und deſſen genügig ſeyn wolle.

Und ſoll auch ein Theil dem andern zu dem, ſo ſolche gütliche Thaidung oder Rechtſpruch Laut des Anlaſſes, wie vor ſteht, geben wird, alsdann unverhindert kommen laſſen; dazu auch eine gemeine Landſchaft beholfen ſeyn ſoll.

Allein die Landſchaft hat auf dieſes Gegenproject keine Rückſicht mehr genommen, ſondern die Ausfertigung dieſes Vergleiches iſt am 3ten Jäner 1504, wie weiter unten folgen wird, ganz nach dem landſchaftlichen erſten Entwurfe geſchehen.

---

41. Ereigniſſe am 30. December. (*Zayner.*)

Am Samſtag darnach (30. December) ſind ſie um ſiebente Stund in den Rath gekommen, und einen königlichen Brief verleſen, des Innhalts, die Bottſchaft zu Kön. Maj. förderlich zu ſchicken, und dieſelbe gen Augsburg beſchieden.

42. Kai-

42. Kaiſerliches Mandat an die Landſchaft auf ihr erſtes Schreiben vom 18. December. (*Zayner.*)

Antwort Königlicher Majeſtät auf gemeiner Landſchaft Begehren etlicher Artikel.

Maximilian, von Gottes Gnaden römiſcher König ꝛc.

Edle, ehrſame, andächtige und liebe getreue. Wir haben euer Schreiben, Uns jetzt gethan, deſſen Datum ſteht zu Landshut am Montag nach Luciä (18. December) verleſen und vernommen, und als ihr darin antwortet die Urſachen, derhalben ihr Uns auf unſere Werbung durch unſere Räthe Heinrichen Grafen von Hardeck, Schenk Chriſtophen von Limburg, Leonharden von Fraunberg, und Wolfgangen von Zillnhart Domdechant, in der Sache berührend weyland unſers Oheims Herzog Georgs zu Baiern gelaſſenes Land, Leute und Gut, an euch gethan, auch auf unſer königliches Mandat euch durch dieſelben unſere Räthe überantwortet, bisher nicht antworten habt mögen, wie ihr aber in täglicher Uebung und Handlung ſeyt und euch befleiſſen wollet, die Sachen zum förderlichſten entſchloſſen zu werden, und Uns alsdann neben unſern Räthen in eigener namhafter Bottſchaft

euere Antwort zu berichten, mit unterthäniger Bitte, ſolchen eueren Verzug nicht zu Mißfallen anzunehmen ꝛc. Ab demſelben euern Schreiben haben Wir dieſer Zeit gut Begnügen, und wollen alſo euerm Erbieten nach euere Bottſchaft erwarten ꝛc. Dann als ihr weiter an Uns begehrt, mit den hochgebohrnen Albrechten, Wolfgangen und Ruprechten, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern, unſern lieben Schwager, Oheimen und Fürſten zu verſchaffen und zu verfügen, mit gewaltſamen Thaten nicht gegeneinander fürzunehmen, damit Krieg und Aufruhr vermieden, und Land und Leute unbeſchädigt und unverderbt bleiben, welche euere Meynung und Begehren Uns inſonderheit an euch wohlgefällt, haben Uns auch allwegen ziemlichen und redlichen ehrbaren Gemüthes zu euch verſehen, und zuſamt denſelben Wir ſelbſt in dem Falle, ſeither und ſich der begeben hat, für und für bedacht, und ſoviel Wir immer Gemüthes oder Geſtalt procedirt und gehandelt; Damit Wir nun die Partheyen auch vor Empörung, Aufruhr und Krieg und Verderbung enthalten mochten. Darzu Wir dennoch, dieweil Wir euch desgleichen guten löblichen Sinnes verſtehen, allen möglichſten Fleiß und Ernſt gebrauchen, an Uns keine Mühe erwinden laſſen, und ob Gott will, mit eurer Bottſchaft, ſo die zu Uns kommt, als römiſcher König,

nig, euer oberſter rechter Eigenthums- und Lehensherr alles das Uns, dem heiligen Reiche, den Partheyen und euch allen gebühren, auch zu Ehren, Frieden, Nutz und Gutem dienen wird, fürnehmen auch handeln wollen, und wiewohl Wir unſerm Oheim Herzog Ruprechten, vormals ihr begehrt, geſchrieben und geboten haben, ſo ſchreiben Wir doch ſeiner Lieb auf euer Anſinnen hieneben noch einmal, darauf Wir Uns ungezweifelt verſehen, ihr wollt denſelbigen und unſern vorigen Geſchäften nachkommen. Dazu wollen Wir bey unſern Schwager und Oheim Herzog Albrechten und Wolfgangen auch verſehen; Und begehren demnach an euch mit Ernſt und ſondern Fleiß, ihr wollet euere fürgenommene Bottſchaft deſto eher fördern und mit guter ziemlicher Antwort zu Uns abfertigen, auch dieſelbe in keine Länge verhalten, auf daß die Partheyen inzwiſchen nicht in Verdruß bewegt werden, dadurch wider unſern Willen einiger Unrath oder Irrung auferſtehen möchte; als Wir zu euch als frommen, gehorſamen, redlichen Unterthanen gründlich verſehen und verlaſſen. Das wollen Wir in allen Gnaden gegen euch bekennen und zu gut nimmer vergeſſen. Geben zu Ehing am 22. Tag Decembris Anno ꝛc. 1503, unſers Reichs des römiſchen im achtzehnten Jahre.

Aufſchrift. Den Edeln, Ehrſamen, andächtigen, unſern und des Reichs lieben Getreuen der dreyen Ständen gemeiner Landſchaft des Fürſtenthums Baiern, ſo weyland Herzog Georg zu Baiern zugehört haben, und ietzt zu Landshut verſammelt ſind.

43. Fortſetzung der Ereigniſſe vom 30. December. (*Zayner.*)

Ferner iſt deren von Jngolſtadt Brief ihrer Entſchuldigung der Wein, Schmalz, Fleiſch und anders verleſen worden. Einer den andern angeſehen, und niemand nichts dazu geredet.

Als des Bundes Bottſchaft Urlaub genommen, haben ſie Geleites begehrt, und daneben geöffnet, daß auf Herzog Albrechts Erſuchen, auch ſeine Gerechtigkeit, ſo er fürgebracht, daß der Bund, ſo ihm Gott helfe, zugeſagt, nach allem ihrem Vermögen mit Leib und Gut zuthun. Gebetten, das zu verhüten.

Daneben Offenheimer, Rentmeiſter, eröffnet die Pflicht, desgleichen Herr Hanns von Cloſen, Herr Seiz von Törring und Hanns von Podmen, die ſie Herzog Georgen im Leben gethan hätten, angebracht, ſich erbotten, das ſie gerne

einer

einer Landſchaft warten wollten, wo ſie derſelben ihrer Pflicht ledig wåren, darauf begehrt eines Bedachts. Bald darnach Offenheimer gemeiner Landſchaft zugeſagt.

Nach Eſſen um ein Stund ſind H. Ruprechts Råthe gekommen, ſich wiederum merken laſſen, ſie wåren des Zuſagens noch nicht gar eines; deshalben einen Bedacht genommen; ferner mit Herzog Ruprechten davon zu handeln; bis morgen Nachmittag wollen ſie Antwort geben. Deſſen gemeine Landſchaft hart erſchrocken, wider die vorergangene Handlung und ihr Zuſagen Bedacht zu nehmen.

Und alsbald neben ſolcher Handlung iſt Bottſchaft gemeiner Landſchaft gekommen, wie die Wårzburgiſchen Reiter, ſo zu Jngolſtadt ausgeſchafft worden ſeyen, zu Fuß in das Schloß Burghauſen gekommen, und ein großes Geſchrey und Verwundern darum geweſen; darob gemeine Landſchaft ein Verdrieſſen gehabt, und alſo nicht viel ausgerichtet; und damit abgegangen.

Abfertigung Herzog Ulrichs von Würtemberg und des Bundes zu Schwaben Bottſchaften.

Mittlerzeit ſind Abt zu Niedernaltach, Herr Georg von Fraunberg, Wolfgang von Aham, Herr Johannes Adelman, Commenthur zu Blumenthal, und Veit Peringer zu Herzog Ulrichs zu Würtemberg und des Bundes Bottſchaft geſchickt, ihnen den Abſchied gegeben, wie gemeine Landſchaft ihre Bottſchaft zur königl. Maj. ſchicken wollte, ſie gebetten zu verhelfen, damit die Fürſten gütlich vertragen würden. Das ſie zu thun zugeſagt; darauf ihnen Herr Wolf von Weichs zugeſchaft, ſie zu beleiten. Wäre wohl etlicher Meynung geweſen, ſie aus der Herberg, dem Bunde zu Ehren, zu löſen, das Herr Sigmund von Fraunberg frey abgeſchlagen, mit den Worten: Sie wäre allwegen wider das Haus Baiern geweſen, und noch; Möchten ſie es gar vertilgen, ſie thäten das gerne; und er wollte ſeines Geldes, oder mit ſeinem Willen ihnen gar nichts geben.

44. Her-

44. Herzog Albrechts Befehl an ſeine Geſandte in Landshut. *)

Nach dem Original im Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Von Gottes Gnaden Albrecht ꝛc.

Unſern günſtlichen Gruß zuvor, Wohlgebohrner, edler, hochgelehrte und liebe getreue. Nachdem die röm. kön. Maj. unſer allergnädigſter lieber Herr und Schwager weyland des hochgebohrnen Fürſten unſers lieben Vettern, Herzog Georgs von Baiern trefliche Bottſchaft aus ſeiner gelaſſenen Landſchaft ihrem Zuſchreiben nach nämlich auf Pfinztag nach dem heiligen drey KönigTag (11. Jäner) ſchieriſt zu Nacht zu ſeiner Majeſtät gen Augsburg mit genugſamen und völligen Gewalt zu kommen, und nächſten Tages darnach vor ſeiner Majeſtät zu erſcheinen erfordert hat; Dieweil Wir dann, wie ihr wißt, etliche aus unſrer Landſchaft gen München zu kommen beſchieden haben, ſo iſt unſre Meynung, daß ſich Graf Georg von Helfenſtein, Hieronymus von Stauf, Herr zu Ehrn=

*) Dieſes Actenſtück iſt zugleich ein Supplement zu dem im 9ten Bande Seite 550. vorkommenden Münchner Ausſchuſstage auf drey König 1504.

Ehrnfels, Abt zu Benedictbeuern, Hanns von Paulſtorf unſer Vizedom, und Bartlmä Schrenk unſer Burger zu München auf der heiligen drey Könige Abend (5. Jäner) ſchieriſt zu Nacht zu Uns gen München fügen, und daß Doctor Peter, Probſt zu Pachnach, und Doctor Dietrich von Plieningen zu Landshut bleiben, auf weiteres unſer Geſchäft. Es wäre dann, daß ſich in der Zeit die Landſchaft zu Landshut erlieſſe und abritte, ſo ſollen ſich die ietztgenannten zwey auch alsdann zu Uns gen München fügen. An dem allen thut ihr unſ.e Meynung. Datum Ulm in Eile am Samſtag Nacht vor dem neuen Jahrstag (30. December) Anno ꝛc. 1504.

45. Ereigniſſe am 1. Jäner 1504. (*Zayner.*)

Am Sonntage der heiligen Beſchneidung (1. Jäner) Abends um 12 Uhr ſind die Briefe gemeiner Landſchaft von allen Ständen zugeſchickt, bey d.r Landſchaft zu bleiben, verleſen worden, und alsbald Caſpar Morhard, Rentmeiſter im Oberlande angezeigt die Pflicht, ſo er und ſein Mitgeſell Ulrich Albersdorffer Herzog Georgen und nachmalen an ſeiner Statt Herrn Sigmunden von Fraunberg, Herrn Adam Törringer, und Herrn Aſm von Seyboltſtorf gethan haben, mit dem Befehl, auf die drey ein Aufſehen zu haben,

und wo ſie ihrer Pflicht ledig gezählt, wollten ſie bey gemeiner Landſchaft gerne ſeyn; daneben ſich und ſeinen Mitgeſellen entſchuldigt der Würzburgiſchen Reiter halben, die zu Ingolſtadt dannen geſchafft wären; daneben auch, wie ihnen ein Brief zugeſchickt wäre, Fleiß zu haben, damit ſie länger blieben, nämlich von Herrn Sigmunden von Fraunberg, Herrn Adam von Törring und Herrn Aſm von Seyboltſtorf, denen ſie dann gelobt haben, ein Aufſehen zu haben; von denen wäre ihnen befohlen, die Reiter zu Neuburg einzubringen; da hat man ſie nicht wollen einlaſſen, haben ſie um einen Knecht gebetten, das ſie in Kraft ihrer Pflicht willig geweſen, der ſie zu Marxheim übergeführt, und ihnen Anleitung gegeben, die Reiter in das Land zu führen, und Zehrung frey zu halten. Darauf Herr Sigmund geantwortet: er geſtünde des Briefes, und wer ihn und ſeine Geſellen zu Rede ſetze, wiſſe er wohl zu verantworten.

Darnach ſind gekommen Herzog Ruprechts Räthe, wollten einen Antrag machen in dem Artikel, kein fremdes Volk in das Land zu führen ꝛc. darinn viel gehandelt, und doch zuletzt endlich beſchloſſen, dabey zu bleiben. Deſſen ihnen der von Sicking Hofmeiſter, Herr Wilbold von Schaunberg, und Herr Adam von Törring einen Bedacht genommen

men, an Herzog Ruprechten zu bringen, und viel ſeltſamer Reden daneben getrieben. Iſt auch deren von Ingolſtadt von der Reiter und Lieferung wegen viele Rede beſchehen.

Das Steuergeld betreffend.

Daneben iſt begehrt das Steuergeld, ſo hinter Herzog Georgen in Behabnißweiſe gelegt, und in das Schloß Landshut geantwortet worden. Darauf iſt zu Antwort gefallen: Es gehöre in Namen und von wegen Herzog Georgs ſeines Schwähern, dem ſolches Steuergeld zugeſagt ſey, Herzog Ruprechten zu. Darauf gebeten, ihm das verfolgen und innen zu laſſen.

Antwort des Ausſchuſſes: „Es ſey Herzog Georgen eine Steuer zugeſagt, um gemeiner Stadt Nothdurft Willen, das durch ihn und bis auf heutigen Tag nicht verfertigt. Darauf die Steuer gemeiner Landſchaft an das Ort gelegt ſey; Innhalt Brief und Siegel; dazu auch die verordneten Steuerer die Schlüſſel hätten; Herzog Ruprecht möchte auch das nicht verfertigen, das Herzog Georg hätte ſollen und mögen thun; denn er wäre durch gemeine Landſchaft noch nicht für den Fürſten erkannt dem Lande. Darauf gebetten, gemeiner Landſchaft

darin

darinn keine Irrung zu thun, ſo wäre eine Landſchaft erbietig, dem künftigen Fürſten ehrbare und redliche Rechnung zu thun.“ Darauf abgeſchieden, ſolches an Herzog Ruprechten zu bringen.

Maroltingers Handlung von des gefundenen Briefes wegen.

Anno Domini fünfzehnhundert im vierten Jahre am Tage der Beſchneidung unſers lieben Herrn (1. Jän.) um achte Stund des Morgens iſt ein Brief vor der Rathſtuben gefunden und verleſen worden, die Meynung innhaltend, „wie die vom Ausſchuſſe wüſten, daß ſie von allen Ständen zugeſagt, ein Mann zu ſeyn, und welcher von ihnen ſetze, den ſollte man den Kopf abhauen, oder zum Laden auswerfen. Nun wären etliche unter ihnen, der Georg und ſeine Geſellen, die es nicht halten, und wühlten unter ihnen um, wie die Säu; und was ſie herunten redeten, das ſagen ſie alles hinauf Herzog Ruprechten, und hätten die zwey Schloſſe übergeben. Es dürften auch die von Prälaten und Städten vor ihnen nicht reden, es wäre zu fürchten, ſie würden von ihnen verrathen; ſie wären Henkens werth; daß ſie darein ſehen, oder ſie wollten ſie zu Stücken hauen ꝛc.“

Der

Der Beſchluß deſſelben Briefes: „ſie wollen ſich nicht nennen, ihrer wåren aber ſo viele, daß ſie alle an das Papier nicht mochten geſchrieben werden.“

Als Herzog Ruprecht ihnen alle Artikel verwilligt hat.

Am bemeldten Jahrstage ſind gekommen Herzog Ruprechts Råthe, und endlich alle Artikel, wie dann nachfolgend die Verſchreibung innhålt, verwilligt; daneben auch abermals das Steuergeld als ſein Gut verantwortet.

Das alſo gemeine Landſchaft abermals mit Freuden empfangen, und die Bewilligung der Artikel gerne gehört; aber der Steuer halben das verantwortet wie vor; und aufs letzte begehrt, davon 32000 fl., doch ihnen an dem andern Theil unentgolten, der ihnen auch billig zuſtehe; darauf begehrt eines Bedachts.

Verantwortung deſſelben gefundenen Maroltingers Briefes.

Haben Herr Sigmund von Fraunberg, Herr Hanns Cloſner und Herr Aſm von Seyboltsdorf ihre Entſchuldigung gethan auf den Brief, ſie wåren fromm. Aber der den Brief geſchrieben, wåre

wäre ein wiſſentlicher Böſewicht; und darauf des Briefes begehrt, ſich darauf zu bedenken; der ihnen gegeben, doch daß der wiederum unvermayligt geantwortet, und niemand dadurch unfreundliches Zufügen, oder durch andere geſtattet werde.

An dem Tage hat Caſpar Morhart ſein Amt aufgeſagt.

Auch Herr Adam aus einem grollten Herzen mit Veiten Peringer geredet, wie die von Ingolſtadt auf einen Tag je zehn Stuck rothes Wildprüts fangen, dabey begehrt, darob zu ſeyn, daß der Wein, Schmalz und anders nicht zerriſſen werde; denn es gehöre Herzog Ruprechten zu. Iſt durch Peringer, wie vormals auch geſchehen, wohl und gebührlicher Geſtalt verantwortet.

Unſer lieben Frauen zu Altenöting Geld und Kleinod, ſo ihr zugehörig iſt, betreffend.

Zuletzt hat Probſt Johannes zu Altenöting ſich vor gemeiner Landſchaft beklagt, wie Herzog Georg von der Kirchen zu Altenöting genommen habe erſtlich 20000 fl., nachmals 60000 fl. gen Burghauſen geführt, mehr ſieben Centen 11 tt. an ringen gebrochenen Gold; darauf begehrt, zu verfügen, daß ſolches Geld nicht verkehrt, ſondern der Mutter Gottes aufgehalten werde.

46. Ma-

46. Maroltingers zweyter Brief an die Landſchaft zu Landshut.

Nach einer gleichzeitigen Abſchrift in Tom. Pfalzneuburg und Baiern A. 4.

Günſtige, beſonders liebe Herrn. Ich vermeyne, wie ein Brief hinter euch gefunden ſey worden. Was der innhält, laſſe ich in ſeinem Werth. Aber dadurch niemand verargwohnt ſoll werden, habe ich das gethan gemeiner Landſchaft zu gut; Nachdem und viel Murmelns die Zeit umgegangen iſt, und niemand der Katze die Schellen anbinden wollen, und Wir in gemeiner Landſchaft unſre Nothdurft nicht haben können oder dürfen reden, ſo habt ihr doch mein Schreiben guter Maaß vernommen. Welcher der iſt in dem Schreiben, der ſich vermeynt meines Schreibens zu beſchweren, mag er mich fürnehmen für unſern allergnädigſten Herrn dem römiſchen König, als Lehenherrn, dem will ich des gütlichen oder rechtlichen Rechtens ſeyn, und dazu mit Hand und Mund auf ihn weiſen, daß er an Land und Leuten nicht gethan hat, das ſeinen Ehren und Treuen gebührt; angeſehen, daß das Haupt vergewältiget iſt, darann Landen und Leuten Hilfe, Troſt angeſtanden iſt, mit vielen Artikeln euch allen die Sache wohl gebührt zu erkennen zu geben. Ich bin ohne Zweifel, es ſeyen

euer

euer viel meiner guten Herrn und Freunde, die längſt des Gemüthes wären geweſen, wo ſie mit Fug die Sachen an den Tag hätten mögen bringen, bin ich ohne Zweifel, ihr werdet mich auch nicht als gar darinn ſtecken laſſen, wiewohl ich das mit eilenden Dingen nicht förmlich an den Tag habe mögen bringen. Nichtsdeſtominder, welcher der iſt, der vermeynt, daß ich unbillig darinn gehandelt habe, will ich mich gütlich davon weiſen laſſen, und wo Wir mit Treuen noch zuſammſetzen, wollen Wir Uns deſſen und anders erwehren. Günſtige liebe Herrn und Freunde, meinen Abſchied wollet mir in beſten annehmen; Mein gnädiger Herr Herzog Albrecht hat mich erfordert in eine Landſchaft; Ich habe eine Hub zu Köllnbach gelegen in ſeiner f. G. Land, iſt Lehen von mir. Dem muß ich Gehorſamkeit nach verfolgen. Geben zu Erding am Erchtag nach dem neuen Jahrstag (2. Jäner) Anno ꝛc. 1504.

Rudolph Maroltinger zu Wolfseck.

Den wohlgebohrnen, meinen lieben Herrn und Freunden, der Landſchaft jetzt zu Landshut.

47. Pfalzgrafen Ruprechts Urkunde über den Vergleich mit der Landſchaft vom 3ten Jäner 1504. (*Zayner.*)

Zu vermerken, daß Wir Ruprecht, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Baiern ꝛc. mit weyland des hochgebohrnen Fürſten, unſers lieben Vatters und Vetters und Schwähers, Herrn Georgen, auch Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Niedern und Obern Baiern loblicher Gedächtniß gelaſſener gemeiner verſammelten Landſchaft aus beweglichen Urſachen die Unterrede miteinander gemacht und getroffen haben, wie Artikelsweiſe hernach ſteht.

Zum Erſten, daß Wir einer Landſchaft ſelbſt zuſagen, Uns keiner landsfürſtlichen Obrigkeit dieſes Fürſtenthums zu gebrauchen, und in das Regiment der Landſchaft zu verwilligen, und daß Wir darinn gemeiner Landſchaft, und denen, die dazu verordnet werden, durch Uns ſelbſt, noch die unſern, noch Jemand von Unſernwegen keinerley Verhinderniß, noch Irrung thun wollen, bis zu Austrag der Sachen. Doch ſoll ſolches ſonſt Uns an unſern angezogenen Forderungen, Sprüchen und Gerechtigkeiten in allweg unvergriffen ſeyn.

Zum Andern, daß Wir gemeiner Landſchaft für

für Uns, und alle die unſern, und unſre Verwandten ſelbſt auch lauter zuſagen, gen Landen und Leuten in ungutem, und mit gewaltſamen Thaten nichts fürzunehmen, und zu handeln, bis zu gütlichen oder rechtlichen Austrag der Sachen. Dazu, daß Wir auch, noch niemand von unſern wegen in den Landen und Gebieten, ſo weyland unſer Vatter Herzog Georg löblicher Gedächtniß verlaſſen hat, keines Schloſſes, Stadt, Markts noch einiger Flecken Beſetzung oder Befeſtigung, auſſerhalb der zweyen Schloß Landshut und Burghauſen, wie Wir die ietzt innhaben, unterziehen, anfallen, noch beſchweren, auch keinerley fremdes Volk, weder zu Roß oder Fuß, auſſerhalb der Landſchaft Verwilligen und Zugeben, in das Land bringen, noch im Land annehmen.

Welcher Fürſt aber unter beyden Partheyen ſo die Sachen gütlich zwiſchen unſer nicht vertragen würden, das Recht vor königlicher Maj. unſerm allergnädigſten Herrn, als der Sachen ordentlichen Richter nicht nehmen und geben, ſondern den andern Fürſten, und das Land, darum der Streit iſt, darüber und auſſer Rechtens, überziehen, dringen, beſchweren oder beſchädigen wollte, daß dann gemeine Landſchaft dem Herrn, der alſo das Recht leiden will, dem Rechten zu Hilfe wider den an-

dern,

dern, der in Aufruhr wäre und das Recht, wie vor ſteht, nicht ſuchen oder leiden wollte allerding unverpfändet, Rath, Hilfe und Beyſtand thun ſollen.

Und dieweil Wir die obgemeldten Artikel bewilligt und angenommen, und weiter begehrt haben, weſſen Wir Uns mittler Zeit des Austrages bey gemeiner Landſchaft auch verſehen ſollen, ſo hat ſich gemeine Landſchaft bewilligt, daß Wir Uns mittler Zeit zu gemeiner Landſchaft nichts Arges, ſondern Gutes verſehen ſollen; und wo Wir ob den obgemeldten zweyen Schloſſen, wie Wir die ietzt innhaben, von unſern Vettern Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen beyder oder ihrer einem, oder Jemand von ihrenwegen wider Recht vergewältigt werden wollten, darinn Uns, wie obgemeldt iſt, Rath, Hilfe und Beyſtand zu thun. Alles treulich, ungefährlich. Und nachdem alſo Wir, auch gemeine Landſchaft ſolche Artikel, wie ob ſteht, gegeneinander angenommen, und Wir in eigner Perſon, und durch unſern ſelbſt Mund vor gemeiner Landſchaft, und vor unſern Räthen und Hofgeſind ihnen unſers Theils, und die von gemeiner Landſchaft Uns hinwieder dazumal ihres Theils das, als viel unſer jeden Theil obgeſchriebner Maaß betrift, getreulichen und ungefährlichen

zu halten aneinander glaublich zugeſagt, und deſſen verſiegelte Urkunde aufzurichten und einander überzugeben verwilligt, haben Wir demſelben nach dieſe Bekanntnuß mehrgedachter Landſchaft, von denen Uns auch dermaſſen eine überantwortet iſt, mit unſerm aufgedrucktem Secrete ſecretirt. Geben am Mitwochen nach dem Neuenjahrstag (3. Jäner) Anno ꝛc. 1504.

48. Creditiv der Geſandten der Landshuter Landſchaft an die Herzoge Albrecht und Wolfgang am 4. Jäner 1504.

Nach dem Original im Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Durchleuchtige, hochgebohrne Fürſten. Ew. f. G. ſind unſre willige unterthänige Dienſte zuvoran bereit. Gnädige Herrn. Als Ew. f. G. ietzt nach Abgang weyland des durchleuchtigen unſers gnädigen Herrn und Landsfürſtens, Herzog Georgs in Niedern- und Obernbaiern loblicher Gedächtniß Ew. Gnaden Räthe und Geſandte bey Uns zu Landshut gehabt, deren Werbung ſamt den Schriften Wir unterthäniglich vernommen. Und haben darauf aus Uns die ehrwürdigen, wohlgebohrnen, geſtrengen, edeln, feſten, ehrſamen und weiſen, Herrn Kilian Abt zu Niedernaltach, Herrn Ru-

precht Probſt und Erzprieſter zu Chiemſee, Herrn Sigmunden von Fraunberg, Freyherrn zum Haag, Herrn Georgen von Fraunberg, zu Haidenburg, des heiligen Reichs Erbritter, Herrn Johannſen Adlmann, Commenthur zu Blumenthal, Herrn Sigmunden von Rorbach, der K. M. und des heiligen Reichs Hauptmann zu Regensburg, Herrn Wolfgangen von Ahaim, zu Wildenau; Herrn Hannſen von Cloſen, zu Armſtorf; Herr Adam von Törring, zum Stein Ritter, und Haimeran von Nußdorf; Wolfgangen Zierugaſt, Burgern zu Landshut, und Veiten Peringer, Burgern zu Ingolſtadt, mit Befehl an Ew. f. G. Werbung zu thun gefertigt und geſchickt, als Ew. f. G. ab ihnen vernehmen werden. Und iſt Unſer unterthäniges Bitten, Ew. f. G. wollen ſie deſſen gnädiglich hören, und ihnen diesmals hierinn glauben geben, und ſich darinn gnädiglich erzeigen. Das wollen Wir gefliſſen ſeyn willig und unterthäniglich um Euer beyder fürſtl. Gnad zu verdienen. Geben, und unter der hernachgeſchriebenen, mit Namen Herrn Johannſen Probſt zu Altenötting, Herrn Johannſen von Aichberg, Herrn zu Hals; Herrn Jakoben von Fraunhofen, Ritter, und Vizenzien Scharfſacher, Burgermeiſter zu Landshut, Inſiegeln, deren Wir die andern von gemeiner Land-

schaft

ſchaft Uns hierinn mit gebrauchen, ausgegangen. Am Pfinztag nach dem neuen Jahrstag (4. Jän.) Anno ꝛc. 1504.

Willige, unterthänige, weyland des durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs in Niedern und Obernbaiern loblicher Gedächtniß gelaſſene gemeine Landſchaft, ietzt zu Landshut verſammelt.

Anmerkung. Die hieoben genannten, vorläufig an den Herzog Albrecht geſandten 12 Landſtände waren die nämlichen, welche zugleich als Geſandte zu dem kaiſerlichen Hof nach Augsburg beſtimmt waren.

49. Des Abts Angelus Rumpler Erzählung der Ereigniſſe vom 13. December 1503 bis 5. Jäner 1504.

In Oefele Script. R. B. Tom. I. 109.

Verum transacto Otii tempore iterum ad refectorium fratrum vocati ſumus, ubi lecta fuere reſponſa tum Regi tum Ducibus mittenda; agebantur haec, cum paci et quieti conſuleretur; tum discordia non deficit, ſed ſuam ſeminabat Zizaniam. Siquidem quidam Maroltinger (ut postea docebimus) duci non nihil adverſabatur Ruperto.

Verum regiae litterae primum, tum caeterae lectae sunt, sunt et reſponſa reddita. Habuit et dux Rupertus ſteuram in poteſtate ſua; quam cum conventus extorquere niteretur, nonnihil diſtulit, ita ut etiam palam diceretur, quod ea in uſus bellicos uti mallet. Oratores etiam deprecabantur, nihil inſidiarum prae ſe ferret, quoad res aut judicialiter trutinaretur, aut ſine judicio; addebantque nec regimen provinciae aliquod ſibi deſumeret. Voluerunt omnes, qui dexteras fidelitatis dederant, eſſe liberos, quorum magna pars Scribae erant. Decentem etiam illi conceſſerunt familiarum apparatum non ſuperfluum.

Ita re ex ſententia confecta XVI. tum ex nobilitate, tum coeteris electi ſunt, qui regem adirent, ac cum ipſo de pace et concordia tractarent. Datae ſunt eis inſtructionis litterae. His ordinatis, etiam qui regimen exequerentur, ordinati ſunt. Non enim decebat, ut ducatu vacante provincia eſſet ſine rectoribus.

Verum tamen haec electio diſcordia non caruit; nam quidam regimen contemnebant, quidam ſuſcipiebant, nonnulli etiam cauſas ingerebant, cur regimen reſpuendum eſſet. Nonnulli

nulli contradicebant. Major tamen pars praevaluit, ac ſic electi ſunt XII., apud quos ſumma poteſtas eſſet.

Interea Maroltinger quasdam litteras ſcripſit, quas clam in Conclave proiecit; has cum quidam legiſſent ex nobilitate, attulerunt conventui et regentibus. Scriptor undique quaeſitus eſt, ſed inveniri non potuit. Tum quidam manum agnovit; quod cum regentibus dictum fuiſſet, confeſtim illum accerſiri fecerunt. Interrogatus non negavit. Verum Maroltinger clam e civitate fugerat, ac ſe ad Albertum Ducem contulerat. Tum indignati nonnulli eum reum mortis cenſebant. Vix etiam mortem vitaſſet, ſi inventus fuiſſet. Scriptura autem comminabatur eis, qui Ducem Rupertum ſuſcepiſſent, ac eos lenones ac nequiſſimos dicebat. Multa alia in ea continebantur, quae e memoria lapſa ſunt.

Permovit ea ſcriptura Sigismundum de Fraunberg Baronem nonnihil, acceſſitque publicum conventum communitatis cum nonnullis aliis, quos Locumtenentes nominabant, ac proteſtatus eſt, ſe nihil aliud egiſſe, niſi quod Dux Georgius mandaverit. Unde ſe et probe feciſſe, et probum eſſe teſtabatur. Litteras autem, quibus

talia

talia mandabat dux, dicebat manu illius ſcriptas. Quas et exhibuit, et legit, ubi cuncta, quae habebat, duci Ruperto tradiderat.

Tum de dimittendo conventu quaeſtio habita eſt.

Verum ante quam dimiſſio fieret, dux Rupertus vocatus est; qui, cum adveniſſet, oſtenſae ſunt ei quaedam conſtitutiones, quas debeat et obſervare et ſigillo munire. Lectae autem fuerunt primo, tum traditae.

Hortabantur primo, ne regimini ſe intromitteret, tum deinde, ne his, quos regentes vocabant, in ſuo regimine aliquid impedimenti inferret, inſuper ut ad hoc etiam familiares ſuos coerceret. Demum ne quid vi, aut ratione potestatis exigeret. Multa alia lecta ſunt, quae nonnihil grata duci videbantur. Unde ea et ore et manu confirmavit.

Tum Rorbek tam praelatos, quam cives monuit, ut divinitatem precarentur, quo ipſa et pacem regioni et probum finem rebus concederet. Deinde revertendi voluntas concessa est omnibus.

Con-

Concluſio autem facta eſt, quarta Januarii anno MDIIII. Unde et hi, qui ad regem, ad duces, ad principes deſtinandi erant, mandata ſua ſuſceperunt, ac poſtera die civitatem exiverunt.

Petebatur autem rex, ut inter duces probam faceret concordiam; cui etiam rei et ipſi praeficiebantur, ut adjumento eſſent. Deinde ut tam ducem Albertum, quam auxiliares copias in officio contineret.

Tum duci de Wirtemberg, et Suevis aciebus mandatum, ut et ipſi operam impenderent, quo pax componeretur. Quod utrum fecerint, aut non, haud ſatis conſtat.

Quinta itaque Januarii diſceſſimus, nos quidem Domum, Nuntii ad Regem.

Anſ:

Ausſchußtag des Landshut-Ingolſtädter Landantheiles.

Zu Augsburg, im Jahre 1504. Vom 7. Jäner bis 17. Februar.

(Die kaiſerl. Rechtsverhör in der Herzog Georgiſchen Succeſſionsſache betreffend).

Während dem die Geſandten der Herzogen Albrecht, Wolfgang und Ruprecht, und der Landſchaft ſich auf die kaiſerliche Citation nach Augsburg begaben, ſuchte ſich der Kaiſer vorläufig noch eines feſten Fuſſes zu Erlangung ſeines ſchon lange beabſichteten ſogenannten Intereſſe zu verſichern.

Gegen die Herzogen Albrecht und Wolfgang bewerkſtelligte er dieſes ſchon am Anfange durch eine, bey der ſo auffallend ſchnellen Belehnung bedungene geheime Clauſul, von welcher weiter unten Meldung geſchehen wird. Der Pfalzgraf Ruprecht aber muſte dem Kaiſer verſprechen, ſich ohne ſeinem, des Kaiſers, Wiſſen und Willen, weder mit den Herzogen Albrecht und Wolfgang, noch mit der Landſchaft jemalen zu vergleichen; dagegen gab ihm der Kaiſer am 6ten Jäner 1504 zwey geheime Verſicherungen, daſs er ihm wenigſtens zu einem Drittheil des Landes und zur Hälfte der Mobiliarſchaft verhelfen wolle. Dieſe zwey Urkunden, welche

welche über den Gang der Geſchichte ein groſſes Licht verbreiten, werden hier in voraus eingerückt.

I. Erſte geheime Verſicherung des Kaiſers gegen den Pfalzgraf Ruprecht.

Im Neuburger Copialtom Numer 63.

Wir Maximilian von Gottes Gnaden römiſcher König ꝛc. bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglich, als Uns der hochgebohrne Ruprecht, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Baiern, unſer lieber Oheim und Fürſt auf unſer Begehren die Irrung und Zwietracht, ſo ſich zwiſchen ſeiner Lieb an einem, und dem hochgebohrnen Albrecht, auch Pfalzgrafen bey Rhein, Herzog in Baiern unſerm lieben Schwager und Fürſten andern Theils, von wegen der Fürſtenthum Land und Leute, ſo weyland der hochgebohrne unſer lieber Oheim, Herzog Georg von Baiern hinter ſein verlaſſen, und die Uns als römiſchen König, und dem heiligen Reiche, davon die ohne Mittel zu Lehen rühren, dieweil er damit anders, dann Lehensrecht iſt und ihm gebührt, gehandelt hat, confiscirt und heimgefallen ſind, zu gütlichen und redlichen Vertrag heimgeſetzt, und dabey zugeſagt und verſprochen

hat,

hat, wie Wir ſie deshalben in der Gütigkeit entſcheiden, daß er demſelben leben und nachkommen, und dawider nichts fürnehmen noch handeln wolle, Innhalt ſeiner Verſchreibung darum ausgegangen ꝛc. Daß Wir daentgegen demſelben unſern lieben Oheim um ſolchen ſeinen unterthänigen gehorſamen Willen, auch Krieg und Aufruhr zu vermeiden gnädiglich zugeſagt haben, und ſagen zu von röm. kön. Machtvollkommenheit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes, daß Wir ſeiner Lieb in dem gütlichen Vertrag, den Wir vorberührtermaſſen zwiſchen ihm und unſerm Schwager Herzog Albrechten fürnehmen und machen werden, zum wenigſten einen Drittheil von allen des genannten Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthum Landen und Leuten von allen Lehens- Erb- und Pfandgütern, darinn begriffen, und dazu ein Zweytheil von allem Getreid, Geſchütz und Hausrath, ausgeſcheiden Gold und Silber, gemünzt und ungemünzt, auch Edelgeſteine und Silbergeſchirr, das Wir dann alles demſelben Herzog Ruprechten hiemit zuerkennen, aus Gnaden geben und zuſtellen, ob aber ſolcher gütlicher Vertrag und Entſchied nicht verfangen oder beſchloſſen werden möchte, ſo ſollen und wollen Wir nichts deſto weniger in Kraft unſrer Gerechtigkeit denſelben dritten und zween Theil jetzt beſtimmtermaſſen

maſſen gnädiglich zuordnen und verfolgen laſſen, und ihn damit verſehen und belehnen, wie ſich gebührt. Getreulich und ungefährlich. Mit Urkund dieſes Briefes, beſiegelt mit unſerm königlichen anhangenden Jnſiegel; Geben zu **Memmingen** am 6ten Tag des Monates Januarii Anno ꝛc. 1504 unſers Reiches des römiſchen im 18ten und des hungariſchen im 14ten Jahre.

2. Zweyte geheime Verſicherung des Kaiſers gegen den Pfalzgraf Ruprecht.

loc. cit.

Wir **Maximilian** von Gottes Gnaden römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Erzherzog zu Oeſterreich, zu Burgund, zu Brabant und Pfalzgraf. Bekennen öffentlich mit dieſem Brief und thun kund allermänniglich. Als Uns der hochgebohrne **Ruprecht**, Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Baiern, unſer lieber Oheim und Fürſt zugeſagt und verſprochen hat, daß er ſich in den Jrrungen und Spännen, ſo ſich halten zwiſchen ſeiner Lieb an einem, und dem hochgebohrnen Albrechten, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern unſerm lieben Schwager und Fürſten andern Theils, von wegen weyland des

hoch=

hochgebohrnen unſers lieben Oheims Herzog Georgs von Baiern verlaſſenen Fürſtenthum, Land und Leuten, mit demſelben unſern Schwager, noch auch mit der Landſchaft der jetztgemeldten Fürſtenthum Land und Leute ſamentlich noch ſonderlich, in keinen Weg, wie der möchte erdacht werden, ohne unſerm Wiſſen und Willen nicht vereinen noch vertragen ſolle noch wolle, Innhalt ſeiner Verſchreibung darum ausgegangen; daß Wir daentgegen demſelben Herzog Ruprechten gnädiglich zugeſagt und verſprochen haben, und thun das wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes, daß Wir ihm zu einem Drittheil aller obgemeldten unſers Oheims Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthum, Land und Leute, von allen Lehens- Erb- und Pfandgütern darinn begriffen, und darzu ein Zweytheil alles Getreides, Geſchütz und Hausrath, ausgenommen Gold und Silber, gemünzt oder ungemünzt, auch Edelgeſteine Gold- und Silbergeſchirr, wie Wir ihm dann das aus Gnaden zugeſagt, und ihm deſſen ſondere Verſchreibung gegeben haben, mit gnädigen Willen und Förderung, auch mit der That, ſo ferne das die Nothdurft erfordert, helfen, und ihm dabey handhaben, ſchützen und ſchirmen wollen wider männiglich niemand ausgenommen. Getreulich und ungefährlich mit Urkund dieſes Brie-

fes,

ſes, beſiegelt mit unſerm königlichen anhangenden Inſiegel. Geben zu Memmingen am 6ten Tag des Monats Januarii Anno ꝛc. 1504, unſers Reiches des römiſchen im 18ten und des hungariſchen im 14ten Jahre.

Die landſchaftlichen Geſandten, oder eigentlich der landſchaftliche Ausſchuſs traf ſchon am 7ten Jäner 1504 in Augsburg ein; allein der Kaiſer war noch nicht gegenwärtig; ſondern kam erſt lange Zeit nachher, nämlich erſt am 30ten Jäner 1504 nach Augsburg. Indeſſen hatten alſo nur die kaiſerlichen Commiſſarien, wiewohl ohne Erfolg, einige Verhandlungen unternommen.

Von dieſen Verhandlungen in den erſten Tagen liegt in den Acten eine Abſchrift des Berichtes der kaiſerlichen Räthe an den Kaiſer, und über alle Ereigniſſe vom 7ten Jäner bis zu der am 5. Februar angefangenen kaiſerlichen Rechtsverhör, hat der ſchon oft angeführte Stadtſchreiber Zayner von Ingolſtadt eine umſtändliche Erzählung aufgezeichnet. Dieſe beyden Notizen werden alſo hier eingerückt,

3. Bericht der kaiſerlichen Commiſſarien in Augsburg, an den Kaiſer.

Nach einer gleichzeitigen Abſchrift im Tom Pfälzneuburg und Baiern A. 4.

Allerdurchleuchtigſter, großmächtigſter König, allergnädigſter Herr. Unſre unterthänige gehorſame willige Dienſte ſind Ew. K. M. allzeit zuvor. Allergnädigſter Herr! Wir haben geſtern (9. Jän.) Nachmittag der Bottſchaft, ſo von gemeiner Landſchaft zu Landshut her verordnet iſt, Ew. K. M. Befehl fürgehalten, alſo, daß ſie Uns eröffnen, was ihr Befehl und Abfertigung ſey, und ob ſie deſſen genugſamen Gewalt haben.

Darauf haben ſie Uns angezeigt, ihr Befehl ſey, Ew. K. M. unterthäniglich zu bitten, daß Ew. K. M. gnädiglich in die Sache ſehen wolle, damit die gütlich hingelegt, und Krieg und Aufruhr verhütet werde, und was ſie in demſelben Ew. K. M. als fromme Leute helfen und rathen mögen, darinn ſoll an ihnen kein Mangel, denn ſie der Sachen ſelbſt nicht Richter ſeyn, ſondern die auf Ew. K. M. als ordentlichen Richter ſetzen, und wollten auch ihre Werbung am liebſten vor Ew. K. M. Perſon gethan haben.

Es habe auch gemeine Landſchaft der Sache zu gut iezt zu Landshut einen Abſchied gemacht, und den Herzog Ruprecht angenommen und zugeſagt, laut hiebeyliegender Artikel *), und ſey ihr Befehl, daß ſie mit Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen handeln ſollen, ſolchen Abſchied gleicherweiſe anzunehmen und zu verwilligen. Und bitten auch, daß Ew. K. M. dasſelbe bey ihm verfügen wolle.

Sie thäten ſich auch daneben entſchuldigen, daß ſie Ew. K. M. Mandaten nicht Folge gethan hätten, nämlich daß ſie Herzog Albrechten für ihren Landesfürſten annehmen ſollten; dasſelbe ſey aus keiner Verachtung unterlaſſen und dieſes ihre Beweglichkeit: Herzog Ruprecht ſey im Leben Herzog Georgs zu beyden Schloſſen Burghauſen und Landshut gekommen, die er beſetzt, und ſich daneben in andre Wege hoh beworben; dazu habe Herzog Albrecht auch viel Hilfe. Sollten ſie nun ihn, denſelben Herzog Albrecht, angenommen haben, wäre der Krieg vor Augen geweſen; denn jeder Theil habe vermeynt, und noch, das Land ganz zu haben, und keine Theilung zu leiden.

Für das andre, daß ſie die Bottſchaft zu Ew. K. M. zu ſchicken ſo lange verzogen haben, ſey auch

*) Dieſer Vertrag iſt ſchon hievorne eingerückt.

auch aus keiner Verachtung, ſondern dem Handel zu guten, und damit die Landſchaft in ihrem Thun und Weſen einhellig werde, beſchehen.

Und ſey auf ſolches ihr höchſtes Begehren, daß Ew. K. M. in eigener Perſon bey der Hand wäre, dadurch möchte austräglicher gehandelt werden.

Aber im Beſchluß haben ſie Uns angezeigt, daß ſie von gemeiner Landſchaft keinen ſonderen Gewalt haben, Ew. K. M. in dem Entſchied, den Ew. K. M. zwiſchen den zwey Fürſten auſſerhalb Rechtens thue, anzuhangen, denn ſie haben den vorgemeldten Abſchied zu Landshut darum gemacht, daß ſie in der Sache ganz unpartheyiſch geachtet werden und ſeyn wollen. Es ſey auch auf ihr voriges Erbieten, und dieweil die Landſchaft den Handel auf Ew. K. M. als ordentlichen Richter ſtelle, des Gewaltes nicht Noth.

Demſelben nach, dieweil Wir keinen weiteren Gewalt bey ihnen nochzumal nicht finden mochten, ſagten Wir ihnen anfänglich: Uns zweifelte nicht, Ew. K. M. würde ſich ihrer Entſchuldigung in beyden Stücken von wegen der ausgegangenen Mandaten und Schickung der Bottſchaft gnädiglich begnügen laſſen, und gaben Uns mit ihnen für Uns ſelbſt, und nicht aus Befehl Ew. K. M. in eine Diſputation, nämlich es werde in dem Beſchluſſe

oder

oder Abſchied, den gemeine Landſchaft gemacht hätte, das Recht vor Ew. K. M. als ordentlichen Richter, wo die Sachen gütlich nicht hingelegt würden, angezeigt. Nun wüſten ſie zu ermeſſen, wie langſam das Recht in einem groſſen Handel, als der wäre, und zwiſchen ſolchen zwey mächtigen Fürſten einen Austrag gewänne; Dazwiſchen werde ſich ein jeder ſeines Vortheiles behelfen, und aus demſelben gröſſere Widerwärtigkeit, dann ietzt vor Augen iſt, unter beyden Fürſten auch in den Landen erwachſen; dadurch der Krieg abermal vorhanden wäre; das nicht allein den Landen, ſondern auch Ew. K. M. in allen ihren Fürnehmen zu Schaden und Verhinderung reichen, und würden nicht allein die zwey Fürſten und Länder, ſondern auch Ew. K. M. erbliches Fürſtenthum und beyder Partheyen Anhänger in Krieg kommen, und eine Landſchaft müſte doch zuletzt, ſo die Länder verderbt wären, einen Herrn haben. Daſſelbe alles zu verhüten, ſo bedäuchte Uns noch dieſes der Weg, daß die Landſchaft ſich gegen Ew. K. M. ſo viel begebe, ſo Ew. K. M. in den Sachen ihre Räthe hört, und alsdann darinn gnädiglich, gütlich und der Billigkeit nach handelt, daß ſie Ew. K. M. das verhelfen wollten; ſo wären Wir ganz ungezweifelt, Ew. K. M. würde den Handel dermaſſen hinlegen und vertragen, daß deſſen beyde Fürſten billig

billig begnügig wären, und damit der Landſchaft zu Frieden und Ruhe geholfen würde. Und ſo Wir dieſelbe Meynung bey ihnen fänden, hätten Wir weiteren Befehl, mit ihnen von den Sachen zu handeln.

Ueber ſolches alles haben ſie ſich bis heute bedacht, und Uns beſchließlich die Antwort gegeben; Sie verſtehen unſre Diſputation und Unterrede, als aus Uns ſelbſt gethan, getreuer Meynung, dem Handel zu gut. Aber ihre Abfertigung ſey nicht anders, dann wie ſie Uns im Anfange haben angezeigt; Bitten darauf nochmal mit Fleiß zu fördern, daß Ew. K. M. die Sachen an ſich nehme, und die zwiſchen den zwey Fürſten gütlich hinlege. Was ſie dann Ehren halben als fromme Leute und Glieder des heiligen Reiches Ew. K. M. darinn helfen und rathen mögen, das wollen ſie mit allen Treuen unterthäniglich thun und ſoll darinn an ihnen kein Mangel erſcheinen; denn männiglich möge ermeſſen, daß ihnen über den Abſchied, zu Landshut gemacht, nicht gebühren wolle, ſich ichts höheres oder weiteres einzulaſſen; denn wo ſie das thäten, möchte ihnen das gegen Herzog Ruprechten Nachrede gebähren und den Handel zerrütten. Und haben dabey Ew. K. M. perſönliches Beywesen, wie vor, begehrt.

Und dieweil Wir andre Antwort bey ihnen nicht finden noch erlangen mögen, haben Wir ihnen geſagt, daß Wir ſolches von Stund Ew. K. M. zuſchreiben, und alſo Ew. K. M. Beſcheid hier erwarten wollen, mit Begehren, daß ſie ſolches auch thun. Deſſen ſind ſie willig.

Allergnädigſter Herr! Nun erwägen Wir, wo Ew. K. M. ſich von dem Handel weit thun ſollte, daß Ew. K. M. daraus merklicher Schaden und Verachtung erwachſen, denn es möchte ſich dazwiſchen durch mancherley Practica begeben, daß beyde Fürſten ſich ſelbſt miteinander vertragen, oder aber einen Krieg erheben, damit Ew. M. in allen ihren Fürnehmen verhindert würde.

Dasſelbe zufürkommen, und den Handel bey Ew. K. M. als ordentlichen Richter, auf den der geſtellt iſt, zu behalten, wäre unterthäniger getreuer Meynung, unſer Rath und Gutbedunken, daß Ew. K. M. ſich förderlich hieher fügte, und mit beyden Fürſten Herzog Albrechten und Herzog Ruprechten auch der Landſchaft handelte auf Mittel und Wege, die zu gütlichen Vertrag und Hinlegung der Sachen dienten. Sind Wir ungezweifelt, Ew. K. M. M. werde in demſelben bey der Landſchaft Hilfe und Rath finden.

 Und

Und was in demſelben Ew. K. M. Willen und Meynung iſt, das wolle Ew. K. M. Uns eilends wiederum berichten, und ſolch unſer Anzeigen gnådiglich von Uns verſtehen. Wollen Wir allzeit Ew. K. M. Befehl gehorſamlich nachkommen.

Und damit dennoch unſer gnådiger Herr Herzog **Albrecht**, auch Herzog **Ruprecht**, ob der durch ſich ſelbſt oder ſeine Råthe her kåme und gemeine Verſammlung des Bundes, deren man hier tåglich wartet, mittler Zeit mit keinem Verdruß hier verharren, und deſto minder Practica geůbt werde, wollen Wir ihnen anzeigen, daß Wir Uns Ew. K. M. Zukunft in kurzem verſehen.

Und was Befehles Ew. K. M. Uns auf dieſen Handel geben wird, wåre gut, daß Ew. K. M. darinn anzeige, daß Ew. K. M. ſich gegen der Landſchaft in allen dem, das zu Handhabung ihrer Freyheiten, auch Landen und Leuten zu guten dient, gnådiglich halten wollen.

Allergnådigſter Herr! Uns hat **Schenk Chriſtoph** zu verſtehen gegeben, wie er auf nåchſten Montag zu Conſtanz ſeyn, und einen Tag zwiſchen Ew. M. und dem Biſchof zu Conſtanz von wegen der Landgrafſchaft Nellenburg erſtehen muß. Alſo haben Wir im beſten ihn reiten laſſen, damit

an

an demſelben Ende nichts verſäumt werde. Er hat ſich aber verwilliget, förderlich wieder herzukommen, und Herrn Degen Fuchs im Bunde zu erſetzen. Das wollten Wir Ew. K. M. nicht verhalten und befehlen Uns damit Ew. K. M. als unſerm allergnädigſten Herrn. Datum Augsburg am Mittichen nach Trium Regum (10. Jäner) Anno ꝛc. 1504.

Unterthänige, Domdechant von Augsburg, Frauenberg, Lichtenſtein, Ungersbach und Ziegler.

4. Relation über die Verhandlungen zu Augsburg. (*Zayner.*)

Handlung zu Augsburg von gemeiner Landſchaft wegen durch die Geſandten der Irrung halben der Fürſten vor Kön. Majeſtät folgt hernach.

Sind von gemeiner gehaltener Landſchaft zu Landshut in Handlungen zu Augsburg zu erſcheinen fürgenommen Abt von Altach, der von Chiemſee, Herr Johannes Adelmann, Commenthur zu Blumenthal, Herr Sigmund von Fraunberg, Freyherr zum Haag, Herr Wolfgang von Aham, Herr Sigmund von Rorbach, königl.

Ma=

Majeſtät und des Reichs Hauptmann von Regensburg, Herr Georg von Fraunberg, Herr Adam von Törring, Herr Hanns von Cloſen, Haimeran Nußdorfer, Wolfgang Zerngaſt von Landshut, und Veit Peringer von Ingolſtadt.

Als ſie am Sonntag vor ſankt Erhardstag (7. Jäner) Anno ꝛc. 1504. gen Augsburg gekommen ſind, haben ſie daſelbſt zum Apotheker eine eigne Kuchen und Keller gehalten und die von Augsburg ſie mit ihrer Kandel, und Abt von ſankt Ulrich mit 10 Kandeln Welſchwein und Baſſauner geehrt, und alſo des Sonntags und Monntags (7. u. 8. Jäner) nichts ausgerichtet, und am Erchtag (9. Jäner) zu Gäſten geladen Schenk Chriſtophen von Limburg, Herrn Leonharden von Freyberg, den von Zillnhart, Dechant, Hannſen von Rechberg, Hannſen von Emershofen, und Herrn Caſpar Winzerer.

Darnach zu der Kön. Maj. Räthen gegangen, die ihnen der Kön. Maj. Begehren auf eine Credenz entdeckt und begehrt, was ihrer, als Geſandten von gemeiner Landſchaft wegen Begehren ſey, ihnen dasſelbige anſtatt K. M. zu entdecken. Das ſie alſo gethan, und dabey zu verſtehen gegeben und erwiedert, die Vereinigung zwiſchen Herzog Ruprechten und der Landſchaft, und ſonderlich den Artikel des

Rech=

Rechtens, wäre langwierig, und möchte zwiſchen ſolchen mächtigen Fürſten mehr zu Unfrieden dann zu Frieden dienen. Und nach Bedacht des Morgens Mittwochen (10. Jäner) ſolche Handlung von K. M. Räthen wiederum erneuert, und wie ſie der Sachen nicht Richter wären; deshalben gemeine Landſchaft beyde Fürſten für K. M. gewieſen, ihrer M. Räthe gebetten, ſolch gemeiner Landſchaft Begehren K. M. zu berichten, und das beſte in die Sache reden; das ſie alſo zu thun zugeſagt, und damit abgeſchieden. Daneben ſich Herzog Albrechts Räthe gegen den Geſandten merken laſſen, daß ſeine Gnad die kön. Maj. bringen werde.

Am Mittwoch ſankt Antonstag (17. Jäner) hat Biſchof Friderich Herzog Georgen zu ſankt Ulrich zu Augsburg beſungen.

Am Pfinztag darnach (18. Jäner) haben ihn Burgermeiſter und Rath zu Augsburg daſelbſt zu den Barfüſſern beſingen laſſen.

Am Freytag ſankt Sebaſtiansabend (19. Jäner) ſind die vom Ausſchuſſe gemeiner Landſchaft zu Baiern zu den 24 der vom Bunde Bottſchaft in die Rathſtuben, da ſie verſammelt geweſen ſind, gegangen; daſelbſt eine ſilberne Credenz wohlgeziert geſtanden; dabey auch geweſen Biſchof von Augsburg,

burg, Graf Haug von Werdenberg, Herzog Albrechts Bottſchaft, Graf Ulrichs von Würtemberg Bottſchaft, Graf Joachim von Oeting, viele von der Ritterſchaft, deren von Straßburg, Ulm, Nürnberg, Nördlingen und Memmingen Bottſchaften, und ſonſt viel unerkannter die alle gegen den Geſandten aufgeſtanden ſind, mit Erbietung.

Darauf Herr Sigmund von Rorbach auf eine Crederz von gemeiner Landſchaft wegen die Meynung angebracht: Dieweil Herzog Georg von Gott dem Allmächtigen erfordert, und in ſeiner Gnaden Leben Herzog Ruprecht Landshut und Burghauſen eingenommen, und darauf Herzog Georg eine ganze Landſchaft auf am Freytag nach Nicolai (8. December 1503) ſo verſchienen wäre, erfordert hätte, daſelbſt der königl. Maj. Bottſchaft mit etlichen Mandaten, auch in eigner Perſon Herzog Ruprecht erſchienen und begehrt, Herzog Georgs verlaſſene Land und Leute ꝛc. Daneben wären auch erſchienen Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Bottſchaften, die auch das verlaſſene Fürſtenthum und Erbhuldigung begehrt; Daneben wären auch erſchienen des löbl. Bundes zu Schwaben Bottſchaft, die auch gebetten, Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen Erbhuldigung zu thun;

der=

dergleichen hätte auch begehrt Herzog Ulrich zu Würtemberg und Deck durch ſeine Bottſchaft. Und als aber gemeine Landſchaft ſolchen Streit und Begehren verſtanden, hätte ihnen nicht wollen gebühren, keinem Fürſten ſeine Gerechtigkeit zu geben oder zu nehmen, ſondern im beſten fürgenommen, ſolchen ſchweren Handel für die kön. Maj. als oberſten Gerichts- und Lehenherrn zu wenden, darinn gütlich oder rechtlich zu erkennen; denn gemeine Landſchaft einem jeden Fürſten, was ihm Gott und das Recht gäbe, gönnen wollten. Damit ſie für unpartheyiſch gefunden würden, hätten ſie ein Regiment gen Landshut geordnet bis zu Austrag. Dieweil aber Herzog Ruprecht die zwey Schloß Landshut und Burghauſen inn, hätte gemeine Landſchaft einen Vertrag mit Herzog Ruprecht gemacht, wie dann ſolche Abrede begriffen und verſiegelt gegeneinander überantwortet iſt; Darauf wären ſie, als die Geſandten von gemeiner Landſchaft, zu der königl. Maj. abgefertigt, ihrer K. M. ſolches zu entdecken, daneben auch befohlen, ſolchen Vertrag Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen fürzuhalten, der Zuverſicht, ihr beyder Gnad würden ſolches nicht Mißfallen haben. Darauf ſie von gemeiner Landſchaft wegen gebetten, daß ſie als die Geſandten des löbl. Bundes wollten verhelfen, und ſonderlich bey königl. Maj.

da-

damit die Irrung gütlich vertragen, Land und Leute vor Krieg und Verderben verhütet werden.

Darauf ſie einen Bedacht genommen. Nachdem die Credenz ſtehe an Churfürſten, Fürſten und andere Stände, ſo noch nicht gekommen wären, aber derſelben noch gewärtig, ſo ſie alle zuſamm kommen, wollten ſie ſolches auch an ſie gelangen laſſen, und ihnen ehrbare Antwort geben.

Am Freytag vor Lichtmeß (26. Jäner) ſind die Geſandten zu dem Biſchof von Maynz gekommen, ſeinen Gnaden alle Handlung und gemeinen Landes Anliegen entdeckt; daneben auch den Vertrag, zwiſchen Herzog Ruprechten und gemeiner Landſchaft aufgerichtet, ſchriftlich überantwortet, dabey gebetten, damit Land und Leute bey Fried und unverderbt blieben, bey K. M. auch dem Bunde zu verhelfen, und das Beſte handeln ꝛc. Darauf ſeine Gnad geantwortet und weislich betrachtet, was dem Lande darauf ſtehe, und gerathen, daß vor allen Dingen gemeine Landſchaft in Einigkeit und unzerſtört bleiben, und Gott und das Recht für Augen haben, auch jedem Fürſten gönnen und laſſen, was ihm mit Gott und den Rechten zugehöre, und ſich darauf gegen gemeiner Landſchaft erboten, das beſte helfen rathen und handeln.

Am

Am Erchtag vor Lichtmeſſen (30. Jäner) iſt die königl. Maj. gen Augsburg gekommen, und darnach um drey gen Abend nach den Geſandten gemeiner Landſchaft geſchickt.

Als ſie zu der K. M. gekommen, ſind bey 40 Räthen, nämlich Biſchof zu Augsburg, Biſchof von Eichſtädt, Biſchof von Chur, ein Biſchof aus welſchen Landen, ſamt viel Grafen, Freyen, Rittern, Doctoren und Edelleuten. Hat die königl. Maj. den Geſandten die Hand geboten, und alsdann Graf Eitel Friz von Zollern im Namen der K. M. erzählt das Sterben Herzog Georgs, auch daneben den Streit der Fürſten um ſein verlaſſen Land, Leute und Gut, das dann ſein Lehen, und der K. M. Eigenthum und heimgefallen wäre. Darum dann die K. M. den Rom- und Türkenzug Land und Leuten zu guten unterlaſſen, und Friede zu machen. Daneben auch angezeigt, was Schadens, Blutvergießens und Verderbens Land und Leuten daraus möchte erfolgen. Seine K. M. wäre gleichwohl berichtet, wie gemeine Landſchaft ſolchen Streit der Fürſten für ſeine K. M. als ordentlichen Richter gewieſen; wäre ihr ganz wohl geneigt, in dieſen Handel gnädiglich zu ſehen, zu handeln und fürzunehmen, das da ehrbar, redlich und billig ſey; wolle auch ſolches mit Wiſſen und

Wil-

Willen thun, und ſich dabey verſehen, was ſeine K. M. alles handle, gemeine Landſchaft werde ihm dazu helfen, und demſelbigen anhängig und nicht widerwärtig seyn.

Darauf die Geſandten die Antwort gegeben, wie ſie von gemeiner Landſchaft verordnet, von ihnen drey dem Handel zu gut zu Herzog Ruprechten geſchickt, und wollten ſich verſehen, ſeine K. M. werde mit den Fürſten als Partheyen handeln. Sie hätten auch nicht anders Gewalt, dann ſeine K. M. zu bitten und anders keine Zuſage zu thun, damit Land und Leute im Frieden bleiben, und die Sache gütlich vertragen würde.

Nachmals die K. M. einen Bedacht genommen, und durch Graf Eitel Fritzen mit dieſer Antwort begegnet, wie daß der K. M. Meynung ſey, eine Landſchaft gen Friedberg zu verordnen, und das aufs bäldeſt zu thun, und ſolchen Gewalt von ihnen anzunehmen, und was er als römiſcher König darinn handle, demſelbigen anhängig, und Folge zu thun; denn ſeine K. M. wolle handeln, das da ehrbar, redlich und billig ſey.

Auf das die Geſandten der K. M. wiederum Antwort gegeben, auch ihrer K. M. fürgebracht, wie ſie drey aus ihnen zu Herzog Ruprechten geſchickt,

ſchickt, der Zuverſicht, ſeine Gnad werde in eigner Perſon zu ſeiner K. M. kommen, dieweil dann Herzog Albrecht in eigner Perſon auch hier wäre; ſeine K. M. gebetten, mit den Fürſten zu handeln, und Fleiß fürzukehren, ob dieſer Handel in der Gütlichkeit möchte hingelegt werden. Nichts minder auf ſeiner K. M. Begehren wollten ſie, als die Geſandten, aufs förderlichſte eine Landſchaft gen Aichach erfordern, und ihnen daſelbſt ſeiner K. M. Begehren fürhalten, und darinn keinen Fleiß ſparen, und zu allen dem verhelfen, das zu Frieden dienen möchte.

Darauf die K. M. ſelbſt geantwortet und begehrt, daß ſolches förderlich geſchehe, und alſo in Gnaden abgeſchieden.

Am Pfinztag dem Lichtmeßabend (1. Februar) ſind die Geſandten für Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen erfordert, und bey ihnen zween Herzog Albrechts Söhne; und darauf ſie durch Herrn Sigmunden von Rorbach gemeiner Landſchaft Befehl entdeckt, was dann zu Landshut beſchloſſen, und gehandelt worden iſt.

Darauf Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang die Antwort gegeben, dieweil ſie verſtehen, daß eine Verſchreibung zwiſchen Herzog Ruprechts und gemei-

meiner Landſchaft aufgerichtet wäre, achteten ſie dafür, daß ſie ſolches auſſerhalb der K. M. als oberſten Lehenherrn nicht Macht gehabt. Nun ſey ſolches, als ſie wüſten, auch auſſerhalb ihres Wiſſens beſchehen, und wäre der Handel ſchwer und groß, auch ihnen beyden viel daran gelegen; darum ſo wollten ſie ſolche Handlung an die K. M. gelangen laſſen; mit deren Wiſſen und Rath wollten ſie ferner handeln, und ſie endliche Antwort wiſſen laſſen.

Am Montag nach Lichtmeſſen (5. Februar) hat die K. M. die Geſandten aufs Rathhaus zu Augsburg erfordert. Allda iſt bey K. M. geweſen der Biſchof von Maynz, Biſchof zu Augsburg, Biſchof von Eichſtädt, Biſchof von Chur, Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang von Baiern, Herzog Ruprecht, Graf von Anhalt, königliche und fürſtliche Bottſchaften die vom Bunde, und viele Grafen, Herrn, Ritter und Knechte. Und alſo Graf Eitel Fritz von Zollern aus Befehl K. M. die Rede gethan: Wie die K. M. hätten verſtanden und vernommen die Irrungen, ſo ſich um das verlaſſene Fürſtenthum, Land und Leute, ſo Herzog Georg nach ſeinem Tode hinter ihm verlaſſen, gehalten, welche Irrung die K. M. nicht gerne höret, erwäge, daß daraus möchten erwachſen Ver-

der-

derbung des Landes, Blutvergießung, auch Aufruhr und Zerrüttung in dem heiligen röm. Reiche. Solches zu unterkommen, ſo hätte die K. M. den Sachen zu gut ſich in eigener Perſon hergefügt, und darum unterlaſſen den Rom- und Türkenzug, daran der K. M. viel gelegen. Noch dann ſo wollte ſeine K. M. dieſen Handel unter die Hand nehmen und helfen hinlegen; darauf beyde Theile die Fürſten herbeſchieden zur Verhör, als ſie dann gegenwärtig wären; darauf der K. M. Meynung, ſie gnädiglich in ihrem Fürbringen zu hören, und welcher der klagende Theil wäre, möchte die Handlung anfangen.

Darauf Herzog Albrecht aufgeſtanden, von ſein und ſeines Bruders wegen folgende Rede gethan:

Durchleuchtigſter, großmächtigſter König, gnädigſter Herr ꝛc. Ich bitte Ew. K. M. wollen gnädiglich von mein und meines Bruders wegen Uns gnädiglich hören, und den von unſern wegen, dem Wir befohlen haben, zu reden.

Darauf die K. Maj. mit dem Haupt geneigt.

Alſo hat Dr. Lamparter jetzt gemeldter zweyer Fürſten Redner angefangen, und der K. M. ihren

Titel,

Titel, wie ſich gebührt, gegeben; darnach angezeigt drey zierliche Redner, ſo vor Zeiten hätten ſollen reden, denen die Stimme verlegen; ſo er ſich aber erkennet zu einfältig, einen ſolchen großen Handel zu reden, dieweil er auch erkennt die K. M. ein König aller irrdiſchen Könige und Oberſten; und ob Gott über ihn verhänget, daß ihm geſchähe als den dreyen angezeigten, und ihm ſeine Stimme würde entfallen, ſeine K. M. gebeten, ſolches nicht in Ungnaden zu vermerken.

Darauf ferner erzählt den Tod Herzog Georgs; darnach den Vertrag der Fürſten, die Siptzal, und daß ſie die rechten natürlichen Erben wären, und wie die K. M. auf ſolche ihre Gerechtigkeit und aus zeitlichem Rathe Churfürſten und Fürſten wohlbedächtlich ihnen dieß Fürſtenthum gnädiglich geliehen, auch daneben angezeigt der K. M. Mandat, ſo Herzog Ruprecht verachtet, die zwey Schloß eingenommen, fremdes Volk ins Land gebracht ꝛc. darauf die K. M. gebetten, ſie einzuſetzen, auch mit Herzog Ruprechten zu verſchaffen, die zwey Schloß abzutreten, und ſie als die rechten Erben ungeirrt laſſen.

Darauf Herzog Ruprecht einen Bedacht, und nachmals auf ſeine Verantwortung ſich die zwey

Für-

Fürſten auch bedacht, und einer dem andern ſein Fürbringen verantwortet, wie dann ſolches nach längs im Gerichtsprozeß nachfolgend geſchrieben iſt ꝛc.

Anmerkung. Dieſer Gerichtsprozeſs iſt in Zayners Relation nicht mehr eingetragen, wohl aber hat Köllner hierüber einen Auszug verfaſst, welcher in Oefele Script. R. B. II. 473 et ſeq. gedruckt iſt.

Der Herausgeber hat von dem Protocolle dieſes Gerichtsprozeſſes nur 2 Exemplare bey Handen. Das eine iſt das Original eines Herzog Albrechtiſchen Geſchwindſchreibers (Tom. Pfalzneuburg und Baiern A. 4.) Das andere iſt eine Copie, deſſen Original wahrſcheinlich von einem Pfalzgraf Ruprechtiſchen Geſchwindſchreiber verfaſst war. (Neuburger Copialtom. 48.)

Nachdem bey dieſer Rechtsverhör nichts ſchriftliches übergeben, ſondern alles nur mündlich verhandelt wurde, ſo konnten die obigen beyden Exemplare, welche von zweyerley Partheyen geſchrieben wurden, unmöglich wörtlich gleichlautend ſeyn; doch ſtimmen ſie in den meiſten Fällen auffallend überein.

Weil das Original des Herzog Albrechtiſchen Geſchwindſchreibers äuſserſt unleſerlich und

nicht immer zuſammenhängend iſt, ſo ſieht ſich der Herausgeber veranlaſst, hier die ganz in das Reine geſtellte Pfalzgraf Ruprechtiſche Copie abdrucken zu laſſen. —

Gütliche Verhör vor römiſcher königlicher Majeſtät zu Augsburg zwiſchen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen an einem, und Herzog Ruprechten von Baiern, am andern Theil um das Fürſtenthum zu Baiern Anno ꝛc. 1504.

Klage

der Herzogen Albrecht und Wolfgang.

Anrede oder erſte Rede oder Klage Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Gebrüder wider Herzog Ruprechten.

Auf Montag Agathä (5. Februar) Anno ꝛc. 1504 zu Augsburg Mittags zu zwölf Uhr iſt mein gnädiger Herr, Herr Ruprecht, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Niedern- und Obernbaiern, gegen meine gnädigen Herrn, Herrn Albrechten und Herrn Wolfgangen Pfalzgrafen bey Rhein,

Her-

Herzogen in Obern= und Niedernbaiern Gebrüdern vor röm. Kön. M. erſchienen zu gütlicher Verhör.

Da hat Kön. M. den Tag eröffnen laſſen durch Herrn Eitel Frizen Grafen von Hohenzollern ꝛc. Hofmeiſter, alſo: Nachdem zwiſchen den hochgebohrnen Fürſten Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen Gebrüdern von Baiern ꝛc. an einem und Herzog Ruprechten am andern Theil von Erbſchaft wegen, von dem hochgebohrnen Fürſten Herzog Georgen von Baiern ſeeligen gefallen, Irrungen erſtanden, die röm. kön. Majeſtät nicht lieb wären, hätte ſeine K. M. in Anſehen der Verwandtniß beyder Theile zu ſeiner Kön. Gnaden und dem heiligen Reiche und zu fürkommen Aufruhr im heiligen Reiche auch Verderben und Blutvergieſſen der Land und Leute, und damit auch R. K. M. an ihrem loblichen Fürnehmen des Zugs gen Rom und wider die Türken und Unglaubigen nicht verhindert würde, fürgenommen dieſen Tag, darauf beyde Partheyen zu verhören und unterſtehen, in Freundſchaft und gütlich zu vertragen; alſo in die Sachen zu ſehen als römiſcher König, und nach Verhör gütlichen Beſcheid zu geben. Darum ſo möchten beyde Partheyen ihre Nothdurft für K. Maj. tragen und eröff nen; wollte ſeine Kön. M. alſo gnädiglich hören, und begehrt,

 daß

daß beyde Theile ſich im Fürtrage ſo richtig und ſchiedlich erzeigen wollten, daß ſeine K. M. möchte deſto beſſer Statt finden, die Irrthume gütlich abzuleinen und zu vertragen, deſſen ſich dann ſein Kön. Gnad gnädiglich auch befleiſſen wolle.

Darauf lieſſen Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang Gebrüder durch ihren Redner Doctor Lamparter fürtragen, und erſtlich redet der Redner für ſich:

„Nachdem der Handel ſchwer und groß vor Kön. Maj. Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen und Herrn gehört ſollte werden, ſo wäre der etwas ſchwer zu reden. Denn nachdem Lucius Craſſus hätte ſollen reden wider ſeinen Vatter, hätte der gar geſchwiegen; Dergleichen geſchehen bey Philippo gegen Alexander; auch Marco Tullio Cicerone, die erzitterten, daß ſie nicht reden mögen. Und ſo er vor Kön. M. als König aller Könige und Statthalter Jeſu Chriſti, in Beyſeyn Churfürſten Fürſten und andrer Stände des heil. röm. Reiches reden ſollte, ob er da unterlieſſe das er reden ſollte, oder ſtammeln würde, oder daß ihm ſeine Sprache entfiele, ſo bäte er, ihnen zu ſteuern, denn er auch gemeynt wäre zu reden allein, das zu Frieden dient. Und hätte auch Befehl,

fehl, den Handel dermaſſen darzuthun, und was er nicht thäte, das er thun ſollte, wollte er doch nicht unterlaſſen haben alles unbegeben ſeiner gnädigen Herrn Gerechtigkeit fürzubringen; und alſo:

„Herzog Georg ſeel. Gedächtniß hätte die Schuld menſchlicher Natur bezahlt, und hinterlaſſen Fürſtenthum, Grafſchaften, Herrſchaften, Land und Leute, Schatz, Vorrath und anderes bewegliches und unbewegliches, welches Fürſtenthum, Grafſchaften, Herrſchaften, Regalia, Vorrath, Land und Leute gefallen ſeyn an ſie Herzog Albrecht und Herzog Wolfgangen, als an die nächſten geſippten Freunde, Namens, Stamens, Schilds und Helms, Fürſten in Obern- und Niedernbaiern, in Kraft gemeiner Lehenrechte auch erblicher Gerechtigkeit, Verträge, Gewohnheit und Herkomkommen des Hauſes Baiern; deshalb Kön. Maj. ihnen ſolches Fürſtenthum, Grafſchaften, Herrſchaften, Regalia, Land und Leute und was dazu gehört, aus treflichen Vor-Rathe gnädiglich geliehen; darauf Gebote vor und nach an benannten Herzog Ruprechten und dergleichen auch an die Landſchaft ausgegangen wären, daß ſich ſeine Gnad deſſen entſchlagen, und ſie, die gedachten Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen, dazu kommen laſſen ſollten geruhlich; dazu Lan-

den und Leuten geboten, auf ſie, als auf ihre rechte Landsfürſten und Herrn ein Aufſehen zu haben, wie ſie dann gegen Herzog Georgen ſeeligen gethan hätten, und ſich gezieme unterthänigen Landsleuten. Aber zu Verkleinerung und Verachtung deſſen alles hätte ſich Herzog Ruprecht zu Landshut und Burghauſen eingedrungen, und ein merkliches fremdes Volk in das Fürſtenthum geführt, die gemeldten Schloß damit beſetzt; Seine Gnad hätte auch kein Inventarium gemacht, alles zu Verachtung K. M. und ſeiner M. Geboth, und ihnen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen zu merklichem Nachtheil. Dieweil dann die Billigkeit und Rechten dawider, ſo wäre ihre unterthänige Bitte an kön. Maj. ſie gnädiglich zu bedenken, auf vor ausgegangene Leihung und Mandaten ſie einzuſetzen in das Fürſtenthum vorgemeldt, und mit Herzog Ruprechten zu verſchaffen, deſſen abzutreten und aus dem Lande zu ziehen, ſie zu geruhigen Poſſeß kommen zu laſſen, auch mit der Landſchaft gnädiglich zu ſchaffen, daß ſie erkennen wollten, als ihre Erbherrn und Landsfürſten, wie ſie Herzog Georgen ſeeligen gethan und ſchuldig wären, daß ſie zu geruhigen Poſſeß kommen, als billig geſchehe. Ob dann jemand zu den fürſtlichen Landen und Leuten, Hab und Gut zu ſprechen hätte, da wollten ſie vor Kön.

Maj.

Maj. Ehren und Rechtens ſeyn, in Hoffen, ſie darauf gnädiglich zu bedenken. Erbieten ſich, deſſen allweg um K. M. unterthäniglich zu verdienen.

Nota. Es ſind bey kön. Maj. geſeſſen als Räthe, zur rechten Seite der Erzbiſchof zu Maynz, Churfürſt, der Biſchof zu Augsburg, der Adminiſtrator zu Freyſing. Zur linken Seite der Biſchof zu Eichſtädt, der Biſchof von Chur, Markgraf Caſimir von Brandenburg, und der Fürſt von Anhalt, und ſonſt königlicher Maj. Räthe von Grafen und Herrn, auch etliche Prälaten aus dem ſchwäbiſchen Bunde.

Exception
des Pfalzgrafen Ruprecht.

Dienſtags poſt Agathä (6. Februar). Die erſte Rede oder Antwort Herzog Ruprechts auf Herzog Albrechts Anrede, geſchehen durch Herrn Leonhard von Egloffſtein, Domherrn zu Bamberg.

Allerdurchleuchtigſter großmächtigſter König, allergnädigſter Herr. Auf geſtern haben Kön. M. Herkommen dieſes Tages eröffnen laſſen, und Urſachen,

Urſachen, daraus Ew. K. M. zu dieſer gütlichen Verhör und Handlung bewegt worden ſey, erzählen laſſen, Krieg, Aufruhr und Verderben der Land zufürkommen; damit auch ſeine K. M. in ſeinem loblichen Fürnehmen des Rom- und Türkenzuges halben nicht zu verhindern, mit angehefteten Begehren, daß ſich die Partheyen dermaſſen in der Verhör halten wollen, daß Ew. K. M. finden mögen, die Sache in der Güte beyzulegen und zu vertragen. Solches alles hat der durchleuchtige und hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Ruprecht Pfalzgraf beyi Rhein, Herzog in Niedern und Obernbaiern mein gnädiger Herr in aller Unterthänigkeit vernommen, als ſeine Gnad auf die Tagſatzung, von Kön. M. geſchehen, erſchienen; alſo iſt ſeine Gnad auch ganz gewillt, ſich Ew. K. M. Begehren nach, als viel ſeinen Gnaden möglich iſt, und die Sache erleiden möge, gehorſamlich zu halten; denn ſeine Gnad je des Willens iſt, womit ſeine Gnad Ew. K. M. unterthäniges Gefallen erzeigen möchte, daß ſeine Gnad das mit aller Unterthänigkeit gerne und willig thäte. Iſt auch ſonder Zweifels, daß Ew. K. M. als das Oberhaupt der Chriſtenheit in der Weltlichkeit, und Handhaber aller Gerechtigkeit, dazu mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht billig ſeine Zuflucht haben, auch aus angebohrner königlicher

Tu-

Tugend dieſe gütliche Handlung den Partheyen zu Gnaden, und der Sache zu gut fürgenommen haben, deſſen ſich mein gnädiger Herr, Herzog Ruprecht ſeiner Kön. M. in aller Unterthänigkeit dankbar und erbietig, ſolches nach allem ſeiner Gnaden Vermögen in Unterthänigkeit zu verdienen. Seine Gnad iſt auch ungezweifelter Hofnung, Ew. K. M. werde ſeine Gnad und ſeiner Gnaden Gemahlin bey dem, ſo ihren Gnaden von Gott aus der Natur und allen Rechten zuſteht, gnädiglich ſchützen, ſchirmen und handhaben. So wolle ſeine Gnad ſein und ſeiner Gnaden Gemahlin Gerechtigkeit mit füglicher Weiſe dermaſſen anzeigen, daß ſeine Kön. Maj. mein gnädigſter, gnädige und günſtige Herrn ſeiner Maj. Räthe und Beyſitzer, auch alle Umſtehende klärlich und gründlich vermerken mögen, daß ſeiner Gnaden Gemahlin der verlaſſenen Hab und Güter meines gnädigen Herrn Herzog Georgs löblicher Gedächtniß, ihres Herrn Vatters und Schwehers rechte natürliche Erben ſeyen, und ſolches mit keinem Grunde widerſprochen werden möge.

Darauf hat mir ſeine Gnad befohlen, dasſelbe mit der Kürze Ew. K. M. fürzutragen. Und wiewohl ich mich dazu ungeſchickt und nicht genugſam achte, den Handel ſeiner Kön. M. ſo verſtändlich, als Gröſſe und Nothdurft der Sache wohl erfordert,

dert, und ſich vor ſeiner Maj. als römiſchen König gebührt, vorzutragen, ſo habe ich doch meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten aus Gehorſam und aus Bewegniß ſeiner Gnaden Gerechtigkeit das nicht mögen weigern. Darum ſey an ſeine K. M. als meinen allergnädigſten Herrn meine unterthänige Bitte, mich gnädiglich zu hören, und die Rede beſſer, dann ich ſie fürzubringen weiß, gnädiglich zu vermerken. So will ich mich deſſen befleiſſen, habe deſſen auch Befehl, nicht anders, dann was zum Frieden und Gutem dienen mag, und die Nothdurft erheiſchen wird, zu reden.

Und wiewohl auf geſtern von wegen der durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten und Herrn Wolfgangen Gebrüdern, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern- und Niedernbaiern, meinen gnädigen Herrn, ein Fürtrag geſchehen, und mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht wohl Urſache gehabt hätte, ſeine Klage vor zu thun, ſo habe doch ſeine Gnad Königlicher Maj. zu Ehren und Gefallen zugelaſſen, daß meine gnädige Herrn Herzog Albrecht und Wolfgang vor gehört ſeyen worden; nichts deſto minder meines gnädigen Hern Herzog Ruprechts unterthänige Bitte, ſeine K. M. wolle ſeiner Gnaden Fürbringen und Nothdurft auch gnädiglich und ohne Verdruß hören.

Als

Als geſtern von wegen meiner gnädigen Herrn Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs fürgebracht iſt, daß nach Abgang gedachten meines gnädigen Herrn Herzog Georgs ꝛc. ſeiner Gnaden hinterlaſſene Land, Leute, Fürſtenthum, Regalia, Grafſchaften, Herrſchaften, Schatz, Vorrath, Bewegliches und Unbewegliches auf die gedachte meine gnädige Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen, als die nächſt geſippten Freunde Namens, Stammens, Schild und Helms in Obern und Niedernbaiern, in Kraft gemeiner Lehenrechte, erblicher Gerechtigkeit, Vertrag, Gewohnheit und Herkommen des Hauſes zu Baiern gefallen wären; deshalb K. M. ihren Gnaden auf ihrer Gnaden Bitte die Regalia, Fürſtenthum, Land, Leute, und was dazu gehört, aus treflichen Vor=Rathe geliehen, darauf Gebote vor und nach an meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten ausgegangen, ſich ſeine Gnad deſſen entſchlagen, und gemeldt meine gnädige Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen dazu geruhlich kommen zu laſſen; dazu Land und Leuten gebotten, ein Aufſehen auf ſie, als ihre rechte Landsfürſten und Herrn zu haben; dem aber nicht Folge geſchehen ſeyn ſolle; mit angehefteter Bitte, daß Ew. K. M. ihre Gnaden in das Fürſtenthum einſetzen, und mit meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten deſſen abzutretten ver=

verſchaffen wolle. Wie dann das geſchehen mit mehr und viel zierlichen Worten, ſeiner Maj. fürgetragen, und Unnoth weiter zu erzählen ſey.

Darauf hat mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht mir befohlen, dieſe Antwort zu geben: daß ſeine Gnad nicht geſtehe, auch ungezweifelt ſey, daß es weder heut noch zu Tagen nimmermehr mit einem gründlichen Schein beygebracht werden möge, daß meines gnädigen Herrn Herzog Georgs löblicher Gedächtniß verlaſſenes Hab und Gut auf die gedachte meine gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen ihres Fürgebens gefallen oder ererbt ſey, ſondern auf meine gnädige Frau Eliſabethen, gedachten meines gnädigen Herrn Herzog Georgs ehliche Tochter, und meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Söhne, die zu ſolcher verlaſſener Habe und Gut rechte, natürliche, unwiderſprechliche Erben ſeyen.

Denn nachdem gedachter mein gnädiger Herr Herzog Georg, Herzog Ruprechts Herr, Vatter und Schweher loblicher Gedächtniß durch Schickung des allmächtigen Gottes mit Tode abgegangen wäre, hätte ſeine Gnad eine einige ehliche weltliche Tochter hinter ihm verlaſſen, die wäre von Gott, aus der Natur und von allen Rechten zu ſeiner Gnaden verlaſſe-

nen

nen Hab und Gut ein rechter natürlicher, und der nächſte Erbe. Zudem hätte ſeine Gnad vor etlichen Jahren ſeines Abſterbens bey geſundem Leibe und mit guter Vernunft, wiewohl ohne Noth, dennoch aus einem Ueberflüſſigen, und zu mehrerer Sicherheit ein förmliches und im Rechten beſtändiges Teſtament und letzten Willen loblich geordnet und aufgerichtet, darinn die gemeldte ſeiner Gnaden Tochter Frau Eliſabeth zu ſeinen verlaſſenen Hab und Gütern zu gemeinen Erben geſetzt, und meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Söhne dermaſſen untergeſetzt; das alles mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, wo es Noth ſeyn würde, anzeigen mag mit glaublichen Schein und ſich deſſen alſo erbiete; daraus klärlich, offentlich und unwiderſprechlich abzunehmen ſey, daß gemeldt meine gnädige Frau aus der Natur, aus den Rechten, und in Kraft ihres Herrn und Vatters ſeeligen Teſtamentes zu gedachten meines gnädigen Herrn Herzog Georgs Hab und Gut einiger, rechter, natürlicher und nächſter Erbe ſey; Unangeſehen des vermeynten Fürbringens von wegen meiner gnädigen Herrn Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs geſchehen.

Dann als von wegen ihrer Gnaden fürgebracht iſt, daß gemeldten meines gnädigen Herrn Herzog Ge-

Georgs ſeeligen verlaſſenes Hab und Gut aus gemeinen Lehenrechten und erblicher Gerechtigkeit an ihre Gnaden gefallen ſey, das geſtehe mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht nicht, werde ſich alſo auch im Grunde nicht erfinden, als ſeine Gnad das mit gegründeten und unwiderſprechlichen Urſachen anzeigen möge; denn mein gnädiger Herr Herzog Georg habe zweyerley verlaſſen; fahrende Habe und liegende Güter.

Der fahrenden Habe halben ſagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, es ſey wahr und offenbar, daß ſeine Gnad und ſeiner Gnad Gemahlin, meine gnädige Frau Eliſabeth in allen Rechten zu aller fahrenden Habe, es ſey Baarſchaft, Kleider, Kleinod, Getreid, Wein, Hausrath, Geſchoß, Pulver und anderes dergleichen, auch zu aller Schuld und nützlicher Beſſerung der Lehen ihres Herrn, Vatters und Schwehers ſeeligen rechter, natürlicher, unwiderſprechlicher Erbe ſey. Deſſen ziehe ſich mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht an die kaiſerlichen geſchriebenen Rechte, dawider kein Lehenrecht angezeigt werden mag.

Der liegenden Güter halben ſagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, es ſey wahr und offenbar, daß mein gnädiger Herr Herzog Georg, ſeiner Gnaden Herr, Vatter, und Schweher ſeeliger

ger viele Schloſſe, Städte, Märkte, Dörfer, Weiler und anderes hinter ihm verlaſſen habe, die eigen ſeyen, und ohne alles Widerſprechen meiner gnädigen Frau Eliſabethen, ſeiner Gnaden Tochter, obgemeldter Urſachen halben zuſtehen; dawider ſey kein Lehenrecht.

Item dergleichen ſey auch wahr und offenbar, daß mein gnädiger Herr Herzog Georg, auch ſeiner Gnaden Herr und Vatter, Herzog Ludwig, und ſeiner Gnaden Ahuherr Herzog Heinrich viele Schloß, Städte, Märkte, Dörfer, Weiler und anderes erkauft, das vormals zum Hauſe von Baiern nicht gehört hat; das auch unwiderſprechlich meiner gnädigen Frau Eliſabeth als dem nächſten Erben zugehöre. Dawider ſey auch kein Lehenrecht.

Mehr ſey wahr und offenbar, daß gemeldter mein gnädiger Herr Herzog Georg ꝛc. viele Pfandſchaften inngehabt und hinter ihm verlaſſen hat, die auch unwiderſprechlich meiner gnädigen Frau zuſtehen. Dawider ſey auch kein Lehenrecht.

Mehr ſey auch wahr und offenbar, daß gemeldter mein gnädiger Herr Herzog Georg Lehen, die von dem Krummenſtab zu Lehen rühren, auch Söhnen und Töchtern zu leihen gebühren,

hinter

hinter ihm verlaſſen habe; dazu meine gnädige Frau Eliſabeth auch ein Erbe ſey.

Mehr ſey wahr und offenbar, daß mein gnädiger Herr Herzog Georg ſeeliger etliche Leben, die nicht von Kön. Maj. und dem heiligen Reiche, ſondern von andern Königen und Fürſten zu Lehen rühren, verlaſſen habe; derhalben meiner gnädigen Herrn Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Bitte keine Statt haben mag.

Item der Leben halb, ſo von Kön. Maj. und dem heiligen Reiche zu Leben rühren, iſt meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts Antwort, daß meine gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang nicht Anzeige gethan haben, was Lehen ſey. Und ob ihre Gnaden das gleich anzeigen, dennoch gebührt ſich nicht, daß ihre Gnaden in die Gewähr und Beſeß geſetzt werden; denn Kön. M. haben ihrer Gnaden nicht anders geliehen, dann zu ihren Rechten und Gerechtigkeit; ſo hätten ihre Gnaden noch keine Gerechtigkeit angezeigt; ſo ſtünde es noch zu königlicher Majeſtät. Seine K. M. möchte auch nach dem Abgange meines gnädigen Herrn Herzog Georgs ſeiner Gnaden Teſtament der Lehen halben beſtättigen; hätte auch deſſen wohl Fug, angeſehen die getreuen willigen Dienſte, ſo mein gnädiger Herr Herzog Georg ſeiner

ner

ner K. M. und dem heiligen Reiche gethan hätte. So wäre mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht auch ein Herr von Baiern, und hätte drey Söhne, die meinem gnädigen Herrn Herzog Georgen näher wären, dann meine gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang, und wären des Geblütes, Namens und Stammens von Baiern. Darum mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht in unterthäniger Hofnung ſtehe, ſeine K. M. würde ſeinen Gnaden als einem jungen Fürſten, der ſeiner Maj. und dem heiligen Reiche auch unterthäniglich gedienen möge, gnädiglich und königlich darinn bedenken, und ſeinen Gnaden ſolche Lehen leihen. Und ob gleich das nicht geſchähe, deſſen ſich doch mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht nicht verſehe, ſo gebühre ſich dennoch nicht, meine gnädige Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen einzuſetzen; denn mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht und ſeiner Gnaden Gemahlin hätten in den Schloſſen und Flecken, ob deren gleich etliche Lehen wären, merklich Getreid, Wein, Geſchoß mit ſeinen Zugehörungen, Hausrath und andere fahrende Habe; Derhalben gebührt ſich nicht, ehe und meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin ſolches wiederfahren ſey, meine gnädige Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen einzuſetzen.

Dazu ſo hätte mein gnädiger Herr Herzog Georg ſeeliger an viel Flecken und Schloſſen, obgleich etliche Leben wären, eine merkliche Beſſerung an Gebäuden gethan; die ſollte auch zuvörderſt meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten wiedergekehrt werden, ehe die Einſetzung geſchehe.

Darum ſich aus keinem Grunde oder Rechten gebühre, daß meine gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang eingeſetzt werden ſollen.

Als aber von wegen meiner gnädigen Herrn Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs, daß die verlaſſene Hab und Gut Herzog Georgen ſeeligen auf ihre Gnaden gefallen ſeyen, aus Verträgen angezogen iſt, das geſteht mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht auch nicht, daß aus einigem Vertrag ihren Gnaden gemeldt verlaſſenes Hab und Gut zuſtünde. Es iſt auch deshalb kein glaublicher Schein fürgebracht; ſo aber einiger fürgebracht würde, will ihm mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht ſeine Einrede vorbehalten haben.

Item als ferner geredt iſt, daß die Erbſchaft Herzog Georgs verlaſſenen Hab und Gutes aus Gewohnheit und Herkommen des Hauſes zu Baiern auf meine gnädige Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen gefallen ſey, das geſteht

ſteht mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht auch nicht; ſoll ſich auch mit Grund nicht alſo erfinden, daß einige Gewohnheit oder Herkommen ſey, die meine gnädige Frau Eliſabeth, als die Tochter und nächſte Erbin in der abſteigenden Linie ausſchlieſſe, und den weiteren Freund auf der Seite herzu laſſe.

Item als auch fürgebracht iſt, wie Ew. K. M. meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen die Regalia, Fürſtenthum, Land und Leute, und was dazu gehört, ſo mein gnädiger Herr Herzog Georg verlaſſen, verliehen habe, iſt Antwort meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts, ſeine Gnad ſey ungezweifelt, daß ſich die Belehnung ſeiner K. M., meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen geſchehen, nicht weiter, dann auf ihrer Gnaden Gerechtigkeit ziehe oder erſtrecke. So nun ihre Gnaden nicht gründlich anzeigen mögen, daß ihren Gnaden die Erbſchaft der verlaſſenen Hab und Güter meines gnädigen Herrn Herzog Georgs gebühre, oder daß ihre Gnaden dazu Recht haben, ſo können ihre Gnaden in Kraft der Belehnung, ihnen von K. M. geſchehen, die Erbſchaft, meiner gnädigen Frau Eliſabeth zuſtehend, nicht erfordern.

Dazu verſehe ſich mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, daß die Belehnung geſchehen ſey alſo,

daß ſie dem Lehenherrn an ſeiner Obrigkeit und ſonſt männiglich an ſeiner Gerechtigkeit ohne Schaden ſeyn ſoll. Darum kann die gedachte Belehnung, meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen von K. M. beſchehen, meiner gnädigen Frau Eliſabeth ihre Gerechtigkeit nicht abſchneiden.

Item als weiter gemeldet iſt, Kön. Maj. auf bemeldte Belehnung habe Gebote vor und nach an meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprecht, dergleichen an die Landſchaft laſſen ausgehen, daß ſich ſeine Gnad der verlaſſenen Hab und Gut Herzog Georgs ſeeligen ſoll entſchlagen, und meine gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang dazu kommen laſſen; iſt die Antwort Herzog Ruprechts, daß ſeine Gnad nicht geſtehe, daß einiges Mandat von K. M. an ſeine Gnad vor bemeldter Belehnung ausgegangen, die anders ſeinen Gnaden zugekommen ſeyen; Aber ſeine Gnad ſtehe nicht in Abrede, daß nach gemeldter Belehnung ein königlich Mandat ſeinen Gnaden zugekommen ſey, darinn ſeine K. M. Meldung thue, wie ſeine M. gemeldten meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen meines gnädigen Herrn Herzog Georgs verlaſſenes Fürſtenthum, was deſſen von ſeiner K. M. und dem heiligen Reiche zu

Lehen

Lehen rühre, verliehen habe; Darauf ſeine K. M. gemeldten meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten . . . . . (hier fehlen einige Worte) zu ſolchem Lehen kommen zu laſſen, und darinn keine Irrung zu thun; Wo aber mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht Einrede darinn hätte, das möchte ſeine Gnad an kön. Maj. gelangen laſſen. Nun habe mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht Einrede darinn gehabt, und alsbald nach Ueberantwortung ſolchen königlichen Mandates ſeiner Gnaden Räthe und Bottſchaft zu ſeiner Maj. geſchickt, und ſeine Maj. ſeiner Gnaden Beſchwerung berichten laſſen; daran, als ſeine Gnad ſich gänzlich verſieht, Ihre K. M. kein Mißfallen gehabt, und weitere Mandat wider ſeine Gnad nicht ausgehen laſſen, ſondern dieſe gütliche Handlung und Verhör fürgenommen; darauf ſeine Gnad gehorſamlich erſchienen. Deshalb ſeinen Gnaden ſolche Zulege des Verachtens unbillig zugemeſſen, denn ſeine Gnad das nicht gethan hat, und ungerne thun wollte, des Anzuges auch alſo billig erlaſſen geblieben wäre.

Item als von wegen Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs geredet iſt, als ſollte ſich mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht in Landshut und Burghauſen eingedrungen haben, und merklich Volk in das Fürſtenthum geführt, ohne einigen In-

ven-

ventarien ꝛc. Iſt Antwort Herzog Ruprechts: ſeine Gnad ſey das nicht geſtändig, ſondern was ſeiner Gnaden Gemahlin aus der Natur, Recht, und gutem Titel gebührt, das habe ſeine Gnad mit Gott und allen Rechten inn; verhoffend, es ſolle ſeinen Gnaden zu keiner Eindringung, als es genannt wird, gemeſſen werden.

Item des Inventariums halben ſagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht: ſeine Gnad werde deshalb unbillig angezogen, denn ob ſeine Gnad gleich keines gemacht hätte, ſo wäre doch ſeine Gnad das zu thun nicht ſchuldig geweſen, und mag ſeinen Gnaden auch deshalb nichts unfügliches zugelegt werden.

Beſchließlich haben Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang ihre Bitte geſtellt, daß K. M. ihre Gnaden in das Fürſtenthum einſetze, und mit meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten zu verſchaffen, abzutretten und aus dem Lande zu ziehen, auch mit der Landſchaft zu verſchaffen, daß ſie ihre Gnaden beyde als ihre Erbherrn und Landsfürſten erkenne ꝛc. Antwort Herzog Ruprechts: daß ſeine Gnad verhoffe, daß Kön. Maj. ſolcher Petition nicht Folge thun ſoll, auch ſolches zu thun nicht Urſache habe, dieweil ſeine K. M. gründlich berichtet ſey, daß meine gnädige Frau Eliſabeth, meines

nes gnädigen Herrn Herzog Ruprechts Gemahlin, eine einige ehliche weltliche Tochter meines gnädigen Herrn Herzog Georgs ſey, und ihrer Gnaden die Erbſchaft ihres Herrn und Vatters ſeeligen von Gott, aus der Natur und allen Rechten gebühre; auch ihr Herr und Vatter ſeeliger ihr ſolches vermeynt, verordnet und gegeben, und ihre Gnad in ſeinem Teſtament und letzten Willen zu ſeinem einigen Erben geſetzt und inſtituirt hat; darum möge die Bitte Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs nicht ſtatt haben. Wäre wider das Recht und alle Billigkeit; denn das Recht giebt, daß, ſo ein Vatter ſeine Tochter in ſeinem Teſtament und letzten Willen zu Erben ſetze, daß dieſelbe Tochter in die Gewähr und Beſeß der Erbſchaft ſoll eingeſetzt werden; und ſo jemand vermeynt einigerley Gerechtigkeit zu derſelben Erbſchaft zu haben, ſo ſoll doch die Tochter in der Gewähr derſelben Erbſchaft bleiben, und dabey gehandhabt werden, als lange, bis mit Recht erörtert wird, was jeglichem von Rechtswegen zuſtehen ſoll.

Dem allen nach iſt meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts anſtatt und von wegen ſeiner Gemahlin und ſeiner ſelbſt an Kön. M. als römiſchen König und ſeinen allergnädigſten Herrn unterthänige Bitte, daß K. M. ſeine Gnad in Gewähr

und

und Beſeß der verlaſſenen Hab und Güter ſeines Herrn, Vatters und Schwehers ſeeligen, Herzog Georgs, was ſeine Gnad vor nicht inn hätte, ein=ſetzen, und bey demſelben, und auch bey dem, ſo ſeine Gnad vor inn hat, gnädiglich ſchützen, ſchir=men und handhaben. Das iſt ſeine Gnad erbietig, um K. M. ſamt ſeinem Herrn und Vatter, auch an=dre ſeine Herrn und Freunde in aller Unterthänig=keit willig zu verdienen; und ſo das geſchehen iſt, als mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht verhofft zu Kön. M. von Recht und Billigkeit wegen geſche=hen ſoll, ſo iſt ſeine Gnad von wegen ſeiner Gna=den Gemahlin und ſeiner ſelbſt erbietig, meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen vor K. M. endliches und ungeweiger=tes Recht zu pflegen.

Replic

der Herzogen Albrecht und Wolfgang.

Quarta Feria poſt Dorotheä (7. Februar) die andere Rede Herzog Albrechts.

Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang lieſſen re=den; Kön. Maj. hätte geſtern gehört mit ſamt Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herrn, Räthen und Beyſitzern Antwort von Herzog Ru=

prech=

prechten, vermeynt zu Abbruch ihrer erblichen Gerechtigkeit. Die Rede hätte ſich in ſechs oder acht Artikel getheilt. Ob er die nicht nachredet, als ſie gelautet hätten, ſo wäre es in ſeinem des Redners Gemerk nicht. Aber doch hätten es K. M. Churfürſten, Fürſten und Herrn gehört, ungezweifelt guter Maaß vernommen und inngedächtig; darum, wo der Redner anders redete, das wäre aus Unverſtand, und was nicht diente zu der Sache, wollte er unterlaſſen zu Gefallen K. M.

Und erſtlich ſo hätte gelautet die Meynung, daß der Redner des Gegentheiles hätte genannt Herzog Ruprechten in Niedern und Obernbaiern; Ob er es von ihm ſelbſt gethan oder aus Befehl geſchehen, den Titel zu geben, aus Abſterben Herzog Georgs oder andrer Urſachen, ſo redeten ſie dagegen, wollten es nicht zulaſſen, proteſtirten, daß ſie darein nicht geheelten, ſondern das widerſprochen haben wollten.

Zum andern ſo wollen ſie repetirt haben ihre vorgethanene Rede.

Zum dritten, darum der Spann wäre, hielte ſich um ein Fürſtenthum, Hab und Gut. Dieweil dann Herzog Georg abgegangen wäre, zweifelten ſie nicht, K. M. würde erfinden, daß ſie

wären die, an die gefallen ſolches Fürſtenthum, Hab und Gut, und niemand anders. Nun hätte Herzog Ruprecht laſſen reden, daß es ihm zuſtünde, denn ſeiner Gnaden Gemahlin wäre Herzog Georgs einige ehliche unverziehene weltliche Tochter, deshalb der Erbfall ihr zuſtünde. Zum andern hätte Herzog Georg bey ſeinem Leben ein Teſtament gemacht, darinn ſeine Tochter zu Erben geſetzt, und ihr verſchafft Land und Leute ꝛc. und nachmals ihr nachgeſetzt Herzog Ruprechten. Daraus würden zwo Urſachen ex inteſtato oder teſtamento genommen. Wenn ſie nun die Urſachen ableinten, daß ſie keinen Grund auf ihnen hätten, ſo wäre abzunehmen, daß Herzog Ruprecht, ſeine Gemahlin und Kinder keine Gerechtigkeit dazu hätten. Zum andern ſo wäre gegründet, und auch in menſchlicher Vernunft, daß ſolcher Fall ihnen zuſtünde, und daß Herzog Ruprecht, ſeine Gemahlin und Kinder weder Fug oder Gerechtigkeit dazu hätten, und wollten erſtlich die Gerechtigkeit darthun, und darnach ableinen des Widertheiles Rede. Und nachdem die alten weiſen Kaiſer und Könige geordnet und geſetzt hätten, damit man verſtändlich möchte abnehmen die Gerechtigkeit, wäre gut zu ſetzen das am leichteſten zu verſtehen ſey; darum ſo wollten ſie ſetzen vier oder fünf Dinge, die in Rechten gegründet wären; wenn der Menſchen Gedächtniß

wäre

wäre ſchlüpfrig, und auch viele zugegen, die des Handels kein Wiſſen.

So hätten Kön. Maj. Vorfahrer, römiſche Kaiſer und Könige, löblich geordnet unter den Fürſten, Grafen, Herrn, Rittern und Knechten etliche Lehen. Wären Dignitäten, als Fürſtenthum, Markgrafſchaft, Landgrafſchaft, Herzogthum, Grafſchaft ꝛc. Darum hieſſen ſie würdig, und wären alſo, daß ſie floſſen von Kön. Maj. Und wiewohl geredet wäre, daß die von Gewohnheit und um Verdienſt willen auch geliehen würden, und wäre dem Reiche löblich ꝛc. So ſagten ſie, ob das geſchehe, das wäre von des Namens und Stammens wegen; aber die Lehen möchten nicht geliehen oder getheilt werden ohne Bewilligung. Item ſo wären die Lehen geſetzt, daß Frauen nicht tragen ſollten nach gemeinen Rechten, ſondern der nächſte Lehens Erbe von männlichen Stammen; das möchte angezeigt werden. Aus dem folgte, dieweil Herzog Georg ein Fürſt des Reiches gehalten und geweſen wäre, und K. M. ihn inveſtirt, alſo Land und Leute inngehabt hätte, darunter dann der K. M. Freyheit, Regalia und Obrigkeit geliehen, daß die nach ſeinem Abſterben an die Agnaten ſollten gefallen; und ſo dem nun alſo wäre, ſo wären ſie Herzog Georgs ſeeligen nächſte geſippte Lehens Erben,

ben, das ſich in Ausführung der Sache erfinden ſollte. (Beylage Lit. A. *). Kaiſer Ludwig hätte einen Sohn gehabt, genannt Herzog Stephan und neben dem noch zwey Söhne, Herzog Friderichen und Herzog Johannſen **). Der vorgenannte Stephan hätte gelaſſen einen Sohn, Ludwig genannt. Herzog Friderich der wäre Herzog Georgs ſeeligen Urahn, und Herzog Johann wäre ihr Urahn geweſen. Und alſo hätte Herzog Friderich gebohren Herzog Heinrichen; derſelbe Herzog Heinrich hätte gebohren Herzog Ludwigen, Herzog Georgs Vattern. So hätte Herzog Johann gebohren einen Sohn Herzog Ernſten, der fürder gebohren Herzog Albrechten, ietzt ſein Herzog Albrechts Vattern; und ſo man das rechnet die Sippt zwiſchen beyden Fürſten, ſo wären ſie im vierten Grade ſo nahe, daß

*) Dieſe Beylage, nämlich der Stammbaum, iſt zwar hier in der Pfalzgraf Ruprechtiſchen Copie nicht, wohl aber in dem Original des Herzog Albrechtiſchen Geſchwindſchreibers ausdrücklich angeführt.

**) Hier iſt eine offenbare hiſtoriſche Unrichtigkeit. Allein in dem Original des Herzog Albrechtiſchen Geſchwindſchreibers heiſst es richtig: Kaiſer L. hat einen Sohn, genannt Herzog Stephan. Derſelbe Stephan hat 3 Söhne verlaſſen, Steph. Fr. und J. ꝛc.

daß Herzog Albrecht Herzog Georgs Schweſter nicht hätte mögen haben ſine Diſpenſatione, und herwiederum; und alſo hätte Herzog Georg nicht nähere Freunde gelaſſen Schwertlehens halben, dann ſie. Und wo das Zweifel hätte, wollten ſie es weiſen. Herzog Ruprecht der Gegentheil käme von Herzog Rudolphen, der hätte gebohren Herzog Adolphen, derſelbe Herzog Ruprechten, derſelbe fürder König Ruprechten, derſelbe König Herzog Ludwigen, derſelbe aber Herzog Ludwigen, fürder derſelbe iezt den Pfalzgrafen Philipp Churfürſten, von dem iezt Herzog Ruprecht der Gegentheil gekommen ſein Sohn. Da klärlich zu verſtehen, wie weit oder wie nahe dann Herzog Ruprecht mit Herzog Georgen im achten Grade wäre. Darum die Sipptſchaft offenbar am Tage liege, und möchten das weiſen. So folgt, dieweil K. M. Vorvordern geſetzt hätten, daß im Lehen der nächſte des Blutes Namens und Stammens vom Vatter erben ſollte, und dann ſie wären, die Herzog Georgen die nächſten wären, ſo folgt daß ſie die nächſten Lehenserben wären. Darum hätten ſie geredet, daß das Fürſtenthum zu Baiern, Land und Leute, und was Herzog Georg ſeeliger verlaſſen hätte, ihnen zuſtünde.

Nun hätte der Widertheil geſagt, ſeine Gemahlin wäre von Gott, der Natur und allen Rechten

Er-

Erbin. Wie möchte das geredet werden, ſo die Gelehrten wiſſen, daß Frauen nicht erben Fürſtenthum, und nun Herzog Georg das Fürſtenthum Niedern und Obernbaiern verlaſſen hat. Wie könnte man dann reden, daß es dem Gegentheil zuſtehen ſollte. Für das andere, ſo wäre es weder von Gott oder mit Gott alſo zu erben, denn alle Erbfälle kommen von menſchlicher Ordnung; Wenn man das kaiſerlich Recht dannen thäte, ſo könnte keiner ſagen, die Statt iſt mein, denn von Natur wären alle Dinge gemein. So ſagten Sie auch von dem Recht, daß Kaiſer und Könige geſetzt hätten, daß Frauen nicht erben Fürſtenthum, Herzogthum, Markgrafſchaft oder Landgrafſchaft ꝛc. oder Vatter-Stammlehen; Wenn ſollten ſie es erben, wann würde dann deren eines verfallen königlicher Maj. Dazu würden die Namen der großen Fürſten verändert; denn wäre etwas, ſo die Namen enthielte, ſo wäre es eben das; und darum ſo wäre geſetzt, daß die Töchter nicht erben ſollten, ſondern Sie ſollten alſo erben. Und wollten damit alſo des Widertheiles Rede abgeleint haben.

Zum andern hätte der Gegentheil, Herzog Ruprecht, geſagt von einem Teſtamente; dagegen redeten ſie, ſie hätten das nicht geſehen, wären auch bey Oeffnung deſſelben nicht geweſen. Aber

das

das wäre wahr, daß kein Fürſtenthum, Markgrafſchaft, Landgrafſchaft, Herzogthum und dergleichen in Teſtamentsweiſe ohne Bewilligung der Lehenherrn und Agnaten nicht möchte verſchaft werden. Wie kann dann der Widertheil fürnehmen, in Kraft des Teſtamentes das Fürſtenthum zu erben. Nun hätte der Widertheil, Herzog Ruprecht, kein Recht ab Inteſtato, hätte auch in Kraft des Teſtaments nicht, und lebte des Widertheiles Mutter noch, ſo hätte ſie auch kein Recht, wie könnte dann der Widertheil Recht haben; und wollte er ſeine Gerechtigkeit haben von der Mutter, wäre nichts; vom Vatter dergleichen nichts; und von ihm ſelbſt auch nichts.

Item weiter wäre eingeführt, Herzog Georg hätte zweyerley Güter gelaſſen, fahrendes und liegendes ꝛc. und die fahrende Habe ſollte des Widertheiles Gemahlin zuſtehen. Dagegen ſagten ſie, der Schatz zu Burghauſen, oder wo der läge, gehörte zum Lande Baiern; denn da wäre im Rechten gegründet, was zu Unterhaltung des Landes gelegt, ſoll dabey bleiben. Denn die Alten ſagten, ein Gut ohne einer Hinterhut wäre klein. Denn die Fürſten, die das gelegt, und die Leute, die ihnen das gegeben, hätten es gelegt zu Beſchützung des Landes. Item Büchſen, Pulver ꝛc. gehört

auch

auch zum Lande. Item Getreid wåre auch behalten zu Unterhaltung Land und Leute, darum ſollte es dabey bleiben. Und ſo das Fůrſtenthum ihnen zugehört, ſo gehört ihnen auch zu das Geld, Bůchſen, Getreid und anderes; und nicht allein das, ſondern alles, das darinn wåre. Denn alſo, wenn einer erbet Land und Leute, ſo erbet er alles, das darinn wåre. Und wiewohl das gegründet wåre, wollten ſie dennoch hernach das beſſer bedeutſchen, durch einen Vertrag darthun.

Item daneben wåre geredet, Herzog Georg håtte gelaſſen Stådte, Schloß, Mårkte ꝛc. ſo Herzog Heinrich und Herzog Ludwig ꝛc. erkauft håtten. Item Pfandſchaften und Eigenes ſollten auch da ſeyn. Darauf ſagten ſie geſtůnden nicht, daß Herzog Georg etwas gelaſſen, das nicht vom römiſchen Könige zu Lehen gehe; denn alles, das er gelaſſen, das nicht erkannt ſey von andern Fůrſten Lehen, wåre alles vom römiſchen Könige zu Lehen. Denn Fůrſtenthum, Herzogthum, Markgrafſchaft, Landgrafſchaft ꝛc. die nicht bezirkt, wenn man die nennte, ſo nennte man die gar, mögen gemehrt und gemindert werden. Das Fůrſtenthum zu Baiern wåre nicht limitirt; darum was er kaufte und überkomme, wåre alles Lehen von Kön. Maj. Zum andern, wo Herzog Georg gedient håtte, als ſeine

Vor=

Vordern, ſo hätten die erkauften und verpfändeten gedient zu der Hilfe, ſo Königlicher Maj. geſchehen wäre. Und ſo man ein Anlegen gethan hätte, wären alle die gekommen, ſo erkauft und verpfändet wären, als man das wohl geſehen, der jüngſt auf dem Landtag zu Landshut geweſen wäre. So hätte Herzog Georg ſeine Regalia erſtreckt auf die liegenden Güter, ſo er hätte, er und ſeine Erben überkommen. Item hätte man wollen appelliren, ſo hätte man appellirt für den Fürſten, es wäre doch nach dem Buch oder ſonſt gehandelt, und hätte ſich gebraucht Königlicher Maj. Obrigkeit in ſolchem allen. Wären ungezweifelt, wenn der Lehenbrief, ſo Herzog Georg hätte, dargelegt würde, der ihnen billiger zuſtünde, dann dem Gegentheil, da würde man finden was es wäre. Und daß man nicht lange aufgehalten würde, ſo legten ſie eine Copie des Lehenbriefes ein zu verleſen, (Beylage Lit. B.) daraus verſtanden, daß K. M. geliehen hätte Fürſtenthum Land und Leute mit allem Innhaben, inn und auſſerhalb dem Fürſtenthum gelegen. Dieſe Copie concordirt ohne Zweifel mit dem Original. Wo es aber Mangel hätte, referirten ſie ſich auf Kön. Kanzley, da er regiſtrirt wäre. Dieſer Brief beſtimmt Land und Leute in Obern und Niedernbaiern, in und auſſerhalb Landes gelegen, zu Lehen empfangen ſeyen. Darum hätten

ſie geredet, was Herzog Georg von andern Herrn nicht empfangen hätte, daß es Lehen wäre von Kön. Maj. Nun hätte der Widertheil geſtern geredet von viel Lehen, aber die rechten nicht wollen antaſten; der Redner wüſte es wohl. Alſo hätte K. M. ihnen geliehen, und Mandate laſſen ausgehen an den Gegentheil Herzog Ruprecht und auch an die Landſchaft; Und darum ſo gehörte es alſo ihnen zu und nicht dem Widertheil, oder ſeiner Gemahlin oder Kindern.

Zum dritten von Lehen von dem krummen Stab rührend, da wüſten ſie nicht von; Ob aber die vorhanden wären, ſo hätten ſie dafür, es wäre gegründet in den Lehenrechten, daß kein Unterſchied wäre vom Empfangen weltlicher oder geiſtlicher Lehenherrn; es wäre dann andre Gewohnheit, davon ſie nicht wüſten. Aber wenn kein andrer Grund da wäre, dann daß ſie die nächſten Lehenserben wären, ſo gehörte es ihnen alles zu. Daß aber das, ſo vom krummen Stab gienge, ſollte Söhnen und Töchtern geliehen werden, geſtünden ſie nicht, und ob es wäre, ſo wäre es zu verſtehen, ſo LehensErben wären Mannsperſonen und nicht Töchter; Wenn aber kein Mann mehr wäre des Namens, ſo möchte es seyn Laut der Lehenrechte.

So

So wäre auch geredet von andern Lehen, die von andern Fürſten rührten; wo das alſo wäre, ſo gehörten ſie ihnen zu, und nicht dem Widertheil oder ſeiner Gemahlin; und aber, wo das alſo wäre, ſo hätten ſie deſto mehr zu fordern, denn es wären Mannslehen, und ſie die Lehenserben; darum gehörte es ihnen zu.

Item von den Lehen, ſo von Kön. M. rühren, wäre gemach gegangen und geredet, es wäre nicht benannt, was Lehen wäre, und darinn geliehen wäre zu Recht, und daß ein Teſtament vorhanden, das wäre zu beſtättigen um Verdienſt willen ꝛc. Dagegen ſagten ſie, ſie hätten beſtimmt, was Lehen wäre, Fürſtenthum, Grafſchaften, Herrſchaften, Land, Leute ꝛc. Hätten auch beſtimmt das Recht, und daß ſie K. M. gnädiglich belehnt hätte. Darum ſo ihnen geliehen wäre, ſo hienge es an demſelben; Und ſollte die Beſtättigung des Teſtaments geſchehen, ſo müſten ſie auch gefragt werden; denn in alten Vatter-Stammlehen möchte man nicht leihen andern ohne Bewilligung der nächſten Lehenserben. Und wollten damit abgeleint haben das Teſtament und alle ſeine Execution. Und dieweil das Fürſtenthum mit Grafſchaften, Herrſchaften, Landen, Leuten, Regalien und andern nichts ausgenommen ihnen geliehen wäre, ſo ſollte es dabey

bleiben, und hielten dafür, daß aus der Vernunft abzunehmen wäre, das verlaſſene Erb niemanden zuſtehe, dann ihnen, und daß ihnen das auch folge billig; unverhindert des Widertheiles und männiglichs.

Auf das andere Stuck, Verträge berührend, da wüſte der Gegentheil, Herzog Ruprecht, daß bey Churfürſtenthumen, Fürſtenthumen ꝛc. Grafſchaften, Herrſchaften und andern zu Zeiten würden Satzung und Convention gemacht und Unterhaltung derſelben fürgenommen, alſo, wo einer ohne männliche LeibesErben abgienge, daß der andere ſollte erben. Das geſchähe um daß es bleibe bey dem Namen und Stammen, und auch die Freundſchaft bleibe und gehandhabt werde bey Ehren und Würden, darauf dann die Natur geneigt, die ſich gerne ewiglich enthalten wollte. Alſo hätten auch Fürſten und Herrn gethan, und beſonders die Fürſten von Baiern, ſo obgedachte Verträge gemacht hätten, daß ſie blieben und nicht minder gemacht würden, dann die ältern. Und damit ſo würden Töchter ausgeſchloſſen und wäre kräftig in Rechten, und auch alſo hergekommen.

So hätten die drey Gebrüder Herzog Stephan, Herzog Friderich und Herzog Johann, deren zween ihre

ihre Anherrn oder Uranherrn wären, einen Vertrag und Theilung gemacht mit Rath, Gunſt, Wiſſen und Willen Prälaten, Grafen, Herrn, Ritterſchaft und Landſchaft, ob ihrer einer mit Tod abgienge ohne männliche Erben, daß die andern des Abgegangenen Land und Leute, ſo er hätte und fürder überkäme, erben ſollte. Derſelbe Vertrag wäre durch Herzog Ludwigen und andern davor geachtet und gehalten, daß es eine Erbgerechtigkeit wäre, und daß ſie billig unzertrennt blieben. Nun wäre wahr, daß Herzog Georg ohne männliche Leibeserben abgegangen, und daß der in abſteigender Linie mit ihnen wäre, und hätte das gelobt, geſchworen und verſiegelt, Innhalt obgemeldten Vertrages. Darum abzunehmen, daß alle verlaſſene Herzog Georgs Gabe und Gut ihnen zuſtünde und niemand andern; und legten den Vertrag ein zu leſen. (Beylage Lit. C.) Darinn vier Artikel begriffen. Erſtlich Theilung Ober und Niederland zu Baiern ꝛc. daß ſie mit Rath geordnet, daß der älteſte Herr von Baiern die Lehen auſſer Land, genannt die umgehenden Lehen, leihen ſollte; das wäre alſo gehalten bis ietzt, daß Herzog Albrecht ſein, Herzog Albrechts, Vatter ſeeliger hätte die Lehen geliehen, und nach desſelben Abſterben hätte Herzog Georgs Vatter ſeeliger das Buch begehrt und die Lehen geliehen, und nach deſſen Abſterben

wäre

wäre es ihm, Herzog Albrechten, geantwortet worden von Herzog Georgen, und er, Herzog Albrecht, hätte die Lehen alſo geliehen, bis auf dieſen Tag liehe man dermaſſen. Am andern ſo wäre geſetzt, daß die Herrn möchten ein Geſchäft thun um Gottes Willen. Item daß ſie ihre Hausfrauen möchten bewittumen. Item ob ihrer einer abgienge ohne männliche Leibeserben, damit das bey dem Hauſe, Namen und Stammen bliebe, möchte ihrer einer den andern erben. Zum vierten ob eine Tochter, die nicht ausgeſteuert wäre, vorhanden, ſo ſollten die andern ausſteuern ꝛc. Da abzunehmen wäre, ob Töchter erben im Hauſe zu Baiern oder nicht, ſondern geordnet, als es wäre, auf daß das Fürſtenthum wieder käme in ein Weſen. Darum des Widertheiles Gemahlin, ob ſie nicht ausgeſteuert wäre, ſo wüßte man, wer es thun ſollte. Nun dient es dazu, ob Herzog Georg etwas gelaſſen, liegendes oder fahrendes, das gehörte ihnen zu, in Kraft des Artikels. Item Herzog Georg hatte nicht Macht das zu verſchaffen, Innhalt des Artikels.

Item Herzog Ludwig wäre etwa mit ſeinem Vatter irrig worden um eine Erbſchaft, und ſich vertragen, daß es fürder ſoll bleiben bey dem Vertrag der Erbſchaft und Herkommen des Hauſes

von

von Baiern, und wird genannt ein altes Herkom=
men, und lieſſen denſelben Vertrag (Beylage Lit. D.)
auch leſen in einem Artikel alſo anfangend: Wir
Albrecht von Gottes Gnaden Pfalzgraf bey Rhein,
Herzog in Baiern und Graf zu Vohburg, und Wir
Ludwig ꝛc. item darauf ſollen Wir dem benann=
ten Herzog Ludwigen einen Verzichtbrief geben ꝛc.
Da würde vermerkt, ob es zu Fall käme, daß ein
Theil abgienge ohne männliche Leibeserben, daß es
ſoll bleiben Laut des Theilbriefes und gehalten wer=
den nach Herkommen und Gewohnheit des Hauſes
von Baiern; und ſtünde zuletzt auf die Erben, daß
ihre Erben darinn ſollten verbunden ſeyn, gleich=
wie ſie ſelbſt; und hätten das gelobt.

Und ſagten, daß neben dem wäre noch ein
Brief, darinn ſich Herzog Ludwig verſchrieben
hätte gegen Herzog Albrechten, ſeinen, Herzog Al=
brechts, Vatter. (Beylage Lit. E.) Daraus lieſ=
ſen ſie einen Punkten leſen alſo lautend: Darum
ſoll es beſtehen, wie in dem Theilbrief begriffen ꝛc.
In dem Briefe, der vier und fünfzig Jahre alt wä=
re, würde ausgedruckt, daß Herzog Ludwig beſtät=
tiget den Artikel der Lehen halben auſſer Landes, daß
es ſollte gehalten werden, auch der Lehen halben
Laut der Theilbriefe. Derſelbe Herzog Ludwig wäre
Herzog Georgs ſeeligen Vatter geweſen.

Da=

Daneben hätte ſich Herzog Ludwig auch dergleichen verſchrieben in einem andern Brief (Beylage Lit. F.) anfangend: Wir **Ludwig** von Gottes Gnaden ꝛc. ein Artikel ausgenommen, ob der Tod ꝛc. darinn er bekennt, verſchrieben ſey, wie ſie erben ſollten. Wäre drey und fünfzig Jahre alt.

Und wäre noch ein Brief (Beylage Lit. G.) lautend: Und nachdem Wir demſelben unſern Vettern ꝛc. In dem er bekennt, daß ſie miteinander geſippt und aufeinander geerbt; Steht das Datum Lauingen ein und ſechzig Jahre.

Dieſe Briefe wären gehört der Urſache, daß Herzog Georgs Vatter, Herzog Ludwig ſeeliger, mehr dann an einem Orte bekennt, daß die Erbſchaft ſollte bleiben, auch der Lehen halb, und nennt es ein altes Herkommen. Darum, ob nichts vorhanden wäre, dann die löbliche Vereinigung der Fürſten, ſo wäre es genug, daß ihnen Fürſtenthum, Land und Leute zugehörten.

Item in Kraft der Gewohnheit. Die Fürſten, zu Landshut und München geſeſſen, erbten aufeinander. Denn bey hundert Jahren in Erbfällen, wo derſelben Herrn einer abgegangen wäre ohne männliche Leibeserben, daß es alſo gehalten wäre ſeit Kaiſer Ludwigs Zeiten her. So bekennten ſie

ſelbſt,

ſelbſt, daß es ein altes Herkommen wäre. So wäre nie gehört, daß eine Tochter im Hauſe Baiern geerbt hätte, ſondern wären ausgeſteuert worden. Es wäre auch nicht gut, daß Fürſten und Grafen Töchter ſollten erben; denn da würden ihre Namen und Stammen in fremde Hände kommen, und ſey zu betrachten, Grafen, Herrn und von der Ritterſchaft, die Tag und Nacht Arbeit hätten, ſich zu mehren an Ehren und Gut, dasſelbe in fremde Hände kommen ſollte; wann verfiele auch ein Lehen K. M. ſo es alſo ſeyn ſollte? und wäre dem heiligen Reiche ein groſſer Schlag. Nun in Kraft der gemeldten Urſachen wollten ſie ihre Gerechtigkeit ausgeführt haben, daß ſie der Sache Grund, Fug und Recht, und der Gegentheil Herzog Ruprecht deſſen Mangel haben.

Und der Mandaten halben, daß dem Gegentheile vor der Lehenſchaft kein Mandat geworden ſey ꝛc. Da hätten ſie geredet, daß Mandaten ausgegangen wären an Herzog Georgen und an die Landſchaft, und auch an den Widertheil Herzog Ruprechten. Und daß es wahr wäre, ſo begehrten ſie etliche Mandaten leſen zu laſſen (Beylagen Lit. H. I. K. L. M.) Und lieſſen erſtlich ein Mandat leſen, an Herzog Georg ausgegangen, und ſagten dazu, dieſes Mandat wäre Herzog Georgen

gen zugekommen bey Leben, und dergleichen ſeiner Lieb Regenten oder Statthaltern geſchrieben worden; auch eines den Städten davor zu ſeyn, und nicht zu thun das an ſie begehrt würde. Daraus zu verſtehen, daß R. K. M. Willen geweſen iſt, daß das Fürſtenthum Baiern nicht verändert würde; darum nicht wartend geweſen eines Teſtaments, ſondern verboten worden durch ſolche Mandaten. So wäre dem Widertheil Herzog Ruprechten auch ein Mandat zugekommen; das lieſſe er auch leſen. Aber Herzog Ruprecht dem nicht Folge gethan; das hätte königlicher Maj. zu Verachtung und ihnen zum Nachtheil gelangt; denn der Gegentheil, Herzog Ruprecht, ſollte ſich in Anſehung der Mandaten und ihrer Gerechtigkeit nicht eingedrungen haben in Landshut und Burghauſen; auch nicht fremdes Volk ins Land geführt, damit er das Volk erſchreckt, und ohne einem Inventarium gehandelt. Nun wäre geredet vom Gegentheile, ſeine Gemahlin habe das nicht Noth gehabt, auch er nicht; Dagegen ſagten ſie, wer ſich in ein fremdes Gut ſchickt, der ſollte ein Inventarium machen. So wären aus der Kanzley zu Landshut Briefe und anderes in das Schloß geführt worden, deſſen ſie ſich hoh beſchwert und beklagen, und wiſſen nicht, wo Herzog Georgs ſeeligen Siegel ſey.

Und ſo alſo ſie an ihrer Gerechtigkeit geirrt wären wider Verträge und alle vorerzählte Urſachen, in Betrachtung der Lehenſchaft, Gewohnheit und Erbgerechtigkeit, das der Gegentheil in Verachtung königlicher Majeſtät geſtellt, denn in den Mandaten ſtünde, der Widertheil ſollte ſie zu dem Lande kommen laſſen, darnach, wo er Einrede hätte, ſollte gehört werden, ſo bitten ſie, das zu Herzen zu nehmen, und mit Hilfe Churfürſten, Fürſten, Räthe und Beyſitzer ſie einzuſetzen, mit dem, ob etwas verändert wäre; und daß die Lande ihnen Erbhuldigung thun und gewärtig ſeyen; zudem daß Töchter nicht erben. Hätte dann der Widertheil zu fordern, ſo ſeyen ſie erbietig vor K. M. Rechtens ſtill zu ſtehen; und befehlen ſich darauf königlicher Maj. unterthäniglich.

Bey=

Beylagen der Replik.

Beylage Lit. A. — der Stammbaum.

Anmerkung. Dieſer Stammbaum iſt ganz der nämliche, wie ſolchen Herzog Albrecht einem Schreiben an die Stadt Ingolſtadt vom 4. Novemb. 1503. beygelegt hat, und wie ſolcher bereits in Oefele Script. R. B. II. 351. u. 352. gedruckt iſt; nur mit dem einzigen Unterſchiede, daſs, weil Herzog Georg in der Zwiſchenzeit verſtorben iſt, die Anführungen ſeiner Perſon mit dem Wörtchen: weyland begleitet ſind, und daſs nie mehr der Herzog Albrecht alleine, ſondern allzeit die Herzogen Albrecht und Wolfgang miteinander angeführt werden.

Beylage Lit. B. — Der Lehenbrief Herzog Georgs vom J. 1495.

Anmerkung. Iſt bereits im Zuſammentrage der wichtigſten Urkunden, auf welche ſich in den Druckſchriften über die baieriſche Erbfolgsſache bezogen worden iſt. (4. Regensburg, 1778.) im zweyten Theile Seite 236 — 241. gedruckt.

Beylage Lit. C. — Der Theilungsbrief zwiſchen den Herzogen Stephan, Friderich und Johann vom J. 1392.

Anmerkung. Dieſe Urkunde iſt bereits allgemein bekannt, und in Attenkofers Geſchichte der Herzoge

zoge von Baiern, in Oefele Script. R. B. II. 352. bis 354. und in mehrern andern Werken gedruckt.

Beylage Lit. D. — Vertrag zwiſchen dem Herzog Albrecht von München und dem Herzog Ludwig von Landshut über die Erbſchaft der erloſchenen Ingolſtädter Linie. Vom J. 1450.

Anmerkung. Dieſe Urkunde iſt bereits im 1ten Bande des gegenwärtigen Werkes Seite 192 — 203 u. in Oefele Script. R. B. Seite 355 — 357. gedruckt.

Beylage Lit. E. — Verzicht des Herzogs Ludwig von Landshut auf Schwaben, Baierbrunn und Lichtenberg vom J. 1450.

Anmerkung. Dieſe Urkunde iſt auch in Oefele S. R. B. II. 357 — 358. gedruckt.

Beylage Lit. F. — Herzog Ludwigs von Landshut Pflichtentlaſſung der Unterthanen zu Schwaben, Baierbrunn und Lichtenberg. Vom J. 1451.

Anmerkung. Iſt ebenfalls in Oefele S. R. B. II. 358. gedruckt.

Beylage Lit. G. — Vertrag zwiſchen dem Herzog Ludwig von Landshut, und den Herzogen

gen Johann und Sigmund von München über die Salzſtraſſe nach Schwaben. Vom J. 1461.

Anmerkung. Auch in Oefele S. R. B. II. 359. gedruckt.

Beylage Lit. H. — Kaiſerliches Mandat an den Herzog Georg d. d. Kaufbeuern 24. October 1503. gegen die Diſpoſition mit ſeinem reichslehenbaren Fürſtenthum.

Anmerkung. Dieſe Urkunde iſt in Lünig's deutſchem Reichsarchiv. Partis ſpecialis Contin. II. pag. 57. gedruckt.

Beylage Lit. I. — Kaiſerliches Mandat vom nämlichen Tage an einige Städte des Herzogs Georg.

Anmerkung. Iſt im 13ten Bande des gegenwärtigen Werkes Seite 371 — 373. gedruckt.

Beylage Lit. K. — Ein ähnliches kaiſerliches Mandat an die ſechs Statthalter des Herzogs Georgs, nämlich: an Sigmund v. Frauenberg, Freyherrn zum Haag, Seiz v. Törring, Adam v. Törring, Hanns v. Cloſen, Eraſm Seyboltſtorfer und Hanns v. Bodmen.

An-

Anmerkung. Dieſe Urkunde iſt dem Herausgeber nicht zu Handen gekommen.

Beylage Lit. L. — Kaiſerliches Mandat an den Pfalzgraf Ruprecht. Vom 9. Decemb. 1503.

Im Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 3.

Wir **Maximilian** von Gottes Gnaden römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches ꝛc. entbieten dem hochgebohrnen **Ruprechten** Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern, unſerm lieben Oheim und Fürſten unſre Gnade und alles gute. Hochgebohrner lieber Oheim und Fürſt! Als weyland Herzog **Georg** zu Baiern in kurz verſchienenen Tagen mit Tode abgegangen, iſt der hochgebohrne **Albrecht** Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Baiern, unſer lieber Oheim, Fürſt und Rath von ſeiner ſelbſt, und unſers lieben Oheims und Fürſten Herzog **Wolfgangs** zu Baiern ſeines Bruders wegen vor Uns erſchienen, und hat Uns demüthiglich angerufen und gebetten, ihnen die fürſtlichen Regalia und Lehen, ſo derſelbe Herzog Georg von Uns und dem heiligen Reiche inngehabt, als den nächſten geſippten männlichen Lehenserben, und in Kraft anderer ihrer Gerechtigkeit gnädiglich zu verleihen. Alſo haben Wir als römiſcher König und rechter Lehensherr, dem das gebührt und zu-

zuſteht, mit treflichem Rathe demſelben Herzog Albrechten anſtatt ſeiner ſelbſt, und Herzog Wolfgangs ſeines Bruders auf ſolche ihre angezeigte Gerechtigkeit des gemeldten Herzog Georgs verlaſſenes Fürſtenthum, Land und Leute, was deren von Uns und dem heiligen Reiche zu Lehen rühren, gnädiglich gereicht und verliehen.

Nun langt Uns glaublich an, wie du dich unterſtehen ſollſt, ſolches Fürſtenthum, Land und Leute in Kraft deiner Gerechtigkeit, ſo du auch dazu zu haben vermeynſt, einzunehmen und in deinen Gehorſam, Pflicht und Regierung zu bringen. Wann Uns nun als römiſchen König und rechten Lehensherrn zu Handhabung unſrer und des Reiches Obrigkeit und Gerechtigkeit, auch Krieg und Aufruhr, ſo daraus erwachſen möchte, zu verhüten, billig darein zu ſehen, und dir dein Fürnehmen nicht zu geſtatten gebührt, noch gemeynt iſt; demnach gebieten Wir deiner Lieb bey den Pflichten, damit du Uns und dem heiligen Reiche verwandt biſt, und dazu Vermeidung unſrer und des Reiches ſchweren Ungnade und Strafe von röm. königlicher Macht ernſtlich mit dieſem Brief und wollen, daß du den gemeldten unſern Schwager Herzog Albrecht von Baiern von ſeiner ſelbſt und Herzog Wolfgangs ſeines Bruders wegen auf die gemeldte Ge=

Gerechtigkeit und unſre königliche Belehnung zu zu gemeldten Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthum, Landen und Leuten, was deren von Uns und dem heiligen Reiche zu Lehen rühren, kommen laſſeſt, und ihnen darinn keinerley Irrung oder Eintrag thueſt; auch deshalben obberührtes Fürſtenthum, Land und Leute, ſamentlich noch ſonderlich nicht einnehmeſt, noch in deine Gehorſam, Gelübd oder Eid bringeſt, und hierinn nicht anderſt handelſt, noch ungehorſam erſcheineſt. Daran thut deine Liebe zuſamt der Billigkeit unſre ernſtliche Meynung. Was dir dann in dieſen Sachen Einrede gebühren will zu thun, magſt du die an Uns gelangen laſſen, ſo wollen Wir die hören und darinn handeln, wie Uns das als römiſchen König und rechten Lehenherrn gebührt und zuſteht. Geben zu Ulm an dem 9ten Tag des Monats December nach Chriſti Geburt 1503. unſrer Reiche, des römiſchen im 18ten und des hungariſchen im 14ten Jahre.

Beylage Lit. M. — Kaiſerliches Mandat an die Landſchaft zu Landshut vom obigen Tage.

Anmerkung. Iſt bereits hievorne Seite 16 — 19. gedruckt.

Dupplic
des Pfalzgrafen Ruprecht.

Freytags Appollonia (9. Februar.) die andere Rede Herzog Ruprechts gegen Herzog Albrechten.

Allerdurchleuchtigſter großmächtigſter König, allergnädigſter Herr. Mittwochs nächſt vergangen (7. Februar.) iſt von wegen der hochgebohrnen Fürſten meiner gnädigen Herrn Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs von Baiern eine lange Rede mit ſcheinlichen und gezierten Worten geſchehen, Ew. K. M. Churfürſten, Fürſten und andern Ew. Maj. loblichen Räthen, Beyſitzern und andern umſtehenden damit einzubilden, als ſollten meine gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang ganz Fug und Recht in der Sache haben, und daß ihren Gnaden weyland meines gnädigen Herrn Herzog Georgs loblicher Gedächtniß hinterlaſſenes Fürſtenthum und alle andre ſeine Hab und Gut zu gebühren ſollte, und mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht und ſeiner Gnaden Gemahlin keine Gerechtigkeit daran haben. Und wiewohl deſſen etwa viel vermeynte Urſachen wären zu einem Schein angezeigt, ſo gründeten ſich doch dieſelben in einer Summa auf drey Stücke, nämlich auf das gemeine Recht, den Gebrauch, und etliche vermeynte

meynte Verträge. Und auf daß K. M. und männiglich möchte klärlich und verſtändlich vernehmen, daß die erzählten Urſachen vom Gegentheil keinen Grund auf ihnen trügen, ſondern allein ſcheinend geweſen wären, ſo will ich erſtlich von wegen gedachten meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts und ſeiner Gnaden Gemahlin die vermeynten Verträge durch gegründete und beſtändige Urſachen auch mit Brief und Siegel ableinen und anzeigen, daß gemeldte Verträge anfänglich nichtig geweſen, nachfolgend nicht gebraucht, und zum letzten gar getödtet und abgethan wären. Zum andern den vermeynten Gebrauch ableinen, der nimmermehr möchte mit Grund angezeigt werden, der Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen, als den weiteren geſippten Freunden von der Seite, zu Herzog Georgs verlaſſenen Hab und Gütern einen Zugang gebe, und meiner gnädigen Frau Eliſabethen, Herzog Georgs leiblichen ehlichen Tochter, als rechten natürlichen Erben in abſteigender Linie, auch meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten in gedacht meines gnädigen Herrn Herzog Georgs, ihres Herrn, Vatters, und Schwehers ſeeligen Teſtament und letzten Willen geſetzten und nachgeſetzten Erben, ihre rechte, natürliche, gegebene und verordnete Erbſchaft benehme; Und ſo die zwey Stücke alſo mit rechten guten Grunde abgeleint werden, daß ſie

nichts auf ihnen tragen, nicht beſtehen können, ſo beſteht alsdann die Sache auf den gemeinen Rechten, die will ich auch dermaſſen und mit Grund anzeigen, daß K. M. und männiglich abnehmen möge, daß die verlaſſenen Hab und Güter weyland Herzog Georgs, wie ich die benennen werde, niemand andern, dann meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin mit Recht zuſtehen, und ſolches, als viel möglich iſt, und die Sache erleiden mag, damit K. M. mit Verdruß nicht lange aufgehalten werde, mit der Kürze erzählen, und iezt alles das, ſo vormals von wegen Herzog Ruprechts und ſeiner Gnaden Gemahlin geredet iſt, wiederum repetirt und verneuert haben.

Und als im Anfange von wegen Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs geredet, ich hätte meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten, Herzogen in Niedern und Obernbaiern genannt, wüſten ihre Gnaden nicht, ob ich ſeinen Gnaden den Titel aus Befehl oder von mir ſelbſt gegeben hätte; wo ich deſſen Befehl empfangen, ſo wollten ihre Gnaden das proteſtirt haben, daß ſie nicht darein geheelen, ſondern das widerſprochen hätten. Antwort: ich hätte deſſen alſo von meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten Befehl gehabt und noch, und

daß

daß ſeinen Gnaden ſolcher Titel aus guten Urſachen gebühre, und lieſſen ſeiner Gnad die geſchehene Proteſtation auf ihr ſelbſt beſtehen.

Daß aber meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts Fürbringen, erſtlich beſchehen, Grund hätte, daß ſeiner Gnad und ſeiner Gnaden Gemahlin Herzog Georgs verlaſſenes Hab und Gut von Gott, aus der Natur, und allen Rechten zuſtünde, das hätte mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht zu derſelben Zeit mit guten gegründeten Urſachen angezeigt, aber noch dennoch aus etlichen vermeynten Urſachen vom Widertheil widerſprochen wäre, ſo wollte mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht nochmals ſolches mit lauteren, klaren und gründlichen Urſachen anzeigen.

Denn als von wegen des Gegentheiles geredet wäre, als ſollte das göttliche Recht Herzog Ruprechten und ſeiner Gemahlin die Erbſchaft nicht zugeben, denn es wäre weder mit Gott oder wider Gott, daß ſie erben ſollten, und alle Erbfälle kämen von menſchlicher Ordnung, und ſo man das kaiſerliche Recht dannen thäte, ſo könnte keiner ſagen, die Statt iſt mein; denn von Natur wären alle Dinge gemein. Dazu ſagt Herzog Ruprecht, daß ſolches fremd wäre zu hören, nachdem es in den göttlichen Rechten an viel Orten ausgedruckt

wäre,

wäre, daß die Kinder ihre Eltern erbten; und ſprä⸗che ſankt Paulus: iſt einer ein Sohn oder Tochter, ſo iſt er auch ein Erbe durch Gott; ſo habe Gott Abraham geboten, daß er ſeine Erbſchaft ſeinem Sohne von ſeiner ehlichen freyen Gemahlin gebohren, verlaſſen ſolle, und den andern Sohn, von ſeiner eigenen Dirn gebohren, austreiben ſolle, damit er die Erbſchaft mit dem ehlichen Sohne nicht empfange.

Es wäre auch in beyden Rechten, geiſtlichen und weltlichen, klar und lauter ausgedrückt, daß das natürliche Recht gebracht hätte die Vermählung Mannes und Weibes, Erbſchaft und Auferziehung der Kinder. Darum hätte ſich darinn der Redner überdacht; mir zweifelte aber nicht, er hätte dies als ein Gelehrter der Rechten gutes Wiſſen; möchte ihm aber zu der Zeit der Rede nicht ingedenk geweſen ſeyn. Deshalben nicht widerſprochen werden möchte, dieweil meine gnädige Frau eine leibliche Tochter Herzog Georgs geweſen, und von ſeiner Gnaden in ſeinem Teſtament ſamt meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten zu Erben gemacht daß ihrer beyder Gnaden ſolche Erbſchaft von Gott, aus der Natur und allen Rechten zuſtünde.

Daß aber von dem Gegentheile gedachtem meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und ſeiner

Gna⸗

Gnaden Gemahlinn wollte benommen werden, das ihnen Gott, die Natur, und das Recht zugebe, und wegen etlicher vermeynten Verträge und Briefe, die der Gegentheil in der nächſten Verhör hätte fürgebracht, und dieſelben der Kanzler, als ein wohlberedter, mit vielen hübſchen Worten, die doch nur einen Schein und im Grunde nichts auf hnen trugen, hoch aufgemützt, deren er viele hätte verleſen laſſen, und dazu viele Auslegungen, Gloſſen und ſondere Bedeutungen gegeben, ſo möchte und wollte doch mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht die dermaſſen ableinen und verantworten, daß nicht allein die hohverſtändigen, ſondern auch alle die, ſo gemeiner Vernunft wären, möchten begreiflich verſtehen, daß ſolche vermeynte Verträge und Briefe die Meynung, als ſie fürgebracht und ausgelegt wären, nicht in ſich hielten, nie zu Würden gekommen, nichtige Briefe, und vor vielen Jahren ganz getödtet und abgethan wären. Und das ſollte nicht mit einem Schein der Worte, ſondern mit gegründeten Urſachen und offenbaren Briefen und Siegel angezeigt werden; und bäte mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht die Kön. M. als ſeinen allergnädigſten Herrn, Churfürſten, Fürſten, Grafen, Herrn, Ritter, Knechte und alle Umſteher, und ſonderlich die von der Landſchaft freundlich

und

und gütlich, einen jeden nach ſeinen Stand, wie ſich gebührt, ſolches unverdrüßlich zu hören.

Dann mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht ſey berichtet, daß durch den Gegentheil in viele Leute in hohen Stande, auch in den gemeinen Mann gebildet ſey, als ſollten die Herrn von Baiern einen Vertrag miteinander haben, ſo einer ohne Sohn abgienge, und eine Tochter verlieſſe, ſo ſollten des Abgeſtorbenen Land und Leute an die andern Herrn von Baiern, die nächſten, gefallen, und der Tochter nichts anderes dann ein ziemliches Heurathgut wiederfahren. Daß aber dem nicht alſo ſey, deſſen giebt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht klärlich Anzeigen, und ſonderlich des erſten Theilungsbriefes halben, der durch drey Fürſten von Baiern Gebrüder, nämlich Herzog Friderichen, Herzog Stephan, und Herzog Johannſen ſollte aufgerichtet ſeyn, darauf die andern nachfolgenden verleſenen Briefe alle gezogen ſeyen, der ſolches vermögen und in ſich halten ſoll, daß die Töchter vom Hauſe von Baiern gebohren nicht erben, ſondern ſich an einem ziemlichen Heurathgut genügen laſſen ſollten. Zu demſelben ſagt Herzog Ruprecht erſtlich: daß gemeldter Brief ſolche Meynung nicht in ſich halte oder vermöge, daß eine Tochter, vom Hauſe von Baiern gebohren, ihren Vatter nicht erben,

und

und daß ſich die drey Gebrüder deſſen für ſich ſelbſt und ihre Erben ewiglich verſchrieben haben. Denn die drey Gebrüder, ſo dieſelbe Verſchreibung miteinander aufgerichtet, haben ihr Land in Baiern miteinander in drey Theile getheilt, und ſich deſſen für ſich ſelbſt ihre Erben und Nachkommen gegeneinander verſchrieben, daß es bey ſolcher Theilung bleiben ſolle, und die Verſchreibung hieß fürnämlich ſolcher Theilung halben, durch ſie aufgerichtet; das findet ſich im Eingange der Verſchreibung. Aber nachfolgend, als die Theilung ein Ende hat, da haben ſie etliche Stuck daran gehangen, und ſonderlich eines, die Erbſchaft betreffend, ob ihrer einer aus den drey Brüdern ohne Sohn abgienge, ſo ſollten die andern Brüder oder ihre Erben des abgegangenen Gut gleich erben, und thut dieſelbe Clauſul keine andere Meldung, dann von der Erbſchaft der drey Brüder, und druckt nicht aus, wie es gehalten werden ſoll, ſo die Gebrüder alle drey mit Tode abgegangen wären. Daß dem alſo ſey, ſo zieht ſich mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht an die Clauſul der Verſchreibung. Nun ſey Herzog Georg der drey Gebrüder keiner geweſen, auch ſein Herr und Vatter nicht, auch ſein Anherr nicht. Darum ſo zieht ſich die gedachte Verſchreibung auf Herzog Georgs Erbſchaft nicht. Es kann auch die Verſchreibung nicht dahin gezogen werden, denn

es

es ſteht darinn, daß die andern gleich erben ſollten; das kann nicht anders verſtanden werden, dann auf die Gebrüder, die getheilt haben, und ihre Söhne, die zu gleicher Erbſchaft gelaſſen werden. Denn ſo eine Erbſchaft über Bruder und Bruders Söhne reicht, ſo erben die Freunde nicht gleich, ſondern die nächſten. Dieweil nun die Verſchreibung nichts anders in ſich hält, dann wie es gehalten werden ſoll mit der drey Gebrüder Erbſchaft, ſo einer aus ihnen abgienge, und ſich auf die andern Herrn von Baiern hernachfolgend nicht erſtreckt auch dahin nicht gezogen werden mag, und Herzog Georg derſelben drey Gebrüder keiner geweſen iſt, ſo hat die Verſchreibung ſeiner Gnad nicht verboten, ſein Gut ſeiner Tochter zu verlaſſen, mag auch nicht dahin geſtreckt werden.

Und ob geſagt wollte werden, es folgte eine Clauſul hernach, ob einer unter den drey Brüdern und ihren Erben Töchter lieſſe, die nicht berathen wären, dieſelben Töchter ſollen die andern Herrn verheurathen, berathen und beſorgen nach ihren Ehren, als ſie ihrer ſelbſt Kinder wären. Dazu ſagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, daß ſich dieſe Clauſul auf ſeiner Gnaden Gemahlin nicht ziehe noch ziehen möge, denn die Verſchreibung ietztgemeldt lautet, wo einer Töchter lieſſe,

die

die nicht berathen wären, ſo ſollten ſie die andern Herrn berathen und verheurathen. Nun ſey Frau Eliſabeth, Herzog Georgs ſeeligen Tochter durch ihren Herrn und Vatter bey ſeinem Leben verheurathet und berathen, und bey ſeinem Leben zu ſeiner Habe und Gut zu Erben geſetzt und gemacht, und alſo verſehen, daß ſie weiterer Verſehung von Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen nicht begehre. Deshalb wäre ihre Gnad durch ſolche Clauſul nicht begriffen, mag auch auf ihre Gnad nicht gezogen noch geſtreckt werden. Denn was in Rechten für gehäſſig geachtet wird, das ſoll nicht weiter, dann wie der Buchſtab lautet, erſtreckt werden; deſſen zieht ſich Herzog Ruprecht auch an die Rechte. Nun ſey ein Geding, daß Töchter ihre Eltern nicht erben ſollen, im Rechten für gehäſſig geachtet, als ich klärlich hernach anzeigen will, deshalben ihre Gnaden gemeldter Verſchreibung halben von ihrem vätterlichen und mütterlichen Erb nicht ausgeſchloſſen ſeyen, ihr auch ſolche ihre Erbſchaft laut gemeldter Verſchreibung nicht benommen werden mag.

Zum andern ſagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, daß die Verſchreibung von ihr ſelbſt im Anfange, und ſonders in dem Artikel die Erbſchaft betreffend, nichtig und unbündig geweſen ſey. Denn die

Verſchreibungen und Gedinge die ſich ziehen auf eine zukünftige Erbſchaft ſeyen im Rechten verboten und verworfen, und werden geachtet wider gute Sitten und daß ſie geben Urſache in eines andern Tod zu gedenken. Deſſen zieht ſich Herzog Ruprecht an die kaiſerlichen geſchriebenen Rechte, die ſolches mehr dann an einem Orte klärlich ausdrücken. Es werden auch diejenigen, ſo nicht wollen, daß die Töchter ihre Vätter erben ſollen, geachtet für Beſchuldiger der Natur, als ſollte die Natur allein Söhne und nicht Töchter bringen. Und nachdem das Recht die weiblichen Perſonen ſonſt hoch und aus viel Urſachen faſt gefreyt habe, deshalben ſind die Verſchreibungen und Gedinge, die ſie ausſchlieſſen wollen aus vätterlicher Erbſchaft, ſo ihnen die Natur zugiebt, verboten und verworfen. Demnach ſo wäre ſolche Verſchreibung in dieſem Stuck aus angezeigten Urſachen anfänglich nichtig, unwürdig und unbündig geweſen.

Zum dritten ſey auch ſolche vermeynte Verſchreibung nachfolgend von Unwürden und unbündig gemacht, denn die Verſchreibung wäre in viel Stücken nicht geübt noch gebraucht. Denn unter andern hielte die Verſchreibung in ſich, daß die Herrn von Baiern, ob jemand ſie bekriegen oder beſchädigen wollte, daß ſie aneinander beyſtehen

und

und helfen ſollten. Das ſey nicht geſchehen. Und wo das verneint werden wollte, ſo möchte und wollte mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht mehr dann mit einem Stuck anzeigen.

Mehr hielte gemeldte Verſchreibung in ſich, daß kein Herr von Baiern ſein Land, Schloß und Güter, wie die genannt ſeyen, verkaufe, verſetze, noch verkommre oder hinleihe, er thue dann das einem andern Herrn von Baiern; dem ſie auch nicht gelebt. Denn mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht möchte das mit Grund anzeigen, daß noch in kurz vergangenen Jahren etliche namhafte Stücke vom Hauſe von Baiern, und nicht durch ſeiner Gnaden Voreltern, ſondern durch Herzog Albrechts Voreltern und ſeine Gnad ſelbſt verſetzt und verkauft worden wären. Und wo das verneint werden wollte, erböte ſich Herzog Ruprecht ſolches glaublich anzuzeigen. So nun Herzog Albrecht der Verſchreibung ſelbſt nicht gebraucht hätte, ſo könnte ſich ſeine Gnad deren auch in dieſem Falle nicht behelfen oder darauf gründen. Doch allweg damit ſeine Gnad nicht geunehrt, das mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht in allen Fällen, und auch ich allweg wollen bezeugt haben.

Mehr hielte gemeldte Verſchreibung in ſich, daß kein Herr von Baiern ſeinen Rath, Feſten,

Schloß,

Schloß oder kein anderes Amt mit keinem Gaſt beſetzen ſoll. Der Artikel wåre auch nicht gebraucht, denn viele Herrn von Baiern etwa viel redlicher, treflicher Leute aus andern Landen bey ihnen gehabt, und noch håtten; als das offentlich wahr ſey und nicht widerſprochen werden mag. Dieweil nun die Verſchreibungen, wie vielfåltig angezeigt, nicht gebraucht wåren, und eben der Urſachen, daß die gedachten Fürſten ſolche Vertråge, von unziemlichen ihres Innhaltes wegen verachtet haben, ſo geben die Rechte gleicherweiſe, als eine Verſchreibung oder Vertrag ihren Beſtand durch die Uebung und Gebrauch empfienge, alſo herwiederum würde eine Verſchreibung oder Vertrag durch Ungebrauch, Nichtübung wieder vernichtet. Aus dem beſchloſſen wird, obgleich die vermeynte Verſchreibung anfånglich von Würden und bündig geweſen, ſo wåre ſie doch nachfolgend durch Unbrauch und Nichtůbung gefallen.

Mehr daß ſolche Verſchreibung durch eine Rechtfertigung Kaiſer Sigmunds für untauglich geachtet und gehalten worden iſt, als man das, wo es verneint würde, anzeigen mag.

Zum vierten, ſo wåre ſie doch nachfolgend mit gutem freyen Willen durch meinen gnådigen Herrn Herzog Albrechten ſelbſt aufgehoben, getödtet und ab-

gethan. Denn vor den 18 oder 19 Jahren ungefährlich hätte ſeine Gnad meinen gnädigen Herrn Herzog Georgen loblicher Gedächtniß zu ſeinen nächſten Erben inſtituirt, geordnet, geſetzt und gemacht, alſo, wo gemeldter mein gnädiger Herr Herzog Albrecht vor Herzog Georgen ohne ehliche leibliche MannsErben mit Tode abgienge, was dann ſeine Gnad zu derſelben Zeit an Landen und Leuten haben und verlaſſen würde, das ſollte Herzog Georg als ſein nächſter Erbe vor männiglich erben, zu gleicher Weiſe, als ob er ſeiner Gnaden ehlicher leiblicher Sohn wäre. Nun wäre wahr und offenbar, daß Herzog Georg nicht der nächſte Erbe Herzog Albrechts geweſen wäre, nachdem ſeine Gnad zu derſelben Zeit zwey leibliche Gebrüder gehabt hätte, die ſeinen Gnaden näher in der Sipp dann Herzog Georg geweſen wären. Deshalb ſo wäre ſeine Gnad mit gutem freyen Willen von der gedachten Verſchreibung gegangen, und möchte ſich ſeine Gnad deren wider meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten nicht gebrauchen. Denn wäre es Herzog Albrechten Recht geweſen, einen weiteren in der Sipp zu Erben zu machen, ſo könnte ſeine Gnad nicht verfechten, daß es Herzog Georg auch billig gethan hätte. Denn ein jeglicher wäre ſchuldig, einem andern das Recht zu gönnen, deſſen er ſich ſelbſt gebraucht. Dazu ſo hielte die gedachte Her-

zog Georgs Verſchreibung in ſich, wo Herzog Georg vor ſeinen Gnaden mit Tod abgienge, als nun geſchehen wäre, ſo ſollte alsdann zu Stund ſolche Verſchreibung, auch alle andere ihrer Gnaden Briefe, vorgemeldter Sachen halben ausgegangen, ganz ab, todt und kraftlos ſeyn, und ihre Gnad und ihrer Gnaden Erben nicht mehr binden in einige Weiſe; damit wäre klärlich und unwiderſprechlich angezeigt, daß alle die Verſchreibungen, ſo der Erbſchaft halben ausgegangen, wären durch dieſe letzte Verſchreibung getödtet und abgethan. Und daß dem alſo wäre, ſo gebe mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht deſſen gar lauteres und unwiderſprechliches Anzeigen durch Briefe und Siegel, die ſeine Gnad copirt beylegen wollten, (Beylage Lit. N.) die ſeine Gnad bitte zu leſen, gegen dem Original zu collationiren und wieder zu geben.

Zum fünften ſo verböte die gemeldte Verſchreibung keinem Herrn von Baiern, daß er nicht Macht haben ſollte, ſein Teſtament und letzten Willen zu machen, und ſeine leibliche ehliche Tochter darinn zu Erben zu ſetzen. Deſſen ziehe ſich Herzog Ruprecht auf dieſelbe Verſchreibung, darinn es an keinem Orte gefunden wird, daß ſolches verboten ſey. So nun ſolches Herzog Georgen nicht verboten wäre, ſo wäre es in ſeiner Macht geſtanden,

ſein

ſein Teſtament und letzten Willen aufzurichten, und darinn ſeine leibliche Tochter zu Erben zu ſetzen. Wäre auch meiner gnädigen Frau Eliſabeth, ſeiner Gnaden Tochter, darinn nicht verboten, ihre natürliche und vätterliche Erbſchaft anzunehmen. Deshalben würde die oftgemeldte Verſchreibung unbilligerweiſe wider ihre Gnaden fürgetragen, nachdem es ſich darinn nicht erfindet, daß ſich ihre Gnad der Erbſchaft, ſo ihr ihr Herr und Vatter zugeſtellt und in ſeinem Teſtament verordnet und gegeben hätte, benommen ſeyn ſollte.

Zum ſechſten, ſo iſt die Urſache, warum die gedachte Verſchreibung aufgerichtet, darinn gemeldet, alſo, daß die Lande bey dem Namen und Fürſtenthum zu Baiern bleiben. Solche Urſache iſt durch Herzog Georgs Teſtament und letzten Willen nicht geändert, denn ſeine Gnad hat Herzog Ruprechten und ſeine Söhne, die vom Hauſe von Baiern von Vatter und Mutter gebohren, die des Namens, Stammens, Schildes und Helms ſind, zu Erben gemacht. So nun die Urſache der Verſchreibung nicht ſtatt hat, und dawider nicht gehandelt iſt, ſo mag auch nicht geredet werden, daß dawider gehandelt ſey.

Und ob geſagt werden wollte, als auch zum Theile geredet ſeyn mag, daß in gemeldter Ver-

ſchreibung der drey Brüder erlaubt ſey, durch ſeiner Seele willen ein Geſchäft zu thun, das redlich ſey, gleicherweiſe, als ſollte dieſe Clauſul vermögen, daß ein Herr von Baiern kein anderes Teſtament zu thun, Macht haben ſollte, dann etwas um ſeiner Seelen willen zu verſchaffen; dazu ſagt Herzog Ruprecht, daß die Verſchreibung zulaſſe, um ſeiner Seelenheil will etwas zu verſchaffen, daraus folge nicht, daß darum einem Herrn von Baiern verboten ſeyn ſollte, eine rechte natürliche Erbtochter zu Erben zu ſetzen; denn vor ſey gemeldet, was gehäſſig im Rechten geachtet ſey, das ſoll nicht weiter dann wie der Buchſtaben lautet, gedeutet oder geſtreckt werden. Das iſt vielfältig in beyden Rechten, geiſtlichen und weltlichen ausgedrückt. So nun die Verſchreibung nicht verbietet, daß ein Herr von Baiern ſeine Tochter möge in ſeinem Teſtament zu Erben ſetzen, ſo ſollen Wir Uns nicht laſſen träumen, daß die drey Brüder, ſo ſolche Verſchreibung aufgerichtet haben, das alſo gemeynt oder im Sinne gehabt haben.

Zum letzten ſo hätten die drey Gebrüder, die ſolche Verſchreibung aufgerichtet auch nicht Macht gehabt, ihre Erben und Nachkommen deſſen zu verbinden; denn klar und offenbaren Rechtens ſey, daß ein jeglicher der bey guter Vernunft und rech-

tem

tem Alter ſey, Macht haben ſoll, ſein Teſtament und letzten Willen bis zu dem letzten Ende ſeines Lebens zu machen und aufzurichten, und ſpricht das Recht, daß man menſchlichem Geſchlechte nichts mehreres ſchuldig ſey, dann ſo der Menſch nicht anderes vermag, ſeinen letzten Willen zu halten und zu vollſtrecken. So es nun einem jeglichen freyſtehen ſoll, ſeinen letzten Willen aufzurichten und zu machen, ſo hat der Vatter nicht Macht ſeinen Sohn dawider zu verbinden, und ihm ſolchen freyen Willen zu benehmen. Und iſt ſolche Freyheit ſo groß, kräftig und beſtändig, ob gleich der Vatter, der Anherr oder Uranherr ſich deſſen verſchrieben und verpflichtet hätten, ſo möchte doch dasſelbe dem Sohne ſolche Freyheit nicht benehmen, er ſchwöre es dann ſelbſt in eigener Perſon. So nun Herzog Georg das ſelbſt nicht geſchworen oder verſchrieben hätte, ſo wäre er der Freyheit des Rechten empfänglich geweſen, in ſeiner Macht geſtanden, ſein Teſtament zu machen, ſeine Tochter darinn zu Erben zu ſetzen, und ihr ſein Gut zu laſſen. Aus dem folgt, daß es noch bey den Herrn von Baiern auf den heutigen Tag alſo gebraucht wird, ſo einer Söhne hätte, und eine Tochter verheurathet, daß einer die Tochter ſich lieſſe verzeihen, und dasſelbe nach aller Nothdurft vergewiſſen. Und ſo die Verſchreibung ſollte vermögen,

daß keine Tochter vom Hauſe von Baiern erben möchte, ſo wäre es ohne Noth, die Töchter dazu zu halten, ſich dermaſſen zu verzeihen.

Es hätten auch die Rechtsgelehrten bis auf dieſe Stund keinen andern Weg gefunden oder finden mögen, dadurch Verzicht künftiger Erbſchaft bekräftiget und beſtändig gemacht werden möchte, dann daß die Perſon, ſo ſich verzeiht, einen Eid für ſich ſelbſt ſchwöre, ſolche Verzicht ſtätt und feſt zu halten; daraus klärlich abzunehmen wäre, ob ſich gleich ein Vatter oder Anherr für ſeine Tochter verſchriebe oder verpflichtete, daß ſie nicht erben ſollte, daß ſolche des Vatters Verſchreibung und Verpflichtung die Tochter nicht binde, ſie verpflichte ſich dann deſſen ſelbſt in eigener Perſon mit dem Eide.

Dieweil ſich nun meine gnädige Frau Eliſabeth ihres Herrn und Vatters Erbs und Gutes nicht verziehen, noch ſich deſſen zu verzeihen verpflichtet hat, ſo könnte ihr die vermeynte Verſchreibung an ihrer rechten natürlichen Erbſchaft ihres vätterlichen und mütterlichen Gutes keinen Abbruch bringen; damit wollte mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht die vermeynte Verſchreibung gründlich und klärlich abgeleint haben.

Nach

Nach Verhörung der gemeldten vermeynten Verſchreibung ſind etwa viel Vidimus etlicher Briefe, die nachfolgend von etlichen Herrn von Baiern ſollen ausgegangen ſeyn, zu verleſen eingelegt worden, und angezogen, daß ſie ſich ſollten referiren und zuvor der Erbſchaft halben auf die gedachten vermeynten Theilungsbriefe. Dazu ſagt Herzog Ruprecht, daß dieſelben gar nichts Grundes auf ihnen tragen; denn derſelben etliche in ſich hielten, wie etwa etliche Herrn von Baiern ohne ehliche Leibserben verſchieden wären, und etliche andere Herrn von Baiern, ſo ſelbes Gut untereinander getheilt, und desſelben Verſchreibung gegeneinan- aufgerichtet, und darinn Meldung gethan, daß es künftiglich mit Erbfällen nach Gewohnheit und Herkommen des Hauſes von Baiern ſoll gehalten werden. Nun möchte es heute oder zu Tagen nimmer angezeigt werden, daß in Kraft vermeldter vermeynter Verſchreibung je eine Tochter vom Hauſe von Baiern gebohren, die unverziehen geweſen, wäre ausgeſchloſſen von ihrem vätterlichen und mütterlichen Erbe. Und daß ſolches alſo hergekommen und durch eine beſtändige Uebung gebraucht worden wäre, darauf wollte Herzog Ruprecht beſchloſſen haben, daß die vermeynten verleſenen Briefe meinem gnädigen Herrn Herzog Georgen nicht benommen, ſeinen letzten Willen aufzu-

zurichten und zu machen, und darinn ſeine ehliche Tochter zu Erben zu ſetzen, auch meiner gnädigen Frau ohne das Teſtament ihre natürliche Erbgerechtigkeit zu benehmen.

Und wiewohl dieſe Rede in Ableinung der vermeynten Verſchreibungen und Vertragsbriefe etwas lange, und billig kön. Maj. und andern Churfürſten, Fürſten, Räthen und Beyſtändern möchte verdrießlich geweſen ſeyn, ſo hat doch ſolches aus mancherley vermeynten Urſachen, durch den Gegentheil eingebracht, und Herzog Ruprechts Nothdurft nicht kürzer mögen geſchehen. Darum Herzog Ruprechts an kön. Maj. unterthänige, und an Churfürſten, Fürſten, andere Räthe und Beyſtänder freundliche und gütliche Bitte, ſie keine Beſchwerde oder Verdruß daran zu haben, denn ſeiner Gnaden ſey etwas merklich daran gelegen. So iſt die Einbildung in viele Leute hohen und niederen Standes wider ſeine Gnad geſchehen, das ſeine Gnad nicht mit einem Worte habe ableinen mögen, ſondern die vermeynte Gründe des Gegentheiles nach der Ordnung, wie die gemeldet ſind, ableinen müſſen. Aber damit ſeine Gnad königlicher Maj. und andern Verhörern und Beyſtändern nicht verdrießlich ſey, ſo wolle ſeine Gnad in den andern zwey Stücken auch etwas von ſeiner Gnaden Nothdurft abbrechen, und deſto kürzer erzählen laſſen.

Zum

Zum andern Hauptſtuck hätte ſich der Gegentheil auf eine Gewohnheit und vermeynten Gebrauch der Herrn von Baiern bezogen, daß die Fürſten, zu Landshut und München geſeſſen, bey hundert Jahren aneinander geerbt hätten; Wäre ſeit Kaiſer Ludwigs Zeiten alſo hergekommen.

Geſtünde Herzog Ruprecht nicht; ſonderlich in dieſem Falle, der ietzt vor Augen wäre. Wohl möchte es geſchehen ſeyn, deſſen doch Herzog Ruprecht kein eigentliches Wiſſen trage, wo ein Herr von Baiern ohne leiblichen Erben abgegangen wäre, daß die andern ſeine Land und Leute geerbt hätten. Aber ſo unverziehene Töchter vorhanden geweſen wären, möchte kein altes Herkommen oder im Rechten beſtändige Gewohnheit angezeigt werden, daß dieſelbe unverziehene Töchter von der Erbſchaft ihrer Vätter ausgeſchloſſen, und die ferner geſippten Freunde dazu zugelaſſen worden. Damit wollte Herzog Ruprecht das andere Stuck der vermeynten Gewohnheit und Gebrauches halben verantwortet haben.

So nun die vermeynten Verſchreibungen, und auch keine beſtändige Gewohnheit, darauf ſich der Gegentheil gegründet hätte, nichts auf ihnen tragen, als durch viele beſtändige Urſachen angezeigt

und

und bewährt ſey, ſo beſtehe dieſer Fall auf den gemeinen Rechten.

Daß aber ſolches das kaiſerliche geſchriebene Recht ſetze, ordne und wolle, deſſen giebt Herzog Ruprecht gründliches Anzeigen. Denn das Recht lauter und klar ſagt, daß die gemeine Begierde der Natur und der Eltern ſey, daß die Kinder erben ihre Eltern.

Als aber der Gegentheil weiter geſagt, der Spann hielte ſich um ein Fürſtenthum, das von K. M. und dem heiligen Reiche zu Lehen rührte, und ein Lehen von Würdigkeit hieſſe, ſo wären ſolche Lehen geſetzt, daß ſie die Frauen nicht tragen möchten nach gemeinen Rechten, ſondern ſie ſollten bey dem Namen und Stammen bleiben, und ſollten die erben, ſo die nächſten des Blutes, Namens und Stammens wären; So nun Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang die nächſten Schwertlehenserben Herzog Georgs wären, folgte daraus, daß ihnen Herzog Georgs verlaſſenes Fürſtenthum zuſtehen ſollte. Dazu iſt Herzog Ruprechts Antwort, daß ſeine Gnad habe vormals genugſame Antwort dazu gegeben. Wiewohl mein gnädiger Herr Herzog Georg ſein Fürſtenthum, ſoviel deſſen von K. M. und dem heiligen Reiche zu Lehen rühre, von K. M. zu Lehen empfangen hat, ſo haben doch

Her=

Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang bis auf dieſe Stunde nicht Anzeige gethan, was dasſelbe ſey. Dazu haben ihre Gnaden noch keine Gerechtigkeit anders, dann mit ſchlechten Worten angezeigt; darauf ihnen von K. M. geliehen ſeyn ſoll. So habe ihnen ungezweifelt K. M. nicht anders geliehen, dann zu ihrer Gerechtigkeit. So beſchließe das nicht, daß Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang vom Hauſe von Baiern und die nächſten Freunde von der vätterlichen Linie Herzog Georgs ſeyen, darum ihre Gnad Herzog Georgs Reichslehen ererbt haben; denn am nächſten iſt gemeldet und die Wahrheit, daß mein gnädiger Herr Herzog Georg eine ehliche, leibliche, unverziehene Tochter gelaſſen habe, die zu allem eigenen Gut und Erblehen ein ungezweifelter Erbe ſey.

Der Reichslehen halb ſtehe noch königlicher Maj. bevor, meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlinn zu belehnen, das ſeine Maj. zu thun Macht und Recht hätte; deſſen ſich ſeine Gnad auch noch verhofft aus vielfältiger Bitte, vor geſchehen. Es wäre auch nicht ein unerhörtes im Reiche, denn es wäre noch in Menſchen Gedächtniß, daß merklich groſſe Fürſtenthümer, Land und Leute an etliche Fürſten von Töchtern gekommen wären, als Königl. Maj.

ſelbſt

ſelbſt gutes Wiſſen trage, und vormals auch mehr geſchehen, daß römiſche Kaiſer und Könige der Fürſten Töchter, ſo nicht Söhne vorhanden wären geweſen, mit Fürſtenthumen begnadet, und ihnen und ihren Gemahlen die geliehen. Und daß dem alſo wäre, ſo gebe Herzog Ruprecht deſſen eine Anzeige durch eine Copie eines römiſch kaiſerlichen Briefes, den ſeine Gnad bäte zu verleſen (Beylage Lit. O.). Aus ſolchem Briefe ſich erfinde, daß weyland Kaiſer Ludwig etwa eine Tochter mit dem Leben, ſo ihr Vatter vom Reiche im Lande zu Karndten und in der Grafſchaft zu Tyrol gehabt, begnadet hätte. Nun wäre dieſe königliche Majeſtät nicht minder, dann ſeiner Maj. Vorvordern im Reiche geweſen wären. Darum ſo es bey ſeiner Maj. Vorvordern geſchehen, ſo möchte es auch ietzt bey K. M. geſchehen; die möchte meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin mit dem Reichslehen, ſo Herzog Georg hinter ihm verlaſſen, aus königlicher Mildigkeit belehnen; als ſeine Gnad noch unterthäniglich bitte, ganz tröſtlicher Zuverſicht, zu geſchehen. Und beſchlieſſen die Lehrer der Rechten das mit tapferen Urſachen, ob es gleich vor nicht geſchehen wäre, daß dennoch K. M. ſolches mit Recht thun möchte, obgleich die Agnaten ihren Willen dazu nicht gäben. So wäre in der nächſten Rede, ſo von wegen Her-

zog Ruprechts geſchehen wäre, angezeigt worden, daß die K. M. deſſen Fug und Statt zu thun hätte, angeſehen die getreuen Dienſte Herzog Georgs, und daß Herzog Ruprecht auch vom Hauſe von Baiern des Geblütes, Namens und Stammens wäre. Solches um die K. M. und das heilige Reich auch wohl verdienen möchte, und das zu thun auch willig wäre; ſolches auch dem Hauſe von Baiern, dem Namen und Stammen keinen Abbruch thäte, das Fürſtenthum darum von dem Geblüte nicht entwendet, ſondern bey denjenigen bliebe, ſo von Vatter und Mutter Fürſten von Baiern gebohren wären, deren Voreltern auch wohl am Hauſe von Baiern gethan, das merklich mit Recht und gutem Gewiſſen geweitert und gemehrt hätten, und keine Urſache dawider angezeigt werden, daß ſolches dem Hauſe von Baiern zu Schmälerung oder Ringerung reichen möchte. Und wo gleich ſolche Begnadung meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin von K. M. nicht geſchehe, das doch ſeine Gnad je nicht verhofft, ſo ſey doch am nächſten von wegen Herzog Ruprechts angezeigt, daß viel eigenes und erkauftes Gut und Pfandſchaften, Erb- und erkaufte Lehen, auch von dem krummen Stab rührend, fahrende Habe, Schulden und Beſſerungen der Lehen vorhanden ſeyen, daran Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang gar keine Gerech-

tig-

tigkeit haben mögen, ſondern dieſelben Stücke alle, wie die genannt ſind, ohne alles Mittel Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin zuſtünden.

Es wäre auch gemeldet, wie die Fürſtenthume nicht möchten getheilt werden; dazu ſagt Herzog Ruprecht, daß es wohl geſchehen möchte, ſonderlich wo die Kön. Maj. darein willigte, oder daß ſolches mit Gewohnheit herkommen wäre.

Als aber beſchließlich vom Gegentheile fürgebracht iſt, als ſollte mein gnädiger Herr Herzog Georg von K. M. alles dasjenige, ſo er gehabt und verlaſſen hätte, zu Lehen empfangen haben, und deſſen hätte der Gegentheil vermeynt ein Anzeigen zu geben durch eine Copie eines Lehenbriefes, ſo Kön. Maj. weyland Herzog Georgen gegeben haben ſollte, daraus ſich ſollte erfinden, daß K. M. weyland Herzog Georgs ſein Fürſtenthum, Land, Grafſchaft und Herrſchaft in Obern- und Niedernbaiern, und auſſerhalb an andern Enden gelegen, mit ihren Zugehörungen verliehen hätte, damit vermeynt der Gegentheil angezeigt zu haben, alles das Herzog Georg gehabt, von K. M. zu Lehen empfangen hätte; dazu ſagt Herzog Ruprecht, daß es fremd ſey, zu hören, daß durch Empfangung des Fürſtenthumes, ſo mein gnädiger

Herr Herzog Georg gehabt hat, darum alles dasjenige, ſo ſeine Gnad gehabt habe, und nicht Lehen ſey, und von K. M. nicht zu Lehen rühre, zu Lehen empfangen habe; nachdem es lauter und offenbar ſey, daß Herzog Georg viel beweglicher Güter gehabt habe, die zum Fürſtenthum nicht gehören, auch viel eigener, liegender und erkaufter Güter, Schloß, Städte, Märkte, Dörfer, auch Pfandſchaften, Erblehen, auch von andern Herrn Lehen, Schulden und Beſſerungen, die von K. M. nicht zu Lehen rühren, und ohne alles Mittel meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten, und ſeiner Gnaden Gemahlin zuſtünden.

Und daß ſolches von K. M. nicht zu Lehen empfangen ſey, das giebt K. M. in ſeiner Gnaden Lehenbrief ſelbſt zu verſtehen, denn ſeine Majeſtät darinn Meldung thut, wie der edle Herr Sigmund von Franenberg Freyherr zum Hag ſeine Maj. von wegen Herzog Georgen gebetten habe, ihm die Lehen, ſo ſeine Gnad von K. M. und dem heiligen Reiche zu Lehen trage, gnädiglich zu verleihen. Darauf K. M. gemeldtem Sigmund, als Anwald, geliehen, und dazu derſelben und andrer Güter halben Privilegi und Freyheiten, wie die von ſeinen Eltern auf ihn gekommen ſind, beſtättiget hat. Und daß dem alſo ſey, deſſen zieht ſich Herzog Ru-

precht

precht an dieſelbe königliche Lehenbriefe. Daraus abzunehmen, daß Herzog Georg nichts anderes, dann das von Königl. Majeſtät und dem heiligen Reiche zu Lehen rühre, empfangen habe, und geliehen iſt.

Zudem beſtättigt die K. M. Herzog Georgen nicht allein die Lehen, ſondern auch das Eigen, Pfandſchaften, Freyheiten und anderes, damit die K. M. ſelbſt bekanntlich iſt, daß Herzog Georg eigene Güter gehabt habe. Wie mag dann vom Gegentheile geredet werden, daß Herzog Georg alles, das er gehabt, von K. M. empfangen habe. Daraus abznnehmen, daß die Urſache, darauf der Gegentheil ſeinen Grund geſetzt, ganz löcherìcht ſey, und nichts beſchließliches in ſich halte.

Es iſt auch nicht zu vermuthen, daß Herzog Georg ſeine eigene Güter habe mit freyen Willen und ohne Noth zu Lehen gemacht, um ſeinen eigenen Gütern eine ewige Beſchwerniß aufzulegen, die zu ewigen Zeiten darauf bleiben ſollte. Es giebt auch das Recht nicht; denn nimmermehr kann einer angezogen werden, daß er ſeine eigene Güter zu Lehen gemacht habe, es ſey dann mit klaren ausgedruckten Worten geſchehen. Denn das Recht vermuthet ſich nicht, daß jemand das ſeine hin-

wer-

werfe, oder vergeblich ohne Noth Beſchwerung und Dienſtbarkeit darauf kommen laſſen wolle.

Weiter iſt auch gemeldet, wo ein Fürſtenthum nicht bezirkt oder limitirt ſey, wo man das nennt, ſo wäre damit alles das beſchloſſen, ſo darinn ſey. Dazu ſagt Herzog Ruprecht, daß ſeine Gnad das nicht geſtehe; werde ſich auch alſo im Grunde nicht erfinden. Denn nicht allein die Fürſtenthümer, ſondern auch in mindern und mehrern Königreichen und Landen, ſo die zu Lehen empfangen werden, ob ſie gleich nicht bezirkt wären, und zu Lehen empfangen würden, ſo würden doch durch dieſelbe Empfangung die Güter, ſo wiſſentlich eigen wären, oder nachmals erkauft wären, darinn nicht beſchloſſen. Das gebe auch die Vernunft, das Recht, und auch gemeiner Gebrauch.

Ferner wäre gemeldet, wie Herzog Georg königlicher Maj. und dem Reiche von denſelben Gütern gedient, wäre auch angelegt worden ꝛc. Darauf ſagt Herzog Ruprecht, daß dieſe Urſache nichts beſchlieſſe. Denn Herzog Georg hätte Kön. Maj. und dem Reiche als ein gehorſamer Fürſt gedient, und nach ſeinem Vermögen; folgt darum daraus nicht, daß alles, ſo er gehabt hätte, Lehen geweſen wäre.

Mehr

Mehr wäre ein vermeynter Grund geſetzt, daß auch von den Enden, da Herzog Georg eigene erkaufte Güter gehabt hätte, an ihn appellirt worden wäre; daß darum ein Gut zu Lehen gemacht würde, daß er für ſich zu eigen erkauft hätte, und daß man für ihn appellirt; denn die Rechte geben zu, daß man ſtaffelsweiſe appelliren ſollte, und gebührt ſich von allen niedern Gerichten eines Fürſten, ſie wären Lehen oder eigen, für den Fürſten zu appelliren.

Beſchließlich ſo wäre auch ein ganz unerhörtes darann gehangen, das wider alle Rechte und Vernunft wäre, daß alle fahrende Habe, die im Fürſtenthum wäre, ſollte dem Fürſtenthum alſo anhangen, und wem das Fürſtenthum zuſtehe, dem müſte ſolche fahrende Habe auch zuſtehen; denn klaren und offenbaren Rechtens iſt, daß alle fahrende Habe eigene Güter ſeyen, und zuvörderſt auf die Töchter fallen. Und obgleich das Fürſtenthum zu Baiern zu Lehen rührt, und auf den Lehenherrn oder andre fiele, ſo erbten doch die Töchter das Eigen Gut, Erb= und erkaufte Lehen, Schulden, Beſſerung der Lehen; als des Stücks halben der Beſſerung der Gegentheil ſelbſt ſtillſchweigend bekanntlich iſt.

Als

Als aber geredet worden, daß Schatz, Büchſen, Pulver, Getreid und anderes dergleichen zu Erhaltung der Lande gezeugt, und darum von den armen Leuten gegeben ſey; dazu ſagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, was Herzog Georg, ſein Herr, Vatter und Schweher ſeeliger von Schätzen, Geſchütz, Pulver, Getreid und anderem dergleichen Proviant gehabt und hinter ihm verlaſſen, das habe er aus ſeinen Renten, Gilten und Zinſen durch ſeine Fürſichtigkeit behalten, und wäre in ſeiner Macht geſtanden, das in die Donau zu werfen oder einem Landfremden zu geben. Warum ſollte er dann nicht Macht gehabt haben, das ſeiner leiblichen Tochter zu geben und zu verſchaffen. Das wäre wider die Natur und Vernunft der Menſchen. Und ob wohl Herzog Georg das ſeiner Tochter im Teſtament nicht verſchafft hätte, ſo wäre ſie doch deſſen von gemeinen Rechten der nächſte Erbe.

Dazu ſo iſt der gemeine Gebrauch dawider; denn Wir ſehen in allen Erbfällen, wo Lehens- und Eigens Erben zu einem Erbfall zugelaſſen werden, ſo nehmen die Eigenthumserben alles das, das eigen iſt, es ſey liegend oder fahrende Habe, Baarſchaft, Pfandſchaft, Kleider, Kleinod, Wein, Getreid, Büchſen, Pulver, Schuld, Hausrath

und ſonderlich auch Beſſerung der Lehen; das in Lehenrechten auch ausgedruckt iſt, und wo es Noth ſeyn würde auch angezeigt werden mag.

Es findet ſich auch in Käufen, daß fahrende Habe keine Zugehörung iſt, weder Fürſtenthumen Grafſchaften, Herrſchaften, Schloß oder Städten. Denn ſo einer ein Schloß, Stadt oder anderes kauft, ſo hat er darum die fahrende Habe darinn nicht erkauft, das doch von Nöthen wäre, ſo die fahrende Habe ſollte eine Zugehör ſeyn der Schloß und Städte.

Zum letzten iſt geredet von königlichen Mandaten, daß die durch meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten ſollten verachtet ſeyn. Iſt vormals verantwortet, daß ſolches nicht geſchehen ſey, und wird Herzog Ruprechten unbilligerweiſe zugelegt.

Dieweil nun klärlich und lauter angezeigt iſt, daß Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin Herzog Georgs, ihres Herrn, Vatter und Schwehers ſeeligen verlaſſene Habe und Güter von Gott, aus der Natur, dann geſchriebenen Rechten, gemeinen Gebrauch und aller Billigkeit, als rechten, natürlichen und leiblichen unverziehenen Tochter, auch aus ihres Herrn Vatters Teſta-

ment,

ment, ſamt meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten, ihrem Gemahl, als eingeſetzten und untergeſetzten Erben zuſteht und gebührt, und noch im Zweifel ſteht, was von K. M. zu Lehen rührt. Deshalb ſich in Recht gebührt, Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlinn in die Gewähr aller verlaſſenen Hab und Güter gedachten Herzog Georgs ſeeligen zu ſetzen, ſo iſt unterthänige Bitte, wie vormals an K. M. geſchehen iſt.

Item es wäre auch vom Gegentheil geredet worden, daß Briefe aus der Kanzley zu Landshut auf das Schloß genommen und geführt worden wären. Antwort Herzog Ruprechts, daß er in dem gethan, als ſeine Nothdurft erfordert, und ihm wohl gebührt hätte. Und dergleichen Herzog Georgs Siegels halben, damit hätte er gehandelt, als ein frommer Fürſt, und als ihm wohl gebührt hätte, und wüſte niemanden darum Antwort zu geben.

Item daß er kein Inventarium gemacht hätte, das wäre vormals verantwortet, bey dem es ſeine Gnad noch bleiben lieſſe, und deſſen mehr, daß ſeiner Gnad nicht Noth gethan hätte, ein Inventarium zu machen, denn das Recht gäbe die Pön, wenn einer ein Erb annähme, und das Erb nicht

weiter reichte, dann die Schuld, ſo müßte derſelbe von ſeinem eigenen Gute Schulden bezahlen, die da das Erb übertreffen. Deſſen habe aber ſeine Gnad keine Sorge in dieſem Falle zu geſchehen. Darum hätte ſeine Gnad keine Noth gehabt ein Inventarium zu machen.

Item der Mandaten halb, Verachtung ꝛc. wäre vor verantwortet, dabey lieſſe es ſeine Gnad noch bleiben.

Item daß ſeine Gnad ſich zu Landshut und Burghauſen eingedrungen hätte, wäre auch vor verantwortet. Sagt, das wäre nicht geſchehen, ſondern was ſeine Gnad inn hätte, hätte ſein Herr und Vatter ſeeliger Herzog Georg ihm bey Leben eingegeben von ſeiner Gemahlinn wegen als Erben.

Item daß ſeine Gnad ſollte ein fremdes Volk ins Land gebracht haben, das wäre nicht; denn die er gebracht, wären ſeines Herrn und Vatters auch Schwehers ſeeligen Diener, und ſein, und bey Leben ſeines Herrn, Vatters und Schwehers ſeel. erfordert worden. Deren wäre er nothdürftig geweſen, und ſich alſo gehalten, daß ſich niemand ihres Schadens oder Beſchwerde wegen zu beklagen hätte.

Bey=

Beylagen der Dupplik.

Beylage Lit. N. — Die Erbſchaftsverſchreibung der Herzogen Sigmund und Albrecht von München an den Herzog Georg. Vom 7. July 1485.

Anmerkung. Dieſe Urkunde iſt bereits im 8ten Bande dieſes Werkes S. 490—494 gedruckt.

Beylage Lit. O. — Kaiſer Ludwigs Inveſtitur auf Inſtanz des Herzogs Heinrich von Karndten, Grafen zu Tyrol und Görz, zu Gunſten ſeiner Töchter und Schweſtern d. d. Meran. Purificationis Mariae 1330.

Triplic

der Herzogen Albrecht und Wolfgang.

Secunda Feria poſt Scolaſticâ (12. Februar) die dritte Rede Herzog Albrechts gegen Herzog Ruprechten.

Dagegen Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang reden lieſſen, Kön. Maj. hätte vergangenen Freytags gehört eine lange Rede von wegen unſers gnädigen Herrn Herzog Ruprechts. Und wie

wohl

wohl die lange geweſen wäre, ſo wollte er die doch nicht weiter dann in fünf Stücke theilen.

Erſtlich als gemeldet wäre groſſe Gerechtigkeit ſo der Widertheil haben ſollte zu dem Fürſtenthum, dergleichen zu liegenden und fahrenden, beweglichen und unbeweglichen, von Herzog Georgen ſeeligen verlaſſen, und daß ihre, des Gegentheiles Gerechtigkeit und ferneres darinn nicht ausgelöſcht, als ſollte ihre Rede ein Schein und ohne Grund ſeyn; und daß auch unterſtanden ſey, dieſelbe Gründe und Gerechtigkeit auszulöſchen, wäre jüngſt ein vermeynter Beſchluß dargethan, mit Erbietung viel Rechtens darzuthun, als ſollte es gegründet ſeyn. Nun wollten ſie den Handel läutern und erklären. Darinn wären erſtlich viele Proteſtationen vom Widertheil geſchehen, die, und auch den Handel der Redner mit wohl geſchickten Worten geredet, und ſoviel der gemöcht, gerne das Beſte gethan hätte. Dagegen proteſtirten ſie, daß ſie deren nicht geſtehen, und laſſen die beruhen auf ihr ſelbſt, als Recht wäre.

Zum andern, ſo wäre vom Gegentheil eine Proteſtation geſchehen, ob der in der Sache etwas fürtragen, das ſie berühren würde, daß es geſchehe aus der Nothdurft und niemand zu Ver-

ach-

achtung ꝛc. Das wåre billig unterlaſſen, denn aus dem merkten ſie das Gemůth, ſo der Gegentheil zu ihnen håtte. Aber, wie dem, ſo håtten ſie ſich gehalten alle ihre Tage als lbbliche Fůrſten, und wie ihnen wohl gebůhrt håtte; weiter kbnnte ihnen nichts zugelegt werden. Aber ſie merkten dennoch, daß ihnen begegnete wider grůndliche ihre Gerechtigkeit, ſo ſie håtten zu dem verlaſſenen Fůrſtenthum, Land, Hab und Gut Herzog Georgs ſeeligen, deſſen ſie bisher in Irrung geſtanden, und nicht zur Poſſeſſion kommen mbgen. Neben dem wåre eingefůhrt von dem Widertheil, daß der wollte eingefůhrt haben, ſo viel nicht verantwortet wåre. Das lieſſen ſie bleiben bey dem Fůrtrag, ſo ſie vor gethan håtten, und heute zum drittenmal thun wůrden. Wollten ſie repetirt haben mit den Briefen, ſo ſie eingelegt håtten, und K. M. wåre der Brunn, daraus die Rechte flieſſen, zu ſamt ihrer M. ſtattlichen Råthen, die mit hoher Vernunft und Kunſt begabt, daß nicht Noth wåre anzuzeigen, was Recht wåre; Darum ungezweifelt deſſen gutes Wiſſen håtten. Wo aber jemand Irrung håtte deſſen, das ſie darthåten, als ob es nicht Grund håtte, ſo ſollte das von ihnen dargethan werden.

Fer-

Ferner ſo hat der Widertheil laſſen reden, daß er und ſeine Gemahlinn von Gott, der Natur und Rechten, auch in Kraft des vermeynten Teſtamentes Recht hätten zu den verlaſſenen Landen und Leuten, und wäre deſſen zu Behelf Abraham und ſankt Paulus benannt und fürgezogen. Dagegen ſagten ſie, daß ohne Noth ſey davon zu reden; denn im Rechten wäre gegründet, daß die Erbfälle kämen von kaiſerlichen Ordnungen und Rechten; und wenn man das hindan thäte, ſo könnte niemand ſagen: das iſt mein. Daß aber angezeigt wird, daß Abrabam eine Satzung von Gott gegeben wäre, die jetzt die Chriſten und K. M. binden ſollte, das würde nirgends gefunden; denn wiewohl das von Gott geredet, ſo wäre es doch gemeynt auf eine andere Bahn, als im alten Teſtament auf die, ſo nicht getauft noch mit den Sakramenten verſehen ſind. Alſo wäre es ausgelegt, von Auguſtino. Daß aber die Kinder von der Magd, die dem alten Abraham zugelaſſen war, ſollten ausgeſchloſſen ſeyn, das wäre nicht hieher zu ziehen; denn Abraham hätte ein unfruchtbares Weib gehabt; dem wäre ein anderes erlaubt worden, auf daß er Kinder mit ihr machte. Daß es aber jetzt erlaubt, das wäre nicht. Da möchte geredet ſeyn von Gott, daß der eine Sohn mit dem andern nicht erben ſollte; wäre eine Figur. Aber da findet man

man, daß die Söhne Abrahams und andere geerbt, und daß die eigenen Söhne als wohl geerbt hätten als die andern. Item bey den Juden wären gebotten im alten Teſtament Ceremonialia, die eine Figur getragen hätten; wären jetzt todt und ab. Die andern hieſſen rechtliche Gebote, als da man ſpännige Leute von einander ſchied, und wie man erben ſollte; das finde man und gilt jetzt zur Zeit nicht weiter, dann da man es angenommen hätte. Nachher aber, da Chriſtus Menſch worden war, da hätte es aufgehört. Darnach wären Statthalter geſetzt worden, als Papſt und Könige, wie die Satzungen, möchten die binden anſtatt Gottes. Wenn aber ein Fall ſich begäbe zwiſchen den Juden, ſo ſollte es gehalten werden nach Moyſes Satzung; ſo es aber unter Chriſten wäre, nach kaiſerlichen Rechten; das ſagten alle Lehrer.

Und als geredet wäre von natürlichen Rechten, daß Töchter erben ſollten. Dagegen ſagten ſie, daß von natürlichen Rechten wären alle Dinge gemein; und nachdem das dein und das mein gekommen, wären alle Irrthum. Aber daß man ſich nicht irre im Namen, ſo wäre das Wort natürlich wohl in acht Wegen zu verſtehen, man möchte es nennen auf Eingebung, auf kaiſerliche Rechte, auf Gabe der Kinder, auf Nahrung der

Kin-

Kinder ꝛc. Darauf wäre das kaiſerliche Recht geſetzt. Daß es aber zugebe, daß alle Kinder erbten, daß wäre nicht; denn man finde in Königreichen, daß eines Königs Kind, das älteſte, erbe, und ſein Bruder würde Graf oder Edelmann. Damit wollten ſie ſich gezogen haben auf K. M. und das Recht.

Nun wäre geſagt, daß ein Teſtament vorhanden, und eine einige unverziehene Tochter da wäre, auch Herzog Ruprecht und ſeine Kinder ſubſtituirt. Da hätten ſie dafür, der Widertheil irrte ſich, denn zu Zeiten meldete er das Teſtament, zu Zeiten redete er von einer Inſtitution ꝛc. Sie hätten das Teſtament nicht geſehen, und zweifelten nicht, ſo man das leſe, es würde ſich finden, daß es von Unwürden. Es ſey aber vorhanden oder nicht, ſo binde es ſie nicht; und beſchloſſen, daß ſie nicht geſtünden, dem Widertheil von Gott, der Natur und allen Rechten, Land und Leut, bewegliches und unbewegliches, von Herzog Georgen ſeeligen gelaſſen, zuſtehen ſolle, ſondern nach gemeinen kaiſerlichen Rechten, Gebrauch und Gewohnheit in Landen zu Baiern, und ihrer Erbgerechtigkeit Ihnen zuſtehen ſollte. Denn der Widertheil möchte nicht verneinen, daß ſie in Linea kollaterali deſcendente in quarto Gradu wären die

nächſten Erben, und Herzog Georg hätte nicht nähere Erben gelaſſen, dann ſie; und der Gegentheil Herzog Ruprecht wäre um viel Staffeln weiter. Darum alles, das Lehen, wäre ihnen zuſtändig. Es wäre auch im heiligen Reiche und Rechten herkommen, und wäre der K. M. Willen. Zogen ſich deſſen auf den Brief, ſo K. M. Herzog Georgen ſeeligen hätte zugeſendet, und auch der Landſchaft. Deſſen wären drey Briefe, einer an Herzog Georgen, der andere an die Landſchaft, der dritte an die Ritterſchaft ausgegangen und lautend. Und lieſſen weiter reden, daß die Copien endlich darum verleſen werden, daß man verſtehen möchte, daß bey Leben Herzog Georgs ſeel. königl. Maj. Willen geweſen ſey, als römiſchen Königs und rechten Lehenherrn, daß das Fürſtenthum Baiern in niemands Hände gewendet werden ſollte, weder ihrer der rechten Lehenserben; zu Handhabung des heiligen Reiches Obrigkeit und Eigenthum. So nun königlicher Maj. Gemüth wie vorgemeldt geweſen wäre, und der Widertheil angezeigt hätte, daß er bey Leben Herzog Georgs ſeeligen in beyde Schloſſe Landshut und Burghauſen eingekommen, ſo geben ſie zu ermeſſen, was es auf ihm hätte; denn Herzog Georg hätte deſſen nicht Macht gehabt in Kraft des Lebens und auch der Verträge, die da gelobt zu den

Hei-

Heiligen, geſchworen und verſiegelt wären. Darum nach Abſterben Herzog Georgs ſeeligen hätte K. M. das alles betrachtet, und auf ihr Anrufen ihnen gnädiglich mit Rath Churfürſten, Fürſten und andrer Stände des Reiches geliehen, in Maaß und Geſtalt, wie ſie Herzog Georgen ſeeligen gethan hätten; das billig geſchehen und den Rechten gemäß wäre. Darauf ſie auch Lehenspflicht gethan hätten, als im Reiche herkommen wäre. Darauf ſo hätte K. M. an den Widertheil Mandate und Gebotsbriefe laſſen ausgehen, ſie ungeirrt zu dem Lehen kommen zu laſſen, Innhalt der Mandaten, ſo jüngſt verleſen worden, die ſie bäten, iezt aber aber zu verleſen. Und redeten ferner dazu, dieſe Mandaten würden geleſen, um daß nach der Verleihung der rechten Lehenserben männiglich zu verſtehen wäre, daß der Widertheil den königlichen Mandaten billig gehorſam erſchienen wäre, und am Fürſtenthum zu Baiern nichts eingenommen haben ſollte. Denn es läge am Tag, und wäre das Recht klar, auch die Sippſchaft, dazu die Belehnung und Mandaten, daß der Widertheil kein Lehenserbe. So wäre Herzog Georg ein Fürſt des Reiches geweſen, der das Lehen gehabt, und doch nicht Macht gehabt zu teſtiren, dann mit Willen K. M. und ihrer. Das wäre offenbar Rechtens, denn es ein altes Vatter-Stammlehen wäre, und

möchte

möchte nicht verändert werden, dann mit ihrem Willen, und auch K. Maj.. Aber der Gegentheil zu Verachtung R. K. M., ihne zu Schaden und Landen und Leuten auch zu unüberwindlichen Schaden, der jetzt aufgienge, den Land und Leute bezahlen müſten, da beſſer, am erſten mit Vernunft bedacht wäre, hätte der Widertheil ſich geirrt, daß ſie nicht zu Poſſeß kommen mögen. Und wenn ein römiſcher König liehe, ſo wäre er ſchuldig den Mann in alle Gewähr und Poſſeß zu ſetzen; das wäre Recht. Und ſo nun K. M. ihnen geliehen, und ihr Gemüth erklärt hätte bey Leben Herzog Georgs ſeeligen, auch Mandate ausgehen laſſen, ſo gebührte ſich zu Handhabung deſſen, ſo mit Rath geſchehen, mit Exekution vollzogen werde. Und wo Zweifel daran wäre, ſo möchten ſie es anzeigen, und daß Herzog Georgs ſeeligen Land und Leute ihnen zugehörten, und niemand andern, und daß ſie deſſen ſollten eingeſetzt werden.

Und das ferner geredet wäre vom Widertheil, es ſtünde zu R. K. M. zu dieſer Zeit, daß die Schwertlehen ihm möchten geliehen werden ꝛc. und hätte auch alſo gebetten ihm zu leihen, in Anſehung des Namens, Stammens, Schilds und Helms ꝛc. wie das geredet, wäre ihnen ſchwer zu hören, das der Gegentheil wiſſen ſollte, daß er am Fürſtenthum Baiern keine Gerechtigkeit hätte, und den-

dennoch in ihrem Beyweſen bitten ſollte, zu leihen. Sie achten es wäre wider Vernunft und Billigkeit. Und wiewohl der Widertheil wollte zugeben, königlicher Maj., daß ſie es zu thun Recht haben ſollte, ſo geſtünden ſie doch dies nicht; Aber nicht zu Abbruch K. M. ſondern in neuen Lehen, ſo eine Tochter käme, und bäte zu leihen. Dergleichen wäre angezeigt vom Gegentheile, daß dergleichen geliehen in Holland und andern Orten, und wäre auch eine Copie eines Briefes eingelegt worden vom Kaiſer Ludwig, in Kraft deſſen Kärndten und Tyrol Töchtern geliehen worden ꝛc. Dagegenſagten ſie, wie erſtlich auch geredet wäre, daß K. M. von Gott geordnet als Statthalter; von demflöſſen alle Aemter und Würden; denn K. M. wäre ein König aller Könige, der edelſte und heilig. So dann daraus flieſſen alle Ehren und Würden, ſo wäre zu glauben, daß K. M. deſſen Macht hätte; Wo aber Namens= Stammens= und Lehenserben ſind, ſo ſollten ſie eingeſetzt werden. Denn der Widertheil darf nicht darauf warten, daß es ihm geliehen würde, es wäre dann, daß K. M. ihnen ein anderes Land gebe, dem gleich. Sie achten aber nicht, daß es geſchehe; wiewohl ſie achten, wo Herkommen wäre, daß Töchter ſollten erben, und wäre ein Herkommen länger dann Menſchengedächtniß, daß da K. M. leihen möchte; aber hier nicht.

Der=

Dergleichen möchte ſeyn in Italien und etlichen andern Königreichen, da die Töchter möchten gefreyet oder Herkommen ſeyn; das aber hier nicht, und im Rechten dawider ausgedruckt wäre. Und obwohl Kaiſer Ludwig gewilliget, ſo der Herzog in Karndten nicht Söhne gewänne, daß Töchter erben ſollten, das wäre in ſeiner Macht geſtanden. Ob dann Holland mit einer Tochter wäre dannen gekommen, ſo wäre es vielleicht ein Herkommen der Orten; aber in Baiern geſtünde man dies nicht. Wäre nie gehört in Menſchengedächtniß nicht. Wäre auch im Reiche nicht Herkommen. Mit dem wollten ſie alſo abgeleint haben des Widertheiles geſchehene Rede.

Und als ferner geredet wäre vom Gegentheil, Herzog Georg ſeeliger hätte verlaſſen fahrende Habe, Gold, Silber, Kleinod, Büchſen, Pulver, Getreid ꝛc. das ſollte ihm, dem Widertheile, zuſtehen; Dagegen ſagten ſie, ſie geſtünden dieſes nicht, wenn Schatz, Büchſen, Pulver, Getreid, und alles das zu Unterhaltung des Fürſtenthumes, gehöre ihnen zu, als dem rechten nächſten Erben. Und als der Widertheil ſich erboten, das Recht anzuzeigen dawider, da erböten ſie ſich im Fußſtapfen anzuzeigen das Recht, daß jenes, ſo zu Defendirung Land und Leute, ihnen zugehöre; Nun wäre das gelegt zu Defendirung des Landes vom Herzog

Georg, ſeinem Vatter und Eltern ſeeligen, darum es bey dem Lande bleiben ſollte. Ziehen ſich deſſen auf das Recht. Sie hätten auch nicht geredet, daß fahrende Habe liegendes Gut wäre, aber fahrende Habe, ſo die in einem Schloſſe, wäre nicht angeheftet; So man aber das Schloß übergebe, ſo käme das mit: und die Hochgelehrten wüſten, daß es mit den Schlöſſern gienge; und ſo es dahin geordnet wäre, ſo ſollte es auch dabey bleiben; denn es käme von Prälaten, Grafen, Edeln oder Landleuten. Die hätten auch in Kürze eine merkliche Hilfe gegeben, das auch mehr dann einmal geſchehen zu Unterhaltung Land und Leute. Sie hätten auch im Lande zu Baiern H. Georgen ſeel. mehr dann einſt gegeben, da er nicht nothdürftig geweſen wäre; alles zu Behaltung Land und Leute. Und ſollten Büchſen und anderes hinwegkommen, ſo müſte man anderes beſtellen. Nun wäre vom Gegentheil geredet, als folgte, daß fahrende Habe liegendes Gut wäre; da ſagten ſie Nein dazu. Herzog Georg hätte einen groſſen Schatz gehabt, Jahrs ob hunderttauſend Gulden gefallen, und deſſen nicht bedürft, ſondern behalten zu Enthaltung der Lande, dabey es billig bliebe; wo es aber nicht dazu käme, ſo ſollte man es wieder geben denjenigen, die es gegeben hätten.

Wei=

Weiters ſo wäre auch vom Gegentheile angezeigt Pfandſchaften, die ihm auch zugehören ſollen. Das geſtünden ſie nicht; auch ob er etwas eigenes überkommen hätte, das wäre incorporirt, dem Fürſtenthum zugeeignet.

Und als geredet, ſie hätten bloß Worte geredet; das wären nicht bloß Worte, ſondern von den Alten geſchrieben, Herzog Georg hätte ein groſſes Fürſtenthum gehabt, und ſeine Eltern hätten geachtet, was ſie überkommen, daß es dem Fürſtenthume und Landen zu gut ſeyn ſollte; denn einer möchte ſein Lehen wohl beſſern, dem Stammen zu gut. Und wenn Herzog Georg etwas überkommen, das vor Lehen oder eigen geweſen wäre, hätte er dieſelben Leute beſchrieben als ſeine Zugehörige ſeines Fürſtenthums, wären alſo incorporirt. Es wiſſen auch alle Rentmeiſter, wenn Herzog Georg etwas eigenes überkommen, hätte er ihnen geſchrieben als ſeinen Unterthanen, und hätte die fürſtliche Obrigkeit, von K. M. gekommen, darauf geſtreckt; und der Meynung nicht, als der Widertheil davon redete.

Und als auch geredet wäre, daß keiner gern Beſchwerde auf ſeine Lehen kommen lieſſe, das hätte ſtatt auf ein Edlmannslehen; aber in Fürſtenthümern nicht. Denn ſo Fürſten höhere Fürſtenthümer und mehr haben, je höher werden ſie geachtet.

Und hätte Herzog Georg etwas zu ihm Eigenes gebracht, ſo wäre es Lehen von Recht. Item erkaufter Lehen halb, wäre ungehört im Reiche; denn wenn ein Lehen erkauft würde, ſo erbte es auf Lehenserben. Da hätten ſie viel geſehen, daß Lehen erkauft worden, aber die Lehenserben hätten es unter ſich getheilt. Item Lehengebäude gehörten zu dem Lehen und den Lehenserben zu, und nicht dem Widertheil; denn Fürſtenthümer mehrten ſich in vielen Urſachen. Wohl wenn ein Lehen einem Herrn heimfiele, und etwas erkauft wäre, das möchte ein anderes ſeyn. Item von Erblehen ſagten ſie als vor; geſtünden nicht, daß Lehen da wären, die Töchter erben möchten. Geſtünden auch nicht Lehen vom krummen Stab, die empfangen wären. Wollten damit abgeleint haben des Widertheiles Rede, und geſtünden nicht, daß es dem Widertheile zugehörte, ſondern ihnen, aus Kraft der Leihung und Erbgerechtigkeit auch Vertrag; und wenn ſie nichts hätten, dann gemeine Rechte, ſo ſtünde ihnen das Fürſtenthum zu.

Ferner auf den Vertrag der drey Fürſten, ſagten ſie auf die geſchehene Proteſtation des Gegentheiles, die wäre billig unterlaſſen; und wäre wahr, daß die Herrn von Baiern, Herzog Stephan, Herzog Friderich und Herzog Johann miteinander im

Erbfalle eine Ordnung gemacht hätten für ſich und ihre Erben. Das würde vom Gegentheil widerredet, wie gehört wäre, daß das Wort: „Erben,“ würde referirt auf Theilung und nicht weiter, und möchte nicht weiter bedeutet werden, dann auf die drey Perſonen; Item ein Artikel gemeldet, ob einer eine Tochter lieſſe ꝛc. Item daß der Artikel häſſig; Item aber ein Artikel um daß das Land bey dem Namen des Hauſes Baiern bleibe ꝛc. alle angezogen. Nun wollte er zu beſſeren Verſtand den Artikel deutſchen, und alſo: Denn erſtlich würde bekannt für ſich und ſeine Erben. Darnach ein Punkt, es mag auch unſer jeglicher ſeiner Gemahlin ꝛc. Item daß Wir unſer Land zu Baiern mit Erbſchaft aufeinander vermacht haben ꝛc. Dann würden die Erben genannt in den Worten: welcher aber unter Uns oder unſern Erben Töchter lieſſe ꝛc. Item auf das Wort: Allzeit, das wäre zu verſtehen für und für. Item auf die Worte: bey dem Namen des Hauſes, wäre zu verſtehen bey den Namen der drey Fürſten obgemeldt. Nun wäre in dem Briefe der Erbgerechtigkeit der Herrn von Baiern obgenannt, davon der Widertheil nicht hergekommen wäre, betrachtet von den Fürſten mit ſamt ihren Landherrn, und Städten das beſſere, daß das Land wieder zuſamm komme, dem Hauſe zu gut; und ob ſie mehr überkämen, daß es auch mit käme.

me. Dieſe Ordnung wäre gegründet in Rechten. So nun Namen und Stammen würde unterhalten durch zeitliches Gut, ſo wäre das betrachtet, daß es wieder zuſamm käme. Und wiewohl die Lehrer ſagten, daß ein Geding künftiger Erbfälle, zu gedenken in eines andern Tod, verboten wäre, ſo wäre man doch hier nicht in demſelben Falle, ſondern die Herrn hätten einander verſprochen, daß ſie möchten einander erben, aus Urſachen dem Namen und Stammen der drey Herrn zu gut. Das binde im Rechten und wäre kräftig.

So wäre es auch gemeiner Gebrauch im heiligen Reiche zwiſchen Herzogthümern, Markgrafſchaften und Landgrafſchaften ꝛc. Kaiſer und Könige gedulden das, und confirmiren es. Auch ließen es alle Rechte zu, das Pactum reſervativum Häreditatis zuzulaſſen. Denn wenn der Erbfall alſo geſchähe, daß ſich die vereinten eines ungewiſſen, das da dienet zu Gewinn und Verluſt, und alſo gleich wäre und nicht gewiß, ſo würde es zugelaſſen und wäre Gewohnheit und Herkommen im Reiche.

Item daß der Artikel nicht vermögen ſollte mit den Töchtern als ſie angegeben hätten, ſagten ſie, erſtlich bekannte in einem Brief Herzog Albrecht, Graf zu Vohburg, der ſein Herzog Albrechts Vater

ter

ter geweſen, und in demſelben Briefe Herzog Ludwig, Herzog Georgs Vatter ſeeliger, daß es bleiben ſollte nach Herkommen und Gewohnheit des Hauſes von Baiern ꝛc. Alſo, daß die Erbſchaft ſollte bleiben bey dem Geſchlecht der drey obgenannten Fürſten, deren ſie Enkeln waren. Nun möchte man ſagen, was geht es Herzog Georgen an; dagegen ſagten ſie der Erbe vom Erben wäre es ſchuldig zu halten von Erben zu Erben. Item mehr ein Punkt: ausgenommen die Lehen auſſer Landes ꝛc. Item in einem andern Briefe auch ein Punkt, die Erbſchaft berührend ꝛc. Item die letzte Verſchreibung: „Wir Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc.“ darinn bekannte Herzog Ludwig, daß ſie aufeinander erben. Und ſagten dazu, daß lichter dann die Sonne wäre wahr die Erbgerechtigkeit der drey Gebrüder, die laute auf ſie und ihre Erben, und die Städte und Schloß ſo ſie getheilt, und was ſie ferner überkommen ſollten, haben ſie es in das Haus Baiern geleibt. Daraus folgt, daß dieſe Convention im Rechten gegründet wäre. Item bey Fürſten, Grafen, Herrn, Rittern und Knechten, wenn nicht ein Geding, ſo wäre doch der Gebrauch, wenn einer eine Tochter hingebe, ſo ſetzte und ordnete man, wie es mit der Erbſchaft gehalten werden ſolle; wenn das nicht ſeyn ſollte, wäre ſchwer.

Item

Item als vom Widertheil angezeigt wäre, der Artikel der Ausſteuerung betreffè ſeine Gemahlin nicht. Sagten ſie dagegen, ob ſie dann wäre ausgeſteuert, ſo ſtünde es auf ihm ſelbſt, und ſie geſtünden kein Teſtament. Herzog Georg ſeeliger hätte auch keines zu machen gehabt. Daß aber der Gegentheil achtet, daß er Burghauſen und Landshut inn hätte, dazu Gerechtigkeit zu haben, wäre nicht, ſondern es gehörte ihnen zu. Und wäre des Widertheiles Gemahlin ausgeſteuert, ſo wäre es gut. Wo dieſes nicht, ſo wollten ſie es thun. Daß es aber häſſig ſeyn ſollte, dazu ſagten ſie, Nein. Die Convention wäre ehrlich und nützlich, und wüſten das zu declariren. Denn Ehre und Lob hätte ein König, daß er ehrliche und mächtige Fürſten im Reiche hätte; wäre auch den Landen nützlich. Daß es aber dem Widertheile ſchädlich wäre, das möchte ſeyn. Die Gemahlin des Gegentheiles ſollte 32000 fl. haben zur Ausſteuerung, das wäre Herkommen im Hauſe zu Baiern und wo ein Teſtament, da würde man finden, wenn Herzog Georg einen Sohn gewonnen hätte, ob er der Tochter ſo viel oder mehr gegeben, oder wenn er noch mehrere Töchter überkommen, ob er ihr auch ſoviel gegeben haben wollte ꝛc.

Weiter als der Widertheil geredet hätte, wo eine Urſache einer Verſchreibung aufhöre, da höre

auch die Sache auf ꝛc. Hierum ſagten ſie, Urſache wäre das, daß es allzeit bey männlichen Stammen bleiben ſollte. Nun wäre die Urſache da, bliebe es billig bey dem Hauſe, dahin es getheilt wäre. Item ſo wäre geredet vom Teſtiren, daß ein Menſch möchte teſtiren zu Ende ſeines Lebens. Das geſtünden ſie nicht, ſondern Herzog Georg ſeeliger hätte mögen teſtiren Laut der Verträge, aber nicht Land und Leute hinzugeben. Und was der bey Leben nicht gethan hätte, das ſollte im Tode auch nicht geſchehen.

Item ſo wäre die Verſchreibung angetaſtet vom Widertheile, daß die nicht vollzogen; denn im Kriege hätten die drey Herrn einander nicht geholfen. Item, daß ihrer keiner nichts verkaufen oder verändern ſollte auſſerhalb der andern unter ihnen ꝛc. Item daß ihrer keiner keinen Gaſt zu Amtleuten oder Räthen haben ſollte ꝛc. Dagegen ſagten ſie, ſie hätten ſich ihrer Tage fürſtlich gehalten, was ſie ſchuldig zu vollziehen, auch vollzogen, und wären deſſen von Herzog Georgen ſeeligen ungerechtfertiget geblieben, und lieſſen es dabey beruhen. Zum andern, ſo wären ſie mit rechtem Wiſſen aus den Artikeln gegangen, denn ſie mit Herzog Georg ſeeligen, auch dem Pfalzgrafen, Churfürſten, andere Einung miteinander gemacht hätten. So hätte

er, Herzog Albrecht, das Fürſtenthum Baiern nicht gemindert, ſondern gemehrt. Darum wäre das wohl unterlaſſen. Und daß ſie Gäſte hätten zu Amtleuten genommen, das hätten ſie alle gethan, und wäre nicht gut, daß es nicht ſeyn ſollte; denn ein Land müſte dem andern helfen; ſo wäre es auch wider viele gute arme Geſellen, die ſich mit Dienſt ernähren müſten. Item eine Verſchreibung, die viele Artikel hielte, ob die fiele in einem, wäre nicht gebrochen in dem, ſo man ſich ſonſt verſchrieben hätte. So gienge die Erbſchaft die Theilung nicht an, auch nicht ob einer fremde Räthe hätte, oder etwas veränderte mit Nutzen; und alldieweil männlicher Stammen da geweſen, ſo hätte keine Tochter geerbt. Item der Lehen halb auſſer Landes, das wäre nicht das mindeſte, deßhalben hätten ſich die Herrn vereint, daß der älteſte die leihen ſollte. Das finde ſich vollzogen; denn ſein Herzog Albrechts Vatter hätte die geliehen, darnach Herzog Georg, von dem es auf ihn Herzog Albrecht gekommen wäre, alſo in Uebung hergebracht. Und beſchlieſſen, daß die Erbſchaft alſo ſollte gehalten werden. Er Herzog Albrecht hätte auch Herzog Georgen nicht eher können erben, dann bis er geſtorben; alſo ſtünden ſie ietzt hier in Kraft der Erbgerechtigkeit.

Item

Item als von dem Widertheil geredet, ob das wäre, daß der Vertrag alſo geweſen, ſo wäre doch der abgethan durch nachgehenden Brief der verleſen worden ſey; So wollten ſie dagegen den Revers (Beylage Lit. P.) leſen laſſen, und wäre wohl vom Gegentheil übergeblieben, denn der allein ihnen zuwider und zu Schein des Widertheiles Fürnehmen geſchehen. Nun hätte der Gegentheil laſſen reden, daß der Brief gebe zu verſtehen, daß ſie von dieſen erblichen Gerechtigkeiten gegangen, und vorgedachten Vertragsbrief abgethan hätten aus drey Urſachen. Erſtlich, daß er Herzog Albrecht Herzog Georgen zu Erben gemacht. Zum andern ob Herzog Georg abgienge und er ihn überlebte, oder er männliche Leibserben lieſſe, ſo ſollte dieſer ihr, und alle andre Briefe, der Sachen halben ausgegangen, todt ſeyn ꝛc. Dagegen ſagten ſie, es wäre wider menſchliche Vernunft, wider Recht und die verleſenen Briefe; Zum erſten erfinde ſich, daß er bekennt, ſein Gemüth und Willen ſtünde, daß zu Unterhaltung des Hauſes Baiern nichts füglicheres zu handeln wäre, dann das in eine Hand zu bringen. Zum andern, dieweil ſie aufeinander geerbt ſeyen, da bekennen beyde Fürſten der Erbſchaft. Aber er hätte ſeinen Kindern mehr gegönnt, darum ſetzte er, wo er die überkäme, ſo ſollten die Briefe ab ſeyn, und die Meynung, daß es bleiben ſollte

bey

bey dem, ſo vor geſetzt wåre. Nun das er Herzog Albrecht zu Gut gethan håtte, wůrde ihm zu Ungut zugelegt; Aber daraus wůrde nichts anders erfunden, dann daß er den Namen und Stammen betrachtet und nicht ſich ſelbſt; und alſo möchte nicht verſtanden werden, daß er die Erbgerechtigkeit håtte nachgegeben, die mit ſo hoher Betrachtung der Landſchaft wåre gemacht; und ſollte ſich der Punkt abthun, der Brief nicht anders ziehen, dann auf die Briefe und Contracte. Wåre auch nicht anders zu vermuthen, dieweil Herzog Georg ihm auch nicht dagegen gethan håtte. So ſtůnde in dem Revers, daß er der Erbſchaft bekenne, und am letzten, daß er es halten wolle. So håtte Herzog Georg ſeeliger ein Teſtament gemacht vor ſieben Jahren, deſſen er nicht Macht gehabt håtte; und wo Herzog Georg die Meynung gehabt, ſo håtte er es auch darinn laſſen melden; da aber zu verſtehen, daß der Zeit, da der Brief ausgegangen, Herzog Georg nicht gemeynt geweſen, daß Herzog Ruprecht ihn erben ſollte. So håtte er zwo weltliche Tőchter gehabt, und håtte auch das ſeine nicht einem fremden verſchafft, ſondern einem des Namens und Stammens, daher die Erbſchaft gekommen. Auch håtte Herzog Georg ſeeliger ein Collegium zu Ingolſtadt aufgerichtet, und ihn, Herzog Albrechten, erſucht, daß er das bewilligen ſollte, als ein

künftiger Erbe; hätte er gethan. Daraus abzunehmen, daß er ihn geachtet hätte für ſeinen Erben. Zum letzten dieweil er ſich nicht verziehen hätte der Erbſchaft, ſo hätte er ſich auch der Briefe nicht begeben, Erbſchaft beſagend. Aber wo es alſo wäre, das er nicht geſtünde, ſo hätte ſein Bruder, der Herzog Wolfgang ſich der Erbſchaft nicht verziehen. Und ob er Herzog Albrecht und Herzog Georg Macht gehabt, dadurch gegen die alten Verſchreibungen Herzog Wolfgangs Erbſchaft zu benehmen, ſagte er Nein dazu. Darum ſo trüge es dem Widertheil nichts für. So ſtünde er Herzog Wolfgang da, möchte ſagen, es gehörte ihm zu, denn er hätte den gemeldten Vertrag nicht befohlen.

Item als der Gegentheil geredet hätte de Pacto futurá Succeſſionis. Wäre es nun futurum Pactum Succeſſionis in dem Falle, das gelte nicht. Darum wäre der Pact nicht beſchloſſen. Alſo wo der erſte Punkt nicht wäre, ſondern die Leihung, ſo ſtünde es ihnen zu, denn es gehörte ihnen Lehen und eigen zu. Man ſollte einer Tochter nicht mehr geben, dann ein Heurathgut, und ſie glauben, daß an viel Orten im Reiche die Ordnung gehalten werde unter Fürſten und edeln ꝛc. Item daß Gewohnheit ſey, daß keine Tochter erbe; ſagten ſie

bey

bey Menſchengedächtniß ſey nicht, daß eine Tochter geerbt habe im Lande zu Baiern; man finde aber Mannsnamen. Daß aber vom Gegentheile geredet, das möge Verzichtshalben ſeyn, da wiſſen ſie nicht, ob ſie verziehen oder anderes gethan hätten; man thäte zu Zeiten ein übriges. An etlichen Enden wären Statute, wenn eine Tochter ausgeſteuert würde, ſo ſollte ſie nicht erben; und wäre kräftig.

Item als der Gegentheil auch geredet, daß nicht verboten wäre zu teſtiren, ſagten ſie es hätte eine Ordnung, wie man teſtiren ſollte, ſtünde aber nicht darinn Land und Leute. Item ſo verbiete K. M. zu teſtiren im Lehen, und der Vertrag im Eigen. Item ſo wäre der Gebrauch alſo im Hauſe von Baiern. Dagegen hätte der Widertheil nichts geredet.

Nun zum Beſchluſſe des Handels möchte nimmer geredet werden, daß die Töchter Lehen erbten, oder Eigenes in Kraft der Erbgerechtigkeit, wiewohl kein Eigenes geſtanden werde. Nun beſchloß der Widertheil, wenn eine Tochter geſetzt würde zu Erben, ſo ſollte man die einſetzen; wer dann meynte, daß Lehen da wären, dem wollten ſie Rechtens ſeyn. Dagegen ſagten ſie, ſie geſtünden des Rechtens nicht in dem Falle; und alſo, das Recht, ſo

der

der Widertheil angezogen hätte, wäre in dem Falle, daß der Vatter Macht hätte zu teſtiren im Eigen, das wäre an den Enden, da zu vermuthen, daß ſein Gut eigen wäre, da ſollte man die Tochter einſetzen in Kraft des Poſſeß des Vatters. Aber hier da eine Tochter und Lehenserben Streit hätten, hier wäre nicht der Fall. Herzog Georg wäre ein Fürſt des Reiches geweſen; hätte ſeine Lehen gehabt vom Reiche; baten den Lehenbrief zu leſen im erſten Artikel. Und ſagten darauf, Herzog Georg ſeeliger ſey ein Fürſt des Reiches, belehnt mit dem Fürſtenthum, Landen und Leuten in und auſſerhalb dem Lande zu Baiern. Wiewohl der Gegentheil ſagte, die Narration wäre nicht alſo, ſo hätte doch Herzog Georg das alſo angenommen; darum ſo geſtehen ſie nichts Eigenes. Daraus folgt daß man nicht ſagen könnte, daß die Tochter, im Teſtament geſetzt, ſollte erben; denn ſie möchte nicht erben; die Qualität wäre nicht da, das der Vatter Eigenes inngehabt, zu vermuthen, der Tochter werden ſollte; ſondern ſo ihnen geliehen wäre und Mandaten ausgegangen an den Widertheil, wie gehört, ſo wäre das Recht, daß K. M. ſie einſetzte. Hätten auch das gebetten; ſo wäre die Erbgerechtigkeit dazu da. Darum ſo bäten ſie unterthäniglich K. M. Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herrn, Ritter, Knechte und gemeine Land-

ſchaft,

ſchaft, zu Herzen zu nehmen die groſſe Gerechtigkeit, ſo ſie hätten zu dem Fürſtenthum Landen, Leuten und allem verlaſſenen Hab und Gut Herzog Georgs ſeeligen. Und wie ſich der Widertheil zu Landshut und Burghauſen eingedrungen und ohne einem Inventarium gehandelt. Item mit Herzog Georgs ſeeligen Siegel. Item mit den Briefen aus der Kanzley genommen, in das Schloß geführt. Item fremde Leute ins Land geführt, unangeſehen der Königlichen Mandaten, und daß der Widertheil Herzog Ruprecht erſt nach dem Tode Herzog Georgs die Schloß in Pflicht genommen habe, denn der Gegentheil bey Leben Herzog Georgs nichts anders dann ein Statthalter darinn geweſen. Wie beſchwerlich dieſes wäre, hätte K. M. und männiglich zu ermeſſen, und dieweil ſie ſich allweg ehrlich und wohl zu ihrem Fürſtenthum gehalten, zu erwägen, was Schadens Land und Leuten darauf ſtünde, und wo viel hinweg käme, daß ſie (die Landſchaft) deſto mehr wieder müſte dargeben; bäten alſo gemeine Landſchaft, ſie anzunehmen für ihre rechte Landsfürſten und Herrn, und ihnen alſo auch zu huldigen; Und was ſich begäbe, wollten ſie ſich doch gen ihnen halten als ihre gnädige Herrn, und erböten ſich, ihre Freyheiten zu beſtätten, und ſie gnädiglich zu halten.

Bit-

Bitten unterthäniglich kön. Maj. um den Einſatz, und Prälaten, Grafen, Herrn, Ritter und Knechte, zu bedenken die Gerechtigkeit des heiligen Reiches, und auch ihre die kön. Maj. helfen zu bitten, und Erzeigung, Hilfe und Steuer zu thun, damit ſie möchten kommen zu dem Fürſtenthum, ihrem Leben. Erböten ſich unterthäniglich gen kön. Maj., freundlich und gütlich gegen Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Herrn, Rittern, Knechten und der Landſchaft zu verdienen, zu beſchulden und gnädiglich zu erkennen und zu bedenken, und gegen einen jeden, nach ſeinem Stande, zu Gutem auch nicht zu vergeſſen.

Beylage der Triplik.

Beylage Lit. P. — Herzog Georgs Revers auf die Erbverſchreibung der Herzogen Sigmund und Albrecht von München. Vom J. 1485.

Anmerkung. Iſt bereits im 8ten Bande des gegenwärtigen Werkes Seite 489. gedruckt.

Qua-

Quadrupplic des Pfalzgrafen Rupprecht.

In Die Valentini (14. Februar) die dritte Rede Herzog Ruprechts gegen Herzog Albrechten.

Allerdurchleuchtigſter, großmächtigſter König, allergnädigſter Herr. In der nächſten Verhör iſt von wegen meiner gnädigen Herrn Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs eine Rede geſchehen, und viel Briefe, ſo vor verleſen, wieder auf ein neues durch den Redner ſelbſt, und ſeinem Theil zum Vortheil geleſen, und ausgelegt. Allein dieſelbe in 5 Theile getheilt, dazu in mancherley Drantban (?) eingeführt, die Sache damit zu verdunkeln, Kön. Maj. Churfürſten und Fürſten, Prälaten, Grafen, Herrn, Ritter und Knechte, und ſonderlich auch die von der Landſchaft damit auszuführen und einzubilden, als ſollte die Forderung und Bitte, ſo Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang gethan, in allen Rechten gegründet ſeyn, und alles das, ſo weyland Herzog Georg loblicher Gedächtniß hinter ihm verlaſſen hätte, es wäre fahrendes oder liegendes, Eigenes oder Lehen, ihren Gnaden zuſtehen, und mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, und ihrer Gnad Gemahlin, eine leibliche unverziehene Tochter gedachten Herzog Georgs

also

alſo ledig davon abſtehen. Das doch wider Gott, die Natur und alle Rechte wäre. Und nachdem der Gegentheil keine Scheue gehabt hat, öffentlich zu verneinen und widerſprechen, das das göttliche, natürliche und geſchriebene Recht lauter zugiebt, das doch einen jeden Verſtändigen billig befremden ſoll; ſo will ich dasſelbe ietzt dermaſſen anzeigen, daß es mit keinem gründlichen Schein nicht mehr widerſprochen werden möge, und dasſelbe mit der Kürze thun, und alles das umgehen, das die Nothdurft der Sachen zu umgehen leiden mag; damit K. M. mit vergebenen Worten, zu der Sache nicht dienſtlich, nicht aufgehalten werde, und die Sachen auf meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts Seite auf zween Gründe ſtellen, von der Kürze wegen. Erſtlich auf das göttliche, natürliche und geſchriebene Recht; zum andern auf meines gnädigen Herrn Herzog Georgs rechtsförmiges Teſtament; Und nachdem der Gegentheil ſeine Sache fürnehmlich auf drey Gründe geſtellt hat, nämlich das geſchriebene Recht, Gebrauch und etliche verlegene und abgethanene Verſchreibungen, dieſelbe mit gegründeten Urſachen ableinen.

Der Proteſtation halben, ſo von wegen meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts geſchehen iſt, daß mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht mit dem,

ſo ſeine Gnad einbringen laſſen hat, gedachte meine gnädige Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen nicht begehren zu unehren, ſondern allein thun aus Nothdurft der Sachen; ſolches ſo ihnen zu Gut geſchehen, will durch Herzog Ruprechten und Herzog Wolfgangen in Argen aufgenommen werden, als ſollte ihren Gnaden zu Verachtung geſchehen ſeyn. Sagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht nochmals, daß ſeine Gnad ſolche Proteſtation gethan habe, ob Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang wollten gedenken, mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht hätte die Briefe ihren Gnaden zuwider, oder ſie gegeneinander zu Unwillen zu bewegen oder zu ſchmähen eingebracht; daß ſolches ſeiner Gnaden Meynung nicht ſey, ſondern allein damit zu beweiſen, daß von den alten vermeynten Verträgen, als die vom Gegentheil genannt würden, gegangen, und die getödtet und abgethan wären. Dabey lieſſen es ſeine Gnad noch beſtehen.

Nachfolgend wäre geredet, daß vom Gegentheil nicht geſtanden würde, daß das göttliche Recht gebe, daß die Töchter ihre Eltern erben ſollten, und wiewohl Anzeigung geſchehen ſey, daß durch die heilige Schrift geſetzt wäre im Buche der Schöpfung, daß Gott Abrahamen geboten habe, ſeinem Sohn, von ſeiner freyen ehlichen Gemahlin gebohren,

ren, ſeine Erbſchaft laſſen ſoll, ſo ſeyen doch die Gerichtsgebote, in dem alten Teſtamente geſetzt, in dem neuen aufgehoben, dann allein in den Fällen, darinn ſie in dem neuen Geſetz angenommen ſind; darum ſo die Rechtfertigung einer Erbſchaft unter den Juden ſtünde, möchte man das alte Geſetz gebrauchen, ſo aber dieſer gegenwärtige Fall zwiſchen chriſtlichen Fürſten beſteht, muß man ſich der kaiſerlichen Rechten gebrauchen. Wie dann das mit viel mehr Worten und Auslegungen durch den Redner des Gegentheiles geredet iſt, das will ich nicht geändert haben. Dazu iſt meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts Antwort: Wiewohl der Redner eine weite Auslegung gethan, ſo hat er doch endlich mit dem beſchloſſen, das ich geſagt habe. Denn er ſelbſt bekennt, wo das göttliche Geſetz in gerichtsbaren Händeln etwas geordnet habe, das im neuen Geſetze angenommen ſey, deſſen ſoll man ſich gebrauchen; Nun iſt die göttliche Ordnung, in dem alten Teſtament Abrahamen gegeben, daß er ſeinem ehlichen Sohne ſeine Erbſchaft verlaſſen ſoll, angenommen worden in dem neuen Geſetze, als ich das vormals durch ſankt Paulus Spruch angezeigt, und ietzt wiederum verantwortet haben will, da er ſpricht: Iſt es ein Sohn, damit er auch die Töchter gemeynt hat, ſo iſt er ein Erbe durch Gott. Nun iſt die Schrift des hei-

ligen Apoſtel ſankt Paulus gezählt für eine be=währte Schrift in der chriſtlichen Kirche des neuen Teſtamentes, und wird für unwiderſprechlich nach dem heiligen Evangelium gehalten. Wo aber der Widertheil ſankt Paulus Schrift nicht Glauben ge=ben will, ſo wüſte ich nicht höheres Anzeigen zu ge=ben; denn ſankt Auguſtinus ſpricht, glaubte ich nicht dem Evangelio, ſo glaubte ich Chriſto nicht. Daraus abzunehmen, daß keine Scheu gehalten würde, auch das zu verneinen, das die Schrift öf=fentlich und klärlich in ſich beſchließt, und daß es offenbar iſt, daß die Kinder aus den göttlichen Rechten ihre Eltern erben.

Es iſt auch vormals angezeigt worden, daß die Erbſchaft der Kinder aus den natürlichen Rech=ten flieſſe, und daß ſolches geiſtliche und weltliche Rechte ſelbſt anzeigen. Nun ſind das die Worte, des geiſtlichen Rechtes. Das natürliche Recht iſt gemein allen Nationen und fließt aus Neigung der Natur und keiner Satzung der Menſchen, als die Vermählung Manns und Weibes, Erbſchaft, und Erziehung der Kinder. Und dasſelbe geiſtliche Recht gezogen aus dem kaiſerlichen Rechte, daß der Töch=ter halben weiter anzeigt, daß die römiſchen Kai=ſer nicht haben wollen leiden die Schmach, daß die Töchter von der Erbſchaft ihrer Eltern ſollten ab=

ge=

ſchieden werden. So es nun mit den Worten, in beyden Rechten verleibt, angezeigt iſt, wie mag es dann alſo gar wider den offenbaren Grund widerſprochen werden.

Es will auch widerſprochen werden, daß kein Teſtament vorhanden ſey, denn es ſey nicht geſchehen; und obgleich eines vorhanden, ſo wäre es doch unkräftig, denn Herzog Georg hätte das wider die gelobten Verträge nicht Macht gehabt aufzurichten. Es wären auch königl. Mandate wider ihn ausgegangen, die Herzog Georgen verboten hätten, kein Teſtament dermaſſen, wie geredet würde daß es lauten ſollte, aufzurichten, und daß auch Herzog Ruprecht in ſeinem Fürgeben ihm ſelbſt widerwärtig wäre. Antwort meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts: Es wäre vormals von ſeiner Gnaden wegen geredet, daß ſein Herr, Vatter und Schweher Herzog Georg ein rechtes förmliches Teſtament förmlich aufgerichtet, deſſen K. M. eine glaubliche Abſchrift geſehen hätte. Damit aber der Gegentheil nicht möchte gedenken, daß es bloſſe Reden wären, ſo wollte mein gnädiger Herr ein Vidimus desſelben Teſtament (Beylage Lit. Q.) darinn ſeiner Gnaden Gemahlin zu gemeinen Erben geſetzt, und ſeine Gnad nachgeſetzt wären, anzeigen, und bäte dieſelbe Clauſul der Einſatzung

des

des Erbens, als viel iezt Noth wäre zu der Sache, zu verleſen.

Nach Verleſung ſolcher Clauſul weiter zu reden. Aus Verleſung der Clauſul des Teſtamentes erfinde ſich klärlich, weſſen ſich mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht berühmte, daß ſeiner Gnaden Gemahlin von ihrem Herrn und Vatter zu Erben geſetzt, und ſeine Gnad ſelbſt auch untergeſetzt; daß dasſelbe die Wahrheit wäre, auch das Teſtament förmlich und kräftig gemacht, mit Zeugen mehr dann zu Recht genug wäre bezeugt, und was zu einem rechten förmlichen Teſtament gehört, mehr dann zu Recht überflüſſig gehalten.

Und möchte nicht ſtatt haben, daß vom Gegentheil geſagt würde Herzog Georg hätte nicht Macht gehabt, ſolches Teſtament zu machen, und Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen als die geſippten Freunde im vierten Grade zu umgehen, denn ſeiner Gnaden wäre ſolches durch die Verträge, ſo ſeiner Gnaden, auch Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Voreltern miteinander gehabt hätten, verboten. Antwort Herzog Ruprechts: Seine Gnad hätte das vor verneint, und geſtünde das auch noch nicht. Und wiewohl ſeine Gnad deſſen vormals genugſamliche Urſache angezeigt, ſo wären doch dieſelben durch etliche vermeynte Urſachen widerfochten,

ten, die mein gnädiger Herr, ſo es an dieſelben Verträge kommen würde, noch weiter verantworten wollte. Und wäre Herzog Georgen ohne Noth geweſen, die in dem Teſtament zu Erben zu ſetzen, ſondern hätte die mögen umgehen, denn es möchte einer ſeinen Bruder, der ihm in der erſten Sipp wäre, in ſeinem Teſtament umgehen. Als auch weiter geredet wäre, es ſollte von wegen meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts ein widerwärtiges fürgebracht ſeyn in dem, daß geredet wäre, Herzog Georg hätte eine einige weltliche Tochter hinter ihm verlaſſen, und doch dabey gemeldet, als ſollte Herzog Ruprecht auch zu Erben gemacht ſeyn. Dazu ſagt Herzog Ruprecht, daß es keine Widerwärtigkeit auf ihm trüge, denn es wäre allweg geredet, daß Herzog Georg ſeiner Gnaden Gemahlin zu gemeinen Erben geſetzt, und Herzog Ruprechten dermaſſen untergeſetzt hätte. Nun möchte der untergeſetzte Erb als wohl ein Erbe genannt werden als der, der zu Erben geſetzt wäre.

Es iſt auch Meldung geſchehen, wie königliche Mandaten ausgegangen ſeyen an Herzog Georgen ſich ſolchen Teſtamentes zu enthalten. Antwort: Herzog Ruprecht wäre ungezweifelt, ſolche Mandaten wären auf einſeitiges Anhalten und unvollkommnen Bericht des Gegentheiles ausgegangen.

Wo aber K. M. der Sachen dermaſſen, wie ietzt, berichtet geweſen, wäre Herzog Ruprecht ſonder Zweifels, K. M. hätte ſolche Mandaten nicht laſſen ausgehen. Es hätte auch Herzog Georg etliche Jahre zuvor, ehe und ſolche Mandate von K. M. wären ausgegangen, ſolches Teſtament aufgerichtet.

Weiter wäre gemeldet, Herzog Georg hätte die Lehen empfangen und gelobt, und hätte ſeinen Gnaden nicht geziemt, die Lehen in ſeinem Teſtament zu verſchaffen. Antwort: Seine Gnad hätte allerley Güter verlaſſen; erſtlich fahrende Habe, nämlich Baarſchaft, Kleider, Kleinod, Silbergeſchirr, Büchſen, Pulver, Hansrath und anderes. Das hätte Herzog Georg Macht gehabt einem fremden zu verſchaffen, vielmehr ſeiner leiblichen Tochter zu verlaſſen. Und ob er gleich kein Teſtament hätte gemacht, ſo hätte doch ſolches ſeine Tochter ohne einem Teſtament geerbt. Dann, als vor auch geredet wäre, ſo ſagt das kaiſerliche Recht, daß die gemeine Begierde der Natur und der Eltern wäre, daß die Kinder ihre Eltern erben ſollten. Das wäre die Wahrheit, und möchte kein Recht dawider angezeigt werden.

Zum andern hätte Herzog Georg hinter ihm verlaſſen Schulden an Geld, Gilten, Renten, Zinſen, und andern, das man ſeinen Gnaden ſchuldig

dig wäre geweſen. Davon hätte ſeine Gnad auch Macht gehabt ein Teſtament zu machen, und ſolches ſeiner Tochter zu verlaſſen. Und ob er ihr desgleichen wohl im Teſtamente nicht verlaſſen, ſo hätte ſie doch ſolches ohne einem Teſtament geerbt; Denn das kaiſerliche Recht ſagt, daß die Erben alle Forderungen, ſo die Geſchäftiger für ſich oder wider ſich gehabt hätten, erbten.

Zum dritten, ſo hätte Herzog Georg Macht gehabt, alle eigene Güter und Pfandſchaften in ſeinem Teſtament zu verſchaffen, und ſeiner Tochter zu verlaſſen. Denn kein Recht, als ſich der Widertheil berühmt, möchte angezeigt werden, daß ihm ſolches verboten, als wenig, als mit der fahrenden Habe.

Zum vierten, ſo hätte ſeine Gnad erkaufte Lehen hinter ihm verlaſſen, und dieſelben, oder das Geld, darum ſie erkauft wären, Macht gehabt ſeiner Tochter zu verlaſſen; und die Tochter wäre deſſen empfänglich, als die vornehmſten Doctores in den Lehenrechten das beſchlieſſen, und auch etliche Rathſchläge darauf hätten gemacht.

Zum fünften, ſo hätte Herzog Georg Erblehen, die Söhnen und Töchtern zu verleihen gebühren; die hätte ſeine Gnad in ſeiner Gnaden Teſtament

ment ſeiner Gnaden Tochter auch mögen verlaſſen. Es wäre auch die Tochter ſolcher Lehen durch ein Teſtament und ohne einem Teſtament empfänglich, als das Lehenrecht klärlich ſagt mit den Worten: So der Vatter dermaſſen belehnt wäre, daß Söhne und Töchter dieſelben Lehen erben möchten, und der Vatter keinen Sohn verlieſſe, alsdann erbten dieſelben Lehen die Töchter.

Zum ſechſten, ſo hätte Herzog Georg Beſſerung der Mannlehen hinter ihm verlaſſen; dieſelben erbten auf ſeine Tochter. Das zeigten klärlich an die Lehenrechte mit den Worten: So der Lehenmann an dem Lehen einigerley Gebäu thäte, oder das mit ſeinem Gelde beſſerte, und ohne Söhne abgienge, ſo wäre der Herr, dem ſolches Lehen heimfiele, ſchuldig der Tochter dieſelben Beſſerungen zu bezahlen, oder aber die Beſſerung abzuthun zu gedulden. Hat nun ſolches ſtatt in dem Herrn, der das Eigenthum der Lehen vor gehabt, vielmehr hat es ſtatt in dem, der die Lehen erben will, und vor keine Gerechtigkeit darann gehabt hat.

Zum Siebenten, ſo hat Herzog Georg verlaſſen von Mannlehen etliche neue Lehen, die vor von ſeinen alten Voreltern nicht auf ſeine Gnad gekommen ſeyen, auch etliche Lehen, die eine Würde auf ihnen tragen. Und ſo meine gnädige Frau, auch

mein gnädiger Herzog Ruprecht die Gnad und Gunſt von dem Lehenherrn derſelben Lehen erlangen möchte, daß ihm geliehen würde, als ſie hoffen; ſo wären ſie derſelben Lehen empfänglich; denn das Lehenrecht das klärlich ſagt mit den Worten: Ob jemand durch römiſche Kaiſer oder Könige mit einem Markgrafthum, Herzogthum, Grafſchaft, oder einer andern dergleichen Würde belehnt würde, derſelbe ſoll das allein haben und ſeyn, ob möchte ihm nicht darinn nachfolgen. Desgleichen wäre auch in dem neuen Lehen. Nun ſtünde Herzog Ruprecht noch in unterthäniger Hoffnung, K. M. würde ſeine Gnaden damit gnädiglich verſehen und belehnen aus Gnaden und vorerzählten Urſachen und unterthänigen Bitte. Aus dem wäre klärlich abzunehmen, daß der Gegentheil ohne Grund das Recht offentlich widerſpreche.

Und gebe darauf Herzog Ruprecht dieſe nachfolgende Artikel ein. **Erſtlich** ſo wäre klaren offenbaren Rechtens, daß alle fahrende Habe, ſo Herzog Georg hinter ihm verlaſſen hätte, es wäre Baarſchaft, Kleider, Kleinod, Silbergeſchirr, Büchſen, Pulver ſamt ſeiner Zugehörde, Hausrath und anderes meinem gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Gemahlin zuſtünde; daß Herzog Georg Macht gehabt hätte, ihren Gnaden das in ſeinem Te-

Teſtament zu verſchaffen. Zum andern, wäre klaren und offenbaren Rechtens, daß Herzog Georg etwa viele Schulden, die man ſeiner Gnad ſchuldig wäre geblieben an Geld, Gilt, Rent und Zinß hinter ihm verlaſſen hätte, die Herzog Ruprecht und ſeiner Gnaden Gemahlin zuſtünden, und Herzog Georg Macht gehabt hätte, in ſeinem Teſtament zu verſchaffen. Zum dritten hätte Herzog Georg an liegenden Gütern etwa viele eigene Güter gehabt und hinter ihm verlaſſen, die Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin zuſtehen, und ihnen Herzog Georg Macht gehabt hätte zu verſchaffen. Zum vierten wäre klaren offenbaren Rechtens, nachdem Herzog Georg viele Pfandſchaften hinter ihm verlaſſen hätte, daß ſolche Herzog Ruprechten uud ſeiner Gemahlin zuſtünden, und Herzog Georg Macht gehabt, das in ſeinem Teſtament zu verſchaffen. Zum fünften wäre klaren und offenbaren Rechtens, nachdem Herzog Georg etliche erkaufte Lehen hinter ihm gelaſſen, daß dieſelbigen oder das Geld dafür Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin auch zuſtehen, und Herzog Georg Macht gehabt, ihnen dieſelbe Lehen oder das Geld dafür zu verſchaffen. Zum ſechſten wäre klaren offenbaren Rechtens, nachdem Herzog Georg etliche Erblehen gehabt und hinter ihm verlaſſen, die Söhnen und Töchtern zu

verleihen gebührten, daß dieſelbe Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin zuſtünden, und Herzog Georg Macht gehabt, dieſelbe zu verſchaffen. Zum ſiebenten wäre klaren offenbaren Rechtens, nachdem Herzog Georg merkliche Beſſerungen an den Mannlehen, nämlich an Schloſſen und Städten auch andern Flecken gethan hat, daß dieſelbe Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin zuſtünden, und ſeine Gnad Macht gehabt hätte, das ihrer Gnaden zu verſchaffen. Zum achten wäre klaren offenbaren Rechtens, nachdem Herzog Georg Mannlehen, auch neue Lehen, genannt Schwertlehen, hinter ihm verlaſſen, die von K. M. dem heiligen Reiche, auch andern Herrn zu Lehen rührten, daß K. M. auch andere Lehenherrn Herzog Ruprechten oder ſeiner Gnaden Gemahlin damit belehnen und verſehen möchte. Und wo ſolches alles in Gemein oder etliches insonderes wollte verneint werden, erböte ſich Herzog Ruprecht, ſolches anzuzeigen.

Und wollte mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht hiemit klärlich angezeigt haben, daß ſeiner Gnaden Gemahlinn ſeines Herrn, Vatters und Schwehers ſeeligen Herzog Georgs verlaſſenes Hab und Gut aus göttlichen, natürlichen, päpſtlichen und kaiſerlichen Rechten und aller Billigkeit, auch in Kraft

mei=

meines gnädigen Herrn Herzog Georgs Teſtament zuſtünde, und möchte nimmer mit keinem Grunde widerſprochen werden.

Nachdem aber der Gegentheil ſeine Sache auf drey vermeynte Gründe geſtellt hat, nämlich auf das geſchriebene Recht, den Gebrauch und vermeynte Verträge, ſagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht erſtlich, daß ſeine Gnad nicht geſtehe, daß einiges geſchriebenes Recht ſey, auch keines angezeigt werden mag, daß ein Vatter nicht Macht haben ſollte, ſein Gut ſeiner leiblichen, ehlichen, unverziehenen Tochter zu laſſen; denn vormals klärlich angezeigt ſey, daß alle Rechte zugeben, daß auch ohne einem Teſtament eine Tochter ihren Vatter erben möge; vielmehr mit einem Teſtament. Und mag heute oder zu Tagen mit keinem Grunde einiges Recht dawider angezeigt werden.

Der andre Grund des Gegentheiles iſt geſtellt auf einen gemeinen Gebrauch des Hauſes zu Baiern; der ſollte vermögen, daß eine Tochter, vom Hauſe von Baiern gebohren, ihren Vatter nicht erben möchte, und wäre nichts dawider von wegen Herzog Ruprechts geſagt. Antwort: Es wäre ſolcher vermeynter Gebrauch vormals verneint,

daß

daß Herzog Ruprecht das nicht geſtünde, und daß ſolches wahr wäre, zöge ſich mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, und vermeynte doch noch, daß einige Gewohnheit, Gebrauch oder Herkommen, das zu Rechten genug wäre, angezeigt werden möchte, die ſolches in ſich hielte oder vermöchte, ſo keine Söhne vorhanden wären, daß eine unverziehene Tochter nicht erben ſollte. Und nachdem daſſelbe von dem Gegentheile nicht angezeigt, ſo hielte es Herzog Ruprecht für eine bloße Rede, und daß ſeiner Gnaden ohne Noth wäre, weiter dazu zu reden. Denn zu einer Gewohnheit gehörten drey Dinge: eine Uebung deſſen, zum wenigſten zu zweymalen, der gebraucht und geübt. Zum andern eine Verjährung der Zeit. Zum dritten, daß es in einem widerſprechlichen Gerichte ſey behalten worden; Deren keines mag angezeigt werden.

Der dritte vermeynte Grund des Widertheiles iſt geſtellt auf die gemeynten Verträge. Und obwohl dieſelben vormals zweyfach ſind verleſen und genugſamlich verantwortet, ſo hat ſie doch der Redner des Gegentheiles zum drittenmahle wieder fürgebracht, und als viel ihm zu ſeinem Fürnehmen gedient hat, ſelbſt geleſen, geredet wo es zu ſeinem Vortheil gedient, und geſchwiegen, da es wider ihn iſt geweſen, und mit mancherley Auslegung

zung ausgebreitet, gekleidet, einen Schein zu machen, als ſollten dieſelben Verträge die Meynung in ſich halten und vermögen, darauf er ſich hat ziehen wollen. Daß es aber allein zu einem Schein und aus keinem Grund geſchehen, deſſen gebe Herzog Ruprecht eine gründliche Anzeige, und in allen Clauſuln, darinn ſolche Verſchreibungen ſind ausgebreitet und ausgelegt worden, ſonderlich in der Verſchreibung von der Theilung der drey Gebrüder ſagend, ſollte verleibt ſeyn, daß ſich dieſelbe Verſchreibung der Clauſul, die Erbſchaft betreffend, ſollte ziehen auf alle ihre Erben und Nachkommen, nachdem im Eingange begriffen ſey, daß die drey Brüder bekennen für ſich, ihre Erben und Nachkommen.

Dazu Herzog Ruprecht, wie vor auch gelautet, daß ſich die Worte Erben und Nachkommen ziehen auf die Theilung der Lande, daß dieſelbige beſtehe nicht allein unter den drey Gebrüdern, ſondern auch ihren Erben und Nachkommen; und mögen ſich in keinem Weg auf die Clauſul der Erbſchaft erſtrecken, denn dieſelbe Clauſul allein auf die Erbſchaft der drey Gebrüder, und nicht weiter erſtreckt; und mag nicht anders verſtanden werden, denn die Clauſul alſo lautet: Ob der drey Brüder einer ohne Sohn abgienge, ſo ſollten ihn die andern

dern oder ihre Söhne erben. Wie mag das auf eine Erbſchaft ihrer Söhne, Enkeln oder Urenkeln gezogen werden, ſo die Clauſul nur von der Erbſchaft der drey Brüder ſagt. Daß aber der Gegentheil vom Gedünken reden will, es möchte der drey Brüder Meynung geweſen ſeyn, daß es auch ſo bey ihren Söhnen, Enkeln und Urenkeln gehalten werde; dazu ſagt Herzog Ruprecht, man ſtünde mit ihm nicht im Falle, darinn man reden möchte von Bedünken, ſondern es wäre geredet von einer Verſchreibung, die meine gnädige Frau ausſchlieſſen ſollte von ihrem vätterlichen Erbe, und hielte doch das nicht in ſich, und will allein durch ein Bedünken dahin gezogen werden. Daß ſolches nicht Grund auf ihm trage, hätte männiglich zu ermeſſen; und ob es gleich ihre Meynung wäre geweſen, und mit Worten ausgedrückt, ſo trüge es nichts auf ihm.

Daß aber weiters geſagt iſt, es ſtehe eine Clauſul in der Verſchreibung, daß es allzeit um Erbſchaft gänzlich bey der Verſchreibung bleiben ſoll, und das Wort: allzeit, würde verſtanden: für und für; als ſollte daraus folgen, daß die Verſchreibung der Erbſchaft halben auf Ewigkeit geſtellt wäre, und hätte nicht allein die drey Brüder gebunden, ſondern binde auch alle ihre Erben und

Nachkommen. Antwort Herzog Ruprechts: die Clauſul lautet alſo, daß es allzeit in Erbſchaft und allen andern verſchriebenen Sachen gänzlich bey den Punkten und Gemächten, als in dem Brief verſchrieben wären, bleiben ſollte. Das gebe die Meynung gar nicht, darauf es der Gegentheil ziehen wollte, ſondern gebe den Verſtand, wie es in der Verſchreibung verleibt wäre, ſo einer aus den drey Brüdern mit Tod abgienge, und ihn die andern oder ihre Söhne erben, bey ſolcher Erbſchaft ſoll es allweg bleiben. Dasſelbe widerfechte Herzog Ruprecht nicht; es wäre auch wider ſeine Gnad nicht; denn ſeine Gnad wäre der drey Brüder keiner geweſen, auch ſein Herr, Vatter und Schweher, dergleichen ſein Anherr nicht.

Mehr iſt geredet, als ſollte eine Clauſul hernach folgen, alſo lautend: Welcher unter den drey Brüdern oder ihren Erben Töchter lieſſe, die nicht berathen wären, dieſelbe Töchter ſollen die andern Herrn verheurathen, berathen und verſorgen ꝛc. Daraus abzunehmen wäre, ſo meine gnädige Frau mit einem Heurathgut 32000 fl. verſorgt würde, daß ſie darnach an der Erbſchaft keinen Theil haben ſollte. Daß ſolches meine gnädige Frau nicht binde, iſt vormals klärlich verantwortet, daß ſich die Worte auf ihre Gnad nicht erſtrecken, auch nicht

erſtrecken mögen; denn Herzog Georg ſeeliger hätte ſie nicht unberathen gelaſſen, als die Verſchreibung lautet, ſondern ſie bey ſeinem Leben berathen und verſorgt.

Förder iſt gemeldet, als ſollte der drey Brüder Fürſten von Baiern und ihrer Landſchaft Meynung geweſen ſeyn, daß es beſſer wäre, daß das Land zu Baiern wieder zuſamm komme, alles dem Hauſe zu Baiern zu gut. Dazu ſagt Herzog Ruprecht, die Verſchreibung halte die Meynung nicht in ſich; es lauten auch die Worte nicht dermaſſen, ſondern alſo, daß die Lande und Schloß bey dem Namen und Fürſtenthum zu Baiern blieben. Nun komme das Fürſtenthum Herzog Georgs nicht vom Hauſe von Baiern, ſo es Herzog Ruprechten bliebe, nachdem es vor angezeigt und wahr ſey, daß ſeine Gnad ein Fürſt von Baiern von Vatter und Mutter gebohren iſt.

Weiter iſt gemeldet, wie von wegen Herzog Ruprechts geredet ſey, daß der Vertrag für ſich ſelbſt unbündig, denn er ſich auf künftige Erbſchaft ziehe, und im Rechte die Gedinge auf künftige Erbſchaft verboten ſeyen, ſo geſtehe der Gegentheil nicht, daß ſich ſolche Verſchreibung auf künftige Erbſchaft ziehe, ſondern daß ein Theil den andern erben möge, das in Rechten nicht verboten ſey.

Dazu ſagt Herzog Ruprecht: Wiewohl es durch das Recht zugelaſſen ſey, daß zween oder mehr einen den andern zu ſeinen Erben inſtituiren und machen mögen, ſo ſind doch die Gedinge, nicht allein der künftigen Erbſchaft, alſo daß einer allein eines andern Gut erben mag, ſondern auch die Gedinge, daß einer des andern, und jener herwiederum desſelben Gut erben möge, das man zu Latein heißt: Pactum de invicem ſuccedendum, von Unwürden, und ſetzt das Recht dieſen Fall, daß zween ein Geding miteinander gemacht haben, welcher vor dem andern mit Tode abgehe, daß der andere ſein Gut erben möge, daß dasſelbe Geding keine Kraft haben ſolle. Und würde alſo verſtanden von allen Doctoribus, die darüber geſchrieben haben, und mag ſolches Geding weder durch Statut, Gewohnheit, Gelübd oder Eid bekräftiget werden, als die Ausleger der Rechten das auch anzeigen. Und obgleich eine Gewohnheit im Reiche dawider wäre, das nicht geſtanden würde, ſo möchte doch dieſelbe keine Kraft haben, denn ſie wären im Recht vernichtet.

Als aber verneint iſt, daß die Gedinge der künftigen Erbſchaft häſſig ſind, und ſonderlich die die Töchter ausſchlieſſen, ſagt Herzog Ruprecht, daß es offenbaren Rechtens ſey, welche Gedinge wider

U 2 die

die Rechte gemacht werden, daß ſie häſſig ſeyen, und ſollen nicht erſtreckt werden. Nun iſt offentlich angezeigt, daß gemeldte Verſchreibung häſſig ſey, darum ſoll ſie nicht weiter erſtreckt werden, dann wie der Buchſtab und die Worte lauten. Und wiewohl es jemanden möchte einen Vortheil bringen, ſo es die Meynung, wie vom Gegentheil angezogen iſt, haben ſollte, ſo iſt es doch im Rechten fürnehmlich mehr häſſig dann günſtig.

Weiter iſt gemeldet, daß die Urſache der Verſchreibung der drey Brüder iſt geweſen, damit das Fürſtenthum bey dem Namen und Stammen der drey Brüder bleiben ſollte; und will dabey nicht geſtanden werden, daß Herzog Ruprecht desſelben Namens und Stammens ſey. Dazu ſagt ſeine Gnad, daß ſeine Gnad gleich als wohl und mehr des Namens, Stammens und Geblütes vom Hauſe von Baiern ſey, als Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang, denn ihrer Gnaden alle drey ſeyen von Kaiſer Ludwigs Vatter gebohren. So ſey Herzog Ruprecht ein Fürſt von Baiern von Vatter und Mutter gebohren. Darum ſo könnte ſeine Gnad durch die Urſache der Verſchreibung nicht ausgeſchloſſen ſeyn. So mag auch von niemand anders geredet werden, denn daß da ſey ein Haus von Baiern und nicht zwey. Wäre auch im ganzen Reiche offenbar und Landkündig.

Und

Und als von wegen Herzog Ruprechts angezeigt worden iſt, daß die Verſchreibung nicht in Uebung geweſen ſey, dann viele Artikel angezeigt ſeyen, darinn die Verſchreibung nicht gebraucht worden, iſt vom Widertheile Antwort darauf gefallen, die Fürſten von Baiern wären mit Willen da aus dem Artikel gegangen, und hätten andere Einung miteinander gemacht. Das nehme Herzog Ruprecht für bekannt an, und proteſtirte und bezeugte das offentlich; denn hätten ihre Gnaden andere Einung gemacht, ſo wäre daraus abzunehmen, daß ſie von dieſem Vertrage wären gegangen.

Daß aber geſagt, ſo die Verſchreibung in einem fiele, ſo wäre ſie dennoch nicht gebrochen in dem andern. Antwort: Es wäre ietzt bekennt, die Fürſten von Baiern hätten andere Einung aufgerichtet damit ſo wären ſie aus der erſten gegangen. Dabey wäre angezeigt, daß die alte Verſchreibung in drey Stücken nicht wäre im Gebrauche hergekommen; und obgleich ſie der Lehen halben auſſerhalb Landes dieſelben Lehen durch den älteſten hätten leihen laſſen, und derſelbe Artikel im Gebrauche geweſen, ſo möchte doch der Artikel der Erbſchaft betreffend nicht angezeigt werden, daß er dermaſſen im Gebrauche hergekommen wäre. Dadurch nichts bekräftiget worden.

Nach=

Nachfolgend iſt ein anderer Brief fürgezogen worden, der ſich anhebt: Wir Albrecht von Gottes Gnaden ꝛc. Darauf ſich der Widertheil hat gegründet, darinn verleibt ſeyn ſoll, daß es der Erbſchaft halben ſoll bleiben bey der Gerechtigkeit des Hauſes Baiern. Iſt vormals genugſam verantwortet, daß keine Gewohnheit geſtanden werde, die da vermöge, daß meine gnädige Frau ihren Herrn und Vatter ſeeligen nicht erben ſollte. Es ſtünde auch in ſelbem Briefe nicht, daß ſie davon ausgeſchloſſen ſollte ſeyn.

Auch iſt ſonſt von zwey Briefen Meldung geſchehen, die auch Erbſchaft berühren ſollen; ſind vormals auch abgeleint, denn ſie ſich auch ziehen auf Herkommen und Gewohnheit des Hauſes Baiern.

Als auch geredet worden iſt, K. M. hätte Herzog Georgen verboten, in Lehen zu teſtiren, und der Vertrag im Eigen. Dazu ſagt Herzog Ruprecht: Wie es der Lehen halb eine Geſtalt hätte, wäre vormals klar und lauter angezeigt. Aber ungezweifelt wäre es im Rechten ausgedrückt, daß ein jeglicher Macht hätte, mit ſeinem eigenen Gut beweglichen oder unbeweglichen, Land, Leute, Städte, Schloß, Märkt, Dörfer, wie jegliches genannt wäre, zu thun und zu laſſen bey ſeinem Leben, und in ſeinem Teſtament zu begeben, zu

ver-

verſchenken und zu verſchaffen, und in Erbſchafts-weiſe zu verlaſſen, und ſonderlich ſeinen leiblichen ehlichen Kindern, denen es ſonſt von Gott und der Natur und aus allen Rechten zuſteht. Damit will Herzog Ruprecht gänzlich und gründlich alle die vermeynten Verſchreibungen und Vertragsbriefe, ſo von wegen Herzog Albrechts fürgebracht, und durch mancherley Auslegung und Bedeutung ausgebreitet ſind, abgeleint und gründlich verantwortet haben. Daß aber der Brief darinn mein gnädiger Herr Herzog Albrecht weyland Herzog Georgen ſeeligen zu Erben inſtituirt und gemacht, will alſo verantwortet werden, daß er Herzog Albrechten allein zuwider mit einem Schein fürgebracht ſey; Dazu ſagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, ſeine Gnad habe den nicht zuwider oder zu einen Schein laſſen fürbringen, ſondern zu ſeiner Gnaden Nothdurft; denn klärlich würde daraus erfunden, daß Herzog Albrecht ſeine nächſte geſippte Freunde habe umgangen, und die weiteren ſeine Freunde zu Erben geſetzt. So nun ſeine Gnad dasſelbige gethan und deſſen Fug und Recht zu thun vermeynt hat, warum wollte dann ſeine Gnad dasſelbe Recht Herzog Georgen ſeeligen nicht auch geben, ſeine leibliche Tochter, die ihm am nächſten geweſen wäre, und ſeinen Tochtermann, der auch ſein geſippter

Freund

Freund ſeines Namens, Stammens und Geblütes wåre geweſen, zu Erben machen und inſtituiren.

Daneben iſt ein Behelf in demſelben Briefe geſucht, daß eine Clauſul darinn ſoll verleibt ſeyn, daß Herzog Albrecht und Herzog Georg aufeinander geerbt wåren; damit bekennten beyde Fürſten der Erbſchaft. Dazu ſagt mein gnådiger Herr Herzog Ruprecht, ſeine Gnad wåre deſſen nicht in Abrede; ſo ſein Herr, Vatter und Schweher ohne eheliche, leibliche, oder ſonſt andere nahe Erben und Teſtament mit Tode abgegangen, ſo wåre Herzog Albrecht ſeiner Miterben einer geweſen. Aber dieweil Herzog Georg leibliche Erben gelaſſen, und auch in ſeinem Teſtament Erben geſetzt, ſo möchte Herzog Albrechts Erbſchaft nicht ſtatt haben.

Daß auch Herzog Albrecht den gemeldten Brief verurſachet, daß ſeine Gnad die Inſtitution vom Hauſe von Baiern zu Enthaltung des Hauſes von Baiern gethan håtte; dazu ſagt Herzog Ruprecht, ſein Herr, Vatter und Schweher håtte es dem Hauſe von Baiern auch zu gutem gethan, daß er ihm ſeine Tochter vermåhlt, und ſie beyde zu Erben geſetzt und nachgeſetzt håtte; denn ſein Herr, Vatter und Schweher håtte ſeine Tochter einem fremden Fürſten, der nicht vom Hauſe von Baiern geweſen wåre, geben mögen; damit ſo wåre alles

das,

das, ſo er ſeiner Tochter gegeben hätte, vom Hauſe von Baiern gekommen. Damit aber ſolches nicht geſchehen ſollte, und ſein Gut bey dem Hauſe von Baiern bliebe, ſo hätte sein Herr, Vatter und Schweher ihm ſeine Gemahlin gegeben und ſie beyde in ſeinem Teſtament zu Erben eingeſetzt und unterſetzt. Und würde die Erbſatzung, ſo Herzog Albrecht Herzog Georgen gethan hätte, ſeinen Gnaden nicht zu Ungutem ausgelegt, ſondern damit verurſacht, daß Herzog Georg das auch Macht gehabt hätte in gleicher Weiſe, als Herzog Albrecht das Haus von Baiern bedacht, alſo hätte Herzog Georg ſeelig das auch gethan.

Item als im Beſchluſſe des Briefes eine Clauſul eingeleibt wäre, wo Herzog Georg vor Herzog Albrechten mit Tod abgienge, ſo ſollte jener Brief und alle andre ihrer Gnaden Briefe kraftlos, todt und ab ſeyn. Dieſelbe Clauſul wollte ſeine Gnad dahin ziehen und alſo verſtehen, was Briefe von hrer beyder Gnaden Herzog Georgs und ſeiner Erbſchaft halben ausgegangen wären, die ſollten ab ſeyn, und nicht die älteren Briefe, ſo von ihren Eltern wären ausgegangen. Dazu antwortet Herzog Ruprecht, daß die Clauſul dieſen Verſtand nicht haben möchte. Es möchte nicht angezeigt werden, daß ſonſt einige Briefe ausgegangen wären, darum

wäre

wäre vonnöthen, daß dieſe Clauſul von andern Briefen, die von ihren Eltern ausgegangen wären, müſte verſtanden werden.

Zudem hätte Herzog Albrecht einen Reversbrief, von Herzog Georg ausgegangen, fürbringen laſſen, damit einen Behelf wider den erſten Brief zu ſuchen. Nun finde ſich aus demſelben Reversbriefe nichts anderes, dann nachdem in der erſten Verſchreibung ausgedruckt iſt, ſo ſich der Fall begäbe, daß Herzog Albrecht ohne männliche Erben vor Herzog Georgen abgienge, und ſeine Land und Leute an Herzog Georgen fielen, ſo ſollte Herzog Georg die Landſchaft bey ihren Freyheiten bleiben laſſen, und Herzog Sigmunden jährlich ein genanntes Geld geben; daß Herzog Georg das ſtätt und feſt halten wollte, wäre nicht unziemlich geweſen, daß Herzog Georg einen Revers gegeben hätte; das brächte aber der erſten Verſchreibung keinen Abbruch.

Es hätte ſich auch Herzog Albrecht beholfen, Herzog Georg hätte der Univerſität halb zu Ingolſtadt ihn gebetten, ihnen etliche ihre Privilegien zu verwilligen, damit er ihn für einen künftigen Erben erkannt hätte. Antwort: Es wäre vor gehört, wo Herzog Georg ohne Teſtament und Leibes- oder andere nähere Erben verſchieden wäre, ſo möch-

te Herzog Albrecht der nächſten Miterben einer geweſen ſeyn, darum die Bewilligung vielleicht an ihm geſucht worden wäre.

Daß aber des Briefes halben Herzog Albrecht beſchließlich hätte geſagt, wo gleich dieſer Brief ſeine Gnad binden ſollte, ſo wäre doch ſeiner Gnaden Bruder, Herzog Wolfgang darinn nicht verſchrieben, und ſtünde deshalben frey, und möchte Herzog Georgs Gut allein erben; Sagt Herzog Ruprecht, Herzog Albrecht wäre ein regierender Fürſt und noch, als ſeine Gnad in demſelben Brief ſelbſt bekannte, und hätte das Regiment in ſeinen Händen gehabt, und noch; und obgleich dieſe Verſchreibung Herzog Wolfgangen nicht binden möchte, ſo hätten doch die andern Urſachen, die zu Vernichtung in der alten Verſchreibung genugſamlich angezeigt worden wären, ſtatt wider Herzog Wolfgangen.

Als aber nachmals der Gegentheil vermeynte, darauf zu beharren, daß weyland Herzog Georg alle ſeine liegenden Güter der K. Maj. zu Lehen gemacht, und alle fahrende Habe ein Anhang des Landes wären, wie das mit etlichen weiteren Worten erzählt iſt; Dazu ſagt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, wie vor; Es findet ſich aus K. Maj. Lehenbrief, daß K. M. ſelbſt bekennt, daß

der

der edle Herr Sigmund von Frauenberg Freyherr zum Hag ſeine Maj. nichts anders gebetten hätte, dann ihm als Anwald Herzog Georgs gnädiglich zu leihen das ſeine Gnad von K. M. zu Lehen trüge. Da hätte ſeine K. M. ſolche Bette angeſehen und ihm geliehen. Dazu die K. M. in ſeinem Mandat geſetzt, daß Herzog Ruprecht der verlaſſenen Lehen, ſo viel vom Reiche zu Lehen rührten, abtretten ſollte. In dem Briefe wäre auch beſtättet Lehens und Eigens. Welcher Verſtändiger wollte nun ſagen, daß Herzog Georg ſein Gut damit zu Lehen gemacht hätte. Dieweil nun ſolches keinen Grund, auch keinen Schein einigen Grundes auf ihm hätte, ſo will Herzog Ruprechten nicht vonnöthen bedunken, weitere Urſache derhalben anzuzeigen. Aber damit Kön. Maj. und männiglich möchten mit glaublichen Schein vernehmen, daß Herzog Georg viele Städte, Schloß, Märkte, Dörfer und anderes gehabt, und hinter ihm verlaſſen, die frey eigen, Pfandſchaften und erkannte Lehen, und vor Alter bey dem Fürſtenthum zu Baiern nicht geweſen, ſondern von ſeinen Eltern erkauft wären, ſo wollte Herzog Ruprecht deſſen Anzeigen thun der Briefe, ſo ſeine Gnad in der Eile hätte gefunden, die dennoch in einer Summa ob den Sechzehnmalhunderttauſend Gulden betreffen, die ſeine Gnad hiemit zulegen, und zu Kön.

Maj.

Maj. Gefallen ſtellen wollen, dieſelben zum Theil oder gar verleſen zu laſſen (Beylage Lit. S. *). Und wäre ſeine Gnad ungezweifelter Hoffnung, wo beſſer geſucht würde, das in der Eile nicht hätte mögen beſchehen, es würden ſolcher Briefe gar viel mehrere gefunden. Daraus abzunehmen wäre, daß ſeine Gnad nicht bloſſe Worte fürgebracht, ſondern ſein Fürbringen mit gründlichen Schein angezeigt.

Item der königlichen Mandaten, auch des Inventariums, Herzog Georgs ſeeligen Siegel, und das aus der Kanzley zu Landshut ins Schloß gekommen, und des fremden Volkes, ſo Herzog Ruprecht ins Land geführt haben ſoll, da laſſe es mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht bey vor gegebener Antwort bleiben, und inſonderheit, daß ſich ſeine Gnad zu Landshut und Burghauſen ſollte einge-

drun-

*) In jenem Exemplare, welches Köllner bey der Verfaſſung ſeiner Ephemeriden vom Herzog Georgiſchen Succeſſionskriege (Oefele Script. R. B. II. 474.) vor ſich hatte, ſo wie auch in dem Original des Herzog Albrechtiſchen Geſchwindſchreibers kömmt dieſe ganze Stelle wegen den erkauften Gütern erſt weiter unten vor, und deſswegen wird hier die Beylage, wie bey Köllner, nicht mit Lit. R. ſondern mit Lit. S. bezeichnet.

drungen, und in dem ein Uebermaaß gehandelt haben. Dieweil das ſeinen Gnaden je wollte zu Ungleich zugemeſſen werden, ſo ſagt ſeine Gnad wäre auf Geheiß und guten Willen ſeines Herrn, Vaters und Schwehers Herzog Georgs ſeeligen, und bey ſeinem Leben da eingekommen; deſſen wollte ſeine Gnad einlegen einen Brief von ſeinen Gnaden ausgegangen an die Statthalter daſelbſt (Beylage Lit. R.), darinn ſie geheiſſen wären ſeine Gnad einzulaſſen; und wie der lautet, alſo wäre noch ein gleichförmiger vorhanden, auf Burghauſen lautend. Und lieſſe den verleſen, daraus abzunehmen, daß ſeine Gnad nicht eingedrungen, ſondern mit Willen und Geheiß, wie vor gemeldt, eingekommen wäre, und daß ſeinen Gnaden in ſolchen Zulegen ungütlich geſchehe.

Aber der Belehnung halben, die von K. M. Herzog Albrechten geſchehen ſollte ſeyn, darauf Herzog Albrecht gebetten, in alle verlaſſene Hab und Gut Herzog Georg ſeeligen einzuſetzen, daß ſich ſolches gebühren wolle; dazu ſagt Herzog Ruprecht, ſeine Gnad habe das vormals genugſämlich verantwortet, dann ſeine Gnad halte es ungezweifelt dafür, daß K. M. Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen nicht anders, dann zu ihren Rechten geliehen habe, und mit ſolcher Belehnung Her-

zog Ruprechten und ſeiner Gemahlin ihre Gerechtigkeit damit nicht benommen oder abgeſchnitten habe; es ſey ſich auch nicht zu vermuthen, daß R. K. M. ein Handhaber aller Rechten und Gerechtigkeit jemanden unverhört und unverſchuldet ſeine Gerechtigkeit, ſo an ihn geſtorben und er ererbt hätte, ihm auch von Gott aus der Natur und allen Rechten zuſtünde, durch eine ſchlechte Belehnung benommen hätte. Es geben dies auch die Rechten nicht. Herzog Ruprecht wäre auch der ungezweifelten Hofnung, Röm. K. Maj. würde ſich in dieſer Sache gnädiglich, mildiglich und rechtlich halten und dennoch verſchaffen, als ſeiner Maj. Vorvordern am Reiche, römiſche Kaiſer und Könige mit groſſen Vor-Rathe und ſonderer Betrachtung durch viele Mühe und Arbeit und hohen Fleiß geordnet, geſetzt und gemacht hätten, und klärlich in ihren Geſetzen ausgedruckt, wo ein unverletztes unverſehrtes Teſtament, das ſeine Solemnitäten nach Ordnung der Rechten hätte, fürgebracht würde, daß der geordnete Erbe in demſelben Teſtament in die Gewähr der ganzen Erbſchaft ſollte eingeſetzt werden. Und ob jemand wäre, der darinn zu ſprechen vermeynte zu haben, ſo ſollte doch der Erbe in der Gewähr, wie vor auch gemeldet iſt, als lange ſitzen bleiben, bis dasſelbe mit Recht erörtert wird. Deſſen ſich Herzog Ruprecht an die

geſchriebenen kaiſerlichen Rechte zöge, die ſolches klar und lauter ausdrücken, und möchte mit keinem Grunde widerſprochen werden.

Dem allen nach wäre meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts von wegen ſeiner ſelbſt und ſeiner Gemahlin, an R. K. M. als ſeinen allergnädigſten Herrn und römiſchen König unterthänige Bitte, angeſehen daß ſeine Gnad und ſeiner Gnaden Gemahlin von Gott, aus der Natur und allen Rechten zu ihren Herrn, Vatter und Schwehern ſeeligen rechte, natürliche, geordnete und geſetzte Erben wären, und deſſen einen unwiderſprechlichen Grund aus dem angezeigten Teſtament hätten fürgebracht, daß ſie Kön. Maj. in die Gewähr und Beſeß aller verlaſſenen Hab und Güter weyland Herzog Georgs loblicher Gedächtniß, ihres Herrn, Vatters und Schwehers, als viel deſſen ihre Gnaden vor nicht inn hätten, durch K. M. Mandatbriefe, die Landſchaft meinem gnädigen Herrn gewärtig zu ſeyn, und ſonſt, ſetzen wollte, und bey demſelben, auch dem andern, ſo ſeine Gnad vor inn hätte, ſeine Gnad gnädiglich ſchützen, ſchirmen und handhaben; So wäre mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht ietzt, als vor, allweg ſo das geſchähe, erbietig, wer da vermeynt zu gemeldter Erbſchaft Gerechtigkeit zu haben, daß ihrer beyder

Gnad denſelben, wie ſie wären, endlichen Rechtens vor K. M. auflegen wollten.

So aber meine gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang vermeynten, daß ſolche Einſetzung, wie gebeten wäre, nicht billig geſchehe, ſo wäre mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht erbietig, desſelben zu rechtlicher Erkenntniß zu kommen für die Röm. Kön. Maj. oder aber nach Laut der königlichen Ordnung zu Worms aufgerichtet, oder für unſern heiligen Vatter den Pabſt, oder für die Churfürſten des heiligen Reiches auch auſſerhalb ſeines Herrn und Vatters, oder für den gemeinen Bund zu Schwaben, oder aber die königliche Würde zu Ungarn und Böhmen, oder meine gnädige Herrn Biſchöfe zu Würzburg, Straßburg oder Regensburg, oder meinen gnädigen Herrn Markgrafen Chriſtoph zu Baaden; an welchem Ort das dem Gegentheil gelieben wollte. Wo aber meine gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang ſolch genugſames und überflüſſiges rechtliches Erbieten meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts nicht annehmen wollten, ſo wäre abermals gedachten meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts unterthänige Bitte, K. M. wolle meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen wider ſeine Gnad keine Beyhilfe, Beyſtand oder Be-

förderung thun oder mittheilen, ſondern meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprecht und ſeiner Gnaden Gemahlin bey ihren Rechten und Gerechtigkeiten, darum ſie Recht leiden möchten und erboten, gnädiglich handhaben, ſchützen und ſchirmen und ſteuern; und ſo einigerley von ſeiner K. M. dawider ausgegangen wären, dieſelben aufzuheben, und Mandaten an alle Churfürſten, Fürſten und andere Stände des heiligen Reiches laſſen ausgehen, ſich wider meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten nicht laſſen bewegen, dem Gegentheile weder Rath noch Hilfe mitzutheilen.

Desgleichen wäre meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts freundliche Bitte an Churfürſten, und Fürſten, Prälaten, Grafen, Freyen, Ritter, und Knechte, der K. M. Beyſitzer und lobliche Räthe, die K. M. helfen zu bitten, daß ſeine Maj. meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprecht wider ſein rechtliches Erbieten nicht geſtatten wolle, zu dringen. Das wollte mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht um ihre Gnad und Gunſt williglich, freundlich und gnädiglich gegen einen jeglichen, wie ſich nach ſeinem Stande gebührt, verdienen, vergleichen und beſchulden.

Auch wäre meines gnädigen Herrn Herzog Ru-

prechts und ſeiner Gnaden Gemahlin an meine Herrn und Freunde die von der Landſchaft gütliches Begehren und Bitte, daß ſie wollten anſehen, daß ihnen mein gnädiger Herr Herzog Georg, ihr natürlicher Herr und Landsfürſt loblicher Gedächtniß wohl und friedlich gehalten, bey ihnen friedlich geſeſſen, ihr Leib und Gut gnädiglich geſchützt, und daß ſeine Gnad ihnen an ſeinem letzten Ende in gnädigen hohen Vertrauen hätte befohlen, ſeine Tochter und Tochtermann, meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprecht günſtlich zu ihren Herrn, Landesfürſten und Erben wollten annehmen, auch angeſehen, daß ſeiner Gnaden Tochter, meine gnädige Frau Eliſabeth eine Erbtochter wäre, von ſeinem Leibe gebohren, des Geblütes, des Namens und Stammens, desgleichen mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht ein Herr von Baiern gebohren, ſeiner Gnaden Schweſterſohn und Tochtermann; ſo wäre mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht erbietig, ſie, als die von der Landſchaft, bey allen ihren Freyheiten, Gewohnheiten und Herkommen, ſo ſie bey meinem gnädigen Herrn Herzog Georgen und ſeiner Gnaden Voreltern löblich hergebracht hätten, bleiben zu laſſen, und gnädiglich dabey ſchützen, ſchirmen und handhaben nach allem Vermögen. Und ob ſie einigerley und billige Beſchwerung empfangen hätten, ſo wollte ſeine Gnad dieſel-

ſelben als ein junger Fürſt gnädiglich abthun, und ſie, auch Land und Leute mit ihrem Rath alſo halten und regieren, das gegen Gott verdienſtlich, und gegen der Welt löblich wäre; und nicht minder ſie bey allen Frieden und Gutem, dann ſie bey ſeiner Gnaden Herrn, Vatter und Schweher Herzog Georgen und deſſen Voreltern geweſen wären, gnädiglich halten.

Beylagen der Quadrupplik.

Beylage Lit. Q. — Das Teſtament Herzog Georgs vom J. 1496.

Anmerkung. Iſt hievorne Seite 63 — 85. gedruckt.

Beylage Lit. R. — Herzog Georgs Befehl an ſeine Statthalter zu Landshut, um den Pfalzgraf Ruprecht in das Schloſs Landshut einzulaſſen. Vom J. 1503.

Im Neuburger Copialtom. Nro. 48.

Georg ꝛc.

Unſern Gruß zuvor, edle liebe getreue. Wir ſchafen mit euch bey der Pflicht, damit ihr Uns verwandt ſeyet, daß ihr unſern lieben Sohn und Tochter

termann Herzog Ruprechten in Baiern und die ſeinen in unſre Stadt und fürſtliches Schloß zu Landshut, wann ſie der Enden kommen, von Stund an ohne alle Fürworte und längeres Verziehen einlaſſet, auch ſeiner Lieb in ihren Sachen von unſern wegen räthlich, hilflich, und beyſtändig ſeyet, als Wir dann vormals unſer ſonderes Vertrauen in euch geſetzt und noch haben, darann thut ihr unſre ernſtliche Meynung und guten Gefallen, gnädiglich zu erkennen. Verlaſſen Uns deſſen gänzlich zu euch. Datum Ingolſtadt unter unſerm Secret und gewöhnlichen Handzeichen am Mittwoch nach Martini (15. November) Anno ꝛc. 1503.

Wie Gott will. H. G.

An die Statthalter und Räthe zu Landshut, Sigmund von Frauenberg, Freyherrn zum Haag, Marſchalk, Adam Törringer und Eraſm Seiboltſtorfer.

Beylage Lit. S. — Verzeichniſs der eigenen, erkauften und eingelöſten Güter.

Anmerkung. Dieſes Verzeichniſs iſt bey der Pfalzgraf Ruprechtiſchen Copie der Augsburger Rechtsverhör nicht enthalten. Allein Köllner hat aus einem, dem Herausgeber unbekannten Actenſtücke dieſes Verzeichniſs copirt, oder vielleicht auch nur extrahirt. Die-

Dieſes Köllneriſche Verzeichniſs wird alſo hier, obwohl es bereits in Oefele Script. R. B. II. 477. gedruckt iſt, als eine wichtige Notiz zuerſt eingerückt.

Verzeichniß der eigenen und erkauften Güter.

Kirchberg pr. 47000 fl. von den Grafen daſelbſt.

Heydeck pr. 40000 fl. von den Herrn daſelbſt.

Eck pr. 14000 fl. von Georg Fraunberger.

Weiſſenhorn pr. 15000 fl. von Georg von Rechberg.

Reicheneck halb pr. 15000 fl. von den Egloſſteinern.

Hohenſtein und Hersbruck pr. 30000 fl. von der Abtiſſin zu Pärgen.

Judenſteuer zu Regensburg pr. 44600 fl. vom Kaiſer Ludwig.

Graſſerthal u. Marquardſtein pr. 21000 fl. von Margarethen Warterin.

Wemding pr. 30000 fl. vom Grafen von Oetingen.

Dieſſenſtein pr. 10000 fl. vom Arnold Fraunberger.

Friedberg mit dem Zoll am Lech pr. 50000 fl.

Bern-

Bernſtein und Ranfels pr. 30000 fl. vom Grafen von Ortenburg.

Eberſpoint pr. 15000 fl. vom Biſchof zu Regensburg.

Laber pr. 20000 fl. von den Herrn von Laber.

Erneck und Razenhofen pr. 14000 fl. vom Landgrafen zu Leuchtenberg.

Oſterhofen pr. 30000 fl. von Pongraz Puchberger.

Kufſtein pr. 25000 fl. von Oeſterreich.

Zangberg pr. 5000 fl. von Anna Harſchkircherin.

Weinzehent zu Heilbrunn pr. 20000 fl. vom Grafen zu Oetingen.

Hengersberg pr. 15000 fl. von Niedernaltach.

Teisbach pr. 35000 fl. vom Biſchoff zu Regensburg.

Lenberg pr. 15000 fl.

Salzzoll zu Fridberg pr. 6000 fl. von Georg Schermair.

Julbach pr. 15000 fl. von Erich Burger zu Nürnberg.

Neuburg pr. 60000 fl. vom Grafen zu Graisbach.

Sloß

Floß halb pr. 10000 fl. von Böheim.

Wartſtein pr. 4000 fl. vom Grafen zu Wartſtein.

Baldern pr. 9700 fl. von Grafen zu Oetingen.

Gundelſingen pr. 40000 fl. von Herrn von Würtemberg.

Reicheneck das andere halb pr. 12000 fl. von Georg von Seckendorf.

Fridburg und Mattigkofen pr. 35000 fl. von Herrn Hartung von Egloffſtein.

Voggtey Niederaltach pr. 3000 fl. von Grafen Rapoten von Hals.

Rennarigl pr. 9486 fl. vom Stift Paſſau.

Reichenhall pr. 40000 fl. vom Stift Salzburg.

Stammham pr. 4000 fl. vom Stift Eichſtädt.

Allersberg pr. 12000 fl. vom Stift Eichſtädt.

Uttendorf von Benigna Parſpergerin.

Parkſtein und Weiden pr. 30000 fl.

Reisbach pr. 15000 fl. von Hanns Warter.

Forſtern pr. 3000 fl. von den Glatzen.

Hails-

Hailsberg pr. 4000 fl.

Gankofen pr. 8000 fl. von Graf Heinrich zu Dornberg.

Maſſing pr. 2000 fl.

Eckelkofen pr. 6000 fl.

Harbach und Geiſenhauſen pr. 10000 fl. von Grafen zu Ortenburg.

Reichartshofen pr. 15000 fl. von den Preyſingern.

Winzer pr. 4000 fl. von Wilhelm Puchberger.

Troſperg.

Traunſtein.

Krayburg.

Mermoſen pr. 80000 fl. der Königin von Polen Wittum.

Oeting.

Julbach.

Waldeck.

Erneck pr. 70000 fl. Herzog Ludwigs Gemahlin Wittum.

Ratenberg pr. 50000 fl. von Oeſterreich.

Lauingen pr. 60000 fl. vom Abt zu Fulda.

Tat=

Tattenhauſen pr. 3000 fl. von Rechberg.

Neuburg am Inn pr. 36000 fl. verkauft auf Loſung.

Lauffen.

Neidſtein.

Lichtenſtein.

Breitenſtein pr. 36000 fl. von der Kron Böheim.

Wildeck.

Wildshut.

Wildenwart.

Monheim pr. 30000 fl. von Grafen von Oeting.

Hilpoltſtein pr. 30000 fl. von Herrn von Hilpoltſtein.

Summa 1,385486 fl.

Anmerkung. Dieſes Verzeichniſs ſtimmt mit demjenigen, welches dem Original des Herzog Albrechtiſchen Geſchwindſchreibers im Contexte ſelbſt inſerirt iſt, auſſerhalb dem, daſs in dieſem letztern die vormaligen Eigenthümer oder Pfandinnhaber nicht ſo vollſtändig beygeſetzt ſind, in der Hauptſache ganz überein; doch enthält letzteres am Ende nach Hilpoltſtein noch mehrere, und zwar die nachfolgende Ortſchaften.

Hö-

Höbingen 12000 fl.

Pfaffenhofen (in Schwaben) 6000 fl.

Iglingen | 8000 fl.
Wolfsberg |

Geling (?) 6000 fl.

Höchſtädt die Stadt um 60000 fl.

Holenſtein.

Heidenheim 10000 fl.

Conſtein.

Bobenhauſen 8000 fl.

Schmiehen 20000 fl.

Eckmühl 10000 fl.

Natternberg 20000 fl.

Es ſoll auch Landshut und Burghauſen eigen ſeyn.

Der Herausgeber muſs weiters bemerken, daſs nach den, in der Quadrupplic gebrauchten Worten: „ſo „wollte Herzog Ruprecht deſſen Anzeigen thun der „Briefe, ſo ſeine Gnad in der Eile hätte gefunden,“ zu ſchlieſſen, das obige bloſſe Regiſter nicht die eigentliche Beylage der Quadrupplic, ſondern nur eine von den Geſchwindſchreibern notirte Ueberſicht geweſen, und daſs dagegen ein anderes Regiſter der Kauf- und abgelöſten Schuldbriefe vorgelegt worden ſeyn müſſe.

Auch

Auch Köllner beſtättiget dieſe Vermuthung, da er in ſeinen oft angeführten Ephemeriden bey Oefele S. R. B. II. 477. noch eine andere Beylage Lit, T. anzeigt, mit den Worten:

T. *Liquidatio* ſupra notatorum Bonorum, quae partim ſunt feodalia, partim ante primam Diviſionem acquiſita etc. et ita reſpondetur ad proximam deſignationem.

ohne jedoch zu beſtimmen, ob dieſe Beylage Lit. T. zur Quadrupplic, oder zum Concluſions-Receſs des Pfalzgrafen Ruprecht gehöre.

In dem weiter unten folgenden Concluſions-Receſs des Pfalzgrafen Ruprecht wird zwar gemeldet, daſs dieſer wieder ein neues Regiſter vorgelegt habe, allein dieſes neue Regiſter, wenn es nicht das nämliche iſt, welches Köllner mit Lit. S. bezeichnet hat, und welches hieoben gedruckt iſt, mangelt auch bey den Acten. Weil aber bey der Uebergabe des zweyten Regiſters wieder vorkömmt, daſs Pfalzgraf Ruprecht ſchon in der Quadrupplic „viele Copien eingelegt habe" ſo iſt es auf jeden Fall richtig, daſs ſchon das erſtemal und vielleicht beydesmal durch Vorlage mehrerer Kauf- und Pfandbriefe eine förmliche nähere Liquidation der Acquiſitions-Titel geſchehen ſeyn müſſe.

Nun iſt zwar dieſe Liquidation in der Art, wie ſie in dem Momente der Rechtsverhör zu Augsburg gemacht worden iſt, dem Herausgeber nicht zu Handen gekommen; allein dieſer Defect iſt durch eine an-

andere ſpätere Liquidation, welche der Pfalzgraf Friderich im Jahre 1505 mit ſich nach Kölln nahm, im Ueberfluſſe erſetzt, weil ſeine Räthe in der Zwiſchenzeit mehr Muſſe hatten, die Kauf- und Pfandbrieſe noch vollſtändiger zu ſammeln.

Dieſe beurkundete Liquidation vom J. 1505 iſt für die baieriſche Detailgeſchichte äuſſerſt intereſſant, und verdiente allerdings hier ganz eingerückt zu werden. Da ſie aber durch ihre Einrichtung, weil nämlich zuerſt 623 Urkunden ohne Syſtem und Ordnung ausgezogen ſind, und dann erſt in einer Haupt- und wieder in einer Supplement-Anzeige ſich auf dieſe Urkunden bezogen wird, ſo weitläufig iſt, daſs ihr Abdruck mehr als einen ganzen Band dieſes Werkes einnehmen würde, ſo hat ſich der Herausgeber entſchlieſſen müſſen, einen möglichſt kurzgefaſsten Auszug zu entwerfen, und dieſen hier, als an dem geeignetſten Platze, einzuſchalten.

Es iſt auſſer Zweifel, daſs dieſe geſchichtliche Darſtellung der Acquiſitionen und eingelöſten Pfandſchaften aus den baieriſchen Geſchichtſchreibern, und beſonders aus Hund's Stammbuche ſich noch um vieles vermehren und berichtigen lieſſe, ſo wie eine ähnliche Darſtellung in der Succeſſionsſache vom J. 1777 im 50ſten Bande von Fabers neuen europäiſchen Staatskanzley Seite 357 — 395 gröſstentheils aus Hund's Stammbuche zu finden iſt; allein der Herausgeber hat ſich ganz genau an das Original gehalten, und nicht das geringſte abgeändert noch hinzugeſetzt.

Auf-

Aufſchrift: Herzog Friderichs als Vormunders, der durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Ottheinrichs und Herrn Philipps Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Niedern und Obernbaiern, ſeiner Gnaden Vettern, kurzer Bericht deſſen, ſo in weylands Herzog Georgs löblicher Gedächtniß verlaſſenen Fürſtenthum. Eigen, Pfandſchaft, Erb, erkauft und fräuliches Lehen ſey. Auch brieflicher Urkunden Anzeige, der Röm. K. Maj. beſchehen, unterthäniglich bittend, dieſelbe K. M. geruhe und wolle ſolches gnädiglich hören und vernehmen.

Neuburger Copialtom Nro. 48.

Auszug.

Im Rentmeiſteramt des Oberlandes zu Baiern.

Ingolſtadt. — Sey ehmals ein dem Kloſter Niederaltach zugehöriges Dorf geweſen, aber von einem Abt deſſelben Kloſters dem König Ludwig in Baiern gegeben worden, welcher eine Stadt daraus zu erbauen angefangen habe. Das Kloſter Niederaltach behaupte es zwar als ein Lehen, aber ſeit vielen Jahren ſey vom Kloſter kein Lehen mehr empfangen, ſondern daſſelbe als eigen erſeſſen worden: und wenn es auch Lehen wäre, ſo wäre es Lehen vom krummen Stab, mithin auf die Töchter erblich. Zudem ſeyen hierauf als auf einem eigenen Gut, 2698 böhmiſche und ungari-

tiſche Gulden vom Herzog Stephan herrührend, ſamt 1500 Mark Goldes für Kriegsſchäden verſchrieben geweſen, welche vermög einem kaiſerlichen Gerichtsbrief des Hofgerichtes zu Baſel d. d. Dienſtag vor Antoni 1434 vom Erkinger von Mittelburg gegen den Herzog Ludwig eingeklagt und vom letzteren abgelöſet worden ſeyen. So wie auch die Stadtſteuer, Zoll und Geleit daſelbſt mehrmalen verpfändet oder Verſchreibungen hierauf gegeben und dieſe wieder eingelöſet worden ſeyen, als nämlich: eine Verſchreibung Herzog Stephan des ältern vom J. 1368 um 44003 fl. an den Herzog Friderich auf das Gericht und Geleit zu Ingolſtadt und auf mehrere andere Städte und Schlöſſer. — Vom Herzog Friderich im J. 1372 am Sonntag vor Magdalena um 2000 fl. an den Ulrich von Abensberg und Theſarus Fraunhofer auf das Geleit zu Ingolſtadt — von Herzog Stephan dem jüngern im J. 1373 am Mittwoch nach Gregori um 300 fl. an den Hermann von Weſtenberg auf dem Zoll zu Ingolſtadt. — von den Herzogen Stephan und Johann im J. 1382 am Sonntag vor dem Pfingsttag um 1700 fl. an den Ulrich Torer auf die gewöhnliche Stadtſteuer zu Ingolſtadt. — Von den genannten 2 Herzogen im J. 1389. um 4000 fl. an den Fritz Hofer Burger zu Dünkelſpiel auf ihren halben Theil des Zolls zu Ingolſtadt. — Von den Herzogen Stephan, Friderich und Johann im J. 1385 am Erchtag vor St. Agnes um 1050 fl. an den Friderich Sommersdorfer auf die Pfleg Ingolſtadt. — Von den genannten 3 Herzogen im Jahre 1386 am Montag nach Simon und Judä um 2000 fl. an den Eberhard

Fuchs

Fuchs auf den Zoll zu Ingolſtadt. — Vom Herzog Stephan im J. 1395. am Samſtag nach U. L. Frauentag um 1000 fl. an Heinrich Abſperger, Beatrix ſeine Hausfrau und Hanns, ſeinen Sohn, auf die gewöhnliche Stadtſteuer zu Ingolſtadt. — Von Herzog Stephan im J. 1399 am Erchtag nach dem Auffahrttag um 800 fl. an den Herman Pechthaler auf den groſſen Salzzoll zu Ingolſtadt. — Und von Herzog Stephan im J. 1399 an ſankt Clemententag um 1552 fl. an den Burkard v. Seckendorf zu Frankenberg auf ſeinen halben Theil des Zolls zu Ingolſtadt.

Lauingen. — Sey vermög Brief des Herzogs Friderich d. d. Sonntag vor Nicolai 1374 ihm von ſeiner Gemahlin Anna gebohrne von Neuffen mit mehr andern Städten und Aemtern als ein Erb- und Heurathgut zugebracht worden; es ſey auch vermög Schuldbrief der Herzogen Stephan, Friderich und Johann d. d. Samſtag vor dem Auffahrtstag 1381 dem Grafen Ulrich v. Würtemberg und ſeiner Gemahlin Eliſabeth Herzogin von Baiern ſamt den Städten Gundelfingen und Höchſtädt um 51000 fl. mit Einſchluß des Heurathsgutes pr. 30000 fl. verpfändet, nachmalen aber wieder gelöſet worden.

Neuburg an der Donau. — Sey nach dem ausdrücklichen Innhalte des Lehenbriefes Kaiſer Ludwig's d. d. Frankfurt, Dienſtags nach Peter und Paul 1338 dem Berthold Grafen zu Graisbach und Marſtetten, genannt von Neuffen, als ein, auf Söhne und Töchter gehendes Lehen verliehen worden. Nachmals

habe Herzog Stephan im J. 1395 dies Neuburg ſamt der Feſte Rhain ſeinem Sohne dem Herzog Ludwig für die 11410 fl. welche er dieſem letzteren ſchuldig geworden ſey, übergeben, und ihm die Amtleute und Unterthanen einpflichten laſſen. Im J. 1400 ſey Neuburg an die Herzogen Ernſt und Wilhelm von München verpfändet, dann von ſelben wieder eingelöſet, aber im J. 1403 dem Eberhard von Freyberg für die, zur Einlöſung von Friedberg dargeſchoſſene 3232 fl. wieder verpfändet, und nachdem es auch von dieſem wieder eingelöſet worden, im Jahre 1446 für die Forderung pr. 60000 fl. des Markgraf Albrecht von Brandenburg, und der Wittwe des Herzogs Ludwig des jüngeren von Ingolſtadt mit mehreren anderen Städten und Aemtern durch den Herzog Heinrich als Wittum verſchrieben worden.

Rhain, Aichach und Schrobenhauſen. — Dieſe drey Städte ſeyen auch eigen. Rhain ſey vermög Schuldbrief der Herzogen Stephan und Johann d. d. Donnerſtag vor Oculi 1390 um 8477 fl. verpfändet geweſen und am Sonntag vor Oculi 1396 von den Grafen Ludwig und Wilhelm, Gebrüdern, von Oetingen und ihrem Vetter Ludwig wieder eingelöſet worden. Auch ſeyen ſchon am Montag nach dem Pfingſttag 1382 von den Herzogen Stephan, Friderich und Johann 734 fl. dem Walter Tauffkircher auf den Zoll zu Rhain, — am Freytag vor St. Georg 1390 vom Herzog Stephan 1500 fl. dem Marſchalk Ulrich zu Donnersberg auf den erſagten Zoll zu Rhain, — und am Mittwoch

vor

vor St. Thomastag 1404 vom Herzog Stephan 200 fl. der Agnes Hainburgerin auf denſelben Zoll zu Rhain verſchrieben, hiernach aber alle dieſe Schulden wieder eingelöſet worden. Die Pflege und Herrſchaft Aichach ſey von den Herzogen Stephan, Friderich und Johann am Samſtag nach Mathias in der Faſten 1390 um 1555 fl. dem Rudolph Preyſinger auf Wiederloſung verpfändet, — dann am Samſtag vor Michaelstag 1393 vom Herzog Stephan 1000 fl. dem Stephan Haslanger auf die Stadtſteuer zu Aichach und auf die May und Herbſtſteuer des Gerichts, — und weiters am ſankt Jacobstag 1398 demſelben Stephan Haslanger 390 fl. überhaupt auf das Gericht Aichach und deſſen Zugehör verſchrieben worden. — Auf die Marktſteuer zu Schrobenhauſen ſey von den Herzogen Stephan und Johann, unter beſonderer Bewilligung des Herzogs Friderich am Sonntag vor Mariä Verkündigung 1381 dem Wilhelm Schenken von Schnaitbach, damaligen Richter zu Aichach, 200 tt. Regensburger Pfenning verſchrieben worden. Endlich ſeyen obige drey Städte eben ſo wie Neuburg im J. 1446 an die Wittwe des Herzogs Ludwigs des jüngeren von Jngolſtadt verſchrieben geweſen.

Tattenhauſen und Unterpechingen. — ſeyen erſt vor kurzen am Montage nach Diviſionis Apoſtolorum im Jahre 1500 durch den Herzog Georg mit allen hohen und niederen Gerichten von dem Wilhelm von Rechberg von Hohenrechberg zu Schramberg, und ſeiner Hausfrau Dorothea von Romingen als frey ledig eigen um 4800 fl. erkauft worden; und der kai-

ſerliche Lehenbrief vom J. 1495 zeige, daß nichts, als das Halsgericht und Bann in dem Markte Tattenhauſen vom Reiche zu Lehen rühre.

Friedberg. — Sey eigen, und ehmals von den Pucklern erkauft worden. — Das Zollhaus und der Zoll an der Lechbrücke zwiſchen Fridberg und Augsburg ſey am Donnerſtag nach Michaelis 1367 denen von Augsburg verkauft, — dann am Sonntag nach Oswaldi 1383 dem Hannſen Pflaundorfer 300 fl. darauf verſchrieben worden. — Hanns Pflaundorfer habe die bemeldte Pfandſchaft und Briefe dem Georg von Waldeck und Conrad von Preyſing zugeſtellt; der Ritter Eberhard von Freyberg aber, und ſeine Hausfrau Agnes von Seefeld haben die Pfandſchaft und Satzung zu Friedberg, nebſt dem Zoll an der Lechbrücke eingelöſet, und ſelbe am Montag vor Georgi 1403 dem Herzog Ludwig zugeſtellt. — Friedberg ſey auch durch einen Brief Herzog Heinrichs d. d. Magdalena 1446 mit mehr andern Städten für die auf 60000 fl. geſtandene Forderungen des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, und der Wittwe des Herzogs Ludwig des jüngern verſchrieben, und nachmals durch einen weiteren Brief Herzog Heinrichs und ſeines Sohnes Ludwig d. d. Lichtmeßtag 1448 der erſagten Wittwe für den, ihr zu Regenſpurg bethaidigten Wiederfall pr. 20000 fl. auf ihre Lebenszeit eingeantwortet worden.

Prunn. — Dieſer Sitz ſey erſt durch Herzog Georg vermög Kaufbrief d. d. Donnerſtag nach Lätare

1488 vom Wolfgang Schermer für frey ledig eigen erkauft worden.

Bruck am Weyheringer Forſt. — Dieſer Sitz, ſamt dem Sedel und dem Schreiberhof ſey erſt durch Herzog Georg am Mittwoch in den Oſtern 1487 von Barbara Leuberskircherin, des Ulrich Leuberskircher Wittwe, und ihrem Sohne Heinrich um 1100 fl. erkauft worden.

Gundelfingen. — Dieſe Stadt ſey vermög Briefes d. d. Sonntag vor Nicolai 1374 durch die Gemahlin des Herzogs Friderich, Anna von Neufſen, als Heurathgut zum Hauſe von Baiern gekommen. Sie ſey hierauf im J. 1381 mit den Städten Lauingen und Höchſtädt dem Grafen Ulrich von Würtemberg und ſeiner Gemahlin Eliſabeth Herzogin von Baiern um 51000 fl. Schuld und Heurathgut verpfändet, und von dieſen nachmals an Conrad und Ulrich von Helfenſtein übergeben, aber wieder zum Hauſe Baiern eingelöſet worden.

Heidenheim Schloß und Stadt ſamt Zugehörungen. — Die Grafen Ulrich und Conrad von Helfenſtein Gebrüder haben am Samſtag vor Reminiſcere 1408 ihre Herrſchaft des Prenzthales, mit den nachfolgenden Schlöſſern, Städten, Dörfern und Weilern, nämlich: Helnſtein, Hürwin, Aufhauſen und Giſſenberg, das Schloß Haidenau, die Stadt mit ſamt dem Dorf daran und dabey gelegen, und ihre Gerechtigkeit an den Dörfern und Weilern Utzenberg, Aufhau-

hauſen, Schnaitten, Marktſtetten, Polheim, Herbrechting, Urbing, Hermaring, Suntheim an der Prenz, Sachſenhauſen, Memmingen, Natten, Flain, Zöſchingen, Steinheim, Suntheim bey Steinheim, Sonſtetten, Gerſtetten, Weitſtetten, Heldaſing, Tötting, Heuchlingen, Hauſen auf dem Lungau; ihre Gerechtigkeit und Freyheit zu Nau und zu Setzingen; ihre Höfe und Güter zu Palldorf, Ellingen, Nerenſtetten, Altheim, Urenheim, auf dem Heerdfeld, Piſſingen, und in den Stetteln, zu Albeck und die Sau, Heidenheim, zu Urbing und zu Kaltenburg, und ihre Gerechtigkeit Gewaltſam der Klöſter Königsbrunn, Ahauſen und Herwarting mit allen Herrlichkeiten, dem Grafen Ulrich von Würtemberg um 58300 fl. verkauft, und von dieſem ſeyen dieſe Güter vermög Kaufbriefes d. d. Stuttgart am ſankt Gallentag 1450 als frey eigen zum Hauſe Baiern gekommen.

Monheim. — Dieſe Stadt ſey durch Herzog Ludwigen dem gebarteten von denen Grafen von Oeting, an welche ſie erbsweiſe gekommen, erkauft worden Innhalt eines dieſes bezeugenden Freybriefes der Grafen Ulrich und Wilhelm von Oetingen, Gebrüdern, d. d. Montag nach Fronleichnam 1400.

Wemding. — Dieſe Stadt ſey eigen, und ſamt den Hölzern Neuhau, Ramerberg, Vogtsleuten, Rehpichel, und Zagel, dann den Gütern zu Fünfſtett, und der Voggtey und Eigenſchaft der Dörfer Lab und Metzau durch Herzog Ludwigen am Freytag nach Egidi 1467 von dem Graf Ulrich von Oetingen er-

erkauft worden. Dabey auch ein Lehenbrief des Biſchofs Heinrich von Regensburg d. d. Samſtag vor Erhardi 1461.

Hilpoltſtein. — Dieſes Schloß, welches vormals die edeln Leute vom Stein inngehabt, und von dem Hilpold von Stein dem ältern an den jungen vom Stein, von dieſem aber durch Erbſchaft und Theilung an den Schweicker von Gundelfingen gekommen ſey, habe erſagter Schweicker von Gundelfingen und ſeine Hausfrau am Dienſtag nach Egidi 1386 ſamt dem Geleit, und ſamt jenem Theil des Geleites, ſo dem Hohenfelſer gehört hatte, den Herzogen Stephan, Friderich und Johann um 16000 fl. verkauft. Hierauf ſey Hilpoltſtein ſamt der Feſte Neidſtein dem Parzifal und Triſtram Zenger von Schwarzeneck Gebrüdern, laut Brief d. d. heiligen Weyhnachtsabend 1393 vom Herzog Stephan um 10000 fl., — dann von den erſagten beyden Zengern vermög Brief d. d. Samſtag vor Michaelstag 1409 dem Hanns von Roſenberg Ritter, und Elsbeten ſeiner Hausfrau, gebohrnen Marſchalkin von Pappenheim, — und von dieſem Hanns von Roſenberg mit Bewilligung des Herzogs Stephan d. d. Freyſing, Freytag nach St. Lorenz 1413 denen von Nürnberg um 3000 fl. — ſodann aber laut Brief d. d. Mittwoch nach Reminiſcere 1416 dem Erbmarſchalk zu Pappenheim verpfändet, und endlich im J. 1441 von Herzog Ludwig dem jüngern von Ingolſtadt ſeiner Gemahlin Margaretha von Brandenburg für ihr Heurathgut, Widerlage, und Morgengabe unter mehr andern Gütern verſchrieben worden.

Hei-

Heideck. — Dieſe Herrſchaft, Schloß und Stadt ſey der Herrn von Heideck frey eigen geweſen, und durch Herrn Friderich Herrn zu Heideck dem Kaiſer Karl, König zu Böhmen, zu Lehen aufgetragen, ſonach d. d. Nürnberg am Montag vor Catharina 1360 wieder zu edeln Lehen verliehen worden. In der Folge ſey es anfangs vom Herrn Conrad von Heideck vermög Schuldbrief d. d. Sonntag Eſto mihi 1455 dem Herzog Ludwig um 50000 fl. verpfändet, nachmals aber vom Herrn Johann von Heideck vermög Brief d. d. Donnerſtag nach Mathiä Apoſtoli 1472 ſamt allen Herrlichkeiten und ſamt dem Zehent zu Meckenhauſen dem erſagten Herzog Ludwig verkauft, und übergeben worden. Es ſey alſo ein Erb- oder auch auf Töchter gehendes fräuliches Lehen.

Höchſtädt. — Dieſe Herrſchaft rühre von den Grafen von Dillingen her. — Herzog Stephan der ältere habe ſeiner Gemahlin Eliſabeth Laut Genehmigungsbriefes ſeines Bruders des Markgrafen Ludwig d. d. Nürnberg am Tage nach St. Lorenz 1335 auf die Städte und Feſten Wörth, Höchſtädt, Lauingen, Gundlfingen, und auf die Burg zu Hagel 90000 fl. verſchafft, und verſchrieben. — Ferner habe der Herzog Friderich von Teck von dem Herzog Stephan, und ſeinen Söhnen Friderich und Johann vermög Urkunde d. d. Augsburg am Antlaßtag 1368 auf der Grafſchaft Graisbach, auf der Feſte Hüttingen, auf den Städten Lauingen, Höchſtädt und Gundelfingen, und auf den Feſten Hagel und Schwabeck eine Schuldforderung von

58609 tt.

58609 tt. und 10 Schilling Heller, dann 9300 fl. gehabt, wofür vermög weiteren Brief d. d. St. Niklasabend 1369 die Löſung der obigen Güter auf 40000 fl. geſetzt worden ſey. — Nachmals ſey Höchſtädt, ſo ſchon vorher an die Grafen von Neuffen gekommen war, auch unter den Heurathgütern der Gemahlin des Herzogs Friderich von Baiern geweſen. — Im J. 1381 ſey es ſamt Lauingen und Gundelfingen dem Grafen Ulrich von Würtemberg und ſeiner Gemahlin Eliſabeth für Heurathgut und Schuld um 51000 fl. verſchrieben, — nachmalen wieder gelöſet, — aber vom Herzog Ludwig dem jüngern im Jahre 1441 ſeiner Gemahlin Margaretha von Brandenburg mit mehrern andern Gütern für die 20000 fl. Heurathgut 20000 fl. Widerlage, 10000 fl. Morgengabe, und 7000 fl. Schuldforderung des Markgrafen Friderich wieder verſchrieben worden.

Weiſſenhorn. — Dieſe Stadt und Herrſchaft ſey auch von den Grafen von Neuffen durch die Gemahlin des Herzogs Friderich Laut Heurathsbrief vom J. 1374 an das Haus Baiern gekommen, — vermög Schuldbrief d. d. Rhain am Erchtag nach St. Jakobstag 1376 haben die Herzogen Stephan und Johann dieſe Herrſchaft ſamt der Feſte Buch dem Gebhard und Albrecht von Rechberg um 4075 fl. verpfändet, dann weiters noch im nämlichen Jahre mit Bewilligung des Herzogs Friderich 1000 fl. und im Jahre 1377. 1200 fl. vom erſagten Albrecht von Rechberg darauf aufgenommen. — Im J. 1404 ſey die Pfandſchaft erneuert, und

und im Jahre 1439 vom Herzog Ludwig dem jüngern um 4000 fl. neuer Schuld vermehrt worden; bis endlich Herzog Ludwig von Landshut Laut Urkunde d. d. Montag nach Reminiſcere 1475 dieſe Herrſchaft Weiſſenhorn mit ſamt dem Landgericht Morſtetten wieder eingelöſet habe.

Stammham. — Dieſes Dorf ſey als frey ledig eigen durch den Herzog Ludwig vermög Kaufbrief d. d. St. Blaſientag 1478 von dem Wilhelm Biſchofen zu Eichſtädt mit allen Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten erkauft worden.

Kösching. — Wegen Kösching, Hemmau, Sulzbach, Amberg, Amerthal, Neumarkt, Perching, Jugolſtadt und Eichſtädt ſey ein alter Vertragsbrief zwiſchen dem Graf Gebhard von Hirſchberg und dem Herzog Ludwig von Baiern ſchon vom Jahre 1223 vorhanden. — Im J. 1329 habe Kaiſer Ludwig dies Kösching dem Ulrich Wildpan und ſeiner Hausfrau Mathilde um 880 tt. verpfändet. — Vermög Kaufbrief d. d. Montag vor Magdalena 1383 haben Margareth Laimingerin, des Chuon Laimingers ſeel. Wittwe, dann Georg, Hanns und Wilhelm die Laiminger Kösching, ſamt den Fiſchwaſſern an der Altmühl zu Ober-Eichſtädt und Lampfridshofen dem Herzog Friderich eingeantwortet. Im J. 1409 habe es Herzog Stephan dem Johann Herrn zu Heideck auf Leibgeding verkauft. Endlich im Jahre 1446 ſey Kösching mit mehr anderen Städten und Märkten dem Markgraf Albrecht von Bran-

den-

denburg und der Wittwe des Herzogs Ludwig des jüngeren um 60000 fl. verſchrieben worden.

Reichertshofen. — Kaiſer Ludwig habe dieſe Herrſchaft am Freytag nach Martini 1332 dem Herzog Ludwig zu rechtem Erblehen verliehen: — und nachmals habe Thoman Preyſinger und Anna ſeine Hausfrau vermög Kaufbrief d. d. Samſtag vor Mathäi Apoſtoli 1405 die Herrſchaft und Feſte Reichertshofen wie ſolche ihr Schwager Ludwig von Reichertshofen ſeel. inngehabt, dem Herzog Ludwig um 9000 fl. für frey ledig eigen verkauft.

Allersberg. — Dieſes Schloß u. Markt ſey eigen, und von den Wolfſteinern an den Herzog Ludwig gekommen, durch Zuſtellung Biſchofs Wilhelm von Eichſtädt Gerechtigkeit. Deswegen Herzog Georg aus Geſchäft eines römiſchen Königes einer Wittwe von Wolfſtein 4000 fl. dafür habe geben müſſen. Ohne Anführung einer Urkunde.

Höbingen. — Dieſer Markt ſey Pfand, und durch die Herrn von Oetingen den Herzogen von Baiern zugeſtellt worden ſamt dem Schloſſe Baldern, wie hernach gemeldet werde.

Pfaffenhofen in Schwaben. — Dieſer Markt ſey vormals vom Hauſe Oeſterreich verpfändet geweſen, aber den Ehingern geeignet worden. Vermög Kaufbrief d. d. Donnerſtag nach Quaſimodogeniti 1495 habe Hanns Ehinger Burgermeiſter zu Ulm dieſes Pfaffenhofen an

der

der Rot gelegen, ſamt dem Berg und Burgſtal und zu dem Berg gehörigen eigenen Leuten auch allen hohen und niedern Gerichten dem Herzog Georg um 4400 fl. verkauft.

Wolfsberg. — Vermög Kaufbrief d. d. St. Georgentag 1390 habe Wieland Schwelier ſeine Feſte Wolfsberg, Grund und Boden, ſamt Gericht und Kirchenſatz den Herzogen Stephan, Friderich und Johann um 3500 fl. für frey ledig eigen verkauft. — Noch im nämlichen Jahre am Sonntag vor Gottesleichnam habe Herzog Stephan auf dies Wolfsberg und auf die Herrſchaft Vohburg dem Otto Rorbeck und ſeinen Erben jährliche 110 fl. verſchrieben, und vermög Urkunde d. d. Erchtag nach Weyhnachten 1461 habe Herzog Ludwig das Schloß Wolfsberg dem Hanns Lorbinger und ſeiner Hausfrau um 3500 fl. verpfändet, von welchen es nachmals wieder eingelöſet worden.

Iglingen. — Vermög Kaufbrief d. d. Donnerſtag noch Oswaldi 1399 habe Schweicker der jüngere von Gundelfingen ſeine Feſte Igling mit allen Zugehörungen dem Herzog Ludwig dem ältern verkauft; ſein Sohn Herzog Ludwig der jüngere habe es vermög Kaufbrief d. d. Fridberg, Freytag vor Andreä 1439 dem alten Menttinger, Burger zu Augsburg, auf Leibgeding verſetzt.

Bloſſen Stauffen. — Dieſes Schloß ſey eigen und von den Lambergern erkauft worden. Im Jahre 1387 habe es Herzog Stephan dem Albrecht von

Rech=

Rechberg um 1300 fl. verpfändet, hernach dieſe Verpfändung noch im nämlichen Jahre auf Weiſſenhorn übergetragen, und dieſes hiedurch eingelöſte Schloß ſey ſpäterhin am St. Veitstag 1420 vom Herzog Ludwig dem jüngern mit Bewilligung ſeines Vatters, Herzog Ludwigs des ältern, dem Hannſen von Weſternach um 2300 fl. auf Leibgeding verkauft worden.

Gerlſing. — Auf dieſe Feſte (neben mehr andern Gütern) habe bereits Herzog Stephan der ältere im J. 1368 ſeinem Sohne Herzog Friderichen die, dieſem ſchuldig gewordene 44003 fl. verſchrieben, zugleich habe erſagter Herzog Stephan der ältere, und ſeine Söhne Stephan und Johann dem erſagten Herzog Friderich am Sonntag Reminiſcere 1368 bewilliget, dieſe Feſte Gerlſing dem Georgen Wier von Stockenfels zu verpfänden. Am Montage nach Michaelis 1395 habe Herzog Stephan dies Gerlſing dem Thoman Preyſinger um 3700 fl. verpfändet, und nachmals am Montag vor dem Oberſten 1398 habe es dieſer nämliche Herzog Stephan ſeinem Sohne Herzog Ludwigen als ein beſonderes frey eigenes Gut für ihn und ſeine Erben übergeben. Es habe aber doch wieder Herzog Stephan dieſe Feſte und Pflege der Anna Fraunbergerin auf Wiederloſung verkauft, und als er dieſes Pfand im J. 1404 gegen die Stadt Kizpichl von der Fraunbergerin eingetauſcht, noch am nämlichen Tage dem Burkard von Knörring und Adelheid ſeiner Hausfrauen 1800 fl. darauf verſchrieben. Endlich ſey Gerlſing auch unter jenen Gütern begriffen, welche im J. 1446

dem

dem Markgrafen Albrecht von Brandenburg, und der Wittwe des Herzog Ludwig des jüngeren um 60000 fl. verſchrieben worden ſind.

Baldern. — Vermög Kaufbrief d. d. Donnerſtag nach St. Thomas 1473 habe Graf Ulrich von Oetingen und Barbara ſeine Gemahlin das Schloß und die Herrſchaft Baldern dem Herzog Ludwig um 9700 fl. für frey ledig eigen verkauft, mit Ausnahme des Schloſſes ſelbſt und des Weilers Lidbach, welche vom Stifft Ellwangen zu Lehen rühren. Vermög Lehenbrief des Probſt Albrecht zu Ellwangen iſt das Schloß und der Weiler Lidbach dem Herzog Georg ins beſondere zu Mannlehen verliehen worden.

Obenhauſen in Schwaben. — Dieſer Flecken ſey vormals dem Färber gehörig geweſen, aber durch Herzog Ludwigen aus Verhandlung eingenommen worden. Wornach ſich Herzog Georg auf Erſuchen der Eidsgenoſſen mit der Mutter des Färber und den drey Brüdern, und zuletzt mit ihm ſelbſt vertragen habe. Wie dann auch eine Quittung des Peter Färber d. d. ſankt Thomastag 1502 um 750 fl. für welche er auf ſeine Sprüche und Forderung auf Obenhauſen verzichtet, dann weitere 2 Verzichtbriefe, der eine vom Mang und Peter Färber, und der andere von Mang Färber und Anna ſeiner Hausfrau, auch beyde vom obigen Tage vorhanden ſeyen. — Auf dieſes Obenhauſen, ſamt Weiſſenhorn und Puch haben auch bereits die Herzogen Stephan, Friderich und Johann am ſankt Michaelstag 1377 dem Albrecht von Rechberg 1012 fl. verſchrieben.

Wart=

Wartſtein. — Graf Heinrich und ſein Sohn Graf Johann von Wartſtein haben die Grafſchaft Schloß und Feſte Wartſtein, ſamt Lehen und Pfandſchaften am Erchtag in der erſten Faſtenwoche 1392 den Herzogen Stephan, Friderich und Johann um 3000 fl. verkauft. Nachmals habe Herzog Stephan dieſe Feſte dem Balthaſar von Königseck verſetzt, als aber Graf Oswald von Thierſtein darinn wider Herzog Ludwig enthalten wurde, ſey dieſelbe erobert, Graf Oswald und andere Feinde welche darinn betretten wurden, gefangen genommen, und alſo dieſe Grafſchaft wieder zum Hauſe Baiern gebracht worden. — Am ſankt Johanns Baptiſtä Abend 1432 habe Herzog Ludwig der ältere von Jngolſtadt ſeinem Sohne dieſe Feſte Wartſtein welche er auch noch von ſeinem Vatter in ſeinen Lebszeiten erhalten habe, ſamt der Stadt Weiſſenhorn und dem Landgericht Marſtetten übergeben.

Kirchberg, Jllerzell und Grafſchaft Wielenſtetten. — Wilhelm Graf zu Kirchberg habe mit Wiſſen und Willen ſeiner Mutter Anna, gebohrnen Gräfin von Fürſtenberg, und ſeiner Gemahlin Eliſabeth, gebohrnen Schenkin von Erbach die ganze Grafſchaft Kirchberg ſamt dem Schloß Jllerzell und der Herrſchaft Wielenſtetten am Erchtag nach ſankt Veitstag 1481 dem Herzog Georg um 31000 fl. verkauft, dabey nach einem alten kaiſerlichen Lehenbrief vom J. 1325 nichts als der Burgſeß und der Wildbann Lehen ſey; welcher Verkauf auch durch Kaiſer Friderichen d. d. Jnnsbruck 22. Jäner 1489 beſtättiget worden ſey.

Con-

Conſtein. — Sey durch die Herzogen Stephan, Friderich und Johann am Samſtag nach Bartolomäi 1385 von Eberhard Schenken von Rotenburg und Walburg ſeiner Hausfrau als freyes eigen erkauft worden, wornach Herzog Stephan im J. 1493. 3500 fl. und im J. 1402. 1000 fl. dem Hanns von Hauſen auf dieſe Feſte verſchrieben, Herzog Ludwig von Landshut hingegen im J. 1452 dieſe Feſte dem erſagten Hanns von Hauſen gar auf ſeine Lebtage eingeräumt habe.

Schmiehen. — Herzog Georg habe einen Theil dieſes Schloſſes am Montage nach Martini 1500 vom Wilhelm Auerberger und Magdalena von Camer ſeiner Hausfrau um 7000 fl. — weiter einen Theil am Montag nach Catharina 1501 vom Balthaſar von Gumpenberg und ſeiner Hausfrau Appolonia gebohrnen von Waldeck, — und den dritten Theil am St. Erhardstag 1502 von Georg von Gumpenberg Ritter, Pfleger zu Fridburg, und Anna gebohrnen von Paulſtorf ſeiner Hausfrau als frey ledig eigen erkauft.

Graisbach. — Schloß und Grafſchaft. — Sey auch eben ſo wie Lauingen durch die Gräfin Anna von Neuffen, Gemahlin des Herzogs Friderich, Laut Heurathsvertrag vom J. 1374 zum Hauſe Baiern gekommen; Herzog Friderich von Teck habe aber nach den, oben bey Höchſtädt vorkommenden Urkunden ſchon in den Jahren 1368 und 1369 eine Pfandverſchreibung darauf gehabt. Im J. 1441 ſey es von Herzog Ludwig dem jüngern ſeiner Gemahlin Margaretha von Branden=

denburg unter andern mehreren Gütern für ihr Heurathgut, Morgengab und Wiederlage, und endlich der erſagten Herzogin Margaretha, und dem Markgraf Albrecht von Brandenburg im J. 1446 für die Forderung der 60000 fl. verſchrieben worden.

Laber. — Schloß, Markt und Herrſchaft. — Dieſe Herrſchaft habe bereits Herzog Heinrich vermög Kaufbrief vom Tage nach Peter und Paul 1435, und Quittung d. d. Montag vor den Faſtnachttag 1436 von Caſpar Herrn zu Laber als frey ledig eigen erkauft, dabey nichts als das Halsgericht und der Wildbann vom Reiche zu Lehen rühre. Ulrich und Ruprecht Camerauer und einige andere ſeyen von dem Herrn von Laber bey dem Verkaufe als Bürgen geſtellt, nachmals vom Herzog Heinrich in den Jahren 1438 und 1439 über verſchiedene Abgänge beklagt, endlich aber vermög Verzichtbrief des Herzogs Ludwig vom J. 1461 losgeſprochen worden. Im nämlichen Jahre 1461 zu Fabiani Sebaſtiani habe Herzog Ludwig dieſes Schloß und Markt Laber dem Ulrich Herrn von Laber, jedoch mit Vorbehalt des Oeffnungs- und Einſtandsrechtes verkauft, und nachdem dieſer verſtorben, ſich im J. 1463 mit Herrn Hademar von Laber, Domdechant von Salzburg, Herrn Conraden zu Pappenheim, Erbmarſchalk und Frauen Dorothea von Laber, als des verſtorbenen Bruder und Schwager, um ihre Forderungen verglichen, jedoch dem Domdechant Hademar von Laber das Schloß und Markt Laber vermög Brief d. d. Sonntag

ſankt Galli 1463 noch auf ſeine Lebenszeit in Pflegs=
weiſe überlaſſen.

Im Rentmeiſteramte Weiden.

Weiden, Hersbruck, Lauff, Floß, Vo=
henſtrauß, Erndorf, Kaltenbrunn, Park=
ſtein und Hohenſtein. — Seyen alle von der
Kron Böhmen, ſamt etlichen andern Flecken, welche
Herzog Albrecht inn hat, ein Pfand, und um hundert=
tauſend Gulden auf Wiederkauf verſetzt worden, alſo
weder Reichs= noch anderer Herrn Lehen. Inſonder=
heit ſey der Markt Hersbruck ehmals der Abtiſſin
zu Bergen gehörig geweſen, aber ſamt dem Grunde
zu Hohenſtein am Thomasabend 1359 von der Ab=
tiſſin Adelheid dem Kaiſer Karl zugeſtellt worden, von
dem es dann an das Haus Baiern gekommen; obwohl
es aber ſchon vorher zu Baiern gehört haben müſſe,
weil Herzog Rudolph das Heurathgut und die Morgen=
gabe ſeiner Gemahlin Margareth gebohrnen Königin
von Sicilien mit 60000 fl. kleiner Florentinergulden
am Dienſtage vor Thomastag 1344 auf Sulzbach, Ro=
ſenberg, Thurndorf, Eſchenbach, Neidſtein, Auerbach
und Hersbruck verſchrieben hat, wozu ſein Vatter, der
Kaiſer Ludwig, in einem beſonderen Briefe d. d. Mün=
chen 25. April 1345 den Conſens ertheilt habe. Uebri=
gens ſey auch ſeit der Verpfändung gleich mit eigenen
Gütern verfahren worden, indem vermög Schuldbrief
des Herzogs Friderich d. d. Kufſtein Sonntag vor Galli
1386 die Schlöſſer und Städte Sulzbach, Hirſchau,

Hersbruck, Lichtenſtein, Rechberg, Neidſtein, Lichteneck, Roſenberg, Praitenſtein, Floß und Vohenſtrauß dem Wilhelm Frauenberger von Hag um 31263 fl. welche ihm Herzog Stephan der ältere ſchuldig blieb, verſetzt, dann weiters im J. 1398 vom Herzog Stephan 6050 fl. dem Hertegen Walter auf die Feſte Hersbruck und auf ſeinen Theil an Sulzbach verſchrieben, und endlich im J. 1401 das Heurathgut der an den Burggrafen Friderich vermählten Prinzeſſin Eliſabeth (Herzog Heinrichs Schweſter) theils mit 25000 fl. auf Hersbruck, Haimberg und Hohentruchting, und theils mit 13000 fl. auf Crandsberg, Jnkofen, Moosburg und Teiſpach verſichert wurde. — Eben ſo ſey Floß im J. 1449 den Herzogen Ott und Heinrich verpfändet geweſen. — Wegen Hohenſtein zeige ſich ein Pfand- oder Zuſtellungsbrief Ulrichs Ochs, beſagend die Feſte Hohenſtein, welche ihm von Ott Heuban Burger zu Nürnberg eingegeben um 1500 fl., dem Herzog Ludwig verſetzt und eingeantwortet am Mittwoch vor Aſſumptionis 1404. Dabey Herzog Ludwigs Uebergabe oder Zuſtellungsbrief ſeinem ledigen Sohne (Wieland von Freyberg) d. d. Neuburg am weiſſen Sonntage in der Faſten 1434. Weiter ein Brief von Graf Michael und Graf Wilhelm von Wertheim ausgegangen, meldend wie daſſelbe Schloß an Herzog Ludwig gefallen, und nachmals der Amalia von Freyberg für ihre Morgengabe eingegeben ſey auf Wiederloſung d. d. Samſtag nach Valentini 1439. wie es auch durch Herzog Ludwig verſetzt und wieder eingelöſet ſey d. d. Freytag nach Margaretha 1440. und endlich ein Kaufbrief wor-

inn Herr Hanns von Heideck das Schloß Hohenſtein dem Georg von Wildenſtein zu Wildenfels für frey ledig eigen verkauft d. d. am heiligen Oſterabend 1442. — Den Markt Vohenſtrauß ſamt dem Zehent zu Lindt habe Markgraf Friderich von Brandenburg dem Wilhelm Haunsdorfer um 1600 fl. verkauft, Laut Brief d. d. Onolzbach Freytag nach Philippi Jacobi 1431. und nachdem dieſer Markt wieder an Baiern gekommen, ſey er im J. 1441 für das Heurathgut, Wiederlage und Morgengabe der Herzogin Margareth gebohrnen von Brandenburg unter mehr andern Gütern verſchrieben worden. — Parkſtein, Weiden, Holenberg und Böhamſtein habe Wenzeslaus König in Böhmen, dazumal römiſcher König, dem Landgraf Johann von Leuchtenberg, weil er ihm im Kriege zu Hilfe gekommen d. d. Prag am St. Veitsabend 1401 für 6000 Schock groſſer Pragermünze verſchrieben und eingegeben. Nachmals haben die Landgrafen Johann der ältere und Johann der jüngere zu Leuchtenberg und Grafen zu Hals d. d. Neuburg, Donnerſtag nach ſankt Lorenztag 1406 Parkſtein und Weiden um 11900 ungariſche und 1300 rhl. Gulden dem Herzog Ludwig verkauft, und vermög einer weiteren Urkunde vom nämlichen Tage neben Parkſtein und Weiden, auch Stierberg, Pezenſtein und Englſperg ſamt allen brieflichen Urkunden, vom König in Böhmen lautend, dergeſtalt einzuantworten verſprochen, daß wenn ſie die Einlöſung von Stierberg um 2600 fl. und jene von Engelſperg um 660 fl. bis Egidi nicht zuwegen bringen würden, Herzog Ludwig ſodann nicht mehr pflichtig ſeyn

ſolle

Parkſtein und Weiden zu löſen zu geben; auf Pezenſtein aber ſollen die übrigen 2550 fl. noch ferner liegen bleiben. Bey der Verſicherung des Heurathsgutes Wiederlage und Morgengabe der Herzogin Margareth gebohrnen von Brandenburg im J. 1441 ſey unter andern auch Parkſtein und Weiden verſchrieben worden, und nachdem beyde in der Folge an den Herzog Otto von Neumarkt gekommen, habe ſie dieſer im J. 1475 dem Herzog Georg käuflich überlaſſen. — Lauff ſey im J. 1441 ebenfalls für das Heurathgut ꝛc. der Herzogin Margareth verſchrieben worden, und am Sonntage vor Kreuz Erhöhung 1444 habe Herzog Ludwig der jüngere von Ingolſtadt dem Markgraf Albrecht wegen Dienſten und Freundſchaft auf das Schloß und die Stadt Hilpoltſtein, und auf die Hälfte des Schloſſes und der Stadt Lauff 50000 fl. dergeſtalt verſchrieben, daß wenn er ehliche männliche Erben überkäme, ſie dieſe Schuld nicht höher, als um 10000 fl. einzulöſen haben ſollten.

Reicheneck. — Dieſes Schloß habe Leopold Biſchoff zu Bamberg im J. 1358 mit dem Kaiſer Karl um das Schloß Wardeck verwechſelt. Nachmals habe Herzog Ludwig von Landshut die Hälfte dieſes Schloſſes am ſankt Egidientag 1453 von Georg von Seckendorf zu Klernzent, und Magdalena ſeiner Hausfrau, gebohrnen Schenkin von Geyern, die andere Hälfte aber am Mittwoch in den Pfingſtfeyertagen 1472 um 4400 fl. von Conrad dem ältern, dann Hartung und Conrad dem jüngern von Egloffſtein als frey ledig eigen erkauft.

Im

Im Rentmeiſteramte Landshut.

Landshut. — Schloß und Stadt. — Sey eigen, denn vor vielen Jahren ſey Landshut für ſich ſelbſt keine Stadt geweſen, ſondern die Herzogen haben vorerſt die Schwaigen und anderes an ſich gebracht, und hierauf habe Herzog Ludwig der ältere die Schwaigen abgethan, und in eine Stadt umzuſchaffen angefangen, welche durch die nachfolgende Herzoge befeſtiget und vergröſſert worden ſey. Es zeige ſich auch nirgends, daß ſie zu Lehen gemacht oder empfangen worden ſey, vielmehr ſey die Stadtſteuer, der Zoll und anderes, gleich eigenen Gütern, vielfältig um Schulden verpfändet worden.

Moosburg. — Die Stadt und Herrſchaft. — Sey vormals ein Lehen der alten Grafen von Moosburg vom Stifte Freyſingen geweſen. Nach Abſterben der Grafen von Moosburg ohne Erben, habe Biſchof Emich von Freyſingen dieſe Grafſchaft, ſamt allem dem, ſo zu dieſer Grafſchaft gehörig im Fürſtenthume Baiern gelegen iſt, dem Herzog Heinrich von Baiern geliehen, mit Vorbehalt etlicher Stücke, welche im Briefe ausgedrückt ſeyen. Seit derſelben Zeit ſey es aber nicht mehr zu Lehen empfangen, ſondern als eigen genoſſen und erſeſſen worden; und es ſeyen auch immer verſchiedene Pfandverſchreibungen, insbeſondere im J. 1401 für einen Theil des Heurathgutes pr. 13000 fl. der Prinzeſſin Eliſabeth, Herzog Heinrichs Schweſter, und Burggraf Friderichs von Nürnberg Gemahlin auf

Moos=

Moosburg, Inkofen, Kranzberg und Teiſpach ausge=
ſtellt worden.

Oſterhofen. — Die Stadt mit aller Zu=
gehör, Weyer und Gericht ſey eigen, indem ſie an=
fangs von den Herrn Johann und Georg Landgrafen
zu Leuchtenberg am Erchtag nach Andreä 1420 dem
Heinrich Puchberger um 8000 fl. ungariſch und 54 tt.
Regensb. dl. verpfändet, und auf Wiederloſung ver=
kauft, ſodann aber vom Pongraz Puchberger, Vetter
des obigen Heinrich, Laut Brief d. d. Erhardstag 1427
dem Herzog Heinrich für frey ledig eigen verkauft wor=
den ſey.

Vilshofen und Eckenfelden. — Seyen beyde eigen. Vilshofen ſey durch den Her=
zog Heinrich von den Grafen von Ortenburg, und
Eckenfelden von den Cloßnern erkauft worden (ohne
Anführung einer Urkunde) — auch ſey Eckenfelden
mit mehreren andern Gütern vom Herzog Stephan
dem ältern dem Herzog Friderich im J. 1368 um eine
verrechnete Schuld von 44000 fl. verpfändet worden,
und die Maut Vilshofen ſamt dem Schloß Hilkers=
berg ſey vom Herzog Johann am 2. April 1421 dem
Johann von Nothaft verpfändet geweſen, und habe
vermög Spruchbrief des Markgrafen Friderich zu Bran=
denburg d. d. Nürnberg am Samſtag nach ſankt Gal=
lentag 1430 durch den Herzog Heinrich um 15693 fl.
eingelöſet werden müſſen.

San=

Gankofen, Paumgarten und Sambach. — Der Markt Gankofen ſamt dem Stein, Urfar, und den Gütern zu Sambach ſey anfangs vom Grafen Heinrich von Ortenburg vermög Brief d. d. Samſtag nach Egidi 1379 dem Herzog Otto verpfändet, nachgehends aber vom erſagten Grafen Heinrich von Ortenburg und ſeiner Hausfrau Agnes ſamt der Feſte und Herrſchaft Paumgarten im J. 1385 den Herzogen Stephan, Friderich und Johann um 1100 Pfund Regensburger Pfenning für frey ledig eigen verkauft worden; wornach Herzog Heinrich am Montag vor Mathäi Apoſtoli et Evangeliſtä 1428 die Feſte Paumgarten dem Erhard Forſter auf ſein Lebenlang verkauft habe.

Geiſenhauſen, Harbach und Vilsheim. — Die Herrſchaft Harbach ſey anfangs von den Grafen von Ortenburg im J. 1355 an den Heinrich Grafen von Wartſtein um 452 tt. Regensburger dl. verſetzt geweſen. Nachgehends haben Graf Heinrich zu Wartſtein und ſein Sohn Graf Johann vermög Brief d. d. Burghauſen Sonntag vor Michaelis 1386 alle ihre Rechten und Gerechtigkeiten auf die Herrſchaften Harbach und Geiſenhauſen den Herzogen Stephan, Friderich und Johann übergeben, und endlich habe die Gräfin Hedwig von Ortenburg, Wittwe des Theſarus von Fraunhofen dieſe Herrſchaften ſamt der Feſte Vilsheim vermög Brief d. d. Landshut

am

am Pfinztag nach dem Ehrenweichtag 1383 *) dem Herzog Heinrich (?) um 10000 fl. verkauft.

Velden. — Dieſer Markt ſamt dem Schloſſe Eberſpoint ſey vom Biſchof Friderich zu Regensburg und dem Kapitel daſelbſt vermög Brief d. d. Lichtmeßabend 1438 dem Herzog Heinrich um 5000 fl. ungariſch, 4000 fl. rheiniſch, und 4471 tt. Landshuter Pfenninge auf Wiederloſung verſetzt worden.

Enzenbach. — Dieſes Dorf ſey Pfand, in die Pfandſchaft Schönberg gehörig: komme von dem Kanzler (Kollberg) her, und behaupte Herzog Albrecht ſelbſt die Einlöſung.

Nandlſtadt. — Dieſer Markt gehöre in das Landgericht Moosburg, ſey eine Zugehör desſelben, und alſo, wie oben bey Moosburg angeführt worden iſt, auch eigen.

Neisbach. — Hanns Warter zu der Wart und Anna ſeine Hausfrau, auch Pongraz und Georg die Warter haben den Markt Neisbach ſamt den Burglehen und Tafernen, ſo wie ihn Wilhelm Törringer vorher von ihnen inngehabt, am ſankt Julianatag 1438 dem Herzog Heinrich für frey ledig eigen verkauft.

Pilſt-

*) Dieſe Jahrzahl iſt ein offenbarer Schreibfehler, indem Theſarus von Fraunhofen erſt im Jahre 1393 ſtarb.

Pilſtling. — Dieſer Markt gehöre zum Schloß und Landgericht Teisbach, von welchem weiter unten folgen werde.

Landau. — Dieſe Stadt und das Gericht daſelbſt ſey vor Alters von dem Kloſter Niederaltach an das Haus Baiern gekommen (?) und vermög eines Briefes d. d. ſankt Lorenzenabend 1352 habe Abt Peter zu Niederaltach neben dem Gerichte zu Hengersberg, auch die May und Herbſtſteuer im Gerichte Landau den Herzogen zugeſtellt. Es ſey auch ſchon vorher unter andern Zöllen und Ungeld zu Landshut, Dinglfing, Biburg, Neumarkt, Straubing und Pogen, auch jener zu Landau vom Herzog Heinrich d. d. Landshut am ſankt Clemententag 1337 dem Albrecht von Staudach um 3351 tt. Regensburger dl. verſetzt worden.

Simbach. — Dieſer Markt gehöre in das Landgericht Landau, und es ſey zum wenigſten das Urbar daſelbſt eigen, weil ſolches im J. 1385 von von dem Graf Heinrich von Ortenburg käuflich zum Hauſe Baiern gekommen ſey. *)

Teisbach. — Dieſes Schloß und Herrſchaft ſamt dem Markte, Dörfern, Wildbannen und Lehenſchaften ſey vermög Brief d. d. Regensburg, Erchtag nach

*) Hier iſt eine ganz irrige Verwechslung des Marktes Simbach, mit der ehmals Ortenburgiſchen Hofmarch Sambach an der Donau.

nach Palmtag 1386 von dem Biſchof Johann von Regensburg und dem dortigen Domkapitel den Herzogen Stephan, Friderich und Johann um 26000 ungariſche und böhmiſche Gulden verkauft worden. Nachgehends ſey Teiſpach, nebſt Krandsberg, Jnkofen und Moosburg von den Herzogen Stephan und Ludwig im J. 1401 dem Burggrafen Friderich von Nürnberg für einen Theil des Heurathgutes der Prinzeſſin Eliſabeth, Herzog Heinrichs Schweſter, für 12000 fl. verſchrieben, und im nächſtfolgenden Jahre am Erchtag vor Weyhnachten 1402 vom Herzog Heinrich dem Heinrich Seiboltſtorfer um 2000 fl. ungariſch verpfändet worden.

Wollnzach. — Dieſes Schloß ſamt dem Markt habe Herzog Georg am Montag nach Lätare 1497 von dem Georg von Preyſing Domherrn zu Regensburg und Herrn zu Wolfsach käuflich an ſich gebracht.

Kranzberg. — Sey als eigen zu vermuthen, weil dieſes Haus und die Pfleger allda im J. 1331 dem Graf Heinrich von Ortenburg um 1200 tt. Regensburger Pfenninge verpfändet, und im J. 1401 dem Burggrafen Friderich von Nürnberg für einen Theil des Heurathgutes der Prinzeſſin Eliſabeth verſchrieben worden ſey.

Hilkersberg. — Dieſes Schloß ſey eigen, weil es ſamt der Maut zu Vilshofen im Jahre 1421 verſetzt, und im J. 1430 wieder eingelöſet worden. (ſ. oben bey Vilshofen.)

Hen-

Hengersberg. — Der Markt. — Komme vom Kloſter Niederaltach Laut Brief vom J. 1352 (ſ. oben bey Landau.)

Pernſtein und Ranfels. — Dieſe zwey Schlöſſer und Herrſchaften ſeyen am ſankt Dorotheatag 1417 von den Landgrafen Johann und Georg von Leuchtenberg an den Grafen Etzel von Ortenburg, und nachmalen von dieſem ſamt ſeiner Gemahlin Sigaun am Freytag vor Lätare 1438 um 17200 rhl. fl. und 3000 ungariſche fl. dem Herzog Heinrich als frey ledig eigen verkauft worden.

Eberſpoint. — ſ. oben bey Velden.

Winzer. — Wilhelm Puchberger habe im J. 1326 (?) ſeinen Theil an der Feſte Winzer, an den Fürhöfen und an dem Markt, ſamt ſeinen Weingärten und Baumgärten dem Herzog Albrecht dem ältern verkauft.

Greilsberg. — Sey allgemein bekannt als eigen erkauft: vom Grafen Heinrich zu Hardeck, und dem Kanzler (Kollberg) herrührend.

Dieſſenſtein und Runting. — Herzog Otto, Churfürſt, und die Herzogen Stephan, Friderich und Johann haben im J. 1378 den dritten Theil an der Feſte Dieſſenſtein und die Feſte Runting vom Arnold Frauenberger erkauft.

Schön=

Schönberg. — Die Herrſchaft. — Sey vom Kanzler (Kollberg) erkauft, und behaupte Herzog Albrecht ſelbſt die Wiederloſung.

Schönberg der Markt. — Sey eigen, und mit dem Schloſſe Pernſtein, zu welchem er gehöre, erkauft worden.

Heilsberg. — Ein Reversbrief des Wieland von Freyberg gegen die Herzogen Ludwig den ältern und Ludwig den jüngern von Ingolſtadt d. d. Freytag vor Invocavit 1435 melde, wie erſagte Herzogen ihm, Freyberger, dazumal wegen ſeinen und ſeiner Anhern getreuen Dienſten 20000 fl. gegeben, und bey dem Rathe zu Regensburg hinterlegt haben, von welchem Gelde er 2345 ungariſche Gulden empfangen, und mit denſelben das Schloß und die Herrſchaft Heilsberg von den Hertenbergern gelöſet habe; mit dem Anhange, daß wenn er ohne Leibserben verſtürbe, dieſe Herrſchaft den erſagten beyden Herzogen zufallen ſolle. — Späterhin ſey Heilsberg von dem Herzog Ludwig von Landshut im J. 1461 dem Heinrich Nothaft um 2000 fl. verpfändet worden.

Eck das Schloß. — Die fünf Söhne des Peter Ecker ſeel. Namens Peter, Wüßt, Weindl, Hanns und Ulrich haben am Samſtag in den erſten vier Tagen der Faſten 1390 ihre halbe Feſte Eck mit Zugehören, ſamt ihrem halben Theil an der Mühl zu Lauffen, und an den Wiesmaden zu Deckenau, zu Perching und zu Pankam dem Herrn Wilhelm Fraunberger zum Haag verkauft; Nachmals habe Herzog

Hein=

Heinrich im J. 1432 mit dem Triſtram Zenger um die Sprüche und Forderungen, welche letzterer auf das Schloß Eck machte, einen Rechtsſtreit geführt, welcher vom Hofgericht Straubing in das Landgericht Mitterfels, worinn Eck gelegen iſt, verwieſen wurde. Endlich am Montag vor Georgi 1436 habe Georg Frauenberger der jüngere von Hag, geſeſſen zu Hohenburg, dieſe Feſte Eck mit allen Zugehören dem Herzoge Heinrich für frey ledig eigen verkauft.

Eckmühl. — Heinrich Harzendorfer von Harzendorf und ſeine Hausfrau Anna habe acht Tage vor Georgi 1382 die Feſte und den Markt Eckmühl mit allen Zugehören dem Ulrich Ecker verkauft. Hierauf habe dieſer Ulrich Ecker und ſein Sohn Georg dieſe Feſte Eckmühl, ſamt der Hälfte Eck und der Hälfte Affecking am Erchtag nach ſankt Thomastag 1388 dem Herrn Wilhelm Frauenberger zum Hag, der Zeit Landvoggt in Ober und Nieder Schwaben käuflich zugeſtellt, von welchen es an die Fürſten von Baiern (pfälziſcher Linie) gekommen ſey. Im J. 1403 d. d. Heidelberg am Allerheiligentag habe es König Ruprecht dem Nothaft um 4300 fl. verpfändet, endlich aber Herzog Otto d. d. Neumarkt am Montag nach Oculi 1475 dem Herzog Ludwig von Landshut für frey ledig eigen verkauft.

Kirchberg. — Dieſes Schloß ſamt dem Landgericht ſey von den Grafen von Kirchberg, welche Baiern geweſen ſeyen, an den Herzog Johann von Holland, und in einer Theilung an den Herzog Ludwig Grafen zu Mortani, dann von demſelben an den

Her=

Herzog Heinrich und ſeine Erben gekommen. (Ohne Anführung einer Urkunde.)

Neuburg am Inn. — Dieſe Herrſchaft, ſamt den Schlöſſern Fernſtein, Neuenfils und Frauenhaus ſey erſt kurzhin vom Römiſchen König Maximilian am ſankt Lucientag 1497 dem Herzog Georg und allen ſeinen Erben und Nachkommen um 36000 fl. rhl. verkauft worden.

Neuhaus bey Scharding. — Dieſes Schloß ſey eigen, und durch Graf Wolfgangen von Schaumburg dem Herzog Georg aus einer, im Vertragsbriefe enthaltenen Urſache zugeſtellt worden; deßwegen zwar Kaiſer Friderich ſeel. eine Anforderung gethan habe, aber der Handel ſey durch den von Eran zu Innsbruck vertragen worden. (Ohne Anführung einer Urkunde.) Nachmals habe Herzog Heinrich d. d. Burghauſen Freytag vor Judica 1449 dieſes Neuhaus dem Hanns und Heinrich Ecker zu Pilham, Gebrüdern, jedoch nicht weiter als auf die ehliche leibliche Erben ihrer beyden Stämme verkauft.

Rennarigl an der Donau. — Dieſes Schloß mit ſeinen Zugehören, ſamt dem Amt und den Leuten am Schertenberg, wie ſolches alles vom Heinrich Prüſchenk an den R. König Maximilian gekommen ſey, habe erſagte K. Maj. d. d. Innsbruck am ſankt Lucientag 1497 dem Herzog Georg um 32000 fl. rhl. gegen Wiederloſung verkauft, auch durch einen be-

besonderen Brief vom 20. Jäner 1498 in Schutz und Schirm genommen.

Perneck und Ratzenhofen. — Vermög eines vom Markgrafen Friderich, Burggrafen zu Nürnberg ausgegangenen Vertragsbriefes im Jahre 1377 seyen diese zwey Festen den Herzogen Otto, Stephan, Friderich und Johann um 14400 fl. welche sie den Landgrafen von Leuchtenberg bezahlen musten, geeignet und zugestellt werden. Nachmals habe Herzog Heinrich die Herrschaft Ratzenhofen im J. 1429 dem Vinzenz Ahaimer und seiner Hausfrau Margaretha, gebohrnen Schillwatzin auf ihrer beyder Lebenslang verkauft.

Spitz in Oesterreich. — Diese Herrschaft habe Herzog Stephan im J. 1359 dem Stephan von Maissau um eine Geldschuld verpfändet, und Markgraf Ludwig habe auch auf diese Pfandschaft einen Aufschlag gemacht. Diese Herrschaft selbst und die zwey Schlösser allda rühren vom Kloster Niederaltach zu Lehen, Laut Lehenbrief d.d. Sonntag vor Magdalena 1427, welchen Abt Erhard von Niederaltach dem Herzog Ernst und Herzog Albrecht, und ihrem Vetter dem Herzog Adolph ausgefertiget habe. Am Sonntag Lätare 1438 habe Herzog Ernst und Herzog Adolph diese Herrschaft vom Otto von Maissau Marschalk und Schenk zu Oesterreich wieder eingelöset; und Herzog Albrecht habe in den Jahren 1446 und 1459 noch viele Güter in selber Gegend dazu gekauft.

Neu-

Neumarkt. — Dieſer Markt ſey vormals verpfändet geweſen, aber um 1746 tt. Amberger Pfenninge, welche Bernhard Seiboltſtorfer Laut Schuldbrief d. d. Burghauſen am Freytag vor Valentini 1389 hergeliehen hat, und welche auf die Zölle zu Traunſtein, Siegsdorf, Trosberg und Altenmarkt verſchrieben wurden, durch den Herzog Friderich eingelöſet worden. Der Zoll zu Neumarkt ſey unter mehr andern Zöllen zu Landshut, Dinglfing, Landau ꝛc. ſchon lange vorher, nämlich im J. 1337 vom Herzog Heinrich den Albrecht von Staudach für 3351 tt. Regensb. dl. verſetzt geweſen; und im Jahre 1368 ſey Neumarkt ſamt Eckenfelden, Rot, Biburg, Gundelfingen, Rhain, Burgheim, Ingolſtadt, Gerlfing, Schiltberg, Schwaben, Aibling, Reichenberg, Maſſing und Pfarrkirchen vom Herzog Stephan dem ältern dem Herzog Friderich um eine Schuld pr. 44003 fl. verſchrieben worden.

Die Zölle zu Dorfen und Biburg. — Kaiſer Ludwig habe am Samſtag nach Mathäustag 1343 dem Albrecht von Staudach 560 tt. Regensb. dl. auf die Zölle zu Landshut, Moosburg, Dingolfing, auf dem Gericht zu Landshut, zu Dorfen, auf das Ungeld im ganzen Vizedomamt Straubing, und auf den Bruckzoll daſelbſt verſchrieben. Auch ſey der Zoll zu Biburg vom Herzog Stephan dem ältern im Jahre 1366 dem Hanns Frauenberger um 218 tt. Regensb. dl. — und vom Herzog Friderich im J. 1369 dem Hanns Rainer um 210 tt. Regensburger dl. verſetzt worden.

Eckenfelden und Pfarrkirchen. — Dieſe beyden Märkte ſeyen vermuthlich eigen, weil ſie mehrmalen mit einigen andern Flecken für Schulden verpfändet, hingegeben und dann wieder eingelöſet worden: Beſonders vom Herzog Heinrich im J. 1368. (ſ. oben bey Neumarkt.)

Iſareck. — Dieſes Schloß ſey ehmals dem Arnold von Camer verpfändet geweſen, aber von dieſem durch den Herzog Friderich am ſankt Nicolaitag 1384 um 173 tt. Regensb. dl. eingelöſet, nachgehends aber vom Herzog Heinrich am Sonntag Lätare 1403 um 300 fl. ungariſch dem Peter Hermannsdorf auf Wiederloſung verſetzt worden.

Erding. — Herzog Stephan habe mit Verwilligung Herzog Johanns, der Margaretha Laiminnerin und ihren Söhnen die Feſte, Markt, Vizedomamt, Pflege und Gericht zu Erding um 2547 fl. ungariſch verpfändet d. d. Burghauſen am ſankt Auguſtinstag 1388. — Weiter habe Herzog Friderich der Anna Frauenbergerin das Vizedomamt, Gericht und die Markſteuer zu Erding um 3700 fl. ungariſch auf Wiederloſung verkauft d. d. Ingolſtadt am Freytag nach Auguſtini 1393. — und Herzog Stephan, als Vormunder des Herzogs Heinrich, habe mittels der, vom Schweicker und Stephan Muſchelrieder, Gebrüdern, entlehnten 1500 fl. ungariſch das Vizedomamt Erding von der Anna Frauenbergerin wieder eingelöſet, und dagegen den Muſchelriedern dieſe Summe

auf Erding wieder verſchrieben. d. d. München Freytag nach Johannis Baptiſtä 1397.

Im Rentmeiſteramt Burghauſen.

Burghauſen. — Dieſe Stadt mit ihrer Zugehör ſey als eigen von den Grafen von Burghauſen an die Herzogen von Baiern gekommen; nachmals durch dieſe erweitert worden, und insbeſondere habe Herzog Georg gegen hunderttauſend Gulden in das dortige Schloß verbauet. Es habe auch Herzog Stephan der ältere im J. 1373 dem Reicker Siegenheimer 110 tt. Regensb. dl. auf die groſſe halbe Maut zu Burghauſen, — die Herzogen Stephan und Johann d. d. Burghauſen Samſtag vor Lätare 1394 dem Erasm Laiminger und Harprechten Harskirchner 2200 fl. auf erſagte Maut zu Burghauſen — dann Herzog Heinrich und ſeine Vormünder Herzog Stephan und Herzog Johann d. d. Landshut Sonntag nach Johannis Bapt. 1396 dem Hanns Puchberger zum Schöllnſtein 700 fl., welche ihm Herzog Friderich ſchuldig geworden iſt, wieder auf erſagte Maut verſchrieben.

Braunau und Oetingen. — Seyen für eigen zu halten, beſonders nachdem dieſe beyden Orte erſt jüngſt der Herzogin Amalia gebohrnen von Sachſen, und vormals der Kaiſerin und der Frau Richardis, Herzogin in Baiern verſchrieben geweſen ſeyen. (Ohne Anführung einer Urkunde.) — Auch ſey das Gericht zu Oeting durch den Herzog Ludwig am

ſankt Jakobstag 1472 von dem Wilhelm von Tanndorf Pfleger zu Gerolſing erkauft worden. *) — Ferner haben Churfürſt Otto, und die Herzogen Stephan, Friderich und Johann Gebrüder am Mittwoch vor dem heil. Pfingſttag 1378 der Frau Margareth Siegenheimerin und ihrer Tochter Affra 300 tt. Regensb. dl. auf den Zoll zu Braunau verſchrieben, — und die erſagten Herzogen Stephan, Friderich und Johann, als ſie ſich vertrugen, daß erſtere beyde im Oberlande und letzterer im Niederlande verbleiben ſollen, und als ſie ihre drey Heurathgüter (erſterer 100000 fl. von der Frau Thaddea von Mayland, und der zweyte 132000 fl. von der Frau Magdalena von Mayland) zuſammwarfen, haben unter ſich bedungen, daß Herzog Stephan das Heurathgut ſeiner Gemahlin auf Ratenberg, Kufſtein und Kitzbichl, Herzog Friderich jenes ſeiner Gemahlin auf Reichenhall, Karlſtein, Wald, Oeting, Braunau, Julbach und Erneck, und Herzog Johann auf Waſſerburg, Kling und Schwaben verweiſen ſollen. Laut Urkunde am Freytag nach Reminiſcere 1390. — Desgleichen habe Kaiſer Ludwig im J. 1347 dem Johann Grafen von Hals 300 tt. Regensb. dl. auf den Zoll zu Oeting, auf die Maut zu Straubing, und auf die Steuer des Kloſters Niederaltach, — ferners der Churfürſt

*) Hier hat ſich der Compilator weit geirrt; denn das von den Tanndorfern im Jahre 1472 erkaufte Oeting iſt nicht das Oeting am Inn, ſondern das Dorf Oeting bey Ingolſtadt.

fürſt und Erzkämerer Herzog Otto, ſamt dem Herzog Friderich im J. 1379 dem Hannſen Rainer 200 tt. Regensb. dl. auf den Zoll zu Oeting, — Herzog Heinrich im J. 1405 die Morgengabe und Wiederlage ſeiner Gemahlin Margaretha gebohrnen von Oeſterreich nämlich 28000 fl. ungariſch auf Oeting, Julbach, Erneck und Wald, und ſo ferne dieſe nicht hinreichen, auch auf den Zoll zu Braunau, — und endlich Herzog Ludwig im J. 1452 das Heurathgut, die Morgengabe und Wiederlage ſeiner Gemahlin pr. 48000 fl. auf Oeting, Julbach und Wald verſchrieben.

Schärding. — Herzog Albrecht habe an dem heiligen Pfingſtabend 1370 das Schloß und die Stadt Schärding, ſamt dem Schloß Neuhaus ſeiner Gemahlin Margaretha für ihre Heurathſteuer, Wiederlage und Morgengabe verſchrieben, und dabey dem Landgraf Johann zu Leuchtenberg, damals Pflegern des Landes zu Baiern, geboten, ihr nach ſeinem Abſterben gehorſamlich zu gewarten. — Aus einem Spruchbriefe des Burggraf Friderich von Nürnberg und des Landgraf Johann von Leuchtenberg d. d. Mittwoch vor Georgi 1384 über die Irrungen zwiſchen Herzog Albrecht von Oeſterreich, und den Herzogen Albrecht den ältern, und Albrecht den jüngern von Baiern erhelle unter andern daß Schärding auch einmal den Herzogen von Oeſterreich verpfändet geweſen ſey. — Weiters habe vermög eines Briefes vom Graf Gumprecht von Neuenau, Erbvoggt zu Költn und Herrn zu Alpa d. d.

ſankt

ſankt Johannsabend 1442 ein gewiſſer Hanns Auſſenholz an dem königlichen Hofgerichte zu Frankfurt für eine Schuldforderung von 2000 Mark Goldes um den Einſatz in die Stadt Schärdingen eingeklagt, und wirklich zur freyen Diſpoſition erhalten, nachdem zuvor durch einen Executionsbrief des kaiſerlichen Hofrichters Grafen Wilhelm von Montfort Herrn zu Tettnang d. d. Donnerſtag nach Michaelis 1434 dem Oswald Mautner zu Katzenberg geboten war, den erſagten Auſſenholz, welcher zu Burghauſen geſeſſen war, in Schärding anzuleiten. — Auch habe die Herzogin Margareth ſchon im Jahre 1341 dem Albrecht Cloßner 300 tt. Regensb. dl. auf die Maut zu Schärding verſchrieben, und Herzog Johann habe am Sonntag nach Georgi 1414 den Thurn nächſt Schärding dem damaligen Landſchreiber Hannſen Ecker ſamt den dazu gehörigen Hofſachen und Gärten auf ewig abgetreten.

Traunſtein, Trosberg, Mermoſen, Kraiburg und Wald. — Im Jahr 1361 ſey das Heurathgut der Gemahlin des Herzogs Friderich, Frau Anna pr. 36000 fl. durch ſeinen Vatter mit Willen ſeiner beyden Brüder auf Traunſtein, Marquardſtein ſamt der Clauſen und dem Graſſerthal und auf Roſenheim verſchrieben, und deswegen dieſe Güter dem Herzog Friderich von ſeinem Vatter in voraus gegeben und vermacht worden, Laut Brief d. d. Landshut, Montag vor Mariä Geburt 1361. — Im J. 1378 haben Bernhard und Heinrich die Seyboltſtorfer Gebrüder dem Herzog Otto, Erz-

kä-

kämerer und Churfürſten, und den Herzogen Stephan, Friderich und Johann 900 tt. Regensb. dl. vorgeſchoſſen, um damit die Pflege und Stadt Traunſtein einzulöſen, wogegen ihnen für dieſen Vorſchuß die Herrſchaft Wald auf Wiederloſung verſetzt worden. Laut Brief d. d. Erchtag nach ſankt Jakobstags 1378. — Im J. 1389 habe Bernhard Seiboltſtorfer dem Herzog Friderich neuerdings 1746 tt. Amberger dl. zur Einlöſung von Neumarkt vorgeſchoſſen, welcher Vorſchuß ihm auf die Zölle zu Traunſtein, Siechsdorf, Trosberg und Altenmarkt verſchrieben wurden. — Im J. 1391 habe Hanns Gewolff, Herzog Stephans Kammermeiſter, dem Herzog Friderich 1600 fl. ungariſch vorgeſchoſſen, womit dieſer die Feſte und Pflege Kraiburg eingelöſet und wieder an ſich gebracht habe. — Im J. 1395 habe Oswald Törringer dem Conrad Preyſinger und Chriſtian Fraunberger von Hag 2000 fl. ungariſch dann den Kindern des Salzburgers 810 tt. Wiener dl. ſtatt der Herzogen bezahlt, wofür ihm Herzog Heinrich, und ſeine Vormünder die Herzogen Stephan und Johann die Pflege Marquardſtein ſamt dem Graſſerthal verſchrieben. Mehr habe erſagter Oswald Törringer 261 tt. 5 ß. 2 dl. bezahlt, wofür ihm das Graſſerthal ledig gelaſſen worden, dann 300 fl. die er dem Heinrich Fröſchl zu Reichenhall von Heurathsgut wegen entrichtet, und 3400 Ducaten und ungariſche Gulden dem Caſpar und Wilhelm Törringer, welche ihnen die Herzogen wegen ihres ähnlichen Erbes auf Hilpoltſtein und Freyſtadt ſchuldig waren, welche ſammentliche Vorſchüſſe auf die

Feſte

Feſte und Stadt Traunſtein, dann auf die Zölle zu Siechsdorf, zu Altenmarkt und zu Trosberg verſchrieben wurden. — Dieſe Pfandſchaft des Oswald Törringers pr. 7362 fl. auf Traunſtein habe Herzog Heinrich im J. 1401 beſtättiget, welche aber nachgehends alle wieder eingelöſet worden ſeyen.

Julbach. — Dieſe Herrſchaft ſey vermög Brief d. d. Samſtag nach Pfingſten 1377 vom Burggraf Friderich zu Nürnberg und ſeiner Schweſter Eliſabeth, Grafen Ulrichs von Schaumburg ſeel. Wittwe, dem Herzog Otto, Erzkamerer und Churfürſten, auch den Herzogen Stephan, Friderich und Johann um 8000 fl. Schuld verpfändet worden. Dabey ein Verzichtsbrief des Grafen Heinrich des ältern von Schaumburg, und ſeiner Söhne Heinrich und Ulrich d. d. Sonntag Reminiſcere 1382. — Im J. 1390 ſey unter andern auch Julbach für das Heurathgut der Gemahlin des Herzogs Friderichs (ſ. oben bey Braunau) im J. 1405 für die Morgengabe und Wiederlage der Gemahlin des Herzogs Heinrich (ſ. auch oben bey Braunau) und im J. 1452 für das Heurathgut und Wiederlage der Gemahlin des Herzogs Ludwig (ſ. ebenfalls bey Braunau) verſchrieben worden.

Fraunſtein. — Dieſe Herrſchaft mit allen Zugehören im Gericht Weilhard habe Herzog Heinrich am Mittwoch vor Gottsleichnamtag 1435 von dem Wilhelm Frauenhofer erkauft.

Frid=

Fridburg, Mattigkofen und Mattichthal. — Herr Hartung von Eglofſtein, und andere, der Herrn Hanns nnd Conrad der Kuchler Schweſtern, Söhne, Töchter und Schwäger haben am Erchtag nach Pauls Bekehrung 1439 das Schloß und die Herrſchaft Fridburg, das Schloß Mattigkofen, das Mattichthal und das Burgſtal zu der Hohenkuchel, ſamt den Lehenſchaften, ſo ſie von den Kalersbergern zu der benannten Herrſchaft gebracht haben, auch Aigensbrunn und Rettwalchen, ſo den benannten Kuchlern von den Nußbergern verſetzt war, ſamt den Zehenten ſo ihnen von dem Reitter verſetzt waren, dem Herzog Heinrich verkauft. Dabey eine Quittung an Herzog Heinrich d. d. Sonntag Invocavit 1442 per 8233 tt. 80 dl. Schulden, welche hiebey entrichtet ſeyen. Die Kuchler haben Fridburg vorher von Lamprechten Biſchof zu Bamberg und dem Domkapitel daſelbſt für Manns . und Weibslehen erkauft. (Ohne Jahrzahl. Nach Hund aber im Jahr 1377.) Dieſes Fridburg ſey auch ſchon vorher beym Hauſe von Baiern geweſen, indem die Herzogen Stephan und Johann Fridburg (vielleicht ſoll es Friedberg heiſſen) dem Erhard von Fridburg Ritter verſetzt hatten, und dieſe Pfandſchaft von den Herzogen Ernſt und Wilhelm d. d. Landsberg Samſtag vor Catharina 1398 beſtättiget worden ſey.

Uttendorf. — Benigna Parſpergerin, des Herrn Heinrich Granß ſeel. Tochter, und Herrn Haugen Parſpergers ſeel. Wittwe habe am Erchtag

nach

nach Circumciſionis Domini 1481 das Schloß Uttendorf im Landgericht Oberweilhart mit allen Zugehören dem Herzog Georg als frey eigen verkauft. Dabey ein erlößter Schuldbrief vom J. 1480 per 3616 tt. Landshuter dl. welche dem Wolfgang von Parſperg und der Kunigunda von Freudenberg auf das halbe Schloß Uttendorf verſchrieben waren.

Wildeneck. — Sey von den Grafen von Ortenburg mit ſamt der Voggtey des Kloſters Mannſee und zweyen Märkten ſankt Wolfgang im Gebürge erkauft worden, dann lange Zeit dem Kloſter Mannſee verpfändet geweſen, aber endlich wieder an die Herzogen von Baiern gekommen. Die Urkunden hierüber ſind weder angeführt, noch im Regiſter enthalten, auſſerhalb eines erlößten Schuldbriefes d. d. Montag nach Bartolomäi 1370, Innhalt deſſen die Herzogen Stephan und Friderich die Feſte Wildeneck dem Grafen Ulrich von Schaumburg um 3200 tt. Wiener dl. verpfändet hatten.

Wildshut. — Herzog Heinrich habe die Feſte Wildshut, mit Ausnahme der Vizedomhändel, wie ein anderes frey eigenes Gut am Freytag vor Margaretha 1433 der Agnes Nußdorferin und ihrem Sohne Marx auf ihrer beyder Leibs Leben lang verkauft.

Marquardſtein. — Margaretha Warterin, Herrn Eglof Warters des ältern Hausfrau habe in Octava Corporis Chriſti 1363 dem Herzog Friderich und ſeiner Gemahlin Anna die Feſte Marquard-

quardſtein ſamt dem Graſſerthal und den drey Clauſen, (oder eigentlich nur ihre Sprüche darauf) käuflich abgetretten. Es ſey Marquardſtein auch ſchon im J. 1361 für das Heurathgut der Gemahlin des Herzogs Friderich (ſ. oben bey Traunſtein) — und im J. 1395 dem Oswald Törringer für eine Schuld verſchrieben worden (ſ. auch oben bey Traunſtein).

Wildenwart. — Dieſes Schloß ſey eigen, und von den Edelleuten genannt die Hirſchauer erkauft worden. (Ohne Anführung einer Urkunde.)

Kürnſtein. — Dieſe Feſte mit ſamt der Freyung, dann zugehörigen Schwaigen und Höfen ſey am Freytag nach Jacobi 1400 von Thomas und Heinrich den Preyſingern Gebrüdern dem Seitzen von Layming, und von dieſem am Erchtag nach Lucia 1405 den Herzogen von Baiern verkauft worden; Wonach ſogleich Herzog Stephan vermög Conſensbrief ſeines Sohnes des Herzogs Ludwig d. d. Stephani 1405 dem Eberhard Kemnater 250 fl. auf Kürnſtein verſchrieb.

Reichenhall. — Dieſe Stadt ſey von einem Biſchof von Salzburg einem Herzog von Baiern als eigen zugeſtellt worden. Die nachfolgenden Biſchöffe hätten zwar gegen den Herzog Heinrich behauptet, daß ſie noch ein Eigenthum des Stiftes und nur Lehen von demſelben ſey, deßwegen auch Kaiſer Sigmund, König zu Böhmen, dem Herzog Heinrich zugeſchrieben habe; allein ſie ſey ohne weitere Rechtferti-

tigung ohne Lehenempfängniß geblieben, und alſo für eigen erſeſſen worden. (Alles ohne Anführung einer Urkunde.) Im J. 1339 habe Herzog Heinrich die Feſte Reichenhall dem Conrad Zeiſſinger um 14000 tt. Regensb. dl. auf Wiederloſung eingeantwortet. — Im J. 1364 habe Herzog Stephan dem Georg Frauenberger von Prunn 300 tt. Regensb. dl. auf das Gericht Reichenhall, — im J. 1371 Herzog Stephan der ältere, und die Herzogen Stephan, Friderich und Johann wieder dem Georg Frauenberger 200 tt. auf das kleine Amt zu Reichenhall, — und im J. 1395 Herzog Heinrich dem Hanns Wolfſteiner 550 tt. dl. auf den Zoll zu Reichenhall verſchrieben. — Im J. 1478 habe Degenhard Fröſchl zu Marzoll den ſogenannten Marktzoll in der Stadt Reichenhall, wie er ihn vom Georg Törringer im J. 1448 erkauft hatte, dem Herzog Ludwig verkauft. Die verſchiedenen Salzſieden, Salzbrunn Antheile und Pfannen ſeyen auch gröſtentheils von den Herzogen Ludwig und Georg um groſſe Summen Geldes als eigen an ſich gekauft worden; als nämlich: Im J. 1481 das Pfannhaus Schwab ſamt Zugehör und Salzbrunnantheil von Wilbold Venedier und Hanns Prunnlaitner des Raths und Siedherrn zu Reichenhall, als Vormünder der Kinder des Caſpar Kaſtners ſeel. Im J. 1494 das Sieden genannt der Hochburger ſamt Wäldern, Salzbrunnantheil und Pfannhaus von Benedict Hollnſteiner, welcher ſolches im J. 1475 von Alban Albiner von Feldkirchen an ſich gekauft hatte. Mehr das Nordorfer Sieden von Wilbold Venedier und Anna

na ſeiner Hausfrau. Mehr 4 Sieden genannt Taching, Zyfer, zum Schnander, und im Loch ſamt der Ehemühl vor dem Tauerſteiner Thor vom Peter Fröſchl zum Tauerſtein und Beatrix ſeiner Hausfrau. Mehr 3 Sieden genannt der Perkheimer, zum Kloß und Marchharting vom Hanns Prunleutner. Mehr 2 Sieden genannt zum Gugel und zum Kinſer vom Hanns Mayrhofer und Magdalena ſeiner Hausfrau, deren das erſtere vormals dem Kloſter Altenhohenau, und nachmals dem Liebhard am Tant, letzteres aber vormals dem Heinrich Sapel, und nachmals dem Liebhard am Thor zugehört hatte. Mehr 2 Sieden genannt das alte Sieden und der Anſchmalz von Hanns Seuer und Catharina ſeiner Hausfrau. Mehr 2 Sieden genannt der Naner und der Schwab vom Chriſtian Kaſtner und Magdalena ſeiner Hausfrau. — Mehr 2 Sieden genannt das Nageſtgaſt und das Schöpfenhaus von Hieronymus Mayrhofer und Catharina ſeiner Hausfrau. Mehr 2 Sieden genannt der Hund und zum Stein von Paul Schönberger und ſeinen Geſchwiſterten Stephan, Catharina und Anna. Mehr 2 Sieden genannt zum Plaſſen und der Kröll vom Niklas Rauſcher und Margaretha ſeiner Hausfrau. Mehr 3 Sieden genannt die Schreiberin, Rutzenlacken und Gagkind von Wilhelm Steinhaus. Mehr das Sieden genannt der Holzapfel vom erſagten Wilhelm Steinhaus, welches er im J. 1452 vom Herrn Sigmund Domprobſt und Erzbiſchoff zu Salzburg erkauft hatte. Mehr ein Sieden

den genannt das Turvil von Agnes Hollnſteinerin. Alles im J. 1494 und bey jedem Sieden den Salzbrunn Antheil.

Altenmarkt. — Die Herrn Johann und Georg Landgrafen zu Leuchtenberg und Grafen zu Hals haben ihre Gilten zu Zeitlarn, zu Gilching und in dem Altenmarkt bey Oſterhofen *) dem Heinrich Puchberger um 800 ungariſche Gulden verpfändet, und Pongraz Puchberger zum Neuhaus hat dieſe Pfandſchaft am ſankt Erhardstag 1427 dem Herzog Heinrich verkauft.

Forſtern. — Leonhard Pugenhofer Pfleger zu Braunau und Hanns Villich zu Veldach haben dieſen Sitz, welcher vormals dem Glotz zugehört habe, am Freytag vor Erasmi 1486 dem Herzog Georg um 1140 fl. verkauft.

Zangberg. — Dieſes Schloß ſey von den Edelleuten genannt die Harskircher an die Herzogen von Baiern gekommen, dabey ſich auch die Anna Harßkircherinn verziehen hat, im J. 1319 (ſoll 1419 heiſſen.)

Roſenheim. — Dieſer Markt ſey als eigen zu vermuthen, weil derſelbe im J. 1361 für das

*) Es iſt alſo hier nicht von Altenmarkt an der Alz, Rentmeiſteramts Burghauſen, ſondern von dem Dorfe Altenmarkt bey Oſterhofen die Rede, und der Compilator hätte dieſen Ort in das Rentmeiſteramt Landshut ſetzen ſollen.

das Heurathgut der Gemahlin des Herzogs Friderich verſchrieben worden ſey.

Im Rentmeiſteramt Waſſerburg.

Waſſerburg. — Dieſe Stadt mit Zugehör ſey vermög eines Briefes vom J. 1239 von dem Grafen von Waſſerburg dem Herzog Otto von Baiern als ſeiner Schweſter Sohn, erblich vermacht und zugeſtellt worden. Markgraf Ludwig von Brandenburg und ſein Bruder Herzog Stephan haben am ſankt Gallentag 1331 ihrem Vatter dem Kaiſer Ludwig den Conſens ertheilt die Burg Klingberg, die Burg und Stadt Waſſerburg, die Burg Kufſtein, die Burg Ebſee, die Burg Werberg und die Stadt Kitzpichl ſeiner Gemahlin Margareth für 16000 Mark Silbers Morgengabe und Wiederlage zu verſchreiben. Nachgehends im J. 1358 habe Markgraf Ludwig von Brandenburg das Wittum ſeiner Gemahlin Margareth auch auf Waſſerburg und Klingberg angewieſen. Im J. 1368 am ſankt Georgentag habe Herzog Stephan der ältere ſeinem Sohne Herzog Stephan dem jüngern, Grafen zu Tyrol 2159 tt. und am Samſtag nach Oſtern 4000 tt. Münchner dl. auf den groſſen Zoll zu Waſſerburg verſchrieben und vermacht. Im J. 1391 haben Herzog Stephan am Freytag vor Invocavit 1200 fl. dem Ritter Ulrich Ecker, und die Herzogen Stephan und Johann am ſankt Veitstag 3000 fl. dem Conrad Amman Burger zu Kelheim verſchrieben. — Im J. 1395 ſeyen 2770 fl.

wel=

welche dem Eglof Pichler auf den Zoll zu Waſſerburg verpfändet waren, auf die Feſte Ellkofen übertragen worden. — Im J. 1400 ſeyen dem Balthaſar Puchberger zu Winzer 1170 fl. auf den Ungeld und Zoll zu Waſſerburg verſchrieben worden. — Am Sonntag nach Antoni 1401 habe Herzog Stephan ſeiner Gemahlin Eliſabeth, gebohrnen von Cleve 6000 fl. auf die Schlöſſer Waſſerburg und Kling verpfändet. — Im J. 1411 habe Herzog Stephan dem Lucas Fraunberger 200 fl. ungariſch und 100 fl. rhl. auf das Gericht zu Waſſerburg, und 22 tt. Waſſerburger dl. auf den Zinß, Herbſt und MaySteuer von Attl verſchrieben, — und im J. 1417 am ſankt Agnestag habe die Herzogin Eliſabeth gebohrne von Cleve die von Waſſerburg ihrer Pflichten und Eide entlaſſen, und ſie an ihren Sohn, den Herzog Ludwig, Grafen zu Mortani, als rechten Erbherrn angewieſen.

Kufſtein, Kizpichel, Ratemberg und Klingberg. — Dieſe Städte und Schlöſſer ſeyen mehrerntheils von dem Hauſe von Oeſterreich durch Verträge und in andere Wege an die Herzogen von Baiern gekommen, auch ſeyen gegen 10 bis 12000 fl. an Ratemberg verbauet worden. Im J. 1331 ſey Kufſtein, Kizpichl, Klingberg u. a. der Kaiſerin Margaretha für ihr Heurathgut verſchrieben worden (ſ. oben bey Waſſerburg.) — Friderich Mautner von Burghauſen und ſein Sohn Friderich haben dazumal Kufſtein und Kizpichl inngehabt, und ſeyen im nämlichen Jahre vom Kaiſer Ludwig in ſeinen Schutz genom-

nommen worden. — Am Donnerſtag vor Martini 1356 habe Markgraf Ludwig von Brandenburg ſeiner Gemahlin Margaretha die Feſten und Gerichte Kufſtein und Kizpichl, — dann am Montag nach dem weiſſen Sonntag 1358 die Feſten Waſſerburg und Kling verſchafft. — Im J. 1363 habe Conrad Kumersbrucker, dazumal Jägermeiſter in Oberbaiern auf ſeine, ihm vom Markgraf Ludwig verbriefte Forderungen auf Kufſtein und Kizpichl, in ſo lange die Herzogin Margareth im Leben ſeyn werde, rennunzirt. — Im J. 1369 habe Herzog Albrecht von Oeſterreich ſich gegen die Herzogen Stephan den ältern, Stephan, Friderich und Johann verſchrieben, daß er bey der Herzogin Margareth die Abtrettung der Feſten Kufſtein und Kizpichl verfügen wolle. — Am Sonntag vor Galli 1386 habe Herzog Friderich von dem Wilhelm Frauenberger von Hag jene 31263 fl. an ſich gelöſet, welche von ſeinem Vatter, und ſeinen Brüdern auf Kufſtein, Kizpichl, den Viehzoll zu Kufſtein, die Weingilt daſelbſt, dann den Zoll zu Mittenwald und Wernberg verſchrieben waren, und habe dieſe Summe auf Sulzbach, Hirſchau, Hersbruck, Lichtenſtein, Rechberg, Neidſtein, Lichteneck, Roſenberg, Breitenſtein, Floß und Vohenſtrauß übergetragen. — Im J. 1388 ſey Ratemberg ein Fürpfand des Hanns Kumerbrucker um 10000 fl. geweſen, welche Summa Herzog Johann und ſeine Gemahlin Catharina auf die Gilt und Zoll zu Kufſtein, und auf ihre Hauptmannſchaft in Karndten übergetragen haben. — Im J. 1390 ſeye bedungen worden, das Heurathgut der künftigen

Gemahlin des Herzogs Stephan auf Ratemberg, Kiz-pichl und Kufſtein zu verſchreiben. (ſ. oben bey Braunau.) — Im J. 1391 haben Herzog Stephan und Johann die Forderung des Hanns Jägermeiſter von Ratenberg und Kizpichl auf Thierberg übertragen. — Am Freytag nach Martini 1394 habe Herzog Stephan die Feſte Kufſtein dem Biſchof Pilgrin zu Salzburg um 1000 ungariſche fl. verpfändet. — Im J. 1396 ſeyen dem Conrad Camerauer 800 fl. auf die May und Herbſtſteuer zn Kufſtein verſchrieben worden. — Im J. 1407 ſey Kufſtein dem Otto Ebſer und Anna ſeiner Hausfrau um 2000 fl. rhl. und 1000 fl. ungariſch auf Wiederloſung verpfändet worden. — Im J. 1408 habe Herzog Stephan 1892 Ducaten der Anna Ranpergerin auf die May- und Herbſtſteuer von Kufſtein verſchrieben. — Am Montag vor dem Oberſten 1413 habe Herzog Stephan die Schuldforderung des Caſpar Törringer zu Törring pr. 3210 fl. ungariſch, auf das Amt, Voggtey und Gilt zu Keſſen, genannt das Krebſeramt im Kizpichler Gericht verwieſen. — Im J. 1440 habe Herzog Stephan dem Otto von Rorbach 1246 fl. auf die May und Herbſtſteuer von Kufſtein verſchrieben. — Im J. 1479 habe Herzog Sigmund von Oeſterreich für den Fall, wenn er ohne ehliche Leibserben verſterben würde, dem Herzog Albrecht von München 60000 fl. auf ſeine Schlöſſer Ratenberg und Hörtenberg im Innthal, und dann noch weitere 24000 fl. auf Fragenſtein und Landeck verſchrieben und vermacht, worauf Herzog Albrecht am ſankt Thomastag 1480 ſich gegen den

Her-

Herzog Georg verpflichtet hat, dieſen auf den eintrettenden Fall zur Hälfte der obigen Schlöſſer zuzulaſſen; dagegen ſich letzterwähnte Herzog Albrecht und Georg am Samſtag nach Kreutzerfindung 1485 noch beſonders miteinander vertragen haben, zur Erobetung der genannten Schlöſſer 4000 Mann zu Fuß, und 600 Reiſige auf gemeinſchaftliche Köſten aufzuſtellen.

Oelkofen. — Zacharias Hohenrainer und Zacharias Hohenkirchner haben am ſankt Andreastag 1383 ihren Theil an der Feſte Oelkofen mit allen Zugehören, als ihr ererbtes eigenes Gut den Herzogen Stephan, Friderich und Johann verkauft. Dabey ein Verzichtsbrief des Ulrich Puchers am Puchrain vom J. 1384.

Nachtrag einzelner Acquiſitionen und eingelöſter Pfandſchaften auſſerhalb der obigen fünf Rentmeiſterämter.

Wilfling, Inning und Neuching. — Das Dorf Wilfling ſey am Sonntag vor dem Auffahrtstag 1404 von Greimold Starzhauſer dem Herzog Ludwig eigenthümlich zugeſtellt, und nachmals am Donnerſtag vor Thomas 1460 die Pfandſchaft derſelben und der Dörfer Inning und Neuching von Anna Starzhauſerin dem Herzog Heinrich zurückgeſtellt worden.

Gerſtetten. — Sey von Ulrich und Conrad Grafen zu Helfenſtein, Gebrüdern, mit vielen andern Gütern der Herrſchaft Prenzthal im J. 1408 dem Grafen Ulrich von Würtemberg — und von dieſem nachmals am ſankt Gallentag 1450 an den Herzog Ludwig von Landshut verkauft worden. (ſ. hieoben bey Heidenheim.)

Illried. — Dieſes Dorf ſey vom Ulrich Goſſet, Burger zu Ulm und ſeiner Hausfrau Anna Scheremin am ſankt Lorenzenabend 1431 dem Grafen Bernhard von Kirchberg und ſeiner Hausfrau Agnes, gebohrne von Werdenberg verkauft worden, und von letzterem nachmals an das Haus Baiern gekommen.

Faymingen. — Frau Anna Gräfin von Helfenſtein, gebohrne von Oetingen Wittwe habe für ſich und ihre Kinder die Feſte Faymingen, mit dem dabey gelegenen Dorf, dann das Dorf Dieſſenhofen, mit Voggtey und Gericht, ihre Leute zu Hofen bey Schwinenbach, zu Mörslingen, zu Sankveits Mothanſen, am Montag vor Galli 1381 den Herzogen Stephan, Friderich und Johann verkauft.

Leonberg. — Frau Agnes Königin zu Hungarn, Pfalzgräfin bey Rhein und Herzogin in Baiern habe ihre Herrſchaft Leonberg am ſankt Philippi und Jacobitag 1355 dem Albrecht Cloßner um etliche Pfund Regensb. dl. verpfändet. Nachmals ſey dieſe Herrſchaft an die Grafen von Ortenburg gekommen, und Graf Heinrich von Ortenburg und Agnes ſeine Gemahlin

lin haben am Montag nach dem Auffahrtstag 1385 dieſelbe ihren Söhnen den Grafen Abraham, Georg, Hanns und Ezel übergeben, und dieſe 4 Brüder haben ſolche am Montag nach Joh. Bapt. 1386 den Herzogen Stephan, Friderich und Johann für frey ledig eigen verkauft.

Neidſtein. — Dieſes Schloß gehöre in die Pfandſchaft der Kron Böhmen, ſey aber vielmal als eigen verſetzt und wieder eingelöſet worden; als: im J. 1297 vom Herzog Rudolph in Baiern dem Conrad und Walter den Schenken von Reicheneck um 400 tt. Regensb. dl. — Im J. 1344 vom Herzog Rudolph für die 60000 fl. Morgengabe ſeiner Gemahlin Margaretha, gebohrnen Königin von Sicilien, ſamt Sulzbach, Roſenberg, Thurndorf, Eſchenbach, Auerbach und Hersbruck. — Im J. 1386 ſamt Sulzbach, Hirſchau, Hersbruck ꝛc. vom Herzog Friderich zur Einlöſung der Pfandſchaft auf Kufſtein, Kizpichl ꝛc. (ſ. oben bey Kufſtein) — im J. 1389 vom Herzog Friderich um 1600 fl. dem Jacob Rammelſteiner, welche Pfandſchaft aber, ſo wie 1400 fl. zur Einlöſung der Feſte Luppurg, 500 fl. ſo auf Hersbruck geſtanden, und 80 tt. zur Einlöſung des Breitenſtein im J. 1392 auf Sulzbach und Roſenberg, welche letztere dem Ramelſteiner zur Pflegsweiſen Innhaben übergeben wurden, übergetragen worden ſind. — Im J. 1393 vom Herzog Stephan ſamt der Stadt Hilpoltſtein dem Parzifal und Triſtram Zenger von Schwarzenberg Gebrüdern für 10000 fl. ungariſch, welche ſie wegen Trosberg gelie-

hen

hen haben, — und im J. 1466 vom Herzog Heinrich dem Hanns Pranntner Pfleger zu Floß um 1500 fl. in Pflegsweiſe.

J n k o f e n. — Sey vom Herzog Heinrich im J. 1395 ſamt dem Gericht Moosburg dem Arnold Fraunberger zu Fraunberg um 3000 ungariſche fl. und im J. 1401 von den Herzogen Stephan und Ludwig ſeinem Sohne ſamt Kranzberg, Moosburg und Teiſpach für 12000 fl. Heurathgut der Frau Eliſabeth, Herzog Heinrichs Schweſter, dem Burggraf Friderich von Nürnberg verpfändet worden, dagegen Arnold Fraunberger anſtatt Jnkofen die Feſte Wald zu Fürpfand erhielt. Auch ſey dies Jnkofen von dem Herzog Georg jüngſt im J. 1484 (aber ohne Anführung einer Urkunde) auf Wiederloſung verkauft worden.

N e i ß l i n g. — Dieſes Dorf, ſamt dem Gericht, dann der Au zu Hütt bey der Vils und dem Holz auf dem Hart habe Friderich Leutenbeck im J. 1375 ſeinem Schwager Harprecht Cloßner, — und dieſer im J. 1376 dem Hanns Altenburger und Friderich Tuſchl zu Säldenau verkauft. Jm J. 1383 habe Herzog Friderich das halbe Dorf Neißling von Friderich Wiſenter dem ältern und Friderich dem jüngern erkauft, und im J. 1407 habe Georg Aichberger die Feſte Neißling von den Puchbergern eingelöſet.

P u ch r a i n. — Dieſe Feſte habe Herzog Heinrich am Dorotheatag 1410 von Ulrich Torer zu Eurasburg und ſeinem Sohne Caſpar Torer erkauft.

Schwal=

Schwalbenbach. — Sey am Samſtag vor Johannis Baptiſtä 1437 durch den Herzog Ernſt um 1676 tt. Wiener, und 1200 fl. ungariſch von dem Ulrich von Rappach eingelöſet worden.

Wildenreit. — Georg und Adam die Wilden zu Wildenreit haben ſich am Freytag vor Philippi Jakobi 1462 mit ihrem Schloß in den Schutz und Schirm des Herzogs Ludwig begeben, und ſelbes von letzterem zu Lehen empfangen, ſich auch verſchrieben, daß ſie für den Fall, wenn der Markgraf deshalben eine Anforderung machen würde, ihm keine Antwort geben wollen.

Neuenbuchberg. — Andrä Puchberger zu Neuenbuchberg hat dies Schloß am Montag ſankt Auguſtinstag 1486 dem Herzog Georg übergeben, und ſolches ſodann von ihm zu Lehen empfangen.

Oberſunzing. — Herzog Heinrich habe dieſen Sitz und Hofmarch am Sonntag vor drey Königen 1444 von Jakob Schermer, derzeit Kaſtner zu Teisbach, erkauft.

Der Zoll zu Eckſtädt, Wimpaſſing, Heſelwang und Halfing. — Sey vom Sigmund Layminger zu Forchteneck am Donnerſtag nach Judica 1476 dem Herzog Ludwig zugeſtellt worden.

Yben. — Dieſe Feſte ſey anfangs am Donnerſtag nach Antoni 1414 vom Seitz Layminger, damals Pfleger zu Teisbach, dem Herzog Heinrich verkauft wor-

worden, nachmals ſey ſie wieder weggekommen, aber am Erchtag vor Bartholomäi 1458 vom Leonhard Pogenhofer, Andrä Löders ſeeligen Sohne dem Herzog Ludwig wieder zugeſtellt worden.

Aufhauſen an der Prenz. — Jakob Fetzer von Aufhauſen und ſeine Söhne Ulrich und Jakob haben dieſe Feſte am ſankt Simon und Judasabend 1400 den Grafen Ulrich und Friderich von Oetingen für frey ledig eigen verkauft. Von dieſen ſey es an die Grafen von Helfenſtein, weiter an Würtemberg, und endlich zum Hauſe Baiern gekommen. (ſ. oben bey Heidenheim.)

Nanhofen. — Eberwein Wolf und Barbara ſeine Hausfrau haben den halben Theil an der Feſte Nanhofen ſamt der Voggtey zu Molling und einigen andern Höfen am ſankt Stephanstag 1403 dem Herzog Ludwig verkauft. Die andere Hälfte von Nanhofen ſamt dem Hof zu Biburg und Goppertshofen, der Voggtey zu Pörkirchen, dem Hof zu Oberpachern, die Voggtey zu Wagelsried, die Voggtey zu Emmering, den Thurn und Thurnhof zu Niedergieſing, dem Hof daſelbſt, den Hof zu Obergieſing, und der Hub zu Perlach habe Barbara die Sendlingerin, Heinrich Sendlingers Wittwe am Sonntag Lätare 1404 dem Herzog Ludwig verkauft.

Egning. — Dieſen in der Fraunhofer Pfarr gelegenen Sitz habe Herzog Heinrich am Montag nach

Bar-

Bartolomäi 1438 von Ulrich Kanzlers Wittwe und Heinrich Nadlkofer, ihrem Sohne, erkauft.

Vils. — Dieſen Sitz habe Herzog Heinrich am Sonntag nach Oſtern 1409 von Bartlmä Vilſer erkauft.

Oberarnbach. — Dieſes Schloß habe Chriſtoph Preyſinger am Freytag nach Franciſci 1486 dem Herzog Georg frey ledig übergeben, und von dieſem dagegen zu Lehen empfangen.

Lidbach. — Dieſer Weiler ſey am Montag nach Allerheiligen 1450 von Sigmund von Pfalheim dem Graf Ulrich von Oetingen, und hierauf von dieſem ſamt dem Schloſſe Baldern im J. 1473 dem Herzog Ludwig verkauft worden.

Waſſerburg bey Günzburg. — Dieſes Schloß ſey durch einen Vertrag d. d. Freytag vor Converſionis Pauli 1467 vom Jakob von Argau dem Herzog Ludwig zugeſtellt worden.

Falkenſtein an der Donau unterhalb Paſſau, Frankenburg und Kogel. — Dieſe drey Feſten habe der R. K. Maximilian d. d. Freyburg in Breisgau am Sonntag nach Bartolomäi 1498 um 28000 fl. auf Wiederloſung verkauft.

Der Weinzehent zu Heilbrun. — Dieſen Weinzehent habe Graf Ludwig von Oetingen

der

der ältere d. d. Paſſau am Donnerſtag vor Georgi 1334 dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg und den Herzogen Stephan, Ludwig und Wilhelm verkauft. Nachmals ſey zwar dieſer Weinzehent am Sonntag vor Laurentii 1418 dem Hanns von Helmſtädt und Reinhard von Neuburg verſetzt, aber von demſelben wieder eingelöſet worden.

Des Reichs Kamerknechte, die Juden zu Regensburg. — Die gewöhnliche Steuer der Juden zu Regensburg zu jährlich 200 tt. Regensburger Pfenninge, ſamt dem Judengericht daſelbſt und allen ihren Herrſchaften und Gerechtigkeiten ſey vom Kaiſer Ludwig am ſankt Lorenzabend 1329 dem Herzog Heinrich und Otto, Gebrüdern, und ihrem Vetter Herzog Heinrich um 6400 Mark Silbers verpfändet worden; welches Pfand auch nachmals Kaiſer Sigmund für ſich und ſeine Nachkommen dem Herzog Johann und ſeinen Erben beſtättiget habe.

Uebrigens wurden die groſſen neuen Gebäude an den Schlöſſern Burghauſen, Natemberg, Ingolſtadt, Scherding, Lauingen, Friedberg u. a. auf 300,000 fl. und verſchiedene erkaufte einzelne kleine Stücke an Dörfern, Höfen, Obrigkeiten, Fiſchwaſſern, Häuſern, Aeckern, Wieſen, Hölzern u. a. worüber viele beſondere Briefe vorhanden ſeyen, auch auf 2 bis 300000 fl. überhaupt angeſchlagen.

Schluſs-

Schluſs-Receſs der Herzogen Albrecht und Wolfgang.

Sexta Feria poſt Valentini (16. Februar) die vierte Rede Herzog Albrechts gegen Herzog Ruprechten.

Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang. Mittwoch nächſt vergangen (14. Februar) hätte Herzog Ruprecht laſſen fürtragen eine lange Rede, dadurch er in Kön. Maj. auch die löbliche Landſchaft, und Umſteher wollen einbilden ſeine vermeynte Gerechtigkeit zu dem Fürſtenthum, Landen und Leuten, Hab und Gut Herzog Georgs ſeel. verlaſſen; alſo damit wollen ableinen die gründliche Rechte und Gerechtigkeit, ſo ſie dazu hätten. Nun hätten ſie laſſen reden, daß die vermeynte Gerechtigkeit vom Widertheil abgeleint, wie gehört wäre, und daß ſie ihre gründliche Gerechtigkeit darthun wollten. Demnach, dieweil dieſelbe Rede des Widertheiles auf acht Artikel ſich lendet, ob das nicht geredet würde, als es ſollte, wollten ſie repetirt haben alles, das vor geredet und das nicht geredet, dennoch verantwortet haben. So wäre das Recht ohne Noth darzuthun, denn kön. Maj. und hochlobliche Räthe wüſten, daß ihre Worte ihnen würden umgekehrt; wollten dennoch die gethan haben, als gehört und

geſchehen wäre, und lieſſen des Gegentheiles Pro-
teſtation bleiben auf ihr ſelbſt, und proteſtirten vor, und wollten von der Kürze wegen umgehen zu reden, was ſie vermöchten. Nun hat der Gegentheil ſeine Gründe geſetzt auf das göttliche, natürliche und kaiſerliche Recht, daß ihnen das Fürſtenthum, Land und Leute, vom Herzog Georg verlaſſen, zuſtehen ſolle; Urſache, ob kein Teſtament da wäre, ſo wäre doch eine ehliche unverziehene Tochter da, deshalb ihr das gebühren ſollte. Zum andern aus Kraft des Teſtaments, und dem Gegentheil Herzog Ruprechten als nachgeſetzten Erben. Sagten ſie: wiewohl göttlich, natürlich und kaiſerliches Recht den Töchtern etwas zugeben, ſo hätte man doch nicht von ihnen gehört reden, daß Töchter nicht erben ſollten, dann in dem Fall, worinn man ietzt hier ſtünde. Die Rechte, ſo ſie allegirt hätten, wären kaiſerliche Rechte, und ſchlöſſen Töchter aus. Daß es aber von göttlichen Rechten ſey, und Kaiſer und Könige dawider nicht zu ordnen und zu machen hätten, das hätten ſie angefochten; denn alle Erbfälle wären geſetzt von Kaiſer und Königen, und die Gebote im alten Geſetze bänden nicht im neuen, es wäre dann, daß es angenommen würde. Was ſollte man dörfen oder mögen Recht machen, wenn das alte ſollte beſtehen; Und das kaiſerliche Recht binde, um daß

es

es wäre geſetzt von der Obrigkeit. Und ſagten, daß der Gemahlin des Widertheiles der Erbfall nicht zuſtehen möchte weder von Gott, der Natur, den geſchriebenen Rechten, ſondern ihnen das Lehen wäre, als den Lehenserben; denn ſie im vierten Grade und der Widertheil im achten Grade wären in der Sipp; ſo wäre das Lehenrecht für ſie, und auch das Herkommen und Gebrauch.

Dazu hielten ſie die Erbgerechtigkeit auf dem andern Grund, darauf der Gegentheil ſich gezogen, und ſagten Frau Eliſabeth ſollte erben aus dem Teſtament, und dann ſo ſollte ſie erben ohne einem Teſtament. Da irrt ſich der Widertheil ſelbſt, denn es nicht könne beyeinander ſtehen; denn das Recht litte nicht eines abzuſcheiden mit dem Teſtament und das andere ohne Teſtament. Herzog Georg ſeeliger ſoll ein förmliches Teſtament gemacht haben, als der Widertheil berühmt. Das Teſtament wäre verleſſen in etlichen Punkten, dem Widertheil gefällig; aber das Teſtament wäre von Unwürden; möchte den Namen nicht haben; denn es hätte in der Inſtitution und Subſtitution Mangel, und auch in der Form, als man ſie hören würde; und wollten dies anzeigen, und der Kön. Maj. befehlen zu ermeſſen. Denn im Rechten wären gegründet die Mängel des Teſtamentes, wollten ſie ruhen laſſen

auf

auf dieſe Zeit. Förder ſo hat Herzog Georg nicht Macht gehabt zu teſtiren in Lehen, beſonders fürſtlichen Lehen. Andre Lehenmannen hätten es auch nicht Macht in Stammlehen; denn ſollte es ſeyn, wäre eine groſſe Beſchwerde königl. Majeſtät und allen Lehenherrn. So wäre es auch verboten aus den Vertragsbriefen; denn die drey Gebrüder und ihre Ahnen und Urahnen hätten einen Vatter gehabt, Herzog Stephan. Der hätte getheilt Baierland mit Rath der Landſchaft, allein der Adminiſtration halb, damit das Land und Fürſtenthum allzeit bliebe bey ihrem Namen, und wären nicht mehr; dann daß die Güter verbunden ſeyen Reſtitutioni, wären nicht zu teſtiren zu Nachtheil deren, denen ſie zuſtünden. Nun die Güter unterworfen der Erbgerechtigkeit, darum das Teſtiren wäre wider alte Ehrbarkeit, Brief und Siegel, und die Erben wären ſchuldig, alles, das im Vertrage begriffen wäre, zu vollziehen. Dieweil dann Herzog Georg bekennt der Erbſchaft in dem Briefe, ſo der Widertheil eingelegt hätte, und ihn auch gebetten hätte, des Collegiums halben zu Ingolſtadt zu verwilligen, ſo gebe dieſes lauteres Anzeigen der Erbſchaftserkanntniß.

So hätte Herzog Georg teſtirt in Lehengütern und denen, die einen Wiederfall hätten; darum das Te=

Teſtament nicht kräftig wäre. Item hätte Herzog Georg einen Sohn gelaſſen, ſo hätte er der Tochter nicht ſo viel geſetzt; denn im Teſtament ſtünde 32000 fl. und 70000 fl. dazu; und ſetzte dem einen Wiederfall. Item ob er mehr Töchter überkäme, was man denen geben ſollte. Item daß Frau Eliſabeth ſollte Macht haben in Legitima zu verſchaffen. Was das auf ihm hätte in einem ſo groſſen Fürſtenthum, wäre wohl zu verſtehen. Herzog Georg hätte als wohl gewußt, als ſie, daß Töchter nicht erben, darum hätte er es alſo geſetzt; und beſchloſſen, dieweil das Teſtament von Unwürden, und darinn ſtünde, daß er vermache Fürſtenthum, Land und Leute, ſo wollten ſie gerne wiſſen, wenn das hinwegkäme, was Kön. Maj. behielte im Eigenthume. So ſtünde im Lehenbriefe, daß Herr Sigmund von Fraunberg empfangen hätte Fürſtenthum Land und Leute, in und auſſerhalb dem Lande; Da wollte der Widertheil reden, er hätte empfangen diejenigen, ſo zu Lehen giengen; darauf ſagten ſie, es ſtünde aſſertive und nicht enunciative, mit den Worten: die Lehen, ſo zu Lehen giengen von Kön. Maj. Nun gienge es zu Lehen, als Herzog Georg im Lehenbrief bekennte; darum alles Lehen wäre von K. M. Und wann eine Hilfe im Reiche angelegt worden, ſo wäre Herzog Georg neben den Churfürſten angelegt worden mit al-

lem,

lem, das er gehabt hätte. Darum ſo hätte er nicht mehr Macht zu teſtiren. Und daß es wahr wäre, ſo hätte K. M. bey Leben Herzog Georgs geboten, das Fürſtenthum nicht zu wenden in andere Hände. Und wiewohl geredet wäre vom Widertheil, das Teſtament wäre ſieben Jahre vor gemacht, ehe K. M. das geboten hätte; dagegen ſagten ſie, es hätte kein Teſtament Kraft, bis der Teſtirer ſtürbe; darum der kön. Maj. Gebot vor der Kraft des Teſtamentes ausgegangen und geſchehen wäre. Daß aber Herzog Georg nicht geachtet hätte, wäre ihre Klage, und es wäre kön. Maj. Willen geweſen, daß es bleiben ſollte bey den Lehenserben. Dies alles wäre läuterer, dann die Sonne ietzt ſchiene, auch daß ſie Recht und der Widertheil unrecht hätte. So wäre auch Herzog Georgen verboten zu teſtiren anders, dann um Gottes und ſeiner Seelenheil Willen, Laut der Verſchreibung, das wäre nicht wider gute Sitten, nicht wider Recht, gebrauche nicht Urſache zu gedenken in eines andern Tod; und folgte daraus, daß der Gegentheil ſetzte ſeinen Grund auf das Teſtament, wäre nichts, und hätte deſſen keine Gerechtigkeit.

Daß aber ſie Gerechtigkeit hätten zu dem Fürſtenthum, zeigten ſie an: Erſtlich wollten ſie repetirt haben, wie vor, das gemeine Recht wäre für

ſie.

ſie. Item daß ſie auch die nächſten Agnaten wären, daraus folgte das gemeine Recht für ſie, und wider den Gegentheil. Das hätte K. M. betrachtet, und ihnen geliehen das Fürſtenthum. Sie hätten auch Pflicht darauf gethan. Aus dem folgt, ſo K. M. belehnt einen Mann, ſo wäre K. M. auch ſchuldig, den Mann einzuſetzen. Wo jemand irre gienge, ſo wären ſie erbietig anzuzeigen, wäre wahr. Dieweil nun dem alſo wäre und K. M. geboten hätte, ſie geruhlich kommen zu laſſen zu dem Fürſtenthum, und dazu auch der Landſchaft geboten hätte, ihnen Gehorſam zu thun, was folgte weiter, dann Execution zu thun.

Nun würde vom Gegentheil geredet, K. M. hätte geliehen zu Recht, und wäre nicht dargethan was Lehen. Darauf ſagten ſie, das Fürſtenthum, Regalia, Land und Leute wären Lehen, und damit genug dargethan. Item ob etwas eigenes da wäre von Herzog Georg oder ſeinen Ahnen erkauft und nicht geachtet als eine Zugehör des Fürſtenthums, auch nicht zu Lehen gemacht, das ſie doch nicht geſtünden, ſo gehörte es doch ihnen zu, Kraft der Erbgerechtigkeit.

Nun wollte der Widertheil reden, die Artikel lauteten allein auf die drey Brüder; dagegen ſagten ſie, es laute auf die drey Brüder und ihre Er-

ben. Und als geredet wäre, ſie ſollten gleich erben, das wäre zu verſtehen auf die drey Brüder; darauf ſagten ſie, man ſollte ihnen den Erbfall laſſen, ſie wollten den wohl theilen. Aber es wären anzuſehen die Worte, ob Töchter hinterlaſſen würden, die ſollten die andern ausſteuern ꝛc. Wäre das nicht gemeynt auf die Erben, was dürfte man dann ſetzen: Wir und unſre Erben. So ſtünde in demſelben Brief, damit allzeit das bey dem Namen bliebe ꝛc. Darum wäre geſetzt, ob ihrer einer abgienge, daß die andern erben ſollten; das wäre zu verſtehen bey dem Namen der Gebrüder. Nun wäre der Widertheil nicht der drey Brüder einer, auch nicht der Erbe; ſo wäre nicht fürzuſetzen Herzog Georg des Widertheiles Schweher, noch ſein Kind, die Enkeln. Und wiewohl der Gegentheil wäre ein Pfalzgraf und Herzog in Baiern, und komme von Kaiſer Ludwigs Vater her, ſo ſollte doch ſeine Gnad nicht erben, auch ſeine Gemahlin nicht, wann die auch im Lehen nicht erbt; alſo daß die Mutter und Kinder nicht erben; auch der Widertheil nicht, denn er wäre weiter in Staffeln, und geſtünden, daß der Widertheil von Kaiſer Ludwigs Vatter her und auch ihr Freund wäre, und gönnten ihm wohl, daß er wohl verſehen wäre mit Fürſtenthumen, doch ohne ihrem Schaden; und wäre es umein kleines zu thun, das ſollte bey ihnen

auch

auch keine Noth haben. Item in dem Briefe der Erbgerechtigkeit ſtünde, es ſoll allzeit bleiben bey dem Namen ꝛc. So bekannte Herzog Ludwig, daß er bleiben ſollte bey der Erbgerechtigkeit; darnach aber in drey Briefen, alſo lautend. Sollte es dann bleiben dabey, ſo könnte der Widertheil nicht erben. Item daß es ein Geding wäre künftiger Erbfälle, ſagten ſie wie vor, es wäre ein Geding einer Verſprechniß, Promiſſio honeſta, wäre beſtändig im Rechten, und nicht des Pacts, als der Widertheil redete. Und ob es ſchon ein Geding wäre, ſo wäre es doch nicht eines Dinges, deſſen man gewiß wäre, ſondern auf eine Ungewißheit geſetzt; und wäre geſchehen mit Wiſſen deren, die es gemacht. Dieſe Gedinge wären zugelaſſen. Und alſo hätte man Ober und Niederbaiern getheilt und geordnet, welcher ohne männliche Leibeserben abgienge, den ſollten die andern erben. Das behalte Land und Leute, und römiſche Könige hätten darein gewilliget, und wäre in ſolchem geordnet, wieder zu kommen zu dem Namen und ihnen ſelbſt, das iſt zu dem Hauſe von Baiern und nicht davon zu kommen. Das wäre ein Pactum gegründet im Rechten.

Und ob deren allen keines wäre, ſo wäre doch der Gebrauch im Reiche, daß ſolche Verſchreibungen, Statuten und Ordnungen binden im Rechten,

und wären dergleichen mehr bey römiſchen Kaiſern und Königen, Fürſten, Markgrafen, Grafen, Herrn ꝛc. gemacht und gehalten, und K. M. wüſte, daß im Hauſe Oeſterreich Pacta ſind, dieweil ein Herr von Oeſterreich wäre. Item in der Grafſchaft Görz, Königreich zu Hungarn, und möchte auch zu Böheim ſeyn. Item in Sachſen und Heſſen; die hätten dazu eine Bruderſchaft, ob eines abgienge, daß das andere erben ſollte; und wäre beſtättiget von Kaiſer und Königen. Item von Markgrafen von Baaden gegen Rotteln; Item Würtemberg hätten ſolche Ordnung, daß Töchter nicht erbten. Viele Ritter und Knechte, auch Burger hätten ſolche Ordnung. Darum wäre auch verboten Fürſtenthum zu theilen; denn ſobald ſie getheilt würden, nähmen ſie ab; und wollten damit beſtättet haben, ob wohl das Recht dawider wäre, daß doch der Gebrauch im Reiche aus tapferen Urſachen ſo gehalten worden wäre. Und als dann der Gegentheil geredet, das wäre wider gute Sitten, zu gedenken in eines andern Tod; dagegen ſagten ſie, es wäre der Fall nicht hier; und ob es wohl wäre, ſo thäte es doch der Gebrauch nicht ab; und bey ſolchem Gebrauch, ſo hätte das Reich aufzenommen, und wäre nicht häſſig, ſondern ſollte ausgebreitet werden; und der Gemahlin des Widertheiles würde dennoch ſo viel, daß ſie gehal-

ten

ten würde als eine löbliche Fürſtin. Und das nehme nicht ab den Weg zu teſtiren, gebe ihm aber eine Ordnung. Und dieweil es verboten wäre, würde darum billig im Reiche eine Ordnung gehalten. Item ſo die Könige hätten zugegeben den rittermäßigen im Felde zu teſtiren ꝛc. hätten nun kaiſerliche Rechte dieſes zugelaſſen, warum ſollte man dann nicht einen ſolchen Gebrauch auch halten. Und ſollte das ſeyn, das der Gegentheil ſagt, wäre eine Zerſtörung des Adels. Denn keiner gebe einen Sohn oder Tochter hinaus, er ordnete zuvor, wie es gehalten ſollte werden; dabey würde es auch billig gehalten; ungezweifelt, wo der Widertheil dergleichen zu thun hätte, er würde es auch thun.

Item daß die Verträge in etlichen Punkten nicht gehalten wären, dagegen ſagten ſie, die wären in der Erbſchaft gehalten, und auf den eingelegten Brief, darinn er Herzog Albrecht verziehen ſollte haben auf die Briefe der Erbſchaft ꝛc. geſtünde er nicht, als der Widertheil ſagte, ſondern auf die Briefe derſelben Verſchreibung und Handlung halben ausgegangen. Und ob das nicht wäre, ſo möchte es doch Herzog Wolfgangen nicht ſchaden. Und Herzog Wolfgang und Herzog Chriſtoph hätten vorbehalten die Erbſchaft, ob Herzog Georg

ver=

verſtorben wäre, als geſchehen iſt; und beſchlieſſen, daß an Lehen, Fürſtenthum, Landen und Leuten der Widertheil nichts hätte für ſich, noch für ſeine Gemahlin; und hätte Herzog Georg etwas eigenes gehabt, ſo hätte er doch das nicht mögen hingeben in Kraft der Erbgerechtigkeit; stünde ihnen zu; und das wäre der rechte Brief, darinn ſtünden die Worte: „das unſere, und das Wir überkommen werden.“

Item der Gebrauch wäre angezogen alſo, daß kein Fürſt von Baiern eine Tochter hätte im Teſtament verſehen, die nicht geerbt hätte. Dagegen ſagten ſie, es wäre nicht gehört, daß ein Fürſt von Baiern eine Tochter im Teſtament verſehen hätte, denn die Fürſten hätten gewußt, daß ſie es nicht thun ſollten. Sie wollten aber anzeigen, daß bey Menſchengedächtniß keine Tochter geerbt hätte, ſondern ihr Zugeld wäre ihnen geworden. Daß man aber ſagte, ſie hätten verziehen, das möchte ſeyn; wäre aber nicht Noth geweſen, und als wenig eine Tochter auf ihr Heurathgut hätte müſſen verzeihen, als wenig hätten die auch auf ein ſolches müſſen verzeihen.

Und die Fürſten hätten aneinander geerbt; daneben Töchter gehabt. Herzog Ruprecht hätte geerbt Herzog Heinrichen, wiewohl der eine Schweſter

ſter hätte in Frankreich gehabt hätte, die nicht geerbt *).

Item daß der Gegentheil geredet, der Gebrauch oder Gewohnheit ſollte im widerſprechlichen Recht bewährt worden ſeyn; ſagten ſie, es wäre nicht Noth; der Gebrauch wäre auch nicht alſo. Die Fürſten bekennten, wie ſie erben ſollten. Es wäre wie es wollte, ſo ſollten ſie erben nach altem Herkom=

*) Dieſe auffallend unrichtige Stelle in dem Exemplar des Pfalzgraf Ruprechtiſchen Geſchwindſchreibers, iſt in dem Original des Herzog Albrechtiſchen Geſchwindſchreibers auf folgende Art geſetzt:

Nun iſt die Wahrheit, daß Herzog Friderichen hatte geerbt Herzog Heinrich, und nachfolgend denſelben Herzog Ludwig, und ihn Herzog Georg; und ihrer jeder hätte Töchter verlaſſen. So hat Herzogen Ludwigen im Bart geerbt Herzog Heinrich allein, wiewohl derſelbe Herzog Ludwig eine Schweſter, die einem Könige zu Frankreich vermählt geweſen iſt, gehabt, und den Todfall erlebt hat.

Aber auch hierinn iſt eine hiſtoriſche Unrichtigkeit, weil die Königin in Frankreich, Herzog Ludwigs des ältern Schweſter, ſchon im J. 1435 verſtarb, und alſo den Erbfall nicht mehr erlebte.

kommen; dieweil das alſo, wäre die Gerechtigkeit da auf ihrer Seite zu Lehen und Eigen, in Kraft der Lehenſchaft und Verträge.

Item Sechs Artikel wären ausgeführt vom Gegentheil. Vermeynte Gerechtigkeit zu haben in Baarſchaft, Kleinod, Silbergeſchirr, Perlen, Getreid ꝛc., daß es ſollte in Kraft des Teſtaments der Tochter zugehören. Dagegen ſagten ſie, das Teſtament wäre nichtig. Zum andern,

Das Exemplar dieſer Rechtsverhör, welches Köllner zu ſeinen Ephemeriden vor ſich hatte, enthielt eine andere, ebenfalls unrichtige Stelle, daſs nämlich Herzog Ludwig der ältere eine dem Könige von Frankreich verehlichte Tochter hinterlaſſen habe, und Oefele in Script. R. B. II. 473. hat auch dieſe ihm aufgefallene Unrichtigkeit in einer Note gerügt. Allein am auffallendſten iſt, daſs in dieſem ganzen Prozeſſe keine Erwähnung von jener hinterlaſſenen einzigen Tochter Herzog Ludwig des jüngeren geſchieht, deren Daſeyn faſt allen baieriſchen Geſchichtſchreibern bisher unbekannt war, aber doch in dem 3ten Bande des gegenwärtigen Werkes Seite 82 u. f. bewieſen iſt; Es müſte nur ſeyn, daſs dieſe Tochter, welche doch am 13. July 1446 noch am Leben war, ſchon vor ihrem Groſsvatter, mithin vor dem 1. May 1447 verſtorben wäre.

dern, was zu Unterhaltung Land und Leute gehört, gehörte dazu, und wollten den Schatz, Büchſen, Pulver, Getreid, Hausrath ꝛc. genannt haben. Und Herzog Heinrich hätte Herzog Ludwigen alſo geerbt. Und wo das nicht wäre, ſo käme es doch in Kraft der erblichen Gerechtigkeit, und daß man einer Tochter ſollte geben zur Ausſteuerung ꝛc.

Item daß Schulden da wären, die man Herzog Georgen ſchuldig iſt ꝛc. Zu dem ſagten ſie als zu andern; und wenn Herzog Georg nicht alſo verbunden wäre geweſen in Kraft der Erbgerechtigkeit, ſo hätte er es thun mögen; aber ein Knopf wäre dafür gelegt geweſen; und hätte er es beym Leben gethan, das wäre etwas anders.

Item Pfandſchaft berührend, hätte Herzog Georg nicht Macht gehabt, die hin zu geben, denn ſie gehörten zu dem Lande, und wie er geredet habe zu dem Eigen, ſo wollte er auch geredet haben die Pfandſchaften berührend.

Item erkaufte Lehen berührend, gehörten ihnen zu; und ob ein Fürſt, Graf, Herr ꝛc. ein Lehen kauft, das ein Schwertlehen wäre, das gehörte den Töchtern nicht zu. Item Herzog Georg hätte die Grafſchaft Kirchberg zu Lehen vom Reiche, und daß es ein Lehen wäre, deſſen hätte er in dieſer

Stu=

Stuben bey zehn Lehenbriefe gehabt, die zeigten an, daß es Lehen vom Reiche wäre, und gehörte den Töchtern nicht zu, ſondern ihnen, oder königlicher Maj.

Item Erblehen berührend, da wüſten ſie kein Lehen, auf Töchter erbend, dieweil männlicher Stamm da wäre, und ſtünden ihnen zu in Kraft der Lehen, Verträge oder Gewohnheit.

Item Beſſerung berührend, alldieweil Agnaten da ſeyen, was gebauet wird, hienge dem Schloſſe an, und möchte nicht getheilt werden. Und hätte man etwas dazu gekauft, das wäre den Agnaten zu Gut. Wenn es aber dem Lehenherrn heimfiele, das möchte ein anderes ſeyn. Item viele Edelleute buaeten ihre Schlöſſer; ſollten ſie das Baugeld herausgeben oder ihre Kinder oder Erben, wäre ſchwer.

Item der Lehen halb, von andern Herrn rührend, ſagten ſie, ihnen wäre ſchwer im Mangel zu ſtehen deſſen, ſo ihnen geliehen wäre. Noch ſchwerer, daß der Widertheil ſollte bitten, ihm zu leihen, ſo der wüſte, daß nichts mehr zu thun, dann Execution. Nun wird ein Recht dargethan, wenn ein Fürſt ſtürbe, und lieſſe einen Sohn, ſo ſtünde zum Herrn, das Lehen dem Sohne zu leihen. Möchte wahr ſeyn, etliche Rechte hätten das geſetzt;

möchte

möchte auch ſeyn, daß etliche Zeit ein Herr gelie=hen ein Jahr lang, zur Zeit der Herr das wieder an ſich genommen, und dergleichen andere Ordnung geſetzt. Aber darnach wäre ein anderer Gebrauch worden im Reiche, der da vernünftig wäre, und nachdem man geliehen hätte den alten Fürſten von Baiern als wohl, als den ietzigen. Wo man dann die alten Briefe darlegte, ſo würde man finden, wie es von Alter herkommen, und was geliehen und Lehen wäre, oder nicht. Item die Theilbriefe würden es auch anzeigen, nämlich da Herzog Ru=dolph abgetheilt worden wäre am Rhein vom Kai=ſer Ludwigen. Da würde man eigentlich darinn finden, was Lehen wäre, und alſo, daß dieſes Fürſtenthum anders niemand gehört, als an ſie und ihren Stamm. Item daß Herr Sigmund von Fraunberg gebetten hätte, zu leihen das Fürſten=thum, Land und Leute, die da rühren von königl. Maj. Sagten ſie, der hätte einen Lehenbrief ge=nommen, den ſeinem Herrn gebracht, den der auch angenommen hätte. Darum alles, das er verlaſ=ſen, gehörte in das Fürſtenthum, und wenn Her=zog Georg etwas gekauft hätte, hätte er geredet: nun habe ich mein Fürſtenthum aber gebeſſert und geweitert. Das wiſſen ſeine Räthe, die einestheils in dieſer Stuben wären.

Item

Item auf das Teſtament, daß die Tochter ſollte eingeſetzt werden nach der Meynung, als der Gegentheil davon geredet hätte, ſagten ſie, ein Vater, der ein freyes Gut und nicht Lehen hätte, möchte das wohl ſeiner Tochter vererben, und darnach ſo möchte man die Tochter einſetzen; und obwohl einer dagegen ſtünde, und ſagte, es iſt Lehen, das helfe nicht, dann es ſtünde auch dabey, wo einer ſeine Gerechtigkeit in Continenti wollte darthun, ſo ſollte man ſie nicht einſetzen ꝛc. Aber der Fall wäre hier nicht, ſondern Herzog Georg wäre ein Fürſt des Reiches und mächtig geachtet geweſen von allen Fürſten und von K. M. belehnt; hätte ſein Gut beſeſſen, als ein Fürſt, und hätte nicht mögen teſtiren in Kraft der Lehenrechte und Verträge. Darum und ſo ihnen geliehen wäre, ſo gebührte ſich, ſie einzuſetzen, und wäre zu vermuthen, daß alles, das Herzog Georg gelaſſen hätte, Lehen wäre; darum ſollten ſie eingeſetzt werden. Käme dann jemand, der darein zu reden hätte, dem wollten ſie Antwort geben zum Recht, und ſolches ihr Begehren wäre mit dem Recht, und des Widertheiles Begehren wider Recht.

Item als der Widertheil geredet, er hätte ſich nicht eingedrungen zu Landshut und Burghauſen ꝛc. und deſſen einen Geheißbrief laſſen leſen von Her-

zog

zog Georg ausgegangen ꝛc. ſagten ſie, es wäre fremd zu hören, daß der Widertheil ſich im Leben Herzog Georgs hätte eingelaſſen; denn im Briefe ſtünde in das fürſtliche Schloß, alſo wäre es auch, und gehörte ihnen zu. Item es ſtünde auch darinn von unſern wegen räthlich und hilflich zu ſeyn, und ſtünde nicht, daß er es beſitzen ſollte, ſondern allein, ihn einzulaſſen. Item ſo hätte er auch erſt nach dem Tod Herzog Georgs die Pflicht und Schloß angenommen, und vielleicht Schlüſſel und anderes. So wäre er wohl zehn Tage nach Tod Herzog Georgs zu Burghauſen eingekommen, und dazu nicht durch die Stadt, ſondern auswendig eine Mauer zerbrochen ꝛc. Alſo daß ſie geredet: eingedrungen, wäre aus ihrer Nothdurft. Und wiewohl geredet worden, vom Gegentheil fürzubringen Schein, daß es eigen wäre, daran läge nichts, denn es wären ob Menſchengedächtniß Landshut und Burghauſen fürſtliche Sitze geweſen, und Lehen geachtet.

Item der Briefe halben in der Kanzley, wäre ſchwer, daß ein anderer ſollte darüber gehen und daraus klauben, was ihm gefiele; und die Copien, ſo dargelegt, wären gebeſſert; die Originalien fürzulegen, und billiger in ihren Handen, dann bey dem Widertheil. Und auf die eingelegten Briefe, das Eigen beſagend, da man die geleſen aus einem

Re=

Regiſter, hätte alſo männiglich geachtet, die Brie-ſe lauteten dem Regiſter gleich. Aber ſo man die Copien leſe, ſo ſtünden die nicht darinn; ſo hätten die kein Datum. Und damit Bericht geſchehe, daß man allein damit K. M. hätte wollen blenden, ſo bäten ſie auch ein Regiſter *) zu leſen, und fer-ner ſie darauf zu hören.

Alſo wären vom Gegentheile viele Stücke ange-zeigt worden für eigen. Nun wäre zu bedenken, daß viele Stücke da, die im Theilbriefe, da die drey Fürſten getheilt hätten, begriffen, die eine Zugehör zu Oberland zu Baiern wären. Dieweil nun das, wäre ungezweifelt von K. M. empfangen zu Lehen, dafür gehalten und gebraucht; die Un-terthanen hätten ſich auch ſelbſt dafür gehalten; denn

*) Dieſes Regiſter mangelt ſowohl bey dem Pfalz-graf Ruprechtiſchen als Herzog Albrechtiſchen Exemplar. Auch Köllner ſcheint es nicht bey Handen gehabt zu haben, weil er es in ſeinen Ephemeriden weder abgeſchrieben, noch ausge-zogen hat. Höchſtwahrſcheinlich aber war es ein bloſſes Verzeichniſs aller vom Herzog Ge-org hinterlaſſenen Städte, Schlöſſer, Landgerichte und Herrſchaften, deren wirklich eines bey den Acten liegt, und vielleicht zu dieſem Endzweck verfaſst worden iſt.

denn beyde Lande Ober und Niederbaiern giengen von K. M. zu Lehen. So ſtünde im Artikel des Vertrages, was ſie hätten und gewännen, ſollten ſie haben. Nun wären viele Jahre, daß der Theilbrief gemacht, und noch länger, daß die Pfandſchaft und Lehen von Böheim bey dem Hauſe von Baiern geweſen, und ſich erſtreckt hätten in die Obrigkeit des Reiches. Item daß etliche Stücke vom Widertheil angezeigt worden wären, darauf Frauen verwieſen worden; darauf ſagten ſie, es wäre herkommen und zugelaſſen, und ſtünde im Artikel des Vertrages, daß es ſeyn möchte; und würde an andern Orten auch alſo gehalten, und darum nicht eigen. Item zu Zeiten gäben Fürſten Gilten von Lehen, löſten es auch wieder ab, und daß ein Fürſt nicht mehr Macht ſollte haben, dann ein Edelmann im Lehen, wäre nicht. Item Kirchberg, Heidenheim, Graisbach giengen zu Lehen vom Reich, und Herzog Georg hätte die empfangen im Worte: Grafſchaft, Herrſchaft ꝛc. Und wäre wahr, Heidenheim wäre deren von Helfenſtein geweſen, hätte eigene Obrigkeit und Herrlichkeit, und erbte auf ſie. So wären viele Schloß und Märkte benannt, doch kein Brief dargethan. Sie ſagten, es wäre Lehen, und ob es nicht wäre, ſo ſtellten ſie es auf den Punkt der Erbgerechtigkeit. Und das Ding, ſo der Widertheil eingelegt hätte, wäre geſchehen zu Schmä-

lerung Kön. Maj. Eigenthumes und ihrer Erbgerechtigkeit; und wo auch Herzog Friderichs und der andern alten Fürſten Theilbriefe und Lehenbriefe dargelegt würden, würde daraus eigentlich erfunden, daß es alſo wäre. Es wäre auch wahr, daß Fürſtenthümer, Herzogthümer, Grafſchaften und Herrſchaften wüchſen wie Laub und Gras; dadurch würden die Reiche gemehrt, und billig. Und wenn das nicht wäre, ſo wären die Herzogthümer ſchmal, als ſie am erſten geweſen. Die Herrn wären auch ſchuldig, das ihrige zu mehren; darum ſo das Fürſtenthum ehrlich und löblich herkommen wäre, und ſich gemehrt oder gemindert hätte, ſo müſte man es für gut nehmen.

Dieweil nun das Fürſtenthum Lehen wäre, und was Städte, Schloß, Grafſchaften und Herrſchaften dazu gehörig, genützt und genoſſen, damit ſie gnädiglich belehnt, Pflicht darüber gethan, und Mandate ausgegangen, und das Recht wollte, daß der Lehenmann Schutz, Schirm und Einſatz hätte, und ob etwas, das eigen wäre, das ſie doch nicht geſtünden, da wäre, das durch die Erbgerechtigkeit abgeleint, und ein altes Herkommen im Hauſe von Baiern wäre, wie das gehört, und davon geredet wäre, ſo wäre ihre unterthänige Bitte an K. M. zu betrachten des heiligen Reiches Obrigkeit, Herrlich-

lichkeit, und Gerechtigkeit, auch ihre Gerechtigkeit, das am Tage offentlich liege, und ſie gnådiglich einzuſetzen, ſchůtzen und ſchirmen. Ob dann jemand dawider vermeynte, ſo wollten ſie vor K. M. Rechtens ſeyn.

Nun håtte die Landſchaft gemerkt ihre Gerechtigkeit zu dem Fůrſtenthum, Landen und Leuten, in und auſſerhalb Landes, daß ſie belehnt, Pflicht darůber gethan, Mandaten ausgegangen, und ſo ſie ſich allweg wohl gehalten, verhoffen zu ihnen, ſich nicht laſſen abwenden, ſondern ſich zu ihnen halten als getreue Unterthanen, und zu thun, als ihre Voreltern; ſie annehmen fůr ihre rechte Landsfůrſten und Herrn, und Huldigung thun. So ſeyen ſie geneigt, allweg auch hinwieder zu thun, das ſie thun ſollen; auch ihre Freyheiten zu beſtåtten und zu bedenken, was Schadens daraus folgte. Daß ſie es auch nicht verſtehen, als, ſo ſie zu ihnen kommen, Hilfe von ihnen haben wollten, ſondern daß ſie betrachten, was darann ſtůnde, und ſich nicht laſſen irren des Widertheiles Rede und Erbieten, ſich gnådiglich zu halten, ihre Freyheiten zu confirmiren, deſſen dann ſie Beſchwerde empfangen håtten vom Widertheile zu hören; Dieweil ſie aber gehörten in das Fůrſtenthum, dasſelbe zu ermeſſen. Und ſo der Widertheil unterſtan

ſtanden hätte, den Handel darzuthun, und einzubilden, als ob der groſſe Gerechtigkeit hätte, und ſich erboten zu Recht, um den Einſatz für K. M. den Pabſt, den Bund, Churfürſten und Fürſten, wie das gehört wäre, das dann wohl groß geachtet worden bey den Umſtehenden und der Landſchaft; ſagten ſie, einer, der nicht Recht hätte, und nichts an etwas ſetzte, der hätte gut Recht zu bieten. Sie hätten Gerechtigkeit zu dem Fürſtenthum, Landen und Leuten, und zu dem übrigen Erbgerechtigkeit; was hätte aber der Gegentheil? Nichts, dann daß er ſich eingedrungen, und wollte nun rechten. So wäre es ſchwer, gepfändet zu Recht zu kommen, ihnen auch ſchwer, daß ſie ſollten regieren, und der Widertheil Landshut und Burghauſen inn haben; alſo das Haus oder Schloß beſchlieſſen mit dem, das darinn wäre, wäre ſchwer zu hören, und allein zu achten zum Verzug, ob mittlerer Zeit künftige Beſchwerde weiter möchte einreiſſen, das ihnen beſchwerlicher würde.

Und wiewohl ſie nicht ſchuldig, einiges Recht anzunehmen, ſondern daß ſie ſollten eingeſetzt werden, erböten ſie ſich dennoch, wollten K. M. und den Bund zu Schwaben, die ietzt zugegen wären, annehmen, daß auf dieſen gehörten Handel in acht Tagen ein Urtheil gegeben werde, und ob ſie in die

Le=

Lehen, und das da für Lehen geachtet, auch das, ſo eigen oder Pfandſchaft wäre, dazu Büchſen, Pulver, Getreid ꝛc. und was zu Enthaltung der Länder gelegt, eingeſetzt werden ſollten; ſo, was da geſprochen, ungeweigerten Rechtens ohne Apelliren oder anderes Suppliciren vollzogen würde; Und daß der Widertheil auch keine Veränderung thun wollte in dem, das er gefunden hätte zu Landshut und Burghauſen. So wollten ſie zur Förderung der Sachen alſo geſetzt haben und eben thun, als ob es rechtlich geſchehen wäre, und dafür achten, daß es mehr und überflüſſig ſey. Und wo die Churfürſten auch hier ſeyn möchten, wollten ſie ſich wohl genügen laſſen, daß ſie auch dazu helfen. Damit auch K. M. an ihren Geſchäften gefördert würde, bitten ſie an die Landſchaft, und zu vorderſt an die Räthe, königl. Maj. zu bitten, in den Handel zu ſehen nach Nothdurft, unangeſehen, daß der Widertheil gebetten hätte, um Mandata ausgehen zu laſſen an Churfürſten und Fürſten ꝛc. Hoffen, K. M. laſſe es bey den vor ausgegangenen Mandaten bleiben, und werden denen keine Aenderung thun, in Anſehung ihrer Belehnung und Gerechtigkeit. Erbieten ſich das um K. M. Churfürſten, Fürſten, Grafen, Herrn und andere hochlobliche Räthe und Beyſitzer auch die Landſchaft unterthäniglich zu verdienen, zu beſchulden, und gnädiglich zu erkennen.

Schluſs-Receſs des Pfalzgrafen Ruprecht.

Auf Sonntag Eſto mihi (18. Februar) iſt die letzte Rede Herzog Ruprechts geſchehen.

Allerdurchleuchtigſter Herr ꝛc. Freytags nächſt vergangen (16. Februar) iſt abermal durch Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Redner eine lange unnothdürftige Rede geſchehen, und der mehrere Theil deſſen, ſo vormals zu zweymalen fürgetragen, wiederum verneuert, allein einen Schein vor K. M. ſeiner Maj. Beyſitzern und Räthen zu machen, als ſollte der Gegentheil viel Rechts haben, deſſen doch im Grunde keines angezeigt wäre. Aber es wäre angezeigt worden durch das alte und neue Geſetz, daß Gott ſelbſt gebotten hätte, daß die Kinder ihre Eltern erben ſollten. Die Natur gebe auch das, als Wir ſehen nicht allein an den Menſchen, ſondern den unvernünftigen Thieren, daß ſie ihrem Leib und Leben wehe thun, damit ſie ihre Kinder hinbringen und beſorgen möchten. Alle gegeſchriebene Geſetze von der Erbſchaft redend, geben die Ordnung, daß die Erbſchaften von den Eltern auf die Kinder erben ſollten. Und wäre auch im Rechten ausgedrückt, obgleich die Eltern ihre Kinder umgehen wollten, daß ſie das zu thun nicht Macht hätten, es wäre dann Sache, daß die Kinder

der das gröblich aus nämlichen Urſachen, im Rechte ausgedrückt, verwirkten. Es geben auch die Rechte den Eltern, die ihre Kinder in ihren Geſchäften und letzten Willen zu Erben ſetzen, eine ſondere Freyheit, daß ſie die Solemnitäten, deren man ſonſt in den Teſtamenten gebrauchen müſte, nicht zu halten bedürfen. Alles zu einem Anzeigen, daß die Natur, das Recht und Billigkeit das gebe und auf ihm trage, daß Kinder ihre Eltern erben ſollten, und ſonderlich auch, wo die Kinder von ihren Eltern zu Erben geſetzt, und gemacht würden. Nun wäre meine gnädige Frau Eliſabeth eine einige weltliche Tochter meines gnädigen Herrn Herzog Georgs geweſen, die er lieb gehabt hätte, und billig, nachdem die ſeinen Gnaden gefolgt, ſich ihr Lebenlang ſeines Willens gefliſſen; deshalben er ſie über das, ſo er ihr von Gott, aus der Natur und den Rechten ſchuldig wäre geweſen, auf das wenigſte ihr mit Erbſchaft zu verlaſſen, ſie zu ſeinen gemeinen Erben aller ſeiner verlaſſenen Hab und Güter geſetzt, und Herzog Ruprechten ihren ehlichen Gemahl dermaſſen untergeſetzt. Wer wollte nun ſprechen, daß ihre Gnad dasjenige, ſo ihr von Gott, aus der Natur und allen Rechten gebührt, und ihr ihr lieber Herr und Vatter ſeeliger Gedächtniß aus vätterlicher Treue und geneigten Willen, als ſeiner einigen weltlichen gehorſamen Tochter,

von ſeinem Leib gebohren, gegeben und geordnet hätte, ſollte benommen werden. Das wäre nicht allein wider Recht, ſondern auch wider Vernunft der Menſchen, und eine Grauſamkeit, die billig aller Menſchen Herz bewegen ſollte; und möchte nicht anders verſtanden werden, dann alſo, ob eine Tochter ihrem Vatter folgte, ſich ſeines Willens befliſſe, alles das thäte, ſo ihm gefällig wäre, darum er ſie nicht allein aus natürlicher Neigung, ſondern auch aus eigener Tugend billig liebte, und ſie darum mit ſeinem Gute, das er von ſeinen Eltern ererbt, durch ſeine Fürſichtigkeit behalten und gegönnt hätte, vätterlich und getreulich verſehen und verſorgen wollte, daß er das nicht Macht hätte zu thun, daß ſolches nicht billig wäre, auch die Natur und das Recht nicht vermocht haben, alſo Menſchen zu ermeſſen. Das alles iſt vormals genugſamlich und überflüſſig angezeigt, und ſonderlich darum, daß es von dem Gegentheil widerſprochen iſt, nachdem es als klärlich angezeigt, daß es der Gegentheil mit keinem gründlichem Schein hat widerlegen mögen.

So hat doch der Redner des Gegentheiles geſagt, ihm ſeyen ſeine Worte verändert worden, denn er habe nicht geſagt, daß Töchter von gemeinen Rechten nicht erben, anders dann in dieſem

Falle.

Falle. Dagegen ſagt der Redner Herzog Ruprechts das ſey nicht geſchehen, ihm ſollen auch ſeine Worte nicht verändert, ſondern allweg, wie er die geredet, wieder verneuert werden. Aber er ſage dennoch wieder, daß die Tochter Herzog Georgs ſeeligen vorgemeldt von Gott, der Natur und allen Rechten ihres Vatters Erbe ſey.

Als ſich aber der Gegentheil das Teſtament, ſo weyland Herzog Georg loblicher Gedächtniß hinter ihm verlaſſen hat, in mancherley Geſtalt anzufechten unterſtanden, erſtlich daß es Mangel habe in der Materie und Form, zum andern, daß Herzog Georg nicht Macht habe gehabt, dasſelbe aufzurichten, denn ihm ſolches durch die gemeinen Rechte, durch Verträge, durch kön. Mandate, die Lehenbriefe verboten ſey, auch von des Teſtamentes Gemächt, das einem Wiederfall unterworfen ſey, habe auch darin angezeigt, daß 32000 fl. ihrer Gemahlin Legitima ſollen ſeyn, und daß ihm mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht in ſeinem Fürbringen des Teſtaments halben ſelbſt widerwärtig ſey. Antwort: das Teſtament ſey förmlich, ordentlich und rechtmäſſig gemacht; erfinde ſich aus dem, denn zu einem rechtförmlichen Teſtament gehörte der Form halben, daß es gemacht ſey vor einem offenen Notari und ſieben Gezeugen unterſchrieben,

ver=

verſiegelt, und habe eine Einſatzung eines Erben. Der Materie halben, daß verſchafft und verordnet ſey, das da möge verſchafft werden. Solche Schickſlichkeit in der Form und Materie habe gemeldtes Teſtament, als ſich erfinde in dem Augenſchein, ſo das recht ermeſſen werde. Und zu einem überflüſſigen, wiewohl es nicht Noth gethan, ſo ſey darin gemeldet, wo es keine Krafft haben möchte als Teſtament, ſo ſollte es doch Krafft haben als ein Codicill oder letzter Willen, dazu ſolche Solemnitäten auch nicht vonnöthen ſeyen; Es ſey auch auf eine Tochter geſtellt, deshalb auch ohne Noth ſey, ſolche Solemnitäten zu halten. Der Materie halben ſey es gerecht, denn Herzog Georg ſey mit ſeinem Gut, und zuvörderſt was eigen geweſen ſey, geſtanden; hätte das einem fremden geben, und vielmehr ſeiner Tochter verſchaffen mögen.

Des Rechtens halben iſt Anzeige gegeben, daß Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang die nächſten geſippten Freunde und Agnaten ſeyen, deshalben ihnen aus gemeinen Rechten das Fürſtenthum Herzog Georgs ſeeligen gebühre. Antwort Herzog Ruprechts; Seine Gnad geſtehe nicht, möge auch nicht angezeigt werden, daß die Erbſchaft Herzog Georgs aus den Rechten ihren Gnaden gebühre; denn die Rechten geben, daß die Erben in abſteigen-

gender Linie vor den Erben auf der Seiten erben ſollten. Das wäre klaren und offenbaren Rechtens; möchte nicht widerſprochen werden. Nun wäre Frau Eliſabeth Herzog Georgs Erbe in abſteigender Linie und im erſten Grade; ſo wären Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang von der Seite in weiterem Grade, als ihre Gnaden ſelbſt bekennten. Wie möchte dann geſprochen werden, daß Frau Eliſabeth vor Herzog Albrecht und Herzog Wolfgangen nicht erben möchte? Und ob der Gegentheil ſagen wollte, es hätte mit den Lehen eine andere Geſtalt, daß Frau Eliſabeth dieſelbe nicht erben möchte, dasſelbe iſt vor verantwortet, daß es königl. Maj. vorſtehe, meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin damit gnädiglich zu belehnen, ſoviel derſelben ſeyen. Und daß K. M. das zu thun Macht habe, darüber iſt das Recht angezeigt worden, das das klärlich ausdrückt, ſonderlich in den Lehen, die einen Werth auf ihnen tragen; auch in den neuen Lehen, daß dieſelben beſtehen in der Verſehung der Lehenherrn, und fallen nicht auf die Erben.

Und wiewohl vom Gegentheile geredet iſt, es ſollen kaum drey Zeilen von den angezeigten Rechten ſtehen; das ſolle ſich finden; der würde ſehen, daß das Lehenrecht an demſelben Orte Anzeigung thue,

thue, daß es die Gewohnheit ſey, daß die Lehen, ſo keinen Werth auf ihnen tragen, als das Fürſtenthum wäre, auf die Erben fallen ſollten. Antwort: Es ſey ſich wohl zu befremden, daß der Gegentheil damit den Widerſinn des gemeldten Rechten anzeigen wolle; denn an dem Orte, davon der Gegentheil ſagt, ſtehe alſo geſchrieben: In den Lehen der Grafſchaften, Markgrafſchaften oder andrer Würdigkeit ſey keine Erbſchaft nach der vernünftigen Gewohnheit; aber heut zu Tage wäre es mißbraucht.

Item Pfandſchaften halben, daß die des Reiches Lehen ſeyn ſollten, wäre verantwortet und nicht geſtanden. Es wäre auch wider Recht; denn ſollte es ſeyn, ſo könnte oder möchte die Löſung nicht geſtattet werden; wäre wider Kauf- oder Pfandbriefe und Siegel, daß ein eigenes Gut, das verpfändet würde einem der ſonſt Lehen hätte vom Reiche, daß darum dasſelbe verpfändete Gut auch ſollte Lehen ſeyn oder werden; Kann auch alſo den Verpfänder nicht gewähren; denn alſo hätte man eigenes verpfändet, und müſte Lehengut wieder zu löſen geben. Wäre wider die Rechte und alle Vernunft, auch Verpfandbriefe und Siegel.

Item darum, daß ein Fürſt im heiligen Reiche königl. Maj. zu Dienſt würde angelegt auf ſein

Ver-

Vermögen, alle ſeine Herrſchaften und Güter ſollten Lehen ſeyn vom Reich, ob er wohl ſonſt etwas vom Reiche hätte Lehen, das er bekennte, das möchte nicht ſeyn. Und daß es wahr wäre, ſo wäre wohl möglich, daß heute oder morgen ein Fürſt des Reichs, der belehnt wäre vom Reiche, ein fremdes Fürſtenthum durch Heurath oder Erbfall oder Kauf an ſich brächte, das dem Reiche nicht unterworfen wäre, und derſelbe Fürſt darnach dem Reiche zu dienen angelegt würde auf ſein Vermögen, und er diente auch mit allem ſeinen Vermögen, daß darum dasſelbe Fürſtenthum, das vor dem Reiche nicht unterworfen geweſen, von ſolchen Anlegens und Dienſtes wegen, ſollte des Reiches Lehen ſeyn, das möchte nimmer daraus folgen. Alſo wäre auch in dieſem Falle. Hätte Herzog Georg viele Schloß und Städte erkauft, die frey geweſen, nicht Lehen, daß die ſollten um ſeiner Dienſte willen des Reiches Lehen worden ſeyn, wäre nicht zu vermuthen, auch im Rechten nicht, daß einer geneigt wäre leichtlich, ewige Beſchwerde auf ſeine freye Güter kommen zu laſſen.

Item ſollte alles das Lehen ſeyn, ſo im Fürſtenthum Baiern liege, ſo hätte kein Edelmann ein eigenes Gut, kein Bauer einen eigenen Hof.

Item der Erblehen halb, gehörten der Frauen Eliſabeth zu, wie vor geſagt. Und wiewohl der Gegentheil geredet, ſie wüſten nichts davon, ſo möchte doch Herzog Ruprecht das gründlich anzeigen, wo es Noth würde.

Der Verträge halben iſt von dem Widertheil abermal verneuert, als ſollten die alten, vernichteten, verlegenen Briefe Herzog Georgen verbieten, ſein Teſtament zu machen. Und wiewohl dasſelbe vormals durch viele offenbare und gründliche Urſachen abgeleint und angezeigt iſt, ſo will doch ſolches von dem Widertheil für und für, und ohne Grund, faſt allweg auf eine Meynung angefochten werden. Doch iſt ietzt eine neue Urſache fürgezogen, daß der vermeynte Theilungsbrief, zwiſchen den Brüdern aufgerichtet, die Theilung nicht anders, dann der Adminiſtration halb beſchlieſſe, und hielte in ſich einen Wiederfall, ſo einer abgienge, daß desſelben Theil auf die andern fallen ſollte. Darum hätte Herzog Georg ſolchen Wiederfalles halben nicht Macht gehabt, zu teſtiren. Antwort: Es werde nicht geſtanden, daß die Verſchreibung einen Wiederfall in ſich halte auf die Erben; denn der Brief gebe zu, daß ſie die Güter mögen verkaufen. Das ſey eine klärliche Anzeige, daß ſie nicht wiederfällig ſeyen. So iſt die Theilung zu Tod geſchehen,

daß

daß ein jeglicher mit ſeinem Theile zu thun und zu laſſen habe, und nicht allein auf eine Adminiſtration geſtellt. Auch iſt klärlich angezeigt, daß dieſelben Verträge, und ſonderlich der erſte Theilungsbrief die Meynung nicht in ſich halte, darauf er gezogen; denn er allein von Erbſchaft der drey Brüder und nicht weiter ſagt, und am Ende beſchließt, daß es bleiben ſollte bey den Punkten und Gemächten, wie in der Verſchreibung gemeldet. So nun in der Clauſul der Verſchreibung, Erbſchaft betreffend, nichts anders, dann Erbſchaft halben der drey Brüder ausgedrückt, und die letzte Clauſul beſchließt, daß es dabey bleiben ſolle, wie mag dann geſprochen werden, daß dieſelbe Clauſul gebe, daß es mit künftiger Erbſchaft nach den drey Gebrüdern alſo gehalten werden ſoll, dieweil die Verſchreibung dasſelbe nicht ausgedruckt.

Daß auch geredet iſt, daß das Geding künftiger Erbſchaft, davon gemeldte Verſchreibung ſagt, und eine ehrliche Verheiſſung und nicht ein Geding künftiger Erbſchaft ſey, dazu ſagt Herzog Ruprecht, es möge nicht widerſprochen werden, es ſey eine künftige Erbſchaft. Und wiewohl es mit Willen und Wiſſen der drey Gebrüder geſchehen, ſo ziehe es ſich doch auf ein Geding, das eine Urſache gebe, in eines andern Tod zu gedenken, und in ein

ge-

gewiſſes Geding; Alſo, wo einer wiſſe, daß der andere ſein geſippter Freund nicht Söhne habe, daß er in der Hoffnung ſtehe, ſo ſein Freund nimmer ſey, daß er ſein Gut erben möge; und ſeyen ſolche Gedinge im Rechte verworfen, als angezeigt iſt. Mag auch nicht geſprochen werden, daß ein römiſcher König darein gewilliget habe; denn wiewohl nach der Theilung, durch die drey Brüder geſchehen, König Sigmund der Theilung durch die drey Brüder aus Gnaden die Verwirkung nachgelaſſen, ſo hätte er dadurch die Verſchreibung der Erbſchaft halb nicht beſtättiget. Deſſen zöge ſich Herzog Ruprecht an des König Sigmunds Urtheilbrief darüber ausgegangen. Es hätte auch der Widertheil keine Beſtättigung der Vertragsbriefe fürgebracht. Es ſey auch im Rechten ſo häſſig, daß ſie durch keine Gewohnheit oder Statut möge bekräftiget werden; auch nicht durch den Eid; und ſey fremd von des Gegentheiles Redner, als einem Gelehrten, dawider zu reden, ſo es doch offenbaren Rechtens, und ihm dies wiſſend ſey.

Daß aber der Widertheil fürgiebt, obgleich die Verſchreibung an ihr ſelbſt von Unwürden ſey, ſo wäre doch das der Gebrauch im Reiche, daß ſolche Verſchreibungen kräftig ſollten ſeyn, und K. M. wüſte das ſelbſt, daß es im Hauſe Oeſterreich, in der

Graf-

Grafſchaft Görz, Königreich zu Hungarn, Sachſen, Heſſen wäre, und daß ſolches auch von Kaiſern und Königen beſtättiget, Ritter und Knechte die Ordnung hätten, und wo das nicht ſollte ſeyn, ſo wäre es eine Zerſtörung gemeinen Adels; wäre auch nicht wider gute Sitten noch häſſig. Dazu ſagt Herzog Ruprecht: Es wäre der Gebrauch dawider; das möchte ſeine Gnad anzeigen in vielen Fällen, die ſich in Kürze begeben hätten; nämlich mit Heſſen, nachdem weyland Landgraf Wilhelm der jüngere ohne männliche Leibserben wäre abgegangen, und zwo Schweſtern hinter ihm verlaſſen, deren eine den Herzog von Cleve, und die andere Grafen Johann von Naſſau hätten, und in Anforderung ſtünden der Grafſchaft halb Kazenelleubogen, auch ihrer vätterlicher und anderer Erbſchaft. Item desgleichen begegne iezt von einer Tochter des Markgrafen von Rotteln. Hätte ſich auch in kurzvergangenen Jahren ein Fall begeben, daß eine Gräfin von Rheineck, iezt des Landgrafen von Leuchtenberg Mutter, etliche Schloß und Städte derſelben Grafſchaft von ihrem Vatter ererbt, und dieſelben nach ihrem Tode ihrem Sohne verlaſſen hatte. Dergleichen Fälle, wo man genau ſuchen wollte, viel mehrere finden möchte. Deshalb nicht geſtanden wird, daß einiger beſtändiger Gebrauch in ſolchen dergleichen Fällen möge angezeigt werden. Denn

wo ein Fall angezeigt möchte werden, daß es alſo gehalten worden wäre, ſo möchten dawider ander viele Fälle angezeigt werden, darinn es anders gehalten wäre.

Ferner iſt geredet, wiewohl gemeldte Verſchreibung in etlichen Fällen nicht gebraucht worden, ſo ſey ſie doch in dem Fall nicht, Erbſchaft betreffend, alſo gebraucht. Iſt vormals verantwortet, daß heute oder zu Tagen nicht angezeigt werden möge, daß ſich je ein ſolcher Fall in Menſchengedächtniß, und ſonderlich nach Ausgang gemeldter Verſchreibung begeben habe, daß ein Herr von Baiern eine einige weltliche Tochter hinter ihm verlaſſen, dieſelbe in ſeinem Teſtament zu Erben geſetzt, oder auch ohne einem Teſtament, ſo ſie nicht verziehen geweſen, und doch von ſeiner Erbſchaft ausgeſchloſſen worden ſey. Deshalb will ich hiemit die gemeldte Verſchreibung gänzlich abgeleint haben, daß ſie dieſen Fall nicht beſchlieſſe, im Anfange untüchtig geweſen, und in ihrem Gebrauche nie herkommen ſey; welcher Urſache wieder der Grund, darauf ſich Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang gründen, nicht ſtatt haben mag. So iſt auch vormals angezeigt, daß Herzog Albrecht, als ein regierender Fürſt, der das zu thun gehabt, ſolche Verſchreibung abgethan, und daß die Clauſul, in des-

deſſelben Verſchreibung verleibt, daß ſeine Gnad und Herzog Georg aufeinander erben, nichts auf ihm trage. Wiewohl es wahr wäre, ſo mein gnädiger Herr Herzog Georg ohne Leibs oder andern nähern Erben und ohne Teſtament abgegangen wäre, daß ihn Herzog Albrecht geerbt hätte, ſo hat doch das nicht ſtatt, dieweil ſeine Gnad einen Leibserben, die er auch in ſeinem Teſtament geſetzt, hinter ihm verlaſſen hat. Und wiewohl ſeine Gnad einen Reversbrief habe laſſen verleſen, ſo gebe doch der gar nichts neues, ſondern beſtättigte das, ſo in Herzog Albrechts Briefe verleibt ſey.

Item als ferner geredet, Herzog Georg habe ein neues Collegium zu Ingolſtadt aufgerichtet, und begehrt an Herzog Albrechten, darein zu bewilligen, das dahin gezogen werden wolle, als ſollte Herzog Georg Herzog Albrechten für ſeinen künftigen Erben erkannt haben. Antwort: Herzog Ruprecht hätte kein Wiſſen davon. Herzog Albrecht hätte auch deſſen keinen Schein fürgebracht, und ob ihn gleich ſeine Gnad gebetten hätte, zu verwilligen, daraus folgte nicht, daß ihn ſeine Gnad darum zu Erben gemacht hätte.

Ferner als geredet, daß die Lehenbriefe Herzog Georgen verbotten hätten, ein Teſtament zu machen, das wäre vormals nach Nothdurft verant-

tet. Aber nachdem ietzt dazu geſetzt wäre, daß Herzog Georgen ſeyen Regalia geliehen, das wären Halsgericht, Wildbann, Zölle, Bergwerk ꝛc. Dazu ſagt Herzog Ruprecht, daß man es viel finde im Reiche, daß aus der Gewohnheit Halsgerichte, Wildbann, Zoll und anderes für eigen gebraucht und gehalten werden mögen, auch in demſelben die Gewohnheit ſtatt haben.

Zum letzten des Stucks halben iſt angezogen, Herzog Ruprecht ſey ihm ſelbſt widerwärtig, nachdem er ſagen laſſe, daß die Erbſchaft Herzog Georgs ſeinen Gnaden und ſeiner Gnaden Gemahlin gebühre aus dem Teſtament und ohne das Teſtament; nun müſſe ſeine Gnad einen Weg für ſich nehmen, entweder ſich des Teſtaments gebrauchen, oder ohne das Teſtament. Antwort: So die Sache im Rechten ſtünde, und Herzog Ruprecht Kläger wäre, möchte ſeyn, ſeine Gnad müſte der Wege einen fürnehmen; aber in Antwortsweiſe und in gütlicher Handlung, ob es gleich wäre, möchte ſich ſeine Gnad beyder Wege gebrauchen; dergleichen der Gegentheil auch thäte, dem es doch als klar nicht erlaubt wäre.

Als auf die ſieben Artikel, ſo Herzog Ruprecht hätte eingeben laſſen mit Anzeige, daß ſeiner Gnad und ſeiner Gnaden Gemahlin in allen Rechten alle

fah-

fahrende Habe, alle eigene Güter, alle erkauften Lehen oder das Geld dafür, alle Erblehen, alle Beſſerungen der Mannlehen gebühren, und daß es auch der Mannlehen halb königl. Maj. und andern Lehenherrn vorbehalten wäre, das Teſtament derſelben halb zu beſtättigen, und Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin damit zu belehnen, dabey lieſſe es Herzog Ruprecht nochmal beſtehen, und möchte mit keinem Grunde widerſprochen werden. Und nachdem angezeigt wäre, daß die Lehenrechte das geben, daß der Tochter die Beſſerungen der Mannlehen gebühren, und in Lehenrechten klärlich ausgedrückt wäre, und in demſelben Falle ein Unterſchied gemacht werden wolle, und ſo die Lehen dem Lehenherrn heimfielen, wollte das geſtanden werden, wo ſie aber auf die Freunde fielen, das nicht geſtanden werden, wäre ungezweifelt, wo die Gelehrten auf dieſem Theil bey ihm wären auf ſeinen Theil, ſie würden ſich mit ihm wohl vertragen. Antwort: dieweil der Redner geſtünde, als er auch nicht widerſprechen möchte, daß die Beſſerungen der Lehen der Tochter zuſtünden, ſo die Lehen dem Herrn heimfielen, vielmehr müſſe er bekennen, daß ſolches geſchehen ſoll, wo die Lehen auf Freunde gefallen; denn der Lehenherr habe auch bey Leben des Lehenmanns die Eigenſchaft an den Lehengütern, das haben die Freunde nicht. Und

der fahrenden Habe halb, Baarſchaft, Kleinod, Silbergeſchirr, Getreid, Büchſen, Pulver und anderes, daß es ein Anhang ſollte ſeyn zum Lande, wäre vor nicht geſtanden, auch noch nicht. Sollte es aber ein Anhang ſeyn, ſo müſte es ſeyn ein Ding, als einem Manne ein Mantel am Halſe hienge, der möchte den von ihm ſchütteln, wenn er wollte. Alſo hatte es mit der fahrenden Habe auch eine Geſtalt gehabt und noch; und wie vormals das verantwortet worden wäre, und die Gelehrten auf dieſem Theil wären ungezweifelt, ſo er auf dieſem Theil wäre, er würde ſich des rechten Grundes halten, und keinen Schein verführen laſſen, und nicht anders reden, dann inmaſſen, wie auf dieſem Theil gehört wäre.

Item daß ſich Herzog Ruprecht zu Landshut und Burghauſen ſollte eingedrungen haben, und der Briefe und des Siegels halben, will ſeine Gnad verantwortet haben, wie vor; und weiters Zulegen, in dem dem Gegentheile nicht geſtanden haben und noch nicht geſtehen. Und das mehr, wiewohl der Gegentheil geredet, daß Herzog Georgs Geheißbrief laute, man ſolle ihn einlaſſen, und ſtehe nichts weiter, da ſagt Herzog Ruprecht, Herzog Georg hätte ihn beſchieden, einzulaſſen, und auch der Meynung darinn zu bleiben. Und daß es wahr,

ſo wäre noch ein Brief vorhanden, den Herzog Georg mit eigener Hand geſchrieben, darin er geheiſſen, daß man Herzog Ruprechten Huldigung thun ſolle.

Und nachdem Herzog Ruprecht etwa viele Stücke angezeigt hätte, die eigen und erkauft wären, und Herzog Georg hinter ihm verlaſſen, und derſelben etwa viele Copien eingelegt; dieweil aber Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang dieſelbe Copien Laut eines Regiſters darin gelegt, wie angefochten hätte, dawider legte mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht ein anderes Regiſter *) ein, bäte das zu verleſen. Aus dem Regiſterlein wäre zu verſtehen, daß des Widertheiles Einrede und dargelegtes Regiſter nicht ſtatt hätte; Und wo das ietzt geleſene Regiſter, nachdem es in der Eile geſchrieben, etwas Mangels hätte, beſonders in Verzeichniß der Buchſtaben, ſo wollte Herzog Ruprecht das ferner genüglich anzeigen und berichten.

Und nachdem nun K. M. gehört hätte die Gerechtigkeit Herzog Ruprechts von ſein und ſeiner Ge-

*) Dieſes zweyte Regiſter mangelt, iſt aber durch den hievorne eingerückten Auszug einer ſpäteren Urkundenſammlung zu Genügen erſetzt. S. die Anmerkung hievorne Seite 333.

mahlin wegen, erſtlich wie ſie von Gott, der Natur und allen Rechten aller verlaſſenen Hab und Güter ihres Herrn und Vatters ſeeligen nächſter rechter Erbe wäre, und in Kraft ſolcher Gerechtigkeit eingeſetzt werden ſollte, und ob jemand dawider zu ſprechen, bey dem Einſatz und Beſeß gehandhabt werden ſollte, bis zur Erörterung des Rechtens, und Herzog Ruprecht ſich vormals darauf Recht erboten von ſein und ſeiner Gemahlin wegen, wie das gehört wäre, und alſo wiederum erzählt und erneuert werde, und darauf ferner vom Gegentheile geredet worden, wenn die Tochter alſo ſollte eingeſetzt werden, stünde dabey, wenn einer ſich vermeſſe, von Stund an ſeine Gerechtigkeit dagegen darzuthun, daß man dann die Töchter nicht einſetzen ſollte, ſagt Herzog Ruprecht dagegen, daß der Widertheil noch auf dieſe Stunde nicht dargethan hätte, was Lehen wäre vom Reiche, darum er noch ſtünde in voriger Bitte von ſein- und ſeiner Gemahlin wegen. Dagegen der Widertheil geredet, daß Herzog Ruprecht den Verzug ſuchet, und wenig Rechtens hätte, doch daß viele böten, wollten nichts an etwas ſetzen; hätte ſich eingedrungen, und das Haus zugeſchloſſen, wollte den rechten Wirth nicht hinein laſſen, und wiewohl gemeldter Urſachen halb das Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen ſchwer wäre,

und müſten dermaſſen zu gepfändeten Rechten kommen, auch nicht ſchuldig wären, einiges Rechtgebot anzunehmen, ſondern daß ſie ſollten eingeſetzt werden, dennoch erböten ſie ſich und wollten K. M. und von dem Bund, ſo ietzt hier wären, annehmen, alſo daß auf dieſem verhörten Handel in acht Tagen ein Urtheil gegeben würde, ob nicht billig Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang eingeſetzt werden ſollten in die Lehen, und was für Lehen geachtet wäre, dazu Büchſen, Pulver, Getreid und was zu Enthaltung der Landen gelegt wäre, und wie er das ferner gethan hätte, und was da geſprochen würde, daß es ungeweigerten Rechtens vollzogen würde, daß auch Herzog Ruprecht keine Veränderung thäte in dem, das er zu Landshut und Burghauſen gefunden hätte, das wollten Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang alſo geſetzt haben, als ob es rechtlich geſchehen wäre. Antwort meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts, daß ſeine Gnad keinen Verzug ſuche nach Gelegenheit der Sachen, denn der wäre ſeinen Gnaden nicht nutz, und müſte das ſeine entbehren. Und daß ſeine Gnad wenig Rechtens hätte, und deſſen doch viel böte, da wäre gehört, daß ſeiner Gnaden Gemahlin nicht allein von gemeinen Rechten, ſondern von Gott und der Natur, und auch in Kraft des Teſtaments rechter nächſter Erbe wäre zu allen

ver=

verlaſſenen Hab und Gütern Herzog Georgs ſeeli-gen. Item daß ſeine Gnad Nichts an Etwas ſe-tzen wollte; Antwort, ſeine Gnad ſetzte eben ſoviel daran als der Widertheil. Item daß ſich ſeine Gnad eingedrungen hätte zu Landshut und Burg-hauſen, hätte ſeine Gnad verantwortet, daß ſeine Gnad bey Leben Herzog Georgs eingekommen wä-re auf ſeiner Gnaden Willen und Geheißbrief, wie vor verantwortet wäre. Item daß ſeine Gnad das Haus zugeſchloſſen hätte, und wollte den rech-ten Wirth nicht einlaſſen, da achte Herzog Ruprecht daß ſeine Gnad ſey der rechte Wirth im Hauſe. Item daß der Widertheil zu gepfändeten Rechten müſte kommen, könnte Herzog Ruprecht keine Urſa-che ſeyn, denn ſeine Gnad achte, das, ſo ſeine Gnad inn hätte, das hätte ſeine Gnad inn mit ge-bührlichen Rechten und guten Titel. Und das ge-ſchehene Rechtbot trüge wohl einen Schein auf ihm, als ſollte es für billig geachtet werden, aber ſo es ermeſſen wird, findet ſich daraus, daß es gar keine Billigkeit auf ihm trüge, aus Urſachen: denn erſtlich wäre es unmöglich, die Erkanntniß in acht Tagen zu thun, denn viele Stücke, im Handel eingebracht, werden vom Gegentheile verneint, die einer Ausführung bedürfen, das auch in acht Ta-gen zu thun unmöglich wäre, und ſonderlich die-weil noch nicht ausgeführt, was Lehen oder eigen

wäre, das auch rechtlich geſchehen müſte. Nun hätte je zu Zeiten in dieſer gütlichen Handlung der Widertheil bis auf den dritten Tag Bedacht genommen; was Bedachtes würde er dann im Rechten nehmen. Die Sache wäre auch rechtlich nicht gehört, auch im Anfange dieſer gütlichen Handlung nicht aufgeſchrieben worden. Aus dem ſey klärlich abzunehmen, daß Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Rechtgebot unmöglich, unſchicklich, dem Rechten nicht gemäß und ganz unförmlich geſchehen wäre, und nichts dann einen Schein auf ihm trüge.

Aber Herzog Ruprecht hätte ſich erboten auf K. M. oder nach K. M. und des Reiches Ordnung zu Worms beſchloſſen, auf die päbſtliche Heiligkeit, auf meine gnädigſte Herrn die Churfürſten, den löblichen Bund zu Schwaben, meinen gnädigen Herrn den Biſchof zu Würzburg, Straßburg, Regensburg und Markgraf Chriſtophen von Baaden nach rechtlicher Verhör rechtlich erkennen zu laſſen, ob ſeine Gnad und ſeiner Gnaden Gemahlin nicht billig eingeſetzt werden ſollte in die Gewähr der verlaſſenen Hab und Güter. Und ob Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang oder jemand anders vermeynte, daß Herzog Ruprechts Rechtbot nicht förmlich, oder den Rechten gemäß wäre, ſo erbietet ſich

Gnad Ew. K. M. ſamt Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Freyen, Ritter und Knechte, ſo bey Ew. K. M. in dieſer gütlichen Verhör geſeſſen ſind, ſie ſeyen im Bunde oder auſſerhalb Bundes, rechtlich erkennen zu laſſen, ob ſeiner Gnaden Rechtgebot nicht ordentlich und dem Rechten gemäß ſey, dann auf die Rechtgebote, ſo Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang Scheinsweiſe gethan hätten, auch rechtlich erkennen zu laſſen, ob ſeine Gnad weiter im Rechten ſchuldig ſey, ſich zu erbieten.

Wo nun Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang an ſolchem Herzog Ruprechts völligem Erbieten kein Genügen haben wollten, und dann K. M. und ſeiner Maj. Räthe wohl vernommen hätten, daß die Erbſchaft und Gerechtigkeit meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprecht und ſeiner Gnaden Gemahlin, als einiger ehlichen unverziehenen Tochter Herzog Georgs ſeeligen von gemeinen Rechten und auch in Kraft Teſtamentes zuſtünde, und das Recht vermöchte, daß ſie eingeſetzt werden ſollte in die verlaſſenen Hab und Güter, ſo wäre abermals, wie vor, unterthänige Bitte an K. M. als ſeinen allergnädigſten Herrn, wolle gnädiglich bedenken, wie unterthäniglich, gehorſamlich, dienſtlich und fleiſſiglich ſich mein gnädiger Herr Herzog Georg loblicher Gedächtniß gegen Ew. K. M. und dem hei-

heiligen Reiche gehalten, ſein Leib und Gut Ew. K. M. nachgeführt, ſich in groſſen ſchweren Kriegen bey Ew. K. M. unterthäniglich enthalten, Ew. K. M. ſeines Vermögens als gehorſamer Fürſt geholfen und gerathen, und, ſo ihm der allmächtige ſein Leben gefriſtet hätte, dasſelbe für und für zu thun willig geweſen; Wolle ſolches alles zu Herzen nehmen, auch daß mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht ein junger Fürſt iſt, Ew. K. M. und dem heiligen Reiche wohl gedienen mag, auch das zu thun willig iſt, und daß ihm mein gnädiger Herr Herzog Georg ſein Gut gegönnt, ihm das gemeynt und geordnet habe. Deshalb wolle Ew. K. M. als römiſcher König ſeine Gnad in die Gewehr und Beſeß gedachter Erbſchaft gnädiglich einſetzen, was ſeine Gnad deſſen vor nicht inn hätte, auch bey demſelben und dem, ſo ſeine Gnad vor inn hat, gnädiglich ſchützen, ſchirmen, ſteuern und handhaben. Wo dann Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang oder jemand anders dagegen zu ſprechen hätte, wollte ſeine Gnad von ſein und ſeiner Gemahlin wegen vor K. M. endlichen Rechtens ſeyn, als ſich ſeine Gnad vor auch hören laſſen hat.

Dazu iſt meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts von wegen ſeiner und ſeiner Gnaden Gemahlin an Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen,

fen, Herrn, Ritter und Knechte, Ew. K. M. Beyſitzer und hochlobliche Räthe freundliche, willige und gütliche Bitte, ſeinen Gnaden Ew. K. M. ſolches helfen zu bitten und erbitten; angeſehen, daß mein gnädiger Herr Herzog Georg loblicher Gedächtniß ſich bey ihren Gnaden und ihnen als ein loblicher Fürſt freundlich, gütlich, nachbarlich und gnädiglich, einem jeden nach ſeinen Stand, gehalten, und von ſeinen Gnaden nicht gehört iſt, daß ſeine Gnad jemand mit Recht oder mit Gewalt gedrungen, beſchwert, oder einigerley Beläſtigung gethan, und ſich deſſen gegen meinen gnädigen Herrn Herzog Ruprechten als einen jungen ſittſamen verſtändigen Fürſten auch ungezweifelt zu verhoffen, und ſeine Gnad das zu thun erbietig ſey; in ganzer Zuverſicht ihre Gnaden und ſie werden ſolches bey K. M. ſeinen Gnaden und ſeiner Gnaden Gemahlin zu gut getreulich und fleiſſig thun und erwerben. Das will ſeine Gnad erſtlich gegen ſeine K. M. in aller Unterthänigkeit, und um ihre Gnaden und ſie freundlich, williglich und gütlich nach eines jeden Stand und Würden verdienen, beſchulden und vergleichen.

Auch iſt meines gnädigen Herrn Herzog Ruprechts gütliche Bitte an gemeine Landſchaft, ſo mein gnädiger Herr Herzog Georg ſeeliger hinter

ihm

ihm gelaſſen hat, zu bedenken, daß ſie gedachten meines gnädigen Herrn Herzog Georgs, ihres natürlichen Herrn und Landesfürſten, nicht allein bey deutſcher Nation, auch bey andern fremden Zungen Lob und Ehre gehabt, daß ihnen auch ſeine Gnad löblich und fürſtlich auch gnädiglich vorgeſtanden ſey, ſie in guten Frieden und Aufnahme ihrer Leibsnahrung behalten, ihnen nicht ſondere Beſchwerung aufgethan, ſondern ſie gnädiglich bey ihren Gewohnheiten und Freyheiten bleiben laſſen, und daß ſeiner Gnad letzter Willen, als ſeine Gnad von dieſer Welt hat ſollen abſcheiden, geweſen iſt, daß mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht, den ſeine Gnad für ſeinen Sohn gehalten und geliebt hat, auch ſeiner Gnaden Tochter, Frau Eliſabeth, von ſeinem Leib und Geblüt gebohren, ſeiner Gnaden hinterlaſſene Land und Leute, all ſein Hab und Gut, liegendes und fahrendes erben ſollen. Und daß ſolches ſeine Meynung ſey, hat ſeine Gnad auch über das Teſtament kürzlich vor ſeinem Tode denjenigen, dazu ſeine Gnad vor andern ein ſonderes Vertrauen gehabt, die auch pfleglich bey ſeinen Gnaden geweſen, und bey ſeinen Gnaden dafür angeſehen, daß ſie ſeinen Gnaden Getrauen und Glauben halten würden, vertraulich und herzlich befohlen, ſeinem Sohne und Tochter getreulich bey ſeiner Gnaden Landſchaft, die er lieb gehabt

und dieſelbe nach ſeinem Tode gar wohl verſehen, wollte helfen, rathen und fördern, damit ſeiner Gnaden Sohn mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht in das Land gelaſſen und angenommen würde, daß auch ihnen gemeine Landſchaft Huldigung thun wolle, ſie für ihren Stamm und Fürſten halten, wie ſeine Gnad ungezweifelt, gemeine Landſchaft würde durch ihre Gnad gnädiglich gehalten, ihnen löblich fürgeſtanden, und ihnen ſolches gegen Gott verdienſtlich, gegen der Welt preißlich, und ihnen an Leib, Ehre und Gut nützlich seyn wird; auch angeſehen, daß mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht ein junger, tugendhafter, friedſamer Fürſt, niemand unbillig beleidiget noch beſchwert, und erbietig, ſich auch gegen gemeiner Landſchaft fürſtlich, tugendlich und friedlich zu halten, ihnen ihre lobliche Freyheiten und Herkommen gnädiglich beſtättigen, und ſie nach allem ſeinen Vermögen dabey ſchützen, ſchirmen und handhaben, und ob ſich einigerley ſeit Abſterben ſeines Herrn, Vaters und Schwehers ſeeligen begeben hätte, ſolches gegen niemand in Ungnaden zu ahnden. Zweifelte ſeine Gnad nicht, gemeine Landſchaft werde bey ihnen ſelbſt bewegen, daß ſolches ſeiner Gnaden Bitten und Begehren göttlich, rechtlich und billig ſey; und ſo gemeine Landſchaft dem alſo nachkäme, wie mein gnädiger Herr Herzog Georg ihr natür-

licher

licher Herr und Landsfürſt ſolches hinter ihm verlaſſen hat, ſo wären ſie nicht allein in deutſcher Nation, ſondern auch bey andern Zungen, als weit dieſer Handel erſchallte, dadurch geredet, gelobt und geprieſen. Und will ſich ſeine Gnad deſſen ungezweifelt zu gemeiner Landſchaft verſehen, ſie werden darin keine Entſetzung haben, und keine Billigkeit an ihnen erwinden laſſen, ſondern dem williglich und aus guten Herzen Folge thun. Das iſt mein gnädiger Herr Herzog Ruprecht geneigt und willig gegen ganzer Landſchaft in Gemein und jeglichen inſonderheit. Und wo der Widertheil nichts neues fürgebracht, wollte ſeine Gnad das alſo in der Güte zu K. M. geſtellt und befohlen haben.

Dagegen Herzog **Albrecht** und Herzog **Wolfgang** reden lieſſe, Kön. Maj. hätte jüngſt gehört beyderſeitiges Fürbringen, und auf ihrer Seite vernommen ihre gründliche Gerechtigkeit in Kraft der Erblehens, Erbſchaft und Verträge, auch gemeinen Rechten und Gewohnheiten im heiligen Reiche und des Hauſes zu Baiern; und daneben des Widertheiles vermeynte Gerechtigkeit des Teſtamentes ungezweifelt zu ermeſſen, daß ſie zu dem verlaſſenen Fürſtenthum Landen und Leuten, Lehens und

Eigens

Eigens die letzte Gerechtigkeit hätten. Nun wären Rechtgebote geſchehen zu beyden Seiten, aber vom Gegentheile vermeynte Beſchwerden dagegen fürgetragen, die doch nichts gründliches auf ihnen trügen, denn der Handel ſtünde auf einem kurzen zu erkennen, ob ſie oder der Gegentheil ſollten eingeſetzt werden; ſtünde auf zween Punkten des Rechtes, bedürfte keiner ferneren Ausführung noch Beweiſung, dann deſſen Erklärung zu thun. Wäre auch nicht Noth weiteren Aufſchreibens, denn ſie hätten drey oder vier Reden gethan, desgleichen der Gegentheil. Wären der Reden keine, man fände darin den ganzen Handel der Sache, und wäre in zween oder drey Tagen zu erklären, er geſchwiege acht Tage, damit man von der Sache käme, denn ſie wäre ſo geſtaltet, daß ſie keinen Verzug erleiden möchte dann mit merklicher Beſchwerde und ihrem Schaden. Der Widertheil möchte leiden, daß man die Sache von neuem wieder anfienge, und handelte noch ein Jahr oder ſechs; der hätte es gut zu thun, er zehrt von Herzog Georgs verlaſſenen Gut, deſſen ſie gepfändet ſtünden, ihnen zugehörte, und ſie ſollten ihr vätterliches Erb darüber verzehren. Wäre allein vom Gegentheil zu einem Verzug fürgenommen, und bäten, als vor, Erklärung zu thun und ob der Sache zu verhelfen.

Da=

Dawider Herzog Ruprecht reden ließ, K. M. hätte gehört den Handel nach der Länge, und gnädiglich und ungezweifelt die Gerechtigkeit ſeiner Gnaden Gemahlin gründlich vernommen, dabey auch ſeiner Gnaden Rechtbote, dazu die Einrede in ſolches Begehren des Widertheiles, Urtheil zu geben in acht Tagen. Daß aber der Widertheil Herzog Ruprechten zulegen wollte, als ob es zu Verzug geſchehe, geſtehe ſeine Gnad nicht, ſondern aus Urſachen, wie die erzählt wären, und wie ſeine Gnad ſich erboten hätte, dabey beſtünde ſeine Gnad noch. Und als der Handel in der Güte von K. M. wäre fürgenommen und gehört, ſo wollte ſeine Gnad den alſo in der Güte zu K. M. ſtellen, in Unterthänigkeit bittend, ſeine Gnad die Sachen gnädiglich befohlen zu haben; Und wo ſeine Gnad nicht hätte von der Erbſchaft Herzog Georgs zu zehren gehabt, ſo hätte ſeine Gnad dennoch wohl ſo viel wiſſen zu bekommen, daß ſeine Gnad nichtsminder dieſen Tag hätte beſuchen mögen, und wollte ſeiner K. M. in der Güte lieber und weiter verfolgen, dann jemand andern.

Ende der Verhör zu Augsburg (*Zayner.*)

Nach genugſamer Verhörung hat die K. M. reden laſſen, er habe dieſen Handel von jedem Fürſten ſonderlich viermal gehört. Dieweil dann viel

an den Sachen Land und Leuten gelegen wåre, ſo wollte ſeine K. M. in dieſem Handel ſich bedenken, und den Fůrſten nachmal ſeiner K. M. Willen und Meynung nicht verhalten.

Hat die K. M. an die Geſandten begehrt, ihrer K. M. zu erkennen zu geben, wie viel das Fůrſtenthum, ſo Herzog Georg verlaſſen, an Renten und Gilten habe; Aber durch die Geſandten nicht verfolgt.

Nachmalen begehrt, wie viele Schloß, Stådte und Mårkte er verlaſſen habe, ihm dieſelben in Schrift ůberzuantworten. Iſt geſchehen.

An dieſem nåmlichen Tage (18. Februar) als ſich die obige Verhör zu Augsburg endigte, fieng der Landtag zu Aichach an, wohin ſich der Kaiſer am 28. Februar perſönlich begab, um wegen ſeinem Intereſſe zu unterhandeln.

Landtag
des Landshut-Ingolſtädter Landantheiles.

Zu Aichach, im Jahre 1504, auf Sonntag Eſto mihi (vom 18. Februar bis 3. März.)

(Die Erklärung der landſchaftlichen Submiſſion in den künftigen gütlichen oder rechtlichen Ausſpruch des Kaiſers, — und die erſten Einleitungen wegen dem ſogenannten kaiſerlichen Intereſſe betreffend.)

Anmerkung. Es kömmt ſchon hievorne Seite 172 vor, daſs, weil die landſchaftlichen Geſandten zu Augsburg keine unbeſchränkte Vollmacht hatten, allem denjenigen, was der Kaiſer handeln werde, Folge zu thun, er verlangt habe, daſs ein Landtag zu Fridberg gehalten werden ſolle, um dieſe Vollmacht zu erheben, Die landſchaftlichen Geſandten erboten ſich, denſelben nach Aichach einzuberufen, allein er wurde durch das nachfolgende Ausſchreiben anfangs nach Landhut angeſetzt.

1. Erſte Landtags-Einberufung nach Landshut.

Im Neuburger Copialtom Nro. 43.

Unſern freundlichen Gruß und Dienſte zuvor, lieber Freund. Uns haben die Geſandten, ſo von gemeiner Landſchaft wegen ietzt am königlichen Hofe zu Augsburg ſind, in Eile geſchrieben, wie die römiſch K. M. unſer allergnädigſter Herr auf etliche Handlung, mit ihnen beſchehen, ietzt unter andern ernſtlich an ſie begehrt habe, aufs förderlichſte eine gemeine Landſchaft zu erfordern, angeſehen, daß ſolches aus beweglichen Urſachen Landen und Leuten zu Frieden und Fürlegung der Irrungen zwiſchen den Fürſten faſt dienſtlich ſeyn werde. Dieweil dann die Geſandten ſolches auch für gut angeſehen haben, ſo iſt anſtatt gemeiner Landſchaft unſer ernſtliches Begehren, daß ihr bey der Pflicht, damit ihr Uns als Verwaltern des Regimentes von ietztbemeldter Landſchaft wegen verwandt ſeyet, auf **Mittwoch nächſt vor Sonntag Eſto mihi** ſchieriſt (14. Februar) zu Nachts ohne alles Verziehen allhier zu **Landshut** in der Herberg ſeyn, alsdann daſelbſt mit ſamt andern Landleuten, ſo dermaſſen auch beſchieden ſind, gemeinem Lande zu Nutz das beſte helfen, fürnehmen und handeln, und nicht ausbleiben wollet. Als Wir Uns deſſen euerem Zuſagen nach, in gemei-

meiner Landſchaft beſchehen, zu euch verlaſſen; denn Wir Uns verſehen, nicht lange aufgehalten werdet. Daran thut ihr gemeiner Landſchaft und Uns guten Gefallen. Datum am Freytag Purificationis Mariä (2. Februar) Anno ꝛc. 1504.

Weyland ꝛc. (die landſchaftlichen Regenten.)

A ſimili mutatis mutandis an alle die vom Adel, Prälaten und Prälatinen, auch Städte und Märkte.

Item in der Städte und Märkte Briefe ſoll geſetzt werden, daß ſie einen oder zwey aus ihnen mit völligem Gewalt der andern ſchicken.

Anmerkung. Der Zuſammenkunftsort dieſes Landtages iſt durch das nachfolgende zweyte Ausſchreiben anſtatt Landshut nach Aichach beſtimmt worden.

Der Abt Rumpler von Varmbach in ſeiner Chronic bey Oefele Script. R. B. I. 110. giebt von dieſer Abänderung die nachfolgende Urſache an:

Unde ſecundo conventus Landshutam vocatus eſt, qui ſtatuto die comparuit. Multi tamen, e quibus ego, expenſas metuerunt, unde et domi remanſere. Scripſi tamen Thomae Salzinger, ut meas vices exequeretur. Verum tutus

Re-

Regi et duci Alberto acceſſus Landshutam abſque parva manu non erat, cum magnam intromittere nolent cives. Res ad Aichach translata eſt, ubi ſane conventu habito multa in concordiam partium et pacis antiquae tutamen ſunt producta.

2. Zweyte Landtagseinberufung nach Aichach.

Nach dem an die Stadt Ingolſtadt ergangenen Exemplar in Zayners Chronic bey Oefele. S. R. B. II. 417.

Unſre freundlichen, willigen Dienſte zuvor, ehrſame, weiſe, beſonders liebe Freunde. Wir verkünden euch, daß der fürgenommene Landtag gen Aichach gelegt und erſtreckt iſt auf Samſtag ſchieriſt (17. Februar) zu Nacht daſelbſt an der Herberg zu ſeyn. Das wollten Wir euch nicht verhalten, damit ihr gen Landshut nicht verreitet, und euch daſelbſthin gen Aichach zu fügen wiſſet; von gemeiner Landſchaft begehrend, unter euern Thoren zu beſtellen, ob iemand komme, der vom Oberlande gen Landshut reiten wollte, daß derſelbe gewendet, und auf vor angezeigten Tag gen Aichach gewieſen werde. Datum eilends Sonntag nach Scolaſticä (11. Februar) Anno ꝛc. 1504.

Von Regenten Oberlandes ꝛc.

An-

Anmerkung. Auch von den Verhandlungen dieſes Landtages hat der Stadtſchreiber Zayner von Ingolſtadt eine ausführliche Relation in ſeiner Chronic bey Oefele S. R. B. II. 317. u. f. aufgenommen, welche hier zwiſchen die Actenſtücke Tagweiſe eingerückt wird.

3. Ereigniſſe am 18. Februar (*Zayner.*)

Auf Sonntag Eſto mihi (18. Februar) iſt geweſen der achtzehnte Tag des Monats Februarii ſind die von der Landſchaft, ſoviel deren vom Oberlande vorhanden geweſen, denn vom Niederlande noch niemand gekommen war, um 12 Uhr auf das Rathhaus erfordert, und Herr Rudolph von Haslang in Beywesen der andern Regenten im Oberlande denen von der Landſchaft entdeckt, nachdem die vom Niederlande noch nicht gekommen, ſo wären ihnen doch Schriften zugekommen, daß ſie am Montage kommen würden; darauf ſie ermahnt und gebetten, zu verharren, und nicht wegzuziehen; denn viel an der Sache Land und Leuten gelegen ſey. Damit alſo abgeſchieden und ferner nichts gehandelt.

4. Ereigniſſe am 19. Februar. (*Zayner.*)

Am Montag (19. Februar) um vier Uhr iſt die Landſchaft beyder Fürſtenthümer, ſo viel deren gekom-

kom-

men ſind, erfordert; haben die Regenten im Ober- und Niederlande durch Doctor Peter Paumgartner gemeiner Landſchaft fürgehalten alle Handlung nach Längs, ſo in nächſt gehaltener Landſchaft dem Abſchied nach mit Herzog Ruprechten gehandelt, wie und aus was Urſachen die Geſandten zu der königl. Maj. geſchickt, und alle Handlung, mit Zuſchreiben zwiſchen der K. M. und der Landſchaft beſchehen, entdeckt, und aus was Urſachen und welcher Meynung die Landſchaft gen Aichach gelegt, nachdem Ingolſtadt auch fürgeſchlagen, wäre aber der K. M. ungelegen; und wie die K. M. werde ſchicken, ſo gemeine Landſchaft werde zuſamm kommen, Biſchof Gabrielen zu Eichſtädt, Graf Eitel Fritzen von Hohenzollern, und Herrn Paulusſen von Lichtenſtein; darauf die Landſchaft gemahnt zu verharren, und nicht wegzuziehen, und alſo abgeſchieden.

5. Ereigniſſe am 20. Februar. (*Zayner.*)

Am Erchtag, iſt geweſen die letzte Faſtnacht, (20. Februar) daſelbſt eine Landſchaft um ſieben Uhr auf dem Rathhaus erſchienen. Als ſie verſammelt geweſen, hat Doctor Peter Paumgartner geredet, wie die Regenten angelangt ſey, daß etliche Murmlung geſchehe und Beſchwerung der Zehrung halben. Dieweil dann im Leben der Fürſten,

ſten, ſo Landſchaften gehalten, und in beſchwerlichen Sachen, als Landſteuer und anders betreffend ꝛc. habe ein jeder ſeine Zehrung geduldet; dieweil es dann gemeinen Landes Nothdurft betreffe, ſo ſollte ietzt ein jeder mit ihm ſelbſt Geduld haben; ſonders auch angeſehen, dieweil bey allen Rentmeiſterämtern nicht Geld vorhanden ſey, denn der meiſte Theil der Nutzung des Landes zu den Schloſſen Burghauſen und Landshut komme, auch viel reiſigen Zeuges und Fußvolkes daſelbſt gehabt, und zu Unterhaltung unſrer gnädigen Frau zu Altenhohenau; daß auch unſer gnädiger Herr zu Ingolſtadt Hof gehalten, daſelbſt nach ſeiner Gnaden Tod viele Koſtung aufgegangen, aus dem ſie geurſacht, das Steuergeld von Herzog Ruprechten, ſo in Behältnißweiſe gelegt, von ſeinen Gnaden zu erfordern, oder wo es nicht gar geantwortet würde, daß es doch eines Theiles geſchehe. Darin ſie keinen Fleiß geſpart, aber weder gar noch einen Theil erlangen mögen; darum ſie allein die Futterung geben, und wären ferners zu thun nicht in Vermögen. Wo aber ſolches Steuergeld gar, oder ein Theil geantwortet, wollten ſie damit gemeiner Landſchaft gerne zu ſtatten kommen.

Darauf iſt durch Herrn Georgen von Gumppenberg, als Marſchalk im Oberlande umgefragt

und

und ſoviel gehandelt, daß die Steuerer ſollten gefragt werden, welchergeſtalt die Landſteuer in das Schloß ſey gelegt worden. Alſo haben ſie durch Georgen Trenbecken die Läuterung gegeben, wie ſich ungefährlich um Michaelis begeben hätte, daß die Verordneten aus den Steuerern um Vermeidung willen mehrerer Koſtung von Herzog Georgen loblicher Gedächtniß gen Landshut zu kommen erfordert, und als ſie erſchienen, wäre ſeine Gnad hinweg geweſen, und alſo zu den Statthaltern gekommen, ſich angeſagt; da hätten ihnen die Statthalter zu verſtehen gegeben, wie ihnen von ſeinen Gnaden befohlen wäre, die Steuer anzunehmen, das ſie zu thun ganz willig geweſen. Darauf der Quittung halben Rede mit ihnen gehalten, wie dieſelbe müſte, als vor auch geſchehen wäre, mit dem groſſen Siegel geſiegelt werden, das aber nicht vorhanden. Darauf Chriſtian Leutgeb aufgeſtanden, ſich beſchwert, wie die Steuer länger dann Jahr und Tag in ſeiner Behauſung gelegen; darüber ihm merkliche Mühe, Sorg und Koſtung mit Verhütung derſelben gegangen wäre. Darauf begehrt, ihn ſolcher Bürde zu entladen; denn wo ſolches nicht geſchähe, wollte er die Steuer und Haus beyeinander laſſen, und ſich, nachdem er mehr Häuſer hätte, in ein anderes Haus ziehen. Dieſer Rede ſie ſich nicht wenig beſchwert,

und

und mit der Regenten Rath beſchloſſen, die Steuer in das Schloß behältnißweiſe zu legen, und deſſen alſo Urkunde begehrt, die Herr Sigmund von Fraunberg unter Herzog Georgs Secret zu geben bewilliget, aber die Steuerer nicht annehmen wollen, ſondern ihre Siegel begehrt, das ihnen zugeſagt, ihre Jnſiegel an eine ſondere Verſchreibung oder Bekenntniß zu hängen, das ſie alſo angenommen. Es hätte auch Herr Sigmund mit aufgereckter Hand geſagt, als fromm er ein Mann wäre, wollte er ihnen ſolche Steuer wieder antworten; darauf ſie die Gewölber beſichtigt, und allein das Silbergewölb im Schloſſe für gut erfunden, das Geld darein gelegt, vermauert und verſchloſſen, davon ſie die Schlüſſel zu ihren Handen genommen, und noch beyhändig hätten. Was ferner durch die Regenten gehandelt, lieſſen ſie es bey ihrer Verantwortung und Handlung bleiben. Und alſo bis nach Eſſens, ſo man das Glöckl läute, und abgegangen. Und als ſie wieder gekommen, iſt viel davon diſputirt, und ſonderlich Graf Wolfgang von Ortenburg geredet, wem ſie die Steuer befohlen hätten, daß ſie es von denſelben brächten; desgleichen vermeynte Herr Hanns von Aichberg, was einem befohlen wäre in Behaltnißweiſe, er wiederum ſchuldig, daſſelbe zu antworten;

dar=

darum ſollte ſolches an die Statthalter, denen die Steuer befohlen wäre, erfordert werden.

In mittlerer Zeit haben die Regenten eine lange Schrift von Herzog Ruprechten fürgebracht, auf das ſeine Gnad durch ſeiner Gnaden Räthe vormals bey ihnen auch Handlung gehabt, wie dann derſelbe Sendtbrief innhält, wie ſich ſeine Gnad beſchwere, daß ſich Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang mit merklichem gereiſigem Zeug in etliche Städte und Schloß mit Empörung gelegt. Nun hätten ſie ein Landbot ausgehen laſſen, gerüſtet in ein Feld, und bey guter Warnung zu ſeyn; wiewohl ſie bey allen Amten erſeigert, und kein Geld vorhanden, nachdem ſie ietzt etliche Reiſige und Fußvolk zu Unterhaltung des Landes bis auf ihre Zukunft gen Landshut gethan, darüber ihnen merkliche Koſtung gegangen. So wären von Burghauſen aus dem Rentmeiſteramte bey 37000 fl. gekommen in das Schloß, und aus dem Rentmeiſteramte angezeigt bey 1200 fl. davon wären den Regenten zu Unterhaltung des Regiments 1000 fl. geantwortet. Waſſerburg angezeigt bey 600 fl. davon wären ſie gen Ratemberg ſchuldig bey 700 fl. So hätte ihnen Herr Bernhard von Seyboltſtorf geſchrieben, ihm zu der Pflege Schärding 700 fl. zu ſchicken. Das Rentmeiſteramt im Oberlande

an=

antreffend, wie ſie im Leben Herzog Georgs zu Gebäuden und Söldnern der Städte im Oberlande merkliches Geld ausgeben; deshalben, wo man ihnen mehr auflegen wollte, nichts vorhanden wäre. Daraus ſie geurſacht wären, und hätten an Herzog Ruprechten begehrt, dem Lande zu gut die gelegte Steuer gar oder halb zu antworten; darauf wäre ihnen ihrem Begehren nach nie keine Antwort gefallen.

Bemeldten Tages nach eilf Uhr iſt eine Landſchaft abermals zuſammen gekommen, und als die von Prälaten, Städten und Märkten zeitlich erſchienen, ſind die vom Adel auch gekommen; darauf Herr Leonhart von Gumppenberg den andern Ständen von Prälaten, Städten und Märkten zu verſtehen gegeben, wie ſie aus ihnen vom Adel zehn gewählt, und ſo man ietzt müſſig und nicht mit Geſchäfften beladen, wäre ihr Begehren, daß ſie auch einen Ausſchuß gewählt, und demſelben Befehl gegeben hätten, der Zehrung mit den Regenten zu handeln; auch ob die K. M. jemand her verordnete, bey denſelben auch zu handeln. Darauf die Prälaten fünf, und die von Städten auch fünf gewählt, die ferner handeln ſollten, die alle hart darauf beſtanden, dieweil die Regenten Lieferung hätten, auch die Verordneten zu Augsburg,

und

und ſie wären von der K. M. erfordert, daß ſie dann auch billig geliefert, und derhalben frey gehalten werden ſollten. Dann der Landſteuer halben war beſchloſſen, nachdem die durch die Steuerer den Statthalten in Behältnißweiſe befohlen wäre, daß ſie von denſelben, ſo ſie dergeſtalt angenommen, erfordert werden ſollte; daneben nichtsminder der Antwort von Herzog Ruprechten, dieweil mit ſeinen Gnaden gehandelt wäre, gewarten.

6. Ereigniſſe am 21. Februar. (*Zayner.*)

An der Aſchenmittwoche zu Morgens um ſechs Uhr ſind die Regenten und Geſandten, auch gemeine Landſchaft zuſammen gekommen, und der Zehrung halben beſchloſſen, daß ſie die Futterung, und dazu auf jede Perſon eine Woche ein Pfund Pfenning geben wollten; darnach die Gerichtsacta zu Augsburg, zwiſchen den Fürſten ergangen, gehört.

Handlung der königl. Maj. Geſandten.

Nachmittags haben der K. M. Geſandten, Herr Gabriel Biſchof zu Eichſtädt, Graf Eitel Friderich von Hohenzollern, und Herr Paulus von Lichtenſtein an eine gemeine Landſchaft durch ehgemeldten Grafen von Zollern von K. M. wegen das Anbringen gethan: wie unſer allergnädigſter Herr der rö-

mi-

miſche König ſie als die Geſandten zu loblicher gemeiner Landſchaft verfertigt und Anfangs befohlen hätte, loblicher Landſchaft zu ſagen Gnade und alles Gute, daneben von K. M. angezeigt eine Credenz, mit Begehrung dieſelbe zu hören, die aber von gemeiner Landſchaft ohne Noth zu verleſen geachtet, und nicht geöfnet bis nach ihrem Abſcheiden iſt die Credenz erſt verleſen worden, und nachmals im Grunde die Meynung fürgebracht: Wie ihnen von der K. M. wäre befohlen, gemeiner Landſchaft zu ſagen, nachdem und männiglich offenbar wäre, wie und welcher Geſtalt in vergangenen Tagen nach Abgang Herzog Georgs loblicher Gedächtniß, verlaſſene Regalien, Land, Leute, Hab und Gut zwiſchen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen an einem, und Herzog Ruprechten andern Theils merkliche Irrung und Späne entſtanden, welche Irrung und Uneinigkeit zu groſſem verderblichen Schaden, Land, Leuten und Gut wachſen, und ungezweifelt abzunehmen, was und wie die theuern Jahre lange Zeit geweſen, und einmals Krieg und Aufruhr, das bey menſchlicher Gedächtniß unwiderbringlich wäre, wiewohl ſie Herzog Georg in guten Frieden gehalten, ſolches zuvorderſt unſer allergnädigſter Herr, derſelben Regalien, Lehen und Obrigkeit rechter Herr, hat die K. M. betrachtet und erwogen, was dem Lande,

de, auch dem heiligen röm. Reiche, chriſtlichen Glauben und deutſcher Nation daran gelegen wäre, und wie daß auch ſolches K. M. Verhinderung brächte, an dem loblichen freyen Türkenzug, auch die kaiſerl. Krone zu erholen, und gebühre allen Chriſten, nachdem das römiſche Reich von den Griechen zu der deutſchen Nation gekommen, ſo wäre doch ſolches ſchädlich und nachtheilig zuvorderſt dem R. R. und ihrer K. M. Denn gewißlich wäre, daß der Feind des chriſtlichen Glaubens groſſen Gewalt gehabt hätte, und manche hunderttauſend Menſchen abgetilgt: So wüßte die K. M., daß ſolches nicht der Fürſten einige Perſon, ſondern das ganze römiſche Reich betreffen würde: ſo hätten K. M. guten Fleiß gehabt, mit einem Ausſchuß zu Augsburg Rede gehalten, die Meynung: nachdem die Sache groß wäre, und nicht eine Stadt oder Dorf, ſondern ein ganzes Land und Fürſtenthum anträffe, habe ſolches ihre K. M. betrachtet, daß aus dem gemeiner Landſchaft Verderben erfolgen möchte, und ſoviel gehandelt, daß ihre M. nichts austräglicheres wüſte, dann ſo ihre Maj. Folge hätten, was ihre M. als der rechte Herr hierinn thäte, Mittel und Wege fürnehmen, demſelben Folge zu thun; und darauf begehrt eine Landſchaft gen Aichach, und auf das förderlichſte, wiewohl Beſchwerung des fernen Weges daneben vernom=

nommen. Aber zu Gehorſam K. Maj. und ihnen ſelbſt zu gut ſoviel verfügt, daß eine Landſchaft alſo verſammelt entgegen; So wären ſie hier anſtatt K. M., der ihnen befohlen, daß ihre Maj. ihnen gnädig und geneigt wäre, begehrend, Mittel und Wege fürzunehmen. Darum ſo wäre ihrer K. M. Wille und Meynung, nachdem er nicht gefeyert und fürgenommen die Fürſten, dabey auch der Ausſchuß geſtanden, was fürgetragen, gnädiglich und genugſam gehört, begehrte K. M. zu Austrag der Sache zu verwilligen, was ſeine K. M. für billige, ziemliche und leidentliche Wege fürnähme, deſſen Macht zu haben; wolle auch mit ihrem Wiſſen und Willen handeln, und nach ihrem Rathe fürnehmen, damit ſie nicht von einander geriſſen, und nicht zu Verderben gebracht werden. Wo aber die Gütlichkeit nicht verfangen wollte, wolle ſeine K. M. als römiſcher König, was er rechtlich erfinde, was jedem Theile zuſtehen ſoll, deſſen auch Macht haben. Sich dabey erboten, ſolches als römiſcher König in Gnaden zu erkennen.

Darauf abgeſchieden.

7. Ereigniſſe am 22. Februar. (*Zayner.*)

Nachmals gemeine Landſchaft des Morgens am Pfinztag (22. Februar) entſchloſſen, Antwort zu

geben; darauf die Geſandten K. M. erfordert, und ihnen nachfolgende Antwort gegeben.

Gemeiner Landſchaft Antwort den Geſandten K. M. gegeben.

Iſt durch Herrn Sigmunden von Rorbach der K. M. Geſandten von gemeiner Landſchaft wegen die Antwort gegeben: Nachdem ſie von wegen K. M. erſchienen wären, mit was Begehrung, dasſelbe genugſam verſtanden; dieweil die K. Maj. nach Abgang Herzog Georgs loblicher Gedächtniß ſich in dieſem Falle gnädiglich gehalten und bewieſen, von gemeiner Landſchaft wegen ihrer K. M. eigene Sachen unterlaſſen, ſolchem der K. M. gnädigen Willen und Erbieten unterthäniglich Dank geſagt, der Hofnung, daß ihre K. M. werde deſſen bey Gott Lob erlangen; nehmen auch das an, daß er wolle mit ihren Rath, Wiſſen und Willen, handeln, zuverſichtlich, daß ſich auch alſo die Fürſten darein ſchicken, die Gütlichkeit anzunehmen, auch Land und Leute mit Blutvergieſſen und andern Uebeln, ſo daraus erwachſen und kommen möchten, zu verſchonen. Und dieweil dann K. M. das gütlich annehme, und daß gemeine Landſchaft daneben und bey ſey und handle, ſoll K. M. Fleiß haben, damit Frieden und Einigkeit gemacht werde. Wo aber ihre Maj. das nicht mochten erheben,

ben, ſo möge alsdann K. M. als ordentlicher Richter rechtliche Erkanntniß thun; demſelben wollen ſie alsdann anhängig ſeyn und helfen vollziehen.

Weitere Begehrung der K. M. Geſandten.

Wie ſie als die Geſandten die Antwort verſtanden hätten, und in Güte, mit weiterem Begehren, ſolche Antwort in Schrift zu ſtellen, der K. M. Wiſſen gründlich fürzubringen. Als dann bewilligt und förderlich geſchehen, und der K. M. bey einem Poſtbothen zugeſchickt; darauf mittler Zeit Herzog Ruprechts Bottſchaft gehört.

Herzog Ruprechts Begehren durch ſeine Räthe an gemeine Landſchaft.

Anmerkung. Dieſer Vortrag iſt zwar in Zayner's Chronic ſehr ausführlich ausgezogen, da aber im 45. Neuburger Copialtom der wörtliche Innhalt deſſelben vorhanden iſt, ſo wird hier der Zayneriſche Auszug weggelaſſen, und dafür das Original eingerückt.

Werbung an die Landſchaft, zu Aichach verſammelt, durch Graf Bernhard von Eberſtein, Schweickern von Sickingen Ritter, Hofmeiſter Herrn Götzen von Adelzheim, Probſt, und Herrn Georgen Wiesbecken Ritter zu thun. Iſt geſchehen auf Donnerſtag nach Eſto mihi (22. Febr.) Anno ꝛc. 1504.

Unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht wäre un-gezweifelt, eine Landſchaft hätte noch in gutem Gedächtniſſe, wie ſeine Gnad jüngſt auf dem Land-tage zu Landshut mit ihnen reden laſſen und zu verſtehen gegeben, deſſen ſie vor zum Theil gutes Wiſſen hätten, wie ſeiner Gnaden Gemahlin eine einige weltliche unverziehene Tochter wäre ſeines Herrn, Vatters und Schweher Herzog Georgs lob-licher Gedächtniß ſeeligen, und darum von Gott der Natur und allen Rechten der nächſte Erben zu aller ſeiner Gnaden verlaſſenen Habe und Gütern, Land und Leuten; und wie dazu ſeine Gnad in ſei-nem Teſtament und letzten Willen ſie zu Erben ge-ſetzt, und ihn nachgeſetzt; darum ihnen auch bey den Pflichten verwandt gebothen, nach ſeiner Gna-den Tod ihn, als ihren rechten Fürſten und Herrn anzunehmen, zu hulden und Gehorſam zu thun, Innhalt ſeiner Gnaden Teſtament, deſſen ſie auch durch eine übergebene Copie Bericht empfangen; und wie ſeine Gnad auch bey lebendigen Leib ihn zu Landshut und Burghauſen einkommen laſſen, und deſſen Geheißbriefe, mit eigener Hand ge-ſchrieben und unterſchrieben, den Statthaltern da-ſelbſt der Zeit zugeſandt hätte. Nun wären nach-folgend ſeinen Gnaden durch die hochgebohrnen Fürſten Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang et-was Eintrag und Irrung zu machen, unterſtanden,

als

als von vermeynter Gerechtigkeit wegen, ſo ſie zu Landen und Leuten haben ſollten, als ſie auch verſtanden hätten; deshalb ein Tag zu gütlicher Verhör für die kön. M. gen Augsburg fürgenommen, da Verhör zu beyderſeits, und von Herzog Ruprecht auch Rechtbote geſchehen wären auf K. M. in der Geſtalt, dieweil die Rechte vermochten, daß eine Tochter in ihres Vatters verlaſſene Hab und Güter, und zuvörderſt, ſo der Vatter ſie in ſeinem Teſtament zu ſeinem Erben verordnet und geſetzt hätte, eingeſetzt werden. Und ob wohl jemand dagegen vermeynen und andre Gerechtigkeit Lehens oder anders darthun wollte, ſich erbotten, daß doch die Tochter bey dem Beſeß ſollte gelaſſen und gehandhabt werden, bis ſo lange erörtert würde mit Recht, weſſen die beſſere Gerechtigkeit wäre; darauf K. M. alſo um den Einſatz gebetten, und ſo die Einſetzung geſchehe, wer dann dawider zu fordern vermeynte, demſelben vor K. M. endlichen Rechtens zu pflegen Uns erboten, und wo der Gegentheil vermeynte, daß des Gebotes nicht genugſam wäre, ſo hätte ſich unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht erbotten, ferner auf K. M. oder nach Laut K. M. und des Reiches Ordnung zu Worms aufgerichtet, auf die Päpſtliche Heiligkeit, auf die Churfürſten und den Bund zu Schwaben, Biſchof zu Würzburg, Straßburg, Regensburg, und

Mark-

Markgraf Chriſtoph von Baden, nach rechtlicher Verhör rechtlich erkennen zu laſſen, ob ſeine Gnad und ſeiner Gnaden Gemahlin auf ihre angezeigte Gerechtigkeit nicht billig eingeſetzt werden ſollte in die Gewahr der verlaſſenen Hab und Güter. Dagegen unſre gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang reden laſſen, unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht ſuchte den Verzug, das ihnen ſchwer wäre, denn ſie müſten gepfändet zu den Rechten kommen, und wären nicht ſchuldig einiges Rechtbot anzunehmen; jedoch ſich erboten auf K. M. und den Bund, ſoviel ietzt zugegen wären, alſo, daß auf den verhörten Handel in acht Tagen Urtheil gegeben würde, ob nicht billig Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang eingeſetzt werden ſollten in die Lehen und was für Lehen geachtet würde dazu Büchſen, Pulver, Getreid, und was zu Enthaltung der Landen gelegt wäre; und was da geſprochen würde, daß es ungeweigerten Rechtens vollzogen werde ꝛc. Dagegen aber unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht geantwortet, das geſchehene Rechtbot trüge wohl einen Schein auf ihm, als ſollte es für billig geachtet werden, es hätte aber nichts auf ihm, aus Urſachen, denn erſtlich wäre unmöglich die Erkanntniß in acht Tagen zu thun, denn viele Stücke im Handel eingebracht wären, vom Widertheile verneint, die einer Ausführung

be=

bedürften, das auch in acht Tagen unmöglich wäre zu thun, und ſonderlich dieweil noch nicht ausgeführt wäre, was Lehen oder Eigen, das rechtlich geſchehen müſte; So wäre auch die Sache rechtlich nicht gehört, und im Anfange nicht aufgeſchrieben worden; aus dem abzunehmen, daß Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Rechtbote unmöglich und unſchicklich, dem Rechte nicht gemäß, und ganz unförmlich geſchehen, allein einen Schein auf ihnen trugen. Und ob Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang oder jemand anderer vermeynte, daß Herzog Ruprechts Rechtbote nicht förmlich oder dem Rechte gemäß wären, ſo hat ſich unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht erboten für K. M. ſamt Churfürſten, Fürſten, Prälaten, Grafen, Freyen, Rittern und Knechten, ſo bey K. M. in der gütlichen Verhör geſeſſen, ſie ſeyen im Bunde oder auſſerhalb, rechtlich erkennen zu laſſen, ob ſeiner Gnaden Rechtbot nicht ordentlicher und den Rechten gemäſſer ſey, dann die Rechtbote, ſo der Widertheil Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang Scheinsweiſe gethan hätten; auch rechtlich erkennen zu laſſen, ob ſeine Gnad weiter im Rechten ſchuldig ſey, ſich zu erbieten. Das aber alſo Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang nicht angenommen, ſondern unterſtanden, und unterſtünden noch, dawider zu handeln, und alſo ſeine Gnad und ſei-

ner

ner Gnaden Gemahlin an ihrer Gerechtigkeit våterlichen Erbes zu irren und hindern; da ſeiner Gnaden vertrauliche Zuverſicht wåre, daß ſie daran keinen Willen oder Wohlgefallen håtten. So nun ſeine Gnad vernommen håtte, daß dieſe Verſammlung der Landſchaft geſchehen würde, håtte ſeine Gnad nicht wollen noch mögen unterlaſſen, ſondere ſeiner Gnaden Bottſchaft zu ihnen zu ſchicken, das wieder zu erinnern, und dabey, als vor gemeldt, auch zu berichten. Und dieweil nun auch zwiſchen ſeiner Gnad und gemeiner Landſchaft ein Vertrag aufgerichtet wåre, in ſich haltend, daß ſie demjenigen, der wider Recht bedrångt wollte werden, Anhang thun wollen, ſo dann ſeiner Gnaden Bitte und Erbieten Rechtens, wie vor gemeldt, und darauf noch ſtünde vor K. M. ſo wåre ſeiner Gnad gütliche Bitte auch in hohen Vertrauen zu ihnen von wegen ſeiner Gnaden und ſeiner Gnaden Gemahlin, ob jemand, wer die wåren, K. M. oder Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang ſamt oder ſonders bey ihnen ſuchen und arbeiten würde wider ſeine Gnad in dem oder einigem andern, das wider ſeine Gnad und vorgemeldtes Bitten auch Erbieten Rechtens, und gemeldten Vertrag zwiſchen ihnen wåre oder ſeyn möchte, daß ſie ſich wider ſeine Gnad nicht bewegen, ſondern als fromme Landſchaft und Unterthanen ſich zu ſeinen Gnaden und ſeiner Gnaden

den Gemahlin halten, ſie für ihre rechte natürliche Herrn und Landsfürſten und Fürſten achten und annehmen, und in dem thun, als ihr lieber Herr und Vatter auch Schweher ihnen wohl vertrauet, der ſich doch allweg gütlich gegen ihnen gehalten, bey dem ſie wohl und friedlich geſeſſen und ſie geliebt an ſeinem letzten Ende, auch ihnen ſie befohlen hätte. Das würde ihnen gen Gott verdienſtlich, und gen der Welt löblich; und ſeine Gnad wollte es auch allwegen gegen ihnen in allen Gnaden bedenken, und zu gut auch nimmer vergeſſen.

Frauen Eliſabeth Anbringen von Stund an.

(*Zayner.*)

Hat Herr Schweicker von Sicking mit Ueberantwortung einer Credenz von Frau Eliſabethen wegen die Werbung gethan: Nachdem ihre Gnad vernehmen, daß eine Sammlung gemeiner Landſchaft vorhanden, ſey ihm befohlen, loblicher gemeiner Landſchaft zu ſagen ihren günſtlichen Gruß; ferner wie ihnen ungezweifelt wiſſend, daß ihre Gnad durch den Hochmeiſter von Horneck Teutſchordens, als ſie in Verſammlung geweſen nach Herzog Georgs ihres Herrn und Vatters ſeeligen Tode, ihre erbliche Gerechtigkeit angezeigt und begehrt hätte, ſie in ſolch ihre Gerechtigkeit kommen zu laſ-

laſſen; wie dann ſolche Begehrung geſchehen wäre, ihnen ungezweifelt noch unvergeſſen, ſonderlich wie dann Herzog Ruprecht ihr Herr und Gemahl begehrt, alſo ihr hilflich und beyſtändig zu ſeyn, mit Ermahnung, nicht allein angeſehen das Geblüt, ſondern daß ſie von Herzog Georgen ihrem Herrn und Vatter in Kraft eines Teſtaments verſehen, wiewohl ſie ſich verhoffe, daß ſolche Irre durch K. M. in der Gütlichkeit hingelegt werde; wo aber nicht, verhoffe, ſie werden ihre Gerechtigkeit der Erbſchaft ihres Geblütes und Verſehung des Teſtamentes in ihrer Verſammlung verſtehen und erkennen, daß ſie die rechte ſey; denn ihre Gnad lieber Frieden und Einigkeit, dann Unfrieden und Uneinigkeit ſehen wollte, und ſolcher ihrer Gerechtigkeit ſo ſie von Recht und Natur habe, ingedenk zu ſeyn, ſie davon nicht dringen laſſen, als dann ihr hohes Vertrauen ſtünde, ſondern ſo es zu Fällen käme, ſie in dieſem Falle, wie ſie dann gefreyt ſey, helfen, rathen und fördern, daß ſie eingeſetzt werde, als dann ihr Herr und Gemahl vermeynt, ſolches Folge zu erlangen, wie dann gehört ſey. Das wolle ſie gegen ihren Herrn und Gemahl fördern, auch ihre Kinder dazu halten, ſolcher Ehrbarkeit, Treue und Gutes gnädiglich zu gedenken und erkennen. Darauf gebetten, deſſen alles ingedenk zu ſeyn.

Her=

Herzog Ruprechts Antwort der Landſteuer halben.

Ferner der Landſteuer halben iſt durch Herrn Gottfrieden angebracht, wie etliche Verordnete bey Herzog Ruprechten der Landſteuer halben geweſen, mit Begehren, dieſelbe gemeiner Landſchaft zu antworten ꝛc. nachdem aber ſeine Gnaden Antwort zu geben ſpät geweſen, ſo habe doch ſeine Gnad nicht unterlaſſen, nachdem der Handel ſchwer, und er mit groſſen Geſchäften beladen wäre, und das ſeiner Gnaden Gemahlin Erbſchaft betreffe, darauf gemeine Landſchaft gebeten in Ruhe zu ſtehen, ſo wäre er erbietig, ſobald er abſcheide, als dann bald geſchehen würde, ſo wollte er mit ſeiner Gnaden Gemahlin davon reden; nachfolgend ſo eine Landſchaft nicht abſtehen wollte, deßhalb eine endliche Antwort geben; denn er je nicht gerne bezahlen, das er nicht ſchuldig wäre, auch nicht gerne behalten, das ihm nicht zuſtünde; und alſo gebeten, ſolches nicht in Verzugsweiſe anzunehmen, denn, wo die Irrung und Sachen iezt entſchloſſen wären, wollte ſeine Gnad mit der Antwort nicht verhalten.

Werbung, von Herrn Georgen Wiesbecken wegen gethan.

Darauf durch Herrn Schweicker von Sicking angebracht, wie von den Regenten Herrn Georgen Wiesbecken eine Schrift zugekommen wäre, daß er ſollte in der Landſchaft erſchienen ſeyn, darinn vermeldet wäre eine Pflicht, ſo er ſchuldig ſeyn ſollte; deren hätte er kein Wiſſen, wohl habe er Herzog Georgen zugeſagt, nach ſeinem Tode auf Herzog Ruprechten ein Aufſehen zu haben; darüber wäre er bey ihm geblieben, und noch im Willen bey ihm zu bleiben; das ſollte gemeine Landſchaft im Beſten vernehmen. Er wollte ſich auch halten, als ein frommer Baier.

Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Anbringen durch ihre Räthe an gemeine Landſchaft.

'Sind erſchienen Graf Georg v. Helfenſtein, Herr Hieronymus von Stauf Freyherr zu Ehrnfels und Doctor Lamparter. Erſtlich gemeiner Landſchaft geſagt von beyden Fürſten ihren günſtlichen Gruß und Dienſte; wie ſie ungezweifelt ihrer Gnaden erbliche Gerechtigkeit, ſo ſie zu Herzog Georgs Land, Leuten und allem dem hinter ſich verlaſſenen, nichts ausgenommen, wie dann ihre

Ge:

Gerechtigkeit zu Landshut auf dem Landtage, nachmals zu Augsburg vor der röm. königl. Maj. des Reichs Churfürſten, Fürſten, Grafen, Prälaten, Freyen, Herrn, Rittern und Knechten nach Nothdurft gehört, das Alles ohne Noth nach Längs zu entdecken, genugſam berichtet, und nachdem ſie die nächſten Geſippten dafür von Herzog Stephan, Friderichen und Johannſen, und das mit Rath und Gunſt Grafen, Freyen, Herrn, Ritter, Knechten und Städten, Landen und Leuten zu gut und zu Unterhaltung des Namens und Stammens beſchehen, ſich alſo der Fall geſchickt, was Lehen wäre, hätte nicht Irrung, denn was für Lehen geachtet, ſtünde ihnen ohne Mittel zu, als dann der K. M. gnädiglich Lehenspflicht gethan, Mandaten und Gebote darüber ausgegangen, und ſie für Erbherrn und Landesfürſten erkannt. Es wäre auch in der Erbgerechtigkeit, ſo ſich die Fürſten verſchrieben, in der beſten Form geſchehen, was ſie haben und überkommen, dabey zu bleiben.

Ferner, daß auch Herkommen, wie die nächſten Geſippten geerbt haben, ſo in dieſer Gerechtigkeit gehört; dann beyde Fürſten K. M. angeruffen und gebetten hätten, ſie gnädiglich einzuſetzen, und wer darüber um ſolches Gut zu ihnen zu ſprechen hätte, wollten ſie vor K. M. darum ſtille ſtehen, unge-

geweigert Vollziehung thun, wiewohl ſie keinen Zweifel hätten, daß ſolches den Rechten des heil. Reiches genugſam wäre.

Noch dann ſo hätte Herzog Ruprecht ſich etlicher Rechtbote laſſen merken für K. M. vor unſerm heil. Vatter Pabſt, König zu Hungarn und Böheim, dem löbl. Bund zu Schwaben, den Biſchöfen zu Würzburg, Straßburg, Regensburg, und Markgrafen zu Baden ꝛc. Darauf ſie Urſachen erzählen laſſen, daß ſie ſolches Erbieten nicht ſchuldig wären anzunehmen, denn ihre Gerechtigkeit liege am Tage, ſo lägen auch die Verträge lauter am Tage, die da nicht möchten abgethan werden. Aber nichts minder, ſo wäre Herzog Ruprecht eingedrungen eigenen Willens in beyde Schloſſe Landshut und Burghauſen, die beſetzt mit fremden Volke, daraus Land und Leuten unwiderbringlicher Schaden beſchehen möchte; und wäre nichts an etwas geſetzt, dadurch die Landſchaft in groſſe Schäden, und in die Läng geführt, und wäre ohne Noth fernerer Verhörung, denn ſie ſich auf K. M. verwilligt, mit ſamt dem Bunde in acht Tagen zu erkennen, ob ſie nicht billig in die Lehen ſollten eingeſetzt werden, und ob etwas Eigenes vorhanden wäre, das ſie doch nicht geſtünden, daß daſſelbe ſollte ungetheilt bleiben, und darum Erkanntniß ge-

geſchehen. Dann des Schatzes und Vorrathes halben, ſo vorhanden und geordnet iſt zu Unterhaltung Land, Leute und Gut, darein ſie billig ſollten geſetzt werden, das alles ſie ungewogen auf ihre K. M. und den Bund zu rechtlicher Erkanntniß geſetzt; aber Herzog Ruprecht hätte Ausflucht geſucht, als ob die Handlung nicht aufgeſchrieben wäre; daraus Land und Leuten Unrath möchten erfolgen, und lieſſen es bleiben bey ihren billigen Rechtboten; denn K. M. wäre der rechte lebendige Brunnen, daraus alle Rechte flöſſen. Darauf gemeine Landſchaft gebetten, als die getreuen, dieſem wahrhaften Bericht Glauben zu geben, und ſo ſie davor erkannt, ſich erboten, ihre gnädige Herrn zu ſeyn, ſie bey Rechten handhaben, beſchützen und beſchirmen, und mit ihrer Hilfe regieren, das Land und Leuten zu guten kommen ſoll, ihnen auch alle ihre Freyheiten gnädiglich beſtätten, wie ſich dann ſeine Gnad hätte zu Augsburg auch merken laſſen.

8. Ereigniſſe am 23. Februar. (*Zayner.*)

Am Freytag Vormittag iſt Herzog Ruprechts Räthen nachfolgende Antwort gegeben.

Iſt durch Herrn Sigmunden von Rorbach Herzog Ruprechten von gemeiner Landſchaft wegen Ant-

Antwort gegeben. Erſtlich ſeiner Gnaden Begehren und viel, ſo bisher gehandelt iſt, angezeigt und ſeiner Gnaden gnädigen Grußes Dank geſagt, darauf ſeine Gnad gebetten, ſich in der Sache zu halten, damit die Handlung gütlich vertragen, Land und Leute vor Schaden und Verderben verhütet werden. So aber die Sache und Handlung vor K. M. nicht vertragen würde, ſo ſey doch ſolche Irre und Handlung zu K. M. als ordentlichen Richter ſeiner Maj. rechtlichen Erkennen geſetzt, was durch ihre K. M. nun Recht erkennt werde, demſelben gemäß wollen ſie ſich halten als fromme Leute.

Dann der Landſteuer halben habe gemeine Landſchaft den Auszug auf ſeiner Gnaden Gemahlin verſtanden, und achteten das ganz für unbillig, nachdem lauter am Tage liege, daß die Landſteuer gemeinen Landes und nicht ſeiner Gnaden. Denn die Herzog Georgen nicht bezahlt, ſondern wäre in Behältnißweiſe gelegt, dann was von ihm geſchehen ſollte, bisher nicht vollſtreckt, darum er ſie billig zu Unterhaltung des Landes Nothdurft heraus verfolgen lieſſe. Darauf ſie gebetten, bey Herzog Ruprechten zu verfügen, damit er die gemeinem Lande unverhindert folgen laſſe; wo aber ſolches nicht geſchehe, würden ſie geurſacht, ſolches von gemeiner Landſchaft wegen an K. M. gelangen zu laſſen.

Dann auf das Begehren Frauen Eliſabethen, wäre ohne Noth, ihr Antwort zu geben; lieſſen es bey der Handlung, zwiſchen der Fürſten ergangen vor Königl. Majeſtät, dabey bleiben, zuverſichtlich, daß die Sache gütlich ſollte vertragen werden. Herrn Georgen Wiesbecken halben wäre wie einem andern geſchrieben, ſo er dann nicht gekommen, lieſſen ſie es geſchehen.

Antwort.

Darauf Herr Gottfried: Sie hätten ſich der Steuer halben ſolcher ſcharfen Antwort nicht verſehen, und wollen die und andere Antwort, ſo gefallen wäre, an ihren gnädigen Herrn bringen.

Sind Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang mit nachfolgender Antwort abgefertiget worden.

Sind ihre beyder Gnaden Räthe faſt auf Meynung, wie Herzog Ruprecht, die Hauptſache betreffend, abgefertiget worden, und ſie gebeten, wo ſie als regierende Fürſten angiengen, gemeine Landſchaft ihrer Freyheit halben gnädiglich zu bedenken, und alſo Nachmittag alle Handlung der Fürſten zu Augsburg, vor K. M. gehandelt, durch Meiſter Thoman Salzinger nach Längs geleſen worden.

9. Ereigniſſe am 24. Februar. (*Zayner.*)

Königl. Maj. Handlung auf ihrer Majeſtät gegebene Antwort.

Am Samſtag vor Invocavit (24. Febr.) Vormittag iſt K. M. Bottſchaft nochmals vor gemeiner Landſchaft erſchienen, und durch Graf Eitel Fritzen das Anbringen gethan: Wie K. M. auf gethanene Handlung, im nächſten um 4 Uhr ſchriftlich zugeſchickt, ihm befohlen habe, gemeiner Landſchaft zu ſagen: Nachdem ihre K. M. vernehme ihr Zugeben guter, getreuer, gehorſamer Meynung beſchehen, und aber der Handel ſchwer wäre, K. M. begehre ein Anzeigen und deſſelben briefliche Urkunde, Laut der verleſenen Zettel *), die die zwey Artikel der Gütlichkeit und Rechtens, Laut voriger Bewilligung gemeiner Landſchaft, vormals fürgetragen, zugeben; und auch dieweil die Sache zwiſchen der Fürſten im Rechten zu Verlängerung ſtehen möchte, daß gemeine Landſchaft K. M. einhelliglich gehorſamſ eye, als ihrem rechten Herrn, bis zu Austrag des Rechtens.

Des

*) Der Innhalt dieſes, von den kaiſerlichen Geſandten vorgelegten Zettels iſt in dem nachfolgenden, mit Numer 11 bezeichneten Actenſtücke wörtlich enthalten.

Des letzteren Artikels ſich gemeine Landſchaft hart beſchwert, und darob geſeſſen, und ſich desſelben Artikels, die Gehorſam antreffend, nicht entſchlieſſen mögen, und einen Ausſchuß gemacht, vom Adel zwölf, von Prälaten ſechs, und von Städten ſechs, die handeln ſollen, und alſo den ganzen Sonntag (25. Febr.) darob geſeſſen.

10. Ereigniſſe am 26. Februar. (*Zayner.*)

Antwort der königl. Majeſtät.

Nachdem in der K. M. Begehren geſtanden, daß gemeine Landſchaft königl. Maj. einhelliglich gehorſam seyn, als ihrem rechten Herrn bis zu Austrag des Rechtens, das aber gemeiner Landſchaft nicht gefällig noch annehmlich geweſen, ſondern unter den Augen hart aufgeſtiegen iſt, als zu beſorgen, das ihm Renten und Gilt, auch andere Gehorſam, wie einem Erbfürſten daraus verfolgen möchte, und haben alſo an des Artikels ſtatt geſetzt, daß gemeine Landſchaft auf die K. M. wolle ein Auffehen haben, als des heil. Reiches Lehens-Unterthanen, doch jedem Fürſten an ſeiner Gerechtigkeit unentgolten. Darauf auch befohlen, K. M. zu bitten, die Sache förderlich fürzunehmen, zwiſchen den Fürſten Laut der Artikel zu handeln. Das alſo K. M. Räthen befohlen, die ſolches bey

dem Biſchof von Eichſtädt königl. Maj. zugeſandt. Sind alſo Zehrung frey gehalten, und mit 124 fl. etlichen Kreuzern aus der Herberg gelöſet.

Und alſo Graf Eitel Fritz verharrt, und ferner von K. M. wegen angebracht, wie ihr Willen und Meynung wäre, daß drey Büchſen oder Säckel gemacht, und jeder Stand einen haben, und ſollte ein jeder für ſich ſelbſt Mittel vorſchlagen, ſein Gutbedünken in einen Zettel beſchreiben, dieſelben in die Büchſen ſeines Standes legen. Erböte ſich K. M. ſelbſt, unvermerkt und in Geheim ſolches zu halten; denn niemand ſich in die Zettel mit ſeiner Hand ſchreiben oder zeichnen ſoll; Wolle ihre K. M. nachmals über die Zettel mit ſeinen geheimen Räthen darüber ſitzen, nachmals die Zettel verbrennen. Das aber die Landſchaft nicht für gut angeſehen, ſondern dazu verordnet, die mit ſamt K. M. handeln und Mittel vorſchlagen ſollen.

Und alſo damit dieſer Zeit Ruhe gehabt; bis morgen Erchtag (27. Febr.) iſt deren von Ingolſtadt Handlung, wie nachfolgend begriffen, fürgenommen worden.

11. Aus-

11. Ausführlicher Innhalt der landſchaftlichen Antwort an die kaiſerl. Geſandten, am 26. Febr.

Im Tom Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Hochwürdiger Fürſt und Herr, auch wohlgebohrner und edler, gnädige günſtige Herrn und Freunde. Als Ew. Gnad und Gunſt von des allerdurchleuchtigſten, großmächtigſten Fürſten, unſers allergnädigſten Herrn, der röm. königl. Maj. wegen, Uns, gemeiner Landſchaft, ſo ietzt zu Aichach allhier beyeinander verſammelt iſt, dieſe nachfolgende Artikel überantwortet haben, alſo lautend:

„Item daß Uns eine Landſchaft zu der Gütlichkeit zwiſchen beyden Partheyen, ſo viel „an ihr iſt, mit höchſtem und getreuem Fleiſſe „hilflich ſey.“

„Und wo die Parthey mit ihrer beyder Verwilligung gütlich vertragen werden, daß eine „Landſchaft denſelben unſern Vertrag, wie ſich „gebührt, verhelfe zu vollziehen.“

„Würde aber bey den Partheyen die Folge „gütlichen Vertrages nicht erfunden, was als„dann Wir, als ordentlicher Richter in den „Sachen rechtlich erkennen, daß Uns eine „Landſchaft dasſelbe zu vollziehen, getreulich „verhelfe.“

Und

„Und dieweil aber dieſelbe rechtliche Erkennt=
„niß etwas Verlängerung auf ihr trägt, daß
„eine Landſchaft mittlerer Zeit bis zu Ausfüh=
„rung ſolches Rechts Uns, als röm. König,
„ihrem rechten Herrn einhelliglich gehorſam
„ſey und auf Uns ihr Aufſehen habe.“

Auch darauf unter mehr Worten an Uns begehrt haben, Uns deſſen alſo Laut derſelben Artikel ge= gen der K. M. zu verſchreiben ꝛc. ſolches haben Wir, wie ſich geziemt unterthäniglich vernommen. Und auf die erſten drey Artikel unſre Antwort: Nachdem Wir vormals Ew. Gnaden und Gunſt, als Röm. kön. Maj. Bottſchaften ſolches, wie in ietztgemeldten Artikeln begriffen iſt, dermaſſen zu vollziehen in unſrer gegebenen Antwort zugeſagt, auch nachmals Ew. Gnaden und Gunſt auf der= ſelben Begehren in Schrift übergeben, und dann unſer Gemüth, Willen und Meynung iſt, dieſelben Artikel getreulich alſo zu vollziehen; ſo ſind Wir auch gutwillig, auf Begehren königl. Maj. deshal= ben eine Verſchreibung zu geben.

Aber dieweil der vierte Artikel ein Anzeigen giebt, daß die Sache in Verlängerung kommen möchte, mit mehrerem Innhalt ꝛc. ſolchens hat eine gemeine Landſchaft merkliche Beſchwerung, angeſehen, daß die

die hochgebohrnen Fürſten unſre gnädige Herrn von Baiern in merklicher Rüſtung, und ſonſt viele Empörung des Krieges vor Augen ſeyen, und zu beſorgen iſt, daß die Länge in dieſem ſchweren Obliegen einen Krieg und groſſe verderbliche Schäden wirken möchte. Nachdem ſich aber unſer allergnädigſter Herr der römiſche König durch ſeiner Majeſtät Bottſchaften und Schriften gnädiglich erboten haben, daß ihre K. M. unverhindert derſelben und des heiligen Reiches anliegenden Sachen, ſo ihre Majeſtät ietzt mit dem Türken- auch Romzug vorhaben, zwiſchen obgedachten Fürſten zu Hinlegung der Irrung förderlich und gnädiglich handeln wollen, ſo iſt abermal unſer gemeiner Landſchaft unterthänige und gar fleiſſige Bitte, ihre K. M. als ein Haupt der Chriſtenheit und höchſter Handhaber des Friedens geruhe nochmals die bemeldten Fürſten gütlich miteinander zu vertragen, oder rechtlich in den Sachen zu erkennen, damit der groſſe merkliche Unrath und Verderben vermieden bleibe, und die Sachen zu endlichen Austrag kommen. Deſſen werden ihre K. Maj. von Gott dem allmächtigen gute Belohnung und allhier von männiglich hohen Preis, groſſes Lob und Ehre, auch dazu glückliche Regierung und Sieg erlangen, ſolches auch um ihre K. M. Wir in aller Unterthänigkeit gehorſamlich zu verdienen gefliſſen ſeyn wollen.

Und

Und als weiter in demſelben Artikel vermeldet iſt, daß Wir gemeine Landſchaft mittler Zeit auf die K. M. als römiſchen König unſer Aufſehen haben ſollten, darauf iſt unſre Antwort, daß Wir nach weyland des durchleuchtigen Fürſten unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs loblicher Gedächtniß Abgang zu ihrer K. M. allweg unſre Zuflucht gehabt, und noch gehorſamen Fleiſſes willig ſeyen, auf ihre Majeſtät als römiſchen König und dieſer Sachen ordentlichen Richter unſer Aufſehen zu haben; doch einem jeden Fürſten an ſeiner Gerechtigkeit, auch Uns, als gemeiner Landſchaft und Landleuten an unſern Freyheiten und Herkommen unvergriffentlich. Auch daß ihre K. Maj. Uns und unſer geordnetes Regiment in ihren und des heiligen Reiches Schutz und Schirm halten und gnädiglich befohlen haben wollen; als Wir Uns deſſen bey ihrer K. M. als unſern allergnädigſten Herrn ungezweifelt verhoffen. Actum am Montag nach Sonntag Invocavit (26. Febr.) Anno ꝛc. 1504.

12. Ausführlicher Innhalt der weiteren Verhandlung zwiſchen den kaiſerlichen Geſandten und der Landſchaft, am nämlichen 26. Februar.

In Tom Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Item der röm. kön. Maj. Bottſchaft Graf Eitel Friderich von Zollern, und Herr Paulus von Lichtenſtein haben anheut Montag nach Sonntag Invocavit (26. Febr.) Anno ꝛc. 1504. nach Uebergebung vor geſchriebener Antwort der Landſchaft weiters fürgehalten: Nachdem aus der Handlung, bisher beſchehen, vernommen wäre, daß die K. M. mit Rath und Wiſſen der Landſchaft zwiſchen den Fürſten gütlich handeln, und aber ihre K. M. auf Verhörung des Handels nun gerne zu den Sachen gütlichen Vertrages förderlich greiffen wollten, angeſehen, daß ihrer K. M. merklich anliegende eigene Sachen zuſtünden, nämlich dazumal ein Handel, die Könige von Frankreich und Hiſpanien, auch ihrer K. M. Sohn, Erzherzog Philipp zu Burgund, des Königreiches halben zu Neapel betreffend, mit ſamt anderen Urſachen, ermeldet, derhalben ihrer Maj. nicht fügen wollte, den Handel in die Länge kommen zu laſſen, ſondern wie vor ſteht förderlich darinn zu handeln. Damit dann dasſelbe alſo füglich beſchehen möge, ſo haben die bemeldten Bottſchaften von K. M. wegen auf ſolches

ches Fürhalten an gemeine Landſchaft begehrt, daß die ihrer Majeſtät ihren getreuen Rath und Gutbedunken, auch Mittel und Wege zu vorberührter gütlicher Handlung und Vertrag dienend mittheilen und anzeigen ſollen, nämlich, daß die drey Stände von gemeiner Landſchaft die von Prälaten, desgleichen die vom Adel und die von Städten ein jeder ſeines Standes in Sonderheit ſolchen ihren Rath und Gutbedunken, wie vor ſteht, in einem Zettel begreiffen, und dieſelbe Zettel in einen Sack oder Büchſen ſeines Standes thun oder legen, und alsdann eine gemeine Landſchaft berührte Zetteln alle der K. M. in denſelben Säcken oder Büchſen verſecretirt zuſchicken ſollen, ſo wolle ihre K. M. dieſelbe Zetteln mit ſamt einem ihrer K. M. Secretarien] allein erſehen; Es ſoll auch deshalb keiner mit ſeinem Rath oder Gutbedunken gegen jemand vermeldet werden. Und ob eine Landſchaft deshalb einige Beſorgniß habe, ſo wollte ihre Maj. ihnen dieſelben Zetteln verſecretirt wieder zuſenden oder die verbrennen laſſen, zuſamt dem, daß in eines jeden Macht ſtehen ſoll, ſich mit ſeinem Namen zu unterſchreiben, oder daſſelbe zu unterlaſſen. Mit mehr zierlichen Worten, ſo dazumal vermeldet worden ſind. Darauf eine gemeine Landſchaft einen Bedacht genommen.

Und

Und auf den gehabten Bedacht hat gemeine Landſchaft königl. Maj. Bottſchaften mit Repetirung vorgeſchriebener Reden und Begehrens zu Antwort gegeben: Nachdem die K. M. von Gott dem Allmächtigen mit hoher Vernunft begabt ſey, auch ihre Maj. ietzt einen merklichen und tapferen Rath bey ihr haben, die ohne Zweifel dieſe Sachen mit hoher Vernunft gar wohl zu betrachten, auch ihrer kön. Maj. auf beyder Partheyen Fürbringen zu der Gütigkeit und den Sachen gemäß fügliche Mittel und Wege anzuzeigen wüſten, ſo vermeynte die Landſchaft dieſer Zeit ihres Rathes und Gutbedunkens unnoth zu ſeyn, denn ſolches unverfänglich, und etwas Verlängerung bringen möchte, angeſehen, daß ihrer etwa viele, und etliche darunter ſind, die faſt übel und eines Theils gar nicht ſchreiben können. Mit gar unterthänigen Fleiß bittend, die K. M. wolle ſolche der Landſchaft Antwort nicht in Ungnaden, ſondern aus vorberührten Urſachen in Gnaden von ihnen aufnehmen. Wo aber ihrer K. M. gefällig ſeyn, und den Sachen für dienſtlich anſehen wollte, ſo wären ſie willig auf der K. M. Begehren unter ihnen einen Ausſchuß zu machen, neben und mit ihrer K. M. das beſte und nützlichſte helfen zu handeln; denn ihnen ſchwer ſey, in die Länge alſo hier zu liegen. Das wolle ihre K. M. gnädiglich bedenken, und eine Landſchaft

ſchaft in gnädigen Befehl haben. Mit mehr Worten ꝛc.

13. Ereigniſſe am 27. Februar. (*Zayner.*)

Erchtag (27. Febr.) um vierte Stunde Nachmittag hat die K. M. einen Poſtbothen geſchickt, und durch Graf Eitel Fritzen die Werbung thun laſſen: Was bisher gehandelt, wäre durch K. M. gemeiner Landſchaft zu gutem geſchehen; und nachdem durch ihre K. M. etliche Begehren angezeigt, nämlich, welcher Geſtalt auf K. M. ein Aufſehen gehabt, und was auch ſonſt in der Gütlichkeit oder den Rechten gehandelt werden ſollte, begehrte ſolcher Bewilligung königl. Maj. briefliche Urkunde. Ferner, nachdem ihre K. M. angezeigt hätte, drey Säckeln zu machen, Zettel, wie davor gemeldt, darein zu legen, möchte ſeine K. M. noch leiden, wo nicht, daß dann gemeine Landſchaft ſelbſt Mittel fürwerfe. Wo ihnen das auch nicht gemeynt wäre, daß ſie dann einen Ausſchuß erwählten, und der K. M. zuordnen, und ſie mit genugſamer Gewalt verſorgen, die K. M. helfen in der Gütlichkeit handeln.

Alſo abgeſchieden, dermaſſen einen Ausſchuß zu erwählen.

14. Ver-

14. Verſchreibung der gemeinen Landſchaft gegen die kaiſerl. Geſandten. (*Zayner.*)

Wir weyland des durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Georgs Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Niedern und Oberubaiern ꝛc. unſers gnädigen Herrn loblicher Gedächtniß gemeine gelaſſene Landſchaft von allen Ständen nämlich die von Prälaten und Prälatinen, auch die vom Adel, Grafen, Freyen, Herrn, Ritter und Knechte, desgleichen die von Städten und Märkten, ſo ietzt zu Aichach beyeinander verſammelt ſind, bekennen alle ſamentlich und unverſcheidentlich für Uns ſelbſt und die andern, deren Wir Gewalt haben mit dieſem Brief. Als der allerdurchleuchtigſte großmächtigſte Fürſt und Herr Herr Maximilian Röm. König, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Erzherzog zu Oeſterreich und zu Burgund ꝛc. unſer allergnädigſter Herr aus königlich angebohrner Tugend und hoher Verſtändniß, damit ihre K. Maj. von Gott dem Allmächtigen ſonderlich begabt ſind, dem loblichen Hauſe zu Baiern und Uns zu Gnaden, Nutz und Guten ſich zwiſchen den hochgebohrnen Fürſten unſern gnädigen Herrn, Herrn Albrechten und Herrn Wolfgangen, an einem, und Herrn Ruprechten Pfalzgrafen bey Rhein und Her-

zogen in Baiern, von ſeiner ſelbſt, und anſtatt ſeiner Gnaden Gemahlin, anderntheils der Spänn und Irrung halben, ſich von weyland vorbemeldt unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs ꝛc. gelaſſenen Land, Leuten und Gut wegen haltend, auf das gnädige Zuſagen und Erbieten, ſo ihre K. M. Uns mehrmals gethan, nämlich, daß dieſelbe ihre Maj. unverhindert derſelben und des heil. Reiches obliegenden Sachen zwiſchen ietztbemeldten Fürſten zur Hinlegung der Irrung mit unſerm Rathe und Wiſſen förderlich und gnädiglich handeln wollen, auch mit gnädiger und guter Vorbetrachtung des merklichen Unraths, Krieg und Verderbens, ſo dem heil. Reiche, dem Hauſe zu Baiern, und Uns aus dieſem Handel, wo der nicht hingelegt oder vertragen würde, entſtehen möchten, auch auf beyder Partheyen gethanenes Fürbringen und Verhörung gütlicher Handlung mit Fleiß unterfangen, daß Wir berührter K. M. auf derſelben Erſuchen und Begehren, als unſern allergnädigſten Herrn zugeſagt haben, ihrer Königl. Majeſtät zu der Gütlichkeit zwiſchen obbemeldten Partheyen, ſo viel an Uns iſt, mit höchſtem und getreuem Fleiſſe hilflich zu ſeyn, und wo die Partheyen mit ihrer beyder Verwilligung gütlich vertragen werden, daß Wir derſelben ihrer Maj. Vertrag, wie ſich gebührt, verhelfen zu vollziehen. Würde aber bey den Par-

they-

theyen die Folge gütlichen Vertrages nicht erfunden, was alsdann ihre K. Maj. als ordentlicher Richter in der Sache rechtlichen erkennen, daß Wir ihrer Maj. daſſelbe zu vollziehen getreulich verhelfen. Wir wollen auch mittler Zeit auf ihre K. M. als röm. König und dieſer Sachen ordentlichen Richter unſer Aufſehen haben, doch einem jeden Fürſten an ſeiner Gerechtigkeit, auch Uns als gemeiner Landſchaft und Landleuten an unſern Freyheiten und Herkommen unvergriffentlich; auch daß ihre K. M. Uns und unſer verordnetes Regiment in ihrer Maj. und des heil. Reiches Schutz und Schirm halten, und gnädiglich befohlen haben ſolle; alles treulich und ohne Gefährde.

Deſſen zur wahren Urkunde geben Wir vorgemeldte gemeine Landſchaft alle ſammentlich der bemeldten R. K. M. unſerm allergnädigſten Herrn dieſen Brief, der mit unſrer nachbenannten, nämlich von der Prälaten wegen mein Abt Michaeln des Gottshauſes zu Mallerſtorf, und mein Abt Gregorien von ſankt Salvator, auch deren vom Adel mein Leonharden von Gumpenberg, Aſm von Seiboldsdorf, Rudolphen von Haslang, und Wolfgangen von Puchberg Rittern, und von der Städte wegen Hanns Erbinger Burger der Stadt zu Oeting, und Georgen Schmaus Burger der Stadt zu Aichach

chach eigen anhangenden Inſiegeln beſiegelt iſt, deren Wir Uns die andern von der Landſchaft alle ſammentlich und ſonderlich von allen Ständen auch mitgebrauchen. Geſchehen zu Aichach am Mittwoch nach Sonntags Invocavit in der Faſten, (28. Febr.) nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburt fünfzehnhundert und in dem vierten Jahre.

Entgegen hat K. M. gemeiner Landſchaft einen Revers mit gebührlicher Aenderung gegeben und überantwortet.

15. Ereigniſſe am 28. Februar. (*Zayner.*)

Als K. M. ſelbſt gekommen.

Am Mittwoch (28. Febr.) als gemeine Landſchaft beyeinander in Sammlung geweſen, iſt das Geſchrey gekommen, wie die K. M. ſelbſt komme. Als er dann gen ſankt Leonhard gekommen, daſelbſt eine Weile geblieben und gepaißt. Nachmittag hat gemeine Landſchaft gewählt zuſamt den vorigen zwölf Geſandten noch zwölf, nämlich von Prälaten vier, vier vom Adel, von Städten vier, daß ihrer alſo vier und zwanzig geordnet mit K. Maj. in der Gütlichkeit zu handeln, und alſo mit genugſamen Gewalt abgefertigt, und iſt keiner vom Regiment gewählt worden.

Dann

Dann zu Nachts ganz ſpät ſind gekommen der K. M. Bottſchaft mit Namen Graf Eitel Friderich, einer von Fels, der von Loſenſtein, und Doctor Haiden. Der hat von K. M. wegen angebracht: Nachdem K. M. viele Gnade und guten Willens zu Herzog Georgen getragen, er ihrer Maj. auch mit Dienſten gewartet, und in ſondern Gnaden ſolchen Dienſtes halben zu vertragen; darum er ihm etwas zu thun ſchuldig, das er dann im Leben an ſeine K. M. erfordert, und ſich gewilligt, daſſelbige zu reichen. Als er aber mit Tode vergangen wäre, und keine Erben hinter ihm verlaſſen, wo er aber Erben verlaſſen hätte, wäre die K. M. erbietig, dieſelben zu bezahlen. So aber ſein verlaſſenes Fürſtenthum, darum ſich Irrung und Streit zwiſchen der Fürſten hielte, und er ein Teſtament gemacht, und vermeynt hat, Erben zu ſetzen und zu machen, das er nicht Macht habe gehabt auſſerhalb ihrer K. M. als oberſten Lehenherrn, wie dann ſein Wille Laut des letzten Willens geſtanden, wiewohl K. M. ſolchen Fürnehmens Wiſſen getragen, ſo hätte doch ihre Maj. ſich verſehen, er würde ſolches Teſtament mittler Zeit wieder abſtellen, das aber nicht beſchehen; das keinen Grund, Kraft oder Macht. Ihre K. M. hätten auch vernommen einen Theilbrief, der durch Herzog Johannſen, Friderichen und Stephan miteinander aufgerichtet und ge-

getheilt, welcher Theilbrief aber nicht weder durch Kaiſer oder König, als obriſte Lehenherrn nicht confirmirt wäre, der dann keine Kraft oder Fürgang haben möchte. Dieweil aber er als römiſcher König und obriſter Lehenherr dieſes Fürſtenthums des Hauſes Baiern viele Mühe, Arbeit und Verſaumung gehabt, nämlich mit Ableinung des Leobundes, mit dem Zug vom Bunde beſchehen aufs Lechfeld, den gehaltenen Tag in Nürnberg und Augsburg, auch Verſaumung des Königreichs Hungarn und Brittanien, das dem heil. Reiche nicht wenig zu Schaden komme, und wiewohl ihre Maj. auch geneigt wäre, dieſen Handel zwiſchen den Fürſten gütlich hinzulegen, oder darinn rechtliche Erkanntniß zu thun, noch dann ſo wolle er dem heil. Reiche und ihm nichts darinn begeben haben. Ihre Maj. hätten auch geliehen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen, doch nicht weiter, dann zu ihrer Gerechtigkeit, ihm vorbehalten des Reiches Gerechtigkeit, wie er dann von ihm genugſame Urkunde hätte. Solches angeſehen, wäre ihrer K. M. Begehren, wiewohl ihre Maj. viel ein mehreres verſaumte, ſo wollte er doch ein ziemliches an gemeine Landſchaft begehren, ihm ſolches laſſen verfolgen, ſo ihre Maj. zu ſeinen Zeiten wollte benennen. Verhoffte auch gemeine Landſchaft würde darein verwilligen, und darinn keine Verhin-

de-

derung thun, und damit alſo bis morgen abge≈ ſchieden.

16. Ausführlicher Innhalt des Vortrages der kaiſerl. Geſandten an die Landſchaft, in Betreff des K. Intereſſe.

Im Tom Pfalzneuburg und Baiern. A. 4. und bey den Landtagsacten.

Euch allen iſt unverborgen, was gnädigen und freundlichen Willens unſer allergnädigſter Herr der römiſche König zu dem durchleuchtigen hochgebohr≈ nen Fürſten Herzog Georg von Baiern, loblicher Gedächtniß, als ſeiner K. M. gehorſamen Fürſten und geſippten Freund, der ſich für andere nach ſeinem Stand und Weſen gegen ſeine K. M. und dem heiligen Reiche in getreuer Dienſtbarkeit gehal≈ ten, bis in ſeinen Tod getragen hat.

Und wiewohl derſelbe Herzog Georg ſeines be≈ ſonderen beſtellten Dienſtes halben, darinn er der K. M. verpflichtet geweſen, mit ihrer K. M. von etwas Geldes wegen in Irrung gewachſen, alſo daß er ſeine Bezahlung nach Laut der Beſtellbriefe, und nicht nach ſeinen Dienſten hat haben wollen, ſo hat doch K. M. ihm dieſelbe Bezahlung Innhalt ſeines Begehrens zugelaſſen, und iſt ganz des Ge≈ müthes geweſen, ihm die zu thun, wo ihm Gott

ſein Leben länger verliehen hätte; wäre auch deſſen gegen ſeine Erben gleicherweiſe geneigt, wo deren einige vorhanden wären, als nicht iſt; denn dieſelben Erben durch ſein Teſtament und andere Handlung, ſo er aus einem Unwillen, den er zu Herzog Albrecht getragen, fürgenommen hat, von ſeinem verlaſſenen Fürſtenthum, Landen und Leuten, Geſchütz, Getreid, fahrender Habe und Hausrath, ausgenommen Baarſchaft, Kleinod und Silbergeſchirr, was dann deſſen ſeinen Eltern und ihm von römiſchen Kaiſern und Königen auch andern verliehen und beſtättet, gänzlich abgeſchnitten ſeyen, wie hernach gemeldet werde.

Aber dieſelbe ſeine Handlung, deren die K. M. bey ſeinem Leben gutes Wiſſen getragen, hat K. M. gegen ihm aus freundlichen Willen nicht anziehen wollen, der Zuverſicht, daß er anders darein ſehen, und dem Fall und Irrſal, ſo ietzt vor Augen iſt, fürkommen würde.

Dieweil er aber die Schuld menſchlicher Natur bezahlt hat, und von dieſem Zeitlichen geſchieden, deſſen die K. M. aus geſippter Freundſchaft Mitleiden trägt, und alſo auf ſolchem Fürnehmen beharrt, und ohne etliche männliche Leibeserben abgegangen iſt, und dazu derſelbe Herzog Georg ein Teſtament gemacht, und darinn mit ſeinen Regalien

lien und Lehen Veränderung gethan, über das kein Lehensmann deſſen ohne ſondere Verwilligung ſeines Lehenherrn weder Fug noch Macht hat:

Und ſonderlich, daß weder römiſche Kaiſer noch Könige die Verträge, ſo Herzog Johann, Herzog Stephan und Herzog Friderich von Baiern, Gebrüder, von ihrer Fürſtenthümer, Lande und Leute wegen gemacht, das doch ohne derſelben römiſchen Kaiſer und Könige, als Ober- und Lehensherrn Verwilligung nicht beſchehen ſoll, und daraus die durchleuchtige hochgebohrne Fürſten, Herzog Albrecht und Wolfgang von Baiern Erben zu ſeyn vermeynen, nicht verwilliget noch beſtättet, und dieſelben Verträge im Rechten unter der Natur verboten ſind; auch ſonſt groſſe Anfechtungen und Erwägungen haben, darum die gegen römiſche Kaiſer und Könige, und nämlich iezt gegen K. M. unkräftig ſeyn ſollen; doch ob die gegen jemand andern gegründet ſeyen oder nicht, ſo will doch K. M. diesmal davon nicht reden, angeſehen, daß K. M. jetzt zwiſchen den Partheyen ein Unterthaidinger iſt.

So iſt klar, daß aus denſelben Urſachen unſerm allergnädigſten Herrn dem römiſchen Könige als rechten Ober- und Lehensherrn alle ſeine Regalia und Lehen, auch Geſchütz, Getreid und Hausrath, was ihm dann deſſen von Kaiſern und Kö-

Königen, auch von ſeiner K. M. verliehen und beſtättet, ausgenommen Baarſchaft, Kleinoden und Silbergeſchirr, frey ledig heimgefallen ſeyen.

Deshalben erfindet die K. M. in treflichen Rathe, daß göttlich, billig und recht ſey, daß ihre M. denſelben Fall einziehen, und damit nach ſeiner K. M. als regierenden römiſchen Königes Willen und Gefallen, zu Ehren, Nutzen des heiligen Reiches in oder auſſerhalb der Sippſchaft handeln möge.

Und wird dabey die K. M. durch ſolchen Rath ermahnt, daß ſeine K. M. zuvörderſt des heiligen Reiches Obrigkeit, und dazu weiter bedenke, was merkliche Köſten, Schäden, Mühe und Arbeit die K. M. bisher in des heiligen Reiches deutſcher Nation und gemeiner Chriſtenheit Sachen und Obliegen wider Glaubige und Unglaubige in manche Wege, und ſonderlich von des Hauſes Baiern wegen in den Sachen den Bund zu Schwaben und die Löwler berührend zu Nürnberg auf dem Tag, und zu Augsburg, da der Bund auf dem Lechfeld gelegen iſt, alles aus ſeiner K. M. erblichen Kamergute gehabt und erlitten, und damit dasſelbe Haus Baiern vor Krieg und Schaden verhütet; Und daß die K. M. in denſelben baieriſchen Händeln das Königreich Hungarn und mächtige Fürſtenthum Brittanien, die ſonſt in ſeiner K. M. Hände gekommen

wä=

wären, verloren und verſaumt hat. Der Meynung, daß ſeine K. M. ihrer Maj. und des Reiches Obrigkeit handhabe, und ſich mit dieſem Falle ſolcher Schäden, Verluſt, Mühe und Arbeit wiederum ergötze.

Und wiewohl auch ſeiner K. M. durch denſelben Rath angezeigt wird, daß aus den obenangezeigten redlichen Urſachen, ſo die K. M. hat, die Anſprüche und Forderungen, ſo Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang an einem, und Herzog Ruprecht von ſein und ſeiner Gemahlin wegen anderntheils zu Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthum Landen und Leuten fürnehmen, keinen Grund auf ihnen tragen, und K. M. ſolche Regalia und Lehen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen geliehen:

So erſtreckt ſich doch dieſelbe Belehnung nicht weiter, dann auf ihre Gerechtigkeit, und iſt darin der K. M. **Obrigkeit, Gerechtigkeit und Intereſſe vorbehalten**, und K. M. hat ſich deſſelben nicht begeben, deſſen dann K. M. genugſamen Schein *) hat.

Darum

*) In dem Actenbande: Pfalzneuburg und Baiern A. 3. liegt ein Blatt, ohne Aufſchrift, Jahrzahl, oder Bezugszeichen, welches aber, wie nun aus obi-

Darum unſer allergnädigſter Herr, der römiſche König, guten Fug und Recht hätte, ſolchen Fall einzuziehen. Aber ſeine K. M. iſt bisher in allen ſeiner Maj. regierenden Händeln und Sachen mit ziemlicher Maaß gnädig, gütig, und nicht zu ſtrenge gemerkt und gefunden, Dieſelbe königl. Tugend will K. M. an den genannten beyden Partheyen, als

obiger Stelle erhellt, jene, bey der Lehensverleihung an die Herzogen Albrecht und Wolfgang bedungene geheime Clauſul enthält, von welcher ſchon hievorne Seite 152. vorläufige Meldung gemacht wurde. Sie lautet, wie folgt:

Nachdem das Fürſtenthum und Land, ſo weyland Herzog Georg zu Baiern inngehabt, und hinter ſein verlaſſen hat, der meiſten Fürſtenthümer eines im heiligen Reiche, darauf daſſelbe Reich mit andern Fürſtenthümern gewidmet, und nun nach ſeinem Tode und Abgang ledig worden iſt; Und aber Herzog Georg vor ſeinem Abgang ein Fürnehmen mit demſelben Fürſtenthum und Land gethan, damit er wider unſern allergnädigſten Herrn, den römiſchen König, als rechten Lehensherrn zu Abbruch und Nachtheil ſeiner K. M. und des heiligen Reiches Obrigkeit und Gerechtigkeit gehandelt hat, dadurch er in Pönfall ſeiner K. M. gefallen iſt, der ſich dann voll-

als ihrer Maj. geſippten Freunden, die ſich vermu⸗then hierin Erben zu ſeyn, auch beſcheinen laſſen, und damit Krieg und Aufruhr, ſchweres Blutver⸗gießen und Verderbung ihrer und der Lande ver⸗hüten.

Und hat aus gnädigen günſtigen Willen, den ſeine Maj. zu beyden Theilen trägt, und zu Her⸗

zog

vollſtreckt auf ſeine Erben, Land und Leute, die⸗weil er mit Tod abgegangen, und man doch der Sachen bey ſeinem Leben in wahrhafter Kund⸗ſchaft erkundet und erlernt iſt. Demnach ſo hat ſeine K. M. der, und anderer Urſachen halben merklich Intereſſe und Anſprache gegen den⸗ſelben Erben und Landen, nämlich gegen Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang, ſo die nächſten Erben Sippſchaft halben ſeyn wollen, und da⸗für ſie K. M. auch haltet. Die K. M. will auch die ieztberührte Belehnung nicht anders gethan haben, dann ſeiner K. M. an der iezt⸗berührten ſeiner Maj. Gerechtigkeit unſchädlich. Doch in dem guten Fürſatze, daß K. M. ſich mit den gemeldten Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen in aller Freundſchaft mit der Zeit wiederum vertragen will, und alſo ſeiner Lieb jezt, auch allzeit mit aller Billigkeit und Ver⸗mögen in ſeiner Gerechtigkeit helfen.

zog Georgen bis in ſeinen Tod getragen hat, ſolchen Rath gemildert, und ſie zu beyderſeits gnädiglich in der Gütlichkeit verhört, wie ihr das wißt, und iſt in täglicher Uebung ſie desſelben freundlich und gütlich, oder als der ordentliche Richter rechtlich zu entſcheiden, und ſich daran ſeiner Maj. und des Reiches vor angezeigte Gerechtigkeit und und Intereſſe nicht verhindern zu laſſen; mit einer ziemlichen Proteſtation, daß ſolche gnädige Handlung dem heiligen Reiche in künftiger Zeit keine Gewohnheit oder Eingang machen, noch ſeiner Maj. Nachkommen am Reiche einigen Nachtheil bringen ſoll.

Doch will daneben unſers allergnädigſten Herrn des römiſchen Königs Nothdurft erfordern, hierin zu bedenken und anzuſehen, daß ſeine K. M. von des Hauſes Baiern wegen Hungarn und Britanien verloren, und auſſerhalb derſelben Verluſte viele Koſten, Verſaumniß, Mühe und Arbeit demſelben Hauſe Baiern zu Rettung und Gutem gelitten hat; Und daß auch iezt ſeine K. M. dem heiligen Reiche deutſcher Nation und gemeiner Chriſtenheit zu Ehren und zu Nutz den Rom- und Türkenzug thun, darauf ſeiner Maj. merklicher Koſten gehen wird.

Und

Und iſt deshalben ſeiner K. M. Meynung für den obbeſtimmten Fall des benannten Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthumes Land, Leut und Gutes, nicht mehr dann etliche Stücke daraus und davon zu haben und zu nehmen, wie ſie nachmals berichtet werden; und die übrigen Stücke will K. M. Lehen geben und folgen laſſen, wohin die durch den obgemeldten ſeiner K. M. gütlichen oder rechtlichen Entſchied gewieſen werden.

Und iſt auf ſolches ſeiner K. M. Begehren an gemeine Landſchaft, daß ſie ſeiner K. M. ſolche Stücke, die ihre K. M. ſelbſt vorbehaltet, darinn keine Verhinderung thun wollen, damit ihre K. M. alsdann als der ordentliche Richter zwiſchen beyden Partheyen deſto freyer und fruchtbarlicher handeln mögen, und daß ſie ſeine K. M. darinn nicht irren oder verhindern, dieweil doch das gegen einen ſolchen groſſen Fall wenig zu achten iſt.

So will die K. M. allzeit ihr allergnädigſter Herr und König ſeyn, und ſie gnädiglich handhaben, ſchützen und ſchirmen.

Und daß ſie ſolches nicht abſchlagen noch verhindern, ſondern bedenken, wo ſie das nicht thäten, daß K. M. bewegt würde, und deſſen gute Urſache hätte, ihrer Maj. und des Reiches Obrig-

keit,

keit, Intereſſe und Gerechtigkeit dermaſſen nicht fallen zu laſſen.

17. Ereigniſſe am 1. und 2. März. (*Zayner.*)

Am Freytage fruh (1. März) ſind die Verordneten beyeinander geweſen, die Antwort gefaßt, Kaiſerl. Maj. zu geben: nachdem ihre Maj. in der Sache gütlich oder rechtlich zu handeln habe, daß dann ihre Maj. in der Handlung verfahre, ſo die Sache zu Ende laufe; Womit ſie ihrer Maj. hilflich ſeyn, das ſie verantworten mögen, wollen ſie gerne thun und verhelfen, denn ſolches ietzt in ihrer Macht nicht ſey. Und ſolche Antwort gemeiner Landſchaft alſo fürgehalten, die ſolches gekräftiget und der K. M. zu geben für gut angeſehen haben.

Am bemeldten Tage (1. März) um drey Uhr gegen die Nacht ungefährlich kam die K. Maj. gen Aichach, in das Schloß eingeritten, daſelbſt der K. M. Bottſchaft, auch die Regenten und Geſandten ihrer Maj. erharrt, und mit ihnen auf die vorergangene Handlung gehandelt, nachfolgende Verſchreibung (die hievorne Seite 493. eingerückte Verſchreibung vom 28. Febr.) aufgerichtet, und des Morgens (2. März) gemeine Landſchaft ſelbſt einen Abſchied zu geben gebeten, und verwilliget, damit jedermann an ſeine Herberg kommen möchte.

18. Er-

18. Ereigniſſe am 3. März. (*Zayner.*)

Am Sonntage nach Mathäi (Mathiae 3. März) hat die K. M. geſchickt zu derſelben gemeinen Landſchaft Verordneten Graf Eitel Fritz von Zollern, Herrn Michael von Wolkerſtorf, den von Loſenſtein, Doctor Haiden, und den von Fels, und ihnen zu erkennen gegeben, wie der K. M. ſchwer ſey, mit den Fürſten auſſerhalb ihrer zu handeln, angeſehen, daß er Intereſſe habe. Jedoch auf ihre Bitte und ihnen zu Gnaden ſo wolle er handeln mit den Fürſten, und treuen Fleiß fürkehren, ſie gütlich zu vertragen. Wo aber ſeine K. M. deſſen nicht Folge hätte, ſeiner Maj. zuzuſagen, daß ſie ihrer Majeſtät ihren Rath klar, gegründet und unerſchrocken geben wollen 2c. Doch mit der Proteſtation, ihrer Maj. an ihrem Intereſſe unvergriffen.

Darauf ſie der K. M. des gnädigen Erbietens Dank geſagt, in Hoffnung, durch ſolche gnädige Handlung ſollten die Fürſten vertragen werden; wo nicht, ſo wollten ſie ihrer K. M. ſo das begehrt würde, ihren Rath treulich und freundlich, ſoviel in ihrem Verſtehen wäre, unerſchrocken mittheilen.

An-

Anmerkung. Auf dieſem Landtage ſind verſchiedene Beſchwerden gegen den Magiſtrat und die Bürgerſchaft zu Ingolſtadt vorgekommen.

a) Des Otto von Heldert, Jägermeiſters zu Neuburg, daſs die von Ingolſtadt in den Auen, wo Herzog Georgs Wildbann geweſen ſey, jagen, und ſolche für ihren Wildbann behaupten.

b) Des Gegenſchreibers Caſpar Gaſtell, daſs die von Ingolſtadt ihn ſeines Amtes und ſeiner Amtswohnung entſetzt haben.

c) Des Zollners Bernhard Stinglheimer, daſs die von Ingolſtadt ihm verbotten hätten, nach der Anordnung der Regenten die Rechnung zu Neuburg abzulegen, oder Geld dahin zu ſenden, wie ſie dann auch an dem Umgelde von Weyhnachten 152 tt. 6 ſs. dl. innbehalten hätten.

d) Des Kaſtners Hanns Stinglheimer, und des Richters Albert Stadler, daſs die von Ingolſtadt ihnen verboten hätten, nach Neuburg zu reiſen.

Die Deputirten der Stadt Ingolſtadt erklärten, daſs ſie dieſes alles als fromme Leute verantworten werden, und es wurde deſswegen am Samſtag den 2. März, ehe die Landſchaft zu Aichach auseinander gieng, ein Verhörtag auf Montag nach Oculi (11. März) vor den Regenten zu Landshut angeſetzt; allein ehe dieſer Verhörstag vor ſich gieng, tratten die Regenten zu Neuburg ſchon am 9. März mit dem Rath und der Gemeinde zu Ingolſtadt über die obigen Differenzen in Unterhandlung.

Da

Da das Detail dieſer Differenzen nicht in den Plan des gegenwärtigen Werkes gehört, ſo wird der Leſer, welchen ſolches intereſſiren könnte, auf Zayners Chronic bey Oefele II. 425. u. f. worinn dieſes Detail enthalten iſt, verwieſen.

Der Kaiſer blieb nach Auflöſung des Landtages noch mehrere Tage in Aichach, und ſandte am 4. März einige Commiſſarien an die Herzogen Albrecht und Wolfgang, und an den Pfalzgraf Ruprecht mit der nachfolgenden Inſtruction.

19. Der erſte kaiſerl. Vorſchlag an die Herzogen Albrecht, Wolfgang und Ruprecht.

Tom Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Maximilian von Gottes Gnaden röm. König.

Inſtruction, was Eitel Friderich Graf zu Zollern, Heinrich Graf zu Hardeck, Michael Freyherr zu Wolkenſtein, Leonhard von Fraunberg Freyherr zum Hag, Mathias Lang Domprobſt zu Augsburg, Paulus von Lichtenſtein und Johannes Renner, unſre Räthe, mit den hochgebohrnen unſerm lieben Schwager, Oheim und Fürſten Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen von Baiern, von unſern wegen reden und handeln ſollen.

An-

Anfänglich ihrer Lieb zu ſagen unſre Gnade und alles Gute; Und darauf erzählen: Nachdem Wir die Irrungen und Spänne, ſo ſich zwiſchen ihnen an einem, und dem hochgebohrnen unſerm lieben Oheim und Fürſten Herzog Ruprechten von Baiern, anderntheils, von wegen weyland unſers lieben Oheims Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthum, Land, Leut und Gut halben nach der Länge gehört, haben Wir bisher in derſelben Sache treflichen Rathes gepflogen, und finden denſelben Rath in viele Wege getheilt, ſo iſt auch der Handel merklich und groß, deßhalben Wir nochzumal darinn nichts endliches ſchlieſſen oder fürnehmen mögen.

Dazu will der gemeine Landſchafts Ausſchuß Uns in der Sache nichts rathen, noch Mittel oder Wege anzeigen, die Wir beyden Partheyen zu gütlichem Vertrag endlich fürſchlagen ſollten.

Deßgleichen iſt der Ausſchuß Uns in unſerm Intereſſe etwas widerwärtig, vielleicht aus Anzeigen einer Landſchaft oder anderer, die ſie dazu reitzen, darum Wir beſorgen, daß Uns ihren halben ſolch unſer Intereſſe nicht folgen möchte.

Nun wiſſen Wir aus denſelben und andern Urſachen die Sachen dem Rechten und der Billigkeit gemäß ſo eilends, als Wir gerne thäten, nicht zu

ent-

entſcheiden, darum Wir beyden Partheyen zu Gnaden und Gutem, und ſie vor Unrath und übrigen Koſten zu verhüten, dieſen nachfolgenden Weg fürgenommen haben.

Nämlich alſo: Dieweil Wir mit unſerm Intereſſe, darinn Wir aus redlichen Urſachen gegründet ſind, billig vorgehen, will unſre Nothdurft erfordern, Uns in demſelben fürzuſehen.

Und ſollen darauf unſre Räthe an die genannten Herzogen Albrecht und Wolfgang begehren, daß ſie Uns förderlich und hilflich ſeyen, damit Wir von Stund deſſen, ſo Wir Uns für ſolch Intereſſe vorbehalten wollen, in Poſſeß kommen.

So wollen Wir denſelben Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen dagegen eingeben, und ſie deſſen in Poſſeß ſetzen, nämlich das Land zwiſchen des Lechs und der Donau, ausgenommen Landshut und Burghauſen, dieweil Herzog Ruprecht die Schlöſſer inn hat, und der Schatz darauf liegt.

Und daß ſie Uns noch ſechs Wochen zugeben; in mittler Zeit wollen Wir Uns weiter mit den Churfürſten, Fürſten und mehrern unſern Räthen berathen, und dann auf die Verhör, ſo Wir ietzt

zu Augsburg gethan haben, einen gründlichen, gütlichen und endlichen Beſcheid den Partheyen thun.

Und damit vor ſolchem Beſcheid zwiſchen den Partheyen nicht Krieg und Unrath auferſtehe, wollen Wir die Schloß und Städte Jngolſtadt, Gundelfingen, Lauingen und Höchſtätt, ſo die Gränzen zwiſchen beyden Partheyen ſind, und deren Wir Uns in unſerm Intereſſe keines vorbehalten wollen, in unſere und des Ausſchuſſes Hände nehmen, und mitſamt demſelben Ausſchuß die Schloß Landshut und Burghauſen neben Herzog Ruprechten beſetzen, und die alle nachmalen geben, zuſtellen und folgen laſſen, dahin die durch den Beſcheid, ſo Wir in ſechs Wochen den nächſten nach Rath Churfürſten, Fürſten und mehrerer unſrer Räthe thun wollen, geweiſet werden.

Und wo ſolches dermaſſen beſchieht, iſt der Krieg verhütet, und darum ſollen beyde Partheyen ihr Kriegsvolk und übrige Koſten abthun. Geben zu Aichach am Montag poſt Reminiſcere (4. März) Anno ꝛc. 1504. unſers Reichs im 19ten Jahre.

Jn Simili. Auf Herzog Ruprechten mit dem Anhange, daß königl. Maj. ihm eingeben wolle das Ober=

Oberland jenſeits der Donau, ausgenommen die Schloß und Städte Ingolſtadt, Lauingen, Gundelfingen und Höchſtätt, damit dann gehandelt werden ſoll, wie in einem andern Artikel hievor gemeldet iſt.

Und daß er darauf der königl. Maj. zugebe, daß ihre Maj. mitſamt dem Ausſchuß die Schloß Landshut und Burghauſen beſetzen mögen in der Geſtalt, daß er ungefährlich fünfzig Gewaffnete in jedem Schloß habe, und die königl. Maj. und der Ausſchuß auch ſo viele.

Und daß Herzog Ruprecht und ſeine Gemahlin ungefährlich mit hundert gerüſteten und mit hundert ungerüſteten Pferden ihre Wohnung zu Landshut im Zollhauſe haben, die ſechs Wochen zu Austrag der Sachen, auf Geleit, oder wie ihnen das gemeynt iſt ꝛc. ꝛc.

Herzog Albrecht, welcher ſich damal in Augsburg befand, wollte Anfangs auf dieſen erſten Vorſchlag gar keine Antwort geben, ſondern bat den Kaiſer ſchriftlich, daſs ſich derſelbe von Aichach nach Augsburg begeben möchte. Allein der Kaiſer ſchlug dieſes ab, und hierauf ertheilten die Herzogen Albrecht und Wolfgang am 7. März folgende Antwort.

20. Erklärung der Herzogen Albrecht und Wolfgang.

Tom Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Auf R.K. Maj. Anſinnen, lautend, daß Wir Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang ſelbſt Mittel vorſchlagen ſollen, iſt unſre unterthänige Antwort alſo:

Durch unſre jüngſt gegebene Antwort ſey vernommen, daß Wir in dieſem groſſen und merklichen Handel nichts fruchtbarlicheres geachtet haben und noch achten, dann daß die R. K. M. unſer allergnädigſter lieber Herr ſich allher gethan hätte und bey der Hand wäre; alsdann möchte austräglicher und förderlicher vom Intereſſe, ſo ihre K. M. zu haben vermeynen, auch von Hinlegung der Sachen gehandelt werden. Und wo es bittlich und ihrer K. M. indert gelegen ſeyn will, ſo bitten Wir noch aufs höchſte und in aller Unterthänigkeit, ihre K.M. thun ſich Uns zu ſonderen Gnaden und dem Handel

del zu Förderung perſönlich allher. Wo das aber je nicht ſeyn wollte oder möchte, das Wir doch unterthäniger Meynung nicht getrauen, damit dann ihre K. M. abnehmen mögen, daß Wir ihr zu unterthänigen Gefallen, ſo viel möglich iſt, Uns zu beweiſen allzeit willig ſeyen, wiewohl die Mittel, ſo von Partheyen ſelbſt vorgeſchlagen werden, gewöhnlich unfruchtbar geachtet ſind, noch dann wollen Wir auf ihrer K. M. Geſinnen Uns gegen ihr nachfolgender Meynung Mittelsweiſe merken laſſen; und alſo:

Ihre K. Maj. und männiglich, ſo den Handel in offener Verhör vernommen haben ſind klar berichtet unſrer offenbaren Gerechtigkeit, ſo Wir zu dem Fürſtenthum, Land, Leuten, Hab und Gütern, liegenden und fahrenden, von weyland unſerm Vetter Herzog Georgen gelaſſen, rechtlich haben, und die niemand billiger zuſtehen und folgen ſollen, dann Uns, als den nächſten Lehenserben in Kraft gemeiner Lehenrechten, auch mancher erblicher Verträge und Gerechtigkeit, in Verhör dargethan. Nichtsminder, ſo ihre K. M. als römiſcher König und Lehenherr Uns zu dem Fürſtenthum, damit Wir von ihrer K. M. gnädiglich belehnt ſind, ihr auch gewöhnliche Lehenspflicht darauf gethan haben, gnädiglich helfen, und Uns

dar=

dareinſetzen wollen, als billig geſchieht, ſo mögen Wir für ein Mittel, ihrer K. M. als gnädigen Unterthaidingern zu Ehren und Gefallen leiden, daß ihre K. M. in obgemeldter gelaſſener fahrenden Habe, die aus Billigkeit wie ob ſteht auch unſer iſt, ziemliche Mittel und Wege fürnehme; darinn Wir Uns alsdann und dabey auch des angeregten Intereſſe halben halten und beweiſen wollen, darob ihre K. M. unſers Getrauens billig nicht Mißfallen haben ſoll. Und iſt darauf an euch königl. Räthe nochmal unſre gar fleiſſige Bitte, daß ihr die K. M. unſern allergnädigſten lieben Herrn anſtatt unſer abermal, ſo viel ſich geziemt, aufs unterthänigſte bitten wollet, ſich perſönlich allher zum Handel aus obenangeregten Urſachen zu thun; Wo aber das je nicht ſeyn wollte, daß ihre K. M. ſolchen unſers Mittels, auf ihrer Maj. Geſinnen angezeigt, nicht Mißfallen trage. Das wollen Wir um ihre K. M. in unterthänigen und ganz gehorſamen Willen allzeit verdienen, und gegen euch, als ihrer Maj. verordneten Räthen gar gnädiger Meynung bedenken, erkennen und beſchulden. Actum am Mittwoch nach Sonntag Reminiſcere (7. März) Anno ꝛc. 1504.

Pfalz-

Pfalzgraf Ruprecht hingegen ſchlug die in der kaiſerlichen Inſtruction vom 4. März enthaltene Mittel gänzlich ab, worauf ihm der Kaiſer am 7. März folgenden geheimen Antrag machen lieſs.

21. Beſonderer kaiſerl. Antrag für den Pfalzgraf Ruprecht.

Neuburger Copial Tom. Nro. 48.

Maximilian ꝛc.

Lieber getreuer. Wir empfehlen dir ernſtlich, daß du in Geheim mit unſerm Oheim Herzog Ruprechten redeſt, ſo ferne er unſre vorgeſchlagene Mittel nochmals annehme, ſo wollen Wir ihm über das, ſo Wir ihm darinn anzeigen, auch eingeben und zuſtellen die Herrſchaften Spitz und Reichenhall, und ihm dazu die Schloß Landshut und Burghauſen allein innhaben laſſen bis zu Austrag der Sachen. In dem ſollſt du guten Fleiß haben, und was dir begegnet Uns wiederum berichten. Doch müſſe er darauf ſeine Söldnerey zertrennen, und die Schloß Landshut und Burghauſen jedes nur mit 100 Mann ungefährlich beſetzen, darunter ſollen in jedem 50 Baier ſeyn, die er ſelbſt kieſen, und die ihn geliebt nehmen möge, damit Herzog Albrecht ſein Kriegsvolk auch abzuthun geurſacht werde, und Wir nachmalen mit der Zeit deſto beſſer

ziem=

ziemliche Mittel und Wege fürnehmen mögen. Gegeben zu Aichach, am Donnerſtag nach Reminiſcere (7. März) Anno ꝛc. 1504.

An Paulus von Lichtenſtein, Ritter.

Allein auch dieſen Antrag hatte Pfalzgraf Ruprecht von der Hand gewieſen.

Kaiſer Maximilian war weder mit den Antworten der Herzogen Albrecht und Wolfgang, und noch weniger mit jener des Pfalzgrafen Ruprecht zufrieden, und reſcribirte alſo ſeinen Räthen in Augsburg d. d. Aichach den 9. März 1504. daſs ſie bey dieſen ungenügenden Antworten den beyden Partheyen eröfnen ſollen, wie er geſinnt ſey, auf das förderlichſte ſupra Poſſeſſorium rechtliche Entſcheidung zu erlaſſen, und daſs alſo in der Zwiſchenzeit beyde Partheyen ihr Kriegsvolk abſtellen ſollen. Damit man aber doch ſeinen Wunſch zu einen gütlichen Vertrag erſehe, ſo wolle er während der Zeit, als die Sache im Rechte verfaſst wird, durch ſeine Räthe und durch den landſchaftlichen Ausſchuſs in Augsburg mehrmal gütliche Mittel und Wege verſuchen laſſen.

Die Herzogen Albrecht und Wolfgang ſowohl, als der Pfalzgraf Ruprecht waren mit dieſer Aeuſſerung des Kaiſers, daſs er ſupra Poſſeſſorium, das wäre um den Einſatz, zu Recht erkennen wolle, ganz zufrieden, und der landſchaftliche Ausſchuſs, welchem dieſer kaiſerl. Entſchluſs auch inſinuirt worden iſt,

hat folgende Erklärung abgegeben; nur proteſtirte Pfalzgraf Ruprecht gegen die Entlaſſung der Truppen.

21. Erklärung des landſchaftlichen Ausſchuſſes auf den Entſchluſs des Kaiſers vom 9. März.

Nach einer jüngeren Abſchrift in der v. Lippertiſchen Privatbibliothec.

Ein Fürhalten der K. M. und darauf des Ausſchuſſes der Bottſchaft Räthe Antwort.

Unſer allergnädigſter Herr der römiſche König hat Uns anheute ſein mündliches Fürhalten thun laſſen, das Uns nachmals in Geſchrift zu verleſen, aber nicht abzuſchreiben geantwortet iſt; Und als Wir ſolches vermerkt haben auf nachfolgende Meynung, daß ihre K. M. von hier aus ſeiner Maj. Räthen gen Augsburg fürgenommen habe zu ſchreiben, nachdem ſeine K. M. aus ihrem der Räthe Schreiben, und der Fürſten gegebenen Antwort vernommen habe, daß die Fürſten kön. Maj. Mittel abgeſchlagen, und ſelbe andern Mitteln, denſelben gemäß, nicht anhangen wollen; Dieweilen aber K. M. fürgeſchlagene Mittel den nächſten Weg gütlichen Vertrages anzeigen, und dann ſolches die Fürſten in der Gütigkeit anzunehmen nicht geneigt ſeyen, wurde ſeine K. M. verurſacht, und wolle ſuper Poſſeſſorio rechtlich erkennen, darinn end=

endlichen und rechtlichen Entſchied thun, damit auch die Fürſten den Rechten deſto beſſer auswarten mögen, auch Krieg und Unkoſten vermieden bliebe; ſo wolle ſeine K. M. hierinn handeln, damit das Kriegsvolk abgelegt werde; auch nichts deſto minder etliche Räthe verordnen, die mit ſamt der Landſchaft Ausſchuß mittlerer Zeit der Rechten in den Sachen handeln und Fleiß haben, die Fürſten gütlich zu vertragen, und wolle ihre Majeſtät dermaſſen darinn halten, daraus verſtanden werde, daß ſeine Maj. die Fürſten gerne vertragen ſähen; darauf dann ſeine Maj. den Räthen zu Augsburg in vorberührten Schriften Befehl thut, ſolches beyden Theilen fürzuhalten, und noch Fleiß zu haben, der vor fürgeſchlagenen Mittel bey ihnen Verwilligung zu erlangen. Und wann ſeine Maj. förderlich gen Augsburg reiten zu ſolchem Fürſchlag hat K. M. unſers Raths begehrt. Darauf haben Wir königl. Maj. Räthen geantwortet, daß Wir an ſolchem königl. Maj. Fürſchlag ein gutes Gefallen, und deſſelben Dank geſagt, unterthäniglich gebetten haben, daß ſeine K. M. demſelben förderlich Vollziehung thue. Und nachdem ſeine K. M. auch darinn ermeldet, Krieg und Aufruhr zufürkommen, und Kriegsvolk abzuſchaffen; dieweil aber die Fürſten in groſſer Rüſtung und vieler Empörung ſind, ſo haben Wir auch die Räthe

mit

mit Fleiß gebetten, ſeine K. M. im Namen der Landſchaft gar unterthäniglich zu bitten, mit Ernſt und ſtattlich darinn bey den Fürſten zu handeln, damit Krieg und Aufruhr vermieden bleiben. Actum Aichach am Samſtag vor Oculi (9. März) Anno ꝛc. 1504.

Anmerkung. Der Kaiſer begab ſich hierauf wieder nach Augsburg zurück, wo am 13. März die neue Unterhandlung anfieng.

In der Zwiſchenzeit am Dienſtage nach Oculi (12. März) erlieſs auch die Pfalzgräfin Eliſabeth ein Ausſchreiben an die Landſtände, worinn ſie den bisherigen Verlauf der Handlungen und die von ihrem Gemahl zu Augsburg gethanene Rechtgebote erzählte, mit dem Geſinnen, die Parthey ihres Gemahls zu nehmen. Dieſes Ausſchreiben iſt aber ganz wörtlich mit demjenigen gleichlautend, welches ſie ſchon am Donnerſtage nach Invocavit (29. Februar) 1504. an die Stadt Ingolſtadt erlieſs, und welches bereits in Zayner's Chronic bey Oefele II. 411. gedruckt iſt.

Das vom Kaiſer Maximilian gegen dieſes Ausſchreiben der Pfalzgräfin Eliſabeth erlaſſene Mandatum dehortatorium d. d. Augsburg 19. März 1504. iſt ebenfalls an dem angeführten Orte, Seite 413. gedruckt.

Aus=

Ausſchußtag des Landshut-Ingolſtädter Landantheiles.

Zu Augsburg, im Jahre 1504, vom 13. März bis 24. April.

(Die Beſtimmung und Verſicherung des kaiſerlichen Intereſſe, — dann die weiteren Vergleichsvorſchläge, — und endlich das Augsburger Rechts-Urtheil in der Herzog Georgiſchen Succeſſionsſache betreffend.)

1. Protocoll der zweyten kaiſerl. Verhör zu Augsburg am 13. und 14. März.

Neuburger Copial Tom. Nro. 48.

Auf Mittwoch nach Oculi (13. März) Anno ꝛc. 1504. zu Augsburg hat K. M. unſere gnädigen Herrn Herzog Ruprechten und Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen auf das Rathhaus erfordert zu kommen, ſeine Maj. zu hören. Und als die Fürſten zu beyden Theilen erſchienen ſind, hat ſeine Maj. durch Herrn Eitel Friderichen von Zollern, Hofmeiſter, eröfnen laſſen, daß ſeine K. M. nach Nothdurft beyde Partheyen gehört, und ſich

ihrer

ihrer Gerechtigkeit erlernt hätte, auch Mittel fürgeſchlagen, in Hoffnung ſie zu vertragen; welches aber ſich nicht erfinden wollen. So wäre doch ſeine Maj. aus gutem Willen und angebohrner Freundſchaft noch gewillt, gütlich zu handeln, aber in Sorgen, daß die gütliche Handlung ohne Frucht. Dieweil dann das Verlängerung brächte, das ſeiner Maj. unleidlich, und den Partheyen ſchädlich, und zu Krieg und Aufruhr kommen möchte, ſo wollte ſeine K. M. als römiſcher König, Oberherr und Richter die Partheyen in den Irrungen rechtlich hören und entſcheiden. Darum welche Parthey wollte, die möchte das anfangen.

Dagegen haben Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang reden laſſen, wie auf K. M. geſchehene Rede durch deren Hofmeiſter, beyden Fürſten gethan, das geredet wäre, hätten ſie unterthäniglich verſtanden, und achten es ſey auch alſo der Handel nach aller Nothdurft gehört, auch ihr Fug und Gerechtigkeit, und des Widertheiles Unfug und Nichtrechthaben verſtanden, und daß ſie die nächſten geſippten und natürlichen Erben Herzog Georgs ſeeligen wären, auch das Fürſtenthum empfangen, und gewöhnliche Pflicht darüber gethan hätten königl. Maj.; darauf königl. Mandate ausgegangen wären, ſie zugelaſſen ꝛc. Dieweil

nun

nun offenbar wåre, daß kön. Maj. gebührte, die belehnte Fürſten in Poſſeß zu ſetzen, ſo wåre ihr Bitten geweſen auf die Belehnung, ihre Erbgerechtigkeit, und Herkommen des Hauſes zu Baiern ſie einzuſetzen. Das båten ſie noch. Und wiewohl ohne Noth K. M. einige Erkanntniß im Rechten zu thun, dieweil die Obrigkeit das vermöchte ohne Erklårung, noch dann, dieweil K. M. wåre über das Recht, und daß die Macht håtte, beſonders wo Krieg und Aufruhr erſchienen, daß K. M. ohne einer rechtlichen Verhör deſſen guten Fug und Macht håtte, noch dann håtten beyde Partheyen zu Ueberfluß Recht geboten, auf K. M. in Poſſeſſorio mit ſamt dem Bunde in Schwaben zu erkennen, und Erklårung zu thun, wie der Widertheil ſich erboten. So dann das vom Gegentheile nicht angenommen wåre, ſo erböten ſie ſich auf K. M. Erklårung thun auf das Poſſeſſorium. Und wie durch K. M. mit groſſer Mühe gehört wåre, wollten ſie renovirt und reproduzirt haben, und wie das gelautet, als ob es rechtlich geſchehen wåre; und brächten das alſo für, ungefåhrlich in acht Tagen den nåchſten, daß K. M. in Poſſeſſorio gnådiglich und rechtlich erkennen und erklåren wolle; da ungezweifelt erfunden würde, wie ſie geredet, und ſo gelautet håtte, daß der Widertheil, Herzog Ruprecht, kein Recht håtte; deſſen wåre Urſache, daß

ſeine

ſeine Gnad ſich beholfen eines Teſtaments, das unkräftig, und zu mehrerer Läuterung deſſen bäten ſie ein Decret zu hören, das ſie vor ſechs Jahren (im J. 1497) erlangt hätten, zu vernehmen, daß das Teſtament keine Kraft hätte; und lieſſen das leſen. Und war ferner dazu geredet, dieweil daraus verſtanden, daß K. M. ſie und ihre Söhne erkannt als Erben Herzog Georgs ſeeligen, und ob der ein Teſtament gemacht oder machen würde, oder ſonſt verſchaffen, daß es von Unwürden ſeyn ſollte. Und dieweil dann ſo gnädiglich darinn gehandelt, ſo ſtellten ſie den Handel zu K. M. in acht Tagen rechtlich zu erkennen. Und ſo das geſchähe, vermeynte dann unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht oder ſeiner Gnaden Gemahlin in der Hauptſache dawider Forderung zu haben, ſo erböten ſie ſich für K. M. Rechtens ungeweigert zu ſeyn. Mit unterthäniger Bitte, ſie gnädiglich zu bedenken.

Darauf hat unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht reden laſſen. Nachdem geſtern Mittwochs (13. März) K. M. durch ihren Hofmeiſter eröfnen laſſen hätte, daß K. M. den Handel zwiſchen den Partheyen, den Fürſten, gehört, und Mittel fürgeſchlagen, in Hoffen, den Handel gütlich zu vertragen, aber das bey den Partheyen nicht mögen erfinden, und ſeine K. M. wollte aus angebohrner

Freund=

Freundſchaft, gnädigen Willen noch gerne gütlich handeln, ſtünde aber in Sorgen, daß die gütliche Handlung ohne Frucht wäre, das dann Verlängerung, K. M. unleidlich, und den Partheyen Krieg bringen möchte; deshalb ſeine K. M. als römiſcher König, Oberherr und Richter die Partheyen in den Irrungen rechtlich hören und entſcheiden, und welche Parthey wollte, möchte das anfangen ꝛc. So ſey ſeiner Gnaden Antwort, ſeine Gnad hätte ſich anfänglich im Handel, auch für und für K. M. zu Ehren und Gefallen in aller Unterthänigkeit gehorſamlich erzeigt und gehalten, auf ſeiner Maj. Begehren in gütliche Handlung gewilliget, auf den angeſetzten gütlichen Tag vor K. M. gehorſamlich erſchienen, und in der Verhör offentlich erboten, K. M. in gütlicher Handlung, als viel ſeinen Gnaden leidlich ſeyn wollte, mehr dann jemand andern zu verfolgen. Aber die Mittel, ſo ſeinen Gnaden bisher fürgeſchlagen wären, hätten ſeiner Gnad ſeinethalben unleidlich bedünkt; und daß ſeine Gnad dieſelbe nicht angenommen hätte, auch ohne merklichen Nachtheil nicht annehmen möge, bäte ſeine Gnad in aller Unterthänigkeit K. M. wolle ſolches nicht in Ungnaden vermerken, ſondern ſeiner Gnaden Nothdurft zumeſſen. Daß aber K. M. im Beſchluſſe ferner hätte laſſen reden, daß ihre K. M. als römiſcher König, Oberherr und Richter

die

die Partheyen in den Irrungen rechtlich hören und entſcheiden wollte, und welche Parthey wollte, möchte das anfangen; Dazu wäre unſers gnädigen Herrn Herrn Herzog Ruprechts Antwort, ſeine Gnad hätte ſich in offener gütlicher Verhör erböten, K. M. nach rechtlicher Verhör rechtlich erkennen zu laſſen, ob ſeine Gnad und ſeiner Gnaden Gemahlin auf ihre Gerechtigkeit nicht billig in die Gewähr Herzog Georgs, ihres Herrn, Vatters und Schwehers ſeeligen verlaſſene Hab und Güter durch K. M. eingeſetzt werden ſollten; wie dann ſolches mit weiteren Worten geredet und aufgeſchrieben wäre. Und wiewohl Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang auch Recht geboten, ſo hätte ſich doch Herzog Ruprecht weiter erboten, K. M. ſamt Churfürſten, Fürſten und andre K. M. Beyſitzer und Räthe, in und auſſerhalb des Bundes zu Schwaben rechtlich erkennen zu laſſen, ob ſeiner Gnaden Rechtbote nicht rechtmäſſiger wären, dann die vermeynten Rechtbote, ſo Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang gethan hätten, deren keines vom Widertheil angenommen wäre. Nachfolgend als K. M. durch etliche ſeiner K. M. trefliche Räthe unſerm gnädigen Herrn Herzog Ruprechten hätte zu erkennen gegeben, nachdem ſeiner K. M. fürgeſchlagene Mittel in der Güte von den Partheyen zu beyderſeits nicht angenommen wären, ſo wollte

ihre Maj. aufs förderlichſte in der Sache ſuper Poſſeſſorio Recht ergehen laſſen, und die Partheyen rechtlich und endlich entſcheiden, darauf hätte ſich Herzog Ruprecht abermals gegen ſeiner K M. erboten, nachdem ſeine Gnad des Rechts nie Scheu gehabt, daſſelbe auch um den Einſatz und Poſſeß wie in offener rechtlicher Verhör auf ihrer K. M. mit vorgehenden rechtlichen Prozeſſen und genugſamer Verhör leiden möchte. Und wo die K. M als Richter, wie ſich nach rechtlicher Ordnung gebührt, handeln, die Partheyen in und auf den Einſatz oder Poſſeſſion Herzog Georgs ſeeligen verlaſſener Hab und Güter fürbeſcheiden, genugſam verhören, und alle Nothdurft fürbringen laſſen, darauf ihnen rechtlichen Entſchied thun, ſo wollte ſeine Gnad ſich deſſen noch nicht weigern, ſondern gegen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen alſo vor K. M. deßhalb Recht nehmen und geben, geben und nehmen. Solchen alles wäre unſer gnädiger Herzog Ruprecht nochmals erbietig, wo K. M. als Richter nach rechtlicher Ordnung handeln, die Partheyen ſolcher Einſetzung halben, wie gemeldet iſt, rechtlich und geraum fürbeſcheiden, genugſam verhören, und alle Nothdurft fürbringen lieſſe, ſo wollte ſeine Gnad ihre K. M. um den Einſatz und Poſſeß, wie in offener gütlicher Verhör von unſerm gnädigen Herrn Herzog Ru-

prechten geboten iſt, rechtlich erkennen laſſen. Daß aber Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang hätten eine lange unnothdürftige Rede gethan, und etwa viel, das vormals in offener K. M. Verhör fürgetragen war, wiederum vernehmen laſſen, als vor auch öftermal geſchehen, darauf lieſſe ſich Herzog Ruprecht bedünken ohne Noth, noch dieſer Zeit zu verantworten, ſondern lieſſe es eine Rede ſeyn. Wo aber die Sache in Recht erwachſen würde, ſo wollte Herzog Ruprecht dermaſſen Antwort dazu geben, daß K. M. und männiglich möchte vernehmen, daß es alles gar keinen Grund auf ihm trüge. Als auch von wegen Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs ein königl. Brief fürgebracht und verleſen wäre zu einem Schein, und eine Einbildung damit zu thun, wüſte Herzog Ruprecht wohl gründliche Antwort darauf zu geben, und Urſache anzuzeigen, daß ſolcher Brief Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen gar keinen Vortheil im Rechte, und Herzog Ruprechten und ſeiner Gnaden Gemahlin keinen Nachtheil gebähren möchte; aber ſeine Gnad wollte ihm dieſelben Urſachen zum Rechten vorbehalten haben, und dieſer Zeit umgehen; lieſſe auch ſolchen Brief dieſer Zeit auf ſeinem Werth beſtehen. Es wäre aber dadurch abzunehmen, daß ſich Herzog Albrecht mehr tröſtete, daß ſeiner Gnaden Gemahlin Kön. Maj.

Schweſter, ſeiner Gnaden Schwager, und ihrer beyder Kinder K. M. Schweſterkinder wären; aber Herzog Ruprecht wollte ſich deſſen nicht irren laſſen, ſondern ſich ſeines Rechts und Gerechtigkeit im Handel vertröſten; auch ungezweifelter Zuverſicht, ſeine K. M. würde ſolches nicht anſehen, und ſich weder Sippſchaft, Schwagerſchaft noch Freundſchaft bewegen laſſen, ſondern ſich als ein römiſcher König und ordentlicher Richter fürſtlich, rechtlich, gleichmäſſig, und wie ſich gebührt, in der Sache halten; Deshalben Herzog Ruprecht das Recht auf ſeine K. M. geboten hätte, ſonder Zweifels, K. M. würde das Recht, Gott allein und die Gerechtigieit darinn anſehend, ſeinen Gnaden mittheilen und wiederfahren laſſen. Das wäre ſeine Gnad zuſammt der Billigkeit und den göttlichen Rechten um ſeine K. M. unterthäniglich und williglich zu verdienen erbietig.

Darauf Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang weiter reden haben laſſen: K. M. hätte Antwort gehört; und nachdem königl. Maj. Fürhalten geſchehen, daß die beyden Theile gehört, genugſamlich Grund der Sachen erlernt, ſo hätten ſie ihren Fürtrag gethan, als gehorſame, dem gelebt, im Recht gebracht ihre Nothdurft, darauf K. M. als Richter gebeten, im Handel fürzugehen, als ſie

im

im Recht geredet und renovirt, auch reproduzirt, ſoviel das dienſtlich, damit im Recht gethan haben wollten, das dann nach Vermög der Rechte tauglich und geſchickt gehandelt. Darauf unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht Antwort gegeben, die Ungehorſam und Flucht auf ihr trage, und gemeinem Nutzen, Landen und Leuten zu unüberwindlichen Schaden reichte, daß männiglich, was Schadens daran läge, ermeſſen möchte. Und ſo offenbar wäre, daß ſie rechte Lehenserben wären, und von K. M. empfangen, und darüber gewöhnliche Lehenspflicht gethan, und Mandaten ausgegangen, und dann Innhalt ihrer Gerechtigkeit und Herkommens K. M. ſchuldig, ſie einzuſetzen, zuſamt andern mehr Artikeln, ſo eingebracht, ihnen zugehörte ꝛc. Rufen ſie an K. M. unterthäniglich, damit Aufruhr und Krieg vermieden bliebe, ihre Gerechtigkeit offentlich am Tag liege, K. M. Fug und Recht hätte, daß K. M. ſtehe zu Bedenken, und in dem Decret vernommen wäre, das aus königlicher Vollkommenheit ausgegangen, das auch keine Einrede leiden möchte, und darinn verleibt, daß K. M. Macht hätte, und Recht wäre; K. M. ſie darinn zu Erben erkannt, und was Herzog Georg ſeeliger vermacht hätte abgethan und vernichtet, zu Guten ihnen und ihren Kindern geſchehen wäre, ſo wollten ſie das auch produzirt haben. Und ob

K. M. ſie nennte Schwager, deſſen hätten ſie Ehre; tröſten ſich deſſen nicht wenig, wüſten auch, daß K. M. nicht wäre ein Annehmer der Perſon; ihre Bitte wäre auch nicht geſchehen anders zu begehren oder zu thun, dann Recht wäre. Ruften unterthäniglich abermal an K. M., bittend allen Fleiſſes, ſo gehört wäre, zu Herzen zu nehmen, und ihre Gerechtigkeit, und daß K. M. wollte ihnen das königl. Amt mittheilen, ſie einſetzen ohne Mittel des Rechtens. Und ſo nichts weiter eingebracht würde, von unſerm gnädigen Herrn Herzog Ruprechten, wollten ſie zu Recht geſetzt haben.

Darauf hat unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht Antwort gegeben, ſeine Gnad hätte königl. Maj. Antwort gegeben, und darauf des Widertheiles Rede vernommen. Dagegen ſeine Gnad ohne Noth bedünkt, ferner zū antworten, dieweil die Sache nicht zu Recht gewachſen wäre. Aber ſeine Gnad hätte ſich erboten für K. M. und wäre deſſen noch erbietig, wie gehört. Daraus K. M. zu vermerken, daß ſeine Gnad nicht ungehorſam noch flüchtig wäre, ſondern das Recht leiden wollte. Und ſo ſeinen Gnaden ein geraumer Tag geſetzt würde, wollte ſeine Gnad ſelbſt, oder mächtiglich erſcheinen, rechtlich handeln. Bittend K. M. unterthäniglich, ſeine Gnad gnädiglich dabey zu laſſen.

Dar=

Darauf hat Kön. Maj. laſſen antworten, daß ſeine Maj. auf Rede und Widerrede beyderſeits ſich räthlich bedenken, und aufs förderlichſte ſeiner Maj. Gemüth eröfnen wollte. Iſt geſchehen Donnerſtag nach Oculi (14. März) Anno ꝛc. 1504.

2. Vergleichs-Vorſchläge an den Pfalzgref Ruprecht.

Loc. cit.

Auf Samſtag nach Oculi (16. März) hat Herr Paulus von Lichtenſtein von wegen K. M. geworben, wie hernach folgt, an unſern gnädigen Herrn Herzog Ruprechten.

K. M. hätte viele Suchung in der Sache zü guten gethan, und es gerne gut und vertragen geſehen, beyden Partheyen, auch Landen und Leuten zu Nutz, auch Förderung ſeiner Maj. ſelbſt Sachen ꝛc. aber bisher noch nicht mögen erlangen. So wäre die Sache zum Recht geſetzt, und ſtünde dabey oder bey dem Krieg. Nun hätte ſeine Maj. ferner gedacht auf Mittelwege, als er Befehl hätte anzugeben; alſo: wo unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht königl. Maj. getrauen, und wollte ſeiner Maj. Intereſſe zulaſſen und verſichern, ſo wollte ſeine Maj. alſobald in der Güte unſerm gnädigen Herrn Herzog Ruprechten zutheilen und eingeben

einen

einen halben Theil von einem Dritttheil des Oberlandes zu Baiern, und den andern halben Theil des dritten Theiles darnach ſeinen Gnaden auch rechtlich zuerkennen. Und dazu ſo ſollte auch Herzog Ruprechten ein Dritttheil der Frucht und Büchſen werden, und dazu die übrige fahrende Habe folgen und zugeſtellt haben. Könnte er gar nicht verdrieſſen.

Antwort Herzog Ruprechts.

Das ſey ſeinen Gnaden beſchwerlich, unleidentlich und nicht annehmlich. Viel minder dann die vorigen Mittel, mit Anhang füglicher Bitte, das in keinen Ungnaden, ſondern ſeiner Gnaden Nothdurft nach zu verſtehen.

3. Erſtes beſtimmtes Verzeichniſs der Forderung für das kaiſerl. Intereſſe. Am 16. März.

Loc. cit.

Nach dem vorgeſchriebenen Herrn Paulus Aubringen (am 16. März) ungefährlich eine Stunde haben ſich die königl. Räthe bey meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten laſſen anſagen, etwas kön. Maj. Befehl zu werben. Und des Abends zu fünf Uhr ſie ihren Befehl wie hernach ſteht, ſchriftlich meinem gnädigen Herrn Herzog Ruprechten ge=

gebracht. Daraus hat Ew. f. G. zu vernehmen, was K. M. für ihr Intereſſe vermeynt zu haben.

Anbringen kön. Maj. Räthe gethan.

Wiewohl K. M. als römiſcher König und Oberherr aus beweglichen, gründlichen und genugſamen Urſachen durch Herzog Georgs Fall zu deſſelben Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthum, Hab und Gütern Gerechtigkeit habe, ſo wolle doch K. M. aus gnädigen und freundlichen Willen, ſo ihre Maj. zu den Partheyen trägt, ſolch ihr Intereſſe und Gerechtigkeit nicht nach der Strenge ſuchen, ſondern dafür etwas, ſo nach Geſtalt und Gelegenheit der Sachen klein und wenig zu achten iſt, begehren; wie hernach folgt:

Erſtlich Ratemberg und Zillersthal mit aller Obrigkeit und Gerechtigkeit nichts ausgenommen, wie Herzog Georg die inngehabt und gebraucht hat.

Item Kufſtein auch mit aller Obrigkeit und Gerechtigkeit, nichts ausgenommen.

Item aus den Wäldern und Hölzern, ſo in die Herrſchaft Kizpichl gehören, ſoviel K. M. und der Grafſchaft Tyrol zu ihren Bergwerken und andrer Nothdurft diene.

Dar-

Darnach begehrt ſeine Maj. Schmiechen und Nenzingen *), mit der Haſeneck zwiſchen der Paar und Lechs und der Friedbergiſchen Auen, bis unter die Viehbrücke am Lech. Die beyden Stücke ihrer Maj. Lebenslang; und wann ſeine Maj. mit Tode vergangen iſt, daß dann dieſelben zwey Stücke auf den Fürſten von Baiern, der Friedberg zu derſelben Zeit inhaben wird, fallen. Doch ſoll der Landsfürſt die Hege allzeit im Weſen behalten, alſo, wenn ſeiner Maj. Nachkommen am Reiche an dieſelben Ende kommen, daß ſie daſelbſt zu hetzen haben.

Ferner begehrt ſeine Königl. Maj. zu haben die Grafſchaft Kirchberg, aus dem Schein, den K. M. zuſamt dem gemeldten Falle haben möchte, daß die eine freye des Reichs Grafſchaft und Lehen ſey; auch der gemeldte Herzog Georg ohne männlichen Leibserben mit Tode abgegangen iſt, dadurch die heimgefallen wäre.

Wei-

*) Dieſer Name Nenzing war in dieſer und den nachfolgenden, das kaiſerl. Intereſſe betreffenden Urkunden ein Schreibfehler, und hätte Menching (heute Merching nächſt Mehring) heiſſen ſollen, deſswegen es erſt in der ſpäten Zeitfolge hierüber Anſtände gab, welche weiter unten vorkommen.

Weiter des Rennarigls und Neuburg halben. Dieſelben zwey Stücke hat K. M. demſelben Herzog Georg für ſein Dienſtgeld um die völlige Summa, darum er ſeine Maj. für und für angefochten und dazu gedrungen hat, eingegeben. Dieweil aber derſelbe Herzog Georg mit der Anzahl der 200 Pferde, darauf er von ſeiner Maj. beſtellt geweſen, in Geldern nicht mehr, dann drey Monate, und dann in Italien nicht mehr, dann zwey Monate gedient hat, auch ſich die Renten, ſo er ſeither davon eingenommen, etwas hinzu, ſoviel als derſelbe Dienſt geweſen iſt, gelaufen, und aus dem Schein, ſo K. M. zuſamt dem gemeldten Fall haben möchte, vermeynte K. M. billig, daß ſeiner Maj. dieſelben zwey Stücke auch wieder zugeſtellt werden.

Von wegen der Schuld, ſo K. M. demſelben Herzog Georg zu thun geweſen iſt, hat es die Geſtalt: derſelbe Herzog Georg iſt vor etlicher Zeit kaiſerl. Maj. etwa vier und zwanzig tauſend Gulden für Anſchläge und andere Dienſte, ſo er wider Hungarn und an andern Enden gethan haben ſollte, ſchuldig geweſen, und die nicht bezahlt. Darauf hat derſelbe Herzog ſeiner K. M. eine Summe Geldes geliehen, doch daß dagegen desſelben Kaiſer Friderichs Schuld ab ſeyn ſollte. Dieweil ſich

aber

aber daſſelbe Intereſſe ſchier ſo viel als die Schuld lauft, aus dem Schein, ſo kön. Maj. zuſamt dem Fall haben möchte, vermeynt K. M. daß eines gegen dem andern aufgehebt und abgethan würde.

Belangend **Weiſſenhorn** und **Obenhauſen**, das von Grundherrn herkommt, und in der Markgrafſchaft Burgau liegt, iſt auch königl. Maj. als Herrn von Oeſterreich confiscirt. Denn Herzog Georg und ſeine Vorvordern mit denſelben Stücken der Markgrafſchaft Burgau ihre fürſtl. Obrigkeit entzogen und benommen haben. Doch aus dem Schein, ſo kön. Maj. zu dem gemeldten Fall haben möchte.

Pfaffenhofen (in Schwaben) halben, hat derſelbe Herzog Georg daſſelbe Gut, über daß ihn ſeine Maj. gewarnt, auch angezeigt hat, daß ein Spann in dem, ſo er vormals gekauft, ſey, es auch im Gezirk der Markgrafſchaft Burgau liege, und ſeine Maj. das ſelbſt habe kaufen und bezahlen wollen, dazu das Neuhaus, ſo ſeiner Maj. Afterlehen ſey, über kaiſerl. Maj. Verbot gekauft, und aus dem Schein, ſo kön. M. aus dem Fall haben möchte, beyde Stücke als Confiscation auch Lehensweiſe heimgefallen ſeyen.

Von wegen **Spitz** will K. M. das rothe und ſchwarze Wild, und alle Obrigkeit haben, die-

weil

weil das einem Fürſten von Oeſterreich zugehört. Und wiewohl dasſelbe Spitz ein Lehen vom Hauſe Oeſterreich, und ietzt, dieweil derſelbe Herzog Georg ohne männliche Erben mit Tode abgegangen, heimgefallen ſey, wolle ihre Maj. ihnen das laſſen, dieweil das dem Hauſe Baiern zu einem Kelleramt, mehr dann ſeiner Maj. gelegen ſey.

Belangend die Juden und anders, was desſelben Herzog Georgs Verpfändung iſt zu Regensburg, aus dem Schein, ſo kön. M. zuſamt dem gemeldten Fall haben möchte, will ihm K. M. als röm. König vorbehalten, nämlich ſo er doch ohne männliche Leibserben mit Tode abgegangen iſt. Denn des Reichs Pfandſchaft zeucht ſich nicht auf weiblichen Stammen.

Des Kloſters Königsbrunn halben iſt von Herzog Georgen und ſeinen Vordern eingezogen worden für bairiſch Eigen, das doch nicht iſt. Denn König Rudolph dasſelbe Kloſter aus ſeinem eigenen Patrimonialgeld Gütern, als ein Herzog zu Schwaben geſtiftet, der auch ietziger K. Maj. Altvatter von Geblüt und männlichen Stammen, auch röm. König geweſen iſt, wie dann ietzt dieſelbe K. M. iſt.

Als auch durch denſelben Herzog Georg der Wörther- und Weiſſenburgerwald, ſo zu des

Rei-

Reiches Pflege gehören, und dann die Wörther und Auen von der Markgrafſchaft Burgau eingezogen ſeyen, will K. M. daß dieſer Forſt wieder zu des Reiches Pflege, und dann die Wörther und Auen zu derſelben Markgrafſchaft Burgau gebracht werden; und auch durch obbemeldten Schein und Urſache.

Item der Waſſerſtrom halben auf dem Inn, auch die Landſtraſſe, dazu alle Hufſchläge, Steig, Steg und Wege ſollen allweg und in ewige Zeit offen, und der Aufſchlag zu Waſſerburg, auch der Sechſer auf ein Schaf Korn in die Kanzley abgethan, und hinfür dergleichen und andere Beſchwerung und Neuerung an den noch andern Enden nicht mehr fürgenommen werden; alſo daß dies Fürſtenthum und Land Baiern und Tyrol allzeit ihren freyen Kauf und Verkauf gegeneinander mit Wein, Getreid, Kaufmannsgut und aller anderer Nothdurft haben und ſich deren gebrauchen mögen.

Item Korn für zehn tauſend Gulden ietzt auf die Reiſe wider die Türken.

Item die hunderttauſend Gulden ungefährlich erlegte Steuer. Denn K. M. rechnet die verfallen zu ſeyn, und will die auch für ihrer Maj. Intereſſe nehmen, aus dem Schein, ſo K. Maj.

zu-

zuſamt dem gemeldten Fall haben möchte, daß ſolches Geld Herzog Georgen als einem Fürſten des Reichs demſelben Reich zu guten gegeben, und nun dem Land wiederum heimgefallen, welches Land in der K. M. als Oberherrn Hände gewachſen iſt, dadurch kein Fürſt von Baiern noch das Land nicht mehr Anſprache dazu haben mag.

Item wiewohl das Kloſter Kaißheim auch dem Reiche zugehört, ſo will doch K. M. dasſelbe bey dem Oberlande im Schirm bleiben laſſen, bis auf ihrer Maj. Wohlgefallen, und will ihre Maj. dafür haben die Gerechtigkeit, ſo Herzog Georg auf Ellerbach gehabt hat.

Item die Voggtey deren ſich Baiern gegen Salzburg und Paſſau auch gegen dem Kloſter Vormbach angenommen hat, abzuſtellen; denn die dem Hauſe Oeſterreich ohne Mittel gehört.

Item alle fürſtliche Obrigkeit zwiſchen des Lechs und Donau und der Wertach, angeſehen daß die zu der Markgrafſchaft Burgau gehöre.

Item Mauerſtetten und Puch bey Weiſſenhorn.

Item der Zoll und Umſchlag zu Rattemberg an kein andres Ende zu legen.

Item

Item ErbEinung und Hilfe zwiſchen Oeſterreich, auch den innern und vordern Landen mit Baiern wider männiglich, allein das Reich ausgenommen.

S. W. Ziegler.

Anmerkung. Die obige Forderung des kaiſerlichen Intereſſe iſt auch dem Landſchaftlichen Ausſchuſſe eröfnet worden, welcher ſich aber Laut nachfolgenden Auszuges aus Zayner's Chronic auf die vorläufige Nothwendigkeit einer Inſtruction von Seite des landſchaftlichen Regiments bewarf.

4. Auszug aus Zayner's Chronic.

Am Samſtag vor (muſs heiſſen nach) Gregori (16. März) haben ſie der K. M. Antwort gegeben, das Intereſſe bey den Fürſten zu ſuchen, ſo ſie vertragen werden; denn es ſtehe in ihrer Macht nicht, auſſerhalb des Regiments zu verwilligen. Darauf die K. M. begehrt, dem Regiment zuzuſchreiben, wolle ihre Maj. auch thun. Das alſo beſchehen, und einen Poſtbothen in der Nacht hingeſchickt. Darnach begehrt, zween aus ihnen gen Landshut zu ſchicken. Wolle ihre Maj. auch thun.

Darauf haben ſie verordnet Herrn Bernharden von Seiboltſtorf und Veiten Peringer. So hat

hat die K. M. geſchickt Herrn Johann Kreideſner Domprobſt zu Brixen, und Herrn Leonharden von Fels, Hauptmann.

5. Weiterer Antrag des Kaiſers an den Pfalzgraf Ruprecht am 17. März.

Neuburger Copial Tom. Nro. 48.

Auf Sonntag Lätare (17. März) Anno ꝛc. 1504. hat Herr Paulus von Lichtenſtein die hernach geſchriebene Meynung an unſern gnädigen Herrn, Herzog Ruprecht gebracht: Wiewohl er Willens geweſen, ſich hinweg zu thun, jedoch den vorgehenden fürgehaltenen Mitteln nach, und dieweil die Dinge haften am Ende, und alſo beyden Theilen nicht nützlich der Verzug, auch königl. Maj. verhinderlich an vielen Sachen ſeiner Maj. Fürnehmens, daran wahrlich ſeiner Gnad mehr als an dem angezeigten Intereſſe gelegen wäre, ſo hätte K. M. ihm, als dem, der die Sachen gerne gut ſähe, gegönnt, ferner mit ſeinen Gnaden zu reden dieſe Meynung, ob es ſeinen Gnaden möchte oder wollte leidlich ſeyn, daß ſeine Gnad ſich gegen K. M. verſchreiben wollte, auſſerhalb der Majeſtät Wiſſen und Willen mit Herzog Albrechten nicht

zu vertragen *), ſo wollte ſich herwiederum ſeine Maj. gegen ſeine Gnad verſchreiben, ob es zu Krieg käme, daß ſeine Maj. wider unſern gnädigen Herrn Herzog Ruprechten nicht ſeyn wolle, anders, dann ſoviel ſeine Maj. ſchuldig wäre des Bundes halben. Und wo es zu Zeit des Krieges von K. M. aufgeſagt würde, daß dann Herzog Ruprecht deſſen frey ſtehen ſollte. Und das geſchehe der Urſachen, daß ſeine Maj. deſto freyer möchte reden mit Herzog Albrechten; denn K. M. hätte Herzog Albrechten zugeſagt, bis in 10000 Mann auſſerhalb des Bundes zu helfen. So hätte ſeine Maj. nicht alſo groſſe Sorge um das Intereſſe, als um das ihm ſonſt angelegen wäre. Und ſo ſeine K. M. möchte tröſtlich reden mit Herzog Albrechten, ſo hoffte ſeine Maj. etwas zu erlangen; denn Herzog Albrecht wäre in die Härtigkeit gekommen, daß kein gütliches Reden bey ihm verfienge, es müſte ernſtlich ſeyn. Darum ſo K. M. mit einem Theile redet, das dem nicht gefiele, ſo möchten die Partheyen ſich

*) Dieſes Begehren ſteht mit der hievorne Seite 155 und 156. eingerückten Urkunde im Widerſpruche. Es müſste nur damals die kaiſerliche Urkunde ausgefertiget worden ſeyn, ehe noch wirklich eine Verſchreibung des Pfalzgrafen Ruprecht erfolgt war.

ſich vereinen hinter K. M. Deshalb wollte ſeine Maj. deſſen vor gerne ſicher werden.

Item in Herrn Paulus Inſtruction iſt auch geſtanden, daß ſich Herzog Ruprecht deſſen mit ſeinem Vatter verſchreiben ſollte.

Antwort Herzog Ruprechts.

Das Anſinnen wäre ſeinen Gnaden beſchwerlich. Denn alſo, wenn K. M. wollte, ſo wäre ſeine Gnad gebunden, und wenn ſeine Maj. wollte, ſo wäre ſeine Gnad ledig, und ſollte doch nicht wiſſen, was ſeinen Gnaden werden ſollte. Aber ſeine Gnad wäre zu Ehren und Gefallen K. M. hergekommen und hätte ſich gütlich hören laſſen ſeiner Gnaden Fug und Gerechtigkeit, ſich auch Rechtens auf ſeine K. M. erboten, wie gehört wäre; dabey ſeine Gnad noch beſtünde, und böte ſeine K. M. ſeine Gnad dabey gnädiglich zu laſſen und handzuhaben. Dann als ſich ſeiner Gnaden Herr und Vatter deſſen mit ſeinen Gnaden verſchreiben ſollte, da wäre ſeine Gnad deſſen auch nicht mächtig.

6. Vortrag der kaiſerl. Geſandten an den landſchaftlichen Ausſchuſs am 17. März.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Ein Ausſchuß von gemeiner Landſchaft hat ietzt, als der römiſche König pro Tribunali, das iſt zu Gericht zwiſchen den Fürſten von beyden Partheyen geſeſſen iſt, gehört und vernommen, daß ſie zu beyderſeits ihren Rechtsſatz ungleich oder ungemäß endlich gethan haben, darauf ſeiner Maj. geziemen will auf diesmal ein Urtheil mit Vermiſchung Röm. K. M. Obrigkeit und Macht zu geben, zu Unterhaltung ſeiner K. M. Obrigkeit und darnach den Partheyen zu gut, das ſich dann K. M. in ihr ſelbſt zu thun entſchloſſen hat, wie das ſeine Maj. bey ihrer Maj. treflichen Räthen zu declariren und zu erläutern im Rath erfinden wird.

Demnach begehrt K. M. an dem Ausſchuß, daß ſie ihrer Maj. in ſolchem ihren Rath und Willen eröfnen, und auch, ob ſie der K. M. einhelliglich und ungeweigert durch eine Acte verſprechen wollen, in ſolchem ſeiner Maj. als ihrem römiſchen König und Oberherrn zu helfen und gehorſam zu ſeyn. So will alsdann K. M. im Handel weiter verfahren und procediren, wie ſolches ſeiner Maj. gebührt. Actum am Sonntag Lätare (17. März) Anno ꝛc. 1504.

7. Ant-

7. Antwort des landſchaftlichen Ausſchuſſes.

Nach einer Abſchrift in der v. Lippertiſchen Privatbibliothek.

Auf dies, ſo K. M. fürgehalten, haben Wir geantwortet, wiewohl ſolches im Beſten fürzunehmen, und eine gute Meynung ſeyn möchte; aber es ſey unlauter und Uns nicht verſtändig. Und wiewohl Wir des Gemüthes und Fürnehmens ſind, daß K. M. zu unterthänigen Gefallen gerne handeln wollen, ſo will dennoch unſre Nothdurft erfordern, in der Maaß des Befehles gemeiner Landſchaft zu bleiben. Darum gebühre ſich wohl, daß Wir Uns nicht weiter einlaſſen, dann Wir Macht haben, und gegen der Landſchaft, davon Wir geſandt ſind, verantworten möchten. Und haben darauf erzählt, was unterthäniger Zuflucht Wir zu K. M. geſucht, und beyde Partheyen der Fürſten Wiſſen haben; auch daß gemeine Landſchaft K. M. zu Ehren und Gefallen auf ſein Begehren gen Aichach gekommen iſt, und daſelbſt abermal auf K. M. Begehren ſich gegen K. M. in eine Verſchreibung eingelaſſen, und in aller Handlung gar unterthäniglich gehalten hat. Dieweil dann ſolcher Vertrag mit K. M. durch gemeine Landſchaft angenommen, auch K. M. ſich gütlicher und rechtlicher Handlung, unverhindert aller Sachen, zwiſchen den Partheyen förderlich

zu

zu thun erboten, ſo haben Wir ſeiner Maj. mit Urſachen angezeigt, warum ſolche Handlung der Eile bedürftig ſey, und darauf mit höchſtem Fleiß ſeine Maj. gebetten, die Partheyen gütlich zu vertragen, oder aber in der Sache rechtliche Erkanntniß zu thun, Laut ſeiner Maj. Erbieten, Uns am jüngſten zu Aichach fürgehalten, mit Erbietung zu gütlicher Handlung nach unſerm höchſten Fleiſſe treulich verholfen zu ſeyn, die Fürſten zu erinnern zu bitten, zu bewegen, damit ihrer K. M. deſto mehr in gütlicher Verhandlung Folge thun; ungezweifelt, wo die Fürſten gütlich vertragen, oder die Sache rechtlich entſchieden, die Fürſten würden ſich alsdann auf ihrer Maj. Erforderung Intereſſe gar unterthäniglich halten, und dermaſſen beweiſen, daran ſeine Maj. ein gutes Gefallen haben würden; zu ſamt dem, daß ſeine K. M. ſich theilhaftig macht aller Gutthaten des Friedens, und deſſelben gegen Gott und der Welt genieſſen, darum Preis und Ehre erhalten würde, auch Wir ſolches mit ſamt gemeiner Landſchaft zur Zeit gar unterthäniglich um ſeine K. M. zu verdienen, gefliſſen ſeyn wollen ꝛc. mit mehr Worten.

8. Ruckantwort des Kaiſers an den landſchaftlichen Ausſchuſs.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Unſer allergnädigſter Herr der römiſche König hat deren vom Ausſchuſſe Antwort vernommen.

Nun will ſeiner K. M. ſchwer ſeyn den Unwillen, der ſeiner Maj. von beyden Partheyen den Fürſten aus dieſem Handel, wo K. M. aus ihr ſelbſt ihnen einen Fürſchlag der Mittel und Wege, die zu Hinlegung der Sache dienen thun, ſoll über ſich nehmen, ſonderlich dieweil K. M. um königl. Maj. Intereſſe noch keine Verſicherung hat; denn es möchte daraus mehr Zwietracht, dann ietzt vor Augen ſind, erwachſen. Und wiewohl K. M. zu dreymalen, nämlich eines von ſeiner Maj. Intereſſe und ſonſt zweymalen von beyder Partheyen der Fürſten wegen um Rath erſucht, ſo hat doch K. M. allweg anhängige Antwort empfangen.

Und dieweil K. M. vermerkt, daß die vom Ausſchuſſe mit Vermeidung ſolchen Rathſchlages gegen ihrer künftigen Herrſchaft gern vor Ungnade, die ihnen daraus kommen möchte, verhüten wollten, bewegt die K. M. in ihr ſelbſt, ohne dem, daß ſie etwas Urſache haben, und K. M. will deßhalben aus dem gnädigen Willen, damit ihre Maj. den Per-

Perſonen des Ausſchuſſes geneigt iſt, ſelbſt durch Mittel und Wege verſuchen, die Sachen hinzulegen und zu vertragen, als ferne das ſeiner Maj. möglich ſeyn will.

Doch mit der Proteſtation, wo ſeiner Maj. die Sache zu ſchwer fallen würde, daß alsdann ein Ausſchuß ſeiner K. M. noch einſtens für, als auf ihren Befehl und Gewalt, und ſonderlich ihr Zuſagen, ietzt in der Landſchaft Abſchied beſchehen, ihren klaren, gegründeten und unerſchrockenen Rath geben.

Und ſo ſie das ſeiner K. M. zuſagen, wollte ihre Maj. die Sachen von Stund an die Hand nehmen, und unterſtehen die vom Grunde aus zum förderlichſten zu ſchlichten. Doch will ſeine Maj. daneben ihrer Maj. Intereſſe nicht vergeſſen, und den Partheyen, auch der Landſchaft förderlich zum Grund helfen, mit Vorbehalt männiglichs Rechten nach aller Billigkeit.

9. Ver-

9. Verſchiedene weitere Anträge an die Landſchaft vom 18. bis 20. März.

Loc. cit.

Röm. Kön. Majeſtät Fürhalten dem Ausſchuſſe der Landſchaft zu Augsburg beſchehen.

Unſers allergnädigſten Herrn des römiſch. Königs Meynung iſt alſo, daß eine Landſchaft ſich in Kraft des Zuſagens, ſo ſie königl. Maj. zu Aichach gethan hat, von ſeiner Maj. nicht ſcheiden wolle, noch keiner Parthey zu Gefallen, ob ſich dieſelben Partheyen unter ihnen ſelbſt ohne K. M. richten wollten, es wäre dann zuvor ſeine Maj. um ihr Intereſſe gütlich oder rechtlich von den Fürſten der Partheyen vergnügt, das dann im Fußſtapfen beſchehen ſoll. Actum am Montag nach Lätare (18. März.)

Wir geloben und ſchwören euch Herzog Albrechten und Herzog Ruprechten, wie dann die Poſſeſſion erklärt wird auf das Interlocutori Urtheil, daß Wir euch gehorſam wollen ſeyn, jedem, wie es zugeſprochen wird. Vorbehalten der K. M. und auch beyder Partheyen ihrer Gerechtigkeit in Petitorio. Actum am Erchtag nach Lätare (19. März.)

Was rechtlich durch K. M. erkannt wird zwiſchen den Partheyen und von wegen K. M. Intereſſe.

reſſe, daß ſie dasſelbe wollen helfen vollziehen und vollſtrecken; denn ſie das ihrem Zuſagen nach auf die Gerechtigkeit, ſo ihnen zu Aichach angezeigt iſt, auch aus natürlicher Pflicht, damit ſie königlicher Maj. als römiſchen König und rechten Oberherrn verwandt, zu thun ſchuldig und pflichtig ſind. Actum am Mittwoch nach Lätare. (20 März.)

In hiebey verſchriebene königl. Vorſchläge haben die vom Ausſchuſſe auf den Befehl, ſo ſie von gemeiner Landſchaft haben, nicht willigen, noch deſſen Macht haben wollen.

Anmerkung. Zayner hat die obigen Verhandlungen auf folgende Art referirt:

Am Montage vor unſer lieben Frauentag (18. März) hat die K. M. an gemeine Landſchaft begehrt ihr Intereſſe, und ihm deßhalb zu verhelfen, nämlich bey 25 Stücken, das ſie aber nicht thun wollen, ſondern geſagt, daß in ihrer Macht nicht ſey, ichts vom Lande zu geben. Darauf die K. M. begehrt, wo die Irrung in der Gütigkeit hingelegt und vertragen würde, ihm anhängig zu ſeyn, keinen Fürſten anzunehmen, er hätte dann ſein Intereſſe. Das ſie auch nicht thun wollen.

Am Erchtag darnach (19. März) die K. M. abermals begehrt und ihnen vorgehalten, wo die Für-

Fürſten ſich ſelbſt vertragen würden, ihrer Maj. zuzuſagen, von ihm nicht zu weichen, bis ihre Maj. ihres Intereſſe vertragen würde. Darauf geantwortet, ſie hätten ſich zu Aichach gen ihre K. M. verſchrieben, das ſie treulich halten wollten; und hätten weiter keinen Befehl von gemeiner Landſchaft, kein anderes Zuſagen oder Verwilligung zu thun. So aber ſeine Majeſtät werden Laut der Verſchreibung zu Aichach verfahren, gütliche oder rechtliche Erkanntniß thun, welcher dann Landesfürſt werde, verſehen ſie ſich, es würde ſich gemeine Landſchaft auf ihrer K. M. Begehren unverweislich halten, und was ihrer Maj. von Billigkeit und Rechtswegen zuſtünde, wollten ſie ihrenthalben geſchehen laſſen.

Nach der K. M. Bedacht, nach den Geſandten geſchickt, und Doctorn Peter Baumgartner nicht mitzunehmen: das alſo beſchehen. Aber ſie ſich deſſen groß beſchwert, und unwillig darüber geweſen. Darauf zum Eſſen gegangen.

Nachmals wieder gekommen; hat die K. M. ihnen eine Geſchrift geſchickt, der Meynung, wie Doctor Peter wider ihre K. M. ſey, ſie auch bewege, wider ihre Maj. zu handeln: auch im Leben Herzog Georgs gerathen, darauf Herzog Georg gehandelt, das beſſer wäre vermieden. Deſſen ſich Doctor Peter mit hohem Fleiſſe verantwortet.

10. Er-

10. Ereigniſſe am 19. März. (*Zayner.*)

Am bemeldten Tage (19. März) hat der Bund zu den Geſandten gemeiner Landſchaft geſchickt, ihnen auf die erſte ihre Bitte, auch Herzog Ruprechts Verſchreibung fürgehalten, wie ſie bey K. M. getreulich gehandelt hätten, und fänden, daß ſich die Sache zu Aufruhr ſchicken wollte, deßhalben ſie ſchuldig wären, Herzog Albrechten zu helfen; dieweil ſie aber nicht gern wider das Haus Baiern handelten, ſo begehrten ſie von ihnen zu wiſſen, ob ſie ſtill wollten ſitzen, und wo ſich Herzog Ruprecht unterſtünde, aus den Schloſſen Landshut und Burghauſen Jemand zu beſchädigen, wie ſie ſich halten wollten.

Am Abend ſpät ſind gekommen Biſchof Friderich von Augsburg, Graf Adolph von Naſſau und des Biſchofen von Salzburg Bottſchaft, haben ihnen fürgehalten, wie Herzog Ruprecht hinweg wolle; daraus ſie beſorgen groſſer Aufruhr und Verderbung des Landes, und begehrten, ihnen etliche aus der Landſchaft zuzugeben, zu Herzog Ruprechten zu gehen, Werbung aus Befehl der K. M. zu thun. Alſo erwählt den von Chiemſee, Herrn Sigmunden von Fraunberg, Herrn Adam von Törring und Veiten Peringer, und alſo Graf von Naſſau die Werbung gethan, wie die K. M. heut

wäre

wäre mit 52 Räthen zu Rath worden, treulich, unangeſehen Freundſchaft, gehandelt, ſonderlich ihrer Majeſtät Räthen geſagt, welcher im Rathe ſitze, der Mieth oder Gabe genommen, wolle er für einen Böſewicht halten. Und alſo begehrt, ihrer Maj. zu folgen, um das Poſſeſſorium zu erkennen, nachmalen um das Eigenthum.

Nach Bedacht hat Herzog Ruprecht die Antwort gegeben, er habe einen Rechtsſatz in der Verhör gegeben; dabey laſſe er es bleiben.

11. Ankunft der Deputirten von der Landſchaft des Herzogs Albrecht. (*Zayner.*)

Am Freytag vor Annunciationis Mariä (22 März) ſind die von der Landſchaft Herzog Albrechts gekommen, mit dem Erbieten, zu Fried verhelfen, und dazu getreulich rathen.

12. Handlung des Landſchaftlichen Ausſchuſſes mit dem Pfalzgraf Ruprecht. (*Zayner.*)

Am Freytag vor bemeldten unſer Frauentag (22. März) haben die Geſandten zu Herzog Ruprechten geſchickt, ihm ſagen zu laſſen, dieweil er der zwey Schloß halben von ihnen ein Zuſagen habe, daß er wider Recht niemand überziehen ſolle, noch befehde.

Dar=

Darauf er einen Bedacht genommen; dawider Herr Adam geredet: Herr bedenkt euch; was ihr wollt, das wollen Wir haben.

13. Handlung des Kaiſers mit den Deputirten des landſchaftlichen Regiments. (*Zayner.*)

Darnach haben die Regenten (zu Landshut) zwey aus ihnen, nämlich Herrn Aſm Seiboltſtorſer und Herrn Jacoben Fraunhofer mit ihnen (nämlich mit den, von Augsburg nach Landshut Abgeordneten ſ. hievorne S. 544.) zu der K. M. geſchickt, und am Pfinztag (21 März) hat die K. Maj. ſie erfordert. Sind verordnet Herr Sigmund Fraunberg, Herr Sigmund Rorbeck, Commenthur von Blumenthal, und die zwey Regenten (vom Burghauſer und Ingolſtädter Gezirk) Abt zu Chiemſee und Veit Peringer. Hat die K. M. des Intereſſe halben Antwort begehrt.

Wortlaut des kaiſerl. Antrages. (Bey den Acten.)

Item ſo die K. M. zwiſchen den Fürſten durch Recht in Poſſeſſorio erkennen, und in Kraft derſelben Erkanntniß die Fürſten in das, ſo ihnen zuerkannt einſetzen würde, daß alsdann die Landſchaft mit den Stucken, ſo K. M. für ihr In=

Intereſſe angezeigt hat, denſelben Fürſten kei-
nen Gehorſam thun, ſondern ſolches einneh-
men, und in ihren Handen behalten, als lan-
ge, daß ſich K. M. mit den Fürſten deshalb
gütlich vertrage, oder ſolches mit rechtlicher
Erkanntniß, was ſeiner Maj. für ihr Intereſſe
zuſtehen und werden ſoll, ausgeführt iſt. Und
was alſo gütlich gefunden oder rechtlich erkannt
wird, daß alsdann die Landſchaft daſſelbe der
K. Maj. ohne einige Weigerung einantworte.
Actum am Pfinztag nach Lätare. (21. März.)

Darauf ihrer Maj. zugeſagt, das in ihrer (der Landſchaft) Gewalt zu behalten, ſo viel ihnen möglich ſey. Doch daß ihre K. M. förderlich zwiſchen den Fürſten in der Gütlichkeit handeln, ſie zu vertragen, wo nicht, daß ihre Maj. im Poſſeſſorium rechtliche Erkanntniß thue und handhabe, wie ſich dann ihre Maj. zu Aichach erboten habe. Darauf ihre Maj. einen Bedacht genommen.

Darnach hat die K. M. begehrt eine Verſchreibung, daß ſie ſolches Intereſſe wollten bey ihren Handen behalten ſo lange, bis ſich die Fürſten gütlich miteinander vertragen, oder mit dem Recht entſchieden werden, ihrer Maj. das nachfolgend ohne fernerer Weigerung einzuantworten. Das alſo durch ſie verwilliget; Doch daß ſich ihre K. M. gegen ihnen auch verſchreibe, förderlich in der Gü-

tig-

tigkeit zwiſchen den Fürſten zu handeln; wo es aber nicht Fug habe, daß ihre Maj. im Poſſeſſorium von Stund an rechtliche Erkanntniß thun wollen. Sind alſo die zween Briefe *) aufgerichtet worden und überantwortet durch beyde Herrn Sigmunden (Frauenberg und Rorbeck) den Commenthur, Herrn Hannſen Cloßner, Herrn Jakob Fraunhofer, und Veiten Peringer, die K.M. gebetten, das Recht zu erkennen, damit ſie nicht Mail und Verletzung in Kraft der Verſchreibung vormals mit Herzog Ruprechten aufgerichtet, die auf das Recht gegründet, nicht Nachrede erlangen. Darauf die K. M. ihnen zugeſagt, ſie vor ſolchem zu verhüten; wo die Gütigkeit nicht helfen wollte, das Recht erkennen, und ſie dabey gnädiglich handhaben, ſchützen und beſchirmen. Dabey geſagt, welcher Fürſt ſich deſſen widere, der ſey dem heiligen Reiche das Fürſtenthum oder ſeine Gerechtigkeit verfallen.

14. Ver-

*) Der landſchaftliche Brief d. d. 30. März folgt hier ſogleich nach.

14. Verſchreibung der landſchaftlichen Regenten und des landſchaftlichen Ausſchuſſes gegen den Kaiſer in Betreff ſeines Intereſſe. d. d. 30. März 1504.

Nach einer Abſchrift in der v. Lippertiſchen Privatbibliothec.

Wir weyland des hochgebohrnen Fürſten, unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs in Baiern loblicher Gedächtniß gelaſſener Landſchaft verordnete Regenten, und Wir des Ausſchuſſes durch bemeldte Landſchaft der Spänn und Irrung halben, ſich haltend zwiſchen den hochgebohrnen Fürſten unſern gnädigen Herrn, Herrn Albrechten und Herrn Wolfgangen an einem, auch Herrn Ruprechten, alle Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern anſtatt ſeiner ſelbſt und ſeiner Gemahlin andern theils, anher an den königlichen Hof Geordnete bekennen in unſerm Namen und von wegen gemeiner Landſchaft offentlich mit dieſem Brief. Nachdem der allerdurchleuchtigſte großmächtigſte Fürſt und Herr Herr Maximilian R. K. zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien, König, Erzherzog zu Oeſterreich und zu Burgund ꝛc. unſer allergnädigſter Herr ſeiner Maj. Sprüche und Forderungen halben das Intereſſe auf nachgeſchriebene Stücke, von dem obgemeldten unſern gnädigen Herrn verlaſſen, geſetzt hat, nämlich:

Rattemberg und Zillersthal mit aller Obrigkeit.

Item Kufſtein auch mit aller Obrigkeit.

Item aus den Wäldern und Hölzern, ſo in die Herrſchaft Kizpichl gehören, ſo viel ſeiner Maj. und der Grafſchaft Tyrol ihrem Bergwerk und andrer Nothdurft dienen.

Item Schmiehen mit Haſenheeg.

Item die Grafſchaft Kirchberg,

Item Rennarigl und Neuburg mit ihren Zugehören.

Item die Schuld, ſo kön. Maj. demſelben unſern gnädigen Herrn zu thun geweſen iſt.

Item Weiſſenhorn mit ſeiner Zugehörung.

Item Obernhauſen und was von den Färbern herrührt.

Item Pfaffenhofen mit ſeiner Zugehörung.

Item das rothe und ſchwarze Wild und alle fürſtliche Obrigkeit zu Spitz gehörend.

Item die Juden und anderes, was deſſelben Herzog Georgs Verpfändung zu Regensburg iſt.

Item das Kloſter Königsbrunn.

Item

Item der Wörther = und Weiſſenburger=forſt zu des Reichs Pflegen, und dann die Wörther, Auen, zu der Markgrafſchaft Burgau gehörend.

Item daß der Waſſerſtromm auf dem Inn auch die Landſtraſſen, dazu alle Hufſchlag, Steig, Steg und Weg allweg und in ewige Zeiten offen, und der Aufſchlag zu Waſſerburg, auch der Sechſer auf ein Schaf Korn in die Kanzley, und hinfür dergleichen und andere Beſchwerung abgethan werden.

Item für zehntauſend Gulden Korn, jetzt auf die Reiſe wider die Türken.

Item hunderttauſend Gulden ungefährlich erlegte Steuer.

Item das Kloſter Kaißheim will K. M. bis auf derſelben Wohlgefallen bey dem Oberlande zu Beſchirm bleiben laſſen, und dafür die Gerechtigkeit, ſo Herzog Georg auf Ellerbach gehabt hat, haben.

Item die Vogtey, deren ſich Baiern gegen Salzburg und Paſſau, auch gegen dem Kloſter Varmbach angenommen hat, abzuſtellen.

Item alle fürſtliche Obrigkeit zwiſchen der Donau, des Lechs und der Wertach, ſo zu der Markgrafſchaft Burgau gehört.

Item Mauerſtetten und Puch bey Weiſſenhorn.

Item der Zoll und Umſchlag zu Ratemberg an kein anderes Ende zu legen.

Und als nach Handlung, deßhalben mit Uns beſchehen, ihre K. M. Uns eine Schrift fürhalten haben laſſen, von Wort zu Wort alſo lautend: „Item ſo die K. M. zwiſchen den Fürſten ꝛc. (Hier iſt der kaiſerliche Antrag vom 21. März, wie derſelbe bereits hievorne Seite 558. nach ſeinem Wortlaute gedruckt iſt, eingerückt) und darauf ihre K. M. an Uns ernſtlich begehrt haben, ihnen auf vorgemeldtes Fürhalten der Schrift, damit Wir, als Uns mehrmals fürgehalten, nicht Urſacher eines verderblichen Krieges, zu verwilligen, und dieſelbe ſo viel ſie Uns berührt zu vollziehen; Demnach ſo haben Wir auf K. M. ernſtliches Erſuchen und Begehren, damit auch Land und Leute vor Kriegen und Verderben verhütet werden, ſeiner Maj. als römiſchen König, unſerm allergnädigſten Herrn zu unterthänigen Gefallen verwilligt und zugeſagt, ſo viel Uns möglich iſt obgeſchriebenes Fürhalten unſers Theils treulich und ungefährlich zu vollziehen. Jedoch daß auch ihre Maj. ſoviel ſolches Fürhalten derſelben ſeiner Maj. Handlung betreffe, förderlich und gnädiglich Vollziehung thue, und

und Uns deßhalben Reversbriefe gebe; Als dann ſeine K. M. ſolches alles zu thun gnädiglich Uns zugeſagt haben. Deſſen zur wahren Urkund geben Wir vor gemeldte Regenten und verordneter Ausſchuß röm. königl. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn auf ſeiner Maj. Begehren dieſen Brief mit meinem Abt Wolfgangs des Gottshauſes zu Manſee, auch mein Sigmunds von Frauenberg, Freyherrn zum Hag, und Jacob von Fraunhofen, und mein Wolfgang Zierngaſt, Burgers zu Landshut eigenen anhangenden Inſiegeln beſiegelt, deren Wir Uns die andern vom gemeldten Regiment und Ausſchuſſe auch alle mitgebrauchen. Geſchehen zu Augsburg am Samſtag Palmarum in der Faſtenwochen (30. März) Anno ꝛc. 1504.

15. Verzichtsbrief der Herzogen Albrecht und Wolfgang auf das kaiſerl. Intereſſe. Vom 2. April 1504.

Im Archiv. Tom. Oeſterreich. Nro. 8. nach der Collationirung des Auguſtin Köllner.

Von Gottes Gnaden Wir Albrecht und Wolfgang Gebrüder Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Niedern- und Obernbaiern. a) Bekennen offentlich an dieſem Brief für Uns, unſer beyder Erben und Nachkommen und thun kund allermänniglich.

Als

Als ſich nach Abgang weyland des b) hochgebohrnen Fürſten Herrn Georgs Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen in Niedern und Obernbaiern unſers lieben Vetters ſeeligen, deſſelben verlaſſenes Land, Leut, Hab und Güter halben zwiſchen unſer beyder an einem, und dem hochgebohrnen Fürſten Herrn Ruprechten, auch Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Baiern, und der hochgebohrnen Fürſtin Frau Eliſabethen, Pfalzgräfin bey Rhein, Herzogin zu Baiern, unſrer lieben Muhme, genannten Herrn Ruprechts Gemahlin am andern Theile, Irrung und Zwietracht erhoben, darein dann der allerdurchleuchtigſte großmächtigſte Fürſt und Herr Herr Maximilian, römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Erzherzog zu Oeſtereich, Herzog zu Burgund, zu Brabant ꝛc. Pfalzgraf ꝛc. unſer allergnädigſter Herr als römiſcher König und unſer beyder Theile rechter Herr und ordentlicher Richter gnädiglich geſehen, c) Uns zu beyden Seiten hieher beſchieden, und betagt in den Irrungen und Zwietrachten nach genugſamer nothdürftiger Verhör gnädiglich gehandelt, zuletzt einen Spruch und Declaration zwiſchen unſer zu thun fürgenommen, und daneben ſeine K. M. als römiſcher König für ihrer Maj. Hoheit, Obrigkeit, Gerechtigkeit und Intereſſe aus gegründeten Urſachen,

als

als ſich wohl geziemt, die hernach beſtimmten Stücke und Güter auch anderes vorbehalten und heimgeſtellt hat, mit Namen:

Item das Schloß und Stadt Rattemberg am Inn.

Item das Zillersthal dabey.

Item das Schloß und Stadt Kufſtein am Inn.

Item die Wälder und Hölzer, ſo in die Herrſchaft Kizpichl gehören, ſo viel der K. M. und ihrer Grafſchaft Tyrol zu ihren Bergwerken und andern Nothdurften dienen mag.

Item das Schloß Neuburg am Inn.

Item das Schloß Rennarigl an der Donau.

Item die Grafſchaft Kirchberg.

Item die Stadt und Herrſchaft Weiſſenhorn. d)

Item Obernhauſen und was von den Färbern herkommt.

Item Mauerſtetten und Puch.

Item Pfaffenhofen bey Ulm. e)

Item das Schloß Schmiehen f) enhalb Lechs mit ſamt der Haaſenheeg. Mit allen und jeden der jeztbeſtimmten Grafſchaften, Herrſchaften, Schlöſſer, Städten, Dörfer, Flecken und Gütern, und ihrer jeglichen inſonderheit Obrigkeiten, Herrlichkei-

keiten, Gerechtigkeiten, geiſtlichen und weltlichen Lehenſchaften, Förſten, Wildbannen, Wäldern, Hölzern, Nutzen, Renten, Gilten, Einkommen und gemeiniglich allen dem, ſo von Alter her dazu und darein gehört, überall nichts davon ausgenommen noch hindangeſetzt; allermaſſen wie das alles weyland unſer lieber Vetter ſeeliger Herzog Georg zu Baiern inngehabt und hinter ſein verlaſſen hat.

Item mehr den **Wörther** und **Weiſſenburgerforſt**, ſo zu des Reiches Pflegen daſelbſt, und dann die **Wörther Auen**, ſo zu der Markgrafſchaft Burgau gehören.

Item die Gerechtigkeit, ſo weyland unſer Vetter Herzog Georg auf **Ellerbach** gehabt hat.

Item die **Vogteyen** und Schirm über die Stifter **Salzburg** und **Paſſau**, auch die Gottshäuſer **Varmbach** am Inn, und **Königsbrunn**, bey Giengen gelegen, ſo viel ſich die Fürſten und das Haus von Baiern deren angenommen und unterſtanden hat.

Item das **rothe und ſchwarze Wild** und alle fürſtliche Obrigkeit, ſo in der Markgrafſchaft Burgau zwiſchen der Donau, Lechs und Wertach ſind.

Item

Item die Juden und anderes zu Regensburg ſo weyland Herzog Georgen verpfändet geweſen iſt.

Item das rothe und ſchwarze Wild und alle fürſtliche Obrigkeit, zu der Herrſchaft Spitz gehörend.

Item für 10000 fl. rheiniſch Werth Getreid und Korn von allem Getreide, das in Herzog Georgs Käſten liegt, ſo die K. M. zu ihrer Maj. fürgenommenen Türkenzug zu gebrauchen Willens iſt.

Item die 100000 fl. ungefährlich Steuergeldes, ſo weyland Herzog Georgs Landſchaft bewilliget und erlegt, aber zu ſeiner Lieb Handen noch nicht geantwortet hat.

Und daß alle Schulden, ſo die K. M. weyland Herzog Georgen zu Baiern zu thun geweſen iſt, ganz quitt, ledig und ab ſeyen.

Item daß der Waſſerſtromm auf dem Inn, auch die Landſtraſſe, dazu alle Hufſchläge, Steig, Steg und Weg g) hinfür allweg und in ewige Zeiten offen, und der Aufſchlag zu Waſſerburg, auch h) der Sechſer auf ein Schaff Korn in die Kanzley zu geben, und dergleichen und andere Beſchwerungen hinfür abgethan ſeyn; dazu der Zoll nnd Umſchlag i) zu Ratenberg an kein anderes Ende gelegt werden ſoll.

Daß

Daß Wir demnach für Uns, unſre Erben und Nachkommen ſolche königl. Maj. beſchehene Handlung, auch k) Vorbehaltung und Heimſtellung aller und jeder vorgeſchriebener Stücke und Güter, für ihrer K. M. Hoheit, Obrigkeit, Gerechtigkeit und Intereſſe mit guten zeitigen Rath und rechten Wiſſen bewilliget, dabey auch ihrer K. M. bey unſern fürſtlichen Treuen und Worten zugeſagt und verſprochen haben, bewilligen, ſagen zu, und verſprechen auch wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes, alſo, daß Wir, unſre Erben und Nachkommen, ihrer K. M. derſelben Erben und Nachkommen die obbeſtimmten Stücke, Güter und anderes gütlich und freundlich folgen und zuſtehen, ihnen die ohne alle Widerrede ruhiglich bleiben laſſen, darein in ewige Zeit heimlich noch offentlich keine Irrung, Eingriff noch Widerung zu thun, dawider nichts fürnehmen, reden, noch handeln, noch jemand von unſern wegen zu thun, fürzunehmen, zu reden, noch zu handeln geſtatten, ſondern von Stund an, und l) ſobald ihre Maj. ihren fürgenommenen Spruch und Declaration gethan hat, nach allem unſern Vermögen Leibes und Gutes getreulich rathen helfen und beyſtehen ſollen und wollen, ſo lange und viel, bis ihre K. M. der obgeſchriebenen Stücke, Güter, und anders, als ihrer Maj. aufrechte und ziemliche Hoheit, Obrigkeit, Gerechtigkeit und

In-

tereſſe in Poſſeſſion, Nutz, Gewähr und Gewalt gekommen und zufrieden geſtellt iſt.

Darauf nehmen Wir hiemit die benannten Stücke, Güter und anderes aus unſern, unſrer Erben und Nachkommen Handen und Gewalt, ſetzen und ſtellen dieſelben frey lediglich und unwiederruflich in der römiſch Kön. Maj. und derſelben Erben und Nachkommen Hand, Nutzen, Gewalt und Gewähr, alſo, daß ihre K. M. derſelben Erben und Nachkommen die obbegriffenen Stücke, Güter und anderes haben, inbehalten, gebrauchen, nutzen und nieſſen, verkaufen, verpfänden, verändern und in allweg damit gefahren handeln, thun und laſſen ſollen und mögen, nach allem ihren Willen, Nothdurft und Gefallen, als mit ihren frey eigenen Gütern, von Uns, unſern Erben und Nachkommen ganz ungeirrt und unverhindert. Wir verzeihen, begeben und entfremden Uns auch an den mehrgedachten Stücken, Gütern und andern aller und jeder unſrer Recht und Gerechtigkeit, ſo Wir dazu gehabt haben, deßhalben zu ihrer K. M. derſelben Erben und Nachkommen in ewige Zeit keinerley Zuſpruch noch Forderung nimmermehr zu haben, noch zu gewinnen, mit noch ohne Recht, geiſtlichen noch weltlichen in keinem Weg. Wo aber Wir oder unſre Erben und Nachkommen über kurz oder lange Zeit zu ihrer Majeſtät oder derſelben Er-

ben

ben und Nachkommen von der gedachten Stücke, Güter und anderes wegen, als ob ſteht, oder zu denſelben Stücken, Gütern und anderem aus was Grund, Fürnehmen oder Meynung das beſchähe, hierüber und wider einigerley Forderung, Anſprache, Recht oder Gerechtigkeit zu haben und zu ſuchen unterſtehen würden, ſo ſoll das an allen Enden und Stätten für untüchtig, kraftlos und nichtig angenommen, geachtet und gehalten werden. Alles treulich, ohne Argliſt und ungefährlich. Mit Urkund dieſes Briefes, den Wir zur wahren und offenen Urkunde mit unſrer beyder Inſiegeln für Uns, unſre Erben und Nachkommen beſiegelt, dazu mit unſern eigenen Handen unterſchrieben, und der R. K. Maj. ihren Erben und Nachkommen geantwortet haben. Gegeben zu Augsburg am 2ten Tag des Monates April, m) nach Chriſti Geburt ꝛc. 1504.

Anmerkung. Daſs der Verzichtbrief der Herzogen Albrecht und Wolfgang am 2. April 1504 wörtlich ſo, wie er hieoben abgedruckt worden iſt, ausgefertiget worden ſey, iſt auſſer allem Zweifel. Allein das Originalactenſtück, nach welchem der obige Abdruck gemacht iſt, war im Urtexte ein ganz anderer, auf den 25. April datirter Verzichtsbrief.

Die Kanzley mochte einige Jahre nachher dieſen Verzichtsbrief vom 25. April für den ächten gehalten haben, denn von jenem des 2. April iſt weder ein

Auf-

Aufſatz noch eine Abſchrift bey den Acten. Allein, als im J. 1515. kaiſerliche Commiſſarien in München erſchienen, um verſchiedene Nachforderungen wegen einigen nicht erfüllten Punkten des K. Intereſſe zu machen, collationirte der geheime Secretaire Köllner das Vidimus, welches die kaiſerliche Commiſſarien produzirt hätten, mit dem Urtexte des oben erwähnten Actenſtückes, und fand nicht nur allein ein ganz anderes Datum, nämlich: Augsburg den 2. April, anſtatt München den 25. April, ſondern auch im Contexte zeigten ſich häufige und beträchtliche Abweichungen, nach welchen er dann den Urtext dieſes Actenſtückes corrigirte. Zugleich ſchrieb er auf den Titel:

Die erſte und rechte Copie des Intereſſebriefes, wie die ausgegangen und gefertiget iſt.

und am Ende ſetzte er folgende Note bey:

Dieſe Copie iſt kollationirt, und Laut mein Köllners Handſchrift corrigirt und gleichlautend gemacht dem Vidimus, ſo die kaiſerl. Räthe am 19. Tag Februarii neben ihrer Werbung haben fürgetragen. Anno ꝛc. 1515. ſo Abt Leonhard von Wilthau vidimirt hat, am 8. Februar Anno ut ſupra.

Nun verdient aber auch die Frage unterſucht zu werden, ob nicht dann doch am 25. April ein anderer neuer Verzichtsbrief ausgefertigt worden ſey?

Es ſcheint eine ſehr gegründete Vermuthung hiefür zu ſtehen; denn nicht allein das ausgedrückte Datum: München den 25. April ſcheint, der Regel nach

nach, den vom Secretaire Köllner durchgeſtrichenen Urtext über die Sphäre eines bloſſen Projectes zu erheben, ſondern es findet ſich auch noch ein Schreiben des Herzogs Wolfgang an den Herzog Albrecht d. d. Augsburg 23. April 1504, worinn erſterer ſeinem Bruder das an demſelben Morgen gefällte kaiſerl. Rechtsurtheil vernachrichtet, uud zugleich folgende Stelle einflieſſen läſst:

Item der K. M. iſt die Verſchreibung um das Intereſſe beſiegelt (alſo jene vom 2. April) fürgetragen, die hat darinn Mangel gehabt, nämlich daß ſich Ew. Lieb in derſelben Verſchreibung nicht hat mit ihrer Hand unterſchrieben, auf das im Beſchluſſe ſolches zu thun geſetzt iſt. So mangelt auch ihre K. M. der drey Stuck *), ſo Ew. Lieb zu Fürſtenfeld auf einem kleinen Zettel verzeichnet gegeben ſind. — Darauf haben Wir ihrer Maj. zugeſagt, daß ſich Ew. Lieb unterſchreibe, ſolle keinen Mangel bringen, und wollen Uns darinn Ew. Lieb angemächtiget haben; der drey Stücke halben, Ew. Lieb auf dem Zettel zu Fürſtenfeld überantwortet, will ihre Maj. den verfertigten Brief abthun, und eine neue Verſchreibung

*) Was dieſes für drey Stücke geweſen ſeyen, kann der Herausgeber nicht mit Beſtimmtheit entwickeln, denn der Entwurf vom 25. April enthält nur um einzige 2 Orte mehr, nämlich Warberg und Nenzing. Vielleicht war Haag das dritte, von deſſen Mangel hier die Rede iſt.

bung aufrichten, und dieſelben drey Stuck auch darein ſetzen laſſen.

Allein in der Nachſchrift zu dieſem Schreiben ſetzte Herzog Wolfgang bey:

Doch hat die K. M. den Brief dennoch angenommen des Intereſſe halben auf unſer Unterſchreiben, mit der Meynung, daß ein neuer werde aufgerichtet, wie ob ſteht.

Die Ausfertigung eines andern Verzichtsbriefes wurde alſo verſchoben. Und wiewohl Herzog Albrecht in der, ſeinem Bruder am 24. April gegebenen Antwort ſich bereitwillig erklärte, mit den Worten:

Ferner ſollt ihr ſeiner K. M. entdecken, daß das Unterſchreiben in dem Briefe des Intereſſe halben gefährlicher Meynung nicht unterlaſſen, ſondern in unſern merklichen Geſchäften vergeſſen und überſehen worden ſey, mit Erbietung, daß ſeine K. M. einen andern Brief verneuen und wiederum ſchreiben laſſe, und ſo Wir gen Augsburg kommen, wollen Wir den gerne unterſchreiben und wiederum beſiegeln laſſen.

ſo haben nun dann doch einmal die kaiſerl. Commiſſarien im J. 1515. keinen andern Verzichtsbrief als jenen vom 2. April 1504. zu produciren vermögt. Und da in ihrer, im J. 1515 gethanenen Werbung ausdrücklich enthalten iſt, daſs Haag und Baiermenching (Anfangs Nenzing) in dem Intereſſe-Brief ſoll ausgelaſſen und vergeſſen worden ſeyn, wie dann auch Nenzing wirklich nur in jenem vom

25. April, nicht aber in jenem vom 2. April enthalten iſt, ſo geht die weit gröſſere Vermuthung hervor, daſs der Urtext vom 25. April ein bloſſes Project geblieben, und nicht ausgefertiget worden ſey.

Indeſſen iſt es doch immer intereſſant, die Abänderungen zu wiſſen, welche der Kaiſer am 25. April beabſichtigte; deſswegen ſind die varirenden Stellen hieoben in der Urkunde vom 2. April mit Buchſtaben bezeichnet, und es wird hier dasjenige, was am Platze derſelben hätte geſetzt werden ſollen, oder eigentlich was der Secretaire Köllner bey der Collationirung ausgeſtrichen hat, nachgetragen.

a) Ober= und Niederbaiern, ſtatt: Niedern und Obernbaiern.

b) Bey dieſer und den nachfolgenden Anführungen der Fürſtenperſonen hätte die Courtoiſie etwas kürzer geſetzt werden ſollen.

c) Von hier anfangend, bis zu den Worten: und heimgeſtellt hat, mit Namen: hätte eine ganz andere lange Stelle, folgenden Innhalts eingeſchaltet werden ſollen.

In den Irrungen und Zwietrachten gnädiglich gehandelt, und nach genugſamer nothdürftiger Verhör ziemliche Mittel und Wege fürgeſchlagen und Fleiß angekehrt, gütliche Einung und Vertrag zwiſchen unſer zu machen, deſſen aber ihre K. M. bey Herzog Ruprechten und ſeiner Gemahlin nicht Statt noch Folge finden mögen; Darauf dann ihre K. M.

Uns

Uns zu beyderſeits nach Form des Rechtens einen rechtlichen Tag auf den 23. des Monates April nächſtverſchienen angeſetzt und verkündet, und auf ſolchen Tag Uns Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen weyland unſers Vetters Herzog Georgs Fürſtenthum, Land und Leute, und alles, das er verlaſſen, ſoviel deſſen von ihrer Majeſtät und dem heiligen Reiche zu Lehen rührt, und weyland Herzog Georg empfangen, mit Urtheil und Recht zuerkannt hat. Als aber Herzog Ruprecht, und die vorgenannte ſeine Gemahlin, nachdem ihnen der Rechttag ſowohl als Uns verkündet iſt, und darauf durch die K. M. citirt ſind, in anhangenden Rechten, auch über daß ſich Herzog Ruprecht vor männiglich des Rechten für ihre K. M. erbotten, und das begehrt, ſich auch gegen weyland Herzog Georgs Landſchaft das Recht alſo zu leiden, und ſich auſſerhalb deſſen in die Lande nicht einzudringen verſchrieben, deſſen alles unangeſehen Herzog Ruprecht und ſeine Gemahlin durch die ihren unterſtanden, von erſt die Stadt Landshut, und nachfolgend einen guten Theil mehrerer Städte und Flecken gewaltiglich eingenommen, damit den königl. Frieden freventlich gebrochen, auch den obbeſtimmten Rechttag ſelbſt, noch durch jemand von ihrentwegen nicht erſucht noch geleiſtet; dazu noch mehr, um daß ſie ſich vor dem allen auf ein ungegründetes Teſtament, ſo weyland Herzog Georg aufgerichtet, deſſen er doch zu thun nicht Gewalt noch Macht gehabt, der Schlöſſer Burg=

hauſen und Landshut ohne Recht unterſtanden. Aus dem allen die K. M. bemeldten Herzog Ruprechten und ſeine Gemahlin um ſolch unbilliges, gewaltiges, freventliches Fürnehmen, Handlung, That und Verachtung, auch alle diejenigen, die ihnen dazu Hilfe, Rath, Beyſtand, Zuſchub und Förderung bewieſen, in die Acht offentlich erkannt und erklärt. Und wiewohl dazu ihre K. M. alle obberührte, weyland Herzog Georgs verlaſſene Fürſtenthum, Land und Leute, als ihrer Maj. confiscirte und heimgefallene Lehen und Güter anſprechen wollen, ſich aber auf unſer unterthäniges Anſuchen gnädiglich davon weiſen laſſen, und ihre Maj. für ihre Obrigkeit, Gerechtigkeit, Hoheit und Intereſſe aus allen obgeſchriebenen und andern gegründeten Urſachen, als ſich wohl geziemt, allein etliche Stücke, Güter, und anderes, wie mit Namen hernach geſchrieben und beſtimmt ſind, vorbehalten, heimgeſtellt, und ſich deren gnädiglich begnügen laſſen hat. Item ꝛc.

d) Nach Weiſſenhorn ſtand: Item Pfaffenhofen dabey, welches aber am 2. April weiter hinunter geſetzt war.

e) Anſtatt des hieher verſetzten Pfaffenhofen hätte am 25. April geſetzt werden ſollen: Item das Burgſtal Warſtein auf der Alb, und alle andere Schlöſſer, Dörfer und Güter, ſo daſelbſt um, und zwiſchen Weiſſenhorn und Memmingen gelegen iſt.

f) Bey

f) Bey Schmiehen hätte am 25. April beygeſetzt werden ſollen: und das Dorf Nenzingen.

g) Nach dem Worte Steg und Weg hätte beygeſetzt werden ſollen: aus allen unſern Landen in der K. M. und ihrer Maj. Erben Landen.

h) Auch der Zoll zu Ratemberg, ein Sechſer ꝛc.

i) Anſtatt Umſchlag: Aufſchlag.

k) Zwiſchen auch und Vorbehaltung hätte geſetzt werden ſollen: die ergangenen Urtheile zu unterthänigen Dank und Begnügen angenommen, dazu ihrer K. M. in die Vorbehaltung ꝛc.

l) Statt den Worten: ſobald ihre Maj. ihren fürgenommenen Spruch und Declaration gethan hat, hätte nur geſetzt werden ſollen: fürohin nach allem unſerm Vermögen ꝛc.

m) Statt den Datum von Augsburg 2. April 1504: München, den 25. April 1504.

Anhang. Da das gegenwärtige Werk mit dem Schluſſe des Jahres 1513 begränzt iſt, und alſo der Herausgeber keine Gelegenheit mehr hat, den Geſchichtsforſcher von den ſpäteren Nachforderungen des Kaiſers Maximilian vom J. 1515. in Bezug auf das

im J. 1504 bedungene ſogenannte Intereſſe in Kenntniſs zu ſetzen, ſo glaubt derſelbe hier eine ganz kurze Ueberſicht dieſer Nachforderungen anhängen zu müſſen.

Die kaiſerlichen Commiſſarien begehrten im Jahre 1515:

1) Das Probſtamt am Schartenberg, als eine Zugehör des Rennarigl. — Herzog Wilhelm verweigerte ſolches, weil Schartenberg durch den Herzog Georg vom Hochſtiffte Paſſau ganz abgeſondert erkauft, und auch von ihm nicht in das Rentmeiſteramt Landshut, wie Rennarigl, ſondern in das Rentmeiſteramt Burghauſen gezogen worden ſey.

2) Das Kloſter Varmbach. — Herzog Wilhelm verweigerte ſolches, weil ſich bezeigt habe, daſs Varmbach keine Zugehör zu Neuburg, ſondern ein im Landgerichte Grieſsbach entlegenes Kloſter ſey.

3) Das Kloſter Königsbrunn. — H. W. erläuterte, daſs dieſes Kloſter im baieriſchen Kriege vom Herzog Ulrich von Würtemberg eingenommen, und ihm ſolches vom Kaiſer ſelbſt belaſſen worden ſey.

4) Die Jagd jenhalb Lech's. — H. W. erbot ſich, dem Kaiſer für ſeine Perſon und auf ſein Lebenlang dieſe Jagd ohne Anſtand zuzulaſſen.

5) Um 10000 fl. Getreid. — H. W. erklärte, daſs der Getreidvorrath, ſoviel nicht ſchon der Kaiſer ſelbſt zu Lauingen an ſich gezogen habe, gröſtentheils von den feindlichen Truppen im Kriege aufgezehrt worden ſey.

6) Die 100000 fl. Steuergeld. — H. W. erklärte, daſs dieſes Geld gar niemal in die Hände ſeines Vatters gekommen, und dieſer deſswegen ſchon einmal von dieſer Anforderung loſsgeſprochen worden ſey.

7) Die Abthuung des Getreidaufſchlages zu Waſſerburg. — H. W. erwiederte, daſs dieſe Rente bey den groſſen, vom Kriege herrührenden Schulden unentbehrlich, und in dem nämlichen Maaſe, wie ſolchen die kaiſerl. Amtleute zu Ratenberg erheben, ganz billig ſey.

8) Die Exemtion der Grafſchaft Haag. — H.W. erläuterte, daſs die Beſitzer von Haag ſich jederzeit als Landſeſſen anerkannt und betragen haben. Erſt Graf Sigmund von Fraunberg habe kurze Zeit nach Herzog Georgs Tode auf den Landtägen proteſtirt, allein es ſey ſogleich reproteſtirt worden, und es könne nicht geſtattet werden, daſs blos wegen dem Reichslehen, deren es noch mehrere gebe, eine Exemtion von der Eigenſchaft eines Landſeſſen ſtatt haben ſolle. Der Kaiſer habe dieſes zwar ſchon vor geraumer Zeit an den Herzog Albrecht begehrt, allein dieſer habe nur in die Abtrettung von Kizpichl, Mannſee und Wildeneck gewilliget.

9) Baiermenching (Anfangs Nenzing) — H. W. erwiederte, dieſer Ort ſey kein Beſtandtheil vom Herzog Georgiſchen Lande, ſondern habe ſchon von jeher dem Herzog Albrecht zugehört. Er ſey alſo zu einen Vorbehalt für das kaiſerl. Intereſſe, in deſſen

Ver-

Verzichtsbrief ſelber ohnehin nicht eingetragen ſey, gar nie geeignet geweſen.

10) Schwabeck. — H. W. erwiederte, der Kaiſer möge zwar dieſe Herrſchaft von den Burgern zu Augsburg, denen ſie ietzt verpſändet ſey, an ſich bringen; allein nach des Kaiſers Abſterben müſſe ihm die Wiederloſung vorbehalten bleiben.

11) Den Wildbann zu Mehring. — H. W. bot dieſen Wildbann dem Kaiſer auf ſeine Lebenszeit an, wenn er dem ietzigen Pfleger das ihm verſchriebene Schuldcapital ablöſen wollte.

12) Den Ausſtand an der, vom ſchwäbiſchen Bunde im J. 1513. bewilligten Tyroliſchen Hilfe. — H. W. antwortete, es ſeyen vorigen Jahres 1800 fl. hieran bezahlt worden, und der Kaiſer ſey nach einer geheimen Verſchreibung ſelbſt ſchuldig geweſen, 200 Mann davon zu übernehmen.

13) Die Abthuung der Irrungen zwiſchen den Aemtern Kufſtein, dann Roſenheim und Auerburg. — H. W. erbot ſich, einen Tag hiezu anzuberaumen.

14) Eine Lieferung von Eibenholz für den König von Engelland. — H. W. antwortete, daſs ein gewiſſer Lurz aus Steuer alles Eibenholz bey den Unterthanen auf- und vorgekauft habe; der Kaiſer möge alſo mit dieſem Lurz handeln.

15) Die Reſtitution des Schloſſes Schönberg an den Ulrich v. Haſelbach. — H. W. ſchlug dieſes

Be-

Begehren ab, weil ſein Vatter die Herrſchaft Schönberg von denen v. Haſelbach, denen ſie nur verpfändet war, ordentlich eingelöſet, hiernach dem Wolfgang v. Kollberg verkauft, und endlich nachdem er dieſelbe mit Herzog Georgs Land geerbt hatte, dem Bernhardin von Stauf ſeiner getreuen Dienſte willen zu Lehen verliehen habe.

16) Die Verleihung eines geadelten Lehens an den Erhard von Polheim. — H. W. antwortete, es ſey dermalen kein ſolches vorhanden, doch wolle er in dem Falle einer Apertur dem Kaiſer dieſen Gefallen erweiſen.

---

16. Die erſten dreyerley Vorſchläge des Kaiſers zum Vergleiche zwiſchen den Herzogen Albrecht und Wolfgang, und dem Pfalzgraf Ruprecht. (*Zayner.*)

Einſtimmig mit einem Zettel bey den Acten.

Zum Erſten, daß Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang ſollen geben Herzog Ruprechten auſſer Ober und Niederbaiern nämlich auf dem Nordgau und ſonſt an Gilt 12000 fl. dazu halbe Baarſchaft, das Edelgeſtein, halbes Silbergeſchirr, und was Kleinod auſſerhalb der Zwölfbothen und Hauptkleinoden vorhanden ſeyen.

Zum

Zum andern ihm zu geben aus dem Lande Zinß alle Jahre 24000 fl. Halbe Baarſchaft, halbe Büchſen, Pulver, halbe fahrende Habe in Getreid und alles Silbergeſchirr.

Zum dritten ihm zu geben den Drittheil des Landes, alle Baarſchaft, alle Kleinode, den Drittheil in Geſchütz und Treid, und alle Silbergeſchirr.

Darauf die Verordneten der Landſchaft die K. M. gebetten, ſelbſt zu erwägen mit ſeiner K. M. verſtändigen Räthen, was das füglichſte ſey, zu erwägen. Das ſeine Maj. angenommen.

17. Ausführlicher Vergleichsvorſchlag des Kaiſers vom 31. März. et publ. 2. April.

Tom Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Unſer allergnädigſter Herr der römiſche König hat die Irrungen und Spänne, ſo ſich zwiſchen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen Gebrüdern an einem, und Herzog Ruprechten anſtatt ſeiner Gemahlin, alle Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern anderntheils halten, von wegen weyland Herzog Georgs von Baiern verlaſſenen Fürſtenthum, Land, Leute und Güter in Beyweſen etlicher Fürſten, Grafen, Freyen, der Rechtsgelehr-

lehrten, und andrer ſeiner K. M. trefflichen Räthe in merklicher Anzahl offentlich verhört, und im Ende ſolcher Verhör die genannten Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang die Sachen auf die K. M. als Lehenherrn und ordentlichen Richter zu Recht geſetzt haben, das aber Herzog Ruprecht von wegen ſeiner Gemahlin dazumal, nachdem die Verhör nicht rechtlich beſchehen wäre, geweigert, und ſich Rechtens auf eine geraume Zeit nach Ordnung der Rechten erboten; darauf dann die K. M. beyden Partheyen dieſen Abſchied gegeben, daß ſich K. M. in demſelben räthlich unterreden und beſprechen, und ihnen ferner ihrer Maj. Gemüth und Meynung eröfnen wolle.

Auf ſolches hat derſelbe unſer allergnädigſter Herr der römiſche König ſelbſt und im treflichen Rathe einer jeden obgemeldten Parthey Fürbringen und Gerechtigkeit, und daneben, wo dieſer Handel eine kurze oder lange Rechtfertigung, wie dann von jedem Theil ſonderlich angezeigt iſt, haben ſollte, daß ſich nach Gröſſe der Sachen, und Gelegenheit ihrer Rüſtung daraus und dazwiſchen Krieg und Aufruhr erheben, dermaſſen, daß die nicht allein dem Lande zu Baiern, ſondern dem heiligen Reiche und deutſcher Nation gegen ihre anſtoſſende Widerwärtige merkliche Verachtung und Zerrüttung,

tung, auch unter ihnen ſelbſt groſſes Blutvergieſ-ſen und unüberwindliche Koſten und Verderben bringen und gebähren würden, nothdürftiglich betrachtet und erwogen; Und demnach dasſelbe alles zu verhüten, und das heilige Reich und deutſche Nation in Frieden und Ruhe zu behalten, als auch ſeiner K. M. von Amtswegen gebührt, hat ſeine K. M. aus den obgemeldten und andern redlichen Urſachen, und inſonderheit in Kraft ſeiner K. M. und des Reiches Gerechtigkeit und Intereſſe, das ihrer Maj. aus weyland Herzog Georgs ungegründeten Ordnung und Teſtament und andern Handlungen billig zuſteht, ſich endlich nachfolgender Meynung entſchloſſen.

Anfänglich, wiewohl ſich K. M. und des heiligen Reiches Gerechtigkeit und Intereſſe merklich und viel läuft, ſo will doch K. M. aus königlichem Gemüth, auch geſippter Freundſchaft und gnädigen Willen, damit ihre Maj. beyden Partheyen verwandt iſt, dasſelbe nicht ſtrenglich ſuchen, ſondern dafür an den Stücken, ſo K. M. ihr ſelbſt vorbehalten, und den Fürſten von beyden Partheyen übergeben hat, ein gnädiges Begnügen haben; die auch ſeiner K. M. ohne Mittel von des genannten Herzog Georgs verlaſſenen Landen Leuten und Gütern zuvor verfolgen und zuſtehen ſollen.

Und

Und am Erſten von wegen des Fürſtenthumes, Land, Leuten, und Gütern, mit ſamt allem Schatz, Geſchütz, Käſten und Hausrath nichts ausgenommen, was deſſen derſelbe Herzog Georg über das obgemeldte Intereſſe inngehabt und hinter ſein verlaſſen hat, will K. M. ſetzen, ordnen und declariren als römiſcher König aus kaiſerlicher und königlicher Machtvollkommenheit die nachfolgende Meynung. Nämlich:

Daß Herzog Ruprechten und ſeiner Gemahlin für alle und jegliche ihre Anſprache und Forderung die ſie zu weyland Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthum, Landen, Leuten und Gütern gehabt haben, bleiben folgen und zuſtehen ſoll, zu wiſſen, alle Baarſchaft, Kleinoden, Edelgeſtein, Silbergeſchirr, und ausſtehende Geldſchulden, ſo derſelbe Herzog Georg verlaſſen hat, darinn nichts, dann die Schuld, ſo K. M. ihm zu thun geweſen, und die in dem obgemeldten Intereſſe auch begriffen iſt, ausgenommen ſeyn ſoll.

Item ihnen ſoll auch erblich folgen und zuſtehen das Baierland enhalb der Donau mit Schloſſen Städten und Flecken, ausgenommen Schloß und Stadt Ingolſtadt mit allen ihren Zugehörungen.

Des=

Desgleichen ſollen Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang ihnen abtretten und übergeben für die obgemeldte ihre Gerechtigkeit alle ihre Schloß, Städte und Herrſchaften, ſo ſie beyde enhalb der Donau haben. Das iſt das Nordgau, und was vor dem Böheimerwald liegt. Desgleichen die Herrſchaft Spitz. Alles bis in 25000 fl. jährlicher und ewiger Gilt, die nach Geld und Nutzung zu gemeinen Jahren angeſchlagen werden ſoll.

Wo aber dieſelben Lande, Schloß, Städte und Flecken ſolche ietztgenannte 25000 fl. Geldes nicht ertragen möchten, alſo daß wenig oder viel davon abgienge, dasſelbe ſollen ihnen Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang erſtatten. Wo aber die mehr ertrügen, ſoll das dagegen an Spitz und Heidenheim und andern gelegenen Orten wieder abgezogen werden.

Und dazu ſoll Herzog Ruprechten und ſeiner Gemahlin folgen ein Drittheil von allem Herzog Georgs Geſchütz und Getreid.

Und darauf ſollen Herzog Ruprecht und ſeine Gemahlin der Schlöſſer Landshut und Burghauſen wiederum abtretten, und in Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Hände ſtellen zu gleicher Maaß und Zeit.

Item

Item ſo will K. M. ſetzen, ordnen und erklären abermals aus obbeſtimmter röm. kön. Machtvollkommenheit, daß den genannten Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen erblich folgen und zuſtehen ſoll:

Am Erſten die Schlöſſer und Städte Landshut und Burghauſen, und alle andere Land, Leute, Schlöſſer, Städte, Flecken, Rent, Nutz, und Gilt, ſo weyland Herzog Georg inngehabt, und hinter ſein verlaſſen hat.

Item es ſoll auch beyden Partheyen folgen aller Hausrath, die in den Flecken, ſo ietzt jedem Theile eingegeben, begriffen werden.

Desgleichen ſoll Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen folgen zween Theile von allem Geſchütz und Getreid, und dazu Silbergeſchirr zu einer Schenktafel, und eine Kapelle geziert nach Herzog Ruprechts und ſeiner Gemahlin Ehren und Gewiſſen, wie K. M. ihnen das weiter erklären wird.

Aber nachdem beyde Partheyen Rechtens mti Zeit begehren, und der Zeit unter ihnen mißverſtändig ſind, ſo ſtellt K. M. beyden Partheyen einen Rechttag auf den erſten Tag nach den Pfingſtfeyern (29. May) wo ſeine Kaiſerl. Maj. mit ſamt

Chur=

Churfürſten, Fürſten oder derſelben Räthen, auch Grafen, Freyen und andern ſeiner Maj. Räthen deutſcher Nation, ſo viel ſeine Maj. deren gehaben mag, auf dieſelbe Zeit im heiligen Reiche ſeyn wird; daß beyde Partheyen daſelbſt erſcheinen peremptorie. Will ſeine K. M. die Partheyen weiter gegeneinander ihrer Anſprache halben rechtlich hören, und rechtlichen Entſchied geben; Deſſen dann die Partheyen ſeiner Maj. ungeweigert verfolgen ſollen.

Und auf ſolches will K. M. in Handen behalten und einem Ausſchuſſe von gemeiner Landſchaft befehlen, den Partheyen zu gut zu verwahren, neben den Schloſſen, Städten und Flecken, die K. M ihnen für ihrer Maj. Hoheit und Intereſſe befohlen hat, zu wiſſen: nämlich Schloß und Stadt Ingolſtadt, Stadt und Herrſchaft Kizpichl, Stadt und Herrſchaft Reichenhall, und den Zehent zu Heilbrunn.

Es ſollen auch die Fürſten von beyden Partheyen zu Recht verwahren in ihrer ſelbſt Handen auf obenangezeigte Theilung halben Schatz, halb Geſchütz, und halb Getreid, und das nicht verändern bis zu Austrag des Rechtens.

Und doch darauf ſoll daſſelbe Recht nicht wei-

ter

ter geben, noch K. M. urtheilen, dann um die obgemeldten Flecken, zu wiſſen Ingolſtadt, Kizpichl, Reichenhall und den Zehent zu Heilbrunn. Desgleichen um halben Theil des Schatzes, Geſchütz und Getreides, ſo die Partheyen alſo in ihren Handen in Verwahrungsweiſe haben werden, in der Geſtalt, ſo K. M. alſo im Rechten jeden Theiles Gerechtigkeit genugſamlich gehört hat, und im Rechten erfinden wird, daß einem Theile minder, dann ihm das Recht zugiebt, durch dieſe Theilung eingegeben und zugeſtellt wäre, daß demſelben ſolcher Abgang von den ietztberührten Stücken, ſo die K. M. in beyder Partheyen, desgleichen des Ausſchuſſes Verwahrung ſtellt, ſolle erſtattet und erfüllt werden.

Item was alſo hierinn jeder Parthey durch die K. M. zugeſtellt iſt, ſoll dieſelbe zwiſchen hier und des Sonntages Miſericordia Domini (21. April) nächſtkünftig einnehmen und fürder innhaben, beſitzen, regieren, nutzen und nieſſen, und ihnen die Leute und Unterthanen, dazu gehörig, Gelübd und Eid thun, gehorſam und gewärtig ſeyn, von allermänniglich unverhindert.

Es ſoll auch jeder Theil dieſelbe Land, Schloß, Städte und Flecken von der K. M. und dem Reiche zu Lehen empfangen, wie ſich gebührt.

Und

Und damit ſoll das Regiment, ſo Herzog Georgs Landſchaft nach ſeinem Abgange geſetzt hat, wiederum ab ſeyn. Aber der Ausſchuß ſoll in ſeinem Gewalt, ſo er von der Landſchaft in dieſem Handel hat, desgleichen der Landſchaft Regiment in dem Falle über der K. M. Hoheit und Intereſſe, auch die vier Stücke, als Ingolſtadt, Reichenhall, Kizpichl und den Zehent zu Heilbrunn, und nicht weiter bleiben, bis zu Austrag des Rechtens.

Dazu ſollen die Fürſten von beyden Partheyen die Landſchaften bey ihren Rechten, Freyheiten, alten Herkommen und guten Gewohnheiten, wie ſie die hergebracht und gebraucht haben, bleiben laſſen.

Und iſt auf ſolches der K. M. Begehren und Meynung, daß die Fürſten von beyden Partheyen auf nächſten Montag (1. April) um ein Uhr Nachmittag auf dem Rathhauſe hier erſcheinen, und ſolche königl. Declaration hören öffnen, und auf dieſe Zettel ſeiner K. M. zuſagen, demſelben alſo zu leben und nachzukommen.

18. Prorogation der Publication des obigen Vergleichsvorſchlages bis auf den 2. April.

Loc. cit.

Die kön. Maj. unſer allergnädigſter Herr will mit dem andern Theil Herzog Ruprechten unſerm gnädigen Herrn förderlich handeln. Darauf erſtreckt ihre K. M. ſeinen fürſtl. Gnaden die Stunde um ein Uhr, ſo ietzt heute Montags nachmittag hat ſeyn ſollen, bis morgen Erchtag (2. Apr.) um 1 Uhr nachmittag zu handeln nach Laut und Innhalt der übergebenen Schrift. Datum zu Augsburg den 1. Tag Aprilis in der zehnten Stunde Vormittag Anno ꝛc. 1504.

Voggt, Secretari.

19. Modification des obigen Vergleichsvorſchlages am 2. April, und die übrigen Ereigniſſe am 2. und 3. April. (*Zayner.*)

Nämlich am Montag vor Ambroſi (2. Apr.) iſt die K. M. mit etlichen aus der Landſchaft, Biſchofen zu Augsburg und Freyſing in gütlicher Handlung geweſen, und ſo weit gehandelt, daß die K. M. in der Gütlichkeit dieſen Fürſchlag gethan haben, daß gegen Ingolſtadt ſollen nach Willen und Gefallen ihrer Maj. verordnet werden

von 5000 bis in 6000 Gulden Geldes, und in der K. M. Willen ſtehen, wem er Ingolſtadt oder die Gilt zuſpreche; der Zehent zu Heilbrunn ſollte Herzog Ruprechten zugeſprochen werden; aber Reichenhall und Kizpichl ſollen Herzog Albrechten bleiben; ſonſt ſoll es bey dem erſten Fürſchlag der K. M. bleiben, und das Recht damit ab ſeyn, und alle Sache zu Ende gerichtet.

Iſt alſo beyden Fürſten fürgehalten, aber keiner darein verwilligen wollen; deßhalben am Mittwoch (3. April) darnach die K. M. durch ſich ſelbſt mit den Fürſten und wenig Leuten gehandelt; iſt dazumal verborgen geweſen. Darauf die Geſandten die K. M. gebetten, um das Poſſeſſorium rechtliche Erkanntniß zu thun, der das zugeſagt. Doch wolle ihre Maj. noch weiter in der Gütlichkeit handeln, ob er noch möchte die Irrungen gütlich hinlegen.

Sind alſo am bemeldten Tag durch K. M. in die Capitelſtube beſchieden. Hat ihre Maj. durch Herrn Leonharden von Fraunberg erfordert Abt zu Chiemſee, Herrn Sigmunden von Fraunberg, Herrn Adam von Törriug und Veiten Peringer; hat die K. M. zu ihnen verordnet Biſchofen zu Augsburg und Freyſing, Graf Adolphen von Naſſau, Herrn Paulnſen von Lichtenſtein und Doctor Mausha-

mer.

mer. Sie haben aus Befehl K. M. an Herzog Ruprechten die Meynung geworben: Nachdem er ihrer K. M. Fürſchlag habe gar ohne Mittel abgeſchlagen, daraus Krieg, Verderbung des Landes, und Blutvergießung erſtehen möchte, wären ſie gekommen als die Getreuen, ihn zu bitten, anzuzeigen Mittel, das dem Fürſchlage gemäß ſey. So wollten ſie die K. M. bitten, darein zu ſehen.

Darauf Herzog Ruprecht die Antwort gegeben, daß ihm der K. M. Fürſchlag zu hart und unleidentlich ſey; wolle ihr auch nicht ziemen, keine Anzeige zu thun. Wo aber die K. M. oder ſie ihm einigerley fürſchlagen, wolle er ſich ganz gebührlich halten.

Darauf die Verordneten der K. M. ſolche Antwort fürgehalten, der nachmals mit ſeinen Räthen darüber bey zwey Stunden gerathſchlagt, und wiederum die Vorgenannten zu Herzog Ruprecht geſchickt, und ihm das Mittel vorgehalten. Darauf Herzog Ruprecht einen Bedacht genommen, aber Herzog Albrecht das ohne Mittel abgeſchlagen.

Am Erchtag (2. April) darnach haben die Verordneten Herzog Ruprechten gebetten, das Mittel Ingolſtadt halben nicht abzuſchlagen, ſondern ih-

rer Maj. folgen. Darauf K. M. gebetten, wo die Mittel nicht Folge haben wollen, auf ihr mehrgethanes Zuſagen rechtliche Erkanntniß zu thun, damit ſie bey Frieden blieben. Darnach Herr Sigmund, Herr Adam, und Peringer zum Biſchoff von Augsburg, in des von Freyſing Haus gegangen, hat Herzog Ruprecht die Antwort gegeben, nämlich daß ihm die Mittel, ſo durch K. M. fürgeſchlagen, unleidentlich und nicht anzunehmen wären, ſondern ihm und ſeiner Gemahlin ganz beſchwerlich, denn ihm wolle nicht gemeynt ſeyn, andere Land für das Land, das ihm zugehöre, zu nehmen, und alſo abgeſchlagen. Wo ihm aber das Oberland, wie das Herzog Georg inngehabt, und auch die 25000 fl. Gilt angezeigt, und was daran abgienge, das ihm daſſelbe erſtattet, ſo wolle er ehrbare Antwort geben, und darauf gebetten, ob die K. M. einige Erklärung thun würde, das nicht anzunehmen; denn er wäre im Rechten nicht a.. ört, ſondern zu gütlicher Tagleiſtung gen Augsburg beſchieden; denn er möge das Recht wohl leiden. Und darauf Herzog Ruprecht ſelbſt geredet: Er traue der K. M. wohl, er wolle ihn wider Recht nicht entſetzen oder handeln; wo aber ſolches geſchehen ſollte, hätte er all ſein Tag gehört, daß ein jeder ſein Vaterland retten ſollte; das wollte er auch thun. Hat darnach die K. M. den

den halben Tag zwiſchen den Fürſten Tag geleiſtet in kleiner Anzahl der Räthe.

Am Mittwoch (3. April) des Morgens hat Herzog Ruprecht nach ihnen (den landſchaftlichen Deputirten) geſchickt; iſt der reiſige Zeug vor der Thüre gehalten, die Wägen geladen, und Roß angeſpannt, und alſo in Kürze, was bisher gehandelt, ihnen fürgehalten, das ihm aber beſchwerlich geweſen ſey, darum er angeſtert Urlaub begehrt von K. M. und darnach ferner die Rede gethan: Ob die K. M. ſich würde unterſtehen, Einigerley in ſeinem Abweſen Erkanntniß ausgehen zu laſſen, demſelben nicht anhängig zu ſeyn; auch ob ſich jemand würde unterſtehen, das Haus Baiern zu überziehen, ſo wollte er ihnen Beyſtand thun, helfen und rathen; wollte ſich auch bey ihnen verſehen, ſie würden von ihm nicht ſetzen.

Darauf ſie Antwort gegeben, ſie hörten nicht gerne, daß ſeine Gnad alſo ungerichtet abſchiede, und ob die K. M. rechtliche Erkanntniß thun würde, ſo wüſte er wohl, weſſen ſich die Landſchaft gegen ihre Maj. verſchrieben hätte, darin ſie ſich halten wollten als frommen Leuten wohl zuſtünde; und nachdem ihm vormals zu verſtehen gegeben wäre, daß er, noch niemand von ſeinen wegen

aus

aus den zwey Schloſſen Landshut und Burghauſen niemand befehden, aus= oder einzukriegen reiten laſſen, auch kein Geſchütz, Lieferung ꝛc. daraus zu führen geſtatten, ſondern in allweg ſtill in den zwey Schloſſen zu ſitzen, keine Aufruhr im Lande machen; wären auch in Hoffnung, ſolches bey Herzog Albrechten und dem Bunde zu erlangen, im Hauſe zu Baiern keinen Krieg anzufangen. Daneben ihm geſagt, wie viel Beſchwerung dem Regiment zugezogen, und unziemliche Handlung geübt ſey. Auch daneben ihre Meynung, die Löcher wieder zu vermauern, die Büchſen dannen thun, die Knechte aus dem Lande zu ſchaffen. Deſſen alles wollten ſie ſich bey ſeinen Gnaden verſehen; Und alsbald die königl. Räthe gekommen, und Herzog Ruprechten zu ihnen erfordert.

Darnach hat Herzog Ruprecht die Antwort gegeben: er wolle auf ihr Begehren alle Sachen abſchaffen, und ſich gnädiglich halten, und aus den zwey Schloſſen nichts handeln.

Alsbald hat die K. M. nach den vieren geſchickt, ihnen fürgehalten, daß ſie ihrer Majeſtät bey den Fürſten weiter wollen verhelfen. Er wolle mehr einen Fürſchlag thun. Darauf Herzog Ruprecht länger verharrt.

Und

Und iſt das der Fürſchlag, daß alles Land, was enhalb der Donau gelegen, das Herzog Georgs geweſen, und Herzog Albrechts ſey, Herzog Rupredten zuſtehen ſoll, ausgenommen Ingolſtadt, Neuburg, Reichertshofen. Das ſollte geſetzt werden in der K. M. Hand, wem er die zuſpreche. Daneben ſollte in ſeiner Macht ſeyn zu ſprechen zwiſchen 25000 fl. bis in 31000 fl. Geldes; und daneben in der fahrenden Habe jedem Fürſten der Drittheil, und den andern dritten Theil das ſollte in der K. M. Hand ſtehen, nämlich in Korn, Büchſen ꝛc. und wollte das alſo an die Fürſten bringen. Sonſt ſollte es bey dem Zettel, ſo die K. M. den Fürſten geantwortet habe, bleiben.

Darnach um 5 Uhr nachmittag hat die K. M. in deren von Augsburg Rathſtuben beſchieden Herzog Albrechten, die vom Bunde, und Verordnete des Landes Baiern, ihnen das obberührte Mittel fürgehalten. Hat Herzog Albrecht einen Bedacht genommen bis morgen Pfinztags, und jedermann auf ein Uhr zu erſcheinen gefordert.

Es haben ſich (am nämlichen 3. April) die Verordneten von gemeiner Landſchaft wegen gegen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen ver=

verſchrieben, Herzog Ruprechten nicht zu geſtatten, ſie oder das Land Baiern oder jemand von ihren wegen aus den zwey Schloſſen zu bekriegen oder zu befehden, noch daraus zum Krieg nichts zu führen ꝛc.

20. Verſchreibung der landſchaftlichen Regenten und des landſchaftlichen Ausſchuſſes gegen die Herzogen Albrecht und Wolfgang. Vom 3. April 1504.

Nach einer Abſchrift in der v. Lippertiſchen Privatbibliothek.

Wir weyland des durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs in Baiern loblicher Gedächtniß gelaſſener Landſchaft verordnete Regenten, und Wir der Ausſchuß, durch bemeldte Landſchaft Spänn und Irrung halben, ſich haltend zwiſchen den durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten, unſern gnädigen Herrn Herrn Albrechten und Herrn Wolfgangen an einem, auch Herrn Ruprechten alle Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern von ſeiner ſelbſt und anſtatt ſeiner Gemahlin andern Theils, der vorbenannten unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs gelaſſenen Land, Leute und Gut halben, anher an den kön. Hof verordnet; Bekennen für Uns und im Namen

men der gemeinen Landſchaft offentlich mit dieſem Brief: Nachdem Wir die obgenannten Fürſten vorberührter ihrer Irrung halben für den allerdurchleuchtigſten großmächtigſten Fürſten und Herrn Maximilian römiſchen König, unſern allergnädigſten Herrn zu gütlichen Vertrag und rechtlichen Entſchied gewieſen, auch deßhalb mit königl. Maj. gütlichen Vertrag aufgerichtet haben, unter anderen innhaltend, was die K. M. mit obgemeldter Partheyen Verwilligung gütlich vertragen oder rechtlich erkennen, daß Wir alsdann ihrer K. M. dasſelbe zu vollziehen treulich verhelfen ſollen, Inhalt ſolcher unſrer Verſchreibung, königl. Maj. gegeben, deren Datum ſteht am Mittwoch nach Sonntag Invocavit (28. Februar) Anno ꝛc. 1504. Dieweil ſich die obgenannten unſre gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang gegen Uns, gemeine Landſchaft, auch Landen und Leuten gnädiglich erboten und zugeſagt haben, wo die vorberührten Spänne und Irrungen nicht gütlich vertragen, noch mit Recht entſchieden werden, ſondern ihre Gnad mit Herzog Ruprechten oder jemand andern in offener Fehde, Feindſchaft oder Krieg kämen, daß alsdann ihre Gnad und derſelben Helfer vorgemeldter gemeiner Landſchaft, auch Land und Leuten, darum der Stritt iſt, gnädiglich verſchonen und nicht bekriegen noch beſchädigen wollen;

len; ſolches haben Wir zu unterthänigen Dank angenommen, und dagegen auch ihren f. G. zugeſagt und verſprochen, unſers höchſten Vermögens nicht zu geſtatten, daß obberührter unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht noch ſeiner Gnaden Gemahlin, noch jemands anderer von ihrer Gnaden wegen aus und ein den Schloſſen Landshut und Burghauſen, noch ſonſt aus und in dem Lande, von obgenannten unſerm gnädigen Herrn Herzog Georgen verlaſſen, keinerley fehdliche Handlung noch gewaltſame Thaten mit Kriegen, noch einigerley Beſchädigung, wie ſolches fürgenommen möchte werden, gegen obgenannte unſre gnädige Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen, ihrer Gnaden Lande und Leuten, Verwandte, und Anhänger fürnehmen noch üben ſollen. Dazu wollen Wir auch, ſoviel Wir ſolches wenden mögen, in keinem Weg geſtatten, daß Herzog Ruprecht, noch ſeine Gemahlin noch jemand anderer von ihrer Gnaden wegen keinerley Proviant, Büchſen, Pulver noch anderes zu der Wehre und Krieg gehörig aus vorberührten Schloſſen noch Landen führen noch führen laſſen. Desgleichen ſollen und wollen Wir gemeldten unſerm gnädigen Herrn Herzog Ruprechten, ſeiner Gnaden Gemahlin noch andern von ihrer Gnaden wegen nicht vergönnen noch zulaſſen, gemeldtes Fürſtenthum, von unſerm gnädigen Herrn

Her=

Herzog Georgen verlaſſen, gar, oder eineſtheils zu bekriegen noch einzunehmen. Wo aber unſer gnädiger Herr Herzog Ruprecht, oder ſeiner Gnaden Gemahlin oder jemand von ihren wegen einige Städte, Schlöſſer, Märkte oder Flecken von obgemeldten Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthume oder deſſen Zugehören gewaltiglich oder ſonſt in andere Weiſe ohne Recht, wie ſich das fügte, an oder einzunehmen, und zu überkommen oder beſchädigen, befehden oder zu kriegen unterſtehen würde, ſo ſollen und wollen Wir gemeldten unſern gnädigen Hern Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen nach unſerm höchſten Vermögen Rath, Hilfe und Beyſtand thun. Ob ſich aber unſer gnädiger Herzog Ruprecht, ſeine Gemahlin oder jemand von ihren wegen in oder aus den zwey Schloſſen Landshut und Burghauſen, oder in oder aus andern Orten weyland Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthumes oder deſſen Zugehören unſre gnädige Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen ihrer Gnaden Land und Leute, Verwandte oder Anhänger zu benöthen oder zu beſchädigen, oder das gemeldte verlaſſene Fürſtenthum gar oder eineſtheils ohne Recht einzunehmen oder zu bekriegen unterſtünden, in was Geſtalt das beſchehen möchte, daß Wir alsdann das nach unſerm höchſten Vermögen nicht geſtatten ſollen noch wollen,

len, in keine Weiſe. Wo aber ſolches, wie vor ſteht, durch unſern gnädigen Herrn Herzog Ruprechten, ſeiner Gnaden Gemahlin oder jemanden von ihren wegen darüber beſchädige, ſo ſollen und wollen Wir ohne alles Widerſprechen gemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen mit unſerm beſten Vermögen getreuliche Hilfe Rath und Beyſtand thun. Und hierauf ſo gereden und verſprechen Wir für Uns und von wegen gemeiner Landſchaft bey unſern guten Treuen, ſolchem wie ob ſteht, getreulich nachzukommen und Vollziehung thun, ohne alle Gefährde. Zur Urkund geben Wir vorgemeldte Regenten und verordneter Ausſchuß obgenanuten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen dieſen Brief mit meinem Abt Wolfgang des Gottshauſes Mannſee, auch mein Sigmunden von Frauenberg, Freyherrn zum Haag, und Jacoben von Fraunhofen, Ritter, und mein Wolfgang Zierngaſt Burgers zu Landshut eigenen anhangenden Inſiegel beſiegelt, deren Wir Uns die andern von gemeldten Regiment und Ausſchuß auch alle mit gebrauchen. Geſchehen zu Augsburg am Mittwoch nach Palmarum (3. April) Anno ꝛc. 1504.

21. Ge-

21. Gegenverſchreibung der Herzogen Albrecht und Wolfgang an die landſchaftlichen Regenten und an den Ausſchuſs vom 3. April 1504.

Nach dem Original. — iſt auch in Zayners Chronic gedruckt.

Von Gottes Gnaden Wir Albrecht und Wolfgang Gebrüder, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc. Bekennen und thun kund allermänniglich mit dem offenen Brief, daß Wir Uns mit weyland des hochgebohrnen Fürſten unſers Vetters Herzog Georgs in Baiern ꝛc. gelaſſener Landſchaft verordneten Regenten und derſelben Landſchaft Ausſchuß durch bemeldte Landſchaft der Spänn und Irrung halben, ſich zwiſchen Uns Fürſten Gebrüdern an einem, und unſerm Vetter Herrn Ruprechten, auch Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern von ſeiner ſelbſt und anſtatt ſeiner Gemahlin anderntheils, des vorbenannten unſers Vetters Herzog Georgs gelaſſenes Land, Leute und Gut berührend, haltend, allher an den königl. Hof verordnet, aus und mit rechten und gutem unſerm Wiſſen und Willen, Landen und Leuten zu gut, nachfolgender und hernachbeſchriebener Verſchreibung vereint haben, von Wort zu Wort alſo lautend:

Wir weyland des durchleuchtigen ꝛc.

Hier-

(Hierauf iſt die obige landſchaftliche Verſchreibung vom 3. April ihres ganzen Innhaltes wörtlich eingerückt.)

Darauf verſprechen und gereden Wir beyde obgemeldte Fürſten ſamentlich und jeder beſonders bey unſern fürſtlichen Worten, alles, das Uns obgemeldte Verſchreibung unſers Theils betrift und verbindet, wahr und ſtätt zu halten. Getreulich und ohne Gefährde. Deſſen zu Urkund haben Wir gemeiner Landſchaft und derſelben verordneten Regenten und Ausſchuß obvermeldt dieſen Brief mit unſer beyder fürſtlichen anhangenden Inſiegeln beſiegelt, geben zu Augsburg am Tag und Jahr, wie oben, nämlich des Mittichen nach dem heiligen Palmtag (3. April) als man zählt ꝛc. 1504.

22. Ereigniſſe am 6. April. (*Zayner.*)

Am Oſterabend (6. April) iſt geweſen der Samſtag nach Ambroſi haben Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang der K. M. in Beyweſen der Räthe, deren vom Bunde, und der Landſchaft in der Rathſtube Antwort gegeben. Erſtlich laſſen erzählen ihre Gerechtigkeit, auch die Verhör in der Gütlichkeit und im Rechten, nachmals der K. M. Erklärung, darinn ausgenommen war Ingolſtadt, Reichenhall, Rizpichl, Heilbrunner Zehent zu

zu Recht geſtellt; das ſie hätten verwilligt, aber Herzog Ruprecht nicht, und dieweil ietzt begehrt würde Ingolſtadt, Neuburg, Reichertshofen, das mag er nicht thun, dann es ihm ſchädlich, und dem ganzen Lande nachtheilig wäre. Darauf die K. M. gebetten, das nicht zu Ungnaden annehmen; dabey auch zu verſtehen gegeben, er hätte ihm vor zu viel gethan, und mehr dann er ſchuldig wäre, verwilligt.

Darauf K. M. mit denen vom Bunde, auch der Landſchaft, jedwedem Theil geſchafft, ihrer Maj. zu rathen; das ſie gethan. Die K. M. gebetten, noch Fleiß zu haben auf die 25000 fl., ſo vormals im Land angezeigt, noch etliche tauſend Gulden auf Ablöſung zu ſprechen; doch die Fürſten zu vermögen, endlich ohne fernere Weigerung zu vermögen, oder im Poſſeſſorium rechtliche Erkanntniß zu thun. Das alſo die K. M. angenommen, und mit den Räthen darüber geſeſſen. Alſo abgeſchieden.

23. Ereigniſſe am 7. April. (*Zayner.*)

Am Oſtertage (7. April) ſind ſie wiederum durch die K. M. erfordert aufs Haus in deren von Augsburg Rathſtube; hat die K. M. ihnen in Gegenwärtigkeit des Bundes fürgehalten den obgeſchriebenen alten Vertrag, doch ſollte Ingolſtadt

mit

mit ſamt Reichertshofen und dem Wildbann bis gen Neuburg Herzog Ruprechten folgen ꝛc. Darauf Herzog Albrechten erfordert, ihm die Sache mit Beſchwerung, Verderbung des Landes fürgehalten. Darauf Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang die K. M. gebetten, ſie alleine zu hören; das alſo geſchehen, und bey einer Stunde allein die M. und die zween Fürſten geweſen, ſonſt jederman heimgegangen.

Dann des Abends um acht Uhr in der Nacht hat die K. M. nach den Verordneten geſchickt, ſie in einen ſchönen Garten geführt, und durch ſein ſelbſt Mund erzählt, was Mühe und Fleiß ſeine K. M. bisher fürgekehrt, aber ſeiner Handlung keine Folge erlangt bey den Fürſten, ſondern auf morgen Urlaub begehrt; deßhalb der Krieg angehen wird. Wäre ihrer Maj. nicht lieb, denn daraus Verderbung Land und Leuten und Aufruhr im heil. Reiche, mit viel und mancherley Beſchwerung, ſo die K. M. erzählt hat; darauf an ſeine Räthe auch die Bündiſchen und Verordneten gemeiner Landſchaft Raths begehrt.

Der K. M. Räthe haben im Rathe gefunden, daß Herzog Ruprechten folgen und werden ſoll alles Land enhalb der Donau, und das Land herdießhalb ſoll Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen bleiben.

Die

Die Bündiſchen haben gerathen, damit niemand unbillig beſchwert werde, rathen ſie, daß ihre K. M. im Poſſeſſorium rechtliche Erkanntniß thun ſollen.

Die Landſchaft haben, wie die Bündiſchen, das Poſſeſſorium rechtlich zu erkennen gerathen.

Darauf die K. M. geredet, wer Schankung darunter nehme, den ſollte der Teufel hinführen, und kein Engel helfen; darnach geſagt, die Fürſten hier zu behalten.

24. Ereigniſſe am 8. April. (*Zayner.*)

Am Montag (8. April) hat aber die K. M. Rath begehrt; ſind bey ihren vorgegebenen Rath geblieben, der dermaſſen der K. M. fürgehalten.

Alſo hat die K. M. das Mittel abermals fürgehalten, nämlich daß Herzog Ruprechten ſoll werden alles Land enhalb der Donau, ausgenommen Ingolſtadt, dazu verfolgen alle Baarſchaft, Perlen, Edelgeſteine, Silbergeſchirr, halber Getreid, ein Drittheil vom Geſchütz, und Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen ſoll werden alles Land herdießhalb der Donau, ausgenommen Neuburg und Reichertshofen, die ſollen ſtehen in ihrer K. M. Hand, ſie um die drey Stücke gütlich miteinander zu vertragen, wo

nicht, das Recht ergehen zu laſſen. Darauf die K. M. begehrt, welcher das nicht wollte verwilligen, wider denſelben den andern Fürſten Beyſtand thun.

Nach Bedacht haben die von der Landſchaft der K. M. Antwort gegeben, ſie hätten keinen Gewalt ichts von dem Lande zu geben, auſſerhalb einer Landſchaft. So wolle ihnen auch nicht gebühren, wider keinen Fürſten zu handeln; es wäre dann die Urtheil Laut den Verſchreibungen aufgerichtet, ergangen, und die Erkanntniß geſchehen.

25. Ereigniſſe am 9. April. (*Zayner.*)

Am Erchtag (9. April) ſind ſie wiederum um zehn Uhr auf das Haus gekommen; iſt ihnen die nachfolgende Schrift von dem Bunde, darein auch Herzog Albrecht verwilligt hat, fürgehalten, die den Verordneten wohlgefallen hat.

26. Vergleichsvorſchlag des ſchwäbiſchen Bundes vom 9. April.

In den Acten, und auch in Zayners Chronic.

Item am erſten Herzog Ruprechten anſtatt ſeiner Gemahlin alles das, was jenhalb der Donau, auſſerhalb Ingolſtadt, mit allen ſeinen Zu-

hö-

gehören, ſo Herzog Georg inngehabt; dazu was Herzog Albrecht auf dem Nordgau und vor dem Böheimer Walde inn hat; dazu die Herrſchaft Spitz, alles bis in 25000 fl. jährlicher und ewiger Gilt, die nach Geld und Nutzung zu gemeinen Jahren angeſchlagen werden ſoll.

Wo aber dieſelben Land, Schloß, Städte und Flecken ſolche ietztgemeldte 25000 fl. Nutz und Geldes nicht ertragen möchten, alſo, daß wenig oder viel daraus abgienge, daſſelbe ſollen ihm ſtatt ſeiner Gemahlin Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang erſtatten; wo aber die mehr ertrügen, ſoll das dagegen an Heidenheim und Spitz und andern gelegenen Orten wiederum abgezogen werden.

Was aber herdießhalb der Donau liegt auſſerhalb Neuburg und Reichertshofen mit allen Zugehören, nichts davon ausgenommen, ſo weyland Herzog Georg hinter ihm verlaſſen hat, ſoll Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen folgen. Item Herzog Ruprechten anſtatt ſeiner Gemahlin ſoll werden ein Drittheil von allem verlaſſenen Herzog Georgs Geſchütz und Getreide; und das übrige Getreid und Geſchütz Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen zuſtehen.

Item alle Baarſchaft, Kleinoden, Edelgeſtein, Silbergeſchirr und ausſtehende Geldſchulden, ſo

derſelbe Herzog Georg verlaſſen hat, darinn nichts, dann die Schuld, ſo K. M. ihm zu thun geweſen, und die im Intereſſe auch begriffen iſt, ausgenommen, ſoll Herzog Ruprechten anſtatt ſeiner Gemahlin folgen. Doch Silbergeſchirr zu einer Schenktafel und eine Kapelle geziert, ſollen davon Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen von Herzog Ruprechten und ſeiner Gemahlin nach ihren Ehren und Gewiſſen, wie K. M. ihnen das wird erklären, folgen und gegeben werden.

Und ferner beyden Partheyen folgen aller Hausrath, die in den Flecken, ſo iezt jedem Theile eingegeben, begriffen werden, zuſtehen.

Es ſollen auch Herzog Ruprecht und ſeine Gemahlin der Schloß Landshut und Burghauſen mit ſamt allen Urkunden, Briefen, Saalbüchern und Regiſtern, ſo viel deren zu dem Land herdießhalb der Donau gehören, abtretten, und in Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Hände mit andern wie obgemeldt, ſtellen und folgen laſſen.

Desgleichen ſollen beyde Partheyen ihren übrigen Koſten und alle Rüſtung ihres Kriegsvolkes abthun.

Und auf das will K. M. in Händen behalten, und einem Ausſchuſſe von gemeiner Landſchaft un-

wi-

widerruflich befehlen, den Partheyen zu gut bis zu nachfolgendem Auſtrag zu verwahren neben den Schloſſen, Städten und Flecken, die K. M. ihnen für ihrer Maj. Hoheit und Intereſſe befohlen hat, nämlich Schloß und Stadt Ingolſtadt, Schloß und Stadt Neuburg, Schloß und Markt Reichertshofen mit ihren Zugehörungen.

Um das, wie oben, und alles andere, es betreffe Fürſtenthum, Land, Leut und Gut, liegendes oder fahrendes, nichts ausgenommen, ſo Herzog Georg hinter ihm verlaſſen, oder Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs geweſen, und alſo jeder Theil durch dieſe königl. Maj. Berichtung einnehmen wird, ſoll K. M. für ihre Maj., auch des heil. Reiches Churfürſten und Fürſten, oder ihre trefliche Bottſchaften einen Rechttag, nämlich auf ſchieriſten Montag nach dem Sonntag Trinitatis (3. Juny) fürnehmen, und beyden Theilen darum Recht ergehen laſſen, ob ein Theil vermeynte, der andere Theil hätte mehr innen, dann ihm rechtlich zugehörig, oder daß ihm dieſe königl. Berichtung durch dieſe Eingebung mehr zugeſtellt, dann ihm von Rechtswegen zuſtehen ſollte; Darauf ſo K. M. mit ſamt Churfürſten und Fürſten, oder deren trefflicher Bottſchaft jeden Theiles Gerechtigkeit genugſamlich gehört hat, alsdann unterſtehen, die

mit

mit Wiſſen der Partheyen gütlich zu vertragen, wo aber die Gütigkeit nicht gefunden, ſie förderlich endlich, rechtlich entſcheiden, und was alſo zu Recht erkannt wird, dem ſoll ohne Weigerung Vollziehung geſchehen.

Es ſoll auch jeder Theil die Lande, Schloß, Städte und Flecken nach Ausgang vorgemeldten Rechtens oder gütlicher Bericht von K. M. und dem heil. Reiche zu Lehen empfangen; Und damit ſoll das Regiment, ſo Herzog Georgs Landſchaft nach ſeinem Abgang geſetzt hat, wiederum ab ſeyn; aber der Ausſchuß ſoll in ſeinem Gewalt, ſo er von der Landſchaft in dieſem Handel hat, desgleichen der Landſchaft Regiment in dem Fall über der K. M. Hoheit und Intereſſe, auch die drey Stücke vorgemeldt, Ingolſtadt, Neuburg und Reichertshofen mit ihrer jedes Zugehör und nicht weiter bleiben, bis zu Austrag gütlicher Bericht, oder des Rechtens, wie ob ſteht

Dazu ſollen die Fürſten von beyden Partheyen der gemeinen Landſchaft Freyheiten aller dreyer Stände ſamentlich und ſonderlich nach Inhalt ihrer gegebenen Freyheiten, als ſich beyde Fürſten von Partheyen ſchriftlich und mündlich erboten haben, ihres Innhalts ohne Mittel zu beſtättigen, das ihnen auch K. M. gnädiglich zu thun zugeſagt hat.

Der

Der Erbhuldigung halb ſoll es von der Land-ſchaft der Fürſtenthum dermaſſen gehalten werden und beſchehen, wie von Alter herkommen iſt.

Doch K. M. in allweg K. M. Intereſſe vorbehalten, Laut der Abrede und Verträge deßhalben beſchehen.

Item was alſo hierin jeder Parthey durch die K. M. zugeſtellt iſt, ſoll dieſelbe zwiſchen hier und des Sonntags Jubilate (28. April) nächſtkünftig ungefährlich einnehmen und förder innhaben, beſitzen, regieren, nutzen und nieſſen, und ihnen die Leute und Unterthanen, dazu gehörig, Gelübd und Eid thun, gehorſam und gewärtig ſeyn allermänniglich unverhindert bis zu Austrag und Endung der Gütlichkeit oder Rechtens, wie ob ſteht.

Wo auch beyde Partheyen von wegen der Achtung und Schätzung der 25000 fl. Nutz und Geldes, ſo von Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen dem Herzog Ruprecht anſtatt ſeiner Gemahlin von dem Lande enhalb der Donau, wie ob ſteht, zugeſtellt ſoll werden, Irrungen einfielen, und ſich darum ſelbſt nicht vereinen möchten, ſoll alsdann ſolche Achtung und Schätzung nach genugſamer Bericht bey dem Ausſchuß der fünf und zwanzig von weyland Herzog Georgs gemeiner

Land-

Landſchaft hieher verordnet, endlich beſtehen, und von den Partheyen ſolcher Achtung und Schätzung gewartet und nachgegangen werden.

Und auf das will K. M. aus rechtem Wiſſen und k. Machtvollkommenheit von merklicher Nothdurft und Urſachen wegen ſie dazu bewegend, Krieg und Aufruhr im heil. Reiche damit zu verhüten, daß von beyden Theilen dieſer Entſchied angenommen, und gehalten ſoll werden, nach dem jedwedem Theile das Recht, ob er vermeynte, durch dieſen königl. Entſchied beſchwert zu ſeyn, wie ob ſteht, vorbehalten iſt.

Anmerkung. Hierauf hat der Kaiſer den nachfolgenden, hievon etwas abweichenden Vorſchlag gemacht.

27. Weiterer ausführlicher Vergleichsvorſchlag des Kaiſers vom 9. April.

Tom Pfalzneuburg und Baiern. A. 4. Iſt auszugsweiſe auch in Zayners Chronic bey Oefele II. 394. gedruckt.

Unſer allergnädigſter Herr der römiſche König hat die Irrungen und Spänne ꝛc. (der ganze Eingang in den erſten drey Abſätzen iſt buchſtäblich der nämliche, wie jener des Vergleichsvorſchlages vom 31. März oder 2. April, welcher

cher hievorne Seite 584. gedruckt iſt) . . . . . verfolgen und zuſtehen ſollen.

Und am Erſten von wegen des Fürſtenthumes, Land, Leuten und Gütern mit ſam allem Schatz, Geſchütz, Käſten und Hausrath, nichts ausgenommen, was deſſen derſelbe Herzog Georg über das obgemeldte Intereſſe inngehabt und hinter ſein verlaſſen hat, iſt der kön. Maj. Willen und Meynung, nämlich:

Daß Herzog Ruprechten anſtatt ſeiner Gemahlin bleiben ſoll alle und jegliche Baarſchaft, Kleinod, Edelgeſtein, Silbergeſchirr, Perlen und ausſtehende Schuld, was deſſen derſelbe Herzog Georg verlaſſen hat, nichts ausgenommen, dann die Schulden, ſo K. M. ihm zu thun geweſen, und die in dem obbemeldten Intereſſe auch begriffen ſind.

Item ſoll ihm auch folgen abgetretten und eingegeben werden alle Schloß, Städte, Flecken, Land und Leute Renten Nutz und Gilt ſo enhalb der Donau liegen, und Herzog Georg inngehabt und verlaſſen, und die auch Herzog Albrecht noch inn hat, ausgenommen Schloß und Stadt Ingolſtadt.

Item ihm ſoll auch folgen ein Drittheil des

Ge-

Geſchützes und halber Theil allen Getreides, ſo Herzog Georg verlaſſen hat.

Item und dazu aller fürſtlicher Hausrath. Aber der kleine Hausrath zu täglichen Gebrauch ſoll jedem Theil bleiben in den Schloſſen, Städten und Flecken, die er einnehmen wird, ſo viel er deſſen darinn findet.

Und darauf ſoll Herzog Ruprecht und ſeine Gemahlin die Schlöſſer Landshut und Burghauſen wiederum abtretten, und in Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Hände ſtellen.

Weiter iſt der K. M. Willen und Meynung, daß den genannten Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen folgen und eingegeben werden ſoll:

Am Erſten Schloß und Stadt Landsbut und Burghauſen und alle andere Land, Leute, Schloß, Städte, Flecken, Rent, Nutz und Gilt, ſo Herzog Georg herdieshalb der Donau inngehabt und verlaſſen hat, ausgenommen Schloß und Stadt Neuburg an der Donau, und das Schloß und Markt Reichertshofen mit ſeinen Zugehörungen.

Item ihnen ſoll auch folgen zwey Theile des Geſchützes, und halber Theil des Getreides, ſo viel Herzog Georg verlaſſen hat.

[Dann von wegen der drey Flecken, ſo obgemeld-

meldtermaſſen hierin ausgenommen ſind, nämlich Ingolſtadt, Neuburg und Reichertshofen, will K. M. dieſelbe mit ſamt ihrer Maj. vorbehaltenen Intereſſe in ihrer Maj. und der Landſchaft Hände nehmen und behalten, bis zu nächſtfolgenden Austrag.

Zu wiſſen, dieweil beyde Partheyen Rechtens mit der Zeit begehren, und der Zeit unter ihnen mißverſtändig ſind, ſo will K. M. derſelben drey Flecken, auch aller Irrung und Beſchwerung halber, ſo die Partheyen gegeneinander haben möchten, ſie zu beyderſeit auch gütlich mit Wiſſen, oder rechtlich in Poſſeſſorio entſcheiden; wie dann ſolches ihre Maj. im Rathe durch mehrere Räthe, Stände des Reiches, ſo K. M. zu derſelben Zeit dazu erfordert, finden wird.

Item was alſo hierin jeder Parthey durch die K. M. zugeſtellt iſt, ſoll dieſelbe zwiſchen hier und dem Sonntag Jubilate nächſtkünftig (28. April) ungefährlich einnehmen, und fürder innhaben, beſitzen, regieren, nützen und nieſſen, und ihnen die Leute und Unterthanen, dazu gehörig, Gelübd und Eid thun, gehorſam und gewärtig zu ſeyn, von allermänniglich unverhindert, bis zu Austrag und Endung desſelben Entſchiedes.

Es ſoll auch jeder Theil die Land, Schloß, Städte

Städte und Flecken nach Ausgang des ietztgemeldten Entſchiedes von K. M. und dem heil. Reiche empfangen, ausgenommen, was von andern Herrn zu Lehen rührt.

Und damit ſoll das Regiment, ſo Herzog Georgs Landſchaft nach ſeinem Abgang geſetzt hat, wiederum ab ſeyn; aber der Ausſchuß ſoll in ſeinem Gewalt, ſo er von der Landſchaft in dieſem Handel hat, bleiben, bis zu Ende des ietztgemeldten Entſchiedes.

Dazu ſollen die Fürſten von beyden Partheyen der gemeinen Landſchaft Freyheit aller drey Stände ſamentlich und ſonderlich nach Innhalt ihrer gegebenen Freyheiten, als ſich beyde Fürſten von Partheyen ſchriftlich und mündlich erbotten haben, ihres Innhalts ohne Mittel beſtätten, das ihnen K. M. auch zu thun gnädiglich zugeſagt hat.

Der Erbhuldigung halben ſoll es von der Landſchaft des Fürſtenthumes dermaſſen gehalten werden und beſchehen, wie von Alter herkommen iſt.

Und nachdem hierinn jedem Theile ſeine Gerechtigkeit vorbehalten, iſt abermal der K. M. Willen und Meynung, daß ietzt von Stund beyde Partheyen ihre übrigen Köſten und alle Rüſtung abthun, und ſolches alſo annehmen und halten; denn

die

die K. M. keinem Theile Krieg und Aufruhr geſtatten will.

Wo ſie aber in ſolchem ungehorſamlich erſchienen, möchte die K. M. geurſacht werden, das vielleicht alſo rechtlich zu erkennen, oder in andere Wege mit ſolchem Ernſt darein zu ſehen und zu handeln, damit Krieg und Aufruhr verhütet werde. Actum Augsburg am 9ten Tag des Monates April, Anno ꝛc. 1504.

Serenteiner.

28. Verweigerung der Annahme des obigen Vergleichsvorſchlages, und die Abreiſe Herzog Albrechts. (*Zayner.*)

Hat die K. M. ein anderes Mittel fürgeſchlagen, alſo das Intereſſe ohne Mittel zu haben, und daß Neuburg, Ingolſtadt und Reichertshofen in die K. M. und der Landſchaft Hände geſtellt, und Herzog Ruprechten alles Land jenhalb der Donau zugeeignet und werden ſollte.

Aber durch Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen abgeſchlagen, und alſo (9. April) um drey Uhr Nachmittags weggeritten.

Darnach hat die K. M. an die Landſchaft begehrt, nach Herzog Ruprechten zu ſchicken, dieſen

Ver-

Vertrag anzunehmen, das ſie nicht in ihrem Namen, ſondern in der K. M. Namen gethan haben, und abermals von ihnen Raths begehrt.

Bald darnach hat die K. M. die Verordneten der Landſchaft erfordert zu ihnen, in Garten gekommen, ihnen fürgehalten, wie Herzog Ruprecht ihrer Maj. zu verſtehen gegeben, er wolle ſolche Mittel an ſeinen Vatter, und auch an ſeine Hausfrau gelangen laſſen: doch den Abſchied genommen; nachmals zweyer zu ihm geſchickt, aber ihn nicht wollen zu ihm laſſen, und er ſey das Holz daraus man (hier fehlen die weiteren Worte in Zayners Manuſcript.

Darauf die K. M. gemeiner Landſchaft geboten, zweytauſend Knechte, und eintauſend Pferde zu ſchicken. Haben ſie ihrer Maj. geantwortet, ſie hätten nicht Geld; hat die K. M. geantwortet, er wolle ihnen verſolden, und Geld darleihen, wo ſie ihn darum bäten: auch daneben ſeine Bottſchaft zu dem alten Pfalzgrafen ſchicken, und damit abeſchieden.

29. Kai-

29. Kaiſerliches Friedgebot, und Anſetzung eines neuen Rechtstages.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 4. — auch in Zayners Chronic.

In Anſehung alles deſſen, ſo unſer allergnädigſter Herr der römiſche König bisher in dieſem Handel geſehen, gehört und dabey verſtanden hat von beyden Theilen, daß K. M. ſie über ihrer Majeſtät manchfaltige Mühe und Arbeit durch einen gütlichen Vertrag der Billigkeit gemäß von ihrer Härtigkeit und Beſchwerungen wegen nicht vertragen mögen; Darum und damit nicht Böſeres daraus entſtehe, auch zu verhüten Krieg und das chriſtliche Blutvergießen, beſonders zwiſchen angebohrnen geſippten Freunden und Verwandten, ſo gebietet die K. M. beyden Partheyen auf der K. M. hiebeyliegenden Willen und Meynung (d. i. der obige Vergleichsvorſchlag vom 9. April) von römiſcher kaiſerlicher und königlicher Machtvollkommenheit aus eigener Bewegniß und rechtem Wiſſen, daß ſie mit der That und in Unguten gegeneinander nichts handeln noch fürnehmen, bey Vermeidung ſeiner K. M. ſchweren Ungnade, auch bey Verlierung aller und jeglicher Lehenſchaften und anderer ihrer Gerechtigkeiten, darum ſie ietzt irrig ſind, auch anderer ihrer Lehenſchaften und

Ge-

Gerechtigkeiten, die ſie ſonſt haben und beſitzen möchten.

Und darauf ſo ſetzt und benennt die K. M. beyden Partheyen einen Rechttag peremptorie auf Montag nach dem Sonntag Trinitatis (3. Juny) nächſtkünftig vor der K. M. wo dann die derſelben Zeit im Reiche ſeyn wird, mit aller Gerechtigkeit, ſo jede Parthey zu haben vermeynt, zu erſcheinen, zu ſehen und zu hören, was durch der K. Maj. rechtliche endliche Erkanntniß jeder Theil behalten und dabey bleiben ſoll. Actum Augsburg am 9. Tag des Monates April, Anno ꝛc. 1504.

Serenteiner.

Anmerkung. Von dem Zeitpunkte der am 9. April um 3 Uhr nachmittags erfolgten Abreiſe der Herzogen Albrecht und Wolfgang anfangend, bis zu dem am 23. April publicirten Rechtsurtheil hat der Stadtſchreiber Zayner die Begebenheiten und Negoziationen an dem kaiſerl. Hofe zu Augsburg in ſeiner Chronic nicht mehr aufgezeichnet; allein eben von dieſem Zeitraume exiſtiren geheime Berichte des, vom Herzog Albrecht in Augsburg zurückgelaſſenen Ulrich von Weſterſtetten, Domherrn von Augsburg und Pfarrers von Straubing, deren Detail immer ſo intereſſant iſt, daſs ſie hier eingerückt zu werden verdienen.

30. Be-

30. Bericht des v. Westerstetten vom 10. April.

Tom Pfalzneuburg und Baiern. A. 4.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr. Auf Nachten (9. April abends) hat K. M. als ich ob Tiſch geſeſſen bin, eilends nach mir geſchickt; hat ihre Maj. alle Räthe beyeinander gehabt, und mich allein im Stüblein gefragt, was Ew. f. G. auf den letzten Zettel zur Antwort gegeben habe. Darauf ich geſagt, wie Ew. f. G. auf Heiſſen Meiſter Hannſen Renners den Bündiſchen und Ausſchuß der Landſchaft, ſo ihre Maj. zu Ew. f. G. geſchafft und geordnet haben, eine ſolche Antwort gegeben, wie die Bündiſchen einen Zettel etlicher aufgeſchriebener Mittel fürgehalten haben. Dieſelben hätte Ew. f. G. der K. M. zu Gefallen, und Krieg zu verhüten angenommen, wiewohl mit Ew. G. Schaden und Nachtheil; und ſo es aber nicht bey derſelben Zettel und Mittel bleiben ſollte, und ietzt Ew. G. ein anderer Zettel geantwortet wäre, die nicht gleich lautet der Bündiſchen, und in drey oder vier Artikeln verändert wäre, ſo möchte Ew. f. G. dieſelben nicht annehmen. Darauf K. M. mir nicht antwortete, und ſagte mir, wie ſeine Maj. nicht zornig wäre, daß Ew. f. G. weggezogen wären, und ſeine Majeſtät müſte alſo handeln nach der Welt, denn er wäre

der Welt nicht gewaltig. Darauf ich ſagte, ich habe vermeynt, ſeine Maj. wäre die Welt und Herr über die Welt, und wollte ſeine Maj. die Welt über ihn laſſen wachſen, oder handeln der Welt zu Gefallen, ſo werde nimmermehr nichts Gutes gehandelt noch regiert. Sagte ſeine Majeſtät: Lieber, ich habe der Gehorſam nicht. Antwortete ich und ſagte: wo ſeine Maj. Ew. f. G. hinter das Land helfe, und mit der Erkanntniß des Poſſeſſorium Ew. G. in das Land ſetzte, alsdann hätte ſeine Maj. Ew. Gnaden Macht, zuſamt Brandenburg, Würtemberg, Heſſen, Sachſen und dem Bunde. Vermeynte man ſollte mit dieſer Macht die Ungehorſamen wohl gehorſam machen. Darauf mir keine Antwort gefiel. Fragte mich, wem Ew. f. G. hier gelaſſen hätte; ſagte ich: Doctorn Plieningern hätte Ew. G. zu dem Bund in etlichen Händeln beſchieden, der würde in zwey Tagen auch wegziehen; ſo wäre ich hier geblieben als für mich ſelbſt; hätte Ew. G. kaum erbetten, mich zween Tage hier zu laſſen, damich ich in meinen eigenen Sachen auch etwas handelte. Sagt ſeine Majeſtät: Lieber, reitet nicht weg, bleibt hier. Darauf ich nichts geantwortet habe. Alſo hat ſeine Maj. befohlen mir und dem Langen, die Poſt oder Poſtbotherey von Augsburg gen München zu legen und ordnen; als dann alſo beſchehen und

ver=

verordnet iſt. Doch ſagte K. M., wer am meiſten Geldes habe, der ſoll die Poſt bezahlen, und Ew. f. G. ſolle das ausrichten und bezahlen ꝛc. Alſo hat K. M. Nachten mit den Bündiſchen gezürnt, warum ſie Ew. f. G. Antwort ihrer Maj. nicht von Stund zugebracht und erkennen gegeben haben; das ſie dann auch verantwortet haben. Und der Bund hat ſich geſtern vereint, ob königl. Mandate kämen, darinn gebotten würde, ſtill zu ſtehen, Ew. Gnad keine Hilfe zu thun, daß ſie nichts darauf halten wollten, ſondern in dem Zuſagen mit der Hilfe blieben, wie Ew. f. G. das zugeſagt iſt; darum wollen ſie ihnen wohl und wehe geſchehen laſſen. Das haben mir beyde Herrn von Oetingen, Herr Veit von Lentersheim, Herr Hermann von Sachſenheim, beyde Bürgermeiſter von Ulm und Nürnberg jeder in ſonderheit zugeſagt. Alſo habe ich Herrn Herman angerichtet, daß er hiernach auf dieſem Tage die Bündiſchen ſolches wiederum ermahne, und darauf Urlaub von hier nehme, und auf morgen früh alſo wegziehe und abſcheide; denn wenn alſo ein Abſchied und Aufbruch geſchieht, ſo mögen die andern nichts mehr handeln noch verändern, und müſſen alſo dabey bleiben. Hat Herr Hermann mir in die Hand verſprochen, es gefalle ihm wohl, und wolle das alſo thun; Gott gebe der Kriegshändel was er wolle, er wolle auch von

K. M. abſcheiden, es komme was da wölle, ſo werde ſein Herr Leib und Gut zu Ew. f. G. ſetzen, und ſoll er darum Sterbens und Verderbens gewärtig ſeyn. Herrn Veiten von Lentersheim iſt zugemuthet worden, ſeinem Herrn dem Markgrafen etliche Mandate zu bringen, ſtill zu ſtehen, die er in keinem Weg hat wollen annehmen und geſagt wo man ihm von einer Meile tauſend Gulden zu führen gäbe, wollte er es doch nicht thun. Alſo ſind verordnet, morgen zum Markgrafen zu reiten Schenk Chriſtoph von Lymburg, Herr Jacob von Landau, und ſollen handeln, damit mein gnädiger Herr Markgraf Friderich von Brandenburg von Stund förderlich zu K. M. in eigener Perſon hieher komme; und mit den beyden wird Herr Veit von Lentersheim auch reiten; der hat mir zugeſagt, als fromm er ſey, ſo wolle er dem Markgrafen nicht von der Seite kommen, und ihm zweifle nicht, die königiſchen haben Befehl oder handeln wie ſie wollen, ſo wolle er ſeinen Herrn in der Bahn behalten, daß er nicht abgewendet ſoll werden. Das ſoll ich Ew. G. von ihm zuſchreiben. Und, als mich gedäucht, ſo wird Markgraf darum zu K. M. gefordert, damit daß durch ſein Abweſen ſein reiſiges Volk nichts anfange noch fürnehme; wiewohl Herr Veit allen Fleiß ankehren wird. Aber der Thurn zu Burghauſen thut viel wirken, damit, ob

man

man etliche um den Markgrafen abrichten möchte. Wolle Ew. f. G. darin gewarnt ſeyn, ob Ew. G. eilends eine Bottſchaft zum Markgrafen ſchickte, damit er ſich anheim enthielte, und ſeinem Vertrage nach Ew. G. Beſcheid warte. Habe ich im Beſten anzeigen wollen.

Herzog **Ruprecht** hat der K. M. auf Nachten auch Antwort gegeben, auf die fürgehaltenen Mittel, und die abgeſchlagen und nicht angenommen und ſich deſſen am meiſten beſchwert, wie in dem vorigen Mittel ſey ihm fürgehalten 25000 fl. Nutz und Gilt, ſo werde ihm ietzt nichts von keiner Zahl noch Summe fürgehalten, und ſey das Land enhalb der Donau alles nicht über 16000 fl. Gilt angeſchlagen, wo er dann das übrige gewärtig ſollte ſeyn? Darum könnte er das nicht annehmen; Aber den angeſetzten Rechttag, den wolle er annehmen, und zum Rechten erſcheinen und kommen nach Laut ſeines vorigen Erbietens; bitte auch daranf, man ſolle ihn alſo zu Recht ſchützen und ſchirmen, denn er je und je Rechtens begehrt habe. Solche Antwort hat er ſchriftlich und offentlich K. Maj. im Rath gegeben. Nachmals iſt er allein zu K. M. in ein Stüblein gegangen, und hat ſich auch offentlich laſſen merken, er habe bisher gehandelt und ſich gehalten friedlich, und zum kriegen nichts fürgenommen; aber ihm gedünke, man wolle ſeinen Vater

ter um Neumarkt und daſelbſt angreifen und über-
ziehen. Wo das beſchähe, ſo könnte er als ein
Sohn ſeinen Vatter nicht verlaſſen, müſte ihm Hil-
fe und Beyſtand thun, und hat auf heute wegzie-
hen wollen. Alſo hat ihn K. M. heute hier bleiben
heiſſen, und handelt mit ihm; aber niemand weiß,
was; dann daß mir einer ſagt, die pfalzgräfiſchen
alle ſeyen nie ſo kleinlaut geweſen, als ietzt. Mir
iſt auch im Vertrauen geſagt, daß K. M. dieſen
Tag ſoll Meiſtern Martin geſagt haben, er habe
ſchon einen Frieden, und die Sache werde gerich-
tet, denn Herzog Ruprecht ſey um das halbe Theil
weicher geworden, und habe nachgelaſſen; werde
kein Krieg daraus.

Der von Zollern und ich haben Nachten einen
groſſen langen Strauß miteinander gehabt, wiewohl
er ſich andingt, und will alle Sachen nur im beſten
Ew. G. zu gut geredet haben, aber in demſelben
Andingen ſticht er, daß es bluten möchte, und
hätte gerne Ew. G. einen Unglimpf zugemeſſen,
daß Ew. G. weggeritten iſt, und redet ganz dar-
auf, als ob Ew. f. G. des Königs guten Willen
verlieren möchten, und ſeine Maj. zu Ungunſt be-
wegen. Alſo erzählte ich ihm die geſchickte Hand-
lung, damit man umgienge, und die Mittel täg-
lich thäte verändern, was doch Ew. G. bey ſolcher
Handlung nutz oder gut wäre? Vermeynte er, ich,

auch

auch andere, ſo um Ew. f. G. wären, verſtünden nicht ſo gar, was dieſe Handlung wäre, und möchte viel daraus erwachſen. Antwortete ich ihm: Wir verſtünden doch den mehrern Theil, und daß nicht viel gutes darunter wäre. Fragte ihn, ob er aber verſtändig wäre, ob er doch Ew. f. G. dieſen Morgen verſtanden hätte; es hätte Ew. G. je gut deutſch geredet. Setzte er alle ſeine Sachen nur auf Ungnade der K. M. Sagte ich ihm, es könnte keiner nicht länger Frieden haben, dann ſein Nachbar wollte. Es ſtünde bey K. M. Willen und Gemüth; ſeine Maj. möchte Ew. f. G. gnädig oder ungnädig ſeyn. Ich hätte aber ſo viel geſehen und gehört, daß Ew. f. G. keine Urſache zu keiner Ungnade K. M. bisher gegeben hätte. Lang, Dommprobſt kam auch zu ſolchen Strauß, aber er ſah unſer beyder Hitzigkeit, daß er nichts dazu durfte reden.

Der Bund wird in dieſer Stunde zu dem von Maynz kommen, und ihr Gemüth und Beſchluß ihm eröfnen und erkennen geben, als dann Plieninger auch bey den bündiſchen thut ſolches anhalten, und wollen hiernach beyde, Plieninger und ich, unter den Bündiſchen umlauffen, damit Wir deren auf morgen etliche wegbringen, als viel Wir mögen. Und Ew. f. G. haben unter gemeinem

Volke

Volke ein gutes Geſchrey hier gelaſſen, ſagt jedermann, Ew. f. G. haben ſich recht gehalten, und genug erboten. Es hat mir aus der Landſchafe einer in geheim geſagt, es wåre nichts fruchtbareres, dann man lieſſe den Markgrafen angreiffen, und darein hauen ꝛc. Damit thue ich mich Ew. f. G. unterthåniglich befehlen. Datum Augsburg auf Mittichen in Oſterfeyertagen (10. April) um ein Uhr nachmittag Anno ꝛc. 1504.

Unterthåniger Ulrich von Weſterſtetten
Pfarrer zu Straubing.

N. S. Gnådiger Fůrſt und Herr. In dieſer Stunde bin ich berichtet, daß K. M. laſſe drucken etliche Mandate, und gebietet ſtill zu ſtehen, und niemand ſich thue růſten noch kriegen. Die ſollen noch heute Nacht gedruckt werden und eilends ausgehen ꝛc. Ew. f. G. laſſen dieſen Bothen ſeines Bothen ohnes zahlen und entrichten,

31. Bericht des v. Weſterſtetten, vom 11. April Vormittag.

Loc. cit.

Durchleuchtiger ꝛc. Auf geſtern (10. April) hat man ſeltſame Practiken geſucht, und die Einigung des Bundes durchſucht. Ob K. M. gefunden håtte,

te, daß ihre Königliche Obrigkeit in den Einigungen vorbehalten gehabt hätte, wo das gefunden worden wäre, ſo hätte K. M. die Mandata ſtill zu ſtehen, an den Bund in Kraft derſelben vorbehaltenen Obrigkeit ausgehen laſſen. Aber nichts iſt darinn gefunden; darum will K. M. ſolche Mandata nicht mehr ausgehen laſſen, und ſind abgeſchafft; und will ihre Maj. die zugeſagte verſiegelte Einigung halten, und nichts dawider handeln. Und iſt faſt ein groſſer Diſputat darob geſchehen, und ſo viel, daß K. M. im Rath zu dem von Thurn ſoll geſagt haben, er ſage nicht wahr, und ſoll die Wahrheit rathen; hat ihn offentlich einen Narren geheiſſen ꝛc. Und iſt der Handel dahin gekommen, daß Herzog Ruprecht abgeſchlagen hat die 25000 fl. auch das ganze Land enhalb der Donau zu nehmen; darum dann K. M. ganz an ihm erzürnt iſt. Hat Nachten (10. April) ſpät Urlaub von ſeiner Maj. nehmen wollen. Hat K. M. nicht vor ſich kommen wollen laſſen, und entboten, er habe Urlaubes genug, ſoll reiten, wo er wolle; Schaffe ihm darauf ein lebendiges Geleit zu; und daß er ingedenk ſey der Reden, ſo ſeine Maj. vordere Nacht mit ihm gehalten habe, daß der alte Pfalzgraf ſich ſelbſt und alle ſeine Kinder muthwilliglich verderben wolle. Und wo Herzog Ruprecht alſo abſcheidet, und der Mittel keines annehmen

will,

will, ſo iſt K. M. Meynung, daß der angeſetzte Rechttag auch ab und nichts ſeyn ſoll. Das iſt Herzog Ruprechten geſagt und verkündet worden; und Herzog Ruprecht hat dieſen Morgen abermals Urlaub von K. M. nehmen wollen, aber ihre Maj. hat ihn nicht vor ſich laſſen wollen, geſagt er möge reiten, wo er wolle; alſo habe ich ihn ſehen ausreiten eine halbe Uhr nach achten Vormittag, und wird heute Nacht zu Wörth über Nacht ſeyn. Verſieht man ſich, er ziehe auf Neumarkt zu. Und heute um die achte Uhr iſt K. M. bey den Bündiſchen geweſen alleine, und geſagt zu ihnen, da komme der Graf von Tyrol, und wolle den römiſchen König und Bund miteinander verrichten, und hätte gemeynt, Herzog Ruprecht hätte die Mittel angenommen; ſo er es aber nicht gethan habe, ſo wolle ſeine Maj. Leib und Gut zum Bund ſetzen, und 20000 Mann bringen, und alles das thun, das dem Bunde nützlich und Handhabung diene. Und jedermann rathet, Ew. f. G. ſollen ſich nichts mehr weichen noch thaidingen laſſen, ſondern verharren und nicht hinter ſich thaidingen. K. M. hat geſagt, es ſeyen nur drey unter ſeinen Räthen geweſen, die dieſe Handlung verſtanden haben, und der andern keiner; und der mehrere Theil hätte ihm gerathen, wo er ihnen gefolgt hätte, daß ſeine Maj. ſeiner Ehre, Siegel und Briefe vergeſſen hätte.

hätte. Damit thue ich mich Ew. f. G. befehlen. Datum Augsburg in Eile auf Pfinztag nach dem Oſtertag (11. April) Anno ꝛc. 1504. um die neunte Uhr Vormittag.

Unterthäniger Ulrich v. Weſterſtetten, Pfarrer.

Nachſchriften und Zetteln. Ich ſoll mit einer königl. Inſtruction zu Ew. f. G. noch heute gefertigt werden; weiß aber nicht, was das wird.

Gnädiger Fürſt und Herr! in dieſer Stunde iſt der Bund zu K. M. gegangen; ſeine Maj. gebeten, ſo je ihre Maj. den Bund ſo gnädiglich und tröſtlich bedenken wolle, daß dann ihre Maj. Herzog Ruprechten citire und fordere auf Montag künftig (15. April) vor ihrer Maj. zu erſcheinen, durch ſich oder einen Gewalt; ſo wolle ihre Maj. in Poſſeſſorio erkennen. Alſo hat K. M. gewilligt und einen Parzifant hienach geſchickt, der ſolle ihn heute Nacht zu Wörth citiren. Deßgleichen ſoll Ew. f. G. auch erfordert und citirt werden ꝛc. Es ſoll auch etwas daran ſeyn, daß etliche Schweitzer nach dem Rhein hinab ziehen; aber K. M. ſagt, ſchlage man die Buben ietzt nicht, ſo thue es man nimmermehr. Ich bin gebetten worden, Ew. f. G.

zu warnen, daß ſich Ew. f. G. nicht laſſe merken mit Nichten, kön. Maj. einigerley nachzureden, als ob ſeine Maj. Ew. f. G. nicht halten wolle, oder dergleichen.

Der Bund wird um ein Uhr ſich hier erheben, und mit gnädigem Erlauben ſeiner K. M. hier wegziehen.

Plieninger auch ich begehren förderlich nach aller ſolcher Handlung von Ew. f. G. zu wiſſen, weſſen Wir Uns halten ſollen, wegziehen oder hier zu bleiben.

Herr Asm Seiboltſtorfer, Herr Jacob Fraunhofer als die Regenten ſind heute auch weg gen Landshut geritten.

32. Bericht des v. Weſterſtetten, vom 11. April. Nachmittag.

Loc. cit.

Durchleuchtiger ꝛc. K. M. hat zu mir geſchickt Herrn Hannſen von Königseck, daß ich ſeiner Maj. gründlich zu erkennen gebe, ob der von Sachſen von Ew. f. G. wegen mit etlichen Knechten angezogen ſey, und wo ich deſſen nicht ein wahres Wiſſen habe, ſo ſoll ich förderlich bey der Poſt Ew. f. G.

ſchrei-

ſchreiben, wie es eine Geſtalt habe um den von Sachſen, ob er angezogen ſey oder nicht, damit ſich ſeine Maj. mit ſeiner Ordnung auch darnach wiſſe zu richten. Darum wolle Ew. f. G. ſolches förderlich hieher ſchreiben, denn K. M. deſſen ein Wiſſen haben will, wiewohl ich für mich ſelbſt geſagt habe, ich achte er ſey nicht angezogen; aber ſeine Maj. begehrt ſolches gründlich zu wiſſen.

Gnädiger Herr! K. M. hat heute geſagt, wie ſeine Maj. eines bedürfte, der ſeine Maj. und Ew. f. G. miteinander verrichten thäte. Auch hat ſeine Maj. im Rath beſchloſſen und fürgenommen rechtlich in Poſſeſſorio zu erkennen auf den neunten Tag nach Ueberantwortug der Citation, ſo man Ew. f. G. dann eine zubringen wird, und Herzog Ruprecht noch hernach dieſe Nacht, ehe daß er von Wörth ausreitet, durch einen Herold citirt werden ſoll.

Gnädiger Herr! es ſind der Kanzler und Doctor Peter Probſt heute früh weggeritten; ob Ew. f. G. ſie wieder haben wollte, und auf welche Zeit, darauf wolle Ew. f. G. gedacht ſeyn. Es hat auch der Bund gerathen, man ſolle Ew. f. G. ſchreiben, daß Ew. f. G. den Kanzler Lamparter und andere wiederum hieher auf den Tag, ſo K. M. in Poſſeſſorio erkennen wird, fordern und beſcheiden thue,

und

und trefliche Anwälde hier habe. Man hält dafür, auf Morgen ſo ſoll Ew. f. G. die Citation geantwortet werden. Gnädiger Herr, wiewohl ich heute Ew. f. G. geſchrieben habe, die Bündiſchen werden heute hinwegziehen, ſo haben ſie ſich bedacht und gerathſchlagt, daß ſie hier bleiben wollen, und alſo beyeinander verharren ſo lange, bis K. M. in Poſeſſorio nach Laut ſeiner Maj. Zuſagen erkennen thue; und geſchieht darum, damit man K. M. in dem Fürnehmen und Willen alſo behalte. Nichtsdeſtoweniger wollen ſie, daß man ſich allenthalben thue rüſten, und alles das thue, das man Ew. f. G. zugeſagt und verwilliget habe. Denn kurz, Leib und Gut wollen ſie zu Ew. f. G. ſetzen. Solches iſt befohlen, Ew. f. G. durch Plieningern und mich zu ſchreiben. Es begehren auch die Bündiſchen, daß Ew. f. G. Plieningern wolle hier bey ihnen laſſen, denn ſie ſonſt andere Sachen und Händel in dieſer Sache ausrichten wollen, zu denen ſie ſeiner nothdürftig ſind. Schenk Chriſtoph von Lymburg, auch Herr Jacob von Landau ſind hier geblieben, und nicht zum Markgraf geritten, aus der Urſache, daß K. M. die Mandata, ſtill zu ſtehen, wiederum abgeſtellt, und nicht hat ausgehen laſſen; und die Poſtbotherey iſt wiederum durch Langen, Domprobſt, und mich abgeſtellt worden zu verhüten den Koſten; und weiß doch K. M.

nichts

nichts darum, daß Wir es abgeſtellt haben. Wo aber Ew. f. G. wollte, daß man die Poſtbotherey von hinnen nach München legen ſollte, das mag Ew. f. G. Uns hieher verkünden. Gnädiger Fürſt und Herr! ſo Plieninger hier bleiben ſollte, wolle Ew. f. G. mich beſcheiden, ob ich zu Ew. Gnaden vorigen Beſcheid nach zureiten ſoll, oder wo mich Ew. f. G. hin beſcheiden thun, bin ich willig demſelben Folge zu thun; damit befehle ich mich Ew. f. G. Datum Augsburg auf Pfinztag in der Oſterwoche (11. April) um die fünfte Uhr, nachmittag. Anno ꝛc. 1504.

Unterthäniger Ulrich v. Weſterſtetten,
Dommherr zu Augsburg, Pfarrer
zu Straubing.

33. Bericht des v. Weſterſtetten vom 12. April.

Loc. cit.

Gnädiger Fürſt und Herr! Dommprobſt von Brixen vermeynt, wo man ernſtlich thäte anhalten, es wären Herr Michael (von Wolkenſtein) und Herr Leonhard (von Fels) hier zu behalten. Darum wolle Ew. f. G. bey Tag und Nacht jedwedem ſchreiben, damit ſie voll bey dem Ende bleiben. K. M. fertigt alle ihre Hauptleute weg, daß ſie

Volk

Volk bringen. Will ganz mit Macht und Ernſt daran. Ew. f. G. laſſe von Stund eilends einen Bothen reiten gen Stuttgart nach dem Kanzler Doctor Peter Probſt und Lupfdich. So will ich verſuchen, ob K. M. ihnen auch thäte ſchreiben, damit ſie nicht ausbleiben. Lichtenſteiner muß morgen wegen Sarentiner auch in Frankreich. Aber andere viele Räthe hat K. M. von Inſpruck her gefordert, und als ich meyne den Biſchof von Brixen, den von Chur ꝛc. Datum Augsburg, auf Freytag in der Oſterwoche (12. April) um die 9te Uhr Vormittag Anno ꝛc. 1504.

Pfarrer zu Straubing.

34. Bericht des v. Weſterſtetten, vom 14. April.

Loc. cit.

Durchleuchtiger ꝛc. Als ich Ew. f. G. vormals habe angezeigt, ich ſollte von K. M. mit einer Inſtruction zu Ew. G. gefertiget ſeyn worden, ſo hat es ſich viel geändert, und wird noch heute eine Inſtruction geſtellt auf den von Zollern, Herrn Michael von Wolkenſtein, Herrn Leonhard von Fels, und Langen Domprobſt. Dieſelben morgen hier weg zu Ew. f. G. reiten, und abermal Mittel fürhalten, ob man die Sache gütlich möchte richten, daß die Land und Flecken alle enhalb

der

der Donau Herzog Ruprechten, oder 30000 fl. Gil ewiglich für eigen bleiben ſollten. Was die Flecken ertrügen über 30000 fl. Gilt, ſollte Ew. f. G. bleiben. Dafür ſollte die Landſchaft und K. M. von ihrem Intereſſe Herzog Ruprechten geben 110000 fl. Oder aber, wo Ingolſtadt und Reichertshofen Herzog Ruprechts würde, mit ſamt dem Land enhalb der Donau, dagegen ſollte Ew. f. G. werden 110000 fl. von K. M. ſo ihre Maj. am Intereſſe mit Kirchberg und Weiſſenhorn nach wollte laſſen, und die Landſchaft auch ihren Theil, und Herzog Ruprecht dazu 40000 fl. Geld heraus ſollte geben, damit Ew. f. G. würden für Ingolſtadt und Reichertshofen 150000 fl. Damit ſollte alle Sache gerichtet seyn. Darauf wollte Ew. f. G. gewarnt ſeyn. Wiewohl Lichtenſtein weg iſt, wer aber ſolches in K. M. trage, iſt ganz verborgen, und achte, daß es Serenteiner dennoch allein nicht thun möge. Ich habe unverholen in Geheim zu dem von Fels geſagt, Ew. f. G. werde des Urtheiles warten und nach demſelben kön. Maj. eine ziemliche Antwort geben; halte auch dafür, daß Ew. f. G. weder vorige des Bundes, noch jetzige Mittel vor dem Urtheil nicht mehr annehmen werde.

Gnädiger Herr, ich habe Nachten mit Herrn Michael und Herrn Leonharden auf Ew. fürſtl. G.

Schreiben gehandelt, ſie gebetten, bey der Sache hier zum Ende zu bleiben. Haben ſie mir geantwortet, ſie müſſen auf K. M. Beſcheid warten, und dem gehorſam ſeyn; Wiſſen nicht, ob ihre Maj. ſie hier laſſen werde, oder anderswo verordne; ſo ferne ſie aber könnten und möchten, wollten ſie bey der Sache gerne ſeyn, und von Inſpruck und ferner heraus dahin reiten. Das iſt eine hilfliche Antwort; und bin glaublich berichtet, daß ſie beyde ietzt von München dem nächſten von Ew. f. G. beyde heim wollen reiten; darum wolle Ew. f. G. ſelbſt mit ihnen handeln, damit ſie wieder kommen, und zuvor Herr Leonhard der nützer bey der Sache wäre.

Plieninger und ich wollen in Geheim in dieſer Stunde zu Maynz gehen, ſeinen Rath zu haben. Und auf ſolche Mittel werden geſchickt zu dem alten Pfalzgrafen Doctor Hayden, Wendelin von Honburg, Herr Hanns von Stadion; und zu Herzog Ruprechten Herr Hanns von Landau, Herr Georg von Thurn; zu Herzog Ruprechts Gemahlin Herr Leonhard von Frauenberg. Gnädiger Herr, K. M. hat mir Nachten ſpät eine Copie eines Briefes *) von Herrn Ernſten von Welden ge-

*) In dieſem Briefe war enthalten, daſs die Stadt Ingolſtadt ſehr auf der Seite des Pfalzgrafen Ruprecht

gegeben, Jngolſtadt betreffend. Jſt K. M. Begehren, daß Ew. f. G. ſich bedenken wolle, und ſeiner Maj. darinn einen Rathſchlag auf morgen zu Nacht förderlich zuſchreiben wolle.

Wir haben bey K. M. gearbeitet, Mandata an das Reich ausgehen zu laſſen, und jedermann in das Feld zu fordern. Sagt ihre Maj., es müſſe mit Rath geſchehen. Als Ew. f. G. begehrt mit K. M. zu handeln, damit man nicht ſo viele fremde Räthe und Doctores zu der Handlung fordere, damit die Sache nicht verlängert werde, kann bey K. M. nicht abgebracht werden; und ſeine Maj. hält ihre Räthe für partheyiſch, will unpartheyiſche Räthe haben. Vermeynen etliche, man werde ihnen die Sache fürlegen, wie die in Verhör aufgeſchrieben worden ſey. K. M. ſchreibt Sixten Oelhafen gen Nürnberg, daß er ſuche in des Reiches Büchern, und Copie herſchicke, wie Herzog Georg und Herzog Ludwig ſein Vatter Lehen vom Kaiſer ſeeligen empfangen habe.

Herzog Ruprecht iſt citirt auf Freytag (19. April) Vormittag um ſechs Uhr. Wir achten Ew. f. G.

precht ſey, und daſs auf dieſelbe wohl Obach gegeben werden müſſe, um nicht verloren zu werden.

f. G. ſey nunmehr auch citirt. Gnädiger Herr. Plieninger und ich zeigen Ew. f. G. zum beſten an, ob Ew. f. G. den Lehenbrief von K. M. erledigten, damit man ihn gebrauchen möchte. Maynz iſt ganz erkeckt und freudig worden. Desgleichen die Bündiſchen alle gut ſind. Toſchlinitz iſt geſtern gen Landshut gezogen; Wird Haupt zu Landshut ſeyn; der entbietet Ew. f. G. er wolle den Sachen ganz recht thun. Habe ihm angezeigt, wo es Noth thun würde, ſo möchte K. M. 500 Knechte bey Ew. f. G. finden. K. M. nimmt heute 100 Knechte hier an. K. M. hat laſſen fragen, wann Graf Hannſens Knechte kommen; habe ich ſie angeſagt auf heute Nacht oder morgen Nacht gen Landsberg zu kommen; habe ich geſtern fruh gethan, ehe mir der Trompeter gekommen iſt. Töſchlitz ſagt, wie zween Wägen mit Gäſten vergangene Wochen durch Regensburg und Ew. G. Mäute und Land geführt worden ſeyen. Schicke auch hiemit einen Zettel, welche Räthe zu K. M. zu der Sache gefordert ſind. Herr Veit von Lentersheim hat mir dieſen Brief gegeben, Ew. G. zu ſchicken, damit befehle ich mich Ew. f. G. Datum Augsburg in Eile um die 9te Uhr Vormittag, auf Sountag Quaſimodogeniti (14. April) Anno ꝛc. 1504.

Unterthäniger Ulrich v. Weſterſtetten,
Dommherr, Pſarrer zu Straubing.

35. Ver-

35. Verzeichniſs der vom Kaiſer zur rechtlichen Entſcheidung einberufenen Räthe.

Loc. cit.

Dommprobſt zu Conſtanz.
Biſchoff zu Conſtanz, ſoll einen Rath ſchicken.
Graf Ulrich von Montfort.
Herr Hanns Truchſeß zu Waldburg.
Abt zu Kayſen.
Abt zu Königsbrunn.
Herr Hanns Caſpar von Lonberg.
Herr Bartlmä von Firmian.
Utz von Schwangau.
Biſchoff zu Chiemſee. Doctor Mendl.
Abt zu ſankt Peter in Salzburg.
Biſchof zu Regensburg in eigener Perſon.
Doctor Schad.
Doctor Toppler.
Doctor Krafft, Pfarrer in Ulm.
Herr Hanns von Stadion.
Landcommenthur im Elſaß.
Doctor Tucher zu Nürnberg.
Dommprobſt zu Bamberg.
Doctor Neudecker Kanzler zu Wien.
Biſchoff zu Salzburg. Zween Räthe.

Kam=

Kamerrichter, perſönlich.
Doctor Schilling.
Doctor Löſch.
Doctor Lünning.
Doctor Schaidbeck.
Doctor Perlin.
Georg von Emershofen.

Biſchof von Brixen und Doctor Stürzel kommen nicht.

36. Bericht des v. Weſterſtetten vom 15. April. Vormittag.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 5.

Durchleuchtiger ꝛc. Als ich geſtern Ew. f. G. habe angezeigt und geſchrieben, wie K. M. wiederum etliche Mittel Ew. G. fürhalten wolle, und etliche Räthe zu Ew. G. verordnen und ſchicken, nach ſolchem meinen Schreiben bin ich zu Zollern gegangen, und ihm dieſe Meynung fürgehalten, wie K. M. etliche Tage im Willen geweſen ſey, mich mit einer Inſtruction zu Ew. f. G. zu ſchicken, aber ſeine Maj. habe mir geſagt, ich müſſe hier bleiben, und ihre Maj. wolle trefliche Räthe zu Ew. f. G. ſchicken; ſo ſey ich auch gewahr worden, daß K. M. wollte ſchicken etliche Räthe zu dem alten Pfalzgra-

grafen, zu Herzog Ruprechten, und zu ſeiner Gna=
den Gemahlin, dabey ich abnehmen möge, daß
abermal wieder Mittel auf der Bahn ſeyen, die
man den Partheyen fürhalten werde; wo dem alſo
wäre, daß ſeine K. M. abſtellen wolle, und Ew.
f. G. mit keinem Mittel zu dieſer Zeit thue ferner
anſinnen, denn ich fürwahr achte, Ew. f. G.
werde kein Mittel annehmen, ſondern auf die Ci=
tation des Rechtens in Poſeſſorio gewärtig ſeyn;
denn K. M. habe ſolches dem Bunde ſo glaublich
zugeſagt und ſich ſo offentlich laſſen merken, wie
ſeine Maj. rechtlich erkennen wolle; das Ew. f. G.
alſo angenommen habe, deſſen gewärtig alſo werde
ſeyn, und kein anderes nicht thun. Das habe
Ew. f. G. alſo Ew. G. Herrn und guten Freunden
ſchon zugeſchrieben, und werde ſolches aus dieſem
Handel erwachſen, wo Ew. f. G. die Mittel ab=
ſchlagen würde, daß die, ſo Herzog Ruprechts
Parthey ſind, Ew. f. G. mit Unglimpf in K. M.
tragen werden, mit der Meynung, als ob Ew. f. G.
in einem Pochen von K. M. abgeſchieden ſey, und
ietzt kein Mittel mehr annehmen wolle, und gerne
Krieg und Aufruhr im Reiche ohne Noth mache;
damit ſie K. M. gegen Ew. f. G. mit Ungunſt be=
wegen möchten. Und ſo dann, als ich mich verſe=
he, Ew. f. G. auf dem Rechten verharren werde,
auch damit keine Ungunſt von K. M. erwachſe, ſo
hat

bat ich ihn, den von Zollern, wie er rathe, daß ſolches zuvorkommen ſey. Der antwortete, ich ſollte zum Langen, Dommprobſt, gehen, und im Vertrauen ſeinen Rath auch haben. Der rieth mir doch auf mein Anzeigen, ich ſollte ſolches K. M. fürhalten, das Zollern nachmals auch that rathen. Alſo habe ich der K. M. ſolches nach der Länge fürgehalten, und ſeine Maj. unterthäniglich gebetten, kein Mittel fürzuſchlagen; denn als ich gedenke werde Ew. f. G. des Rechtens gewarten, und ſich in nichts anders begeben. Sollten dann die Ruprechtiſchen Ew. f. G. in ihre Maj. tragen, als ob Ew. f. G. nichts wollte annehmen, und ſeine Maj. zu Ungunſt wider Ew. f. G. zu bewegen, was doch ſeine Maj. Ew. f. G. zeichen wollte. Antwortete ihre Maj., es würde nicht geſchehen; es ſollte niemand ſeine Maj. wider Ew. f. G. bewegen, und das Recht, wie ſeine Maj. das fürgenommen hätte, müſte einen Fürgang gewinnen. Sagte ich, wie kann in dieſer Zeit Bottſchaft vom alten Pfalzgrafen herwieder kommen. Antwortete ihre Maj.: Lieber, ich will nicht darauf warten; ſie komme oder nicht, ſo müſſe das Recht ſeinen Fürgang haben. Sagte ich wiederum, ſo laſſe Ew. K. M. die Mittel ruhen, und thue mit dem Rechten fürfahren; denn die Partheyen möchten einen Auszug nehmen und ſich beklagen, ſo man in der

Güte

Güte handelte, verhofften ſie, man ſollte die Weile nicht Recht ſprechen, und bat ſeine Maj. wiederum, die Gütigkeit und Mittel in Ruhe zu ſtellen, und ſie unterlaſſen. Sagte ſeine Maj.: Lieber ich will das Recht thun; Und klagte dem Langen, Dommprobſt, über mich, und Zieglern, ich wollte nur rumoren; aber ſeine Maj. wolle es nicht thun. Solches habe ich meinem gnädigſten Herrn von Maynz von Stund geſagt und um Rath gebetten, wie hier zu thun ſey. Alſo antwortete ſeine Gnad er wolle mit den Bündiſchen davon handeln und reden, was zu thun wäre. Alſo bin ich Nachten faſt ſpat wiederum beym Lang, Dommprobſt, geweſen, der ſagte mir, wie ihm K. M. geſagt habe, was ich mit ihrer Maj. geredet habe, und ich ſoll mich daran laſſen; K. M. wolle in Poſſeſſorio erkennen, wie das ſeine Maj. verheiſſen und für ſich genommen habe, da ſoll kein Zweifel ſeyn. Sagte ich was dann Noth ſeyn werde von Mitteln zu handeln; Antwortete er dazu, K. M. würde Herzog Ruprechten mit den Mitteln zuentbieten, daß ſolches den Rechten und benanntem Rechttag unvergriffentlich ſeyn ſolle; und die K. M. thäte ietzt ſolche Mittel fürſchlagen, als ein unpartheyiſcher Richter thun ſollte. Möchte die Bericht ſtatt haben, wäre gut, wo nicht, ſo würde ihre Maj. mit dem Rechten verfahren. Und ſagt, K. M.

hätte

hätte geſagt, ſeine Maj. merke wohl, daß mir graue; es dürfe ſeiner ganz nicht; Seine Maj. wollte Ew. f. G. nicht verlaſſen. Solches habe ich Ew. f. G. guter Meynung nicht verhalten wollen. Alſo ſagte ich zu Langen, wie wann die K. M. den von Zollern, euch, und die andern zween als lange um die Wege ſchickt, damit ſie auch nicht hier möchten ſeyn auf geſetzten Rechttag? Sagte Lang: Auf ſeinen Eid, es wäre der Meynung keine, und wäre alles ohngefährlich, und K. M. wäre gerecht. Ich habe gearbeitet bey K. M. ernſtliche Mandata an den Biſchoff von Würzburg und ſein Kapitel ausgeben zu laſſen; ſagte K. M.: Lieber, morgen reite mit mir in das Feld, will ich deßhalb eine Meynung mit dir reden; ich will ihm Recht thun, und ein Pfaff müſſe den andern verrathen. Antwortete ich, wie ich dafür hielte, ich verſündigte mich nicht an ihm. Damit thue ich mich Ew. f. G. unterthäniglich befehlen. Datum Augsburg, auf Sonntag nach Quaſimodogeniti (15. April) Anno ꝛc. 1504. um die 6te Uhr Vormittag.

Unterthäniger Ulrich von Weſterſtetten,
Pfarrer zu Straubing.

37. Bericht des v. Weſterſtetten, vom 15. April. Nachmittag.

Loc. cit.

Gnädiger Fürſt und Herr! Ich bin heute um die neunte Uhr zu K. M. gekommen mit ſamt Zollern und Langen, die ich vor unterrichtet habe, und habe die 500 Knechte, ſo die zween Rottmeiſter beſtellt haben, nicht erwerben mögen noch erlangen von K. M., wie dann Ew. G. das begehrt hat, doch hat ſeine K. M. erlaubt, 500 Knechte Ew. f. G. nach Laut eines Mandates, deſſen Copie ich Ew. f. G. hiemit thue zuſchicken. Und habe ſolche Mandata Langen, Wägelins Knecht, gegeben, der auf Dato dieſes Briefes hier aus dem nächſten zu Lenzen geritten iſt. Ob aber Ew. f. G. anderes mit den Knechten wollte fürnehmen, oder handeln laſſen, das thue Ew. f. G. Lenzen von München aus förderlich zu wiſſen.

Gnädiger Herr, auf heute mittag verſchienen hat K. M. ernſtliche Briefe und Schreiben gen Landshut an die Hauptleute im Schloſſe ausgehen laſſen, nichts anzufangen; desgleichen an die Gemeinde ernſtlich geſchrieben hat, keinen Rumor noch Auflauf zu machen, ſondern auf ihre K. M. ein Aufſehen zu haben, in Kraft der Landſchaft Verſchreibung. Solches iſt gen Ingolſtadt an

Herrn

Herrn Ernſten von Welden und die Regenten daſelbſt auch geſchrieben. K. M. tragt groſſe Beyſorge, daß man die Stadt Landshut behalte; Beſorgt, wenn die Herzog Ruprechtiſchen ihren Vortheil merken, ſie werden die Stadt überfallen. Herr Jacob von Landau muß auch gen Landshut zum Töſchitz, ihm helfen, die Stadt zu bewahren. Dem iſt ernſtlicher Befehl gegeben, fleiſſig zu handeln und aufzuſehen. Man geht noch mit der Inſtruction um, daß die vier zu Ew. f. G. geſchickt ſollen werden, und vermeynen morgen wegzuziehen; Aber Lang, Dommprobſt, verhofft ſich auszureden, damit er hier bleibe, das ich ihn dann von Ew. f. G. wegen gebetten habe, damit er aufmerke. Und die zween Herrn ſind noch Willens von München heim zu reiten; und Ew. f. G. unterlaſſe nicht und arbeite, daß Herr Leonhard voraus wieder hieher komme; wiewohl ich K. M. bitten will, ſobald ſie hinwegziehen, daß ihnen beyden wiederum von K. M. geſchrieben werde, ſich hieher zu verfügen; aber Ew. f. G. wolle die Antwort und Handlung darauf auch ſtellen, daß ſie ſamentlich Ew. f. G. ſolche Antwort wiederum an K. M. bringen, damit ſie zu geſetzten Rechttag wieder kommen. Und K. M., als mir Lang, Dommprobſt, innerhalb bey zwey Stunden geſagt hat, iſt noch als gut, als vor nie; und das Recht ſoll ſeinen Fürgang

gang haben. Zollern lobt jedermann, wie er ſo tröſtlich auf Ew. G. Parthey geweſen ſey, und es zu ſolchem habe helfen bringen ꝛc. Datum in Eile auf Montag nach Sonntag Quaſimodogeniti (15. April) Anno ꝛc. 1504. Um die 2te Uhr, Nachmittag.

Unterthäniger Pfarrer zu Straubing.

N. S. Die andern Briefe ſollten heute früh weggegangen ſeyn, ſo einer von München das verhindert; der hat wollen reiten, iſt doch verhindert worden.

38. Bericht des v. Weſterſtetten. Vom 15. April, in der Nacht.

Loc. cit.

Gnädiger Fürſt und Herr! Ich habe mich von Stund zu K. M. gefügt, und Ew. f. G. Rath und Gutbedunken fürgehalten, etliche Fußknechte oder königliches Hofgeſind in Eile gen Ingolſtadt zu legen, bis man die Stadt beſetzen möge. Sagt mir K. M. wie dieſe Nacht eilende Bottſchoft zu zweymalen gekommen wäre, wie es zu Ingolſtadt ſtünde, und die vom Ausſchuſſe, ſo noch hier ſind, zu K. M. geſchickt und gebetten hätten, in die Sache zu ſchauen, damit die Stadt beſetzt würde, das ich dann auf Ew. G. Schreiben und Rathſchlag

ſchlag K. M. auch angezeigt und gebetten habe. Antwortete mir ſeine Maj. hätte keine Landsknechte ietzt noch hier noch anderswo ſo eilends; ſo hätte auch ſeine Maj. kein Hofgeſind, das ſeine Rüſtung und Harnaſch bey ihm habe. Alſo zeigte ich ſeiner Maj. an, daß man dem Markgrafen thäte ſchreiben, und 200 Pferde von ihm nähme, und die eilends gen Ingolſtadt legte, und ihnen einen königlichen Hauptmann zuordnete. Das gefiel ihrer Maj. Darauf iſt geſchrieben meinem gnädigen Herrn Markgrafen von Stund 200 Pferde gen Ingolſtadt zu ſchicken, und den Bothen in dieſer Stunde weggefertigt. So iſt Georg von Seinsheim, der Herzog Ruprechten geleitet, ietzt am Herwiederreiten; dem iſt in dieſer Stunde auch ein Bothe unter Augen geſchickt, daß er mit den königiſchen, ſo bey ihm ſind, ſich gen Ingolſtadt verfüge, und königlicher Hauptmann da ſey; zu dem ſollen die Markgräfiſchen kommen und beſchieden werden. Iſt auch K. M. Meynung, morgen Chriſtoph Schenken auch gen Ingolſtadt von hinnen zu ſchicken. Ich merke, daß Herr Ernſt von Welden nicht zu Ingolſtadt bleiben will, wie ich hier die Sache anſehe; und iſt mir in dieſem Schreiben zugefallen, wo es Ew. f. G. keinen Nachtheil brächte, ob Ew. f. G. die Reiſigen von Kelheim, denſelben Zeug bey Tag und Nacht gen Ingolſtadt

ſchick-

ſchickte, ſo wollte ich hier königliche Briefe ausbringen, daß ſie von K. M. dahin beſchieden wären, und in K. M. Namen da wären, bis man die Stadt beſetzte. Wo ſolches Ew. f. G. gemeynt ſeyn wollte, laſſe mich Ew. f. G. von Stund an wiſſen, will ich ſolche Briefe wohl ausbringen; und laſſe Ew. G. die Hofleute in mittlerer Zeit nur hineinreiten. Datum zu Augsburg auf Montag Nacht, nach Quaſimodogeniti (15. April) um die 12te Uhr in der Nacht, Anno ꝛc. 1504.

Pfarrer.

N. S. Ew. f. G. gedenke, daß Ingolſtadt beſetzt werde.

39. Bericht des v. Weſterſtetten, vom 16. April. Nachmittag.

Loc. cit.

Gnädiger Fürſt und Herr! Als die Bothen heute Nacht vergangene Nacht weggefertiget worden ſind, einer zum Markgrafen um die 200 Pferde, der andere zu Georgen von Seinsheim, der dritte Trommeter zu Ew. f. G. alſo haben Plieninger und ich ſolches Herrn Sigmunden Rorbach und Commenthuren zu Blumenthal angezeigt, zuvor wie man nach 200 Pferden geſchrieben habe. Haben ſie von

Stund

Stund ſolches nicht wollen loben, und geſagt man werde ſie zu Ingolſtadt nicht einlaſſen; Es ſey auch in keinem Weg nicht zu Statten; ſie möchten auch das nicht verantworten. Habe ich ihnen viel geſagt, man müſſe je die Stadt eilends beſetzen, damit man einem andern Spott und Schaden fürkomme, und ſey im allerbeſten von K. M. bedacht und fürgenommen. Alſo ſind ſie zu K. M. von Stund an gegangen, mit K. M. gehandelt; aber was, iſt mir verborgen. Und K. M. hat verordnet und geſchickt den von Schefftenberg, daß er auf heute Nacht zu Nacht ſoll zu ſankt Leonhard zu Inchenhofen ſeyn, und ein königiſches Fähnlein bey ihm haben, und ſoll die Knechte annehmen, und ſie gen Ingolſtadt von Stund führen. Und damit es Ew. f. G. halben unverdächtiglich ſey, ſo iſt K. M. Befehl, daß Ew. f. G. den Knechten zu München Urlaub gebe, und ſie ihrer Dienſte ledig zähle, und einen heimlichen Befehl geben, daß die Knechte zu dem von Schefftenberg eilends zuziehen, und ſo ſie mit Schefftenberg gen Ingolſtadt kommen, daß die Knechte Herrn Bernhardin geloben und ſchwören, von K. M. wegen auf ihn und eine Landſchaft oder Regiment Aufſehen zu haben. Solches hat K. M. mir befohlen, Ew. fürſtl. G. förderlich zu ſchreiben.

Gnä=

Gnädiger Herr! Plieninger hat dieſe Beyſorge nachdem man Ew. f. G. die 500 Knechte, durch die Rottmeiſter um Feldkirch und Lindau beſtellt, nicht hat wollen laſſen folgen, und ietzt Ew. G. Knechte alſo zu einzig thut gen Landshut und Ingolſtadt nehmen, es ſey zu bedenken, ob man Ew. G. die Knechte alſo verhindern und abſtellen wollte, damit Ew. f. G. nichts fruchtbares noch endliches ausrichten ſollte; das dann Ew. f. G. auch bedenken ſolle, und im allerbeſten angezeigt wird. Aber Ingolſtadt halben achte ich dafür, thue es Noth, und ſey kein Spiegelfechten, und wahrlich K. M. die Knechte von Ew. f. G. ietzt nihmt und begehrt, daß ſonſt keiner mehr vorhanden iſt, noch gehaben mag; und wahrlich K. M. ſorgfältig iſt, die Stadt zu behalten; Und als ich es verſtehe, geſchieht ſolches alles nur um deßwillen, daß die Stadt verhütet und behalten werde; wiewohl die Regenten und Landſchaft ſolches für ſich ſelbſt ſchuldig wären zu verhüten. Mich gedünkt, es ſey ein Fürnehmen, daß man zu Ingolſtadt bey 20 oder 30 Mann aus der Gemeinde nehmen wolle, und ſie gen Heydeck und daſelbſt um legen wolle, damit ſie die Zeit nichts unfügliches anfangen mögen, noch keine Aufruhr machen.

Gnädiger Herr! K. M. hat aus eigener Bewegniß laſſen ausgehen bey den 20 Mandaten, deren

ich hier eine Copie Ew. f. G. zuſchicke, und ſende aufgeſchrieben, wie Ew. f. G. an dieſem Zettel vernehmen mag. Und als man ſagt, ſollen die königlichen Räthe morgen zu Ew. f. G. hier ausreiten; Doch will Lang Dommprobſt Ew. f. G. zu gut hier bleiben, ob etwas würde fürfallen, daß er bey der Hand wäre. Datum Augsburg auf Erchtag (16. April) um die 2te Uhr, Nachmittag, nach Quaſimodo. Anno ꝛc. 1504.

Unterthäniger Pfarrer zu Straubing.

40. Bericht des Dietrich v. Plieningen, vom 16. April, in der Nacht.

Loc. cit.

Gnädiger Fürſt und Herr. Auf heute Erchtag um 8 Uhr bin ich bey meinem Herrn dem Dommprobſt von Brixen geweſen, der ſagt mir, daß er Nachten ſpät zwiſchen 12 und 1 Uhr bey K. M. geweſen ſey, und nach langer Diſputation gewendet, daß die Bottſchaft, ſo zu Ew. G. gen München ſollte geſchickt ſeyn worden, als wendig von K. M. geſagt ſey worden; denn ihre Maj. würde das Recht in Poſſeſſorio, auch die Tapferkeit, die ſeine Maj. gegen Herzog Ruprechten fürgenommen hätte, verhindern und dawider handeln. So iſt auch der von Scheſſtenberg, der zu ſankt Leonhard

Ew.

Ew. G. geledigte Fußknechte wieder ſöllte angenommen haben, und gen Ingolſtadt geführt, auch noch hier. Alſo kommt meine Sorge herfür, daß Ew. f. G. um ihre Knechte komme, und an den Orten nichts mit ihnen geſchafft, alsbald geurſacht, auf des Widertheiles Seite zu laufen; Es bedarf wohl Umſehens, in dem angeordneten Leben zu handeln. Jedermann ſagt, der König ſey gut auf Ew. G. Seite. Hiemit will ich mich Ew. G. befohlen haben in aller Unterthänigkeit. Datum in Eile auf Erchtag Quaſimodo (16. April) in der Nacht um die 10 Uhr Anno ꝛc. 1504.

Plieninger.

N. S. Auf Erchtag nächſtkünftig nach Miſericordia Domini (23. April) iſt der Rechttag in Poſſeſſorio. Sankt Georgens Tag iſt hier auf Mittwoch darnach.

41. Bericht des v. Weſterſtetten, vom 17. April.

Loc. cit.

Durchleuchtiger Fürſt, gnädiger Herr. Die R. K. M. hat mir befohlen, Ew. f. G. zu ſchreiben, daß Ew. f. G. ſich in eigener Perſon auf Morgen Pfinztags (18. April) zu Nacht gen Fürſtenfeld

in das Kloſter verfüge, daſelbſthin will K. M. zu Ew. f. G. auch perſönlich kommen, und ſich mit Ew. f. G. unterreden, und von Händeln mit Ew. G. Perſon vereinen und Anſchläge machen; und Ew. f. G. ſoll nicht ausbleiben. Iſt auch K. M. Befehl und Meynung, daß Ew. f. G. gar eilends nach dem reiſigen Volk, zu Straubing und Kelheim liegend, ſchicke, und das gen München auf das allerförderlichſte beſcheiden thue; denn ich verſtehe, daß K. M. je Wege fürnehmen wolle, ob Landshut die Stadt behalten werden möchte. Und K. M. begehrt zu Fürſtenfeld mit ihrer Perſon im Kloſter um Sicherheit willen zu liegen, und die Pferde ſollen im Markt zu Bruck ſtellen, und ſoll Ew. G. von München herausſchicken, Herberg und Stallung laſſen verwahren; denn ſeine Maj. will wenig Volk mitbringen, und in Geheim hier weg zu Ew. f. G. gen Bruck oder Fürſtenfeld reiten. Darnach wiſſe Ew. f. G. ſich zu richten. Datum in Eile zu Augsburg auf Mittichen nach Sonntag Quaſimodogeniti (17. April) um die 6te Uhr nach Veſperzeit Anno ꝛc. 1504.

Unterthäniger Ulrich v. Weſterſtetten,
Dommherr, Pfarrer zu Straubing.

Die

Die hieoben erwähnte Kriegsanſchläge und Tractaten, welche Kaiſer Maximilian vermög einer Inſtruction d. d. 17. April dem Herzog Albrecht durch den Leonhard v. Fels vorlegen laſſen, oder vielleicht am 18. April in Fürſtenfeld perſönlich abſchlieſſen wollte, beſtanden kürzlich in folgenden:

Nachdem der Kaiſer vorausſehe, daſs Pfalzgraf Ruprecht ſich in keinen gütlichen Vergleich mehr einlaſſe, und alſo der Krieg anfangen werde, in welchem er dem Herzog Albrecht allen Beyſtand verſprochen habe, ſo wolle er dieſen Beyſtand auf folgende Art modifiziren.

1. Nicht der Kaiſer, ſondern Herzog Albrecht ſoll das Haupt und der Prinzipal des Krieges ſeyn.

2. Der Kaiſer wolle für ſich nur 200 Offiziers- und 300 Söldnerpferde beybehalten.

3. Es ſollen zwey anſehnliche Kriegsheere gehalten werden. Das eine gegen den Churfürſten von der Pfalz, und das andere gegen den Pfalzgrafen Ruprecht. Und dabey noch eine Vorſicht gegen die Eidgenoſſenen, wenn ſich dieſe gegen den ſchwäbiſchen Bund empören würden.

4. Der Kaiſer wolle in ſeinem Namen 12000 Mann von Haus aus beſtellen, und auf einen Monat lang zum Streite in Sold nehmen, und der ſchwäbiſche Bund ſoll 8000 Mann ſtellen. Von dieſen 20000 Mann ſollen 10000 gegen die Graubündter, und die andern 10000 Mann gegen die Schweitzer nach dem Elſaſs, Hegau und in die vorderen Lande ziehen.

5. Ue-

5. Ueber dies wolle der Kaiſer in Herzog Albrechts Namen 20000 Mann zu Roſs und Fuſs verſammeln, doch daſs ſich Herzog Albrecht und der ſchwäbiſche Bund auch tapfer angreiſe; Und von dieſer Mannſchaft ſoll die Hälfte gegen den Churfürſten von der Pfalz, und die andere gegen den Pfalzgrafen Ruprecht anrücken.

6. Von denjenigen, welche gegen den Pfalzgrafen Ruprecht nach Neumarkt und in dieſelbe Gegend beordert werden, ſoll ein reiſiger Zeug mit 2000 der beſten Landsknechten und Lichtſchützen auf die Graubündter ihr Aufſehen haben, um im Nothfalle den Tyrolern und Wallgauern zu Hilfe kommen zu können.

7. Auf gleiche Art wolle der Kaiſer ſelbſt mit den in ſeinem Namen geſtellten Truppen das Hegau, Elſaſs und die vorderen Lande gegen die Schweitzer retten, und damit Maynz, Würtemberg und Heſſen, jedoch mit Benützung ihrer Hilfsvölker beſchirmen.

8. Nachdem der Kaiſer nicht das Haupt des Krieges ſeyn wolle, ſo ſollen 12 Finanz- und Kriegsräthe im Namen der Herzogen Albrecht und Wolfgang niedergeſetzt werden, darunter 6 kaiſerliche Räthe und 6 herzogliche Räthe ſeyn ſollen.

9. Zu Unterhaltung des obigen Kriegsvolkes wolle der Kaiſer 500000 fl. aufbringen und vorſchieſſen, und dieſes Geld den 12 Finanz- und Kriegsräthen übergeben, wovon ſie für den Kaiſer nichts, als den Unterhalt der vorerwähnten 300 Söldnerpferde zu bezahlen hätten.

10. Für

10. Für jene 10000 Mann, welche der Kaiſer dem Herzog Albrecht verſprochen habe, auf ſeine eigene Köſten zu unterhalten, werde auf drey Monate lang ein Bedürfniſs von 150000 fl. angeſchlagen, welche an dem obigen Vorſchuſſe der 500000 fl. abzuziehen ſeyen, und alſo dem Kaiſer nicht heimbezahlt zu werden bedärfen.

11. Weiter wolle der Kaiſer bey der Landſchaft eine Hilfe von 100000 fl. zuwegen bringen, ſo daſs alſo Herzog Albrecht an den 500000 fl. ihm nur 250000 fl. zu erſetzen hätte, welche Summe aber in 3 Jahren heimbezahlt, und unterdeſſen von beyden Herzogen verbürgt werden müſte.

12. Zudem wolle der Kaiſer dem Herzog Albrecht die Einnahme aller Brandſchatzungen überlaſſen, und der halbe Sold von dem ſchwäbiſchen Bunde ſoll dieſem auch zu guten gehen.

13. So lange der Kaiſer die 10000 Mann hält, ſoll alles, was in der Pfalz gewonnen wird, ihm, und was in Baiern gewonnen wird, dem Herzog Albrecht gehören. Sobald er aber die 10000 Mann nicht mehr hält, ſollen alle Eroberungen dem Herzog Albrecht gehören.

14. Herzog Albrecht ſoll die öſterreichiſchen und böhmiſchen Truppen in der Gegend des pfälziſchen und böhmiſchen Waldes agiren laſſen, damit ſie näher bey Hauſe ſeyen, und etwas erſpart werde.

Dieſer Tractat ſcheint aber nicht zu Stande gekom-

men

men zu ſeyn, weil ſchon an dieſem nämlichen Tage (17. April) der Krieg ausbrach, und auf der RuckSeite des Originals geſchrieben ſteht: Dieſer K. M. Anſchlag iſt darnach caſſirt. Jedoch iſt der im 10. Punkt bemerkte ältere Subſidientractat in ſeinem Weſen geblieben.

Ausbruch des Krieges.

Aus den Acten, in Vergleichung mit Zayners und Rumplers Chronic.

Am Mittwoch den 17. April 1504 nahmen die erſten Gewaltthätigkeiten des Krieges ihren Anfang.

Die landſchaftlichen Regenten in Landshut ſaſſen morgens um acht Uhr eben beyſam in dem Rathe, um den Magiſtrat wegen beſſerer Verſichernng der Stadt Mann für Mann neuerdings in Pflicht zu nehmen, und zwey der Magiſtratsglieder hatten bereits geſchworen, als ihnen durch einen Herold ein Schreiben der Pfalzgräfin eingeliefert wurde, des Innhalts: „Nachdem ſich ihr Gemahl in der Succeſſionsſtreitſache hinlänglich zu Recht erboten, auch die Landſchaft ſich gegen ihn verſchrieben habe, und doch die Regenten und der Ausſchuſs nachgehends einen andern, dieſer Verſchreibung nicht angemeſſenen Vertrag mit den Herzogen Albrecht und Wolfgang eingegangen ſeyen, ſich auch von Tag zu Tage verſtärkt, mehr Volk angeworben, und ihrem Gemahl gegen den Auftrag des Herzogs Georg die Stadt Landshut

nicht

nicht eingegeben hätten, da doch dieſe Stadt dem Sigmund v. Fraunberg, Adam v. Törring, und Erasm v. Seiboltſtorf gelobt hätte, wo ſie dieſe hinweiſen würden, gehorſam zu ſeyn: So ſey ihr gütliches Begehren, daſs die Regenten in Angeſicht dieſes Briefes ſich aus ihrer Stadt Landshut begeben, uud ſolche ihr zu verwalten überlaſſen ſollten. Sie verſehe ſich des alsbaldigen Vollzuges zu Vermeidung alles Unrathes, welcher aus der Nichtbefolgung entſtehen könnte, und ihr ſolchenfalls Leid thun würde."

Die Regenten hatten dieſes Schreiben noch nicht einmal ganz verleſen, als ſie auch ſchon die Nachricht erhielten, daſs die Pfalzgräflichen Hauptleute und Diener aus dem Schloſſe in die Stadt herab ziehen. — Der Ritter Georg v. Roſenberg zur Beſetzung der Altſtadt, und Georg v. Wiesbeck von einer andern Seite her zur Beſetzung der Neuſtadt. — Es wurde auch mit Geſchütz und Gewehr in die Häuſer geſchoſſen, und noch eine gröſſere Canonade drohte aus den vormals vermauerten, und nun wieder eröffneten Schuſsſcharten der Schloſsmauer.

Die Regenten lieſen eilends nach Hauſe um ihre Wehre und Waffen; als ſie aber wieder zurück auf den Platz kamen, und die ganze Beſatzung, ungefähr 1000 Mann ſtark, ſahen, entſchloſſen ſie ſich zur Flucht. In dem allgemeinen offentlichen Ausſchreiben, welches der Magiſtrat von Landshut am 22. April in das ganze Land erlieſs, und welches in Zayner's Chronic bey Oefele II. 415. gedruckt iſt, heiſst

heiſst es: „Die Regenten hätten die Gemeinde von Landshut die Sturmglocke nicht anſchlagen laſſen, deſswegen ſie übereilt worden wäre; und ſo ſey auch das vom Regiment beſtellte Fuſsvolk, obwohl ſolches nach ſeinen Hauptleuten geſchrieen, und gerne gutes gethan hätte, übereilt worden; die Regenten aber mit ihren Hauptleuten und Reiſigen ſeyen auf den Sammelplätzen nicht erſchienen, ſondern flüchtig gegangen.“ — Hingegen in dem Ausſchreiben der Regenten von Landshut an die Regenten des Oberlandes und an die Stadt Ingolſtadt vom 17. April heiſst es: „Sie, die Regenten, ſeyen zwar in der Eile bewaffnet auf den Platz gekommen, als ſie aber die Pfalzgräflichen Leute in aller Ordnung, die ihrigen aber noch gar nicht beyſamm geſehen, auch zugleich bedacht hätten, daſs die Gemeinde in der Stadt ihnen widerwärtig und nicht beyſtändig ſeyn würde, ſo hätten ſie ſich veranlaſst gefunden, ihr Leib und Leben zu retten.“

Ein Theil der Regenten (worunter Hanns v. Aichberg war) flüchtete ſich in das Barfüſſerkloſter, und die meiſten eilten zum Thore hinaus. Der Kaſtner Seiboltſtorfer ſprang gar über die Mauer in die Iſar. Die eben anweſenden kaiſerlichen Hauptleute Leonhard v. Fraunberg, Freyherr zum Hag, und Niklas Töſchitz liefen hin und her um die Unordnung zu verhüten; aber vergebens. Der einzige Burgermeiſter Scharſacher, welcher auch ein Regent und zugleich Panniermeiſter war, blieb mit ſeinen wenigen Leuten auf dem Platze ſtehen, bis er verdrängt

wur-

würde. In der Neuſtadt hingegen vereinigte ſich ein Theil der Bürgerſchaft in Folge eines, ſchon Tags vorher getroffenen Einverſtändniſſes, das ſich durch eine weiſſe Binde am Arme auszeichnete, mit den pfalzgräflichen, und ſo wurde das übrige Fuſsvolk der Regenten aus der Stadt verjagt.

Hierauf wurde Rath und Gemeinde auf das Rathhaus gefordert, wohin ſich die Pfalzgräfin Eliſabeth in Pomp begab, und die Stadt in Pflicht nahm.

Am nämlichen 17. April und faſt auf gleiche Art nahm auch Herr Sigmund v. Thüngen die Stadt Burghauſen ein.

Pfalzgraf Ruprecht befand ſich an dieſem Tage zu Aichach, und zog ſich nach der Einnahme von Landshut mit 600 Reitern und einigem Fuſsvolk anfangs nach Neumarkt in der oberen Pfalz, und dann am 20. April nach Amberg.

Zwey der Regenten von Landshut Eraſm v. Seiboltſtorf und Jacob Fraunhofer, begaben ſich zuerſt nach Teisbach, wo ſie allen denjenigen, welchen darann lag, ihr Schickſal durch ein Ausſchreiben verkündeten. Sie glaubten ſich aber dort nicht ſicher, und zogen bald darauf nach Dingolfing, wohin am 18. April auch die übrigen Regenten, deren einige Tags vorher erſt um 5 Uhr Abends aus Landshut entkamen, nachfolgten. Allein der pfalzgräfliche Hauptmann Georg Wiesbeck, nachdem er am 18. April Teisbach eingenommen hatte, kam noch an dem-

ſel-

ſelben Abende mit 300 Reitern und 500 Fuſsknechten nach Dinglfing, als die Regenten eben am Tiſche ſaſſen. Ein kaiſerlicher Bothe, welcher ſich eben damals in Dinglfing befand, erzählte auf ſeiner Rückkehr zu Freyſing, daſs die Regenten unter vielen Thränenvergieſſen genöthiget worden ſeyen, die Pflicht abzulegen, wider den Pfalzgrafen Ruprecht niemanden einige Hilfe oder Beyſtand zu thun, dagegen ihnen vergönnt worden ſey, hinzuziehen, wohin ſie wollen. Allein dieſes Factum iſt durch keine einzige andere Angabe beſtättigt, und auch in keiner Chronic angeführt.

Wiesbeck gebrauchte ſich des Kunſtgriffes, daſs er immer 4 Mitglieder des Magiſtrates von Landshut, und 8 dortige Burger mit ſich führte, welche vor den Thoren der Städte und Schlöſſer den Einwohnern kund machen muſsten; Landshut, die Hauptſtadt des Landes, habe ſich bereits in die Pflicht der Pfalzgräfin ergeben. Zu Landau fand er doch einigen Widerſtand, ſo ſehr auch dieſe Stadt bey den benachbarten Pflegern jammerte, daſs nirgend eine Ordnung, nirgend eine Vorſicht getroffen, und weder reiſiger Zeug noch Geſchütz oder Pulver vorhanden ſey. — Die übrigen pfalzgräflichen Truppen nahmen am 20. April Oeting und Erding, und am 21. April Moosburg ein.

Herzog Albrecht ſchrieb zwar am 21. April an die Städte Waſſerburg, Braunau, Oeting, Schärding, Reichenhall und Traunſtein, ſich in Folge der vor

aus-

ausgegangenen Verträge mit der Landſchaft nicht abwendig machen zu laſſen, und ein gleichförmiges Abmahnungsſchreiben lieſs auch der Kaiſer d. d. 21. Apr. allenthalben ausgehen: allein die Gewalt, ſo weit dieſe reichen konnte, entſchied alleine.

Die Regenten hatten ſich indeſſen von Dinglfing nach Schärding begeben, wo ſie endlich längere Zeit mit einiger mehrerer Sicherheit verbleiben konnten.

Alle dieſe Vorfälle hatten an dem kaiſerlichen Hofe keine geringe Senſation erregt. Der Abt Rumpler erzählt, der Kaiſer ſey eben an der Tafel geſeſſen, als er die erſte Nachricht von der Einnahme der Stadt Landshut erhielt; er ſoll hiebey ausgerufen haben: Es thut mir leid um den guten Fürſten!" worunter er den alten Pfalzgrafen verſtand, welcher nun ſamt ſeinem Sohne die Erbſchaft ganz verlieren könnte.

Er berief am 19. April den landſchaftlichen Ausſchuſs von Augsburg zu ſich nach Mehring, eröfnete denſelben ſein äuſſerſtes Miſsfallen über dieſen, in hangenden Rechten verübten Landesfriedensbruch, mit der Verſicherung, daſs er denſelben gewiſs beſtrafen, vor der Hand aber noch auf dem ohnehin nächſtens eintrettenden Rechtstag (23. April) zu Recht erkennen wolle. Zur Beſchützung des Landes wolle er in 8 oder 9 Tagen 14 bis 15000 Mann in das Feld ſtellen, auch einige hundert Kriegsknechte mit

Ver-

Verpflichtung gegen das landſchaftliche Regiment nach Ingolſtadt legen, und die ganze Donau theils beſetzen, theils durch Aufhebung der Brücken ſicher ſtellen. Die angränzenden Landgerichte an der Donau ſollen das nämliche thun, und der Ausſchuſs ſoll in möglichſt kurzer Zeitsfriſt einen allgemeinen Landtag nach Ingolſtadt veranlaſſen. Zugleich unterſtützte der Kaiſer am 21. April die Ausſchreiben des Herzogs Albrecht durch das ſchon obenerwähnte Abmahnungsgebot.

Indeſſen nahte der Rechtstag heran. Die kaiſerl. Ladung zu dieſem Rechtstage findet ſich nirgends in den Acten, deſswegen konnte ſie auch oben Seite 659. wo in der Nachſchrift des Plieningiſchen Berichtes Meldung davon geſchah, nicht eingerückt werden; allein, ihr ſehr merkwürdiger Innhalt zeigt ſich aus der Vollmacht, welche Herzog Albrecht ſeinem Bruder dem Herzog Wolfgang d. d. München 21. April gab, und wovon hier ein Auszug eingerückt werden muſs:

„.... Als der allerdurchleuchtigſte ꝛc. .... einen endlichen Rechttag peremptorie auf den 23ten Tag des Monates April für ihre K. M. zu Recht beſchieden hat, daß Wir durch Uns ſelbſt oder unſern vollmächtigen Anwald vor ihrer K. M. zu Augsburg rechtlich erſcheinen ſollen, zu ſehen und zu hören, a) auf ihrer K. M. und des Reiches Kamer Procura-

tor

torFiscals Klage und Forderung, ſo Er von wegen ihrer K. M. und des Reiches Gerechtigkeit zu weyland Herzog Georgs gelaſſenen Fürſtenthum Hab und Gütern zu haben vermeynt; b) auch in den Irrungen unſer beyder Gebrüder und gedachten unſers Vetters Herzog Ruprechts und vorgemeldter ſeiner Gemahlin anderntheils, hievor gemeldtes Fürſtenthum, Land, Leut, Schloß, Städte, Hab und Güter betreffend, auf unſers jeden Theiles Klage und Fürbringen, ſo viel ſolches das Poſſeſſorium betrift, wie ſich im Rechten gebührt, zu procediren und zu handeln ꝛc. . . . .

Aus dieſem erhellt, daſs auf dem Rechtstage über das ſogenannte kaiſerliche Intereſſe ein ordentlicher Prozeſs des Reichsfiſcal hätte geführt werden ſollen, vielleicht, weil erſt die Herzogen Albrecht und Wolfgang (am 2. April), hingegen Pfalzgraf Ruprecht noch keineswegs eingewilliget hatte. Allein ſtatt eines ſolchen Fiscaliſchen Proceſſes geſchah von Seite des Fiscal eine bloſſe Anzeige der IntereſſeForderung, und in dem nachgeſetzten Rechtsurtheile wurde die weitere Verhandlung hierüber vorbehalten.

Was die Succeſſionsſtreitſache betrift, ſo iſt von den am 23. April etwa gepflogenen mündlichen oder ſchrift-

ſchriftlichen Handlungen und Receſſen, auſſerhalb der bereits bekannten Sentenz, nicht das geringſte bey den Acten zu finden; und obwohl Köllner in ſeinen Ephemeriden, und der Abt Rumpler in ſeiner Chronic behaupten, dieſe Sentenz wäre blos in Contumaciam erlaſſen worden, ſo enthält ſie doch nichts hievon, ſondern ſie bezieht ſich definitive auf die vorhergegangene weitläuſige Rechtsverhören.

Hier folgt ihr wörtlicher Innhalt.

Kaiſerliches Kamergerichts-Urtheil vom 23. April 1504.

Nachdem Wir Maximilian ꝛc. in der Sache zwiſchen Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen zu Baiern ꝛc. an einem, und Herzog Ruprechten zu Baiern, und ſeiner Gemahlin am andern Theil, in aller Verhör klärlich vernommen und verſtanden haben, daß Herzog Georg zu Baiern ſeeliger keinen nächſtgeſippten Agnaten und Schwertlehens-Erben, von männlichen Geſchlecht und Namen herkommen, dann die obgenannten Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen nach ſeinem Tode verlaſſen hat, auch Wir denſelben Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen des berührten Herzog Georgs verlaſſenes Fürſtenthum geliehen, und Lehenspflicht von ihnen genommen haben; aus den

und

und andern redlichen Urſachen, Uns fürgebracht und dazu bewegend, ſo erkennen Wir als römiſcher König und rechter Lehenherr und zu Recht, daß die benannten Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang in gemeldten Herzog Georgs verlaſſenes Fürſtenthum Niedern- und Obernbaiern, und in die Gewähr deſſelben mit allen Grafſchaften, Herrſchaften und andern inner und auſſer Landes, wie Herzog Georg das von Uns und dem heiligen Reiche zu Lehen getragen und inngehabt hat, nichts davon ausgenommen, eingeſetzt werden ſollen, die Wir auch in Kraft dieſer unſrer Urtheil alſo einſetzen und für eingeſetzt haben wollen. Doch haben Wir Uns als Röm. König nach Vollziehung dieſer unſrer rechtlichen Urtheil für unſer Intereſſe, ſo unſer Fiscal angezeigt hat, deshalb zu handeln, als ſich gebühren wird, vorbehalten.

Sobald das obige RechtsUrtheil publicirt war, klagte der Reichsfiscal Dr. Haid gegen den Pfalzgraf Ruprecht auf die Erkennung der ReichsAcht.

Seine Klagſchrift liegt auch bey den Acten; da aber jene formelle kaiſerl. Reichsachts-Ausſchreibung d. d. Friedberg 4. May 1504, weſche in Zayner's Chronic bey Oefele II. 409. bereits gedruckt iſt, wörtlich aus dem Fiscaliſchen Klaglibelle abgeſchrieben iſt, ſo bedarf ſolches nicht hier eingerückt zu werden, ſondern es wird hier nur jene kurze Achts-

Declaration, wie ſolche Kaiſer Maximilian am 23. Apr. unter freyem Himmel ausgeſprochen hat, nachgetragen.

Achts-Erklärung des Pfalzgrafen Ruprecht am 23. April 1504.

Dieweil die Handlungen durch unſern und des heiligen Reichs Fiscal, in ſeiner Accuſation fürgetragen, offenbar ſind, am Tage liegen und mit keinem Schein verborgen werden mögen, decerniren, erkennen und declariren Wir Maximilian rc. mit rechtem Wiſſen, daß gedachten Herzog Ruprechts Hauptleute, Diener, Söldner und Anhänger mit ihrer That und Handlung, desgleichen Herzog Ruprecht, ſeine Helfer, Helfers-Helfer, Fürſchieber und Anhänger, was Würden, Staats oder Weſens die ſeyen, mit ihrer Hilfe, Rath, Beyſtand, Zuſchub oder Ratihabition wider Recht, den Landfrieden, und unſre ausgegangene offentliche Edicte gehandelt, den Landfrieden verbrochen, unſere Edicte verachtet, und dadurch als frevventlich ungehorſam unſre Majeſtät verletzt haben. Daß ſie auch dadurch in die Pönen, in unſerm Landfrieden begriffen, und dazu in unſre und des Reiches Rebellion, ſchwere Strafe und Ungnade gefallen ſeyen, die Wir auch hiemit als darein de-

nun-

nuncirt und erklårt, aus unſeren und des heiligen Reiches Friede, Gnade, Schutz und Schirm geſetzt haben wollen; Meynen, ſetzen und ordnen, daß niemand, der ſie an ihren Leibern und Gütern angreiffen wird, damit freveln, oder ſich gegen Uns und dem heiligen Reiche in einige Wege verwirken ſolle oder möge.

Am nämlichen Tage unterredeten ſich auch ſowohl der Kaiſer als der in Augsburg anweſende Herzog Wolfgang mit dem dortigen landſchaftlichen Ausſchuſſe.

Der Innhalt und der Erfolg dieſer Unterredung iſt aus dem nachfolgenden Schreiben zu erſehen.

42. Herzog Wolfgangs Schreiben an den Herzog Albrecht.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 5.

Unſre brüderliche Liebe, und treue freundliche Dienſte, und was Wir allzeit Ehren, Liebes und Gutes vermögen, zuvor. Hochgebohrner Fürſt, freundlicher lieber Bruder. Anheute um die dritte Uhr nachmittags hat K. M. auf unſer Erſcheinen und Herzog Ruprechts und ſeiner Gemahlin Auſſenbleiben *) in Poſſeſſorio rechtliche Erkanntniß

*) Der Abt Rumpler ſagt: Statuto Die Wolfgangus cum Alberto (hierinn irrt ſich Rumpler)

niß gethan und Urtheil geſprochen Laut hierinn liegender Abſchrift. Und nach Oeffnung derſelben Urtheil durch Doctor Haiden, als ihrer Maj. Kamerfiscal ſubſtituirten Procurator in Schriften beklagen laſſen Herzog Ruprechts ſeiner Gemahlin, ihrer Helfer und Anhänger Rebellion, freventliche Thaten, und Crimen läſä Majeſtatis, auch Handlung wider des heiligen Reiches Landfrieden ꝛc. Und darauf dieſelbe Herzog Ruprechten, ſeine Gemahlin, ihre Helfer und Anhänger und Fürſchieber in des H. Reichs Acht declarirt und erkennt ꝛc.

Darnach hat K. M. den Ausſchuß von der Landſchaft, ſoviel deſſen zu Augsburg geweſen, als Wir achten bey den 8 Perſonen, beruffen laſſen, ihnen fürgehalten, daß ſie in Kraft der Verſchreibung, ſo ihre Maj. mit ihnen aufgerichtet habe, darauf Ew. Lieb und Uns, als ihrer rechten Herrſchaft Huldung und Gehorſam, auch ihrer Maj. die Execution helfen thun. Solches hat derſelbe Ausſchuß für ſich ſelbſt zu thun zugeſagt, und

ler) aderat. Rupertus nequaquam, ſed nec Oratorem eo miſerat, qui cauſam defenſaret. Verumtamen ubi ter per Curſorem vocatus eſſet, et non compareret, Rex debita animadverſione in contumacem uſus, talem coram omnibus protulit Sententiam.

und ſolches bey den andern Ständen der Landſchaft mit Fleiß zu verfügen und zu verhelfen. Sie haben auch deßhalb eine Landſchaft, ſo viel deren ietzt in der Eile (nach geſchehener That zu Landshut) haben erlangt mögen werden, gen Ingolſtadt beſchrieben, auf ſchieriſten Montag (29. April) daſelbſt zu erſcheinen; da wollen ſie ſolches zum beſten handeln, und ohne Zweifel dem, deſſen ſie königl. Maj. verſchrieben ſind, Vollziehung thun, und verhoffen es ſoll darinn keine Widerung werden.

Es hat auch derſelbe Ausſchuß von der Landſchaft an heute im Mittag beyde Herrn Wolfen von Ahaim und Weichs, Ritter, mit ihrer Rüſtung gen Ingolſtadt zu reiten verordnet, allda mit Fleiß aufzuſehen, damit Herzog Ruprecht, ſeine Gemahlin, oder die ihren nicht eindringen. So ſeyen vor zu Ingolſtadt von wegen des Regiments im Oberlande Georg Gumpenberger und Rudolph Haslanger auch dahin durch den Ausſchuß geſchickt, da zu bleiben und wohl aufzuſehen, damit eine Gemein daſelbſt nicht abfällig gemacht, oder die Stadt überfallen werde. Sie haben auch den Fußknechten, ſo zu Juchenhofen gelegen ſind, ihren Sold zugeſchickt, und darauf in die Stadt zu ziehen verordnet. Nun iſt Doctor Peter Paumgart-

gart-

gartners und anderer Räthe Gutbedunken, Ew. Lieb ſchicke und verkünde zu Stund an die ergangene Urtheil zu den Städten am Inn und andern gelegenen und nothdürftigen Orten, damit ſie deſto weniger umſchlagen, mit Tröſtung, ſie zu retten und nicht zu verlaſſen. (Der weitere Innhalt dieſes Schreibens iſt ſchon hievorne Seite 574. ausgezogen.) Datum Augsburg um die fünfte Uhr nachmittag, des Erchtags Miſericordia Domini (23. April) Anno ꝛc. 1504.

Von Gottes Gnaden Wolfgang ꝛc.

N. S. Item als der Ausſchuß der Landſchaft der K. M. zugeſagt haben, Uns beyden Gehorſam zu thun, und für ihren rechten Herrn zu erkennen, haben Wir dagegen ſagen laſſen, dieweil ſie ſich ſolches zu thun erbieten, ſoll ihnen durch Uns beyde ihre Freyheit und altes Herkommen beſtättet werden, und Uns gnädiglich gen ihnen halten ꝛc. Darauf haben ein Ausſchuß Uns als für ihre rechte Herrſchaft erkennt, und für ihre Perſon Gehorſam zu thun zugeſagt, mit Erbietung, ſolches bey andern ihren Mitgewandten und gemeiner Landſchaft alles Fleiſſes auch zu geſchehen verfügen.

Landtag des Landshut-Ingolſtädter Landantheiles.

Zu Ingolſtadt, im Jahre 1504, auf Montag nach Jubilate (29. April.)

(Die Huldigung der Herzogen Albrecht und Wolfgang betreffend.)

1. Einberufung des Landtages.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 5. — auch in Zayners Chronic.

Unſre freundliche Dienſte zuvor ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr der römiſche König hat anheute vor allermänniglich Laut beyliegender Zettel rechtliche Erkanntniß gethan, darauf an Uns, von gemeiner Landſchaft wegen, bey Acht und Aberacht gar ernſtlich begehrt, ſolcher Urtheil förderlich gehorſam zu ſeyn, und derſelben Vollziehung zu verhelfen, als dann gemeine Landſchaft und Wir alle aus Billigkeit des Rechtens und in Kraft der Verſchreibung, ſeiner Maj. von gemeiner Landſchaft zu Aichach gegeben, auch nach Laut des Vertrages, mit unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten und Herzog Wolfgangen aufgerichtet, zu thun ſchuldig ſeyn ſollen ꝛc. Dieweil Wir aber bedacht ha-

haben, daß Uns ſolches auſſerhalb einer Landſchaft nicht wohl fügen wollte, ſo haben Wir ſeine Maj. unterthäniglich gebetten, deßhalb eine kurze Zeit zu verziehen, damit eine Landſchaft erfordert möchte werden. Solches haben ſeine Maj. gnädiglich zugegeben, und doch begehrt, das aufs allerförderlichſte zu beſchehen.

Dieweil ihr dann der ſchweren Läufe Wiſſen haben mögt, wie ſich die zu Landshut erzeigt haben, und daſelbſt gemeinen Landes Regenten ausgetrieben, und darnach zu Dinglfing auch überfallen ſeyen, ſo thun Wir aus des Landes obliegenden Nothdurften, doch dem Regimente unvergriffen, euch ſolches hiemit verkünden, von gemeiner Landſchaft wegen, in Kraft unſer aller Verpflichtung, an euch ernſtlich begehren, und unſernhalben freundlich bitten, daß ihr auf Montag (29. April) ſchieriſt künftig bey Uns zu Ingolſtadt erſcheint. Aber wo ihr darum verhindert würdet, deßhalben eueren Gewalt der Landſchaft allher zuſchreibet. Datum Neuburg am Erchtag vor Georgi (23. April.)

Die Regenten im Oberlande, und der Ausſchuß am K. Hofe zu Augsburg von gemeiner Landſchaft verordnet.

Der

Der landſchaftliche Ausſchuſs, obwohl er in dem obigen Ausſchreiben d. d. Neuburg mit unterzeichnet iſt, befand ſich damals noch in Augsburg, und beſtand aus dem Sigmund v. Frauenberg, Freyherrn zu Hag, Johann Adlmann, Commenthur zu Blumenthal, Sigmund v. Rorbach, königl. Hauptmann, und Doctor Peter Paumgartner.

Dieſe Verordneten beriefen Anfangs auch die Regenten vom Niederlande zum Landtag; nachdem ſie aber die weite Entfernung von Schärding nach Ingolſtadt, und die mit den angefangenen Kriegsunruhen verknüpften Gefahren der Reiſe erwogen, ſchrieben ſie den letzteren am 24. April, daſs dieſe bey der Dringenheit des Gegenſtandes ſelbſt einen Landtag nach Schärding oder Braunau förderlich ausſchreiben, und dazu die Prälaten, Ritterſchaft, dann Städte und Märkte von den drey Rentmeiſterämtern Landshut, Waſſerburg und Burghauſen einberufen ſollen.

Dieſer Landtag zu Ingolſtadt war alſo gröſtentheils nur oberländiſch. Die Herzogen Albrecht und Wolfgang erſchienen nicht ſelbſt dabey, ſondern ſandten den Georg Grafen zu Helfenſtein, Pfleger zu Abensberg, den Dr. Johann Lupfdich, Ordinarius der Univerſität zu Tübingen, und den Wolfgang Schmieher, Pfleger zu Vohburg, dahin ab. Eben ſo ſchickte auch Kaiſer Maximilian Commiſſarien dahin, nämlich den Wilhelm Erbmarſchall zu Pappenheim und den Ernſt v. Welden.

2. Vor-

2. Vorläufige Verſchreibung der Herzogen Albrecht und Wolfgang gegen die Landſchaft, oder eigentlich Landtagspropoſition.

Loc. cit.

Von Gottes Gnaden Wir Albrecht und Wolfgang Gebrüder, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Ober- und Niederbaiern ꝛc. Bekennen und thun kund allermänniglich für Uns, unſre Erben und Nachkommen ſamentlich und ſonderlich mit dem offenen Brief. Als der durchleuchtigſte, großmächtigſte Fürſt und Herr Herr Maximilian römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches ꝛc. unſer allergnädigſter Herr und Schwager zwiſchen unſer an einem, und Herzog Ruprechten von Baiern und ſeiner Gemahlin dem andern Theil am vergangenen Erchtag vor Georgi (23. April), daß Wir obgenannte Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang Gebrüder in weyland Herzog Georgs verlaſſenen Fürſtenthum Nieder und Oberbaiern, und in die Gewehr desſelben Fürſtenthumes ſamt allen Grafſchaften, Herrſchaften und anderem innerhalb und auſſerhalb gelegen, wie weyland derſelbe Herzog Georg das von ſeiner Maj. und dem heiligen Reiche zu Lehen getragen und inngehabt hat, nichts davon ausgenommen, eingeſetzt werden ſollen, mit Recht und Urtheil erkennt, declarirt und geſprochen

hat,

hat, Laut des Urtheiles, darüber ausgegangen, daß Uns gemeine Landſchaft vermeldten Fürſtenthums in Kraft ihrer Verſchreibung, auch den Rechten und der Billigkeit nach, zu Eroberung desſelben Fürſtenthumes kommen, das einnehmen laſſe, auch Uns Erbhuldigung und Gehorſam thun, und nun füran gewärtig ſeyen, als ihrer rechten Herrſchaft; Doch daß Wir ihnen ihre Freyheit und altes Herkommen, als Wir Uns dann vor K. M. vor wie ietzt je und allweg erboten haben, auch gnädiglich beſtätten und ſie dabey bleiben laſſen. Hierauf gereden, verſprechen und geloben Wir bey unſeren fürſtlichen Würden, Worten und guten Treuen mit und in Kraft dieſes Briefes, ſo Uns vermeldte Landſchaft, wie ob ſteht, zu ſolchem Fürſtenthum kommen und einlaſſen, auch Uns Erbhuldigung und Gehorſam thun, daß Wir nachfolgend derſelben gemeinen Landſchaft gegebene Freyheiten, altes Herkommen und gute Gewohnheit aller drey Stände, der Prälaten, Ritterſchaft auch der Städte und Märkte ſamentlich und ſonderlich ihres Innhalts, ohne Mittel aufs förderlichſte es der Kriegsläufe halben indert ſeyn mag, gnädiglich beſtättigen ſollen und wollen, wie ſich das nach eines jeden Gelegenheit zu thun gebührt, und wollen darinn keinen unbilligen Aufſchub haben noch fürnehmen. Allerding getreulich und ohne

Ge=

Gefährde. Deſſen zur wahren Urkund haben Wir vermeldter gemeiner Landſchaft dieſen Brief mit unſer beyder anhangenden Inſiegeln beſiegelt gegeben zu Augsburg, am Samſtag nach ſankt Georgen Tag (27. April) Anno ꝛc. 1504.

3. Bericht der zum Landtag abgeordneten Commiſſarien der Herzogen Albrecht und Wolfgang.

Loc. cit.

Durchleuchtiger ꝛc. Nach Erbietung unſrer Unterthänigkeit fügen Wir Ew. f. G. zu wiſſen, daß Uns die verſammelte Landſchaft dieſer Stunde dieſe Antwort auf unſre geſchehene Werbung gegeben hat, daß die von Prälaten, vom Adel und etliche Burger K. M. Urtheil vollziehen, ihren Vertrag, Verſchreibung und Zuſagen getreulich halten, und Ew. f. G. als ihren rechten Erbherrn und Landesfürſten erkennen wollen ꝛc. Aber die Amtleute beſorgen, daß ſie vom niederen Regiment mehreren Befehles bedürftig würden, und wollen ſich bedenken, und dieſe Handlung an das Regiment langen laſſen. Doch, ob ſich die Sache längern würde, wollen ſie nichtsdeſtominder, was ihnen von Prälaten und denen vom Adel gerathen wird, Folge thun. Nachdem auch etliche von Städten gar keinen Gewalt, etliche nicht vollkommnen Gewalt

walt hätten, wollten dieſelbe bey Tag und Nacht denjenigen, die ſie geſandt hätten, alle Handlung zuſchicken, der Hofnung, ſie würden ſich auch mit den Prälaten und der Ritterſchaft gehorſamlich beweiſen. Baten Uns darauf mit hohem Fleiſſe, Wir wollten der Sache zu gut etliche Tage verziehen, und endliche Antwort von gemeiner Landſchaft erwarten; wären ſie der Hofnung, Ew. f. G. würde darob gnädiges Gefallen empfangen. Darauf haben ſie auch mit allem Fleiſſe gebetten, bey Ew. f. G. zu machen, daß Ew. G. ihnen ihre Freyheit, Gnaden und altes Herkommen ꝛc. gnädiglich beſtätten wolle. Darauf haben Wir ihnen unter andern zu erkennen gegeben, das Wir das alles an Ew. f. G. langen laſſen, und darin ferner Ew. f. G. Willen und Befehl erwarten wollten. Darauf iſt abermals unſre unterthänige Bitte, Ew. f. G. wolle ſich von Stund an citiſſime allher gen Ingolſtadt fügen; *) Die wollen (das haben ſie die-

*) Die Herzogen Albrecht und Wolfgang ſind erſt am 21. May mit einem Theil des Kriegsheeres nach Ingolſtadt gekommen, und haben dort am 23. May die Huldigung von dem Magiſtrat und der Gemeinde eingenommen; bey welcher Gelegenheit die Stadt verſchiedene neue Freyheiten, als insbeſondere das Stadtgericht, eine Erweite-

rung

dieſer Stund Herrn Bernhardin zugeſagt) Ew. f. G. einlaſſen, für ihren Landsfürſten erkennen und Huldigung thun, aus dem folgten hernach alle andern Städte im Oberlande gelegen. Ew. f. G. wolle auf das förderlichſte und vor dem Samſtag Geld allher, damit die Knechte bezahlt und aufgehalten werden mögen, ſchicken; denn ſonſt werden ſie ohne allem Zweifel hinweg und zu dem Widertheil laufen. Ew. f. G. wolle auch unſerm Herrn dem Markgrafen Friderich förderlich ſchreiben, daß ſeine Gnad gegen denen von Hilpoltſtein und Haydeck nichts fürnehmen wolle, denn ſie erzeigen ſich als die gehorſamen, und wollen, wem Ew. f. G. zu ihnen ſchicken wird, einlaſſen, und demſelben an Ew. G. ſtatt Huldigung thun. Sie haben auch um ſolches dieſer Stunde unterthäniglich gebetten. Will aber Ew. G. dem Markgrafen heraus etwas Futterung ſchaffen, das ſteht bey Ew. f. G. Willen. Datum Erchtag (30. April) nachmittag in der fünften Stunde, Anno ꝛc. 1504.

Georg Graf zu Helfenſtein, Wolf Smieher, und Doctor Johann Lupfdich.

4. Aus-

rung des Burgfrieds, und den Nachlaſs der Gilt von dem Walde Neuhau erhalten hat. ſ. Zayner's Chronic bey Oefele II. 439.

4. Ausſchreiben der landſchaftlichen Regenten im Oberlande und des Ausſchuſſes an alle übrige Landſtände zur Befolgung des kaiſerlichen Urtheiles.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 6. auch in Zayners Chronic.

Wir des durchleuchtigen Fürſten weyland unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs in Baiern ꝛc. loblicher Gedächtniß gemeiner gelaſſenen Landſchaft verordnete Regenten im Oberlande, und Wir die vom Ausſchuſſe derſelben Landſchaft am königlichen Hofe gen Augsburg verordnet, iezt zu Ingolſtadt verſammelt, entbieten allen und jeden Pflegern, Vögten, Richtern, Zollnern, Kaſtnern, Amtleuten, Burgermeiſtern, Räthen, Gemeinden, Städten, Märkten und ſonſt allen andern Unterthanen und Verwandten desſelben Oberlandes unſern freundlichen Gruß und willige Dienſte zuvor. Wir ſind ungezweifelt, ihr ſeyet der Handlung iezt allhier in gehaltener Landſchaft geübt, in guter Gedächtniß, auch deſſen genugſam berichtet, und fürnämlich, daß die R. K. M. unſer allergnädigſter Herr durch ihrer K. M. Räthe gemeiner Landſchaft anbringen laſſen, nachdem ihre K. M. die hochgebohrnen Fürſten unſre gnädige Herrn, Herrn Albrechten und Herrn Wolfgang

von

von Baiern ꝛc. an einem, und Herzog Ruprechten am andern Theil der Irrung halb, ſo ſich von des obgemeldten weyland unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs ꝛc. gelaſſener Lande, Leute und Gutes wegen gehalten, mit ihrer K. M. Urtheil rechtlich entſchieden, ſich aber gemeine Landſchaft zu Aichach gegen ihre K. M. verſchrieben hat, daß ſie demſelben mit der Vollziehung Folge thun; alſo wäre ihrer K. M. ernſtliches Begehren, daß ſie, gemeine Landſchaft, ſolchem nachkommen, ihr Brief und Siegel halten wollen, das auch darauf durch alle Stände von Prälaten, Prälatinen, die von der Ritterſchaft, dem meiſten Theil der Städte und Märkte (denn etlicher Städte Bottſchaften nicht genugſamen Gewalt gehabt, ſondern den zu bringen zugeſagt) auch Uns endlich beſchloſſen iſt, daß Wir ſolche Verſchreibung getreulich halten, und der K. M. Urtheil mit der Vollziehung gehorſamlich leben, das Uns auch dazumal durch unſre Herrn und Freunde den Regenten im Niederlande zugeſchrieben, daß ſie demſelben ihren Theils auch gerne Folge thun, auch mit männiglich verſchaffen ſollten, dem alſo gehorſamlich nachgegangen werde; alſo ſind Uns heute wiederum Mandate von gemeiner Landſchaft wegen Geſchäftbriefe zugekommen, wie ihr vernehmen werdet, darauf Wir an euch allen und jeden in ſonderheit von

ge=

gemeiner Landſchaft wegen ernſtlichen Fleiß begehren, ihr wollet in Anſehung euer Ehren, Trauen und gegebener Verſchreibung K. M. geſprochenen Urtheil demſelben ohne fernerer Weigerung Folge zu thun, die vorgemeldte gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Wolfgang als euere rechten natürlichen Erbherrn und Landsfürſten erkennen, ihre fürſtliche Gnaden, den oder die ſie mit vollkommner Gewalt zu euch verfertigen werden, einlaſſen, Erbhuldigung und Pflicht thun, wie ſich dann nach Geſtalt und Herkommen aller Sachen gebührt, und ihr zu thun ſchuldig ſeyt; Deſſen wollen Wir Uns alſo zu euch allen und jeden inſonderheit gänzlich verſehen. Geben mit hinfürgedruckten Secret und Pettſchaften am Samſtag nach des heiligen Kreuztag (4. May) Anno ꝛc. 1504.

Anmerkung. Die Huldigung der Städte und Märkte und der Landgerichte oder auch einzelner Dörfer wurde hiernach mehrerntheils zu jener Zeit, als Herzog Albrecht mit ſeinem Kriegsheere in denſelben Orten durch- oder vorbeyzog, geleiſtet.

Nach einem vorhandenen, aber nicht vollſtändigen Huldigungsprotocoll geſchah dies am 4. May zu Aichach, Ainling, Kühbach, Inchenhofen und Altmünſter, — am 9. May zu Höchſtett, — am 12. May zu Heidenheim, und Gundelfing, — am 19. May zu Schrobenhauſen, — am 21. May zu Reichertshofen, — am 23. May zu Ingolſtadt.

Die Eidsformel, nach welcher die Stadt und das Landgericht Aichach den Anfang machte, war folgende:

Wir Burgermeiſter, Rath und Gemein der Stadt Aichach ſchwören zu Gott einen Eid, in Gemein und ſonders, daß Wir die durchleuchtigen Fürſten, Herrn Albrechten und Herrn Wolfgangen, Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc. Gebrüder, für unſre Landsfürſten und rechte Erbherrn erkennen, annehmen, und haben wollen, und ſonſt keinen andern; Und gemeiner Stadt Aichach, auch ihrer fürſtlichen Gnaden Landen nnd Leuten treu und gewähr zu ſeyn, als die getreuen gehorſamen Unterthanen.

Der Gerichtsleute Eid.

Wir die Gerichtsleute der Herrſchaft und Landgericht Aichach ſchwören zu Gott einen Eid in Gemein und ſonders, daß Wir die durchleuchtigen Fürſten, Herrn Albrecht und Herrn Wolfgangen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc. Gebrüder, und ihre leibliche Mannserben für unſre Landsfürſten und rechte Erbherrn erkennen, annehmen und haben wollen, und ſonſt keinen andern. Und ihren fürſtlichen Gnaden, auch Landen und Leuten treu und gewähr zu ſeyn, als die getreuen gehorſamen Unterthanen.

Die Edelleute ſtellten gröſtentheils ſchriftliche Huldigungsbriefe aus.

Lands

Landtag
des Landshut-Ingolſtädter Landantheiles.

Zu Schärding, im Jahre 1504., am Montag nach Cantate (6. May.)

(Die Huldigung der Herzogen Albrecht und Wolfgang betreffend.)

Anmerkung. Die Veranlaſſung dieſes Special-Landtages für die 3 Rentmeiſterämter Landshut, Waſſerburg und Burghauſen, kommt bereits hievorne Seite 681. vor.

Kaiſer Maximilian ſandte ſeinen öſterreichiſchen Kanzler Doctor Georg von Neideck, und ſeinen Urbarer zu Cyli Heinrich v. Scheppach als Commiſſarien zu dieſem Landtage ab. — Die Herzogen Albrecht und Wolfgang hatten Anfangs niemand, nachgehends aber am 3. May den Chriſtoph v. Frauenberg, Pflegern zu Deckendorf, abgeſandt.

1. Schrei-

1. Schreiben der Herzogen Albrecht und Wolfgang an die Landſchaft zu Schärding, oder eigentlich Landtagspropoſition.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 5.

Von Gottes Gnaden Albrecht und Wolfgang ꝛc.

Unſern günſtlichen Gruß zuvor, Würdige in Gott, ehrſame, andächtige, wohlgebohrne, edle, feſte, fürſichtige, weiſe und liebe getreue. Uns zweifelt nicht, euch ſeyen nun mehr, dann ein Schreiben von Uns, auch dem Ausſchuſſe gemeiner Landſchaft, ſo allhier auf dem königlichen Tage gelegen iſt, zugekommen, daraus ihr berichtet ſeyet R. K. M. ernſtlicher Handlung und Erkanntniß, darauf dann dieſelbe K. M. ihre Räthe zu euch ſchickt und ermahnen thut, daß ſolcher Urtheil durch euch nachgekommen und Vollziehung geſchehe, und euerer Verſchreibung, ſo ihr ihrer K. M. auch Uns und Herzog Ruprechten gegeben habet, gelebt werde. Und wiewohl Wir neben ihrer Maj. Räthen unſre Räthe zu euch zu ſchicken Willens geweſen, ſind Uns doch der Kriegsläufe halben ſo empor und euch wiſſend ſind, dermaſſen Urſachen fürgefallen, daß Wir ſolche unſre Räthe von Uns mit Fug dieſer Zeit nicht ſchicken mögen. Wir haben aber nichtsweniger neben K. M. unſre treflichen

chen Räthe gen Ingolſtadt geſchickt, allda mit denen aus der Landſchaft, ſo viel deren da ſeyn werden, zu handeln befohlen, und ſonderlich ihnen und gemeiner Landſchaft eine Verſchreibung unter unſerm Inſiegel zugeſchickt, der Meynung, ſo ihr Uns auf den ausgegangenen Rechtſpruch zu ſolchem Fürſtenthum kommen, das einnehmen laſſet, und deſſen verhelfet, auch Uns Erbhuldigung und Gehorſam thut, und nun füran als euerer rechten Herrſchaft gewärtig ſeyn wollet, als nach Laut Herkommen der Sachen billig geſchieht, daß Wir euch darauf alle euere Freyheit, altes Herkommen und gute Gewohnheit der drey Stände ſamt und ſonders, inmaſſen unſer Erbieten allzeit geſtanden iſt, nach jedes Gelegenheit gnädiglich, ſo es mit Fug und der Kriegsläufe halben ſtatt haben mag, zum förderlichſten beſtätten, und darinn keinen unbilligen Aufſchlag machen wollen. Das verkünden Wir euch hiemit zum beſten, ſonderen und hohen Fleiſſes bittend, ihr wollet Uns darauf zu ſolchem Fürſtenthum kommen und einlaſſen, und zu Eroberung deſſelben Hilfe und Beyſtand, auch Erbhuldigung und Gehorſam thun, als ihr Uns in Kraft euerer Verſchreibung, auch den Rechten, der Billigkeit und allem Herkommen nach dieſes Handels zu thun, ſchuldig, verſchrieben und pflichtig ſeyt; und darinn keinen Aufſchub machen, noch

einer

einer auf den andern, ob ihr nicht alle ſo kürzlich und der Kriegsläufe halben zuſamm kommt, weigern; denn ihr wiſſet, daß die Sache gar keinen Aufſchub leiden will noch mag. Deſſen alles wollen Wir Uns aus angeregten Urſachen zu euch gänzlich verſehen, und dazu in Gnaden erkennen, und in Gutem nimmer vergeſſen. Datum Augsburg am Sonntag nach ſankt Georgentag (28. April) Anno ꝛc. 1504.

Anmerkung. Am nämlichen Tage erlieſſen die Herzogen Albrecht und Wolfgang noch ein zweytes Schreiben an die Landſchaft in Schärding, ſoviel deren dort verſammelt ſeyn wird, mit dem Anſinnen, daſs, weil Herzog Ruprecht mehrere Städte und Flecken einzunehmen und an ſich zu ziehen fortfahre, die Landſchaft alſogleich an alle Amtleute, Städte und Flecken ein Ausſchreiben erlaſſen ſolle, in Folge des kaiſerlichen Urtheiles nur ſie, die Herzogen Albrecht und Wolfgang, einzulaſſen, und nur ihnen Pflicht zu thun.

Dieſen Auftrag befolgten die landſchaftlichen Regenten in Schärding alſogleich und ehe noch eine landſchaftliche Verſammlung gehalten wurde, durch ein allgemeines Ausſchreiben d. d. 1. May 1504, worinn ſie allen ihren Mitſtänden im Namen und anſtatt gemeiner Landſchaft beſahlen, dem kaiſerlichen Urtheile und ihrer Verſchreibung nachzukommen.

Bald

Bald hernach ſchrieb aber auch die Pfalzgräfin Eliſabeth d. d. Landshut am 4. May an die verſammelte Landſtände zu Schärding, worin ſie anführte, daſs die Regenten und der Ausſchuſs zu Augsburg anders gehandelt hätten, als der zu Landshut aufgerichtete Vertrag beſtimme, daſs alſo ihr Gemahl die Huldigung, welche er erſt jüngſt auch zu Neuburg eingenommen habe, von ihnen bey Vermeidung unangenehmer Folgen erwarte; zu welchem Ende ſie ſich alſogleich nach Landshut begeben ſollten; und da ſich auch das Gerücht von einem Anzuge pfälziſcher Truppen gegen Schärding verbreitete, ſo ſchwankte Anfangs die in Schärding verſammelte Landſchaft nicht wenig. Es iſt zwar von ihren Deliberationen kein Actenſtück vorhanden, allein der dort anweſende Abt von Vormbach Angelus Rumpler hat in ſeiner Chronic eine Erzählung hievon hinterlaſſen, welche hier eingerückt werden muſs.

2. Auszug aus der Chronic des Angelus Rumpler, Abt zu Vormbach.

Oefele Script. R. B. I. 111.

Deinde qui regimini præerant, coetum eorum, qui in fide remanſerant ad Schärding convocant; nam non parva multitudo ſe Ruperto tradiderat.

At cum congregatus eſſet coetus, lectæ fuerunt litteræ primum, tum et ſententia.

Sexta

Sexta autem Maji congregatio habita eſt, lectis litteris et mandatis regiis, etiam ducalia exhibita ſunt. Regia mandabant, Ducalia hortabantur. Nec defuere et oratores. Aderat Neidecker homo præſtantiſſimus, quem Rex eo miſerat. Habuit orationem non minus brevem quam comptam. Hortabatur primo, ut juri et Sententiae regiæ non contradiceremus, ſed ducibus, qui jus obtinuerant, obſequeremur; tum ſi reniteremur, et proſcriptionem bonorum et damnationem adjecit.

Ubi peroravit, conventus elegit, qui reſponſum conficerent; nam non erat neceſſe, ut omnes adeſſent. Verumtamen in reſponſo dando nonnihil diſſenſionis aderat; quidam namque mittendos oratores putabant, nonnulli minime. Ultima ſententia praevaluit. Si quidem confecto reſponſo convocatus Neidecker, cui et lectum eſt. Orabat autem conventus primum, ut operam daret Rex, quo nutanti Bavariae ſubveniretur; tum deinde ſpondebat, ſe juris Sententiam obſervaturum; quod ſi mora fieret, nonnihil periculi ſecuturum dicebat. Tum valedicens orator ſeceſſit.

Verum *Chriſtophoro de Fraunberg* oratori ducali ſcriptis reſponſum eſt. Siquidem litteras non

non legerat omnis, ſed legentem praevenerat. Nihil tamen ſua legatio habebat, niſi ut duces atque veros dominos haberemus, ſe operam daturos promiſerunt, quo brevi regio eis ſubiiceretur, ac inimici pellerentur. Ajebat, regio praeſidi in Linz mandatum, ut actudum mille milites in auxilium mitterentur; quos etiam brevi venturos dicebat. Verum non eſſe opus, ut tam cito dextrae fidelitatis darentur; ſufficere, ſi parendi voluntatem haberent. Huic nihil aliud niſi voluntas conventus bona et placida denuntiata eſt. Verumtamen feſtinandum eſſe arbitrabatur, ne ab inimico occuparetur.

His ita peractis nonnihil feſtinandum ratus orator, quia fama erat, inimicos prope Vilshofen conſiſtere. Nam ob hoc etiam *Stainhofer* properabat, ne civitas caperetur. Ducalis autem orator Straubing pro ſubſidio adducendo iturus erat.

Interea nuntius advenit, qui diceret, mille milites Schärdingam venturos; unde diſceptatio non parva orta eſt. Nonnulli enim inter cives intromittendos exiſtimabant, nonnulli adverſabantur. Sic in medietatem diei deducta eſt diſsenſio. Verum inſtantibus regentibus taliter admittendos curabant, ne vel civibus eſſent detrimen-

to

to vel gravitati. Inſuper volebant, ut ſingula quaeque vel Baccho vel Cerere conſumerent, pecunia redimere non recuſarent; conceſſerunt tamen cives, ut quos hi, qui regimini praeerant, per civitatem eſſent ducturi, ſine tumultu deducerent, ita ut profecto centeni centenos ſequerentur. Poſtremo inter loquendum Johannes *Cloſner* conſuluit, ut adhuc de concordia tractaretur, et ut hoc ſatius fieri poſſet, ſuadebat, ut oratores ad regem mitterentur.

Sed quum in itinere tuti non eſſent, primum volebat, ut induciae tum apud Duciſſam tum apud Duces copiarum impetrarentur; quae res cum non diſplicuiſſet, electi ſunt, qui mitterentur, tametſi difficulter. Fuerunt autem praepoſitus ad S. Nicolaum, Chriſtophorus de Layming, Joannes Closner et Jacobus de Fraunhofen. His datae ſunt inſtructiones in Scheda.

Tum vero miſſus eſt, qui inducias poſtularet. Is cum veniſſet, confeſtim ſeſe oratores itineri dederunt. Ubi autem *Landshutam* venerunt, diu non ſunt intromiſsi. Poſteaquam vero portae patuerunt, in domo Schwaebelmaier hoſpitati ſunt. Nam ſic diſpoſuerat princeps.

Mane

Mane facto Dux comitatus comitibus ac baronibus, ac etiam Duciſſa ad eos acceſſit, ac audita cauſa propter quam venerant, de reſponſo cogitavit. Erat autem oratio eorum, quia operam daturi eſſent, quatenus pax conficeretur; ſe ideo dicebant etiam regem acceſſuros, petebantque, ut interim ab armis diſcederet. Ubi autem deliberatio habita eſt, dicebat *Georgius de Roſenberg*, quod exiſtimaſſet dux, eos idcirco veniſſe, quatenus homagium loco provincialium facerent, et ſe ſuae poteſtati contraderent, nec aliud adhuc exſpectare. Multa alia in hunc modum perorabat.

Nec tamen otioſi fuerunt noſtri, imo ſaepius tentabant, utrum animos mutare poſſent, verumtamen nihil aliud reſponſi habuerunt. Unde inducias poſtulaverunt ad ducem Albertum eundi, quae conceſsae non ſunt.

Quare valedicentes *Schaerdingam* reverſi, nihil expedierunt. Nobis etiam Scherdingae conſtitutis Ducиſſa litteras miſit; quae tametſi ſuſceptae ſint, nuntius tamen non eſt intromiſſus, ubi ſcripſit pro homagio et dextris fidelitatis dandis, uti etiam ſe civitate Neuburga potitam eſſe, ſpemque habere, brevi nonnulla alia

loca

loca occupandi. Nihil tamen ſuper hoc reſponſi accepit.

Anmerkung. Es zeigt ſich in den Acten keine Spur, ob auf dieſem Landtage eine ſolenne Huldigung der anweſenden Landſchaft vorgegangen ſey; eher will das Gegentheil aus der obigen Erzählung des Abts Rumpler erſcheinen. Es hat auch Herzog Albrecht, wie einige Fragmente von Huldigungsprotocollen zeigen, von verſchiedenen Städten und Märkten des Niederlandes erſt in den Monaten Juny und July, als er dort mit ſeinem Kriegsheere herumzog, die Eidespflicht eingenommen.

3. Auflöſung des landſchaftlichen Regiments.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 6.

Durchleuchtige, hochgebohrne Fürſten und Herrn! Ew. f. G. ſind unſre gar unterthänige und gehorſame willige Dienſte allzeit zuvoran bereit. Gnädige Herrn. Nachdem Wir nach Abgang weyland unſers gnädigen Herrn Herzog Georgs ꝛc. mit ſamt etlichen andern unſern Mitregenten durch gemeine verſammelte gelaſſene Landſchaft, ſo dazumal zu Landhut gehalten worden iſt, zu Verwaltern und Regenten des gelaſſenen Fürſtenthumes bis zu gütlicher Hinlegung der Sachen oder rechtlichen Entſchied geſetzt und verordnet worden, darauf

Wir

Wir dann ſolch Regiment nach unſerm beſten Verſtehen, ſo viel Uns möglich geweſen iſt, und als Wir Uns verhoffen bisher, ob Gott will, getreulich verwaltet haben; Und aber nun Ew. f. G. Laut der R. K. M. geſprochenen Urtheil Uns zu Landsfürſten und Herrn rechtlich erkannt ſind, deßhalben dann die fürſtliche Regierung fürder Euern fürſtl. Gnaden zu verwalten zuſteht, und Uns, als Ew. Gnaden ſelbſt ermeſſen mögen, nicht wohl fügen oder geziemen wolle, das Regiment auf die angezeigte rechtliche Erkanntniß länger zu verwalten, angeſehen, daß ſich unſer Regiment nicht weiter, dann bis zu gütlichen Austrag oder rechtlichen Entſchied geſtreckt, und ſich iezt mit dem rechtlichen Spruch geendet hat, als Ew. f. G. dasſelbe in den zwey Briefen, ſo Wir Ew. G. bey Chriſtophen von Frauenberg zugeſchickt, eigentlich vernommen haben; Darum Wir geurſacht worden ſind, Uns der Verwaltung des Regiments billig zu entſchlagen, das Wir auch iezt allhier vor gemeiner verſammelten Landſchaft gethan, und das Regiment mit Ueberantwortung des RegimentsSecret wieder aufgeſagt und übergeben. Das haben Wir Ew. f. Gnaden unterthäniger und getreuer Meynung nicht wollen verhalten, deſſen alſo ein Wiſſen, und darnach haben zu richten, denn wo Wir als getreue Landſeſſen Ew. f. G. zu

Gefallen willfahren mögen, wollen Wir allzeit in aller Unterthänigkeit mit höchſtem Fleiſſe zu thun gefliſſen ſeyn. Datum Schärding am Mittwoch nach Sonntag Cantate (8. May) Anno ꝛc. 1504.

Unterthänige und gehorſame Gregorius Abt zu ſankt Salvator, Wolfgang Graf zu Ortenburg, Johann von Aichberg Herr zu Hals, Gilg von Münchau, Heinrich Waler, Heinrich Trenbeck, Mathäus Humel zu Waſſerburg, Hanns Dörfel zu Braunau, und Peter Viehhauſer zu Ratemberg, Burger, ſo verordnete Regenten zu Landshut geweſen, und iezt zu Schärding ſind.

Anmerkung. Die auf obige Erklärung erfolgte herzogliche Reſolution findet ſich nicht in den Acten, und es ſcheint, daſs die landſchaftlichen Deputirten das Regiment noch eine kurze Zeit behalten, daſs aber hiernach ein Theil derſelben als herzogliche Commiſſarien conſtituirt worden ſeyen. Dieſes will aus der nachfolgenden Stelle in einer Bittſchrift des Heinrich Waller zu Wildthurn d. d. Schärding 15. July 1504., worinn er mit Vorſchreibung ſeiner Verdienſte um einen Erſatz der Kriegsſchäden bat, erhellen.

„Und als Wir Regenten zu Landshut ausgetrieben, und Uns gen Schärding gethan, abermals daſelbſt

Ew.

Ew. f. G. zu Handhabung des Urtheiles mit ſamt andern meinen Mitregenten und Verwandten gehalten als fromme Leute. Ferner als eine Landſchaft zu Schärding geweſen, daſelbſt abermals von gemeiner Landſchaft erbetten, das Schloß und Stadt und anderes Ew. f. G. Fürſtenthum zu verwalten, das ich auch getreulich gehandelt und gethan. Ferner zum jüngſten von Ew. f. G. mit ſamt Herrn Johannſen von Aichberg, Herrn Georgen von Frauenberg, und Gilgen von Münchau verordnet und verſchafft; darinn ich auch meinen höchſten und getreuen Fleiß fürkehren und thun will."

Die ehemaligen landſchaftlichen Regenten führten auch vom 8. May anfangend nicht mehr den Titel als landſchaftliche Regenten, ſondern unterſchrieben ſich: die von gemeiner Landſchaft des Niederlandes Verordnete, ietzt zu Schärding.

Unter dieſer Firma erlieſſen ſie am 16. May ein Schreiben an den Hauptmann Sigmund v. Schwarzenſtein, dann an den Kamerer und Räthe zu Vilshofen mit dem Begehren, daſs man die Herzogen Albrecht und Wolfgang oder wem ſie zur Beſchützung der Stadt ſenden würden, ohne Anſtand zu Vilshofen einlaſſen ſolle; Sie machten aber den merkwürdigen Beyſatz:

„Doch ihren fürſtlichen Gnaden, oder den Geſchickten von ihrer Gnaden wegen noch zur Zeit, und

bis

bis auf weiteren unſern Befehl nicht Erbhüldigung zu thun; denn die Nothdurft erfordert, vor demſelben mit ihren Gnaden von unſrer Landsfreyheit wegen zu handeln."

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. ad 11. c.

Hieraus beſtättiget ſich die ſchon oben angeführte Vermuthung, daſs eine förmliche Huldigung auf dieſem Landtage zu Schärding nicht zu Stande gekommen, ſondern daſs derſelbe unverrichteter Dingen wieder auseinander getretten ſeyn müſſe.

Kurze

Kurze Ueberſicht der Kriegsgeſchichte.

Dieſer verheerende Krieg, deſſen erſter Ausbruch ſchon hievorne Seite 664. eingerückt iſt, und deſſen Schauplatz ſich bis an den Rhein ausgebreitet hatte, iſt von ſo vielen zeitgenoſſenen Chronicſchreibern, und nach dieſen auch von mehreren neueren Geſchichtſchreibern ſo umſtändlich beſchrieben, daſs die Einrückung des Details in das gegegenwärtige Werk, in deſſen Plan ſolches ohnehin nicht gehörte, ohne einem neuen Verdienſt für die Geſchichtskunde ſeyn würde.

Die Chroniken des Köllner, Zayner, Rumpler (alle drey in Oefele Script. R. B. gedruckt) — einige Archivsauszüge in den gedruckten Streitſchriften zwiſchen Baiern und Nürnberg in den J. 1791 u. 1792. — Tollneri Hiſtoria palat. — Gerſtenberg Chronic in Mon. Haſs. — Wenk's Heſſiſche Landesgeſchichte, — Sattlers Geſchichte des Herzogthumes Würtemberg, — Adelzreiter, — Finſterwald, u. m. a. liefern dieſe Geſchichte Theilweiſe; Und ein Zuſammentrag derſelben findet ſich in einem eigenen Werke des Freyherrn v. Löwenthal unter dem Titel: Geſchichte des baieriſchen Erbfolgekrieges nach dem Tode Herzog Georgs &c. 4. München, 1792.

Der Herausgeber beſchränkt ſich alſo hier blos darauf, einige politiſche Momente, welche auf die Verfaſſung des Landes, auf die Abänderung des geographiſchen Complexus der Landſchaft, und auf die VergleichsUnterhandlungen Bezug haben, auch in den

 bis-

biſherigen Geſchichtſchreibern theils gar nicht, theils nur ſehr zerſtreut vorkommen, auszuheben.

Herzog Albrecht hatte ſich ſchon lange vor dem Ausbruche des Krieges, auſſerhalb der ihm vom Kaiſer verſicherten Hilfe, auch noch um andere Allianzen umgeſehen.

Den erſten Allianztractat ſchloſs er zu Ulm am Freytag nach Luciä (15. December) 1503. mit ſeinem verlobten Schwiegerſohne, dem Herzog Ulrich von Würtemberg, des folgenden Innhalts: Wenn es über die Erbſchaft des Herzogs Georg zu Krieg käme, (Herzog Albrecht mag der angreifende oder der angegriffene Theil ſeyn) und wenn Churfürſt Philipp von der Pfalz in dieſem Falle ſeinem Sohne, dem Pfalzgrafen Ruprecht beyſtehen würde, ſo ſoll Herzog Ulrich mit aller ſeiner Macht gegen den Churfürſt Philipp und ſeine Söhne zu Felde ziehen. Wenn aber Churfürſt Philipp keinen Antheil am Kriege nähme, oder wenn er durch den Feldzug ganz unmächtig und unſchädlich gemacht werden würde, ſo ſoll Herzog Ulrich nur 2 oder 3000 Fuſsknechte und 2 oder 300 Reiſige in das Feld zu ſtellen ſchuldig ſeyn; In jedem Falle aber dürfe kein Theil ohne dem andern ſich mit dem Feinde richten oder vertragen. Dagegen und für die dabey erleidende Köſten und Schäden verſprach Herzog Albrecht dem Herzog Ulrich das Schloſs Hellnſtein und die Stadt Heidenheim ſamt dem Prenzthale und aller Zugehör, wie ſolches vormals

mals Herzog Ludwig von Baiern (im J. 1450) von dem Grafen Ulrich von Würtemberg erkauft hätte: dann die Grafſchaft Kirchberg, wie ſolche Herzog Georg (im J. 1481) erkauft hätte, freyeigenthümlich abzutretten. Wenn ſich aber bezeigen würde, daſs dieſe genannten Güter zuſamm wohlfeiler, als um 125000 fl. gekauft worden wären, ſo wolle er den minderen Betrag in baaren Gelde darauf bezahlen. — Im Falle, daſs gar kein Krieg ausbrechen würde, verſprach Herzog Albrecht dennoch für die Köſten der Rüſtung die Herrſchaft Heidenheim abzutretten, jedoch mit dem Bedinge, daſs Herzog Ulrich ihm das Heurathgut ſeiner Tochter, welches auf 32000 fl. bedungen war, für 40000 fl., ohne das Geld zu empfangen, quittiren, hiernach dasſelbe mit 40000 fl. wiederlegen, und alſo ſamt der Morgengabe von 10000 fl. ſeiner Tochter eine Summe von 90000 fl. verſichern ſolle. Und wenn endlich die verlobte Prinzeſſin vor dem Beyſchlafe verſterben würde, ſo ſoll Herzog Ulrich für die Herrſchaft Heidenheim 40000 fl. und dazu die Kaufſchillinge aller jener Realitäten, welche die Herzogen Ludwig und Georg ſeit der erſten Acquiſition noch hinzu gekauft haben möchten, in vier Jahrsfriſten herausbezahlen. (Pfalzneuburgiſche Vertragsbücher Nro. 1.)

Den zweyten Allianztractat ſchloſs Herzog Albrecht am 1. Jäner 1504. mit dem Landgrafen Wilhelm II. von Heſſen, des Innhalts: Wenn Churfürſt Philipp von der Pfalz ſeinem Sohne dem Pfalz-

grafen Ruprecht beyſtehen würde, ſo ſoll der Landgraf in die Pfalz einfallen, dagegen ihm Herzog Albrecht 50000 fl. bezahlen wolle. Wenn aber die Sache vor dem Ausbruche des Krieges verglichen werden würde, ſo wolle letzterer doch 40000 fl. für die Rüſtung vergüten. — Herzog Ulrich v. Würtemberg verſchrieb ſich am 3. Februar 1504 als Herzog Albrechts Bürge für die obige Summen. (Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtemberg I. Thl. Seite 71.)

Den dritten Allianztractat ſchloſs Herzog Albrecht am 2. Februar 1504 mit der Reichsſtadt Nürnberg, worinn er ihr, wenn ſie ihm mit aller Macht beyſtehen würde, folgende Verſprechen machte: 1) daſs ſie alles, was ſie dem Churfürſt Philipp abgewinnen würde mit ſamt der Stadt Lauf (welche halb pfälziſch, und halb Herzog Georgiſch war) behalten ſolle. 2) daſs ſie die eroberten Herzog Georgiſchen Städte und Schlöſſer zwar reſtituiren, hingegen für ihre Kriegskoſten 40000 fl. zu einer Ergötzlichkeit, oder aber anſtatt des Geldes ſo viele Städte und Schlöſſer auf Wiederloſung erhalten ſolle, daſs die Renten derſelben den Zinſen von 40000 fl. (jeden Gulden der Rente zu 20 angeſchlagen) gleichkommen. 3) Und wenn die von Nürnberg unter den 3 Städten Hersbruck, Heideck und Hilpoltſtein (ſamentlich Herzog Georgiſch) eine, zwey oder alle drey erobern würden, und eine aus den dreyen behalten wollten, ſo ſoll ihnen eine derſelben, welche Herzog Albrecht auszuwählen habe, bleiben, jedoch ſollen

ſo-

ſodann ſtatt 40000 fl. nur 30000 fl. für ihre Kriegskö-ſten bezahlt werden.

Die obigen Allirten, zu welchen auch noch der Markgraf Friderich von Brandenburg gehörte, zogen erſt gegen Ende des Monates May, nachdem ſie vorher auch einen kaiſerlichen Aufruf zur Execution der Achtserklärung erhalten hatten, zu Felde.

Indeſſen hatte Pfalzgraf Ruprecht ſchon am 1. May die Städte Neuburg und Rhain eingenommen, welche er auch während dem ganzen Kriege behielt; Herzog Albrecht hingegen zog im Verlaufe des Monates May mit ſeinem Kriegsheere über Friedberg, Aichach, Donauwörth, Schrobenhauſen und Reichertshofen nach Ingolſtadt, nahm auf dieſen Durchzügen die Huldigung ein, und kam am 28. May über Pfaffenhofen nach München zurück, nachdem die Hilfstruppen des Markgrafen Friderich v. Brandenburg, welche vorher Freyſtadt in der Oberpfalz und Hilpoltſtein eingenommen hatten, ſich am 24. May zu Ingolſtadt mit den ſeinigen vereinigten.

Nach ſeiner Zurückkunft von dieſem erſten Umzuge erlieſs er nachfolgendes Aufgebot an die Landſeſſen im Herzog Georgiſchen Landantheile.

Auf-

Aufgebot an die Landſeſſen im Herzog Georgiſchen Landantheile zum Natural-Kriegsdienſt.

Nach einem gleichzeitig gedruckten Exemplar bey den Landtagsacten.

Von Gottes Gnaden Albrecht und Wolfgang Gebrüder, Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc.

Unſern Gruß zuvor, lieber getreuer. Nachdem dir unverborgen iſt, daß Wir als die nächſten und rechten Manns und SchwertlehensErben in das Fürſtenthum von weyland unſerm Vetter Herzog Georgen von Baiern ꝛc. gelaſſen, durch die R. K. M. unſern allergnädigſten lieben Herrn und Schwager als ordentlichen Richter und Lehenherrn desſelben Fürſtenthumes mit Recht und Urtheil eingeſprochen und erkannt ſind, daß Uns auch über und wider ſolche königliche rechtliche Erkanntniß, Herzog Ruprecht, ſeine Gemahlin und ihre Hauptleute, Diener, Anhänger und Helfer mit freventlicher Uebung und Thaten an dem Einſatz, Uns wie ob ſteht rechtlich zuerkannt, nicht allein Irrung thun, ſondern auch Städte, Schloß und andere Flecken gedachten Fürſtenthums mit gewältſamer That, und in andere unrechtliche ſträfliche Wege an ſich bringen, die einnehmen und noch heute innbehalten; dazu auch Land und Leute mit Nahm, Brand und in andre Wege vielfältiglich, ſchwerlich und täglich

zu

zu beſchädigen unterſtehen, alles zu Verachtung des Rechtens und K. M. gerichtlicher Handlung und Erkanntniß hievorgemeldt, deshalben gedachter Herzog Ruprecht mit allen ſeinen vorgemeldten Anhängern und Helfern in Acht und Aberacht, auch in andre ſchwere Pön des königlichen Landfriedens offentlich gefallen zu ſeyn, durch die R. K. Maj. rechtlich erkannt und erklärt iſt. Dieweil du dann mit ſamt gemeiner Landſchaft gedachten gelaſſenen Fürſtenthumes der K. Maj. verſchrieben biſt, ihr königliches Urtheil helfen zu vollziehen; auch in Kraft der Verſchreibung von derſelben Landſchaft Regenten und Ausſchuß, ſo gen Augsburg verordnet geweſen anſtatt derſelben Landſchaft auf den Gewalt, ſo ſie gehabt, Uns gegeben, nach deinem beſten Vermögen wider gedachten Herzog Ruprecht, deſſen Gemahlin, und ihrer beyder obgemeldte Anhänger und Helfer, dieweil er auch wider ſeine eigene Verſchreibung, gemeiner Landſchaft gegeben, Land und Leute unrechtlich und täglich angreift und beſchädiget, Uns zu helfen ſchuldig biſt, Wir auch auf das alles durch die vermeldten Regenten und Ausſchuß, auch dir, von der Landſchaft Ober und Niederlandes, ſo nächſt zu Schärding und Ingolſtadt verſammelt geweſen ſind, den Rechten, ihrer Verſchreibung und Billigkeit nach für ihre Erbherrn und Landesfürſten angenommen ſind;

So

So erfordern Wir dich hiemit in Kraft aller vorgemeldter Urſachen alſo, daß du auf ſankt Veitstag (15. Juny) ſchieriſt, wo Wir dazumal mit unſerm Heer im Felde liegen werden, Uns wohlgerüſtet mit aller deiner Macht ohne allem Verzug zuziehest, und bey unſern behabten Rechten obgemeldten Einſatzes handhaben, auch Land und Leute, dich ſelbſt und dein eigenes Vatterland bey Recht behalten helfeſt, und dich als ein getreuer und gehorſamer Landſeß und Unterthan halteſt, und erzeigeſt. Deſſen wollen Wir Uns zu dir aus Erforderung aller Billigkeit gänzlich verlaſſen, und dazu gegen dir in allen Gnaden gnädiglich bedenken und nicht vergeſſen. Und ſobald Wir ohne Verhinderung der Kriegsläufe füglich eine gemeine Landſchaft, als Wir kürzlich zu geſchehen verhoffen, zuſambringen mögen, was Wir dann gemeiner Landſchaft aller Stände ſamt, und euer jedem inſonderheit mit Beſtättung ihrer Freyheit, alten Herkommens und in andre Wege thun, ſollet ihr bey Uns nicht Minderung ſondern Mehrung und gnädigen Willen finden, als Wir dann gegen gemeiner Landſchaft Uns deſſen hievor verſchrieben haben. Wo du aber ſolchem allen, als Gehorſamer nicht nachkämeſt, und dir aus deiner Ungehorſam ichts widerwärtiges zuſtünde, ſo achte das billig zu geſchehen. Datum München am Mitti-

che-

chen in der Quatemberpfingſten (29. May) Anno ꝛc. 1504.

Im Monate Juny eröfnete Herzog Albrecht ſeinen zweyten Feldzug in Niederbaiern. Er zog von München nach Schwaben, Haag, Ampfing, Neumarkt, Eckenfelden, Pfarrkirchen, Reichenberg, Julbach, Braunau, und ſodann zurück über Malching, Allersbach, Plattling, Aholming, bis Landau, welche letztere Stadt er aber 10 Tage lang belagern muſste, und erſt am 2. July einnahm. Nachgehends in dem Monate July begab er ſich mit ſeinem Kriegsheer über Pöring, Köllnbach, Hermannsdorf, Pfettrach, Sieſsbach nach Moosburg und Kranzberg; weiters zu Anfang des Auguſts nach Pfaffenhofen und Ingolſtadt (während welcher Zeit die pfalzgräflichen Truppen von Landshut aus verheerende Ausfälle bis vor die Thore von München machten) und endlich nach einer vergebens verſuchten Einnahme von Neuburg, am 20. Auguſt nach Donauwörth.

Die Alliirten des Herzogs Albrechts eröfneten während dieſer Zeit ihre eigenen Feldzüge, und die meiſten derſelben machten ſich ſogleich auch mit ihren Eroberungen bezahlt.

Der Herzog Ulrich von Würtemberg zog mit 20000 Mann zu Fuſs und 800 zu Pferd (ſ. Sattlers Geſchichte) gegen den Churfürſt Philipp von der Pfalz; nahm zuerſt Maulbrunn ein, dann Knittlingen, und belagerte im Juny Brettheim, aber 13

Tage

Tage lang vergebens. Anſtatt Brettheim belagerte er hierauf Beſigheim, und nahm die Stadt Löwenſtein ein. Mitten in dieſem Feldzuge, nämlich ſchon am 1. Auguſt beſtättigte ihm der Kaiſer nicht nur allein den Schutz über Maulbrunn, und den Beſitz der Städte Beſigheim und Löwenſtein, nebſt Aufhebung der Lehenſchaft der Stadt Marbach, ſondern auch den Beſitz alles desjenigen, was er noch ferner erobern würde. (Beſoldi Docum. rediviv. voce Maulbrunn.) Herzog Ulrich ſah ſich auch um jene Güter um, welche ihm Herzog Albrecht von Baiern in dem Allianztractate verſprochen hatte, und erfuhr, daſs der Kaiſer durch ſeine Räthe bey dem v. Montfort, als Pflegern von Kirchberg, die Huldigung der Herrſchaft Kirchberg veranlaſſen, und dieſe Herrſchaft hierauf dem Grafen Eitel Friderich v. Zollern verpfänden wolle. Er beſchwerte ſich hierüber ſchon am 7. und 12. Juny bey dem Herzog Albrecht; Dieſer antwortete aber am 26. Juny aus dem Feldlager zu Landau, „daſs der Kaiſer in dem Austrage ſeines Intereſſe die Grafſchaft Kirchberg ohne ſeinem (des Herzogs Albrecht) Wiſſen und Angeben fürgenommen und darein geſetzt habe, wie dieſes die in Augsburg damals anweſend geweſenen Würtembergiſche Räthe ganz wohl wüſten. Er wolle aber den Kaiſer bitten, hievon abzuſtehen, und zum Beweiſe, wie genau er auf die Erfüllung des Allianztractates halte, ſo wolle er Heidenheim und Hellnſtein ſogleich abtretten.“ — Herzog Ulrich nahm dieſes Anerbieten an, und am 16. July 1504 bevollmächtigte Herzog Albrecht die

Com-

Commiſſarien, um die ehmals Herzog Georgiſchen Güter Heidenheim und Hellnſtein an Würtemberg auszuhändigen. — (Herzog Ulrich eroberte in dem fortgeſetzten Kriege in der Rheinpfalz noch die Stadt Gochsheim, Neuſtadt, Weinsberg, und in dem Augenblicke, wo der Waffenſtillſtand am 25ten September verkündet wurde, auch noch Meckmühl, Widdern und Groſſengartach; er muſste ſich aber in der Zeitfolge über alle dieſe Eroberungen mit der Churpfalz und anderen Intereſſenten erſt noch im J. 1512 vergleichen.)

Der Landgraf Wilhelm von Heſſen fiel am 27. May in den Odenwald ein, nahm Umſtadt, Otzberg und Habizheim ein, beſetzte das Schloſs Bickenbach, verbrannte das Schloſs Schönberg, eroberte Stein bey Worms, und kam mit groſſen Verheerungen bis eine Stunde vor Heidelberg. Hierauf gieng er am 23. Juny bey Weiſſenau über den Rhein, ſtreifte in die Pfalz, kehrte am 17. July wieder zurück, beſetzte Homburg an der Höhe, und belagerte Caub 39 Tage lang. Kaiſer Maximilian fertigte ihm d. d. Haſsloh 23. Auguſt 1504 eine Urkunde aus, worinn er ihm alles, was er bereits eingenommen hatte und noch einnehmen würde zu einer Ergötzlichkeit und Widerlegung ſeiner merklichen Koſten zuerkannte und übergab. — (Die Landgrafen muſsten ſich aber in der Zeitfolge über dieſe Eroberungen mit der Churpfalz und andern Intereſſenten noch auf verſchiedene Art vergleichen. ſ. Wenks heſſiſche Landesgeſchichte.)

Die

Die Nürnberger zogen mit 4000 Mann in das Feld und eroberten Lauf, Hersbruck, Reicheneck, Habburg, Kloſter Englthal und Weiſſenoh, dann Grünsberg, Altorf, Stierberg, Kloſter Gnadenberg, Henfenfeld und das Schloſs Petzenſtein. Hierunter war Hersbruck, Reicheneck und halb Lauf Herzog Georgiſch, alles übrige pfälziſch. Kaiſer Maximilian verſicherte ihnen durch eine Urkunde d.d. Augsburg 7. July 1504 den bleibenden Beſitz aller dieſer bisherigen und künftigen Eroberungen, jedoch dem Allianztractat, welchen ſie mit dem Herzog Albrecht wegen den Herzog Georgiſchen Städten und Flecken aufgerichtet hatten, unpräjudicirlich. (In Folge dieſes Vorbehaltes hat Herzog Albrecht erſt am ſankt Georgen Tag 1505 die ehmals Herzog Georgiſche Hälfte der Stadt Lauf, und am nämlichen Tage auch Hersbruck, jedoch letzteres gegen Abrechnung an den Subſidien, an Nürnberg übergeben. Späterhin am heiligen Pfinztag 1505 hat derſelbe auch die ehmals Herzog Georgiſche Schlöſſer Reichen-eck und Hohenſtein um 10000 fl. an Nürnberg verkauft. Allein über alle obige Eroberungen und Acquiſitionen hat ſich Nürnberg zum Theil erſt im J. 1521. mit Churpfalz vergleichen müſſen, und zum Theil iſt bekanntlich noch ietzt ein Prozeſs darüber am K. Kamergerichte anhängig. ſ. die darüber gedruckten Staatsſchriften.)

Der Markgraf Friderich von Brandenburg agirte auf dem Nordgau gegen die Böhmen, und erhielt

hielt für ſeine Köſten Freyſtadt in der obern Pfalz gegen Wiederloſung.

Der Herzog Alexander von Zweybrücken fiel am 29. Juny in die Grafſchaft Sponheim ein, zog im Auguſt nach Rüdesheim, Meiſenheim, Zuſch &c. und erhielt durch dieſen Feldzug die ihm ehmals vom Churfürſt Friderich von der Pfalz entzogenen Güter zurück.

Kaiſer Maximilian ſelbſt mit ſeiner Armee zog anfangs nach Lauingen, Gundelfing, Wemding, Monheim, Weiſſenhorn, Kirchberg, Baldern etc. ſodann aber an den Rhein hinaus, nach Elſaſs, Sundgau, und Breisgau.

Während dieſen verheerenden Feldzügen in den Monaten Juny und July war doch auch ſchon von FriedensUnterhandlungen die Rede. Churfürſt Philipp, deſſen Staaten gräulich litten, wandte ſich zuerſt an die übrigen Churfürſten, welche am 2. Juny einen Churfürſtentag zu Maynz hielten, und eine Legation an den Kaiſer beſchloſſen, um entweder dieſe SucceſſionsStreitſache gütlich oder rechtlich zu entſcheiden, oder wenigſtens die Feindſeligkeiten gegen ihren MitChurfürſten Philipp, welcher ſich zu Recht erbiete, einzuſtellen. (Die Inſtruction dieſer Legation iſt in Müllers Reichstagsſtaat gedruckt.) Allein dieſe Legation kam nicht zu Stande, ſondern nur die drey geiſtlichen Churfürſten alleine gaben dieſe Abſicht dem Kaiſer zu vernehmen. Der Kaiſer be-

bewilligte zwar in der Mitte des Monates Juny dem Biſchof von Würzburg, und dem Markgrafen Chriſtoph v. Baaden den Verſuch einer gütlichen Unterhandlung, allein dieſe Bewiligung blieb dazumal ohne Erfolg.

Churfürſt Philipp erlieſs auch mehrere klägliche Schreiben an den Kaiſer, deren eines d. d. Heidelberg 29. Juny 1504 in Zayner's Chronic bey Oefele II. 452. gedruckt iſt.

Pfalzgraf Ludwig, der Sohn des Churfürſten Philipp wandte ſich an den Herzog Ulrich v. Würtemberg, und brachte mit demſelben am 2. July einen Vergleich zu Stande, zu Folge deſſen der Herzog Ulrich von Brettheim abziehen, und dasſelbe, ſo wie Heidelsheim, Neuſtadt und Meckmühl neutral belaſſen, hingegen Maulbrunn behalten ſolle. (Dieſer Vergleich iſt in Sattlers Geſchichte des Herzogthums Würtemberg I. Thl. Beylage Nro. 34. gedruckt.) Herzog Ulrich gab nun auch die Belagerung von Brettheim auf, fuhr aber mit ſeinen Feldzügen, wie oben gemeldt worden, in andern Gegenden fort.

Indeſſen ſchrieb der Kaiſer endlich doch einen Reichstag nach Frankfurt auf ſankt Jakobstag (25. July) aus, inſinuirte dieſes den 3 geiſtlichen Churfürſten am 10. July auf ihren obenerwähnten Antrag. (Müllers Reichstagsſtaat) und fertigte zwey Geleitsbriefe für den Churfürſt Philipp und Pfalzgrafen Ruprecht aus, welche ihnen der Biſchof von Würzburg am 11. July zuſandte (Tom. Pfalzneuburg und Baiern A. 8.)

Ob

Ob dieſer Reichstag zu Frankfurt zu Stande gekommen, und was hierauf verhandelt worden ſey, iſt ſowohl dem obenerwähnten Müller als andern Publiciſten unbekannt geblieben; Nur Birken im Oeſterreichen Ehrenſpiegel ſchreibt, daſs dem Kaiſer von den Ständen die verlangte Hilfe zur Vollendung des Krieges abgeſchlagen worden ſey, welches einzige Datum alle neueren Geſchichtſchreiber nachgeſchrieben haben. Allein mit dieſem Reichstage hatte es eigentlich folgende Beſchaffenheit:

Dem Kaiſer Maximilian war in dieſem Augenblicke zur Herſtellung eines Friedens nichts minder als Ernſt. Er ſtand damals eben im Begriffe die Landvogtey Hagenau ſo vom Reiche an die Pfalz verpfändet war, in Beſitz zu nehmen, und die Mortenau (Ortenau) ſamt Offenburg, Gengenbach und Zell, welche ſich nicht gutwillig ergaben, mit Gewalt zu erobern. An der Ausführung dieſes Plans war ihm alles gelegen. Als daher jene Geſandten des Pfalzgrafen Ludwig (der DeutſchordensCommenthur Johann v. Hatſtein, und der Hofmeiſter Johann v. Mörsheim) welche den obenerwähnten Vergleich mit Würtemberg negozirt hatten, ſich zum Herzog Albrecht begeben wollten, hatte dieſes der Kaiſer ganze 3 Wochen lange theils verhindert, theils inhibirt; Und obwohl er den drey geiſtlichen Churfürſten die Haltung des Reichstages zu Frankfurt auf den 25. July verſprochen hatte, ſo war doch ſein innerer Entſchluſs, denſelben nicht zu beſuchen, ſondern zu vereiteln.

Dieſes beweiſen die nachfolgenden 3 Actenſtücke.

Aus-

Auszug eines Berichtes des v. Weſterſtetten an den Herzog Albrecht d. d. Ehingen 21. Jul.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 8.

. . . Kaiſerl. Majeſtät, als ich vernehme, wird nicht gen Frankfurt kommen, aber etliche Räthe ſchicken, und ein Geſchrey machen, als ob ſeine Maj. zum Tage wolle. So aber die Fürſten nicht erſcheinen würden, alsdann wollte ihre Maj. Urſache wider ſie nehmen, ſie wären ſäumig; und wollte von Stund darnach dem ganzen Reiche aufbieten, und das Reich mahnen, dieſe Urtheil und ausgegangene Acht helfen handhaben, auch die helfen ſtrafen, die ſeine Maj. und das Reich in allem guten Fürnehmen allweg verhindert haben. . . . . . . Ich merke, daß K. M. für gut achte, daß man einen Anſtand oder Beſtand am Kriege mache bis auf ſankt Georgentag und iezt von keinem endlichen Berichte handelte; Vermeynt ihre Maj. die Widerparthey ſollte ſich hart dadurch verzehren, müſte ihre beſtellte Söldner alle die Zeit mit Sold und Lieferung unterhalten. . . . .

Kai-

Kaiſer Maximilian's eigenhändig geſchriebenes Billet an ſeinen Hofmeiſter Eitel Friderich Grafen von Zollern.

Nach dem Original bey den Acten loc. cit.

Zorn! (Zollern!) Wir ſind erfreut, daß unſer Schwager Herzog Albrecht hat Moosburg gewonnen. Iſt ein Zeichen, daß die Feinde nicht fechten wollen. Aber, ſo die Böhmen auf ein neues kommen werden, verſieh ich mich, ſie werden dann einſt fechten, wo man ihnen gleich ſtark ſeyn wird. Darum ſo ſehet auf, daß Neuburg gewonnen wird, ehe daß die neuen Böhmen herüber kommen mögen. Jetzt Mittwoch werden ſie zu Cham ſeyn. 400 Pferd. 3000 zu Fuß. Iſt wahre Kundſchaft von Graf Heinrich von Hardeck.

Item helfet, daß die Salzſtraſſe geöfnet werde mit Markſteinen im Gebürg, wie euch Scheffsenberg wird zu erkennen geben, dieweilen man ſich rüſtet zum Fürſchlag gen Neuburg.

Item helfet, daß unſer Schwager Herzog Albrecht Graf Heinrichen von Hardeck beſtelle mit dem ſchwarzen Heere, wie Wir euch hiemit ſonſt durch die Kanzley ſchreiben; denn ich verſieh mich daß er bezahlt werde ſonder Herzog Albrechts Darlegen.

Item Uns dünkt, daß der alte und junge Pfalzgraf genug geputzt und gemergelt werden; darum ſo riethe ich einen Beſtand lieber, dann einen ganzen Frieden oder Richtigung; denn in mir kann ich nicht finden, nachdem der Partheyen im Kriege und Gewinner viel ſeyen, daß es bald ehrlich mag gerichtet werden und nützlich. Möchte es aber ſeyn, das gebe Gott.

Item, Wir wollen den Reichstag zu Frankfurt mit guter Maaß dannen richten, und mit einem Aufbot; doch daß Herzog Albrecht und die Bündiſchen zu Stund ihre Bottſchaft dahin zu den unſern ſenden, und iſt nicht Noth unſre Perſon dabey.

Item Uns iſt nicht möglich ietzt zu euerer Wagenburg (d. i. zu Herzog Albrecht) zu kommen, denn Wir haben verſprochen der Landvoggtey im Elſaß, ſie in Perſon zu retten und tröſten; aber mit Gottes Hilfe ſoll es zu Stund gethan ſeyn, und dann wollen Wir ritterlich euch helfen, hätte es Noth; denn ich rechne alſo, gewinnt ihr Neuburg, und beſetzt wohl Moosburg, ſo iſt dem Kriege der Boden aus, wollte es anders harren. Datum Ehingen, Sonntag vor Jacobi (21. July) Anno ꝛc. 1504.

M. röm. König.

Aus-

Auszug des kaiſerl. Mandats an den Herzog Albrecht d. d. Ehingen 22. July.

Loc. cit.

.... Dann des Reichstages halben haben Wir unſre Räthe gen Frankfurt verordnet, und iſt unſre Meynung, daß du deine Räthe auch dahin ſchickeſt. So verſehen Wir Uns, die Churfürſten, Fürſten und Stände werden ſobald nicht ankommen, ſo könnten die vom Bunde, und die Fürſten, ſo Uns in dieſem Kriege verwandt ſind, auch nicht kommen, wiewohl ſie in allweg ihre Räthe zu unſrer Bottſchaft ſchicken ſollen; So wollen Wir auf ſolche ihre Schickung durch die gemeldten unſre Räthe anzeigen, daß Wir denſelben Reichstag aus merklichen obliegenden Urſachen ausgeſchrieben haben; und dieweil aber niemand oder gar wenige erſcheinen, und dann dieſer Krieg Uns und das heilige Reich berührt, und Uns zu Handhabung unſrer königlichen Obrigkeit gebührt, unſer geſprochenes Urtheil zu vollziehen, ſo könnten Wir auf der gemeldten Reichsſtände langſame Zukunft nicht warten, ſondern werden allenthalben in das heilige Reich Aufbote ergehen laſſen, zu unſrer Perſon in das Feld zu ziehen. Welches Gebot Wir auch von Stund darauf thun wollen, damit Wir und deine Lieb, auch unſre Verwandte nicht aufgehalten werden.

Der

Der Kaiſer kam alſo nicht nach Frankfurt, ſondern begab ſich am 24. July nach Reutlingen, und am 30. July nach Rotenburg. Pfalzgraf Ruprecht kam auch nicht nach Frankfurt, weil er mit der Form des Geleitbriefes nicht zufrieden war. Auch Herzog Albrecht hatte noch keine Bottſchaft abgeſandt, und es iſt gewiſs, daſs am 25. July noch keine Zuſammenkunft zu Stande kam.

Am nämlichen Tage 25. July, wo der Reichstag hätte gehalten werden ſollen, war Herzog Ulrich von Würtemberg perſönlich bey dem Kaiſer in Reutlingen in der Abſicht einer gütlichen Unterhandlung; er begab ſich aber, da er keine Hoffnung ſah, ſogleich wieder zu ſeinem Heer nach Leonſtein zurück. Eben ſo fruchtlos war an dieſem Tage eine Bottſchaft des Herzogs von Lothringen, ungeachtet dieſer erklärte, daſs wenn man den Churfürſten Philipp nicht zur Verantwortung kommen laſſen wollte, wenigſtens er ihn nie verlaſſen würde.

Indeſſen erhielten zwar am Ende July die Geſandten des Pfalzgrafen Ludwig mit endlicher Bewilligung des Kaiſers doch noch ihre Audienz beym Herzog Albrecht im Feldlager zu Moosburg, in Gegenwart des Biſchoffs Philipp von Freyſing (Pfalzgraf Ludwigs Bruder.) Allein Herzog Albrecht verwies ſie an den Pfalzgraf Ruprecht nach Landshut, um zuerſt von dieſem Antrage zu hören; und als dieſer zurückſagen lieſs: „daſs er ſich aus Landshut, Burghauſen, Waſſer-

ſerburg und Neuburg nicht herausbringen laſſe, auſſer man müſste ihn beym Kopfe herausziehen," ſo war dieſe Miſſion eben ſo fruchtlos, als ein anderer Vergleichsvorſchlag, welchen der Biſchoff Philipp am 2. Auguſt zu einer gleichheitlichen Theilung der Erbſchaft machte und welchen Herzog Albrecht alſogleich verwarf.

Der Kaiſer vernahm die Nachricht, daſs Herzog Albrecht die Unterhandlungen mit dem Pfalzgrafen Ruprecht abgeſchlagen habe, mit Freuden; und nachdem er dieſem letztern die Ausfertigung eines andern Geleitsbriefes zum vorgehabten Reichstage nicht verweigern konnte, in der Zwiſchenzeit aber die Huldigung in der Hagenau bereits eingenommen, auch Zell und Gengenbach bereits erobert hatte, ſo wollte er nun endlich doch den Reichstag zu Frankfurt gegen Ende des Monates Auguſt vor ſich gehen laſſen. Dieſe Verhältniſſe, und die Richtung, welche der Kaiſer nun der Sache bey der Reichstagsverhandlung zu geben beabſichtete, zeigt der nachfolgende Bericht des v. Weſterſtetten.

Auszug aus dem Bericht des v. Weſterſtetten d. d. Gengenbach 8. Auguſt 1504.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. 9.

Durchleuchtiger ꝛc. Ew. f. G. Schreiben iſt mir auf Samſtag nächſt verſchienen geantwortet worden, und hat mich K. Maj. täglich gefragt, wann mir

mir doch Briefe von Ew. G. kommen, denn Zollern ſchied von K. M. daß er am fünften Tag wieder aus dem Heere von Ew. f. G. Briefe an königlichen Hof ſchicken wollte. So hat es ſich verzogen auf den zehenten Tag, und iſt K. M. ganz darob erfreuet, daß Mörßheimer keinen Fried noch keinen Beſtand am Kriege gemacht hat. Achte ich, es ſey darum, damit K. M. ihre Sachen und Fürnehmen mit der Landvogtey und den drey Sädten, auch andern Sachen gegen der Pfalz deſto beſſer vollziehen möge; Denn heute iſt Niklas Ziegler gekommen, und bringt die rechte Mähre, wie ſich die Landvoggtey Hagenau an K. M. gegeben und gehuldiget habe, und Herr Caſpar von Mörßburg ſchon zu Hagenau iſt, und die inn hat. So hat K. M. geſtern Zell im Amersbach und heute Gengenbach ſelbſt eingenommen, hoffend, Offenburg ſoll ſich noch dieſen Tag oder morgen auch ergeben. Sonſt iſt ein Schloß Ortenberg unterwegs, das will K. M. belagern, und kommen heute oder morgen 4000 zu Fuß 60 zu Pferd So haben Wir vom Hofgeſind 100 gerüſtete Pferde, mit denen wird man Ortenberg gewinnen. Und wo ſich Offenburg ſetzen würde, das man ſich ganz nicht verſieht, würde K. M. ſich auch dafür lagern; aber die Sache iſt alſo zugerichtet, daß keines Belagerns Noth ſeyn wird. So K. M. mit

Offen=

Offenburg gerichtet wird, werden Wir gen Straßburg ziehen, und darnach als mich gedünkt, Würtemberg und Heſſen mit beyden Heeren zuſammbringen, und K. M. zu ihnen kommen; wiewohl es ſich ändern mag.

Gnädiger Herr! R. K. M. weiß den Abſchied, den Biſchoff zu Freyſing und Nörßheimer von Ew. f. G. genommen haben. So ſchickt K. M. Herzog Ruprechten ein Geleit zu, auf Biſchofs zu Würzburg Begehren, ſeine Räthe gen Frankfurt auf den Reichstag zu ſchicken; und wird Würzburg geſchrieben, daß er ſich von Stund gen Frankfurt fügen möge; Wo er dann mit ſamt Markgrafen zu Baden auf voriges Zugeben und Verwilligen gütlich thaidingen wolle, ſo werden ſie allen Befehl finden bey den Räthen, ſo K. M. gen Frankfurt verordnet und geſchickt hat. Das ſind Biſchof zu Chur, Graf Philipp von Naſſau, N. Torß, Dommherr zu Maynz; und gedünkt mich, das ſey und werde ihr Befehl, daß K. M. wolle die rechte Parthey in dieſer Sache ſeyn; und Ew. f. G. Räthe, und der andern Fürſten und Kriegsverwandten Räthe ſollen alle bey K. M. Räthen in Frankfurt ſtehen; und wo ſich Pfalzgraf Philipp in Strafe der K. M. geben, die ihm ihre K. M. nach Geſtalt und Verbrechen

auf=

auflegen wolle, ſo bedürfe es keines Thaidingens; und ich achte ſolche Strafe werde, daß Pfalzgraf ſich der Landvoggtey, auch der drey Städte Zell, Gengenbach, Offenburg verzeihe, und dazu der Chur abtrette. Aber niemand weiß der K. M. Willen. Und ſo das beſchähe, darnach ſollte man handeln und thaidingen zwiſchen Ew. f. G. und Herzog Ruprechten. Aber, wo ſolches nicht vorgehen ſollte mit dem alten Pfalzgrafen, wie angezeigt iſt, ſo ſolle nichts von der Gütigkeit fürgenommen noch gehandelt werden ꝛc. Und habe dafür, wo Pfalzgraf ſich in Strafe und Gnade K. M. geben würde, es ſtünde darauf K. M. ſoll ſelbſt gen Frankfurt zu ſolcher Thaidigung kommen. Wo dann Pfalzgraf der Chur ſollte abtretten, ſo hat Herzog Heinrich, Herzog Ludwig, Herzog Georg und iezt Ew. f. G. ſolche Chur begehrt, und die Lehenbriefe anzeigen ſolche geliehen iſt. Mag Ew. f. G. darauf gedacht ſeyn, ob Ew. f. G. nach der Chur ſtellen und arbeiten laſſen wolle; und Ew. f. G. laſſe Copien der Lehenbriefe auf dem Tag erſcheinen, ob man deren nothdürftig ſeyn würde.

ꝛc. . . . . . Datum zu Gengenbach auf Pfinztag nach ſankt Affra (8. Auguſt) Anno ꝛc. 1504.

Unterthäniger Pfarrer zu Straubing.

Zu dieſer Zeit me deten ſich auch verſchiedene Perſonen des kaiſerlichen Hofes um Geſchenke bey dem Herzog Albrecht. Der oberſte Secretaire Nicolaus Ziegler verlangte in Folge eines vorherigen Verſprechens das Schloſs Warſtein; es findet ſich aber ein Auſſatz ohne Datum, kraſt deſſen dieſes Warſtein dem Grafen Eitel Friderich v. Zollern hätte abgetretten werden ſollen. — Kaiſer Maximilian verwendete ſich für dieſen nämlichen Grafen v. Zollern, daſs ihm das Schloſs Rennarigl abgetretten werde, und Herzog Albrecht muſste am 10. Auguſt die Verſicherung ausſtellen, dieſes 14 Tage nach Michaelis zu vollziehen. — Und der kaiſerliche Kanzleyſchreiber Gabriel Voggt bat zur Belohnung ſeiner Verdienſte um irgend ein kleines Schloſs in der Nähe von Neuburg.

Die Beſchickung des prorogirten Frankfurter Reichstages war bey der obenerwähnten Veränderung der Umſtände nun auch etwas ernſtlicher betrieben. Herzog Albrecht committirte zu dieſem Ende den Dr. Lupfdich, und, weil dieſer eben krank war, am 15. Auguſt den Probſt und Dechant Lic. Eyſenreich. Die Inſtruction desſelben hatte zwey Theile. In Betreff der Succeſſionsſache hätte ſich der Geſandte in gar nichts einzulaſſen, ſondern auf der Execution des kaiſerlichen Urtheiles zu beſtehen, und alle Vorſchläge nur ad Referendum zu nehmen. Hingegen in Betreff der pfälziſchen Churwürde ſollte er für den Fall, wenn der Kaiſer den Churfürſt Philipp

lipp dieſer Würde entſetzen würde, vor allem darauf andringen, daſs ſie ſeinem verlobten Tochtermanne dem Pfalzgraf Ludwig verliehen werde, und erſt, wenn der Kaiſer dieſes durchaus nicht zugeben würde, ſolle ſie für ihn (den Herzog Albrecht) und ſeine Söhne nachgeſucht werden.

Der Kaiſer lieſs den Herzog Albrecht noch am 19. Auguſt durch den v. Weſterſtetten um ſeine Geſinnung befragen auf den Fall, wenn der Churfürſt Philipp ſich ganz in die kaiſerliche Gnade und Strafe ergeben, der Pfalzgraf Ruprecht hingegen hartnäckig ſich in gar nichts einlaſſen würde; Herzog Albrecht lieſs hierauf noch am nämlichen Tage antworten, daſs er mit dieſer Abſonderung nicht verſtanden ſeyu könne, weil der Churfürſt Philipp, welcher alles zu verlieren und nichts zu gewinnen habe, dieſe Sönderung zwar leicht eingehen, der Pfalzgraf Ruprecht aber, welcher nichts zu verlieren, ſondern nur zu gewinnen habe, den Krieg deſto heftiger fortſetzen, und den Kriegsſchauplatz ganz allein nach Baiern ziehen würde, wohin doch die zwey blos gegen die Pfalz allirten Mächte Würtemberg und Heſſen nicht verbunden wären. Allein, der Kaiſer lieſs doch durch den Markgrafen von Baden die Unterhandlung einzeln mit dem Churfürſt von der Pfalz anfangen.

Während den obigen Vorbereitungen zu dem prorogirten Reichstage gieng Pfalzgraf Ruprecht zu Landshut mit Tode ab. Er ſtarb nicht ſo unvermuthet, als die Geſchichtſchreiber glauben, denn nach

einem

einem Bericht des Hanns Zenner, Richters zu Neuſtadt, welcher über die Lage von Landshut geheime Kundſchaften einzog, war er ſchon am 6. Auguſt ſehr krank.

Seine Wittwe, die Pfalzgräſin Eliſabeth erlieſs am 21. Auguſt ein Ausſchreiben, worinn ſie den am Tage vorher (20. Auguſt) erfolgten Todfall ihres Gemahls verkündete, und die Ritter und Knechte um ihren ferneren getreuen und ritterlichen Beyſtand für ſich und ihre Waiſen aufrufte. (Neuburger Copialtom Nro. 45.) Zayner aber in ſeiner Chronic ſchreibt, Pfalzgraf Ruprecht ſey ſchon gegen 8 Tage vorher geſtorben, jedoch ſey dieſes bis zum 21. Auguſt verheimlichet worden.

Herzog Albrecht, ſobald er den Todfall erfuhr' erlieſs am 24. Auguſt das nachfolgende Ausſchreiben an die Landſtände des ehmals Herzog Georgiſchen Landantheiles.

Herzog Albrechts Ausſchreiben an die ehemals Herzog Georgiſche Landſeſſen.

Nach einem gleichzeitig gedruckten Exemplar im Tom Pfalzneuburg und Baiern. A. c. ad 11.

Von Gottes Gnaden Albrecht, Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern und Niedernbaiern.

Entbieten allen und jeden, weyland unſers Vetters Herzog Georgs in Baiern ꝛc. Landſeſſen, und in

in deſſen Landſchaft erblich gehörig, ſo mit Dienſten weyland Herzog Ruprechten, der nun Todes abgegangen iſt, verpflichtet geweſen ſind. Euch iſt ungezweifelt wohl kund, und unverborgen, wie ſich gemeine Landſchaft von allen Ständen weyland unſers Vetters Herrn Georgs in Baiern ꝛc. gegen der Röm. K. Maj. auch Uns und unſern lieben Bruder Herzog Wolfgang verſchrieben hat, und nämlich gegen ihre K. M. daß ſie die Urtheil, die ihre K. Maj. zwiſchen Uns Gebrüdern an einem, weyland Herzog Ruprechten und ſeiner Gemahlin am andern Theil, ſprechen würde, helfen wollen vollziehen; und gegen Uns Gebrüdern, daß ſie Uns wider gedachten weyland Herzog Ruprechten, ſeine Gemahlin und ihre Helfer, wo ſie weyland gedachten Herzog Georgs gelaſſenes Fürſtenthum oder ichts desſelben mit gewaltiger That angreifen einziehen oder beſchädigen würden, nach ihrem beſten Vermögen helfen ſollen und wollen, Laut zweyer Briefe, deren einer königl. Maj. und der andere Uns Gebrüdern gegeben iſt. Und wann aber offenbar am Tag liegt, die röm. K. M. ihr königl. Urtheil für Uns Gebrüder und wider gedachten weyland Herzog Ruprechten und ſeine Gemahlin ausgeſprochen, und Uns in Kraft derſelben gedachtes, weyland Herzog Georgs gelaſſenes Fürſtenthum rechtlich zuerkannt hat, auch gedachter

wey=

weyland Herzog Ruprecht, ſeine Gemahlin, ihre Helfer und Anhänger etliche Städte, Schloß und Flecken desſelben gelaſſenen Fürſtenthumes mit Gewalt wider Recht und die kaiſerliche goldene Bull, königliche Reformation, hoch verpönten königlichen Landfrieden, dazu auch wider angeregte geſprochene königliche Urtheil, auch ernſtliche Gebotsbriefe von R. K. M. an gedachten weyland Herzog Ruprechten und deſſen Gemahlin ausgegangen freventlich eingenommen und ihnen unterwürfig gemacht haben, deßhalb ſie dann in königliche Acht und Aberacht gefallen, darein mit Recht und Urtheil erklärt, offenbarlich verkündet und angeſchlagen, auch deren noch heute nicht entlediget ſind; Dieweil aber ihr alle ſamentlich und ſonderlich gedachten weyland Herzog Ruprechten vielleicht vor Ausgang angezeigter königlicher Urtheil, und ehmals er in ſolche königliche Acht und Aberacht gefallen iſt, mit Dienſten verpflichtet geweſen, und ſo er aber durch Schickung des Allmächtigen vom Leben zum Tode erfordert und gekommen iſt, ſolcher Dienſtpflicht nun ledig und frey ſeyt; So iſt an euch alle und jeden beſonders nochmals, wie auch vor an etliche aus euch beſchehen iſt, unſer gar gnädiges und hohes Erſuchen, ernſtliches Erfordern und Begehren, ihr wollet in Anſehung unſrer klaren Gerechtigkeit und aller vorangeregten Verſchreibun-

bun-

bungen, denen ihr ohne alles Mittel als gedachter Landſchaft Glieder zu geleben pflichtig ſeyt, Uns und gedachtem unſern Bruder in Kraft vorgemeldter königlicher Urtheil und behabten Rechtens, dadurch Uns gedachtes weyland Herzog Georgs gelaſſenes Fürſtenthum, mit ſamt euch allen und jeden beſonders, als den Landſeſſen, Gliedern und Zugehörenden desſelben Fürſtenthumes, rechtlich wie ob ſteht zuerkannt iſt, ohne allem Verzuge, als getreuen Landſeſſen und Unterthanen zuſteht, Uns in unſer Gelager, wo Wir dazumal mit anderm unſern Kriegsvolk liegen werden, wohlgerüſtet zuziehet, Uns Gebrüdern gedachtes, weyland Herzog Georgs gelaſſenes Fürſtenthum auf unſre rechtliche Behabung und klare Gerechtigkeit völliglich zu unſern Handen bringen helfet, und darinn keineswegs ſäumig ſeyet, noch einer auf den andern warte noch weigere. Daran thut ihr alle und jeder beſonders, was ihr der R. K. M. Uns Gebrüdern, euch ſelbſt, und euern Eltern in Kraft angeregter Verſchreibungen und ſonſt von Rechtswegen zu thun ſchuldig ſeyt. Und ſo das geſchieht, wollen Wir es in ſonderen Gnaden gegen euch allen und jeden beſonders in allen Gnaden bedenken, erkennen und nicht vergeſſen; auch dazu euch und gemeiner Landſchaft weyland Herzog Georgs euere und ihre Freyheit und altes Herkommen

men gnädiglich beſtätten, euch und ſie dabey behalten und bleiben laſſen, und in alle andre Wege allzeit gnädigen Willen beweiſen. Wo ihr aber dieſem unſerm gnädigen Erſuchen nicht Folge thätet, ſondern ungehorſam erſcheinet, ſo wollen Wir Uns alsdann durch ſolches unſer gnädiges Erſuchen gegen euch allen und euerer jeden nicht anders eingelaſſen, noch euch ichts begeben haben, dann wie ſich nach Geſtalt aller euerer Handlung und Ungehorſams geziemt, und zu thun wohl gebührt. Datum zu Schwäbiſchenwörth am ſankt Bartolomäustag Apoſtoli (24. Auguſt) Anno ꝛc. 1504.

Kaiſer Maximilian erfuhr den Todfall des Pfalzgrafen Ruprecht am 25. Auguſt in Balingen; und entſchloſs ſich hierauf über Rotenburg, Schönbach, Aurach, Minſing und Ulm zum Herzog Albrecht in das Feldlager zu Donauwörth zu ziehen. Er hatte zwar den vorgenommenen Reichstag zu Frankfurt demohngeachtet nicht eingeſtellt, im Gegentheile, als ihm Licentiat Eyſenreich am 27. Auguſt zu Aurach begegnete, befahl er ihm, ſeinen Weg nach Frankfurt fortzuſetzen, und als ihn der v. Weſterſtetten am 28. Auguſt um die Ausfertigung der ſchon am 21. July verſprochenen, aber ſeither immer unterbliebenen Aufgebote in das Reich bat, antwortete ihm der Kaiſer, daſs dieſes und die Aufwerfung des Reichspaniers erſt auf dem Reichstage geſchehen ſolle, weil für dermalen Würtemberg und Heſſen dem Churfürſten genug

zu ſchaffen gäben; allein demohngeachtet zeigt ſich in den Acten nicht die geringſte Spur von der Realiſirung des Reichstages, welcher, wie es ſcheint, mit Ende Auguſts oder Anfang Septembers hätte gehalten werden ſollen, und nur Köllner in ſeinen Ephemeriden ſchreibt:

> Caeſar Francfordium curiam indixerat; ibi convenerunt Salzburgenſis, Herbipolenſis, Bambergenſis, Eyſtettenſis, cum quibus varie actum, ut juvarent negotium; ſed omnia fruſtra.

Der Kaiſer vereinigte nach ſeinem obenerwähnten Verſprechen ſeine Truppen am Anfange Septembers mit jenen des Herzog Albrechts und des Markgrafen von Brandenburg in Donauwörth. Sie marſchirten hierauf über Weiſſenburg, Hilpoltſtein, Freyſtadt, Hemmau, und Ettershauſen, gegen die Böhmen und Pfälzer, welche ihr Lager in Schönberg hatten, lieferten am 12. September die bekannte groſſe Schlacht, und zogen nach derſelben triumphirend in Regensburg ein.

Am zweyten Tage nach dieſer Schlacht ſtarb auch die Pfalzgräfin Eliſabeth in Landshut. Die Geſchichtſchreiber, und ſelbſt Köllner in ſeinen Ephemeriden ſetzen zwar den Tag ihres Todes auf den 17. September. Allein ein bey den Acten liegender Bericht des

Paul

Paul von Lichtenſtein d. d. Freyſing am Sonntag zu Nacht nach Crucis am Herbſt (15. September) meldet beſtimmt: „als iſt in der vergangenen Nacht die Herzogin um 2 Uhr nach Mitternacht mit Tode abgegangen,“ mithin war die Nacht vom 14. auf 15. Sept. der Zeitpunkt ihres Todes. Dieſer Paul von Lichtenſtein ſamt dem Biſchofen von Paſſau, und dem Secretaire Ziegler waren vom Kaiſer eben in dieſem Momente an die Pfalzgräfin zu Unterhandlungen abgeordnet.

Indeſſen, während dem Feldzuge des Kaiſers und des Herzogs Albrecht gegen die Böhmen, hatten auch der Kaiſer und der Churfürſt Philipp von der Pfalz bevollmächtigte Räthe nach Baaden geſandt, und Markgraf Chriſtoph von Baaden entwarf mit dieſen Räthen am 10. September folgenden Separat Vergleich zwiſchen dem Kaiſer und dem Churfürſt Philipp.

1. Es ſoll ein Waffenſtillſtand gegen die Pfalz bis Georgi 1505. eintretten.

2. Der Churfürſt Philipp ſoll ſeine Sache vor einem Reichstag, welcher zwiſchen jetzt und Weyhnachten gehalten werden ſolle, von K. M. gütlich und rechtlich verbeſcheiden laſſen.

3. Der Churfürſt Philipp ſoll unter Mitverbürgung der Biſchöffe von Würzburg und Bamberg ſich verſchreiben, allem demjenigen ungeweigert nachzukommen, was der Kaiſer auf dem Reichstage entſcheiden werde.

4. Der Churfürſt Philipp ſoll der Wittwe des Herzogs Ruprecht und ihren Kindern durch ſich ſelbſt oder durch ſeine Diener nicht die geringſte Hilfe, Rath oder Beyſtand leiſten. Weil er aber wegen dem Waffenſtillſtand einen Theil ſeiner Dienſtleute verabſchieden werde, ſo ſoll er dieſelbe auf einen beſtimmten Tag nach Speyer beſcheiden, damit ſie dort ſeinen und des Kaiſers Räthen geloben, den Waffenſtillſtand bis Georgi zu halten.

5. Alle aufgeſagte Lehen ſollen bis zum Reichstag ſtill ſtehen; alle Gefangenen bis dahin betaget werden, und alle Brandſchatzungen bis dahin unbezahlt bleiben.

6. Geroldseck, welches ſich der Kaiſer, als zur Ortenau gehörig, in der Eigenſchaft eines Fürpfandes vorbehalten habe, ſoll bis zu Austrag der Sachen dem Markgrafen von Baaden eingeräumt werden.

7. Der Kaiſer ſolle bey allen Fürſten und Verwandten des Krieges handeln, dieſen Waffenſtillſtand bis Georgi anzunehmen, alles Kriegsvolk zurückzuziehen, und ſich ſeinen gütlichen oder rechtlichen Austrag gefallen zu laſſen.

Der Kaiſer ratificirte ſogleich dieſen Vertrag, und auch Churfürſt Philipp vermög einer Urkund d. d. Heidelberg 23. September. Allein den Herzog Albrecht ſetzte der Kaiſer zu Regensburg nur oberflächlich davon in Kenntniſs; und als daher Herzog Ulrich von Würtemberg dem Herzog Albrecht am

28. Sep-

28. September inſinuirte, daſs ihm der Graf Wolfgang von Fürſtenberg dieſen Vergleich auf kaiſerlichen Befehl eröfnet, und den alsbaldigen Abzug der Würtembergiſchen Truppen verlangt habe, worüber er doch, ehe er Antwort gäbe, die Geſinnung des Herzogs Albrecht vorher zu wiſſen wünſchte, antwortete dieſer am 1. October, daſs noch gar nichts beſchlieſsliches von dieſer Abrede an ihn gelangt ſey, daſs er nicht darein gewilliget habe, und auch nicht einwilligen könne, und daſs er vielmehr wünſchte, daſs Herzog Ulrich eine Zuſammenkunft in Heilbrunn mit dem Herzog Alexander, mit dem Landgrafen von Heſſen, und mit dem Markgrafen von Brandenburg veranlaſste, wohin er dann ſeine Räthe ebenfalls ſchicken wollte, um dieſe Sache nach Nothdurft zu erwägen.

Erſt am 3. October ſchrieb Kaiſer Maximilian aus dem Feldlager vor Kufſtein dem Herzog Albrecht, daſs der Churfürſt Philipp die Abrede, von welcher er mit ihm in Regensburg geſprochen habe, angenommen, und daſs er nun an Würtemberg, Heſſen und Zweybrücken Geſandte geſchickt habe, damit dieſe den Waffenſtillſtand auch annehmen, und das Feld gegen die Pfalz alſogleich räumen, jedoch ihre Hilfe, welche ſie im ſchwäbiſchen Bunde zu halten ſchuldig ſeyen, dem Herzog Albrecht zuſchicken ſollen, damit auch der Feind hieroben im Baierlande zu einer Richtigung gezwungen werde.

Ob die obenerwähnte Zuſammenkunft in Heilbrunn zu Stande gekommen ſey, hievon zeigen die

Acten nichts, ſondern nur, daſs Herzog Albrecht ſich am Anfange Octobers zum Kaiſer in das Gebürg begab, welcher eben damals eine ihm intereſſantere Beſchäftigung, nämlich die Eroberung von Kufſtein Ratemberg und Kizpichl vor hatte, deren erſteres er am 17. October, das zweyte am 29. October, und das dritte am 5. November einnahm, währenddem Georg Wiesbeck am 11. und 12. October mit 1400 Reitern und 2000 Fuſsknechten einen verheerenden Ausfall aus Landshut gegen Erding, Schwaben, Ebersberg und wieder bis an die Thore von München machte.

Während dieſer Zeit zog Pfalzgraf Friderich als er den Tod ſeines Bruders Ruprecht vernommen hatte, aus den Niederlanden, wo er vorher in des Erzherzogs Philipp Dienſten ſtand, zu ſeinem Vatter nach Heidelberg herauf, vernahm den Todfall ſeiner Schwägerin, und daſs ihm dieſe in ihrem Teſtament zum Tutor ſeiner jungen Neffen ernannt habe, und begab ſich hierauf auf Befehl ſeines Vatters, welcher kurz vorher mit dem Markgrafen Chriſtoph v. Baaden und mit dem kaiſerlichen Secretaire Nicolaus Ziegler auch über einen Waffenſtillſtand in Baiern und über die Submiſſion in einen neuen kaiſerlichen Ausſpruch ſich unterredet hatte, und bey welcher Unterhandlung der Kaiſer die Ausantwortung der Stadt Neuburg als ein Unterpfand in ſeine Hände verlangte, mit kaiſerlichen Geleit nach Landshut, um ſich dort mit den Hauptleuten und Räthen zu berathſchlagen.

Die

Die Hauptleute und Räthe zu Landshut widerriethen dem Pfalzgrafen Friderich die verlangte unbedingte Submiſſion in einen neuen Ausſpruch des Kaiſers, welcher Parthey und Richter zugleich wäre, ſo wie auch die Aushändigung eines Unterpfandes ſehr lebhaft, und der Beſchluſs gieng dahin, daſs der Pfalzgraf den Kaiſer blos um gütliche Handlung und Vermittlung bitten ſolle. Daher gieng auch der Krieg beynahe mit gröſſerer Lebhaftigkeit, als vormals fort, und die Pfälzer gewannen dem Kaiſer Traunſtein u. a. wieder ab.

Indeſſen begab ſich Markgraf Chriſtoph und der Biſchof von Würzburg am 11. November zu dem damals in Augsburg verſammelten ſchwäbiſchen Bunde, und am 13. November zum Kaiſer nach Innsbruck. Am 29. November folgte ihnen Pfalzgraf Friderich und ſein Bruder, der Adminiſtrator von Freyſing nach, und ſie fanden am 4. December den Kaiſer in Ratemberg.

Der Kaiſer gab anfangs dem Pfalzgrafen Friderich keine perſönliche Audienz, ſondern die Unterhandlungen geſchahen durch den Biſchof von Freyſing als Organ. Der Kaiſer beſtand auf den Anträgen, welche Ziegler ſchon zu Heidelberg gemacht hatte; der Pfalzgraf aber befolgte den Rath ſeiner Hauptleute und Räthe, und bat um nichts als um die Confirmation der Vormundſchaft und um gütliche Unterhandlung. Endlich lieſs der Kaiſer, welchem immer mehr vor den Pfälziſchen Hauptleuten als vor dem Pfalzgrafen ſelbſt

ban-

bange war, fragen ob das Regiment zu Landshut dem Pfalzgrafen Friderich vollen Gehorſam ſchwören würde, und ob der Pfalzgraf im Namen ſeiner jungen Neffen auch ſchwören wollte, ihm, dem Kaiſer, gehorſam zu ſeyn, wie es Fürſten im Reiche gebührte, doch daſs der Eid des Regimentes dem Eide des Pfalzgrafen vorausgehe. — Der Pfalzgraf Friderich lieſs antworten, daſs ſobald er als Vormunder beſtättiget ſey, er kein anderes Regiment als das ſeine wiſſe; wenn aber jene Räthe, Diener und Landſeſſen gemeynt ſeyen, welche zu Landshut geblieben ſind, ſo wolle er veranlaſſen, daſs ſie ihm ſchwören, wie Herkommens ſey, und eben ſo wolle er als Vormund ſeinen eigenen Eid des Gehorſams gegen den Kaiſer unbedenklich ſchwören.

Mit dieſer endlichen Erklärung war der Kaiſer zufrieden, verſprach die Confirmation der Vormundſchaft, und beſtimmte am 10. December eine Zuſammkunft zu Mittenwald zwiſchen dem Herzog Albrecht, dem Pfalzgrafen Friderich, dem Markgrafen Chriſtoph, dem Biſchofen von Freyſing, und den Landshutiſchen Hauptleuten und Räthen. Für dieſe letztere, nämlich für die zu dieſer Sendung beſtimmte Ludwig Graf v. Leonſtein, Schweicker v. Sickingen, Seitz v. Törring, Albrecht Nothaft, Kamerſchreiber Gruminger, und Georg Haas wurden auch die Geleitsbriefe ausgefertiget. Allein dieſe 6 Deputirten tratten die Reiſe nach Mittenwald gar nicht an; der einzige Schweicker

eker v. Sickingen und der Kamerſchreiber Grumінger begaben ſich unmittelbar nach Kufſtein zum Kaiſer, aber ohne alle Vollmacht; deſswegen ſie der Kaiſer am 14. December wieder nach Hauſe ſchickte, und den Markgraf Chriſtoph zum Pfalzgrafen Friderich nach Landshut ſandte. (Tom Pfalzneuburg und Baiern A. 11.)

Die Urſache des Ausbleibens der Landshutiſchen Hauptleute und Räthe iſt ganz klar, weil ſie immer noch den Krieg fortſetzen wollten, und bekanntlich eben am 13. December die Stadt Vilshofen belagerten, auch nebenher verheerende Ausfälle nach Haidau, Pfatter und in das Laberthal machten.

Als der Kaiſer dieſe Fortſetzung der Feindſeligkeiten vernommen hatte, ertheilte er d. d. Wellen 28. December 1504. dem Biſchofen Lorenz von Würzburg und dem Markgrafen von Baaden eine Inſtruction, daſs ſie ſich nach Landshut begeben, und ſowohl den Eid der Folgeleiſtung von den Hauptleuten und Räthen, als nachgehends auch vom Pfalzgrafen Friderich den Vormundſchafts Eid unverzüglich bewerkſtelligen und einnehmen ſollen, wornach ſie dem erſagten Pfalzgrafen die bereits auf Datum 28. December ausgefertigte kaiſerliche Vormundſchaftsbeſtätgung ſogleich aushändigen, und das auf Datum 29. December ebenfalls bereits ausgefertigte kaiſerliche WaffenſtillſtandsGebot an die kaiſerlichen Hauptleute ablaufen laſſen ſollten.

Für

Für den Eid der Hauptleute, Landſeſſen und Räthe hatte der Kaiſer folgende Formel vorgeſchrieben. (Neuburger Copialtom Nro. 45.)

Wir die Prälaten, gemeine Hauptleute, Räthe auch Ritterſchaft, die von Städten, Gerichten, von unſer und aller unſrer Mitverwandten und Geſandten wegen, ſo weyland Herzog Ruprechten und Frauen Eliſabethen ſeiner Gemahlin, und iezt ihren Söhnen mit dieſer Fehde anhängig ſind, hulden und ſchwören euch dem durchleuchtigen ꝛc. Herzog Friderichen ꝛc. der frey und dieſer unſrer gnädigen Herrſchaft der loblichen Fürſten zu Baiern Fehde und Spänn halben vor Uns unverbunden erſcheint, als unſerm angenommenen regierenden fürſtlichen Vormund der loblichen angehenden Fürſten Herzog Ottheinrichs und Herzog Philipp's weyland gemeldten Herzog Ruprechts und Frauen Eliſabeth ſeiner Gemahlin, Herzog und Herzogin von Baiern gelaſſener Söhne auf Verwilligung, ſo die R. K. M. als regierender römiſcher König und oberſter Gerhab auch unſer gnädiger Herr Pfalzgraf Philipp Churfürſt, als natürlicher Gerhab der gemeldten zwey jungen Fürſten thun werden, Ew. f. Gnaden hold, getreu und gehorſam zu ſeyn; euern Nutz und Frommen zu fördern, Schaden zu wenden, und alles das zu thun, das ein getreuer

Die-

Diener und Unterſeß euch von unſrer gnädigen Herrſchaft wegen, die Uns dann mit Recht, Natur und Billigkeit mit der Zeit zugeſtellt wird, zu thun pflichtig und ſchuldig ſey. Als Uns Gott helfe und alle Heiligen.

N. Ziegler.

Herzog Albrecht, welchem der Markgraf von Baaden und der Biſchoff von Würzburg dieſe Inſtruction ihrem Auftrage gemäſs vorher mittheilen muſten, fand dieſelbe, und beſonders die Eidsformel ſehr präjudicirlich, weil ſie dem ergangenen Rechts-Urtheil und den Verſchreibungen der Landſchaft von Aichach und Augsburg ganz entgegen wäre, und die Landſchaft keinen andern Herrn, als ihm, Gehorſam und Huldigung zu ſchwören hätte. Auch den Vormundſchaftseid fand er bedenklich, weil er eben ſo wie jener eines regierenden Fürſten laute.

Wegen dieſen Einwendungen wartete der Markgraf Chriſtoph einige Zeit in Freyſing auf weitere kaiſerliche Ordre. Endlich ritt er nach Hauſe, und Pfalzgraf Friderich nach Landshut, wo er dann doch den Eid der Hauptleute und Räthe nach des Kaiſers Willen einnahm.

Der Kaiſer beſtand, ungeachtet der Einwendungen des Herzogs Albrecht auf ſeiner vorderen Inſtruction, und ſandte hiernach nochmal den Biſchof von Würzburg, den Grafen Eitel Friderich v. Zollern,

lern, und den Dommdechant von Augsburg Wolfgang v. Zillnhard zum Herzog Albrecht, welcher endlich am 5. Februar in einen Waffenſtillſtand bis Sonntag Oculi (23. Februar) willigte.

Der weitere Verfolg dieſer Geſchichte kömmt im 15ten Bande vor.

Landtag
des Landshut-Ingolſtädter Landantheiles.
Gemeinſchaftlich mit dem Straubinger Landantheile.

Zu Paſſau, im Jahre 1505., auf Montag vor Antoni (13. Jäner.)

(Die von der Straubinger Landſchaft eingeleitete Vereinigung mit der Landshuter Landſchaft zur Unterſtützung der Herzogen Albrecht und Wolfgang betreffend.)

1. Auszug aus der Chronic des Abt Angelus Rumpler von Vormbach.

In Oefele. Script. R. B. I. 131.

Regis mens, antequam Vilshofen urbs obſidione cingeretur, concordiae inter principes faciendae nonnihil operae navaverat. Unde et hanc rem tractandam quatuor principes elegerat, quorum tamen potiſsimi fuerunt Marchio, et Epiſcopus Herbipolenſis. Regem adiit primo Epiſcopus, tum palatini Duces, a quibus Landshutam non ſine pompa deductus eſt. Concordiam autem eam fore exiſtimabant, quam in Aichach factam

tam affirmabant. Haec etenim loca, quae trans Danubium ſita ſunt traditurum credebant.

Moti ob hoc Barones et aurati equites cum abbatibus et Nobilitate, Legatum ad Ducem Albertum deſtinaverunt, plurimum orantes, ne Palatino traderentur; quae res Principem ad congregandam totam communitatem bavaram compulit.

Tria loca ad conveniendum oblata ſunt; verum tutius arbitrati ſunt, Diaetam Patavium transferendam, ubi et Nobilitas conſiſteret et Praelati, quam ad Straubingam aut Deckendorf, ad quos et timor inimicorum et ſitus loci nonnihil coegit.

Anmerkung. Der Herausgeber hatte während dem Drucke des 9ten und 11ten Bandes von dieſem Landtage zu Paſſau noch nichts, als die obige Chronic des Abt Rumpler, und ein Fragment des Verzeichniſſes der dort erſchienenen Landſtände bey Handen, deſſen Blätter aus einem Verſehen des, wiewohl coäven Schreibers mit dem Verzeichniſſe der auf dem nachgefolgten Münchner Landtage erſchienenen Landſtände vermiſcht waren. Aus dieſen wenigen Datis wurde alſo dieſer Landtag im 9ten und 11ten Bande als gemeinſchaftlich mit dem Münchner und Straubinger Landantheile angegeben.

Allein

Allein ſeither erſt hat der Herausgeber die über dieſe Succeſſionsſache in 24 Bänden geſammelte Acten des Herzogs Albrecht, welche ſeit 12 Jahren in Amberg lagen, zum Gebrauche erhalten, und aus dieſen ergiebt ſich zu der Erzählung des Abt Rumpler ein Commentar, welcher den bisherigen Typus der Landtäge verändert.

Es waren nicht die ehmals Herzog Georgiſchen Landſtände, welche durchaus unter die pfalzgräfliche Oberherrſchaft nicht kommen wollten, (wie man aus der Erzählung des Abt Rumpler, welcher ſelbſt ein Herzog Georgiſcher Landſtand war, glauben ſollte) ſondern es waren ſolches die Landſtände vom Straubinger Landantheile des Herzogs Albrecht, nämlich die unter allen ſeinen Landſtänden mächtigſte und reichſte Ritterſchaft jenſeits der Donau und auf dem Nordgau; die Stauffer, Parſperger, Degenberger, Nothaft, Nuſsberger &c. (gröſtentheils Mitglieder des ehmaligen Löwlerbundes) welche nach den noch immer genährten Projecten von Aichach und Augsburg in Gefahr ſtanden, in den Landestheil des Pfalzgrafen zu fallen.

Im Monate December (an einem unbekannten Tage, und vielleicht ohne Einberufung, von welcher ſich wenigſtens nicht die geringſte Spur in den Acten zeigt) verſammelte ſich ein Theil dieſer Niederland Straubingiſchen Ritterſchaft ſamt einigen Prälaten und Städten in Straubing, und ſandte eine Bottſchaft an den Herzog Albrecht mit der Bitte:

„ne

„ne Palatino traderentur.“ Es iſt alſo im 11ten Bande zwiſchen Seite 554. und 555. ein neuer, bisher ganz unbekannt geweſener Landtag des Straubinger Landantheiles zu Straubing vom December 1505. einzuſchalten.

Herzog Albrecht nahm dieſe Bottſchaft ſehr gut auf, und trug darauf an, daſs mit der Herzog Georgiſchen Landſchaft des Niederlandes, das iſt mit dem Landshuter Landantheile ein gemeinſchaftlicher Landtag in Straubing, in Deckendorf, oder in Paſſau gehalten werden ſolle.

Ein Theil dieſer Landshuter Landſchaft, wahrſcheinlich die ehmaligen Regenten und ihre Verwandten und Nachbarn, befanden ſich dazumal eben, wiewohl auch aus einem unbekannten Veranlaſſe in Paſſau, und die 4 Verordneten, welche aus der Straubinger Landſchaft bey ihrer obenerwähnten Verſammlung erwählt waren, ſchickten, nachdem ſie vom Herzog Albrecht zurückgekommen waren, den Hanns von Paulſtorf mit dem nachfolgenden Schreiben nach Paſſau.

2. Schreiben der Verordneten von der Straubinger Landſchaft an einige, in Paſſau verſammelte Landshuter Landſtände.

Nach dem Original im Tom Pfalzneuburg und Baiern A. ad Nro. 12.

Unſre freundliche Dienſte mit beſonderem guten Willen zuvoran. Ehrwürdige in Gott, wohlgebohrne, geſtrenge, edle und feſte, liebe Freunde und Herrn. Wir haben unſers gnädigen Herrn Vizedomen Niederlandes zu Straubing, Hannſen von Paulſtorf zu der Kürn abgefertiget, euch den Befehl, ſo Wir hieunten benannte vier Verordnete auf unſre gethanene Werbung von ſeinen fürſtlichen Gnaden, als Wir bey denſelben ſeinen Gnaden ietzt geweſen ſind, empfangen haben, zu entdecken, und darauf mit euch zu handeln, als ihr ab ihm berichtet werdet. Begehren darauf an euch mit Fleiß freunlich bittend, ihr wollet ihm diesmal gänzlich glauben, und euch auf ſeine Handlung mit euch von unſers gnädigen Herrn wegen gutwillig und dermaſſen beweiſen, als ſich unſer gnädiger Herr zu euch vertröſtet. Das wird ſein f. G. gegen euch ungezweifelt in Gnaden bedenken, und zu gutem nimmer vergeſſen. So wollen Wir es unſernhalb um euch freundlich beſchul-

ſchulden. Datum am Samſtag Innocentium Anno ꝛc. quinto (d. i. 28. December 1504.)

Hieronymus von Stauf, Freyherr zu Ehrnfels, Landhauptmann in Niederbaiern, und andere unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts in Baiern ꝛc. Räthe, Niederlandes zu Straubing; Georg Abt zu Obernaltach, Sigmund von Rorbach Ritter, röm. K. M. und des Reichs Hauptmann zu Regensburg, Caſpar Nothhaft zu Werdenberg, und Wolfgang Schmidel, Stadtkamerer zu Straubing alle vier Verordnete von etlichen aus der Landſchaft Niederlandes Baiern.

Den ehrwürdigen in Gott, wohlgebohrnen geſtrengen, edeln und feſten Prälaten und der Ritterſchaft des Niederlandes in Baiern, ietzt zu Paſſau wohnhaft; unſern lieben Herrn und Freunden.

Hierauf wurde auf den 15. Jäner ein Landtag nach Paſſau beſtimmt, welcher aber nicht gemeinſchaftlich mit dem Münchner Antheile, wie im 9ten Bande Seite 564. und im 11ten Bande Seite 555.

irrig angegeben iſt, ſondern nur zwiſchen dem Landshuter Niederlande und dem Straubinger Niederlande gemeinſchaftlich war.

3. Verzeichniſs der auf dieſem Landtage erſchienenen Landſtände.

Nach einem im Stadt Münchner Briefgewölbe befindlichen Manuſcript.

Zu merken, wer von allen Ständen unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts in Baiern ꝛc. Niederlandes ſeiner vorigen, und rechtlich zugefallenen Landſchaft ietzt Antoni (17. Jäner) Anno quinto allhier zu Paſſau in beſchriebener Verſammlung des Landtages erſchienen ſey.

Item von erſt denen, ſo von weyland unſern gnädigen Herrn Herzog Georg verlaſſen, und ietzt auf K. M. Rechtſpruch gehorſamlich erſchienen.

Erſtlich von Prälaten.

Der von Niedernaltach.
Allersbach.
Vormbach.
Aſpach.
Oſterhofen.
Fürſtenzell.
Sankt Nikola.
Sankt Salvator.
Reichersberg.
Suben.
Probſt von Vilshofen.

Von der Ritterſchaft.

Graf Ulrich von Ortenburg.
Herr Johann von Aichberg.

Herr Michael v. Traun.
Hr. Georg v. Fraunberg.
Hr. Sigm. v. Rorbach.
Hr. Erasm v. Seiboltſtorf.
Hr. Jacob v. Fraunhofen.
Hr. Wolf v. Puchberg.
Hr. Asm Thürmaier.
Hr. Ulrich Nusdorfer.
Jörg Nothaft.
Sigmund v. Schwarzenſtein.
Heinrich Waller.
Alban v. Cloſen.
Haimeran, Wilhelm, Wolfgang } v. Nusdorf.
Chriſtoph, Wilhelm } v. Fraunberg.
Degenhart Wazenſtorfer.
Ludwig Puchberger.
Sigmund Apfenthaler.
Wilhelm, Hieronym. } die Rottauer.
Chriſtoph, Bernhardin } d. Trenbeken
Seyfried Meſſenbeck.
Zween Pirchinger.
Jörg Stinglheimer.
Alban Göckendorfer.
Haimeran Gruber.
Wolfgang Hack.
Hanns Fürlbeck.
Wolfg. Baumgartner.
Hanns Zoller.
Sigm. Hohentanner.
Wolfgang, Junker } die Rainer.
N. Tragenreuter.
Wolfg. Rueſtorfer.
N. Schönburger.
Zween Ottenberger.
Jörg Paur.
Sebaſtian Gruber.
Jörg Auer.
N. Bſchachl.
Hanns Goder.
N. Erbmair.
N. Thalheimer.
Bernhard Haunberger.
Hanns Grönbeck.
Zween Wenger.
N. Azinger.

N. Tum=

N. Tumberger.
Thoman Salzinger.
Jörg Turmer.
Hanns Pfeil.
Stephan Leutner.
Thoman Steinhofer.
N. Raſp.
Jörg Günzkofer.
N. Magens.
Andrä Prandſtetter.
Wolfgang Radelkofer.
Schmatz von Innernholzen.

Von Städten.

Schärding.
Vilshofen.
Oſterhofen.
Grafenau.
Schönberg.
Münſter.
Hofkirchen.

Vermerkt unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts und Herzog Wolfgangs Landſchaft rc.

Herr Bernhardin von Stauf iſt als ein Geſandter Rath unſrer obgenannten gnädigen Herrn erſchienen, auch nachfolgend als ein Landſeß auch gehandelt.

Obernaltach.
Prüfling.
Metten.
Windberg.
Prior zu Prüll.
Probſt zu der alten Capelle. (?)

Von der Ritterſchaft, nachdem der mehrere Theil auf Erforderung königl. Maj. Hauptmann

 zu=

zugezogen ſeyen, mit derſelben Gewalt die nachbenannten erſchienen ſind.

Herr Heinrich Nothaft.
Hanns v. Paulſtorf, Vizedom.
Jörg v. Parſperg.
Caſpar Nothaft.
Jörg Puchbeck.

Hienachfolgend, ſo die obverſchriebene Gewalt gegeben haben.

Hr. Hieronym. v. Stauf, Freyherr.
Hr. Joh. v. Degenberg.
Hr. Sigm. Sattlboger.
Hr. Silveſter Peffenhauſer.
Bernhard, Heinrich Nothaft.
Haimeran von Rhain zu Rhain.
Michael Zenger.
Sebaſtian Parſperger.
Hr. Frider. Stürmfeder, Comenthur zu Regensburg.
Wilhelm Nußberger.
Veit Ramelſteiner.
Wolfgang Nüßberger.
Zween junge Peffenhauſer.
Jacob Zeilacher.
Sigmund Kaſtner.
Beede Hanſen, die Wallrab.
Doctor Eck und ſein Bruder.
Weſtendorfer.
N. Liſt.
Sigmund Höldampf.

Von Städten.

Straubing.
Deckendorf.
Kelheim.

Item

Item wer in der berührten Bottſchaft *) verordnet iſt worden.

Niedernaltach. Obernaltach.

Von der Ritterſchaft.

Hr. Bernhardin v. Stauf. Hr. Sigmund von Rorbach. Hr. Erasm von Seiboltſtorf. Hanns von Paulſtorf.

Von Städten.

Straubing, Wolfgang Schmidl.
Vilshofen, Antoni Kardinger.

Item die, ſo ſich mit Geſchriften entſchuldigt, doch zugeſagt, ſtätt zu halten, was durch die Landſchaft fürgenommen würde.

Graf Wolf von Ortenberg.
Herr Hanns von Cloſen.
Sigmund } die Ecker von Pöring.
Oswald }
Hanns Putzner.
Herr Friderich Mautner.

4. Her-

*) Die Urkunde dieſer Bottſchaft fehlt in dem vorliegenden Münchner Manuſcripte; ſie iſt aber am Ende nachfolgend aus andern Acten erſetzt.

4. Herzog Albrechts Creditiv ſeiner Geſandten zu dieſem Landtag.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. ad Nrum. 12.

Von Gottes Gnaden Albrecht ꝛc.

Unſern günſtlichen Gruß zuvor, würdige in Gott, ehrſame, andächtige, wohlgebohrne, edle, feſte, fürſichtige, weiſe und liebe getreue. Wir haben dem edeln unſerm Hauptmann zu Ingolſtadt Bernhardin von Stauf, Herrn zu Ehrnfels, auch dem feſten Ritter Silveſter Peffenhauſer unſern Räthen und lieben getreuen beyden ſamentlich, und in eines Abweſen ihrer jedem beſonders unſrer und euerer aller Nothdurft und obliegenden Sachen halb mit euch zu reden und zu handeln befohlen, als ihr ab ihnen vernehmen werdet. Mit Fleiß bittend und begehrend, ihnen diesmal von unſern wegen gleich Uns ſelbſt gänzlich Glauben zu geben, und euch dermaſſen im Handel erzeigen und halten, inmaſſen unſre und euere Nothdurft dieſer Kriegs-Sachen erheiſcht; als Wir Uns dann deſſen und alles Guten zu euch, als unſern getreuen Landſeſſen und Unterthanen verſehen, und ſolches gegen euch allen ſamt und ſonders in Gutem erkennen, und zu Gutem nimmer vergeſſen, auch unſre Söhne

ſolches zu thun, darauf weiſen wollen. Datum München am Freytag nach Erhardi (11. Jäner) Anno ꝛc. 1504.

Den würdigen in Gott, ehrſamen, andächtigen, wohlgebohrnen, edeln, feſten, fürſichtigen, weiſen, unſern lieben getreuen Prälaten, Grafen, Herrn und Ritterſchaft, auch der Städte und Märkte Bottſchaften gemeiner unſrer Landſchaft unſers vorgehabten Fürſtenthumes, und ſo Uns iezt erblich angefallen iſt, ſo viel deren iezt in unſerm Niederlande zu Baiern verſammelt werden.

5. Inſtruction der herzoglichen Geſandten.

Loc. cit.

Inſtruction, wie und was unſre verordneten Räthe bey den Ständen unſrer und weyland Herzog Georgs gelaſſener, und Uns aus rechter Erbſchaft nun zugehörender Landſchaft Niederlandes, ſo iezt auf Mittwoch vor Antoni (15. Jäner) verſammelt ſeyn werden, von unſern wegen handeln ſollen, folgt hiernach.

Erſtlich auf die Credenz hiebey, ſo die gedachten unſre Räthe der Verſammlung von Uns überant=

antworten, ſollen ſie derſelben Verſammlung von Uns ſagen unſern günſtlichen Gruß und gnädigen Willen, und wo Wir ihnen allen und ihrer jedem beſonders Gnade und Förderung beweiſen mögen, deſſen wollen Wir gar gnädigen Willens erfunden werden. Und weiter alſo:

Es ſeyen etliche aus ihnen, von den Ständen unſrer Landſchaft, zu Uns geſchickt, mit Befehl, Uns in aller Unterthänigkeit zu erſuchen und zu bitten, als auch geſchehen ſey, daß Wir in Vertragsweiſe unſer Niederland enhalb der Donau auch das Nordgau nicht mehr bewilligen von Uns zu geben, wie dann zu Augsburg deſſen Fürnehmen und Uebung gehalten ſey, ſondern daß Wir dieſelben Orte und unſre getreue Landſchaft der Enden bey Uns behalten, wie die dann von unſern Vorfahrern erblich an Uns gekommen, und lange Zeit bey ihnen und Uns Herkommen ſey; ſo erbieten ſie ſich Uns als getreue Unterthanen ſtattliche Hilfe und Beyſtand ihres Vermögens zu thun, und Uns nicht zu verlaſſen. Wie dann auf dieſes und dergleichen Meynung der Geſandten von derſelben unſrer Landſchaft Werbung von Uns vernommen ſey, deren Wir von ihnen und den Ständen allen ſonderen gnädigen Gefallen tragen, und ſolches ihr getreues und unterthäniges Erbieten in

allen

allen Gnaden bedenken und zu Gutem nimmer vergeſſen wollen, und geben dazu die Antwort:

Unſers Gemüthes noch Willens ſey nicht die vorgemeldten Orte unſers Fürſtenthumes und ſie, als unſre getreue gehorſame Unterthanen auf ihr unterthäniges Erbieten ſtattlicher ihrer Hilfe und Beyſtandes, ſo in ihrer gethanenen Werbung gegen Uns erlautet hat, von Uns zu geben, ſondern die und ſie bey Uns als ihrem gnädigen Landsfürſten zu behalten, ſo ferne das zu geſchehen in einigem Wege indert möglich ſey, und wo Uns von ihnen getreue und austrägliche Hilfe und Beyſtand, wie Wir Uns deren auf ihr unterthäniges Erbieten zu ihnen gänzlich verſehen, geſchieht, achten Wir wohl möglich ſeyn, daß Wir ſie mit gutem Fug behalten mögen, als Wir auch zu thun ganz geneigt ſind, und Leib und Gut mit ihnen nicht verſparen wollen. Und ſey darauf unſer fleiſſiges Begehren und Bitten an ſie, Uns zu verſtehen zu geben, mit was tapferen Summen Geldes ſie Uns förderlich Hilfe und Beyſtand thun wollen, in Anſehung der ſchweren Kriegsnoth, darin Wir bisher mit groſſen merklichen unſern Koſten und Darlegen, auch Uns und der unſern verderblichen Schaden verhaftet geweſen und noch ſind, indem Wir ſtattlicher Geldhilfe und Beyſtandes ſonders nothdürftig ſind, als

ſie auch aus ihnen ſelbſt wohl zu bedenken haben; auch ohne ihrer und anderer Hilfe und Beyſtand Uns deſto beſchwerlicher wåre, mit Fug daraus zu kommen; für eines.

Als aber die Geſandten weiter an Uns gebracht haben, ob ichts durch ſie bey der K. M. Uns, Land und Leuten, auch der Sache zu gut zu handeln noth ſey, und Uns das austråglich zu geſchehen, anſehen wollte, wåren ſie ihres Theils unverſpart allen Fleiſſes das zu thun willig; håtten Wir dem Handel nachgedacht, und nåhmen ſolch ihr getreues Erbieten auch gnådigen Willens an, verſtůnden aber nicht, was ſie fruchtbares dieſer Zeit über unſer ſelbſt fleiſſiges Anhalten, ſo Wir bisher in eigener Perſon bey ihrer K. M. vielfåltiglich gethan håtten, üben, erlangen und ausrichten mőchten, beſonders iezt, dieweil ihre K. M. durch etliche Fürſten, zum Handel verordnet, die Sachen zum Vertrag zu bringen unterſtůnde; dem můſte eine Zeit ausgewartet werden, und ſey unſers Verſtehens ihre K. M. iezt weiter durch die Stånde der Landſchaft, beſonders unſers vor gehabten Fürſtenthumes nicht zu erſuchen; es wollten dann die Stånde weyland unſers Vetters Herzog Georgs Landſchaft, Uns nun zugehőrig, bey ihrer K. M. Uebung haben, auf die Meynung: nachdem ihre

K. M.

K. M. dieſelbe Landſchaft in ihren königlichen Schutz und Schirm durch ihre königliche Briefe und Siegel genommen hätte, und ſie, auch Land und Leuten in ſolchem königl. Schutz in groſſes merkliches Verderben durch die Feinde und ihre Anhänger mit Nahm, Mord und Brand geſetzt ſeyen, ob ſie ihre K. M. anruffen wollten, ſie beſſer dann bisher vor Gewalt der Feinde und vor ſolchen Verderben zu ſchützen, und bey Recht und ihrer geſprochenen Urtheil handzuhaben. Das ſetzen Wir in ihren Willen, das zu thun oder zu unterlaſſen, wiewohl ihre K. M. um ſtattliche Handhabung durch Uns oft und dick auch erſucht iſt, aber es hat bisher ſo ſtattlich, als noth gethan hat, nicht ſeyn wollen, oder vielleicht nicht ſeyn mögen, merklichen Widerſtandes halben der Feinde und ihrer Anhänger, wie dann vor Augen geweſen iſt. Doch ſetzen Wir es in derſelben Stände Willen. Und damit zu pauſiren und Antwort zu hören, auch daneben aufzuſehen, wie die Stände beyder Landſchaften die Händel für] Hand nehmen, und ſich aller Stücke in Antwort einlaſſen und halten werden.

Aber nach ſolcher Werbung ſähe Uns für gut an, unſre verordneten Räthe, und zuvor Herr Bernhard von Stauf hätte aus ihm ſelbſt, als ein getreuer Landmann, doch unſer unvermerkt, vertrau=

trauliche Unterrede, und. in Geheim mit etlichen treflichſten aus den Ständen, dazu er dann Vertrauen haben möchte, die mit guten Urſachen, Landen und Leuten zu gut, deſſen zu bewegen, daß ſie unter ihnen ſelbſt rathſchlagen, ob nicht zu thun wäre, daß mit den andern Ständen weyland Herzog Georgs Landſchaft, ſo Uns wider und den Feinden anhängig ſind, freundlich und vertraulich, als ſie dann beyderſeits untereinander verwandt ſind, auch räthig würden, Rede anſtieſſen und hielten, fügliche Wege zu betrachten, und deſſen unter ihnen ſelbſt Fleis zu haben, die ſchweren Kriegsſachen zu gütlichen Vertrag auf ziemliche Mittel zu bringen, damit ſie alle auch Land und Leute zu Frieden und Ruhe kämen, in Anſehung des ſchweren Verderbens, dem loblichen Hauſe Baiern und ihnen allen nun lange Zeit obliegend, unangeſehen der K. M. gütlichen Handlung obgemeldt die ſich vielleicht aus andern Geſchäften in die Länge ziehen oder gar zerſchlagen möchten, daß nichts daraus würde. Und ſolches müſten unſre verordnete Räthe unſernhalben unvermerkt, wie ob ſteht, und aus ihnen ſelbſt üben und handeln, aus viel Urſachen, die Wir Sorge halben der Briefe ietzt verhalten. *) Das wiſſen unſre verordneten Räthe

Uns

*) Nämlich, (vermög einer ausgeſtrichenen Stelle) um gegen den Feind nicht kleinmüthig zu erſchei-

Uns zu gut, für ſich ſelbſt wohl zu verhüten, und das beſte, als Wir Uns zu ihnen verſehen, zu handeln, und ſonderlich Uns wiſſend zu machen, mit was Summa Geldes ſie Uns in unſrer Noth helfen wollen, damit Wir deſto weniger gedrungen werden, böſe Berichte anzunehmen.

6. Vortrag des Bernhardin v. Stauf an den Landtag.

Loc. cit.

Vermerkt die Subſtanz mein Bernhardin v. Stauf Werbung von wegen meines gnädigen Herrn Herzog Albrechts am ſankt Antoni Tag (17. Jäner) Anno ꝛc. 1505. gen einer Landſchaft Niederlandes, ietzt zu Paſſau verſammelt, geſchehen.

Anfänglich, nachdem vor verſchienener Zeit von etlichen der drey Stände berührter Landſchaft zu Straubing eine Bottſchaft verordnet iſt zu obgenannten unſerm gnädigen Herrn der Meynung, nachdem die Rede und vor Augen ſey, daß mit unſerm gnädigen Herrn einer gütlichen Bericht halben mit ſeiner Gnaden Feinden und widerwärtigen, den pfalzgräfiſchen gehandelt werde, ſeine fürſt-

ſcheinen, und gegen den Kaiſer nicht verdächtig zu worden, daſs man hinterrucks ſeiner beſonders handeln wolle.

fürſtliche Gnad zu bitten, ſich nicht zu begeben in einiges Mittel oder Vertrag, die künftigen Unrath möchten gebähren, auch ſeiner Gnaden nachtheilig, ſchimpflich und ſchädlich ſeyn möchten, zuvoran nachdem ferten zu Augsburg ſeinen Gnaden ein Mittel fürgehalten, daß das Land ſoll getheilt, und der Widerpartey alles, das enhalb der Donau durch weyland unſern gnädigen Herrn Herzog Georg ſeeliger Gedächtniß verlaſſen, auch ſeiner Gnaden Erbland auch enhalb der Donau, als das Nordgau und der Wald, der Widerparthey ſollte zuſtehen. Wo das beſchähe, künftiglich viele Irrung möchte gebähren; aber ſonſt wo ſeiner Gnad erleidentliche und ziemliche Berichte mögen ergehen, geruhe ſeine Gnad nicht abzuſchlagen, damit ſeine Gnad auch Land und Leute zu Frieden und Ruhe kämen ꝛc.

Darauf unſer gnädiger Herr dieſelbe Zeit den obberührten Geſandten die Abfertigung gegeben, es ſoll ein Landtag berufen werden gen Straubing, Deckendorf oder Paſſau; dazu wolle ſeine f. G. ſeiner Gnaden Räthe verordnen, und ſeiner Gnaden Willen in der Sache eröfnen laſſen.

Welche ſeiner Gnaden Eröfnung die nachfolgende Meynung iſt. Seine Gnad nehme die geworbene Meynung von den Landleuten in allen Gnaden

den an, mit Erbietung ſolchen guten und getreuen Willen von ihnen allen und jeden in Gnaden zu erkennen ꝛc. Der Bericht halben ſey ſeine f. G. des Gemüthes und Willens, ſo viel ihm möglich ſey, keine ſchimpfliche noch faſt ſchädliche Bericht anzunehmen; das ihm aber ohne tapſere Hilfe ſeiner Gnaden Landleute ſchwer zu thun ſey. Darauf ſey ſeiner Gnaden Bitte und Begehren an die Verſammlung ſeiner Gnaden lauter zu eröfnen, wie, welcher Maaß und Geſtalt ſie ſeine Gnad mit tapferer Hilfe zu ſtatten wollen kommen, dadurch ſeine Gnad den Feinden Widerſtand thun, ſein angefallenes und mit Recht behabtes Land erobern, oder einer ehrlichen und nutzbaren Bericht erharren möge.

7. Ereigniſſe auf dieſem Landtage und Beſchlüſſe desſelben.

Aus **Rumplers** Chronic, bey Oefele I. 131.

Interea congregatis communitatis partibus tum trans Danubium tum citra diaeta incepta eſt. Antonii autem Feſtum (17. Jän.) attigit, tum Sebaſtiani (20. Jän.) finita.

Bernhardinus itaque de **Stauff** homo non exiguae eloquentiae, orator ducalis, talem fecit ora-

orationem in aedibus epiſcopalibus. Verumtamen primum obtulit litteras, quas credentiales vocant. Quibus praelectis coepit eloqui, quae ſibi mandata fuerant. Ac primum quidem referebat, ducem concordiam nullam ſuſcepturum, quae et gravis et damno eſſe poſſet. Huius prorſus voluntatis ducem referebat. Verumtamen illud crederet ſine voluntate communitatis et conſilio ſubditorum fore grave, unde et petitionem ipſius eſſe, ut communitas congregata actudum deſtinaret, cum qua manu poſſet ei eſſe adjumento. Verumtamen maturandum ratus, quoniam mora nonnihil detrimenti allatura eſſet; itaque communitate adjuvante inimicos facile propulſurum. Unde poſſet regionem ſibi et haereditario jure competentem, et juſta juris ſententia obtentam obtinere, et probam concordiam demorari. Quod ubi longiore ſymate peroravit, juſſus eſt exire.

Tum communitas multa ac pene innumera diſſeruit; aliis exiſtimantibus ut dupplicis dominii partes ſegregarentur; ne, qui haereditarias dextras dederant, caeteris jungerentur, aliis, nequaquam ſegregandas, ſed Staufer vocitandum, ut totam principis intentionem aperiret. Nam creditum eſt, illum aliam relationem habere.

re. His conſenſere omnes, tametſi plurimi exiſtimarent eligendos, qui cauſam examinarent.

Vocato Stauffer, Rorbeck intentionem communitatis aperuit, qui protinus reſpondit, ſe alias commiſſionem habere nullam, nec coram fuiſſe, cum princeps cauſam commendaverit. Verumtamen ſeſe excogitaturum conſilium, quod poſtera die propalare poſſet. Hortabatur communitatem idem facere.

Soluto his concilio, ubi poſtera die conventus habitus eſt, cantato primum officio de domina, ut Rorbeck monuerat, Stauffer in talia prorupit verba: Quamvis, dicebat, non habeam ſereniſſimi principis mandatum exigendi juvaminis aut poſtulandae Subventionis, tamen quia et corpus proprium et res pridem ad liberandas reliquias expoſuit, et cum magnis copiis Bavariam intravit, ubi tum multas urbes in fide continuit, tum multas expugnavit, neceſse eſt, ut ſuo principi conventus omnis et provincia, quem et jus et haereditaria poſſeſſio conſtituit, obſequatur, et quoad poſſit tueatur. Non poteſt, inquam, inimicis reſiſtere, niſi juvetur. Nec tutum arbitror, ut ejectio per conductium fiat militem aut gregarium. Pro-

prius fidelior eſt in omnibus. Quid enim in Iſarek contigerit, quid in Neuburg ſatis ſuperque conſtat. Non potuit princeps ad invadendum caſtrum et urbem, militem, quem ſecum habebat, compellere. Volebat primum habere ſtipem; quod profecto, ſi propriam manum habuiſſet, non contigiſſet. Nunc itaque exiſtimo ſi concordia non fieret, facile in regione bavara 4 millia militum collectum iri poſſe. Quibus ſi adderet dux ſuas copias ſeptem continuo millia tam equitatus quam peditatus emergerent. Quis non crederet, latrones hoc numero facile propulſum iri poſſe. At ſi pecuniae deeſſe exiſtimantur, perfacile duo millia nummum aureorum me colligere poſſe autumo, ſi ſolutio teloneis ſervetur et litterae ob hoc creditori tradantur. Verum ut de hac re melior conſultatio fieri poſſet, ſuaſit eligendos, quibus examinatio committeretur. Quod ubi peroravit, receſſit.

Tum ſinguli quique percontati, in eius Sententia permanſere, tametſi multi alia addiderint, et ſuum quisque gravamen aperuerit. Nonnulli corpus ſolum obtulerunt, res enim omnes perditas eſſe aſſeruerunt.

Electi itaque ſunt ex ſingulis ſtatibus, qui tum reſponſum conficerent, tum cauſam exami-

narent: Erant autem 24; ex praelatis 5, ex nobilitate 15, ex urbibus 4. His hora duodecima deſignata eſt; illis veſperum. Cum itaque conveniſſemus, multa de iis rebus diſputata ſunt. Verumtamen Stauffer homo praeſtantiſſimus nonnihihil accuſavit (ut pridem) militem gregarium.

Unde mittendos aſſerebat nuntios tum ad ducem Albertum, tum ad regem, qui communitatis voluntatem aperirent, inſuper et ad ducem copiarum regis, ne pauperibus et ruſticis gravis eſſet.

Verumtamen ne longior ſim, cuncta, quae conſulta ſunt, in litteris, quas litteras informationis*) vocant, continebantur; has etenim in latinum traducemus, nam non poſſumus ſingulorum opiniones referre. Itaque res ſe ita habent: Siquidem invenerant hi potiſſimum, qui aderant (nam non magna pars affuerat) ſeſe principi obſequi debere, ac ut cauſa ipſa requirebat, et ſingulorum facultates voluntarias ad auxilium offerebant; verumtamen neceſſe fore

 cre-

*) Dieſe landſchaftliche Erklärung, welche aber hier in einer lateiniſchen Ueberſetzung folgt, mangelt bey den Acten.

credebant, ut ſuperior natio congregaretur, neque enim tutum arbitrabantur, ut aliquid promitterent ſine conſenſu totius provinciae, praeſertim cum multa nobilitas per ducem copiarum regis vocata comparere non potuiſſet, nonnulli etiam timore inimicorum ſeſe abſentaſſent; unde conſtaret, minimam Bavariae partem affuiſſe. Verum huius auxilii conamen in totam communitatem cadere, itaque ſi concordia quae vel tolerari vel ſuſpici poſſet, fieret nulla, verum prorſus exploderetur tantum, ut *exactum* auxilium maius incrementum haberet, totam regionem pondus premat oportere; ſiquidem unum corpus eſt, nec perfacile ſeparari poteſt. Conſultum obinde exiſtimabaat, ut dux cum Superioris Bavariae nationibus tractaret, ac quid facto opus eſſet, enodaret, et quo pacto ſperatum auxilium fructuoſius foret; dein divini juris contemtores tum per incolas Bavariae, tum per regias copias e ſuis finibus expellere poſſet, et pacatam reddere regionem, quae ſuae ditioni obvenerat, atque juſtam concordiam praeſtolari.

Secundo loco tota communitas Pataviae congregata propoſuerat, et mente conceperat, ut ſi concordia, quam ſperabat futuram et quam

di-

divinitas et duci et nationibus concedere dignaretur, effectum nanciſceretur, tum oratores omnes aut aliqui ex eis concedente et non adverſante principe ſeſe ad regem. aut ad ea loca, ubi concordia futura eſſet, transferrent, ac de rebus priſcis loquerentur: rebus, inquam, quae et concordiam et principum ſuperiorum intentiones declarant, harum multas non ſolum per ſuperiores principes ſed per ipſum etiam Georgium traditas eſſe conſtat. Verum nec omitterent concordes tractatus inter regem et nationem bavaram factos, ſiquidem, quod dictu miſerabile eſt, et contra regiam protectionem et tuitionem, qua ſeſe rex nationi Bavarae devinxerat, et contra juſtam juris ſententiam, tum contra bonorum proſcriptionem et publicationem nonnihil populationis ſuſtinuimus. Quas res omnes rex memoriae commendet oportet. Verumtamen oratoribus interdictum eſt, ne quid ſine conſilio, conſenſu et voluntate principis agerent. Credebat poſtremo communitas inferior hanc, quam diximus, comparitionem non ſolum ſibi, ſed et duci profore. Hoc autem interea principi oratores manifeſtare non differant, ſiquidem ob hanc rem miſſi ſunt, tum ad ipſum, tum ad ſuperiorem nationem.

Ter-

Tertio loco oratoribus commiſſum fuerat, ut ſe vel ad caeſarem, vel ad eius oratores ſine mora transferrent, ſi tamen dux conſentiret, et ei non diſpliceret ad negotia commiſſa pertractanda: verumtamen ſi non poſſunt omnes, ſaltem pars ſeſe itineri committeret, ac ad locum negotio deputatum maturaret.

Ac primum ubi credentiales litterae fuiſſent caeſareae Majeſtati redditae, condignam etiam ſubjectionis promptitudinem decenter offerant, tum deinde non ſine humilitate nationis Bavarae, Georgio duci olim ſubjectae, negotia Caeſari propalent, tanquam vero et ordinario domino. Non etiam diſſimulando praetereant concordiam factam inter ducem Rupertum et eiusdem nationis oratores pro jure caeſareo ſubeundo tam Landishutae, quam alias, imo ad memoriam revocent ſingulas quasque litteras, quas vel Caeſar oratoribus vel oratores Caeſari in Aichach tradiderunt: unde Caeſar totam bavaram nationem eſſe tutandam et protegendam firmavit.

Singula haec narranda exiſtimabat natio bavara; inſuper quali probitate natio ipſa Bavara Caeſaream Majeſtatem venerata ſit, ita ut non

ſo-

ſolum in principio negotii, verum ubique ſeſe ſubmiſerit, et ad eam ſingulare habuerit refugium. Verumtamen his poſthabitis imo a Caeſareo jure ſpreto, nonnihil damni in rebus et fortunis praedaeque pertulerit, ac nec juris ſententiae, nec proſcriptiones Caeſareae cuiquam fuiſſe adjumento, imo potius ſpretas ac riſui habitas, quare neceſſe eſſe, Maj. Caeſ. etcauſas allegatas et refugium omne innata pietate ac virtute proſpicere non differat, ſed ſingula quaeque menti adſcribat, ac ducem, cui juridice tradita eſt, nationemque omnem ab immani injuſtaque clade per debitam concordiam liberet. Verumtamen concordiam ipſam tum duci tum nationi tolerandam oportet conficiat Sin adverſa pars prorſus reniteretur, ac oblatam ſaepius concordiam aſpernaretur, nec admittere vellet, tum Caeſar in contemtores Caeſareae Majeſtatis crebros, ac eos, qui in ſe pietatis haberent nihil, ut debebit regio ſceptro aſſecurare, et ſic oppreſsos liberare, ut tandem ſententia Caeſarea manuteneatur. O quanta tum erit laetitia! clamabimus laudes Maximiliani, ac eas in aſtra cogemus. Nam etſi peregrinas copias non deſideremus nec habere velimus, tamen et fortunis et corpore auxilio erimus. Inſuper et ipſos duces, quos no-

nobis et divinitas et juris aequitas conceſſit, ut veros haeredes ſalutabimus.

Offerent ſingula oratores. Quae cum audierit Caeſar perfacile commiſerebitur, contemnentes poenam debitam ſortientur, et qui damnum paſſi ſunt, nihil gravaminis habebunt; immo ſine difficultate requie priſca perfruentur, ſi divinitas faxit, non ſolum divinitati gratiae ſed et caeſareae ſublimitati tum a ducibus tum nationibus debebuntur.

Quarto loco oratoribus commiſſum eſt, ut ducem Albertum cum ſuperiori natione comonefaciant, quid promiſerit, ac ſingulas quasque revocent, ne in decretis dandis aliqua ſegregatio nonnihil offutura fieret; nam hoc plurimum et principi et communitati profuturum credebant, qui electi erant, tum namque et quies et pax non deeſſet. Cum hac namque inſtructione oratores Agnetis (21. Jäner) ſeſe itineri commiſerunt.

Verumtamen praemiſerunt tabellionem, qui ad congregandam ſuperiorem nationem adhortaretur principem. Oratores autem hi ſunt electi: ex abbatibus, Altahenſis

ſu-

ſuperior et inferior, quorum primus Georgius, alter Kilianus nomen habet — ex nobilitate Sigismundus de Rorbach, Wolfgangus de Buechberg, Erasmus de Seiboltſtorf et alter eques auratus cujus nomen excidit: e civitatibus et primo ex Straubinga Schmidler et ex Vilshofen Kardinger, qui maturandum rati vehiculis uſi ſunt: nam tum et nix et glacies regionem nonnil occupaverat. Quid vero expediverint, poſterius ſcribemus.

8. Creditiv der Verordneten des Paſſauer Landtages an den Herzog Albrecht.

Tom. Pfalzneuburg und Baiern. A. ad Numerum 12.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr. Ew. f. G. ſind unſre unterthänige gehorſame, willige Dienſte zum voran bereit. Wir haben ietzt in Verſammlung gemeiner Landſchaft Niederlandes zu Baiern ꝛc. auf gehaltenem Landtag zu Paſſau, ſoviel unſer daſelbſt erſchienen, aus Uns von allen Ständen unſre gute Freunde und Herrn N. Weiſer dieſes Glaubbriefes in Bottſchaft mit Werbung, ſo ſie von Uns in Befehl haben, zu Ew. f. G. verordnet; Iſt darauf an Ew. f. G. als unſern gnädigen Herrn unſre unterthänige demü-

müthige Bitte, die vermeldte verordnete Bottſchaft gnädiglich zu verhören, auch ihnen diesmal als Uns allen ſelbſt gänzlich zu glauben, und darinn Uns gemeine Landſchaft mit Gnaden zu bedenken. Das wollen Wir um Ew. f. G. in aller Unterthänigkeit mit dem höchſten Fleiſſe verdienen. Datum am Montag Sebaſtiani (20. Jäner) Anno ꝛc. 1505.

Unterthänige gehorſame Landſchaft, Ew. Gnaden Niederlandes zu Baiern, ietzt zu Paſſau verſammelt.

An den Herzog Albrecht ꝛc.

Hierauf kam der Landtag zu München am Sonntag Invocavit (9. Februar) 1505, als der erſte Landtag der nun vereinigten ſamentlichen baieriſchen Landesantheile von München, Straubing und Landshut-Ingolſtadt zu Stande.

Re=

Regiſter
des
vierzehnten Bandes.

Landtäge des Landshut-Ingolſtädter Landantheiles.

Seite.

Zu **Landshut** (Landtag) 1503. Sonntag vor Luciä (10. Dezember.) . . 3

Die ſtrittige Succeſſion in Herzog Georgs Land, — und ein proviſoriſches landſchaftliches Regiment betreffend.

Zu Augsburg (Ausſchußtag) 1504. vom 7. Jäner bis 17. Februar. . . 152

Die kaiſerliche Rechtsverhör in der Herzog Georgiſchen Succeſſionsſache betreffend.

Zu

Seite.

Zu Aichach (Landtag) 1504. auf Sonntag Eſto mihi (18. Febr. bis 13. März.) 451

Die Erklärung der landſchaftlichen Submiſſion in den künftigen gütlichen oder rechtlichen Ausſpruch des Kaiſers, — und die erſten Einleitungen wegen dem ſogenannten kaiſerlichen Intereſſe betreffend.

Zu Augsburg (Ausſchußtag) 1504. vom 13. März bis 24. April . . . 524

Die Beſtimmung und Verſicherung des kaiſerlichen Intereſſe, — dann die weiteren Vergleichsvorſchläge, — und endlich das Augsburger Rechtsurtheil in der Herzog Georgiſchen Succeſſionsſache betreffend.

Ausbruch des Krieges am 17. April 1504. 664

Kaiſerliches KamergerichtsUrtheil in Augsburg vom 23. April 1504. . . 672

Zu Ingolſtadt (Landtag) 1504. auf Montag nach Jubilate (29. April.) . . 679

Die Huldigung der Herzogen Albrecht und Wolfgang betreffend.

Zu Schärding (Landtag) 1504. am Montage nach Cantate (6. May.) . . 691

Die Huldigung der Herzogen Albrecht und Wolfgang betreffend.

Kur-

Seite.

Kurze Ueberſicht der Kriegsgeſchichte . 705

Zu Paſſau (Landtag) 1505. am Montage vor Antoni (13. Jäner.) . . . 747

Gemeinſchaftlich mit dem Straubinger Landantheile.

Die von der Straubinger Landſchaft eingeleitete Vereinigung mit der Landshuter Landſchaft zur Unterſtützung der Herzogen Albrecht und Wolfgang betreffend.

Bayerische Staatsbibliothek München

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Krenner, Franz von, 1762-1819

Baierische Landtags-Handlungen in den Jahren 1429 bis 1513

Bd.: 14

München 1805

Bavar. 1521-14
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10999810-4